Der stille Krieg

gegen Thron und Altar.

Der stille Krieg
gegen Thron und Altar,

oder

Das Negative der Freimaurerei.

Nach Dokumenten.

Von

G. M. Pachtler, S. J.

Cum Agno pugnabunt: et Agnus vincet. Apoc. 17, 14.

Zweite stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Amberg.
Druck und Verlag von J. Habbel.
1876.

Vorrede zur ersten Auflage.

Wer die Erscheinungen der neueren und neuesten Geschichte nicht oberflächlich betrachtet, sondern nach ihrem tieferen Grunde durchforscht, wird immer auf Ein Centrum kommen, aus welchem der unheimliche Geist unserer Zeit seine Fälschungen der Wahrheit, der Geschichte und des Rechtes ausstrahlt. Es ist furchtbares System in der abgründlichen Irreleitung der Geister und der Herzen. Man studire die sociale, die politische, die religiöse Strömung, und man wird finden, daß alle drei aus einer und derselben Quelle ihr Gift bezogen haben. Wohl sind auch sekundäre Quellen, welche ihre schmutzigen Gewässer in den Hauptarm ergießen; aber sie sind eben nur Nebensache.

Diese Hauptmacht des Unheiles ist die Organisation menschlicher Irrungen und Leidenschaften in dem Geheimbunde der Freimaurerei.

Die christliche Welt hat sich seit einigen Jahrzehnten in den Gedanken eingewiegt, daß dieser nächtliche Verein so arg nicht sei und immer mehr der Lächerlichkeit verfalle. Man hat sich getäuscht. Selbst vor der ersten französischen Revolution war die Freimaurerei nicht so mächtig als jetzt, nicht so eng an einander gekettet, so im Besitze der maßgebenden Kreise und der Presse des gesammten Erdtheiles, als in unseren Tagen. Es ist Zeit, vom Schlummer zu erwachen und den Feind genau zu rekognosciren.

Wir haben dies nach den sichersten Quellen, großentheils nach den Urkunden der Loge selbst, zu thun versucht. Jeder Satz, den wir aussprechen, ist durch Beweise erhärtet. Unter denselben wird man etliche finden, welche entweder in Deutschland noch unbekannt, oder überhaupt noch nicht veröffentlicht waren. Eine besonders günstige Verkettung von Umständen gab uns in fremdem Lande noch die letzte Aufklärung über den geheimen Bund.

Wir betheuern schon jetzt und thun es wiederholt im Verlaufe der Schrift, daß wir nicht allen Freimaurern die letzten Ziele des geheimen Ordens zur Last legen. Vollkommen eingeweiht sind nur Wenige, die allermeisten „Brüder" irren unschuldig. Darum wünschen wir, daß gerade auch sie unser Werkchen lesen und sich endlich überzeugen lassen.

Wir schließen mit den Worten Barruel's (Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme, I, p. XX, Hambourg 1803): „Zu welcher Religion, zu welcher Regierung, zu welcher Klasse der bürgerlichen Gesellschaft ihr gehören möget, — sobald der Jakobinismus siegt, wenn die Plane und Eide des Geheimbundes in Erfüllung gehen, so ist es zu Ende mit euerer Religion, euerem Priesterthume, euerer Regierung und eueren Gesetzen, mit euerem Eigenthume und eueren Behörden. Euere Reichthümer, euere Felder und Häuser, bis herab auf euere Hütten und euere Kinder — Alles gehört von da an nicht mehr euch."

4. Januar 1873.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Die erste starke Auflage des „stillen Krieges“ war bald vergriffen. Wir schulden den Redaktionen der unabhängigen und besonders der katholischen Blätter großen Dank für die freundliche Beurtheilung unserer Schrift, die unterdessen in's Englische und Niederdeutsche übersetzt worden ist.

Auch die Loge wollte den „stillen Krieg“ nicht todtschweigen. Die „Freimaurer-Zeitung“ (4. Juli 1874) bringt eine fast fünf Quartspalten lange Besprechung. Der giftige Ton und das höchst oberflächliche Referat über den Inhalt unserer Schrift beweist uns nicht nur, daß der nächtliche Bund den von uns geführten Schlag schmerzlich fühlte, sondern auch, daß man wegen der Widerlegung in großer Verlegenheit war, sich daher begnügte, in absprechendem Tone überhaupt Etwas zu sagen. Weiß doch die Welt, daß der gewöhnliche Maurer-Troß mit der Logik auf gespanntem Fuße lebt und sich mit einigen hohlen Redensarten zufrieden gibt. „Ein Werk niedrigster Art,“ schreibt der Br.·. Referent, „Der stille Krieg . . .“ ist zu Freiburg i. Br. erschienen. Der Verfasser hat sich natürlich

nicht genannt, wird aber wohl unter unseren dort wohnenden Freunden, Herrn Alban Stolz, Dr. von Buß, welche wir in Drucksachen und auf der Tribüne der Landesvertretungen oft als unsere Feinde erblickt haben, zu suchen sein. Hebeant (sic); die ihre Feder geliehen habende Person ist gleichgiltig. Daß es der mächtige, jetzt die ganze katholische Kirche beherrschende Orden ist, welcher die Angriffe inspirirt, weil ihm der Boden in unserem theueren Vaterlande zu heiß unter den Füßen geworden, wissen wir Alle." Damit der arme Mann nicht wieder falsch rathe, haben wir dießmal unseren Namen genannt. Wir fordern wiederum ihn und alle Maurer zu einer wissenschaftlichen Widerlegung unserer Sätze heraus, und erklären zum Voraus, daß wir nach unserer altfränkischen Meinung Schwatzen und Denken, Phrasen und Beweise nicht für Eines und Dasselbe halten.

Auch der „Zirkel", Organ der Wiener Loge „Humanitas", bringt in seiner Nummer 13 vom 1. Juli 1874 ein vom „Wöchentlichen Anzeiger für die Johanneslogen zu Berlin" entlehntes Referat über den „stillen Krieg", „ein neues Verleumdungsprodukt gegen unseren Bund im Allgemeinen und gegen einzelne in demselben höchstgestellte Persönlichkeiten, die theils genannt, theils mehr oder weniger deutlich bezeichnet werden". Dann fährt der schwadronirende Br.·. fort: „Der Verfasser ist nicht genannt. Der Ort des Erscheinens läßt auf einen der Freunde schließen, die wir dort haben. Sei es der siebenfältige Dr. (von Buß) . . ., sei es der unchristlich-stolze Alban, welcher als intellektueller Urheber anzusehen ist, — er hat sich die Sache leicht gemacht . . . Die Dokumente, auf welche sich die Anklagen

beziehen, sind theils alten Verrätherschriften entlehnt, welche sich auf französische Maurerei beziehen 2c.“ — Solche Wörter sollen eine Widerlegung sein!

Bei unseren Studien über den jetzt so mächtigen Geheimbund unterschieden wir die beiden Fragen: Was will derselbe niederreißen? Was will er an Stelle des Niedergerissenen aufbauen? Hieraus ergab sich das vorliegende Buch und dann: „Der Götze der Humanität oder das Positive der Freimaurerei“, nach Dokumenten. Freiburg i. Br., Herder, 1875. Im letzteren Werke legten wir uns freiwillig die Beschränkung auf, die Dokumente ganz und gar aus den drei niedrigsten Graden, der sogenannten blauen Freimaurerei, zu entlehnen, da wir vom Grundsatze ausgingen, daß die Idee selbst, wenn auch verhüllt, doch immerhin deutlich genug in sämmtlichen Graden, also auch den untersten, ausgesprochen sein müsse.

Mit welch' schauderhafter Konsequenz diese scheinbar positive Idee, nämlich die antitheistische Humanität, von der Loge durchgearbeitet ist, haben wir im „Götzen der Humanität“ aus Dokumenten nachgewiesen. Wir forderten die gesammte Logenwelt zu einer wissenschaftlichen Widerlegung heraus, haben aber bis heute keine Antwort erhalten; Beweis genug, daß dem nächtlichen Bunde eine Widerlegung überhaupt nicht möglich ist.

Die blaue Freimaurerei hat nun zunächst nur die Propaganda der Idee als Aufgabe. Sie kann aber trotz aller Rede- und Schreibseligkeit mit derselben nicht durchdringen, so lange ihr der enggegliederte Organismus der Kirche, die christliche Gesellschafts-Ordnung und der monarchische Staat gegenübersteht. Und doch soll das Christenthum

„bis zur letzten Idee" und die ganze auf ihm aufgebaute sociale Ordnung vernichtet werden.

Zu diesem Zwecke bedarf der Geheimbund seiner Aktions- oder Hochgrade. Und gerade auch die Thätigkeit dieser geheimsten Bünde versuchen wir im vorliegenden Werke nachzuweisen. — Häufig begnügt man sich im täglichen Leben mit einer oberflächlichen Kenntniß der drei niedrigsten Maurer-Grade und spöttelt über die Hochgrade als eitles Ceremoniell und fieberhaftes Haschen nach äußern Auszeichnungen. Hiemit aber leistet man den Geheimbündlern einen außerordentlichen Dienst. Sie haben Abtödtung genug, diese Mißachtung zu ertragen, wenn sie nur unter solchem Deckmantel ihren Krieg gegen Thron und Altar fortführen können. Sie sind der Centralherd der kosmopolitischen Verschwörung gegen die bisherige religiöse, politische und sociale Ordnung, und Niemand wird die Zeitgeschichte nebst den in ihr wirkenden Kräften verstehen, wenn er nicht die maurerische Aggression studirt hat. Nur einige Beispiele! Die Berliner Großloge „Zu den drei Weltkugeln" zählt, neben 112 Johannes- oder blauen Logen, 61 Schotten- d. h. Hochgradslogen; die Große Landesloge zu Berlin neben 79 Johanneslogen noch 25 Andreas- oder Hochgradslogen; die Berliner Großloge „Royal-York" außer 46 Johanneslogen noch 7 „innere Oriente", d. h. Hochgrads-Logen. Die ungarische Freimaurerei hat nicht blos 25 blaue, sondern auch 18 Hochgrads-Logen. — Sollte dies Alles blos eitler Firlefanz sein? Man muß also nicht blos den projektirten Neubau des Maurerthums kennen, sondern auch die Mittel, durch welche er den alten Bau niederreißen

will; es ist nicht genug, den Troß der Gemeinen eines Blickes zu würdigen, sondern man muß den Generalstab und seinen Plan studiren. Doppelt nöthig ist dies in der tief-erregten Gegenwart, die man die Ära des Kampfes zwischen Christenthum und Freimaurerei nennen kann. Wenn jemals, ist es jetzt eine Pflicht, den Schlichen der Feinde des Kreuzes nachzugehen. Darum haben wir das vorliegende Buch geschrieben.

In dieser zweiten Auflage haben wir nicht nur einige Verstöße, die sich in der ersten Auflage fanden, verbessert, sondern auch jeden einzelnen Abschnitt genau durchgesehen, weitere Dokumente eingefügt und sieben ganz neue Abschnitte bearbeitet, so daß in mancher Hinsicht ein neues Werk entstand, das mit unserem „Götzen der Humanität" ein Ganzes bildet.

Auch hier haben wir unsere Belege aus den Logen verschiedener Länder hergeholt, weil nur so ein richtiges Bild der gesammten Freimaurerei entsteht, die ja, trotz ewiger Händel unter sich und trotz aller rituellen Verschiedenheit, doch überall eine und dieselbe ist, nur je nach den örtlichen Umständen die Waffen und die Masken ändert.

Der kopflose Liberalismus ist längst bankerott und wäre untergesunken, wenn er nicht vom Freimaurerthume, das hinter ihm steht, über Wasser gehalten würde. Nur ihn zu bekämpfen, heißt den Sack schlagen und dessen Träger verfehlen. Man muß direkt den Feind selbst, nicht seine vorgeschobenen Marionetten, angreifen. Der beste und nachhaltigste Angriff aber auf die Loge ist die Enthüllung ihrer Pläne und ihrer Kampfesweise.

Wir gehen trüben Tagen entgegen; die ewigen Grundsätze der Sittlichkeit wanken, der Unglaube und der Gotteshaß sollen unseren christlichen Völkern noch einmal, wie in den Tagen der großen Revolution, auf den Nacken geladen werden, der schreckliche Geisterkampf sich jetzt auf Erden erneuern. Wie lange der Kampf wogen wird, sieht kein Sterblicher vorher. Aber so viel wissen wir: „Die finstern Mächte werden mit dem Gotteslamme kämpfen; doch das Lamm wird siegen!“

Von der Elbe, 8. November 1875.

I.

Einleitung.

Der Kampf gegen Thron und Altar ist auf der ganzen Linie entbrannt. Der Liberalismus in allen seinen Schattirungen, vom friedlichen Blau bis zum blutigen Roth, ist gegenwärtig Herr der Lage. Die Monarchien, welche sich ihm ergeben, lassen sich halb willenlos von den Wellen weitertragen, und steuern, mitten unter den Versicherungen loyalster Treue von Seiten der gebietenden Partei, unaufhaltsam zur Republik. Diese selbst aber wird nicht mehr die Lamartine'sche von 1848, sondern die socialdemokratische sein. Solche Erfolge sind bei der weltberühmten Geistlosigkeit und inneren Zerrissenheit der genannten Partei doppelt wunderbar. Wir können sie nur erklären aus der Organisation, welche hinter dem Liberalismus steht, nämlich aus dem internationalen Geheimbunde der Freimaurer, welcher, unter dem Schutze begünstigender Ausnahmsgesetze, besonders in den letzten zwei Jahrzehnten so reißende Fortschritte machte, daß er sich selbst einer Zahl von siebenzehn Millionen „Brüder" rühmt.[1])

[1]) Wenn diese Zahl, die im Sommer 1872 die Runde durch die Blätter machte, nicht eine rhetorische Übertreibung ist, so müssen wohl die affiliirten Gesellschaften, welche den freimaurerischen Ideen Bahn in der Masse des Volkes brechen sollen, mitgerechnet worden sein. Solcher geheimer Popularisirungsbünde gibt es z. B. in den Vereinigten Staaten Nordamerikas gegen hundert; die bekanntesten sind: Odd Fellows, Good Fellows, Druiden, Geheimbund der Farmer, Redmen, Seven-Wise-Men, Hermanssöhne, Ordenssöhne der Freiheit, Harugaris, Knights of Pythia. Sie bilden etwa 25,000 Logen mit ungefähr zwei Millionen Mitgliedern. Die Odd Fellows und Druiden sind in den letzten Jahren nach Deutschland importirt worden

Zu ihm zählen notorisch die meisten Mitglieder der liberalen Ministerien in Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien und anderswo; zu ihm gehören die gefürchtetsten demokratischen Agitatoren und die Führer der liberalen Parteien in den Kammern; in ihrem Dienste schreibt, theils bewußt, theils unbewußt, die liberale Presse. Dieses Werk ist von langer Hand vorbereitet und mit zäher Beharrlichkeit zu seinem jetzigen Blüthestande geführt worden. Einer der Eingeweihten schreibt: „Die größten, die weisesten Männer haben unserer Verbindung eine Verfassung gegeben, wodurch ihre Weisheit ewig besteht. Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern und sehen ungesehen ihre Schwachheit und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und über ihr Herz. *Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfedern, durch die wir sie, ohne daß sie Etwas gewahr werden, in's Spiel setzen, um sie unvermerkt zu zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten,* indem sie ihre besonderen Wünsche zu befriedigen wähnen. Es wäre unweise gewesen, in den offenen Kampf zu treten; durch Verbreitung von Freisinn und Unabhängigkeit mußte man allmälig das Riesendenkmal (Kirche und Staat) zu untergraben suchen, das die Ehrsüchtigen erbaut hatten. *Im eigenen Schatten einer Auktorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werke.* Die mächtige, furchtbare Maurerei folgt euch auf dem Fuße, erspäht euere Tritte, verfolgt euere Gedanken bis in's Innerste euerer Seelen, bewacht euch in Mitte des Dunkels, mit dem ihr euch umhüllt. Ihr geheimer unvermeidlicher Einfluß zertrümmert euere Pläne;

---

und haben bereits Logen in Berlin, Stuttgart, Dresden, Zürich rc. In Amerika, Deutschland und Frankreich bestehen auch Nebengrade und Logen in zwei Graden für Damen. S. „Laacher St.," 1873, 1. H., S. 100 f. Wir verweisen auf unsere Schrift: „*Der Götze der Humanität oder das Positive der Freimaurerei*", Freiburg, Herder, 1875, 10. Abschnitt, E, „Maurerische Populärbünde"; S. 614—628. Außerdem stehen die Internationale, Friedensliga, die Verbindung der Solidaires, libres penseurs rc. in näherer oder fernerer Verbindung mit der Freimaurerei.

ihr mächtiger Arm wird euch den Dolch entwinden. Und mit euerer Hilfe, ihr Brüder, sind die zahlreichen Völker ihrer Ketten entledigt." [1])

Wir sind weit entfernt, die gesammte liberale Partei in allen ihren Mitgliedern als Logenbrüder zu rechnen, oder auch allen Freimaurern nachzusagen, daß sie bewußt die Ziele ihres geheimen Ordens verfolgen; ja wir sind überzeugt, daß der eine oder andere Leser der nachfolgenden Abhandlungen, wenn er vielleicht selbst dem nächtlichen Bunde angehört, Anstoß an unseren Worten nehmen wird, weil er noch nie in einer Loge Solches vernommen habe. Das aber thut Nichts zur Sache, es sind eben nicht Alle zum bloßen Mit-Bezahlen und Mit-Essen aufgenommen. Ebenso wenig mache man uns die Schwierigkeit, daß der Loge auch Regenten und Familienangehörige derselben beigetreten seien, die nöthige Rücksicht auf diese Letzteren aber jedes böse Wort gegen den Geheimbund zu einem Ausdrucke königsfeindlicher Gesinnung mache. [2]) Wissen es doch die Sperlinge auf dem Dache, daß Regenten mit ihren Anverwandten, selbst wenn sie äußerlich die höchsten Logenämter bekleiden, niemals „Arbeitsleute" oder „Baumeister",

---

[1]) „Wiener Journal für Freimaurer," Manuskript für Brüder, Jahrg. II, Heft 1, S. 66.

[2]) Der Eid bei der Aufnahme eines schottischen Alt- oder Obermeisters und Ritters des h. Andreas lautet: „Ich N. N. gelobe und schwöre zu Gott, dem Schöpfer der Welt, gegen meinen rechtmäßigen Meister dieser hohen schottischen Loge, im Beisein gegenwärtiger schottischer Bundesbrüder, einen freien und körperlichen Eid, daß ich die Geheimnisse, zu welchen ich jetzt gelange, und meine Vermuthung, die ich davon nehmen werde, aufs allergeheimste aller Welt verbergen will, und an Keinen den geringsten Punkt davon offenbaren wolle, **wenn er auch der Meister des ganzen Ordens wäre,** wo ich ihn nicht in einer rechtmäßigen, hohen schottischen Loge erkannt, oder er mir als ein solcher von meinen Oberen dieser Loge sei bekannt gemacht worden." Sarsena, S. 212. Eckert, „Die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens in Österreich." 2. Auflage, Wien 1862, S. 5 f. — Hoffentlich genügt dieser Eid, um die Anklage von Unehrerbietigkeit gegen hohe Protektoren unmöglich zu machen.

sondern eben „Bauherren," und demnach in einem Verhältnisse zur Loge sind, wie ein reicher Rentner, der sich ein schönes Schloß will bauen lassen, zu seinem Bauunternehmer, welcher eben noch reicherer Rentner werden will. Niemand aber — und das ist eine Ehre — wird leichter betrogen, als aristokratische Naturen; Niemand schwerer, als ein durchtriebener Gauner. Man werfe uns also nicht Unehrerbietigkeit gegen fürstliche Personen vor, welche der Loge die Ehre der Mitgliedschaft erweisen. Wir sprechen im Folgenden nur von den stillen Baumeistern, nicht von ihren etwaigen Beschützern.

Die Loge selbst hat wiederholt erklärt, daß sie den regierenden Häuptern nicht den geringsten Einfluß auf die „Arbeit" gestattet, sondern von ihnen nur den unentbehrlichen Schutz entlehnt. Br.·. Valenti („Le Franc-Maçon," Févr. 1852, p. 117) gesteht offen: „Der Eintritt von Souveränen in den Orden ist ein guter Wurf. Obgleich sie zum maurerischen Tempelbau nicht beitragen können, obgleich wir uns den Anblick glänzender Auszeichnungen in ihren Knopflöchern müssen gefallen lassen, — so sind sie doch für den Orden sehr kostbar, sei es wegen ihres Reichthums oder ihres ungeheueren Einflusses. So frei auch die Geheimbünde zu sein scheinen, so sind sie doch von der Stimmung in den höheren Klassen noch zu abhängig; aber immerhin können sie sich nur in den Strahlen der Sonne und unter wolkenlosem Himmel entwickeln. Da, wo der Fürst schmollt, darf man den Kopf nicht zu hoch erheben, während man bei günstiger Brise vom Hofe her mit vollen Segeln fahren kann. Mögen also unsere erlauchten Gäste ewig davon dispensirt sein, im Schweiße des Angesichtes zu arbeiten, sondern immer stumm und unthätig wie eine Puppe bleiben! Ihre bloße Gegenwart wirkt glücklich genug, besonders auf Leute, welchen ein gutes Werk in der Dunkelheit und Stille schon große Mühe kostet. Wo sie (die Fürsten) verschwinden, ist das Gebäude (die Loge) bedroht, wie ein Bienenschwarm ohne Königin." — Wie stolz man sich jedoch

im Übrigen über gekrönte Häupter wegsetzt, sehen wir aus der folgenden Erklärung eines amtlichen Maurer-Journals („Le Monde Maçonnique," t. VI, nov. 1863, p. 441): „Die Freimaurerei muß ihre Kraft aus sich selbst schöpfen, und wenn sie das Unglück hat, gekrönte Schirmherren zu besitzen, so darf sie ihnen keinen größeren Einfluß einräumen, als eben die profane Stellung derselben erheischt. In der That sind die gekrönten Häupter oft die Grundursache der Mißbräuche und der Intoleranz, welche noch im Schooße des Ordens selbst herrschen." — Es muß darum im wohlverstandenen Interesse sämmtlicher Regenten liegen, den Geheimbund enthüllt zu sehen.

Und es ist in der That hohe Zeit, dieß zu thun, da ein großer Theil der Katholiken, trotz der sich täglich mehrenden Zeichen, in der Freimaurerei nur ein harmloses Schwatz- und Trinkstübchen liberaler Lebemänner, höchstens eine geheime Verbindung voll zerrüttender innerer Fehden erkennen will.[1]) Diese Meinung, welche früher vielleicht einen Schein von Berechtigung hatte, ist nicht mehr zu halten; es wird mit jedem Tage furchtbarerer Ernst. Trefflich sagt der hochw. Bischof von Mainz, Freiherr von Ketteler, in seiner Schrift „Freiheit, Auktorität und Kirche" (S. 218 f.) die Worte: „Die Freimaurerei allein nimmt in der ganzen Welt einen merkwürdigen Ausnahmezustand ein und grundsätzlich in Anspruch. Sie ganz allein wird mit wenigen Ausnahmen in der öffentlichen Presse nicht besprochen und will nicht besprochen werden. Während der Priester über alle anderen Verhältnisse, die die Menschen interessiren, spricht und

[1]) Wesentlich trug zu dieser Irreleitung bei der Verfasser des Artikels „Freimaurerei" in den „Hist.-polit. Blättern" (B. 8, 1841). Aus diesem und einigen ähnlichen Artikeln (J. 1862) aus Döllingers Feder haben sich die Katholiken Deutschlands großen Theils ihre geringschätzige Meinung von der Loge gebildet. — Wir müssen jedoch der Wahrheit die Ehre geben, daß sowohl die genannte hochverdiente Zeitschrift, als auch die deutschen Katholiken durch die Ereignisse seit 1871 auf die Gefahr und das Versteck des feindlichen Generalstabs aufmerksam geworden sind. Allerdings wer nicht sehen will, bleibt immer blind.

urtheilt; während das Christenthum mit allen seinen Lehren und Einrichtungen, der Staat mit allen seinen Rechten und Verfassungen Gegenstand der Diskussion sind; während selbst die intimsten persönlichen Beziehungen der Menschen aufgedeckt werden, bildet die Freimaurerei allein nach einem allgemeinen europäischen Konsens das „Rühre mich nicht an!" Jeder fürchtet sich davon zu reden, wie von einer Art von Gespenst. Diese Erscheinung ist zunächst ein Beweis von der immensen Macht, die die Freimaurerei in der Welt ausübt."

Wir werden in den folgenden Zeilen sprechen von dem stillen Kriege des Geheimbundes, 1. gegen die katholische Kirche, 2. gegen das Christenthum, 3. gegen das Königthum, 4. gegen die sociale Ordnung, 5. gegen Gott selbst. Wie gebrauchen meistens Urkunden und unbestreitbare Aussprüche der Loge selbst und werden uns vor jeder Überschwenglichkeit hüten, vielmehr mit unseren Schlüssen nur soweit gehen, als die vorgelegten Beweisstücke uns nöthigen.

II.

Die maurerischen Grade. Der Großmeister. Das Verhältniß der niedrigen zu den Hochgraden.

Bevor wir weitergehen, müssen wir unsere Leser über einige Grundzüge der Verfassung des Freimaurer-Ordens aufklären, weil dadurch das richtige Verständniß des Folgenden wesentlich gefördert wird.

1. Die maurerischen Grade. Je nach dem Systeme zerfällt die Freimaurerei in verschiedene Grade. Das schwedische System, das in Schweden, Dänemark und in der großen Landesloge zu Berlin angenommen ist, hat neun Grade, unter welchen die höheren, der sogenannte innere Orient oder die Andreaslogen, allein zur Leitung der Logen berechtigen; nach außen ist es specifisch christlich gefärbt, sträubt sich daher gegen Aufnahme von Juden. Das frühere französische System von sieben Graden ist in Frankreich längst dem altschottischen gewichen und nicht mehr in Gebrauch. Das irische von fünfzehn Graden ist blos in Irland gebräuchlich.

Die sogenannten ägyptischen Systeme von „Mizraim" und „Memphis" mit 90 bis 99 Graden kommen nur noch vereinzelt vor.

Dagegen herrscht noch das altschottische System in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Ungarn, Deutschland, Nord- und Südamerika, der Schweiz 2c. Auch in Italien blüht es. Die 33 altschottischen Grade sind:

1. Lehrling;
2. Geselle;
3. Meister;

} die allen Riten gemeinsamen niedrigen oder symbolischen Grade (blaue oder Johannis-Freimaurerei)

4. Geheimer Meister; [1])
5. Vollkommener Meister;
6. Vertrauter Geheimschreiber;
7. Vorsteher und Richter;
8. Aufseher der Gebäude;
9. Auserwählter Meister der Neun;
10. Auserwählter Meister der Fünfzehn;
11. Auserwählter erhabener Ritter;
12. Großmeister-Architekt;
13. Königliches Gewölbe;
14. Großer schottischer Ritter;
15. Ritter vom Osten (auch: Ritter vom Schwerte);
16. Großfürst von Jerusalem;
17. Ritter vom Westen (auch: vom Osten und Westen);
18. Souveräner Fürst des Rosenkreuzes;
19. Großer Oberpriester (auch: erhabener Schotte);
20. Ehrwürdiger Großmeister auf Lebenszeit;
21. Noachit oder preußischer Ritter;
22. Fürst von Libanon (auch: Ritter der königlichen Art);
23. Haupt des Tabernakels;
24. Fürst des Tabernakels;
25. Ritter der ehernen Schlange;
26. Fürst der Gnade;
27. Großer Befehlshaber des Tempels;
28. Ritter der Sonne;
29. St. Andreas-Ritter;
30. Ritter Kadosch (auch: Ritter des weißen und schwarzen Adlers);
31. Großinquisitor und Befehlshaber;
32. Erhabener Fürst des königlichen Geheimnisses;
33. Souveräner General-Großinspektor. [2])

---

[1]) Die auf den dritten Grad folgenden sind die sogenannten Hochgrade. Im 30. schottischen, auf welchen wir später zurückkommen, ist eigentlich die ganze Maurerei enthalten.

[2]) „Freim.-Ztg." vom 30. Mai 1874, S. 170 f. — Außer dem 18. und 30. Grade sind die übrigen läppische Spielerei.

Noch ungleich mehr schnarren die Titel der Hochgrade nach dem ägyptischen Ritus,[1]) als dessen Erfinder oder Verbreiter der berüchtigte und von der ungläubigen Welt des Nordens herosartig verehrte Cagliostro auftrat.[2]) Darum hat wohl Br.·. Juge nicht Unrecht, wenn er („Le Globe," t. II, p. 261) das folgende harte Urtheil über den Unfug fällt: „Der Ritus von Mizraim tritt mit so vielen Zierathen aller Art, mit so vielen Schildchen, verschiedenfarbigen Bändern, allerlei reichen Schärpen auf die Bühne, hat für seine glücklichen Beamten und glorreichen Adepten pomphafte Titel, entfaltet in den armseligsten Kleinigkeiten einen Luxus von Musikinstrumenten, ruft seine Eingeweihten unaufhörlich zu Adoptions= (Damen=) Festen, Bällen und Banketten, daß man meinen könnte, er sei blos gestiftet, um das Menschenauge zu reizen, das Ohr zu kitzeln, die Sinne zu bethören, durch den Glanz der Ceremonien und den verführerischen Reiz der Vergnügen unter den Auspicien von Weib, Wein und Gesang Leute anzuziehen. Und als ob das noch nicht genug zur Verführung des Menschen wäre, wird auch noch die Eitelkeit und der Hochmuth in's Spiel gezogen und auf die Eigenliebe spekulirt. Wir sprechen von der fabelhaften Zahl der Grade; eine so exorbitante Zahl, daß es schwer, ja unmöglich wird, auch beim bestgeübten Gedächtnisse nur die Namen der Grade mit ihrer schrecklichen Nomen=

---

[1]) Zur Belustigung des Lesers greifen wir die ägyptischen Grade vom 48.—58. heraus; sie lauten: Sublime philosophe; Chaos premier discret; Chaos deuxième sage; Chevalier du soleil; Suprême commandeur des astres; Philosophe sublime; Mineur; Laveur; Souffleur; Fondeur. Dann folgt Souverain des Souverains (60); Chevalier Kadosch (66); Chevalier de l'arc-en-ciel (68); Prince Talmudim (71); Souverain prince Zadkim (72); Souverain prince Hasidim (76) und anderer blühender Unsinn.

[2]) Eigentlich Jos. Balsamo genannt. Nachdem er bei den ungläubigen Philosophen des Nordens, an den Höfen und in den Städten London, Berlin, Paris, Genf verherrlicht und bereichert war, wurde er zu Rom als Betrüger entlarvt und entleibte sich in dem Gefängnisse des Sant Ufficio 1795. S. (P. Van der Moere S. J.) „L'or et le similor," dissertation sur les vraies et les fausses prophéties, Gand, 1871, p. 23.

klatur ohne Stottern und in der wirklichen Reihenfolge herzusagen."[1])

An sich wäre ein einziger Hochgrad genug, um den Erprobten endlich in das Innerste des Geheimbundes einzuführen, und wirklich beschloß die Mehrzahl der preußischen Maurer im Jahre 1848 diese Neuerung.[2]) Aber im Interesse der Mummerei und Sicherheit schien eine Reihe von höheren Stufen immerhin rathsamer. Die dreißig Hochgrade des schottischen Ritus koncentriren sich streng genommen im achtzehnten, dem der Rosenkreuzer, wo die Empörung gegen Gott, und im dreißigsten, dem des Kadosch, wo die Empörung gegen alle und jede Obrigkeit den Brennpunkt bildet. Hören wir darüber eine schottische Loge, die von Namur, welche sich in einem Briefe vom 19. März 1818[3]) so ausspricht: „Unsere 33 Grade theilen sich in vier Unterrichtsklassen: die erste umfaßt die drei symbolischen, allen Riten gemeinsamen Grade; die zweite den 4. bis 23. Grad; die dritte den 23. bis 29. Grad, sie hat zum Gegenstande den Unterricht in der hohen Wissenschaft; endlich umfaßt die vierte Klasse den 30. bis 33. Grad, und befaßt sich speciell mit der gründlichen Erklärung der in den vorhergehenden Klassen nur bildlich gegebenen Geheimnisse." Das nämliche Schreiben versichert, daß der Maurer erst im dreißigsten Grade in die Tiefen der Logengeheimnisse eingeweiht wird.

---

[1]) Übrigens leistet auch sonst die Freimaurerei in hochtrabenden Titeln das Menschenmögliche. Der „Calendrier maç.·. du G.·. O.·. de France" pour 5859 (1859) zählt in dem Grand-Collége des rites auf: Grand-Maître de l'Ordre (Titel: Très-puissant Souverain Grand-Commandeur), Premier Grand-Maître adjoint, Second Gr.-M. adj. (Titel: Premier, Second, Lieutenant-Commandeur), Ministre d'État, Grand-Chancelier secrétaire du Saint-Empire, Grand-Hospitalier, Grand-Garde des Timbres et Sceaux etc. — S. A. Neut, „La Fr.-M. soumise . ." I, p. 36.

[2]) Wir theilen das betreffende Aktenstück, Bericht des Br.·. Beyse, mit in „Der Götze der Humanität", 11. Abschnitt, I, e.

[3]) „Le Franc-Maçon," Paris, 3e. année, p. 59. — A. Neut, „La Fr.-Mac. soumise . .," II, p. 28.

Wir kennen nun sehr wohl die Entschuldigung der nächtlichen Brüder: die Freimaurerei mache es sich zur Pflicht, eintretende Fürsten in die höchsten Grade zu befördern, sie können also gegen die Obrigkeit nichts Böses im Schilde führen.

Dagegen erlauben wir uns die Frage: Ertheilt man diesen hohen Personen den echten Grad? Jemand mag Titel und Auszeichnung eines Rosenkreuzers oder Kadosch tragen und mit tausend Ehren im Kreise der Geheimen empfangen werden, und er ist dennoch ebenso wenig Freimaurer, als ein Moslem durch Betreten einer Kirche ein Christ wird, ja er ist desto gewisser kein Freimaurer, je mehr Kniebeugungen man vor ihm macht. Und wenn man ihm auch Statuten, Ritualien und „Hefte" überreicht, so weiß er nie und nimmer, ob er die wahre Lehre des Ordens habe. Robinson sagt, daß die Maurer, genau so wie die Illuminaten Weishaupt's, je nach den Umständen verschiedene Ritualien gebrauchen, unter denen es solche gebe, worin alles für Religion und Regierung Anstößige ausgelassen sei. „In der französischen Logenwelt, fährt er wörtlich fort, habe ich mit eigenen Augen drei verschiedene Redaktionen für den Grad eines Sonnenritters (28. des schottischen Ritus) gesehen." [1]) Muß doch Br∴ Schuermans in einer zu Brüssel, 25. März 1822, gehaltenen Rede offen bekennen: „Wir, die wir fast Alle die Hochgrade kennen, wissen auch, daß in einigen derselben solche Grundsätze vorkommen, daß die Regierungen es niemals dulden würden, daß man öffentlich davon spreche."

Auch andere Mummereien müssen zur Bethörung der Behörden mithelfen. Die niederländischen Generalstaaten hatten unter dem 30. November 1735 die Versammlungen der Freimaurer verboten. „Aber trotz des Verbotes, sagt Br∴ Clavel („Cours philosophique et historique des initiations," p. 44), setzte eine Loge ihre Sitzungen in einem Privathause zu Amsterdam fort. Auf Kunde hievon ließ die Behörde das

[1]) A. Neut, „La Fr.-M. soumise . .," II, 38.

Haus umstellen und die ganze Brüderschaft festnehmen. Tags darauf verhörte sie im Stadthause den Ehrwürdigen und die Aufseher über die Logenversammlungen und das eigentliche Wesen des Geheimbundes; aber die Brüder verschanzten sich hinter Allgemeinheiten, erboten sich jedoch, einen der Stadträthe in den Orden einzuweihen, dieser würde dann nicht ermangeln zu bezeugen, daß die Maurerei nur Dinge verschleiere, welche selbst vor der strengsten Moral unbedingt bestehen können. Der Gemeinderath ging auf das Anerbieten ein, ließ die Verhafteten bis auf Weiteres frei, und bestimmte den Stadtsekretär, sich einweihen zu lassen. Derselbe wurde ohne Weiteres in die Geheimnisse eingeführt, kehrte auf das Stadthaus zurück und erstattete einen so günstigen Bericht, daß nicht nur der Prozeß keine weitere Folge hatte, sondern auch die Stadtväter sich lebhaft für den Orden interessirten und sich, Einer um den Anderen, aufnehmen ließen." — Nichts ist leichter, als die Lösung dieses Räthsels. Zu den Schwachen und Verfänglichen spricht man in Bildern und preist man die Tugend; den Starken und Verwegenen gibt man den Schlüssel des Geheimnisses, jedoch in einer Weise, daß sie selbst ihn gefunden zu haben glauben.

2. Ebenso wenig bietet die Großmeister-Würde den fürstlichen Personen Sicherheit vor der geheimen Brüderschaft, oder Einweihung in die eigentlichen Endziele derselben.[1])

[1]) Belehrend ist ein Blick auf den amtlichen Almanach der Niederländischen Maurerei, „Jarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren." Nehmen wir den im März erschienenen Jahrgang 1874, so erblicken wir an hervorragendster Stelle auf S. 3 den „Hoog-Eerwaarde Broeder Willem Frederik Karel, Prins der Nederlanden" als „Grootmeester-Nationaal" und hinter ihm die Beamten des Groß-Orients, d. h. die Oberleitung der drei symbolischen Grade. Darauf folgen die verschiedenen Logen-Verzeichnisse 2c. Erst auf S. 25 begegnen wir dem Direktorium der Hochgrade, in welchem, außer drei „Deputirten-National-Großmeistern" in den Kolonien, noch neun inländische Groß-Beamte figuriren; zwei von ihnen, A. J. Schouten und J. B. Vaillant, beide im Haag wohnend, gehören zugleich dem Groß-Orient an, bilden also die Brücke zu dem Generalstabe der Blauen. Der minder unterrichtete Leser nun übersieht entweder

Allerdings ist es ein weit verbreiteter Irrthum, der selbst in maurerischen Kreisen angetroffen wird, zu meinen, die Großloge und deren Präsident, der Großmeister, stehen an der Spitze der gesammten Maurerei. Auch einige Statuten legen, absichtlich oder nicht, diese falsche Meinung nahe, wie z. B. die belgischen, wo es heißt: „Der Orden hat als gemeinsamen Mittelpunkt im Königreiche den Groß-Orient, welcher aus drei Abgeordneten jeder aktiven Loge zusammengesetzt ist.“ („Le Globe“ t. III, p. 233.) Wer sollte nun nicht auf den Gedanken gerathen, der Groß-Orient oder die Groß-Loge und folgerichtig der Großmeister säßen am Steuerruder? Und doch ist es anders. Denn an einem anderen Orte der nämlichen Statuten liest man, daß der Groß-Orient nur über die drei symbolischen oder niedrigsten Grade zu befehlen hat. [1]) Für die Hochgrade gibt es eine andere leitende Behörde, die allerdings in den angeführten belgischen Statuten nicht genannt, aber dennoch unschwer zu finden ist. Belgien folgt nämlich demselben schottischen Ritus, wie Frankreich. Nun aber enthält der „Calendrier maçonnique du Grand-Orient de France“ für das Jahr 1859 zuerst die Angabe, daß der Groß-Orient aus dem Großmeister, 33 Groß-Würdenträgern und aus allen Stuhlmeistern der hörigen Logen bestehe; dann aber fügt er bei (p. 71; 79), daß es neben dem Groß-Oriente noch ein dogmatisches Institut (Institut dogmatique) gebe, das aus allen regelrechten Maurern des 31., 32. und 33. Grades bestehe, und dessen Zweck das Bekenntniß des maurerischen Glaubens sei (pour professer le dogme). Außerdem gibt es über dem dogmatischen Institute noch einen höchsten Rath (Suprême Conseil), der aus 33 Maurern des höchsten (33.) Grades besteht und sich ausschließlich aus den Mitgliedern des dogmatischen Institutes rekrutirt. Nun aber sind die

---

dieses hochgradige Kollegium, obschon es im Grunde das regierende ist, oder hält es für eine der vielen untergeordneten Kommissionen, die Angesichts des Groß-Orients verschwinden.

[1]) Chap. II, art. 4. — „Annuaire maç. de Belgique pour 1840,“ p. 56.

wesentlichen Einrichtungen des Ordens in allen Ländern dieselben, und somit kann man mit Sicherheit annehmen, daß überall Ähnliches existirt, wenn man auch da oder dort aus wohlberechneter Klugheit einen dichteren Schleier darüber deckt.

Demnach hat der Präsident einer Großloge durchaus keinen Grund, auf seine Machtbefugnisse stolz zu sein. Allerdings trägt er prachtvolle Cordons als Abzeichen seines Grades; sein breites Schurzfell zeigt vorne eine goldgestickte Sonne als Sinnbild des maurerischen Lichtes, auf der Brust hat er einen eleganten Schmuck (bijou) im Dreieck und mit dem Monogramme des „Großen Baumeisters aller Welten", als dessen Stellvertreter er gilt; in seiner Nähe stehen gleichfalls in glänzenden Auszeichnungen die übrigen Würdenträger, welche zum Titel ihres Amtes immer ein „Groß"- oder „Erhaben" (Grand, Sublime) beifügen dürfen. Und tritt der Großmeister in theatralischem Pompe in den Versammlungssaal, so schreitet er nach strengem Ritus unter dem „Stahlgewölbe", welches die Brüder bilden, indem sie die hoch erhobenen Degen oben an der Spitze zusammen neigen, und nimmt im Centrum auf erhabenem Throne Platz, von wo er die erlauchte Versammlung und die Berathungen des maurerischen Senats, den elfenbeinernen Hammer in der Hand, leitet. Von einer solchen Sitzung am 26. December 1840 war der Br.·. José Antonio de Lisboa, Vertreter der brasilianischen Maurerei am Groß-Oriente von Paris, so entzückt, daß er sie mit dem altrömischen Senate verglich und an den Ausspruch des keltischen Barbaren, das müsse eine Versammlung von Göttern sein, erinnern zu sollen glaubte.[1]) Aber, wer sollte es meinen? trotz alledem hat der Großmeister nur über die blaue Freimaurerei, d. h. die drei untersten oder symbolischen Grade (Lehrling, Geselle, Meister) zu gebieten; und die höheren oder philosophischen Grade, welchen das eigentliche Wissen gehört, und im entscheidenden Augenblicke die Aktion zufällt, entziehen sich

[1]) „Le Globe," t. III, p. 93.

seinem Hammer, ja selbst seiner Erkenntniß![1]) Beweist nicht eben das hochtrabende Ceremoniell, womit man ihn umgibt in einem Bunde, dessen Lebensnerv die religiöse, politische und sociale Auktoritätslosigkeit und Gleichheit ist, daß man mit ihm Carneval spielt, daß man sein Auge mit bengalischem Feuer blendet, damit es nicht in die dunklere Tiefe dringe? Und hätte er selbst die Insignien des höchsten Grades überkommen, so ist er doch nur Ehrenmitglied, nicht Mit-Handelnder, und wird als bedenkliche Persönlichkeit am Tage, da die reife Frucht vom Baume gebrochen werden soll, ebenso gewiß hingeopfert, als der nichtswürdige Philipp Egalité, Herzog von Orleans, der über zwanzig Jahre Großmeister gespielt hatte (1771—22. Febr. 1793).[2])

[1]) Durch Beschluß des französischen Groß-Orients vom 22. Okt. 1873 wurde die Vertretung der Kapitel und anderer Behörden der hohen Grade im Groß-Orient aufgehoben, woraus jedoch keineswegs folgt, daß fortan die Hochgrade keinen Einfluß mehr auf die im Groß-Oriente vertretenen Johannesgrade haben, sondern nur, daß man dem Gegensatze der niederen Grade gegen die höheren ein wenig Rechnung trug. („Freimaurer-Ztg." 30. Mai 1874.)

[2]) Über Philipp, Herzog von Orleans, genannt Egalité, welcher mehr als 22 Jahre Großmeister der französischen Freimaurer und sicher einer der verworfensten Menschen aller Zeiten war, entwirft Proyart („Louis XVI et ses vertus aux prises avec la perversité," livre 9) das Bild: „In leiblicher Beziehung war Philipp von Orleans gut gewachsen, proportionirt und, von ferne gesehen, angenehm von Erscheinung; aber in der Nähe zeigte sein Äußeres nur abstoßende Eigenschaften: Haltung und Blick waren unentschieden und verlegen, sein kupferrothes Gesicht mit eiternden Geschwüren, den Verräthern seines Lasterlebens, überdeckt . . . In sittlicher Beziehung gab es, wie man glaubte, kein Laster und Verbrechen, dessen er nicht fähig oder schuldig war. In Folge einer bedeutungslosen Kindheit und einer in schrankenloser Lüderlichkeit verbrachten Jugend verrieth er überall seine Gemeinheit, wo nicht seine Verkehrtheit. Aus Neigung verband er sich mit den verdorbensten Menschen der Hauptstadt und sammelte er sich einen Hof von Mitschuldigen, hatte aber keinen einzigen Freund. Er gab sich allen Spekulationen der Habsucht hin, um Geld für die kostspieligste Sittenlosigkeit zu schaffen. Mit den Freiheiten seines Hauses (Palais royal) schacherte er zum Ruine der öffentlichen Moral, durch ihn war sein Palast der Sammel-

Gerade darum hält der Orden so ungeheuer viel auf das Geheimniß und läßt den Adepten höherer Grade schwören: Derselbe „wolle weder die Geheimnisse, zu welchen er jetzt gelange, noch seine Vermuthung, die er davon nehmen werde, Jemanden offenbaren, wenn er auch der Meister des ganzen Ordens wäre." (Siehe oben S. 3 Anm.) Die nähere Erklärung dazu finden wir bei Br.·. G. Mabru,[1]) welcher schreibt: „Seiner Natur nach ist das maurerische Geheimniß unverletzlich; denn der (gewöhnliche) Maurer, welcher es entdecken würde, kann es nur errathen haben; und entdeckt hat er es dann durch Besuch der Logen, durch Beobachtung, Vergleichung, Räsonnement. Ist er nun zu dieser Entdeckung

platz aller Laster geworden, bevor er das Arsenal aller Verbrechen war. Nie hätte man menschliche Industrie für fähig gehalten, in einem so kleinen Raume so vielfache Laster und eine solche Masse gesellschaftlicher Verderbniß anzusammeln. Kaum eine französische Provinz, kaum ein europäisches Reich blieb vom Gifthauche des Palais royal verschont . . . In diesem Tempel des Luxus und der rohesten Lüste war der Reiche versichert, seine theueren Phantasien und den sittenlosen Hang zu befriedigen. Hier lag immer die frischeste Schandliteratur gegen Religion, Sitte und Obrigkeit auf; hier sprachen die Wände nur von Fleischeslust, hierher kam der Spieler, um das Vermögen seiner Kinder zu verspielen, der Verschwender, um den Wucherer zu bereichern, der Epikuräer, um seine Sinne zu kitzeln, der Wüstling, um sich Vergnügen und vorzeitigen Tod zu erhandeln. Aber unter allen Schlechtigkeiten, welche diesen alten Königspalast beschmutzten, war keine, welche dem darin wohnenden Gebieter auch nur ähnlich war. Wenn der Geschichtschreiber diesen Prinzen von der Wiege bis zum Schaffotte begleitet, so findet er keine einzige gute That zu verzeichnen, und wenn er seine Feder nicht mit den Einzelheiten jenes Schandlebens besudeln will, so begnügt er sich vielleicht mit einem einzigen Zuge jenes Scheusals, das für den Tod seines Verwandten, Ludwigs XVI., stimmte, weil „sein Gewissen es ihm gebiete." — — Der elende Egalité fiel am 6. November des nämlichen Jahres 1793 unter der Guillotine, weil ihn die „Brüder" usurpatorischer Neigungen bezichteten. Über die Scene im Groß-Oriente zu Paris (13. Mai 1793), wo der Tod des beargwöhnten Großmeisters beschlossen wurde, s. A. Neut, „La Fr.-M. soumise . ." I, p. 72.

[1]) G. Mabru, „De la décadence de la Fr.-M. en France, et des moyens d'y remédier," Paris, librairie centrale, 1865, p. 164. — „Civiltà catt.," q. 575 (6 giugno 1874), p. 612.

gelangt, so wird er sie bei sich bewahren und nicht einmal einem Bruder, wäre er auch noch so vertraut mit ihm, mittheilen. Denn ist Letzterer nicht im Stande gewesen, das Geheimniß von selbst zu finden, so ist er dessen auch nicht fähig, wenn es ihm von außen beigebracht wird." — Auf solche Weise bleibt der Orden selbst gesichert: er bekennt sich scheinbar zu keiner Lehre, proklamirt als menschliches Urrecht die freie Forschung,[1]) rekrutirt, je nach den Fortschritten des Einzelnen, seine Hochgrade und die eigentliche Ordensregierung aus jenen Mitgliedern, welche wirklich durch die Schale der reichen Symbolik bis zum Kerne gekommen sind; und gibt er je „Ehrenhalber" einer hohen Persönlichkeit einen vermeintlichen Hochgrad, so weiß er nur zu gut, daß die Intelligenz derselben über den Formelgram nicht hinausgekommen ist, demnach weder Verrath noch unzeitige Enthüllung droht. — Es läßt sich nicht läugnen, der Orden ist mit einer Klugheit organisirt, die einem Mephistopheles alle Ehre machte.

In sehr vielen Fällen ist sodann der „Großmeister" ein Blitzableiter, wenn schwere Gewitter von hohen Regionen her bevorstehen, oder die Polizei im anderen Falle weniger vertrauensselig wäre. So hatte die französische Maurerei seit dem Sturze des ersten Napoleon, 1814, keinen Großmeister mehr gehabt; Beweis genug, wie leicht man dieses Garderobeständers entrathen kann. Aber die französische Logenwelt hatte sich in den Julitagen 1830 und noch mehr in den letzten Zeiten des ihr nicht mehr gefügigen Ludwig Philipp vorgewagt; man wies daher mit Fingern auf sie als das eigent-

---

[1]) Ein sprechendes Beispiel hievon ist das „Allgemeine Handbuch der Freimaurerei", 2. Aufl. von Lenning's Encyklop., 3 Bände, Leipzig, Brockhaus. Schlägt man in demselben irgend ein Dogma der Loge auf, so wird man einige äußerst magere Sätze und in der Sache Nichts auffinden. Kennt man dagegen die Geschichte der Maurerei und sucht man Namen auf, so wird man je bei den Individuen manche Ordenslehre deutlich antreffen, aber nur als persönliche Meinung des citirten Mannes. Man sehe z. B. nur die Artikel „Fichte" und „Krause" nach, um sich zu überzeugen.

liche socialistische Revolutionscomité. Kaum war in den vier blutigen Junitagen (23.—26. Juni 1848) der schreckliche Aufstand niedergeworfen, und unter dem Prinz-Präsidenten Ludwig Napoleon einige Ruhe wiedergekehrt, so wiesen die besseren Zeitungen, ihnen voran die „Union“ und der „Univers“ (besonders vom 24. December 1851), auf den geheimen Generalstab hin, vor welchem das Land nie zum Frieden komme. Sogar der liberale „Constitutionnel“ vom 18. December 1851 rief mit: „Seit sechzig Jahren seufzt Frankreich unter dem Unglücke und der Schande, die Beute der Maurerlogen, der Klubs und geheimen Gesellschaften zu sein.“ Solch' schwüle Hitze und dieses journalistische Wetterleuchten ließ das Schlimmste befürchten. Aber zum Glücke hatte man einen rothen Thron in der Loge, allerdings seit 37 Jahren ein nutzloses Meuble und Domäne der Spinnen, aber im Augenblicke eine wahre Rettung, wenn man den rechten Mann darauf setzte. Schon am 7. Januar 1852 wurde eine Generalversammlung des Groß-Orients von Frankreich zu der „hochwichtigen, dringlichen, unabweislichen Wahl“ eines Großmeisters berufen, von welcher der Br.·. Rebold („Histoire des trois Grandes Loges en France,“ p. 240) erzählt: „Der Br.·. Hubert, Chef des (maurerischen) Sekretariats, hatte vernommen, daß die Regierung sich mit einem Schlage gegen unseren Bund trage, und daß nächstens das Aufhebungs-Dekret vom Haupte der Exekutivgewalt unterzeichnet werden sollte. Darum mußte man eine moralische Garantie geben, und dieß war nur möglich, indem man einen Mann, welchem die Regierung vollkommen vertraute, an die Spitze des Ordens stellte.“ Dieser Mann war Niemand Anderer, als Prinz Lucian Murat. Der Großsekretär Br.·. Perier begab sich zu ihm, der Prinz erklärte sich zur Annahme der Würde bereit, falls er einstimmig gewählt würde. Deßhalb erhob sich in der Maurer-Versammlung der Br.·. Großredner und sprach im Tone kalter Resignation vor einer eisernen Nothwendigkeit, langsam und jedes Wort scharf accentuirend, zu den 132 Deputirten der Logen: „Da die

Rettung der maurerischen Gemeinde das oberste Gesetz ist, so erkenne ich auf die Wahl des Prinzen Lucian Murat zum Großmeister des Freimaurer-Ordens in Frankreich." Die wenigen Worte machten einen unermeßlich tiefen Eindruck; beherrscht und erschreckt vom Gespenste der nahen Gefahr, fühlte jeder Geheime, daß eine Debatte nicht am Orte sei. In stummer, moslemischer Ergebung wurde der Unvermeidliche hingenommen, ohne Ja oder Nein; — er war „einstimmig" gewählt.[1]) So zog der drohende Sturm schadlos vorüber; sieben Jahre später konnte man den unbequemen Murat abschütteln, und lustig am Throne des Cäsars selbst rütteln, dessen Erbe am 4. September 1870 der rothen Loge in der Person Gambetta's anheim fiel. — Wir überlassen es dem Leser, sich über Erwählung und Amt der Großmeister seine eigenen Gedanken und die näherliegenden Nutzanwendungen zu machen.

Nur das Eine wollen wir noch bemerken, daß die vermeintliche einheitliche Leitung des gesammten Freimaurer-Ordens, von welcher man mitunter sprach, in's Reich der Märchen gehört. Ein Geheimbund, dessen letztes Ziel die socialistische Republik ist, kann grundsätzlich ein einziges Oberhaupt nicht ertragen. Und wie hätte, bei dem durchlöcherten Schleier des Geheimnisses, der große Unbekannte sich so ganz der Öffentlichkeit entziehen können?

3. Welches ist endlich das Verhältniß zwischen den drei niedrigen und den Hochgraden?

Die symbolischen Grade vertreten streng genommen das Volk und bilden den großen Haufen, welchen man immerhin zu den nöthigen Beiträgen, für Verbreitung liberaler und fortschrittlicher Gesinnung, für Wahlen und Füllung leerer Räume gebrauchen kann; während die Regierung des Ordens im entscheidenden Augenblicke in den Händen der echten Hochgrade liegt. Das fühlt denn auch der große Troß der gewöhnlichen

[2]) S. „Lettre du Fr.·. Hubert au rédacteur du Franc-Maçon," Paris le 20 mai 1861, in „Le Franc-Maçon", mai 1861. — A. Neut, „La Fr.-M. soumise . .", II, p. 228 et suivv.

Maurer, speit darum in seinen Blättern Gift und Galle gegen die scheinbar aristokratischen Hochgrade, wie z. B. in Deutschland, der Schweiz und Italien.[1]) Gerade diesem inneren Hader verdanken wir manche kostbare Enthüllung; denn wo sich Zwei in den Haaren liegen, steht immer ein Dritter zur Seite und reibt sich vergnügt die Hände.

Sodann liegt den niedrigen Graden die Ausbreitung der maurerischen Ideen in möglichst weiten Kreisen ob. Denn man glaube ja nicht, daß alle gewöhnlichen Maurer im Finstern tappen und das Ceremoniell für die Sache nehmen. Im Gegentheile findet man unter ihnen, vorzüglich in Deutschland, Geister, welche das ganze Geheimniß vollkommen ergründet haben, was sich in ihren Blättern und Schriften seit dem Jahre 1871 deutlich genug kundthut.

Auch im Interesse der Anbequemung an die politische Zeitströmung und die Staatsverfassung ist die Eintheilung des Bundes in niedrige und höhere Grade erwünscht. Dieselbe paßt für absolute Monarchien wie für Ochlokratien, für eifrig-monarchische und für demokratische Richtung der Geister. Unter einer starken Monarchie wird man die Hochgrade vorschieben, zum Zeichen, wie große Stücke man von der Gliederung und Abstufung der menschlichen Gesellschaft halte; hat dagegen die Demokratie bessere Aussichten, so verschwinden die Hochgrade von der Bühne und scheinen ein Pflanzenleben zu führen, während die symbolische Maurerei Alles in Allem ist, sich abarbeitet und halbtodt redet, im Grunde aber die Geschäfte im Interesse der „Erleuchteten" führt. Hierin haben wir zugleich die Lösung des Räthsels, warum die Maurer

[1]) Auch die „Latomia" (1868, S. 174) gesteht: „Uns Anderen (blauen Maurern) bleibt Nichts übrig, als immer und immer wieder von Neuem zu versichern, daß die Maurerei mit allen diesen Trugbildern und Phantasiegebilden (der Hochgrade) Nichts zu thun hat, Nichts zu thun haben will; daß diese Grade nur erfunden und eingeführt sind, um die armen Brüder der Johannisgrade dahin zu leiten, wo man sie haben will."

der höheren Stufen allen Spott und Hohn von ihren symbolischen Brüdern in der Gegenwart hinnehmen und sich in ergebenes und nobles Schweigen hüllen, obgleich es nicht in ihrer Natur liegt, nicht wieder zu schmähen, wenn sie geschmäht werden. Sie bleiben so wie so die Männer der Aktion und bedienen sich der blauen Mitglieder, wie der König im Schachspiele der Bauern, nämlich zur Deckung ihrer werthen Person.

Über das Hochgradwesen als eigentliche Aktionsloge und über die niedrigen Grade als Deckungsmittel läßt sich ein Korrespondent der „Freimaurer-Zeitung" (9. Mai 1874) aus Italien mit folgenden Worten aus: „Hören Sie, was sich ein neapolitanischer Logenredner in einer nicht gedeckten, bei offenen Thüren gehaltenen und von profanen Ohren belauschten Festversammlung in Anwesenheit des Großmeisters und der übrigen Großlogenbeamten von Rom erlauben durfte, ohne zur Ordnung gerufen zu werden. „„Die kleine (Johannis-) Loge — ich citire aus meinem ziemlich treuen Gedächtnisse und verbürge den Sinn des Gesagten — ist nothwendig als Vorstufe der Hochgrade. Auch ist sie gut zur Ausübung von Werken der Barmherzigkeit. Das ist aber Alles, und man darf nicht zu viel Geld und Zeit daran wenden. Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in den Hochgraden. Dort machen wir den Fortschritt, die Politik und die Weltgeschichte. Darum ungeschmälerte Aufrechthaltung des Schottenthums! In ihm hatten unsere Väter ihre glorreichen Thaten vollbracht, die Tyrannen gestürzt, die Fremden verjagt 2c. Darum brauchen wir noch das Schottenthum. Was soll uns Johannes(-Maurerei)? Nichts Anderes, als uns seinen friedsamen Namen leihen, damit wir unsere Feinde überrumpeln. Was soll uns das Symbol? Es soll uns Schild und Schirm sein am Tage des Kampfes. Nichts weiter. Was sollen uns alle Formen der Loge? Sie sollen uns verstecken vor unseren Feinden, wenn wir Unglück haben, oder der Erholung und Sammlung bedürfen.""

So kleben der Kirche des Antichristes die zwei Eigenschaften an: Lächerlichkeit und Schrecklichkeit. Lächerlich ist sie in ihrem Bombaste von Titeln und Ceremonien, in ihrem Kampfe gegen Gott, welcher schließlich doch immer Sieger bleibt; lächerlich, weil sie den armseligen Menschen an die Stelle des entthronten Gottes setzt und das Werk unseres Mittlers und Erlösers zerstören will; lächerlich, wenn sie frech von Völkerglück und Menschenliebe spricht und doch überall nur Jammer und Elend aufthürmt. Aber schrecklich ist sie durch ihren Bund mit allem Schlechten, was es im Reiche der Nacht, in der argen Welt und im verkommenen Menschenherzen gibt. Sie umstrickt den Herrscher mit seinen eigenen Schwachheiten, hetzt den Mächtigen des Augenblickes gegen Gottes Kirche, weil diese allein seinen Launen sich nicht beugen kann, nicht beugen darf und will; sie benützt die Leidenschaften der Hohen und den störrischen Trotz der Massen, um jede Obrigkeit auf Erden unmöglich zu machen. Und weil sie weiß, daß die Throne fest stehen, so lange die Völker das Knie vor dem Altare Gottes beugen, geht sie, Hand in Hand mit den bethörten Herren der Welt, zum Sturme gegen die göttliche Auktorität, wohl wissend, daß, wenn man dem Allmächtigen nicht mehr gehorcht, überhaupt kein Mensch auf Erden Gehorsam finden wird.

III.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen die katholische Kirche.

Wir haben uns nicht mit der Geschichte der Freimaurer zu befassen; sie würde uns zu weit von der Aufgabe, die wir uns gestellt haben, wegführen. Nur so viel wollen wir bemerken, daß gewöhnlich in diesem Punkte durch zwei Extreme gefehlt wird. Die Einen verfolgen die Geschichte des Bundes bis hinauf zum Brudermörder Kain und liefern so vielmehr eine Geschichte des Bösen in der Menschheit überhaupt;[1]) Andere lassen nicht blos den Geheimbund, sondern auch seine ganze Lehre erst im Jahre 1717 in England durch den Physiker Desaguliers, den Theologen James Anderson und George Payne entstehen.[2]) Am sichersten geht man wohl, wenn man die Stiftung des maurerischen Geheimbundes selbst auf den 24. Juni 1717 ansetzt, aber darüber nicht vergißt, daß sich in dem Orden alles Antichristliche zusammenfand, was aus dem alten Heidenthum, den Ketzereien, der falschen Philosophie inmitten der christlichen Welt fortwucherte. Ganz besonders war es das Christus hassende Judenthum, welchem der Geheimorden ein wahres Labsal und eine hocherwünschte Operationsbasis bot. An diesen judaistischen Zug erinnert der ganze Ton des Beiwerks an Legenden, der Charakter und das End-

---

[1]) So z. B. De Camille, „Storia della stetta anticristiana," Firenze 1872. 2 Bände. Vgl. „Civiltà catt." quad. 524, p. 190.

[2]) So Schrödl im Wetzer-Welte'schen Kirchen-Lexikon unter d. A. Freimaurer. — Zum Großmeister wurde im Jahre 1717 zu London gewählt Anthony Sayer Esq.

ziel der Verbindung. Der Name selbst und das maurerische Handwerks-Ceremoniell sind natürlich ein Überrest aus der Zunft der früheren Werkmaurer und Steinmetzen.

Da nun die Gesellschaft den Zweck hat, das Christenthum zu ersetzen, ja dessen Stelle an äußerer und innerer Macht einzunehmen, sich im Geheimen Alles in Kirche und Staat, in Gemeinde und Familie, in Ansichten und Lebensgewohnheiten zu unterordnen, sich als höchste und souveräne Verbindung, als sogenannte „königliche Kunst", in der Menschheit festzusetzen, so ist es selbstverständlich, daß sie geborene Feindin der vom Gottessohne gestifteten Weltanstalt, der katholischen Kirche, sein muß.

I. Diese Feindschaft bethätigt sich vor Allem auf dem Gebiete des Glaubens. Der Schatz an geoffenbarten Wahrheiten, die „Hinterlage des Glaubens" (1. Tim. 6, 20), galt der Kirche von jeher als heiligstes Kleinod, zu dessen unversehrter Bewahrung sie hauptsächlich berufen ist. Unter unermeßlichen Mühen und unzählbaren Kämpfen gegen den Irrwahn widerspenstiger Köpfe hat sie ihrer Aufgabe genügt, und lieber ganze Völker aus ihren mütterlichen Armen entlassen, als ein Jota zu opfern. Sie hält den Glauben für die Wurzel und Grundlage der Rechtfertigung, für die Richtschnur des sittlichen Lebens, und verpflichtet ihre Kinder, lieber das Leben als nur ein einziges Dogma hinzugeben. Die unabsehbare Reihe der Blutzeugen beweist, daß man sie verstanden und ihr gehorcht hat. — Hört man nun auf die Apologeten der Loge, so ist keine Anstalt toleranter und rücksichtsvoller gegen die Kirche, als die ihrige. In der „Deutschen Vierteljahrsschrift" (1841, 1. H.) leistet ein „Bruder" das Möglichste in dieser Hinsicht mit der folgenden Redensart: „Er — der Freimaurerorden — hat sich stets (!) aller positiven Einmischung in politische oder kirchliche Zustände zu enthalten und seine ursprüngliche schöne Bahn wieder zu finden gewußt, wenn es fremdartigen Einflüssen gelungen war, ihn für kurze Zeit aus derselben abzudrängen." Solche schöne Worte waren allerdings nöthig, so lange der alte Staat noch auf seinen

christlichen Charakter Etwas hielt, so lange er auf dem Verwaltungswege zwar die Kirche in ihren Lebensäußerungen knebelte, aber doch ihren Glauben nicht so ohne Weiteres öffentlich untergraben ließ. Das Alles ist nun anders geworden, daher auch Beschönigungen von Seiten des Geheimbundes nicht mehr nöthig. Er kann nun die ihm angeborene Feindschaft gegen den katholischen Glauben ohne Scheu bekennen und bethätigen. Dieselbe lag schon längst in seinen Urkunden ausgedrückt. Beginnen wir mit einer der älteren.

Die berühmte Kölner Urkunde vom Jahre 1535, bei welcher auch Phil. Melanchthon als Bruder des Ordens der freien Maurer unterzeichnet erscheint[1]), bestätigt eine über die Welt ausgebreitete geheime Gesellschaft, welche vor 1440 unter dem Namen „die Johannesbrüderschaft", seitdem und bis 1535 unter der Bezeichnung „Johannesorden freier Maurer" oder „Freimaurer-Brüderschaft" bestand. Dieselbe reformirte sich, mit Beibehaltung der letzten Endziele, im Jahre 1717 in mehr atheistischer und socialdemokratischer Weise; ihr Ritual ist das Neuenglische Konstitutionsbuch. (S. Eckert, „Die Mysteriengeſ. der alten Heidenkirche" S. 329 ff.) Unter A. enthält die Kölner Urkunde Folgendes: „Die Brüderschaft oder der Orden der nach S. Johannes heiligen Regeln verbundenen Freimaurerbrüder leitet seinen Ursprung weder von den Tempelherren, noch von irgend einem anderen geistlichen oder weltlichen Ritterorden her, sondern er ist älter, als alle dergleichen Orden, und hat sowohl in Palästina und Griechenland, als in einem und dem anderen Theile des römischen Reiches schon

[1]) Der „Konvent zu Köln", dessen Urkunde vom 24. Juni 1535 datirt ist, soll beschickt gewesen sein von den „Johannesorden freier Maurer" der neunzehn Werkstätten: London, Edimburg, Wien, Frankfurt a. M., Hamburg, Königsberg, Danzig, Bremen, Köln, Paris, Lyon, Brüssel, Antwerpen, Gent, Amsterdam, Rotterdam, Middelburg, Venedig, Madrid. — Der Geist dieser vielbesprochenen Urkunde ist stets als echt-maurerisch anerkannt worden; dieß genügt für unsere Beweisführung. Ist das Dokument unterschoben, so hat sich die Freimaurerei zuerst und zumeist hinter's Licht führen lassen.

vor den Kreuzzügen bestanden. Unsere Verbrüderung ist bereits zu jener Zeit entstanden, als wegen der einander widerstreitenden Sekten christlicher Sittenlehre (!) sich eine kleine Zahl von Eingeweihten, mit der wahren Tugendlehre und der sinngerechten Auslegung der Geheimlehre betraut, von der Menge absonderte. Denn zu damaliger Zeit glaubten jene gelehrten und erleuchteten Männer, als echte von den heidnischen Irrlehren völlig freigebliebene Christen, durch eine mit Irrlehren befleckte Religion würden Glaubensspaltungen, nicht aber Friede verursacht. Daher haben sie sich durch einen hochheiligen Eid verpflichtet, die tugenderzeugenden Grundlehren dieser Religion, die dem menschlichen Gemüthe angeboren sind, besser und reiner zu bewahren und sich daher denselben ganz zu weihen, damit sich auf solche Art mehr und mehr das wahre Licht aus der Finsterniß erhebe und dahin wirke, den Aberglauben zu bekämpfen und durch vielgerechte Übung aller menschlichen Tugenden Friede und Wohlsein unter den Menschen fest zu begründen."

Dann unter B heißt es: „Obgleich wir bei Ausübung der Wohlthätigkeit auf keine Religion und kein Geburtsland Rücksicht nehmen, so halten wir es doch bis jetzt noch für sicherer und nothwendiger, Niemand Anderen in unseren Orden aufzunehmen, als wer sich in den profanen und weniger erleuchteten Gesellschaftskreisen zum Christenthume bekennt." Am Schlusse der Urkunde steht: „Nach der Zeitrechnung, welche die christliche heißt, 1535."

Schon aus diesem Aktenstücke[1]) erhellt die ganze Stellung der Maurerei gegen den katholischen Glauben:

---

[1]) S. „Jaarbœkje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 5872" (1872), S. 59, wo unter dem Jahre 5819 gesagt ist, daß die niederländischen Logen ein Facsimile der Urkunde empfingen. -- Vgl. „Jaarbœkje 5848," S. 27. — Wir gehen nicht auf die Frage nach der Echtheit der Kölner Urkunde ein; uns genügt es zu konstatiren, daß sie von zahlreichen und großen Auktoritäten anerkannt wurde, und daß die erhobenen Bedenken nicht dem Inhalte

1. In den früheren Ketzereien anerkennt man nur Streitigkeiten über christliche Sittenlehre, obgleich sie zuerst und zumeist dogmatisch waren; demnach ist der Glaubensinhalt vornehm ignorirt, als ein Nichts, als eitel oder gar nicht existirend vorausgesetzt.

2. Die Kirche wird auf eine und dieselbe Stufe mit den Sekten gestellt.

3. Die eigentliche Wahrheit ist weder in der katholischen Kirche, noch in den Sekten zu finden, sondern ausschließlich bei einer kleinen Zahl Eingeweihter, d. h. den alten Freimaurern, die sich von der Menge, nämlich von der Gesammtheit der katholischen Kirche, absonderten.[1])

4. Aber auch bei diesen selbst besteht die wahre Erkenntniß nur in der Tugendlehre; demnach ist der religiöse Glaube offen als Thorheit, als Spielzeug des dummen Haufens hingestellt.

5. Sogar die Tugendlehre ist nicht die geoffenbarte, sondern eine „dem menschlichen Gemüthe angeborene."

6. Die katholische Kirche ist von heidnischen Irrthümern angesteckt, mit Irrlehren befleckt, daher die Mutter der Spaltungen unter den Menschen und nie im Stande, der Welt den Frieden zu geben.

---

der Urkunde galten. In Holland wurde sogar ein dreihundertjähriges Fest zu Ehren des Aktenstückes gefeiert (29. December 1835) und hierüber die Festschrift veröffentlicht: „Feestviering der L.·. (Loge) La Bien Aimée ter gedachtenis van het driehondertjarig jubilé van het Charter van Keulen, in het O.·. (Osten) van Amsterdam, 29. D.·. 10. M.·. 5835." Gr. 8°. — Über die Urkunde selbst, deren Geist von der Loge als echt=maurerisch anerkannt wird, s. „Allgem. Handbuch der Freim.," 2. Aufl. von Lennings Encyklop. der Freim. Leipz. Brockh. 3 B. 1863/7, u. d. W.

[1]) Dieser Gedanke ist dichterisch behandelt in der Parabel von den drei Ringen im freimaurerischen Tendenzdrama „Nathan" von Lessing, welcher selbst Mitglied des Geheimbundes war. — Ebenso ist Br.·. Mozarts „Zauberflöte" eine Verherrlichung der Maurerei. S. „Beiträge zu einer Geschichte der Freimaurerei in Österreich" von W. B. Regensburg, 1868; S. 79 ff. Auch Jos. Haydn hatte sich 1783 in die Loge aufnehmen lassen. S. Ebenda S. 62.

7. Also — und das ist die nothwendige Folge — verpflichtet sich jeder in die Geheimlehre Eingeweihte, den katholischen Aberglauben mit aller Energie zu bekämpfen und durch den lautersten Humanismus erst Friede und Wohlsein unter den Menschen zu begründen.

Das sind die schauerlichen Pläne der Nacht. Haben wir also zu viel behauptet, wenn wir der Freimaurerei Todfeindschaft gegen den katholischen Glauben nachsagten? Aber vielleicht ist die englische Redaktion der Bundesregel von 1717 glimpflicher verfahren? Nein! Gerade in diesem Lebenselemente des Maurerthums ist sie immer gleich geblieben, hinter ihren gleißnerischen Worten lauert der alte Haß gegen den Glauben. Als Hauptpflichten und Grundsätze werden (Andersons Konstitutionsbuch, Frankfurt 1743, S. 298 ff.) folgende aufgestellt: „Der Maurer ist als echter Noachite verbunden, dem Sittengesetze zu gehorsamen, und wenn er seine Kunst recht versteht, wird er weder ein Gottesläugner, noch ein irreligiöser Wüstling sein;" im Gegensatze zur früheren Zeit (welch' schönes Märchen!) wird es in jetziger für dienlicher erachtet, die Maurer nur zu der Religion zu verpflichten, worin alle Menschen übereinstimmen, d. h. zu jener ältesten katholischen (!) Religion, gute und treue Männer von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein und die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote zu beobachten. Dabei bleibt es jedem einzelnen Mitgliede überlassen, bei seiner besonderen Konfession und religiösen Meinung zu verharren; alle religiösen und politischen Kontroversen und Dispute sollen vermieden werden, und die Maurer als friedfertige Unterthanen der bürgerlichen Obrigkeit gehorchen; dennoch bleibt ein Bruder, der in eine Empörung wider den Staat sich eingelassen, sonst aber kein anderes Verbrechen begangen hat, in unauflöslicher Verbindung mit der Loge. Als wesentliches Gesetz für alle Mitglieder unter einander gilt die brüderliche Liebe, Hilfe und Treue, und sollen sich Alle als Gleiche

und Brüder betrachten, und die ganze Gesellschaft eine Verbrüderung der Humanität, Menschenliebe, Duldung und Geselligkeit sein."

Dem denkenden Leser fällt alsbald auf, daß der Maurer als Noachite, nicht als Anhänger einer positiven Religion betrachtet, nur zur Beobachtung der allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote verpflichtet wird, nur ein guter Mann von Ehre und Rechtschaffenheit zu sein braucht; im Übrigen mag er aus Vorsicht die Äußerlichkeiten seiner Konfession mitmachen, oder, was damals noch besser war, in England hochkirchlich, in Preußen protestantisch, in Rom katholisch, in der Türkei muhamedanisch thun; mit anderen Worten, die positiven Religionen sind bedeutungslos. Ist aber der Maurer ein Mann von Ehre und Rechtschaffenheit, so muß er folgerichtig aus allen Kräften darnach streben, seine Mitmenschen von den religiösen Irrungen, d. h. von dem Irrthume der Religion abzubringen. So nahm nach der richtigen Bemerkung Jarcke's (Vermischte Schrift. II. Auff. über den Illuminatismus) „die Maurerei schon mit ihrer Begründung eine positiv-gegensätzliche Stellung gegen das Positive in den christlichen Dogmen und Konfessionen ein, da sie sich keineswegs blos zur Aufgabe stellte, ihre Mitglieder aus den verschiedenen christlichen Konfessionen mit den Banden bürgerlicher und geselliger Eintracht und socialer Tugenden zu umschlingen und einen humanen und geselligen Verkehr im äußeren Leben zu begründen, sondern sich gleich von vornherein und grundsätzlich in die Bahn des Indifferentismus und Deismus[1]) warf, indem sie alles Positive in den christlichen Konfessionen auf sich beruhen läßt, ihren Mitgliedern die besonderen christlichen Bekenntnisse und religiösen Meinungen zur beliebigen Schaltung preisgibt, dagegen sie nur zu einer nominellen, von allem positiven Glaubensinhalte ausgeleerten und blos auf

[1]) Aber auch das nur nach dem äußeren Scheine. Wir werden im Verlaufe darthun, daß das letzte Ziel noch unendlich weiter geht.

die allgemeinen sittlichen Vernunftgebote reducirten Religion, worin alle Menschen übereinkommen, verpflichtet." Daß diese Anschauungen zu einem Kampfe auf Leben und Tod zu allererst gegen die katholische Kirche und ihren heiligen Glauben führten, liegt auf der Hand. Wäre sie einmal gestürzt, so würden ihr die schon früher abgebröckelten Stücke, die sogenannten Konfessionen, unaufhaltsam nachrollen, und die Dogmatik des „ehrlichen Mannes", die „allgemein menschliche Religion" über die Trümmer weg ihren Siegeszug durch den Erdball feiern. Früher suchte man daher den Glauben durch kalte Gleichgiltigkeit zu untergraben, noch ein gewisses allgemeines Christenthum zu gewähren und sich als Engel des Lichtes zu vermummen. Dieß Alles aber ist in der Gegenwart überflüssig geworden, man nimmt sich nicht einmal mehr die Mühe der Heuchelei, seitdem die doktrinäre oder blaue Loge ebenso gut wie die rothe ihre Feindschaft gegen den katholischen Glauben offen bekennt. Schon im Jahre 1841 gestand der oben angeführte Freimaurer in der „Deutschen Vierteljahrsschrift": „Die Gegenwirkung gegen Jesuitismus und Obskurantismus machte vielleicht für den Anfang Verhüllungen nöthig, und das Gewissen manches rechtgläubigen Katholiken wurde nur auf Kosten der alten einfachen Urform beschwichtigt.[1]) Denn die Gerechtigkeit muß man der römischen Hierarchie widerfahren lassen: sie erkannte Zweck und Tragweite des Bundes und die Wichtigkeit desselben früher und klarer und blieb ihren Ansichten treuer als viele Glieder des Bundes selber." — — Wir führen zur vollständigen Überzeugung des Lesers noch folgende Zeugnisse an.

Die „Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuskript für Brüder gedruckt," (Altenburg 1823, I, 1, S. 95 ff.) enthält folgende Stellen: „Die Regierungsform oder die Or-

---

[1]) D. h. man beruhigte die gläubigeren Mitglieder mit der Vertröstung, daß man die Kirche blos zur erhabenen Einfachheit der apostolischen Zeiten reformiren, aber ja nicht in ihrem Wesen beschädigen wolle.

ganisation einer Loge ist auch ein Ideal von der besten Einrichtung; die Verfassung ist demokratisch und die Verwaltung repräsentativ. Die Mitglieder sind in drei Grade getheilt, gleichsam als Jünglinge, Männer und Greise. Einigung der verschiedenen Kirchengenossen in der natürlichen Religion, Gleichheit der Rechte und Ansprüche, gemeinschaftliches Vergnügen und gemeinschaftliches philanthropisches Wirken sollen die Verbrüderung befestigen."

Im Wiener „Freimaurer-Journal, Manuskript für Freimaurerbrüder", II, 3; S. 21, sagte der Logenredner zu den Brüdern: „Die Samothracier beteten anfangs nur Himmel und Erde an, da ihnen die Natur Vater und Mutter war, und es noch keine Pfaffen und Despoten gab, die sie mit List und Gewalt, mit Aberglauben und Unterdrückung, mit innerem und äußerem Zwange dahin brachten, ihren göttlichen Erzeuger zu verkennen und zu hassen." — Bei der Aufnahme eines lutherischen Predigers in Wien ward nach demselben Journale (II, 3; S. 184) gesungen:

„Gleichviel, ob ein goldenes Kreuz,
Ob ein Brustbild glänzt mit den Namen von Israels Stämmen,
Ob ein grüner Turban mit einer Spitze verseh'n,
Ob die Inful, mit Zwörn verseh'n, die Scheitel ihm decket,
Gleichviel, ob er zum Papste von Rom, zum Papste von Hamburg,
Oder von Stambul gehört."

Ähnlich sagt die „Latomia" (B. XII, S. 168), daß ein Redner zu den Brüdern sprach: „Es ist ebenso einseitig ein Katholik, als ein Lutheraner, Quäker &c. zu sein. Der Gebildete, und der Maurer insbesondere, sei frei von allen diesen Farben."

Der holländische Freimaurer Dr. Polak, Stifter der Amsterdamer Loge „Post nubila lux" faßt das Wesen des Maurerthums in dem Satze zusammen: „Die Freimaurerei hat zu ihrem Endziele, die Naturreligion, welche die Grund-

lage der alten Mysterien, des Mosaismus und des Christenthums bildet, zum Siege und Triumphe über alle geoffenbarten Religionen zu bringen." Trentowsky, „Wesen u. Unwesen der Freim.," Leipz. 1873, S. 373.)

II. Ein Bund, welcher dem katholischen Glauben diametral entgegengesetzt ist und den unversöhnlichsten Krieg geschworen hat, muß sich auch auf dem Gebiete der Sittenlehre als gleich erbitterter Gegner zeigen. Wohl bekennt er selbst, daß seine Mitglieder blos „die allgemein anerkannten sittlichen Vernunftgebote" zu beobachten haben. Aber um des Himmels willen, wie unermeßlich weit muß dieser Mantel von Moral sein, in dessen Falten der chinesische Verehrer des Konfucius und der buddhistische Malaie, der heidnische Indianer und der Türke, der feueranbetende Parsi und der Rationalist reinsten Wassers, der Katholik wie der Kalvinist beisammen wohnen und sich brüderlich die Hand reichen! Wir sind fest versichert, daß die Loge auch nicht eines von den zehn Geboten in demselben Sinne versteht, wie die katholische Kirche, und daß selbst die Ehrlichkeit des rechtschaffenen Mannes Schiffbruch leidet, sobald es sich um kirchliches und gewisses anderes Eigenthum handelt. Sogar der Lobredner der Loge in der „Deutschen Vierteljahrsschrift" (a. a. O.) kann die moralische Blöße nicht vollständig zudecken, wenn er beschönigend schreibt: „Während der Bund die Dogmen unberührt läßt und jede Glaubensform äußerlich (!) achten und ehren lehrt, geht sein Wesen auf die obersten, leider so oft verkannten Lehren des erhabenen Stifters zurück, und sucht sie im Leben zu bethätigen und fruchtbar zu machen; man könnte die Maurerei die Religion mündiger Menschen nennen." Wie aber lautet die Moral des mündigen, d. h. vollkommen unabhängigen Mannes, welcher, um einen Ausdruck des täglichen Lebens zu gebrauchen, nach Gott und Beelsebub Nichts fragt? Wohl nicht viel anders als die des ehemaligen Großmeisters Mazzini, wenn er einem auszusendenden Meuchler den Dolch in die Hand gab und nachher von dem Menschen rühmte, der-

selbe sei eine starke Natur und lasse zwischen sich selbst und seinem Gewissen keinen Dritten als Meister einschmuggeln. Wunderbar ähnlich lautet in einer amtlichen Rechtfertigungsschrift der Loge[1]) das folgende schwerwiegende Geständniß: „Die Maurerei lehrt die Kunst, gut zu werden ohne die Triebfedern von Hoffnung und Furcht, unabhängig von Himmel und Hölle! Der Maurer erwartet seinen Lohn nicht erst in einer künftigen Zeit, sondern er hat ihn empfangen und ist zufrieden." Mit anderen Worten: Da es weder Himmel noch Hölle, also weder ewige Belohnung noch Bestrafung gibt, so steht das menschliche Handeln vollkommen frei; nur nehme man einige Rücksicht auf Ort und Zeit, um den Ruf eines anständigen Mannes nicht einzubüßen. So sind wir in einem Ruck durch die Loge weit hinter das alte griechische und römische Heidenthum in Sachen der Sittenlehre zurückgeworfen. Kein Elysium lockt mehr, kein Tantalus schreckt mehr. Der Mensch ist souverän im Glauben und im Handeln. Ein Usurpator ist Jeder, welcher durch Gebote der persönlichen unumschränkten Freiheit Grenzen setzt oder eine bestimmte Richtung vorschreibt. Unter solchen Voraussetzungen allerdings war es dem „Bruder" in der „Deutschen Vierteljahrsschrift" (a. a. O.) leicht, die Freimaurerei einen Bund zu nennen, „verherrlicht durch die Ergebnisse, wie sie ein Bund bringen mußte, welcher verbinden soll, was Staaten, Kirchen und gesellschaftliche Übereinanderstellung trennen," und dieselbe als siegreiche Gegnerin der

---

[1]) „Die Freimaurerei in ihrer Stellung zur Gegenwart" Offene Enthüllung des Zweckes und der Geschichte der Freimaurerei, nebst einer Abwehr der jüngsten Angriffe des Advokaten E. E. Eckert zu Dresden. Leipzig 1852. — Gegen die genannten Angriffe war nämlich in Dresden ein großer Ordenskonvent gehalten worden, wozu sich auch der Großmeister der Großen Landesloge von Deutschland einfand, und wobei für die unwissenden Brüder ein apologetischer Vortrag gehalten wurde, der unter obigem Titel erschien. Siehe Eckert, „Die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens." 2. Auflage. Wien 1862. S. 45.

schroffen Abscheidung der Glaubensbekenntnisse zu preisen. Welche Stellung aber muß diese Anschauung zur katholischen Moral einnehmen? Was wird sie von den Geboten der Selbstverläugnung, von der Abtödtung der schlechten Leidenschaften im menschlichen Herzen, von der christlichen Demuth und Reinigkeit, von Gehorsam und Feindesliebe, was erst von der schönsten Blüthe des kirchlichen Lebens, von den Räthen des Evangeliums, denken?[1]) Werden ihr die großen Heroen der Kirche, die Heiligen, nicht als Narren vorkommen? Ja, wir dürfen uns nicht wundern, wenn die Herolde des nächtlichen Bundes von korrumpirender Jesuitenmoral sprechen und das Moralhandbuch eines Gury verabscheuen, wie der Teufel das Weihwasser. Sie trösten sich damit, daß die Kirche mit ihren Dogmen und Geboten unfruchtbar gewesen sei,[2]) erst ihr Bund zur Versittlichung der Menschheit gewirkt habe. Aber sie täuschen sich, und wir glauben, wissentlich. Die katholische Kirche war und ist unendlich fruchtbar an höchster sittlicher Vollendung, allerdings nicht bei Jenen, welche aus den Leidenschaften sittliche

---

[1]) Bei „Einweihung" der Loge Mataram zu Djokdjokarta (Niederländisch-Indien) sprach der Vorsitzende Br.·. van Hengel bei Ansteckung des zweiten Lichtes: „Mataram, seid kräftig und stark! Ein Bollwerk gegen Vorurtheil, Dummheit und Aberglauben! Dieß Licht stärke euch in dem Kampfe, den ihr zu erwarten habt!" „Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 5872" (1872), S. 156.

[2]) So beschönigt K. A. Menzel, „Neuere Geschichte der Deutschen," B. X, S. 312 (Breslau 1843): „Die Maurer trachteten die in den herrschenden Kirchenthümern locker gewordenen, zum Theile durch die Glaubensspaltungen ganz zerrissenen und zur Feindschaft verkehrten Bande der geistigen Gemeinschaft in den Formen der Brüderschaft wieder anzuknüpfen und das so leicht erregbare Interesse an Symbolen und Dogmen durch einen geheimnißvollen Kultus von dem Streite der kirchlichen Meinungen auf die einstimmigen in der Vernunft wurzelnden Gebote der Sittlichkeit hinüberzuleiten, und gingen in der That darauf aus, die Unwirksamkeit der kirchlichen Lehren und Gebräuche durch moralische Grundsätze und gesellige Formen zu ersetzen." — Diese Stelle gesteht aber auch auf der anderen Seite den offenen Kampf der Loge gegen das christliche Dogma, besonders wie es am positivsten in der katholischen Kirche auftritt, ein.

Vernunftgebote machten. Wir dürfen nicht vorgreifen, sonst würden wir jetzt schon den sittlichen Abgrund, in welchen die Loge unser Geschlecht führen will, und den wir für eine spätere Abhandlung aufgespart haben, darlegen. Nur soviel sagen wir jetzt schon, daß die *systematische Entsittlichung der Völker den Hochgraden als Hauptmittel zur Dekatholisirung und Entchristlichung der Menschheit gilt.*

III. Aus dem Bisherigen ergibt sich von selbst *der fürchterliche Haß der Loge gegen die Kirche.* Dem atheistischen und rabbinistischen Grolle gegen den am ersten Charfreitage gemordeten Gottessohn verdankt sie, nach allen Anzeichen, höchst wahrscheinlich ihren Ursprung; unter der Kölner Urkunde von 1535 figuriren die Namen eines *Melanchthon*, eines unglückseligen *Hermann von Wied*, des damaligen Kurfürsten von Köln, und eines *Coligny*, des Hauptes der französischen Hugenotten; die fürchterlichsten Christenverfolger während der ersten französischen Revolution waren Mitglieder der Freimaurerei; alle folgenden Vergewaltigungen an der katholischen Kirche sind von Logenmännern entweder angezettelt oder mit Beifall begrüßt und moralisch unterstützt worden. Allerdings, so lange es galt, in strengkatholischen Ländern, wie Österreich und Bayern, wo der katholische Glaube gesetzlich oder thatsächlich Staatsreligion war, den Einfluß der Hierarchie zu brechen und mit zäher Ausdauer Jahrzehnte lang still zu unterminiren, sprach man hoch und heilig, daß der ächte Freimaurer die „Dogmen unberührt lasse und jede Glaubensform äußerlich achte und ehre"; man pries die Toleranz als schönstes Kleinod von Fürsten- und Bürgertugend,[1]) um unter ihrem Schutze katholischen

[1]) Anfangs gaben sich die österreichischen Freimaurer — zu ihnen zählte schon der Lothringer Franz, allerdings heimlich vor seiner edlen Gemahlin Maria Theresia — den Anschein, als eiferten sie nur für Aufklärung und gegen Mißbräuche oder menschliche Institutionen in der Kirche, und als wollten sie dem Staate, gegenüber der Kirche, nur wieder zu seiner

Glaubenseifer abzustumpfen und dem Irrthume freie Einfuhr zu verschaffen; und wagte man von Zeit zu Zeit einen Vorstoß gegen die katholische Phalanx, so handelte es sich nur um die „Gegenwirkung gegen Jesuitismus und Obskurantismus.“ Aber nun ist die Zeit der Verhüllungen vorüber; mit offenem Visire steht sich jetzt die Kirche Christi und die Afterkirche der Finsterniß gegenüber. Frei und offen erklärt der „Bruder“ Edgar Quinet: „Man muß die katholische Religion im Kothe ersticken.“[1]) Daher finden wir die Loge in beiden Erdhalbkugeln stets im Bunde mit dem kirchenstürmenden und revolutionären Cäsarismus, überall auf Scheidung von Kirche und Staat, auf Konfessionslosigkeit und alleinige Staatsaufsicht im Schulwesen, auf Civilehe und Verdrängung der Religion aus dem öffentlichen Leben, auf den Staat ohne Gott hinarbeiten.

Wir schweigen von den geheimen Machinationen der nächtlichen Brüder gegen einzelne einflußreiche Priester. Nur einige Zeugnisse für den Haß gegen die katholische Kirche wollen wir aus neueren Logenschriften anführen.

Br.·. Hanns Graf von Breßler beschimpft auf zwei Seiten der „Bauhütte“ den hochw. Bischof von Mainz,

---

verlorenen berechtigten Stellung verhelfen. Mit Einmischung in altes Herkommen, mit Befehlen in Kultusangelegenheiten wurde begonnen, mit dem Sturme gegen die Disciplin der Kirche, mit der Zerstörung der bisherigen Ehegesetzgebung, mit der Aufhebung des Cölibats der Geistlichen sollte fortgefahren, und die Zerstörung aller Grundlagen des christlichen Staates als letztes Ziel verfogt werden. So Brunner, „Mysterien der Aufklärung in Österreich,“ Mainz 1869, S. 151.

[1]) „Il faut étouffer la religion catholique dans la boue.“ S. „La Franc-Maçonnerie dans l'état,“ par un ancien frère de l'ordre. Bruxelles 1859, 8. p. 40. Dieser nämliche Atheist und socialistische Demokrat E. Quinet hatte noch unter Karl X. einen servilen Brief, datirt Heidelberg 30. Juli 1828, an den König geschrieben, und sich darin als einen seiner allerergebensten Unterthanen zu Diensten angeboten. „Univers,“ 9. Sept. 1873, wo auch das Schreiben abgedruckt ist. — „Bruder“ Bello nennt in einer Rede (Loge „Le Préjugé vaincu“ zu Deventer) am 3. Sept. 1871 unsere Kirche: „Eine verunstaltete Kirche und einen sich selbst anbetenden Glauben.“ „Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren, 5872,“ S. 174.

Freiherrn von Ketteler (1865, S. 345) und sagt unter Anderem: „Was sind die Früchte des Katholicismus? Ketzerverfolgungen der grausamsten Art auf der einen Seite, auf der anderen häufig alle Ausschweifungen der Wollust, des Magens und der Trunksucht kennzeichnen lange Zeit vorzugsweise den Charakter der Kirche." Dann bekommt die „Priesterkaste" ihren Theil, „die herrschen wolle, um zu genießen." „Sie, diese Kaste, welche sich Repräsentantin Christi nannte, warf daher das sittliche Princip in die Rumpelkammer und stellte den Glauben als oberstes Princip des Christenthums auf. Das war den Sonderinteressen der Priesterschaft sehr förderlich, denn nun konnten die Priester den rohen Völkern weiß machen, was sie wollten. Das Himmelreich wurde nun zur Waare, die für Geld zu haben war . . . Sehen Sie, Rom, einst die Beherrscherin der Welt, heute im Sumpfe der widerlichsten Entartung, von welchem ein Pesthauch sich über die Welt ausgebreitet hat, ein geistiges Miasma."

Sprechend von der „Einheit in der Liebe" gibt der Br.·. E. Reichert in der Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg i. Br. seinem Hasse gegen die Katholiken folgenden Ausdruck: „Auch heute noch (1866) schmerzt uns der Anblick, wie die anmaßende Priesterkaste durch ihre Auktorität die Gemüther des gläubigen Volkes zu verwirren sucht, und mit dem Bannstrahle in der einen Hand, mit der vergifteten Waffe der Lüge und Verdächtigung in der anderen, der organischen Entwickelung der Menschheit den Todesstoß versetzen möchte." („Bauhütte," 1866, S. 402.)

Thörichter und knechtischer aber kann man den kirchenstürmerischen Cäsarismus nicht preisen, als Br.·. Gernert („Bauh." 1871, S. 254) mit den Worten gethan: „Ein Eingriff in das staatliche Leben ist es, ein Widerstreit des Staates wird nur zu leicht herbeigeführt, wenn irgend eine Religionsgesellschaft behauptet, die von einer Konfession aufgestellten Glaubenssätze seien göttlicher, als die von der Gesammtheit des Staates in rechtlicher

Form bestellten Gesetze, obgleich der Staat alle Konfessionen, daher wo möglich alles nur denkbare Göttliche, umfaßt." [1])

Um den Bekennern des Christenthums auch Bekenner aus dem Reiche der Nacht gegenüberstellen zu können, ist als zugestandener Ableger der Freimaurerei der Bund der Solidaires gegründet und feiert seit dem Leichenbegängnisse des Bruders Verhaegen zu Brüssel seine Apotheose der Verachtung und des Hasses gegen die katholische Religion nicht blos in Belgien, sondern auch in den amerikanischen Freistaaten, in Frankreich und im ewigen Rom. Wo der feinere Logenmann seine Handschuhe beschmutzen könnte, da läßt er seine Stiefbrüder aus den plebeischen Töchterverbindungen auftreten; denn es gibt im öffentlichen Leben allezeit Augenblicke, wo der süße Pöbel Mohrendienste leisten kann, z. B. um eine Majorität in den Kammern zu erzwingen, um ein katholisches Ministerium in Belgien zu stürzen. Will aber eine Regierung, wie die österreichische bis zum Jahre 1866, dem Christenthume kein Leid thun lassen, so wird sie durch die Presse und auf anderem noch verhängnißvollerem Wege so lange drangsalirt, bis sie endlich an sich selbst verzweifelt und die Braut Jesu Christi den unritterlichen Kavalieren des Geheimbundes ausliefert.

Dieser Haß geht herab bis auf die einfachsten Beziehungen des alltäglichen Lebens, bis auf das Coupé in der Eisenbahn, verfolgt aber am glühendsten den katholischen Priesterstand durch die berüchtigten Lügen der chronique scandaleuse und durch tausend Hemmnisse im heiligen Berufe.[2]) Von den

---

[1]) Dr. Scheeben, „Period. Blätter," 1872, S. 513 f.

[2]) De Saint-Albin, „La Franc-Maçonnerie" ou les sociétés secrètes, p. 382 (v. Gautrelet, „La Fr.-M. et la révol.," Lyon 1872, p. 128) führt folgende Anrede an, welche ein Groß-Meister in einer weiblichen Adoptionsloge an die „Parfaite Maîtresse" hielt: „Ihre erste Obliegenheit ist, das Volk gegen die Könige und Priester zu erbittern; im Kaffeehaus, im Theater, auf den Soireen, kurz überall arbeiten Sie für dieses hochheilige Ziel. Nur noch Ein Geheimniß muß ich Ihnen ent-

Glaubenswahrheiten zu predigen gilt als Thorheit, denn die Religion sei ausschließlich Moral; auf christliches Leben dringen ist Intoleranz, die allgemeinen Rechte sich nicht alle nehmen lassen heißt Herrschsucht. Nur der laue, unkirchliche und weltliche Priester gilt als wahrer Vertreter seines Standes und als beförderungswürdig. Und bei diesem infernalen Hasse gegen die katholische Kirche beklagen sich noch die „Brüder", daß sie „auf allen Seiten von der Habgier der Könige und der Wuth der Ultramontanen gehetzt seien wie wilde Thiere."[1]) Macht man sie auf ihre schreiende Unduldsamkeit aufmerksam, so gerathen sie in ihre banale sittliche Entrüstung über solch' freventliches Urtheil, da sie doch die wahre Religion hochschätzen und nur gegen „Vorurtheil, Dummheit und Aberglauben" zu Felde ziehen; daß sie aber unter den drei genannten Lästerungen eben unsere heilige Kirche verstehen, wollen sie nicht bekennen. Feige Heuchelei und Spiel mit Worten ist das Erbtheil aller Geheimbünde.

Und dennoch athmen die Logenschriften den glühendsten Haß gegen die katholische Kirche, auf deren Vernichtung (écrasez l'infame) man es abgesehen hat. Br.·. von Trentowski, Mitglied und erster Redner der Loge „Zur edlen Aussicht" zu Freiburg i. Br. schrieb: „Eine Apotheose der Empörung, die Kreuzigung des Wahren und Guten, kurz, die antichristliche, atheistische und satanische Revolution soll die

---

hüllen; wir wollen es jedoch leise aussprechen, denn die Stunde ist noch nicht gekommen, es der profanen Welt zu offenbaren. Die monarchische Gewalt, für welche wir eine große Voreingenommenheit affektiren, muß eines Tages unter unseren Streichen fallen; und dieser Tag ist nicht mehr fern. Inzwischen schmeicheln wir der Monarchie, um ungehindert zur endlichen Durchführung unserer heiligen Sendung zu gelangen, nämlich zur Vernichtung aller und jeder Monarchie." — So kommt immer und überall nach dem Altare der Thron an die Reihe.

[1]) Worte des Br.·. Juge, Redacteur des maurerischen Journals „Le Globe." „Traqués de toutes parts comme des bêtes fauves par l'avidité royale et la rage ultramontaine." V. „Le danger de croire facilement aux prophéties," Bruxelles, 1872, p. 66.

Freimaurerei sein! Ich bitte sehr um Verzeihung! Alles dieses ist nicht sie, die nirgends Unruhe und Stürme hervorrief, sondern die Ecclesia militans et bellifera, die ultramontane Kirche, die in der nie aufhörenden Empörung gegen Alles, was ihrer Herrschaft und Gewalt entgegensteht, sich befindet, und eine permanente priesterliche Revolution unterhält; die ihrem irdischen Vortheile gemäß bald die Monarchen gegen das Volk, bald wiederum das Volk gegen die Monarchen, immer im Namen Gottes, aufhetzt; die überall im hartnäckigsten Kampfe mit der Regierung steht, die in ihren päpstlichen Encykliken die Wissenschaft, die Aufklärung, den Fortschritt, kurz das Wahre und Gute, oder den heiligen Geist, der die Menschheit leitet und fortentwickelt, verdammt. So lange diese ewig revolutionäre Priesterschaft noch nicht ganz und vollständig gebrochen ist, hat die Menschheit keinen Frieden, keine Ruhe und keinen Segen!"[1])

IV. Die schönste Blüthe christlichen Lebens ist der Ordensstand. Selbst ein im ersten Eifer etwas erschlaffter Orden wäre immerhin noch eine Stütze katholischen Lebens und könnte noch viel Gutes wirken. Um wie viel mehr trifft dieses bei eifrigen Ordensgenossenschaften zu! Und eifrig müssen sie in der Gegenwart sein, sonst können sie sich nicht halten. Darum sind sie dem Geheimbunde in die Seele hinein zuwider. Der „Bruder" Bourlard erklärte vor dem Groß-Orient von Brüssel, er wolle den Klöstern und Mönchen den Garaus machen, und müßte man auch Gewalt gebrauchen. Ein Sturm tobenden Beifalls begrüßte diese unduldsame und

---

[1]) Ferd. Bronislow v. Trentowski, „Die Freimaurerei in ihrem Wesen u. Unwesen," Leipz. Brockhaus 1873. S. VII. f. — Die Schrift, deren Vorrede vom 1. Jan. 1869 datirt, wurde nach des Verfassers Tod von seiner Witwe (unter Vorr. vom 21. Jan. 1873) veröffentlicht. Die Herausgeberin wollte das aus Pietät gegen ihren Mann thun und bemerkte: „Die Abmahnungen, ja selbst die Drohungen von einer Seite (den Freimaurern), von der ich sie am allerwenigsten erwartet hätte, konnten mich nicht wortbrüchig machen und mich nicht abhalten, den letzten Wunsch meines Gatten zu erfüllen."

verfassungswidrige Äußerung.[1]) Ganz dieselbe Hetzjagd gegen religiöse Orden war in der Zeit des unglückselig mißleiteten Joseph II. von Österreich durch die dortigen Freimaurer eingeleitet und leider über Gebühr durchgesetzt worden.[2]) Man mußte den Einfluß der Klöster auf Jugenderziehung und christliches Leben brechen, um desto gründlicher mit der katholischen Kirche selbst aufzuräumen. Ein Heer der berüchtigtsten Schriftsteller bot Lüge, Verleumdung und Hohn auf, stellte die heiligen Orte des vollkommeneren Lebens als Stätten des Aberglaubens und der Finsterniß dar, um deren Plünderung und Vernichtung desto sicherer in's Werk zu setzen. Unter ihnen zeichnete sich der Stifter der Wiener Loge „Zur wahren Eintracht", Hofrath Born, ein Freund des Kaisers, durch cynischen Haß und abgründliche Lügenhaftigkeit aus.[3]) Mit ihm und unter ihm

---

[1]) „La Franc-Maçonnerie dans l'état," p. 40.

[2]) Schon der weniger edle Gemahl der Kaiserin M. Theresia, Franz Herzog von Lothringen, war 1731 in die Loge im Haag aufgenommen worden; der am Wiener Hofe vielvermögende Holländer van Swieten war gleichfalls Maurer, und that der katholischen Jugenderziehung durch Liberalisirung des Schulwesens großen Schaden.

[3]) Er ließ sich in seiner berüchtigten „Monachologia" z. B. in folgender Weise aus: „Das Geschlecht der Mönche ist in drei Familien einzutheilen: in Fleisch, Fisch und Fleisch, und Fische fräßige Mönche . . . Der Mönch überhaupt ist ein menschenartiges, bekuttetes, zur Nacht heulendes, durstiges Thier . . . Der Mensch redet, vernünftelt, will; der Mönch, zu Zeiten stumm, hat weder Urtheilskraft noch Willen. Der Mensch sucht im Schweiße des Angesichtes sein Brod, der Mönch wird im Müßiggange gefüttert. Der Mensch wohnt unter den Menschen, der Mönch sucht die Einsamkeit und verkriecht sich lichtscheu. Woraus denn klar ist, daß der Mönch eine Art Säugethier sei, das vom Menschen verschieden ist, ein Mitteldding zwischen Menschen und Affen, und diesem noch näher, als von dem er sich kaum durch Stimme und Speise unterscheidet. Das häßlichste im Thierreiche, der Affe, wie ähnlich ist er euch. Der Nutzen des Mönches ist: den Raum zu füllen und zu fressen." Diese zuerst lateinisch geschriebene Lästerschrift wurde deutsch übersetzt und in Tausenden von Exemplaren durch die „Brüder" verbreitet und natürlich, wie's ja immer geht, „den famosesten Produkten des Menschengeistes beigezählt." Kardinal Migazzi, Erzbischof von Wien, reichte eine würdig gehaltene Denkschrift gegen das Pamphlet beim Kaiser

arbeiteten Lehrlinge, Gesellen und Meister in den weiten Gauen des Donaureiches ganz nach gleicher Schablone und richteten jenes Unheil an, an welchem Österreich heute noch krankt.

Der Haß der Unterwelt gegen die religiösen Orden spricht aus der Installationsrede des Br.·. Fr. Faider, die er als Stuhlmeister der Loge in Gent am 2. Juli 1846 hielt, und worin er unter Anderem sagte: „Das mönchische Scheusal (l'hydre monacale), so oft von der Erde vertilgt, bedroht uns von Neuem mit seinen scheußlichen Köpfen. Umsonst schmeicheln wir uns, mit dem neunzehnten Jahrhunderte die Infame ausgerottet zu haben. Die Infame (die katholische Kirche) ist wieder erstanden, lebenskräftiger, intoleranter, habsüchtiger und

---

ein, aber erfolglos. Dafür wurde Joseph II. desto enthusiastischer von den Verbündeten gefeiert, z. B.: „Wenn Christus wieder auf die Welt käme, würde Er vor allem anderen nach Wien zum großen Joseph reisen, ihm um seinen Hals fallen, ihn küssen und sagen: Liebster Joseph, theuerster Sohn, du bist es, den Mein göttlicher Vater als Monarchen auf diese Erde gesetzt hat, um Meine heilige Religion, die von den gottlosen Mönchen und Pfaffen, die Mich vielleicht selbst noch kreuzigen möchten, mit tausend Aberglauben bemakelt ward, wieder in ihren einstigen Glanz zu setzen. Du Joseph, du bist der Mann, den Mein Vater zu diesem wichtigen Geschäfte auserkoren hat; und siehe, weil weder der Papst, Mein Statthalter, noch die Bischöfe ihrer Pflicht gemäß dich in deinen Verordnungen, in deinen heiligen Anstalten unterstützen, hat Er mich noch einmal auf die Erde gesendet, um dir in deinem Unternehmen hilfreiche Hand zu leisten." — Nebenbei bemerken wir noch, daß die Majestät der Krone durch Nichts tiefer in den Staub getreten und verächtlich gemacht wird, als durch Lobhudelei dieser Art, deren Unvernunft selbst vom schlichtesten Manne des Volkes durchschaut werden kann. — Der „Bruder" Ratschky jubelt den bethörten Kaiser an über „die besiegte Hydra des Mönchthums, weil jetzt der größte Fürst auf Deutschlands Thron die Maurerei mit seinem Schilde schützt." — S. Seb. Brunner, „Die Mysterien der Aufklärung in Österreich 1770—1800," aus archivalischen und anderen bisher unbeachteten Quellen. Mainz, 1869, bes. S. 42 f., 274, 19. Ders., „Theologische Dienerschaft am Hofe Joseph II.," S. 423 ff. — Die beiden Werke sind eben jetzt doppelt lesenswerth. — Außer den bereits angeführten Wiener Maurern nennen wir noch: Alxinger, Sonnenfels, Blumauer, Retzer, Leon, Gebler, Kreßl, Puthon, Pezzl.

hungriger als je. Um ihre Herrschaft desto sicherer zu stellen, will sie sich der Jugend bemächtigen . . . Welches wird die Folge dieser Anmaßung sein? Die Verthierung der unteren Klassen, das Verderben der Erziehung an den Mittel- und Hochschulen . . . Aber als ob diese klerikale Organisation, die ihr Haupt zu Rom und ihre Armee überall hat, und die durch ihre Disciplin und ihren Reichthum so furchtbar ist, noch nicht genügte, hat sie, um ihr Eroberungssystem nachhaltiger zu entwickeln, eine besondere Miliz (Jesuiten und Redemptoristen) geschaffen und organisirt, eine Art von herumstreifender Avantgarde, die aus klerikalen Abenteurern zusammengesetzt ist und sich aus allen Ländern rekrutirt, wahre irrende Ritter des Fanatismus; ein Trupp, welcher den Horden gleicht, die Abdel-Kader kommandirt, immer geschlagen und immer wieder auflebend, allenthalben verjagt und stets wieder da. Gegen diese Herrschaft, die in unserem schönen Vaterlande wieder so sehr um sich gegriffen hat, gegen diese Fanatiker . . müssen wir streiten, aber streiten mit Siegesgewißheit. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir Altar gegen Altar, Schule gegen Schule errichten.“ — Das sind die Gesinnungen der Loge gegen die religiösen Orden, immer und überall in Belgien wie in Österreich, in Holland und Preußen, der Schweiz und Italien, bis zum fernen Kaiserreiche Brasilien.

Gleiche Erscheinungen aus eben derselben Quelle zeigen sich gerade jetzt. Der Jesuitensturm in Deutschland war ein Werk der Loge; bald erstreckte er sich auf alle religiösen Genossenschaften der Kirche; das Weitere, so hofft die acherontische Schaar, wird sich von selbst ergeben.[1])

---

[1]) Wer der ursprüngliche Friedensstörer und Schürer des Krieges gegen die katholische Kirche in Deutschland ist, das konnte von Anfang an auch ein Blinder sehen, und zum Überflusse hat jüngst einer der Motoren sich selber der That gerühmt. Das hat Herr Bluntschli, Großmeister der Freimaurer und Präsident des Protestantenvereines, gethan, indem er am 26. September 1874 auf dem Protestantentage zu Wiesbaden sagte: „Endlich rühmen wir uns, daß schon vor dem französischen Kriege und vor Bildung

V. Nicht besser ist das Loos, welches der Geheimbund den kirchlichen Behörden, besonders den Bischöfen und dem Papste zugedacht hat. Denn erst müssen die Hirten geschlagen werden, damit die Heerde sich herrenlos zerstreue. Bleiben wir vorderhand in der Vergangenheit, denn im Gestern liegt das Heute. Unsäglich war die Fülle der Schmach, welche von den österreichischen „Brüdern" von 1781 an, als Joseph II. Alleinherrscher wurde, über die besten Bischöfe der Monarchie ausgeschüttet wurde.[1]) Während sie sich gegenseitig als Biedermänner verhimmelten und straflos ausgingen, zogen sie in wüthenden Ausfällen gegen „alle Gegner des Lichtes, pfäffische Schurken und Heuchler" los, und verlangten vom Kaiser, „den nichtswürdigen pfäffischen Mandarinen das Handwerk zu legen, doch die verzerrten, griesgrämigen Gesichter der politischen Staatsmaulwürfe anzusehen."[2]) Demnach war die voraus-

der Centrumsfraktion der Protestantenverein durch eine Ansprache von der Wartburg vom 20. April 1870 einen Weckruf gegen die Jesuiten von Rom ergehen ließ. Hieran schlossen sich nach dem Kriege die Verhandlungen zu Darmstadt im Oktober 1871 über die päpstliche Unfehlbarkeit und die Nothwendigkeit, die Jesuiten aus Deutschland zu vertreiben."

[1]) Und dennoch begegnen uns sogar Priester in den damaligen Logenverzeichnissen, z. B. als Hochgradsmaurer: Michael Fürst von Brigiddo, Erzbischof von Laibach, als eques a cruce hierosolymitana 1778 aufgenommen; Aloys Fickert, Prior des Prager Augustinerklosters, als socius et armiger ab eremo 1791 aufgenommen. S. „Zirkel," Organ der Humanitas, Wien 15. Juni 1874, S. 98.

[2]) Der von den Verbündeten herausgegebene „Katholische Phantasten- und Prediger-Almanach" war jedes Jahr von der ersten bis zur letzten Seite mit den ehrlosesten Ausfällen gegen Religion und Bischöfe angefüllt. So wird ein Leben der seligsten Jungfrau gelästert mit Stellen, wie die folgende: „Im 14. Kapitel werden die christlichen Schafsköpfe mit den Vollkommenheiten oder Tugenden bekannt gemacht, welche Maria im Tempel beobachtet." Über den Bischof Felix von Ypern heißt es: „Er ist ein ganz besonderer Verehrer der Andacht zu dem fleischernen Herzen Jesu, eine Andacht, die bereits Eseln (sic) für eine Narrheit halten." „Ihr zu Ehren errichtete er den sich zu Ypern befindlichen Benediktinern eine eigene Bruderschaft, die der Ablaßkrämer Pius VI. bestätigte." — Auch die Bischöfe, welche dem edlen Papste Pius VI. bei seiner Ankunft

gesetzte gefährliche Gesinnung schon damals strafbar, die Geistlichkeit schon vor hundert Jahren staatsgefährlich. Nichts Neues unter der Sonne. Sie lernen und verlernen Nichts. Und arbeitete Nicolai's „Deutsche Bibliothek" in Berlin anders? Mit gleichen Waffen und mit demselben Hasse verfolgte die Stiftung des Freimaurers J. A. Weishaupt, das jämmerliche Illuminatenthum, den katholischen Glauben und züchtete jene erbärmliche Klasse von Menschen, die sich eben jetzt wieder in Bayern so an das Schaufenster drängt. Wohl schämte man sich nachher vielfach des unsauberen Gesellen, aber es ist erwiesen, daß Weishaupt Freimaurer war,[1]) daß sein Wirken von der Loge nicht nur nicht desavouirt, sondern gebilligt wurde, und daß sich die Illuminaten auf dem Wilhelmsbader Konvente rühmen durften, „aus allen in Deutschland rechtmäßig errichteten Logen sei keine einzige, die nicht mit ihrem (Illuminaten-) Orden vereinigt sei."

Der tiefste Groll muß sich natürlich gegen den Mittelpunkt der katholischen Einheit, das Papstthum, richten. Schon seit neunzig Jahren strebte erwiesenermaßen der Geheimbund nach der Wegnahme des Kirchenstaates. Unter

in Wien ihre Ehrerbietung bezeigten, wurden in der schändlichsten Weise von den Wiener Freimaurerblättern (z. B. „Realzeitung", „Wiener Freimaurer-Journal") verhöhnt. Nicht besser erging es dem Papste selbst bei seiner Anwesenheit in der österreichischen Hauptstadt. S. Brunner, „Mysterien," S. 199; Ders., „Theolog. Dienersch.," S. 423 ff.; Ders., „Auszüge aus Blumauers und anderer Poeten Schandlibellen vor der Ankunft und während der Anwesenheit des Papstes Pius VI. in Wien," S. 208 ff. — Außer den genannten Born und Ratschky gehörten zu den thätigeren Maurern auch Reinhold, Haschka und der berüchtigte Blumauer. Nach Brunner, „Mysterien," S. 12, existirten schon im Jahre 1783 über vierzig Bände Freimaurerlieder, welche in den Logen als maurerischer Gottesdienst gesungen wurden, daher auch größtentheils mit Noten gedruckt sind.

[1]) S. „Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren 1872," p. 54, unter dem Jahre 5785 = 1785. — Weishaupt war zu Brilon in Westfalen geboren.

Joseph II. von Österreich forderte bereits „Bruder" Haschka [1]) den Kaiser dazu auf; andere Pamphletisten derselben Zeit lachten zum Voraus darüber, wenn ihr „unsterblicher Joseph" deßhalb exkommunizirt würde. Als im französischen Senate 1861 der Großmeister des Grand-Orient von Frankreich, Prinz Murat, für die weltliche Macht des heiligen Vaters gestimmt hatte, brach ein solcher Sturm gegen diese verwegene antimaurerische Ketzerei aus, daß der Großmeister abtreten,

[1]) S. Brunner, „Mysterien," S. 107 ff. — Nur Eine Strophe Haschka's wollen wir anführen:

„Vollbring's! Und laß nicht päpstliche Listigkeit,
Ihr Augendienen, ihren gebückten Stolz,
Ihr Meuchellächeln, ihren frommen
Dolch im gerechtesten Schritt dich hemmen." —

Ein anderer Schriftsteller im Schurzfelle schrieb: „Was wäre zu thun, wenn unser Kaiser exkommunizirt würde? Zu lachen, aus vollem Halse zu lachen... O Joseph, großer, unsterblicher Joseph! Den Dank werden einst spätere Nationen, deren Aufklärung nur allein du bewirktest, bei deiner Asche in Thränen gleich Weihrauch hinschütten (welcher Zopfstil!), und kein biederer Deutscher wird da vorübergehen, ohne stehen zu bleiben und seufzend zu denken: Hier liegt Joseph, der größte aller Kaiser." Brunner, S. 220. — Zum Beweise, daß der Haß gegen das Papstthum in unserer Zeit bei der Loge wo möglich noch größer geworden, legen wir hier zum Abdrucke das folgende Lied, das bei einer belgischen Tafelloge gesungen wurde, im Originale bei:

L'Excommunication.

A ce Banquet oú l'amitié préside,
J'avais dessein d'apporter ma gaîté;
Hélas! la peur me rend la voix timide
Du Vatican les foudres m'ont heurté.
Un jour l'Enfer décuplera sa dime
Sur les maçons que je vois assemblés.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Vous méprisez **une idole pourrie,**
Devant laquelle un peuple est à genoux,
Il existait dans son temple blottie,
Une Hydre obscène ayant les yeux sur vous.

und Marschall Magnan dessen Stelle einnehmen mußte. („Laacher St.," Febr. 72, S. 118 f.)

Der maurerische Zorn gegen das Papstthum schwoll im nämlichen Grade, als die Kinder der Kirche sich hingebender um den Mittelpunkt der Einheit schaarten. Vollends das vatikanische Konzil brachte die nächtlichen Verbündeten aus Rand und Band. Eine Stimme aus der schweizerischen Groß-Loge „Alpina" („Bauhütte", 1870, S. 341 f.) forderte die Maurerei auf

---

Le vieux serpent aujourd'hui se ranime,
Son noir venin vous a tous effleurés.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Quoi vous riez du courroux du St.-Père
Et vous raillez du nouveau mandement,
Tout comme si, pour son épouse altière,
Dieu dût faillir au dernier jugement.
Si la créance était illégitime,
Que de dévots auraient un pied de nez.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Vous reveillant d'une terre maudite,
Que direz-vous au portier des Élus?
Quand près de Dieu la vertu seule acquitte,
Au goupillon St.-Pierre tient bien plus.
La bienfaisance à ses yeux vous est crime,
En vain il voit les pauvres soulagés.
Frères pour vous, ah! ma pitié s'anime,
Vous êtes tous des excommuniés.

Mais je me tais, j'entends votre murmure
Qui vient me dire: Irions-nous au taudis
Où Borgia promène sa souillure?
Pape infaillible il est en Paradis.
A libre choix, nous préférons l'abyme
Où De Voltaire est au rang des damnés.
Point n'est besoin que ta pitié s'anime,
Nous voulons tous être excommuniés.

Par un jeune F.·. de la Persévérance.

zum Kampfe „gegen das jesuitische Barbarenthum, denn der Feind hat einen mächtigen Verbündeten in unserem eigenen Lager, den Fanatismus der Volksmassen." Dann wird über die Katholiken der Schweiz hergefahren: „Die Katholiken waren bisher nur zur Hälfte freie Republikaner, nämlich nur in politisch-bürgerlicher Hinsicht; in kirchlicher, in Glaubens- und Gewissenssachen waren sie abhängiger von Rom, von einer fremden Macht, als es mit dem Begriffe eines freien Mannes, als es mit dem Geiste der Bundesverfassung vereinbar ist; und jetzt sollen sie ihre Vernunft, ihr Gewissen und ihren Glauben ganz gefangen geben, sollen geistig willenlose Sklaven eines in Rom residirenden Autokraten werden, und der niederste seiner Janitscharen soll ihnen den Fuß auf den Nacken setzen dürfen." — Nicht blos einzelne Männer des Schurzfelles, sondern ganze Logenverbände stimmten denselben Ton an. Hieher gehört das Rundschreiben, welches die Groß-Loge zu Bayreuth, die berüchtigte Hütte fanatischen Sturmes gegen Papst und Kirche, am 28. März 1870 über die vatikanische Kirchenversammlung erließ, und das mit Lärm durch die Presse verbreitet wurde.

Vorzüglich galt es, dem Papste sein weltliches Besitzthum zu nehmen und so die geistliche Regierung unmöglich zu machen. Das „Bollettino del Grande Oriente della Massoneria in Italia" vom Mai und Juni 1865 enthält einen Bericht über die Maurer-Versammlung in Genua am 28. bis 30. Mai des nämlichen Jahres, in welcher 75 Logen vertreten waren. Der Bericht enthält auch ein Rundschreiben des Groß-Sekretärs de Boni „gegen die Hierarchie in Rom," und unter Anderem die Worte: „Die Freimaurerei könne nicht mit Gleichgiltigkeit den Gang der römischen Angelegenheiten ansehen; die Grundsätze, auf welchen die (päpstliche) Regierung in Rom beruht, seien den ihrigen diametral entgegengesetzt, ihr Triumph sei eine tödtliche Niederlage der Maurerei, sowie ein Grab Italiens. Ermahnen Sie die Brüder, welche Ihrem

Hammer gehorchen, offen und unablässig die Schliche (gli artificii) der römischen Regierung zu bekämpfen; sie müssen ein Konkordat, welcher Art es auch sei, als eine tödtliche Beleidigung der Freimaurerei, der Nation, des Fortschrittes, der Humanität ansehen." („Latomia" 1865, S. 365.) — Diese mit südlicher Leidenschaft betriebenen Agitationen, welche von den „Brüdern" aller Länder thatkräftig unterstützt wurden, erstreckten sich bis innerhalb der Mauern Roms und bis in die Reihen der braven Armee des Papstes. Als der Sodomsapfel im Sommer 1870 reif schien, kündigte der damalige italienische Großmeister Frappolli in einem Rundschreiben an, daß die Freimaurerei dazu beitragen werde, „die Welt von der päpstlichen Unfehlbarkeit zu erlösen". („Bauhütte," 1870, S. 318.) Es war leicht zu verstehen, welchen Sinn diese Worte hatten.

Das Sakrilegium vom 20. September 1870 war also, wie das ganze Königreich der Revolution im Süden, ein Werk der Loge und ihr anderswo für geleistete Dienste nebst Weiterem schon fünfthalb Jahre vorher zugesagt worden. Daher jene absonderliche Lethargie der gesammten europäischen Diplomatie nach geschehener That.

Kaum waren die schmutzigen Soldaten Viktor Emmanuel's in der Hauptstadt der Christenheit eingezogen, so wollte der Antipode Gottes auch seinen eigenen Areopag daselbst einsetzen: der Groß-Orient übersiedelte noch im Herbste 1870 nach Rom, um den Kampf gegen das Papstthum aus nächster Nähe zu führen. Wie groß die Freude der europäischen Logen über dieses Vorrücken war, beweist unter Anderem ein Rundschreiben der „vollkommenen und gerechten S. Johannesloge Széchenyi im Orient Arad" vom 15. Oktober 1870, welches von den „Brüdern" C. Steinitzer und Béla Bánhidyi unterzeichnet war und von der „Bauhütte" (1870, Nr. 45) mitgetheilt wurde. „In einigen Tagen," heißt es daselbst, „wird das Licht der Maurerei in Rom einkehren, um mit ihren segensvollen Strahlen die Nacht des Aberglaubens zu erhellen, und durch ihr edles

Wirken die eingewurzelten Vorurtheile zu zerstreuen. Wohl noch selten hat die Freimaurerei einen so erhebenden Triumph gefeiert, wie diesen; auf den Trümmern einer plötzlich entschwundenen irdischen Herrlichkeit, auf dem zusammengestürzten Staatengebäude des menschlichen Wahnes, erhebt sich in stiller Glorie das Licht der Maurerei ... Indem sie in Rom ihren Einzug hält, findet sie einen glänzenden Lohn für ihr Wirken, um so größer und hehrer, da sie selbst so Vieles beigetragen zum Erringen desselben." — Bis zum kalten Norden schlugen siegestrunken die Herzen unter dem Schurzfelle. Br.·. Sachs von Brandenburg bietet („Freimaur.-Ztg." 1871, Nr. 15) folgende Neujahrsbetrachtung für 1871: „Dort im Süden, wo pfäffischer Hochmuth in seiner krassesten Verirrung durch eine Schaar verblendeter Priester sich, nachdem er durch Syllabus und Encyklika dem ganzen modernen Bewußtsein in das Gesicht geschlagen und vorher eines der lächerlichsten Dogmen (von der unbefleckten Empfängniß!) als verbindlich für denkende Menschen erklärt hatte, als unfehlbar hatte hinstellen lassen, ward ihm fast in demselben Augenblicke der letzte Rest einer durch Lügen und gefälschte Dekrete und Schankungen ihm zugefallenen, mit dem wahren Wesen der geistlichen Würde unvereinbaren weltlichen Macht unter den Füßen weggezogen; und durch deutsche Waffen ward indirekt der zweite gewaltige Stoß gegen die römischen Geistesfesseln geführt, dem vor 350 Jahren das deutsche Mönchlein den ersten hatte vorangehen lassen." — Während die Christen klagten und weinten, freute sich die maurerische Welt. Aber dennoch haben wir Vertrauen, daß sich unsere Trauer einst in Freude wird verwandeln.

VI. Ein wesentliches Hilfsmittel im Kriege gegen Christi Kirche sind Irrlehren und Spaltungen. Deßhalb beschützt das Maurerthum jede ketzerische Bewegung innerhalb der katholischen Christenheit. Wie früher die Jansenisten und Febronianer als Herzenskinder gehätschelt wurden,

wie der Josephinische Schwindel allergrößtentheils das längst vorbereitete Werk der österreichischen Brüder in Beelsebub gewesen war, so erging es auch in den letzten Jahrzehnten mit den häretischen Bestrebungen gefallener Geister auf deutschem Boden. Der ungeheuere Alarm, welcher jedesmal die kläglichen Versuche begleitete und darauf berechnet war, selbst die Auserwählten, wenn es möglich wäre, irre zu führen, muß auf die nächtlichen Werkstätten zurückgeführt werden. Hören wir nur zwei Zeugen.

Jochmus-Müller, Vorsteher der deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin, schrieb in seiner „Kirchenreform" (3. B., S. 230): „Daß die Freimaurerei einen günstigen Einfluß auf die Entwickelung des Deutsch-Katholicismus geübt hat, daß ihr aus derselben wackere Mitglieder gewonnen sind, und daß aus der Übereinstimmung der religiösen Grundsätze von beiden Seiten kein Hehl gemacht wird, ist Jedermann bekannt. Aber wir verbinden mit diesem Zugeständnisse die feste Überzeugung, daß diesen gemeinsamen Principien die Zukunft angehört, und daß ihnen trotz Bann und Zwang, trotz Kunst und List, die Mehrzahl der Gebildeten offen zufallen muß, wie sie ihnen jetzt schon im Stillen unterthan ist."

Giese, Mitglied der Halle'schen Loge und Prediger der früher deutsch-katholischen, dann freien Gemeinde daselbst, erklärte in der „Berliner allgemeinen Kirchenzeitung" (1874): Die Ideen der freien Gemeinden seien eine Art popularisirten Freimaurerbundes. Auch alle Bürgervereine, Handwerkervereine, polytechnischen Gesellschaften, Sonntagsschulen, Liedertafeln 2c. verfolgten denselben Zweck, arbeiteten nur an besonderen Anwendungen und Durchführungen des großen Freimaurer-Princips, seien also Verbündete und Schwestern. — Können wir diese Worte auch nicht in jener vollen Allgemeinheit anerkennen, so beweisen sie doch unsere Behauptung mehr als genug ist.

Und nun gar die Abgefallenen der letzten Tage! Welch' zärtliche Freundschaft kettet sie an die Kelle und das Bleiloth! Sogar den Logenjargon haben sie sich angequält und stolziren damit, wie ein Neger in seinen Glasperlen, die er eben gegen lauteres Gold eingetauscht hat, werden aber auch dafür brüderlich gepriesen und vor jähem Tode gerettet.[1]) Von der gegenseitigen Ähnlichkeit in Worten und Gedanken nur eine Probe. Bei Einweihung der Loge „Mataram" zu Djokdjokarta sprach der Bruder Redner unter Anderem: „Das Ziel der Freimaurerei ist die Verbesserung der Menschheit, die Entwickelung des Menschen als vernünftigen, denkenden, wollenden, handelnden Wesens; Fortschritt der Gesellschaft auf dem Wege der Kultur, der Kenntnisse und Wissenschaften, der Sittlichkeit, Verträglichkeit und Menschenliebe." („Jaarboekje" 2c., 1872, S. 159.) Klingelt es nicht auf dem niederländischen Java ähnlich, wie in den Kongreßchen der Neuprotestanten und den Geisteswerken ihres Erzvaters? Quomodo cecidisti!

In den Zeiten des Sturmes gegen die katholische Kirche gewinnt der geheime Bund ungewöhnlich an Zahl der Mitglieder, an Macht über die tonangebende Gesellschaft, an Einfluß auf die regierenden Kreise. An bösem Willen, der Kirche einen Krieg bis an's Messer zu liefern, hat es ihm nie gefehlt. Hiebei hat er eine unabsehbare Schaar von Bundesgenossen an allen Sklavenseelen, welche zu feig sind, um für Christus zu sein, an den Irdischgesinnten, welchen die Tugend erst hinter

---

[1]) Der Thätigkeitsbericht pro 1873 der Freimaurerloge „Constantia zur Zuversicht" in Constanz hebt hervor, daß es im verflossenen Jahre besonders große Kämpfe auf geistigem Gebiete galt, wovon die „Gründung einer größeren altkatholischen Kirchengemeinde, der ersten im Großherzogthume Baden, und die Abhaltung eines altkatholischen Kongresses in Constanz beredtes Zeugniß" gebe. „In diesem wichtigen Ringen" — so fährt der Bericht fort, — „für Vernunft und gesetzliche Freiheit, für Kultur und Menschenwohl, hat die hiesige Loge redlich das Ihrige beigetragen und darf am Schlusse des Jahres befriedigt auf ihre Arbeiten und Erfolge zurückblicken." Unter den Jahresausgaben der Loge erscheint die größte Summe dem „Altkatholiken"-Comité zugewendet.

dem Gelde kommt, an den liberalen Katholiken, die mitten im wogenden Kampfe von feigem Frieden sprechen, an den von der Kirche Getrennten, welche in konfessioneller Beschränktheit Lecke in das große Schiff mitbohren, an welchem ihre eigene Barke hängt. Für uns Katholiken aber wäre es eine sträfliche Saumseligkeit, den Feind zu mißachten, weil er eben meistens im Stillen arbeitet, und sogar jetzt noch klein von ihm zu sprechen, während seine äußeren Erfolge mit solchem Lärme auftreten. Ganz anders urtheilten die Päpste über den Geheimbund. Schon Klemens XII. erließ unter dem 18. April 1738 eine Bulle, welche den geheimen Sekten, besonders den Freimaurern, die höchsten Kirchenstrafen zuerkannte. Über diese erste Exkommunikation bemerkt der „Bruder" Prof. *Oncken* in einer Logenrede zu Gießen am 27. Febr. 1873 („Freim.-Ztg." Nr. 15, 12. April 1873): „Im Jahre 1738 ist der Maurerorden zum ersten Male in den Bann gethan worden; das ist mir gleichbedeutend mit der Gewißheit, *daß seit 1738 der Maurerorden angefangen hat, wirklich Etwas zu bedeuten, zu schaffen, denn von diesem Jahre an verdiente der Orden den päpstlichen Bannstrahl.*" Wie kann man deutlicher beweisen, daß Papst Klemens XII. nur das Unabweisliche gethan hat! Seine Verordnung wurde durch Benedikt XIV. (18. März 1751) wieder in einer Bulle erneuert und bestätigt. Gegen die Carbonari, eine der maurerischen Aktionsparteien, erhob sich Pius VII. in seiner Bulle vom 13. Septbr. 1821; gegen die Freimaurer hinwiederum Leo XII. in einer Bulle vom 13. März 1826. Auch Gregor XVI. klärte in seiner Encyklika (15. August 1832) die christliche Welt über die drohende Gefahr auf; dasselbe that Pius IX. zu wiederholten Malen.[1]) Getreu den Warnungsrufen des

[1]) In der Encyklika „Qui pluribus" vom 9. November 1846; in der Allokution „Quibus quantisque" 20. April 1849; in der Encyklika „Noscitis et nobiscum" 8. Dezbr. 1849; in der Allokution „Singulari quadam" 9. Dezbr. 1854; in der Encyklika „Quanto conficiamur moerore" 10. Aug. 1863. S. „Syllabus" §. IV. — Eine Sammlung der kirchlichen Akten-

obersten Hirten erklärten die sämmtlichen belgischen Bischöfe im Jahre 1837 alle Freimaurer für exkommunicirt. Je tauber die weltlichen Gewalten gegen das unterirdische Arbeiten sich benehmen, desto lauter müssen die Katholiken der Erde dagegen auftreten und nicht eine harmlose Eß- und Trinkgesellschaft in einem Vereine erblicken, von welchem die Päpste die ernstlichste Gefahr für das Seelenheil der Menschen und die Wirksamkeit der Kirche fürchteten. Muß doch selbst der öftergenannte Freimaurer in der „Deutschen Vierteljahrsschrift" zugestehen: „Die Gerechtigkeit muß man der römischen Hierarchie widerfahren lassen: sie erkannte Zweck und Tragweite des Bundes und die Wichtigkeit desselben früher und klarer, und blieb ihren Ansichten treuer, als viele Glieder des Bundes selber."

So sind die Tage gekommen, von welchen schon der erste Papst schrieb mit den Worten: „Es waren auch falsche Propheten unter dem (jüdischen) Volke, wie auch unter euch lügenhafte Lehrmeister sein werden, welche Sekten des Verderbens einführen, und Ihn, den Herrn, welcher sie erkauft hat, leugnen. Ihren lüsternen Ausschweifungen werden Viele folgen, wodurch der Weg der (christlichen) Wahrheit wird gelästert werden; und in Selbstsucht werden sie durch erdichtete Worte mit euch Handel treiben." (2 Petr. 2, 1—3.)

Mit frechem Hohne schreibt der ehemalige erste Redner der Loge „Zur edlen Aussicht" zu Freiburg i. Br., Br.·. von Trentowski (S. 381) in die Welt hinaus: „Die Zeit hat sich zum Vortheile der Freimaurerei geändert. Die französische große Revolution vom Ende des vorigen Jahrhunderts hat das Werk der Philologen, Philosophen, Naturforscher und Martin Luther's vervollständigt, d. h. die Kirche völlig

stücke findet man in: „Der Papst und die modernen Ideen." IV. Heft. „Der heilige Stuhl und die Freimaurer." Wien, 1866. — S. Dr. Scheeben, „Period. Blätter" I. B. (1872), S. 509 f.

entkräftigt. Seither liegt sie darnieder als eine Ohnmächtige und langsam Sterbende. Voltaire, Strauß, Bruno und Edgar Bauer, Renan, die neukatholische Kirche (Reinkens und Cie.), freie Gemeinden, alle Freisinnigen, die mehr oder weniger mit uns übereinstimmen, traten öffentlich mit ihren Lehren auf, kämpften für das Licht und ernteten die Verdienste um die Menschheit, welche der Freimaurerei, die vor ihnen alles dieß bezweckte, zukommen sollen. Und keiner von diesen Männern wurde, wie einst Huß, lebendig verbrannt! Es wäre Verrath gegen unseren Bund, Feigheit und Schmach, sich noch länger hinter den chinesischen Mauern eines erdichteten Geheimnisses zu verschanzen!"

Bereits ist die Kirche in den europäischen Ländern aus beinahe allen Äußerungen des öffentlichen Lebens hinausgeworfen; das Werk ist noch nicht vollendet, sie soll ganz und gar in die Katakomben zurückgedrängt werden und dort nach Verbrecherart noch heimliche Zusammenkünfte feiern, während die Vögel der Nacht das fahle Dämmerlicht, unter welchem die Menschheit ihre bangsten Stunden lebt, als herrlichen Mittagsschein begrüßen. Wieder stehen sich Maxentius und der große Konstantin gegenüber; und wieder wird Jener triumphiren, welcher des Herrn Wort befolgt: „In diesem Zeichen des Kreuzes siege!"

IV.

Die Ultramontanen-Hetze seit 1871.

Der maurerische Krieg gegen Gottes Kirche ist mit erneuter Heftigkeit im Jahre 1871 ausgebrochen und nimmt bis heute immer größere Verhältnisse an. Man wollte nur erst durch einen glücklichen Krieg mit Frankreich freie Bahn bekommen und den katholischen Süden Deutschlands in das Reich eingefügt haben, dann konnte man die längst gehegten Pläne in's Werk umsetzen, d. h. den stillen Krieg gegen die katholische Kirche in einen öffentlichen und staatlichen verwandeln, aus welchem die Braut Jesu Christi vermeintlich nicht mit dem Leben davon kommen werde.[1])

[1]) Der Abgeordnete Br∴ Lasker gestand dieses offen den Männern des katholischen Centrums in der Landtagssitzung zu Berlin am 26. Nov. 1873 mit den Worten: „Wir haben," sagt er bezüglich der bekannten Vorgänge in der preußischen Kammer im Jahre 1869 aus Anlaß übereilter Petitionen gegen die Klöster, „wir haben es (1869) nicht zu Debatten kommen lassen, deren Leidenschaftlichkeit wir schon bei Erörterung der Tagesordnung vorgeahnt haben; Viele aus unserer Mitte haben aus diesem Grunde unter Anderem auch den Petitionsbericht, betreffend die Klöster, nicht auf die Tagesordnung kommen lassen, weil wir wußten, daß Sie bei Gelegenheit dieses Petitionsberichtes sich auf eine voll religiöser Grundsätze zu führende Diskussion gerüstet hatten. Wir aber konnten eine so geführte Diskussion nicht brauchen, nicht weil wir den offenen Kampf mit Ihnen gescheut hätten — bewahre; aber uns lag tiefere Sorge am Herzen. Das deutsche Reich war noch nicht geeinigt, und es würde zum größten Schaden gereicht haben der zukünftigen Vereinigung des Südens und Nordens, wenn es Ihnen damals bereits gelungen wäre, diese Saat der Zwietracht und des kirchlichen Streites auszustreuen, wir mußten dieß verhüten. Sollte der Kampf einmal geführt werden, dann, nachdem das Dach gewölbt ist über das gemeinsame Reich; bis dahin durfte keine Verhandlung uns weiter von einander entfernen."

Der Plan der Loge war von langer Hand vorbereitet und hatte, wie immer, in der belgischen Freimaurerei schon vor Jahren Ausdruck gefunden. Am Solstitialfeste, 24. Juni 1856, war er nach den Worten eines katholischen Berichterstatters in den folgenden Punkten zusammengefaßt worden.[1])

„1. Die politischen und religiösen Fragen müssen beständig Gegenstand der Aktion der still unter einander verbündeten Logen sein.

2. In ihren Beziehungen unter einander und mit den geheimen Gesellschaften des Auslandes müssen die Logen so organisirt sein, daß sie, gemäß den abgeschlossenen Verträgen, einem einzigen Impulse folgen.[2])

3. Diese Statuten oder Verträge bilden ein oberstes Gesetz, worüber Niemand diskutiren oder räsonniren darf. Der echte Maurer muß sich blind vor ihnen beugen und unterwerfen.

4. Die Tagesfragen sind: Volkserziehung und öffentlicher Unterricht, öffentliche Wohlthätigkeit und Kultusfreiheit. Volkserziehung und Schule müssen in ihrer Organisation vom Staate abhängen; der Staat aber muß uns dienstbar sein und unter dem geheimnißvollen Einflusse der Maurerei stehen. In Betreff der Freiheit des katholischen Kultus aber gilt als Regel, daß man dieselbe aus der Verfassungsurkunde tilgen muß, 1. durch Beschränkung der Redefreiheit auf der Kanzel und 2. durch Aufhebung des religiösen Vereinsrechtes (der religiösen Orden).

5. Im Nothfalle muß dieses Programm mit Gewalt ausgeführt werden."

Dieses waren also die Pläne des mit dem Auslande verbündeten Freimaurerthumes in Belgien; sie erleuchten mit

---

[1]) A. Neut, „La Fr.-M. soumise . ." I. p. 298, note.

[2]) Hieraus sieht man auch, ob es den preußischen Logen mit ihrem Abbrechen der Beziehungen zu den belgischen Ernst war. Übrigens plaidirte Br.·. Bluntschli im Sommer 1873 in der Loge „Modestia" zu Zürich für enge Verbindung der schweizerischen Großloge „Alpina" mit Belgien. („Freim.-Zeitung" 2. Mai 1874.)

Blitzeshelle den Zustand, in welchen die Katholiken Deutschlands seit dem Jahre 1871 gedrückt worden sind; ja sie sind nach drei Jahren bereits weit überholt worden, und der Kampf um Leben und Tod gewinnt mit jedem Tage genauere Umrisse. Jedermann weiß, woher die Stürme wehen und wohin sie zielen.

Aber, wird man fragen, warum gilt der Angriff nur der katholischen Kirche, während man doch im Grunde jeden positiven Glauben aus der Menschheit zu vertilgen strebt? Die Antwort ist einfach die: weil die Freimaurerei nur den Katholicismus für des Kampfes werth hält.

Den Protestantismus hält der echte Maurer nicht einmal für bekämpfenswerth. Br.·. Conrad, Meister vom Stuhle der deutschen Loge „Pestalozzi" zu Neapel, schreibt hierüber aufrichtig wie immer in der „Bauhütte" (28. März 1874): „Vom Protestantismus, der im Moraste der Buchstabenknechtschaft jämmerlich stecken geblieben ist und sich, jeder lebendigen Disciplin fortbildender Geistesarbeit bar, in verschiedene machtlose Konfessionsparteien zerbröckelt hat, ist nur noch als von einer statistischen Rubrik zu handeln. Nur die jesuitisch zusammengeschweißte Organisation der katholischen Welt ist noch ein Faktor, der beim Entwicklungsgange der Menschheit zur Humanität als formidabler Hemmschuh mitspielt. Das dürfen die bundesbeflissenen Maurer nicht übersehen. Wer Hohes erstrebt, muß Hohes einsetzen. Im Sinne der römisch-katholisch-päpstlichen Unfehlbarkeitskirche kann ein Freimaurer absolut nicht mehr Christ sein. Diese Kirche ist nicht nur der freimaurerischen, sondern jeder civilisirten Gesellschaft (?) erzfeindliches Widerspiel. Wollen wir als ehrliche Freimaurer in unserem Bundeswesen vorwärts kommen, so müssen wir mit Strauß resolut bekennen: wir sind keine Christen mehr, wir sind Freimaurer, nichts mehr, nichts weniger — Punktum! Wir müssen unsere Kraft koncentriren auf das Eine, was der Menschheit noththut, auf den Menschheitsbund. Der freimaurerische Dilettantismus

bringt der Menschheit wenig Vortheil und der Bundesidee keine Achtung. Entweder — oder!"

Und wer sollte es geglaubt haben? In diesem Kriege gegen das Christenthum hat der Bund die eifrigsten und meisten Bundesgenossen bei den Protestanten gefunden; ja die Bundesgenossen sind um nahezu das Tausendfache zahlreicher, als die eigentliche Angriffskolonne! Soviel richtet man bei der Oberflächlichkeit der heutigen Geister mit einem Schlagworte aus. Man sprach Anfangs nicht von Katholiken, sondern nur von Ultramontanen; anderthalb Jahre darauf nur von Katholiken, aber ja nicht von gläubigen Protestanten. Nur Geduld! Wenn es so vorangeht, so wird man in nächster Zeit alle Positiv-Gläubigen unter das kaudinische Joch schicken und für staatsgefährlich erklären. Alle christlichen Gläubigen werden „Staatsfeinde" werden. Hätten die deutschen Protestanten nicht mit beweinenswerther Kurzsichtigkeit und Bornirtheit mit der Loge gehandelt, so wäre der maurerische Angriff gleich beim Beginne in's Wasser gefallen. Aber so hatte sie der Haß blind gemacht; und doch sollten sie noch viel inbrünstiger, als wir, um Erhaltung und Blüthe der katholischen Kirche beten; denn ist sie gefallen, so wird der Protestantismus im nächsten Augenblicke zu Staub und Asche. Die Loge weiß dieß, und darnach handelt sie.

1. Somit ist die auffälligste Erscheinung beim Kampfe das Bewußtsein des Freimaurerthums, daß die Kirche seine Todfeindin ist.

Diametral ist der Gegensatz zwischen der katholischen Kirche, in der Logensprache „Ultramontanismus", und dem nächtlichen Bunde. Auch die „Freimaurer-Zeitung" (14. Febr. 1874, S. 53) bekennt es mit den Worten: „Hier stehen sich zwei Weltanschauungen diametral entgegen. Ein freier Mann im Sinne des Ultramontanismus ist ein Sklave im Lichte unserer Bundesidee. Wo dem Freimaurer die Sonne aufgeht, da geht sie dem Ultramontanen unter. Was dem vollkommenen Freimaurer heiliges Ideal, das ist dem voll-

kommenen Ultramontanen fluchwürdiges Teufelswerk. Ich setze natürlich Charaktere aus einem Gusse voraus, Charaktere, denen feiges Anbequemen ein Gräuel ist von Haus aus —, und keine Kautschukmänner."

Ebenso diametral ist der Gegensatz zwischen dem modernen Staate und dem positiven Christenthume, besonders seitdem man daran arbeitet, gegen die deutschen Katholiken russische Zustände zu kopiren. Wunderbar und überaus belehrend ist hiebei nur der Umstand, daß sich die Maurerei ganz und gar mit dem modernen Staate identificirt und uns so den positiven Beweis dafür liefert, wer denn eigentlich der letzte Treiber bei dem schwer erklärlichen Kampfe des Staates gegen sein eigenes Interesse sei. Die Loge „Allvater zum freien Gedanken" in der badischen Stadt Lahr erließ im December 1873 folgendes für unseren Punkt vollbeweisende Schreiben an andere Logen: „Der Kampf des römischen Priesterthumes gegen den modernen Staat und insbesondere gegen das so glorreich wieder erstandene deutsche Reich ist für den Freimaurer eine betrübende Erscheinung. Es ist derselbe für ihn der klarste Beweis, wie tief sich das Priesterthum verirrt von dem Pfade der Alles versöhnenden und umfassenden Menschen- und Bruderliebe, dieser göttlichen Grundlage des Christenthums, wie unseres Bundes. — So schmerzlich (?) wir aber auch diese zerrüttenden Zustände des Kampfes und des Unfriedens empfinden, so wenig dürfen wir es uns verhehlen, daß hier der seit vielen Jahrhunderten entbrannte Streit der Humanität mit dem entarteten (!) Priesterthume nur in anderer Weise wieder hell auflodert, und daß es unseres entschlossenen Widerstandes bedarf, um so viele mißleitete Mitmenschen auf den Pfaden des ewigen Lichtes zu erhalten. — Wir sehen die deutsche Reichsgewalt, wie unsere verschiedenen Landesregierungen, allerwärts bemüht, Waffen des Gesetzes zu schaffen, um den verderblichsten aller Kriege, den Bürger- und Religionskrieg, an dem abermals ein ruchloses Priestergeschlecht hetzt und schürt (!), vom theueren Boden

des Vaterlandes abzuhalten. — Aber täuschen wir uns nicht, die beste Stütze und die sicherste Hilfe muß Reich und Landesregierungen aus dem Schooße des deutschen Volkes entgegengebracht werden . . . Und so tritt auch an die Logen die schwere Frage: Wie können wir mit unseren besten Kräften auch unsererseits dem Reiche und unseren Regierungen beistehen in dem Kampfe, den sie in diesem Falle auch (!) für die höchsten Aufgaben unseres Bundes, die Emporhebung der Menschheit, führen? . . Wer kann es leugnen, daß die bisher geschaffenen Waffen des Gesetzes nicht im Stande waren, dem verderblichen Streite ein Ziel zu setzen? Sehen wir nicht täglich von Neuem den Unfrieden und die Aufreizung in das Heiligthum unseres Familienlebens, in den Frieden unserer Gemeinden, wie in den großen Organismus des Staates tragen? Und abermals, ist es nicht ein trauriges Schauspiel für den Menschenfreund, unsere Geistlichen immer rücksichtsloser herabsteigen zu sehen in die Arena des öffentlichen Lebens, den Gottesfrieden der Kirche entweiht zu sehen durch die lärmenden Stimmen der allerweltlichsten Interessen? In solcher Lage, will es uns bedünken, da gilt es, mit starker Hand Maßregeln zu treffen, die unsere (der Freimaurer?) Kirchen den Aufgaben des religiösen Lebens, die Geistlichen den himmlischen Pflichten der Hingebung, der Frömmigkeit, der Liebe und der Versöhnung zurückgeben." — Dann empfehlen die frommen maurerischen Kirchenräthe von Lahr das berüchtigte St. Galler Regierungsgesetz, welches den §. 130a nachkopirt und die christlichen Prediger mit Strafe bis zu 1000 Franken bedroht. Als ob des Zwanges nicht schon genug wäre! Unterzeichnet ist das saubere Stück vom Stuhlmeister Chr. Siefert, [1]) seines Berufes Kaufmann. — So schreiben die Männer der Nacht, welche im Lahrer Gasthause „Zum Schwanen" jeden ersten Montag des Monats ihre „Bauhütte" öffnen und jeden Montag Abends 8 Uhr zum „Maurerkränzchen" zusammenkommen, d. h. sich in den Katholikenhaß hineinschwadroniren und hineintrinken. So-

[1]) „Freim.-Zeitung" vom 7. März 1874.

weit ist es gekommen, daß die ehemals so lichtscheuen „Brüder" nicht mehr zufrieden sind, blos tolerirt zu sein und zwischen Tag und Dunkel in ihre Bauhütte zu schlüpfen, sondern daß sie den fast erdrückten Katholiken noch alle cäsaristischen Gewaltmaßregeln auf den Hals wünschen, damit doch das liebe Vaterland keinen Schaden leide! In allen Revolutionen waren die besten Bürger todeswürdige Verräther, dagegen die Aufrührer die einzigen Patrioten. Kann solch' ein toller Rausch lange währen?

Die Brüder können in neuerer Zeit kein Fest vorbeigehen lassen, ohne ihre Herzenswünsche nach Vernichtung der römischen Kirche und Stiftung einer Nationalkirche, natürlich nur für das liebe Volk, nicht für die viel erhabeneren Brüder, auszusprechen. So mußte auch der 22. März 1873, Geburtsfest des Königs von Preußen, zu folgender maurerischen Ergießung herhalten:[1] „Sehen wir auf das kirchliche Leben, so finden wir, daß es in Deutschland zum großen Theile schon einen bestimmten nationalen Charakter angenommen hat, zum Mindesten gilt dieß von dem Protestantismus, ja theilweise auch von dem Katholicismus; und gesegnet wird der Tag sein, an welchem in Deutschland ein nationales, einheitliches Kirchenwesen verkündet wird. Mag dieser Tag auch noch fern sein, unausbleiblich ist er aber; denn das deutsche Nationalgefühl . . drängt ebenso sehr dazu, wie die maßlose Herrschsucht des Pfaffenthumes, das sich jetzt täglich erlaubt, das deutsche Volksbewußtsein auf das Frechste zu verletzen. Ein Volk aber, das mit Stolz auf die letzten Kämpfe gegen Frankreich zurückblickt, wird sich solchen Übermuth auf die Länge der Zeit nicht gefallen lassen, und deßhalb ist bereits ein Kampf auf Leben und Tod mit dem römischen Papstthume entbrannt, dessen Ausgang kaum zweifelhaft sein kann; . . . denn eine Niederlage im Kampfe mit der päpstlichen Hierarchie würde Deutschland auch in politischer Beziehung in

[1] „Freim.-Zeitung" vom 4. April 1874. „Kurze Ansprache, gehalten in einem Maurer-Kränzchen am 22. März 1873 von Br.·. L."

die Bahn des Rückschrittes werfen, würde das Übergewicht des Romanismus über das deutsche Element zur Folge haben ... Daß dieß nicht geschehe, ist Sache jedes wahren Patrioten, und Patrioten sollen wir Alle, wir Maurer aber insbesondere sein."

Die Katholiken mögen tausendmal sagen, daß sie infolge der verbürgten Gewissensfreiheit das unbestreitbare Recht auf ihren römischen Glauben, auf die geistliche Leitung durch den römischen Papst und durch die in Religionssachen vom Staate unabhängigen Bischöfe und Priester haben: es verfängt nicht. Denn man glaube doch nie und nimmer, daß es der Loge um Freiheit der Gewissen zum Guten und zur Verherrlichung Gottes zu thun sei; sie gebraucht das Wort nur, wenn sie den Irrglauben in katholische Völker einkeilen will, und so lange sie um Duldung für ihren eigenen Unglauben bettelt; hat sie aber einmal einen Staat in verhängnißvolle Abhängigkeit vom Geheimbunde gebracht und die „Brüder" in die höchsten Regierungsämter eingeschmuggelt, dann erst gewinnt die „Gewissensfreiheit" ihren positiven maurerischen Sinn, dann gebietet man den Bürgern: „Ihr dürft in euerem Gewissen weder vom Papste, noch von Bischöfen und Priestern, noch überhaupt von Gott abhängen; Ihr dürft weder göttliche noch geistliche Auktorität mehr anerkennen, und thut Ihr es, so werdet Ihr straffällig." So wird der Atheismus obligatorisch, und der Christenglaube ein Verbrechen.

Schon führt man in den „Bauhütten" diese Sprache, allerdings zunächst gegen die Katholiken.

In seiner Rede am Sommer-Johannesfeste in Bernburg, am 24. Juli 1873, hetzte Br.·. Ursin gegen die Katholiken mit den Worten: „Hinein in den Kampf gegen den geheim alle Schichten der Gesellschaft durchschleichenden verderblichen Geist (die positiv-kirchliche Gesinnung) unserer Tage, und gegen den offenen, der mit zahllosem unheimlichem Gefolge Sturm läuft auf das mit Blut und Thränen, mit Ehren und Siegen neugeeinte deutsche Reich, auf dessen Haupt und Helden, unseren

hohen Br.·. aus starkem Geschlechte, auf unseren eigenen Bau und Tempel! Schon hat er im Syllabus und Encyklika die Axt gelegt an die junge deutsche Eiche und an die Segenspalme des Johannis (die Freimaurerei), daß unter seinen wuchtigen Streichen sie fallen — sie beide." — In wunderlichem nordischem Nebelmeere gaukeln dem bombastischen Redner Reich und Kaiser und Freimaurerei als korrelate oder gar als identische Begriffe durch einander. Weil die Katholiken Nichts von der Loge wollen, darum sind sie des Kaisers und des Reiches Feinde, darum müssen sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (S. „Freim.-Ztg." 1873, Nr. 31, vom 2. Aug.)

In derselben Tonart spielte ein Artikel „Mittelalter und Neuzeit" („Freim.-Ztg." 1873, Nr. 44 vom 1. Novbr.) aus Veranlassung des leider veröffentlichten Briefwechsels zwischen dem heiligen Vater und dem Könige von Preußen; ein Artikel, welcher die schlammigsten Fluthen des Logenhasses gegen den Gesalbten des Neuen Bundes ergoß. Der Maurer schreibt: „Wahrlich, wenn sich zwei solche Parteien gegenüberstehen, wie der Kaiser, der als Br.·. den Bund (der Freimaurer) liebt und schützt, und der Papst, der ihn verdammt und in die tiefste Hölle wünscht, — da darf und soll und muß die Freimaurerei Partei ergreifen.... Ja die Nemesis ist hereingebrochen über Jene, die sich die Quellen aller Weisheit dünkten. Durch ihren wahnsinnigen Hochmuth, der sie nach der Krone unfehlbarer Göttlichkeit (!) greifen ließ, sind sie dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen. Jeder, der nicht durch seine Geistesbeschränktheit oder seinen bodenlosen Ehrgeiz ihr Sklave ist, muß sie verachten und ihnen den Rücken wenden und sich der neu aufgehenden Sonne eines freien und aufgeklärten Deutschlands zuwenden. Moralisch vernichtet in den Augen aller Freien ist der kindische Greis, der trotz seiner Unfehlbarkeit die einfachsten historischen und nationalen Thatsachen nicht versteht und nicht kennt und noch ganz im Horizonte alter hingeschwundener Zeiten lebt, die nur noch, wie die Erinnerung an ein Märchen, wie der ersterbende Glockenklang

aus den Thürmen einer versunkenen Stadt an die Ohren der gegenwärtigen Menschheit tönen. Und wie anders steht er da, der Heldengreis, der mit ewig jungem Geiste seine Zeit begreift und ihr mit jugendlicher Rüstigkeit voranschreitet im Kampfe gegen alle Verläugnung der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschenliebe. Und dieser Heldengreis ist unser Bruder, er steht mit uns in unvergänglicher, unzerreißbarer Kette; ihn vereinigen mit uns die Ideale unseres Bundes. Und die maurerisch-brüderliche Gesinnung geht denn auch aus seinem Schreiben hervor an Den, der uns in seiner thörichten Verblendung und Selbstvergötterung verflucht hat" . . .

Jedermann weiß, wer in der Schweiz die brutale Unterdrückung der katholischen Kirche in Scene gesetzt und ausgeführt hat. Es ist aber von Wichtigkeit, dasselbe durch ein amtliches Logen-Dokument zu konstatiren. Ende Juli's 1873 erließ die in der „Alpina" geeinigte schweizerische Freimaurerei ein Manifest [1]) an das Schweizervolk, wo wir (S. 15) das Folgende lesen: „Die Freimaurer stehen nur demjenigen religiösen Bekenntnisse oppositionell gegenüber, welches sich so zu sagen das Monopol der Wahrheit zuschreibt und gegen Andersdenkende in Glaubenssachen Zwang ausüben will. Die Freimaurerei verhält sich demnach abwehrend zu den Lehren des römischen Syllabus und den Theorien des letzten vatikanischen Koncils, welche die Gewissensfreiheit vernichten und die Menschheit auf den Standpunkt der mit äußerer Gewalt, mit Folter und Scheiterhaufen, aufrecht gehaltenen Glaubenseinheit des Mittelalters zurückführen möchten. Wegen dieser Haltung verdient aber der Bund der Freimaurer so wenig das Prädikat der Religionsfeindlichkeit, als die Identificirung der römischen Priesterkaste und des Jesuitismus mit der Religion gerechtfertigt ist. Wenn die Freimaurer, ihrer Opposition gegen die gewissenschändenden Lehren des Ultramontanismus wegen, Feinde der Religion überhaupt sind, so müssen der ganze Protestantismus und der ganze moderne

[1]) „Der schweizerische Freimaurer-Verein." Ein offenes Wort an das Schweizervolk. Neuenburg, J. Sandoz. 8°.

Liberalismus nicht minder als religionsfeindlich qualificirt werden. Die Religionsfeindlichkeit des Freimaurerbundes ist überhaupt ein specifisch ultramontanes Schlagwort, welchem die Unterzeichneten (Freimaurer) nicht allzu große Bedeutung beilegen zu dürfen glauben." — Es ist nicht der Mühe werth, auf die Lügen der schweizerischen Freimaurer zu antworten; wohl aber müssen wir konstatiren, daß sich kurz darauf die Berner Regierung zur Schleppträgerin der Loge erniedrigte und in einem amtlichen Erlasse brutalster Art die Katholiken maurerisch verleumdete, ein neuer Beweis, daß die „Humanität" der Finsterniß dortzuland bereits Staatsreligion geworden ist.[1])

---

[1]) Die „Germania" (26. Sept. 1873) berichtet über diesen Akt der Brutalität das Folgende: „Bern, 22. Sept. Die Berner Regierung hat ihren die Katholiken verfolgenden Werken noch eine Insulte hinzugefügt, welche weit über ihre Kantonsgrenzen hinausgeht. In ihrer dießjährigen üblichen Bettagsproklamation auf den eidgenössischen Buß- und Bettag (den 21. September) schleudert sie den Katholiken folgende offizielle Grobheiten in's Gesicht: „„Diese Macht (nämlich das römische Priesterthum) hat die theuersten Güter der Völker, nämlich freie Forschung, freies Staatsleben, freie Äußerung des Glaubens, mit dem Fluche belegt; sie mißt ihrem sichtbaren Haupte, einem sündigen, irrigen (!) Menschen. wie wir Alle, in frechem Übermuthe Eigenschaften bei, die nur dem Schöpfer des Himmels und der Erde zukommen; sie sucht diese ruchlose Gotteslästerung als Glaubenslehre dem Gewissen Aller (!) aufzunöthigen, die gottergebene Vernunft durch Wahnglauben zu verdunkeln, die sittliche Kraft zu bevormunden und zu brechen und über die so verdumpften und entsittlichten Bevölkerungen als göttliche Autorität zu herrschen. Die Staatsbehörden haben die Übergriffe dieser Macht nachdrücklich zurückgewiesen. Sie thaten es gerade im Interesse der Religiosität und des konfessionellen Friedens, welche durch Verbreitung heidnischen Aberglaubens und Verketzerung Andersdenkender gefährdet werden, und zwar geschah es mit der ausgesprochenen und gewissenhaft befolgten Absicht, den religiösen Glauben der Bevölkerung zu achten (!!); es war Pflicht der Staatsbehörden, freie Bildung gegen Volksverdummung, Selbstverantwortlichkeit gegen Bevormundung, sittlichen Ernst gegen jesuitische Immoralität und Trägheit, die staatliche Unabhängigkeit gegen das Hineingreifen einer unvaterländischen, außerhalb unserer gesetzlichen Einrichtungen sich stellenden Macht in Schutz zu nehmen. Mit diesen Maßregeln der Behörden ist aber das Werk noch lange nicht gethan. Ein Aufbieten aller sittlichen Kräfte des Volkes ist nöthig, um die

Für die katholische Kirche ist es eine hohe Ehre, daß das moderne Heidenthum gerade in ihr seinen diametralen Gegensatz erkennt und mit solch' unterirdischem Hasse bekämpft. Wem schließlich der Sieg zufallen werde, ist dem Gläubigen kein Geheimniß. Ob aber der Protestantismus au's den drohenden Stürmen noch lebend hervorkommen werde, ist eine große Frage; ja fast scheint es, als ob er zwischen den beiden Gegensätzen zu Staub zermalmt werden solle.

2. Die zweite Erscheinung des neuesten Krieges gegen Christi Kirche ist das patriotische Gewand, worein sich jener Geheimbund hüllt, der seinem Grundwesen nach kosmopolitisch und international ist, und der auf seine Fahne die Vernichtung „der nationalen Unterschiede in der Menschheit" geschrieben hat. Von jeher hat das deutsche Freimaurerthum sich darauf verstanden, jede nationale Erhebung in unserem Vaterlande zu vergiften und im eigenen Interesse auszubeuten.

Aber doch hätte man diesmal erwarten dürfen, daß die aus der Loge entstammten und von der Reptilienpresse seit 1871 gierig aufgegriffenen Schlagwörter „Romanismus" und „Germanismus" rasch wieder zu den Todten gelegt würden, besonders nachdem in deutschen Landen bei der herrschenden liberalen Partei der Cäsarismus des dritten Bonaparte und der Finanzschwindel in viel höherem Grade, als je bei unseren keltischen Nachbarn, in's Kraut geschossen waren. Doch nein! Das Halbdunkel der beiden Logenwörter, ihr elastischer und doch nichtssagender, halbpolitischer und halbreligiöser Doppelsinn war unseren kosmopolitischen und nun hochpatriotischen „Brüdern" unentbehrlich zur Agitation und Aktion. Und so geistern die beiden Gespenster noch lustig wie Macbeths Hexen um den brodelnden Kessel, worin die maurerische Presse das geistige Futter für ihre Gimpel kocht. Auch die „Bau-

Gefahr abzuwenden."" Kolossaleres ist in officiellen Erlassen den Katholiken wohl noch selten geboten worden, als in dieser Proklamation der Berner Regierung auf einen von der Tagsatzung im Jahre 1815 für alle Schweizerbürger aller Konfessionen angeordneten Dank-, Buß- und Bettag."

hütte" (Nr. 3, 17. Jan. 1874) schilt noch weidlich auf den Romanismus und gewinnt von ihm aus die Brücke zur unvermeidlichen und unverdaulichen Unfehlbarkeit. Sie sagt: „Wenn auch nicht im unmittelbaren Zusammenhange, sondern etwa nur in einem mittelbaren steht jene vermessene Ungeheuerlichkeit in Rom, die Erklärung des Dogma's von der Unfehlbarkeit des Papstes fast gleichzeitig mit dem Ausbruche des Krieges. Diese Vermessenheit, nach welcher sich ein Mensch, ein alter kindischer Greis, zu einem Gotte hier auf Erden macht, ist die Krönung jenes Gebäudes, das seit fast zweitausend Jahren nur auf Lüge, Aberglaube und Leichtgläubigkeit aufgerichtet worden ist und durch die tückische Schlauheit der Jesuiten nur in Folge ihrer Beherrschung der leichtgläubigen Seelen ungeheuerliche Dimensionen annehmen konnte. Welches Unheil die geistliche tyrannische Macht über die Völker gebracht hat, ist bekannt genug, und ich brauche nur an die fast unzählbaren Opfer zu erinnern, welche der Wahnsinn der Kreuzzüge, die Religionskriege . . . gefordert haben mit unmenschlicher Härte und Grausamkeit." Dann kommt wieder eine Salve germanistischer Scheltworte auf den Romanismus, d. h. auf die „verkommenen" Franzosen, und eine neue Verhimmelung des Germanismus, d. h. des von den Maurern zärtlich umarmten neuen Reiches. Woher denn aber diese unbegreifliche *nationale* Zärtlichkeit des kosmopolitischen Ordens? Hören wir weiter: „Der Geist des Germanismus wurde von mir ein Geist des Lichtes, der Wahrheit genannt: nun, meine Br.·., ist der Geist der echten Freimaurerei nicht auch ein Geist des Lichtes, der Wahrheit? Kann Jemand in dieser Übereinstimmung etwas Auffälliges finden nach dem, was vorhin über den Germanismus gesagt ist, wenn wir an die Aufgabe der Freimaurerei denken? Gewiß nicht; und mit Absicht habe ich länger bei dem Kampfe zwischen Germanismus und Romanismus verweilt, da ich überzeugt bin, *daß wie früher so auch jetzt der Freimaurerei eine wesentliche Stellung dabei vorbehalten* ist . . . Die Stellung der Freimaurerei in

diesem geistigen Kampfe (mit der Kirche seit 1871) ist, wie es nicht anders sein kann, durch sie selbst gegeben . . . Der Geist der wahren Maurerei ist ein Geist des Lichtes, der Wahrheit, deßhalb kann der erste, allgemeine, giltige Hauptgrundsatz nach den Worten des Br.·. Cramer in seiner „deutschen National-loge" nur sein: Jeder Freimaurer muß ein entschiedener Rationalist sein, er muß die Freiheit des Denkens, des Gewissens und der Meinungsäußerung über Alles hochhalten, und er soll in der Organisation der Brüderschaft ein kräftiges Hilfsmittel zu seiner Ausbildung finden." Vom Rationalismus wird nach einer langweiligen Auseinandersetzung dem Freimaurer endlich klargelegt, auf welche Seite er sich beim jetzigen Kampfe gegen die katholische Kirche zu stellen habe. Für uns hat der kahle Aufsatz nur die Bedeutung, daß bekannt wird, wie der Krieg gegen Rom ganz und gar im Geiste und Interesse der Loge sei.

Zum Beweise, daß unter „Germanismus" das protestantisch-freimaurerische Princip des absoluten Individuums, unter dem „Romanismus" das katholische Bewußtsein, nicht aber eigentlich nationale Unterschiede verstanden werden, diene eine Stelle der Wiener „Neuen Freien Presse" (24. August 1873), wo von einer geplanten innigeren Vereinigung zwischen Deutschland und Skandinavien gesprochen und dann wörtlich so räsonnirt wird: „Wäre dieser Plan einmal gelungen, so wären die Staatenfamilien gemäß den seit Jahrhunderten mit einander ringenden Geistesgegensätzen, dem romanischen und dem germanischen Geiste, gruppirt. Auf der einen Seite die Völker Westeuropa's, welche nahe daran oder doch damit bedroht sind, von den Jesuiten zur Armee des Unfehlbaren dressirt, zum Kampfe wider Gewissensfreiheit und Kultur gehetzt zu werden, und im Osten Europa's die vom russischen Absolutismus erdrückte und in ihrer Verwahrlosung gleichfalls zur Zerstörung der geistigen Errungenschaften ganzer Jahrhunderte fähige slavisch-tatarische Masse. Zwischen beiden aber, sie

trennend, die große germanisch-protestantische Gruppe — protestantisch nicht gemäß den überlebten Formeln des Glaubensbekenntnisses, sondern durch den Sinn für individuelle Freiheit, für Selbstdenken und Selbstpriesterthum, protestantisch als millionenfacher lebendiger Protest wider alle Gewissensknechtung und Seelentödtung." — In diesem Sinne wird dann Österreich protestantisch, Italien germanisch genannt, weil letzteres „nur im Gegensatze zum Ultramontanismus erhalten werden kann." Kurz: germanisch heißen die maurerisch-regierten, romanisch die von der Loge noch nicht, oder nicht ganz besetzten Staaten.

Natürlich durfte beim allgemeinen Aufgebote des Maurerthumes zum Schutze des lieben deutschen Reiches gegen die furchtbare römische Armee auch die Konstanzer Loge „Constantia zur Zuversicht" [1]) nicht ausbleiben. Ihr Jahresbericht („Bauhütte" vom 7. Februar 1874) ist allzusehr nach den Bildungsnormen der nahen groben Schweiz eingerichtet, daß wir nicht einige Proben daraus mittheilen müßten. In dem Berichte heißt es unter Anderem: „Das ist unseren Br.·. sonnenklar, daß der jetzige Kampf um absolute Priesterherrschaft oder um den konstitutionellen Staat sich dreht, daß die erstere die Unterdrückung alles vernünftigen Kulturlebens, der letztere die freiheitliche Fortbildung der Menschheit bezweckt. In ersterer: absolute Usurpation aller individuellen Selbstständigkeit, Knechtung der Vernunft, Unterordnung des persönlichen Gedankens unter eine Kaste, die für Alle denkt, sie leitet, Alles für sie vollführt; Herabwürdigung des Menschen zur willenlosen Maschine, Verdummung und Verelendung des Einzelnen und des ganzen Volkes. Im letzteren: vollständiges

---

[1]) Sie wurde gegründet am 22. Okt. 1865, versammelt sich im Hintergebäude des Restaurateurs Frank zur „Arbeit" jeden zweiten Dienstag des Monats, zum „Klub" jeden Dienstag und Samstag 8 Uhr Abends. Meister vom Stuhl war damals der Anwalt Adolph Marquier, Deputirten-Meister Otto Johns. Sie steht unter der Großloge Bayreuth.

Selbstbewußtsein des Individuums, Freiheit seiner Person und Unterwerfung nur nach selbst gewilligten Gesetzen zum Staatswohle, — sittliche Freiheit, materielle Wohlfahrt, Hebung der Menschen in Sitten und irdischem Wohlbefinden, Theilnahme an der Leitung aller Interessen und Arbeiten des Staates, Aufblühen des Kulturzustandes und Beglückung des Menschen." — „Es ist nicht zweifelhaft, auf welcher Seite die Br.·. gefunden werden. Sie, welche ausschließich und allein im Dienste der Menschheit zu wirken gelobten, sie bieten die Hand nicht zur Zertrümmerung der Individuen." — „Noch nie im Laufe der Jahrhunderte ist der Kampf so allgemein entbrannt, wie jetzt; darum stellen wir uns muthig (!) auf die Seite des Staates, und unterstützen ihn in seiner berechtigten und gefährdeten Existenz." — „Im Kampfe für die Vernunft, gesetzliche Freiheit, für das Wohl der Kultur und der Menschheit schließt sich kein Br.·. aus und steht müßig neben der Arbeit." — „Nach Beendigung der letzteren findet er aber in seiner Bauhütte die gleichgesinnten Brüder und ruht bei ihnen vom Ringen und Mühen im Bruderkreise, nach pflichtgetreuer Arbeit, beruhiget in seinem Gewissen, und von seiner Leitung befriediget im Bewußtsein, für die Menschheit seine Schuldigkeit gethan zu haben." — „So stehen wir im Leben draußen, und so findet uns die Loge vereint." — „Der jesuitischen Herrschsuchtstollwuth gegenüber, unterstützen wir redlich die Bestrebungen der Altkatholiken, — den pfäffischen Umtrieben im Familien-, Gemeinde- und Staatsleben setzen wir die Arbeiten des liberalen und nationalen Staatsbürgers, — dem römischen Absolutismus — das deutsche Vaterland, dem jesuitischen Pfaffenregimente — das konstitutionelle Staatsleben, dem Lügen- und Trugsystem — die Wahrheit und die Freiheit entgegen."

Wunderbar ist es dem Uneingeweihten, mit welcher Hast gewisse patriotische Schlagwörter aufgegriffen, mit welcher Zähigkeit sie in diesem Kampfe gegen die Kirche festgehalten werden. Doch klärt sich Alles auf, wenn wir an die Organisation der deutschen Logen denken. Die Beamten der Großlogen wissen

nur zu gut, wie geistesträge das in den örtlichen Bauhütten sitzende Mastbürgerthum ist; sie liefern darum die Stichworte und die Zeitfragen gehörig vorbereitet an die Einzellogen, die natürlich vor Geistesfreiheit und Willensunabhängigkeit nichts Besseres zu thun wissen, als nach dem von oben gegebenen Takte allergehorsamst zu tanzen. Br.·. und Großmeister Bluntschli hat dieses in seiner Logenrede zu Zürich im Juli 1873 mit den Worten ausgeplaudert:[1]) „Damit die Logen und ihre Brüder mehr leisten, muß man die Logen selbst mehr unterrichten und über die großen Bewegungen in der Gegenwart aufklären. In Deutschland ist zu diesem Zwecke bereits ein Schritt gethan, und die schweizerischen Logen dürften dasselbe thun. Wenn von einem Centralpunkte (d. h. der Großloge) aus gewisse zeitgemäße Themata einigermaßen präparirt werden und so vorbereitet zur Besprechung an die Logen gelangen, so daß gleichzeitig die Aufmerksamkeit aller Logen auf diese Fragen gerichtet wird, so gibt das eine stille geistige Überzeugung und eine segensreiche Thätigkeit.“ — Wie erbärmlich erscheint dieses Marionettenthum der Freimaurer, die sich von ihren Treibern führen lassen, wohin man nur will! Wem fällt hier nicht unser Volksschriftsteller Alban Stolz und die Karawane vor Smyrna ein? Und solchen Mächten sollte man die besten und treuesten Unterthanen opfern?

3. Das Maurerthum selbst gesteht, daß es gegen die Kirche gegenwärtig einen Kampf auf Leben und Tod führe.

Früher hatte man vorgezogen, vom bergenden Verstecke aus Pfeile zu entsenden. Allerdings wußten die Besser-Unterrichteten wohl, zu welchem Corps die geheimen Schützen gehörten, aber ein strenger Beweis war doch immer mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, so daß selbst eifrige Christen bisweilen zweifelten, ob denn wirklich der Geheimbund so schlimm

[1]) „Freimaurer-Zeitung“ 2. Mai 1874, S. 141.

sei. Das ist seit einigen Jahren gründlich anders geworden. Die „Brüder" gestehen es überall ein, daß sie den Kampf gegen Rom wollen und führen, daß es sich um Sein oder Nicht-Sein handle.[1])

Besonders seit dem Kriege von 1866 und noch mehr seit dem Jahre 1871 zeigt die deutsche Loge, daß sie von höllischem Hasse gegen das positive Christenthum, natürlich am meisten gegen die katholische Kirche, sprüht und mit ihr va banque spielt. Die Kirche muß verschwinden, damit die Loge allein die große Weltanstalt, die „Menschheits-Universität" werde. So richtet Br.·. von Trentowski („Wesen und Unwesen der Freim." S. 154) an die Vertreter des Christenthums die Drohung: „Theuere Feinde! Ihr kämpfet mit uns hartnäckig und sehr tapfer. Aber mit welchen Waffen! Das innere Christenthum, das in seinem Wesen selbst nichts anderes ist als Freimaurerei (!), habet ihr durch euere kirchliche Weisheit in ein Heidenthum der zweiten Auflage umgearbeitet. Nun führt ihr zum Kampfe gegen uns euere Satzungen, Götzen und Fetische gerade so, wie die alten Ägypter gegen die persischen Anbeter des Lichtes ihre heiligen Krokodile, Ichneumone und Ochsen! Da aber alle diese kirchlichen Ungeziefer gegen die Freimaurerei sich ohnmächtig zeigen, so verunglimpft und verleumdet ihr sie auf's niederträchtigste bei den alten Betschwestern und bei dem unwissenden Pöbel. Habet Acht, unversöhnliche Feinde! Besinnung und Voraussicht rathen wir euch. Schon zweimal, zuerst durch die Reformation, dann durch die französische große Revolution wurdet ihr aus eueren heiligen, katholischen oder universalen Kirchen verdrängt. Bedenket, es könne vielleicht eher als ihr glaubet die Zeit kommen, wo die Freimaurerei, diese allpersönliche Kirche der Zukunft, in eueren prächtigen Domen und Münstern ihre Logenarbeiten

[1]) Außer den bisher angeführten Dokumenten vergleiche man das Antwortschreiben Br.·. Bluntschli's an die Züricher Loge „Modestia" vom Jahre 1873 in W. E. v. Ketteler, „Die Katholiken im deutschen Reiche," Mainz, 1873. S. 97 ff.

zur Freude und Beglückung des Menschengeschlechtes halten wird!" — „Diesen kleinen Ausfall gegen unsere Todfeinde, die uns belagern und drängen, möchte man nicht blos als eine Zahlung für ihre unverschämtesten und unaufhörlichen Schmähungen betrachten! Er stellt die maurerische Weisheit in ihrer Anwendung oder ganz praktisch dar!" — Mit anderen Worten: die Kirche muß vernichtet werden, und an ihre Stelle die Freimaurerei treten; die bisherigen Gotteshäuser werden dann Logen, die Stuhlmeister Pfarrer, die Großmeister Bischöfe, das maurerische Schurzfell das Symbol des neuen Heidenthums unter den Nationen.

Gerade diesen Gedanken spricht Br.·. J. G. Findel in seiner Schrift aus „Die Freimaurerei im Lichte der Zeit" (Leipz. 1873, S. 15 f.) Die Kirche habe keinen Werth mehr, sagt dieser schreibselige Maurer, ja sie müsse geradezu als schädlich und hinderlich betrachtet werden. Dagegen sei eine andere Einrichtung vorhanden, welche allen Anforderungen der Kultur entspreche und ein vielseitger Ausdruck unseres gesammten Bewußtseins sei: nämlich die Freimaurerei. Nur durch sie werde unser Leben frei, würdig und wahr, und zwar auf dem Boden des reinen Menschenthums.

So wird es uns klar, daß die Loge den Augenblick gekommen glaubt, in welchem sie dem Christenthume den letzten Schlag versetzen und sich an seiner Stelle als Menschheits-Anstalt aufspielen könne.

4. Damit dieses Ziel erreicht werde, soll die Kirche Angesichts des modernen Staates rechtlos werden.

Wo nur immer in einer deutschen Kammer die Brüderschaft irgendwie der Mehrheit versichert ist, da verwandelt sich alsbald das Abgeordnetenhaus in ein Conciliabulum, von welchem ein nagelneues Kirchenrecht, besser: Kirchen-Unrecht berathen und mit auffallender Schnelligkeit zum Beschlusse erhoben wird. Nicht umsonst haben die katholischen Centrums-Männer darauf hingewiesen, daß diese Gesetze eigentlich hinter

den Coulissen gemacht werden. Blicken wir ein wenig hinter dieselben, so hören wir die folgende maurerische Stimme:[1])

„Wir sind nicht der Meinung Jener, die da sagen, der jesuitische Ultramontanismus sei auch eine Partei oder Sekte, die respektirt werden müsse, deren Anhänger ebenso zu dulden seien, .. wie Jeder, der eine ehrliche Überzeugung habe. Wir halten vielmehr diesen jesuitischen Ultramontanismus für einen offenkundigen Verschwörer gegen jeden staatlichen, religiösen und gesellschaftlichen Fortschritt, für den notorischen Feind der gesammten modernen Kultur, für die Natter, die sich an das Herz der nach Licht und Wahrheit ringenden Menschheit setzt, um es mit ihrem Gifte zu ertödten; wir wollen nichts Gemeinsames haben mit dieser römischen Gesellschaft, die uns beschimpft und verlästert und, wo sie es kann, durch ihren Einfluß auf Tod und Leben verfolgen läßt. Blicken Sie doch nur nach Frankreich, meine Br∴, und Sie werden gewahren, welche tödtlichen Pläne sie gegen unsere französischen Br∴ in diesem Augenblicke schmiedet, von welcher Gefahr die französischen Bauhütten durch den römischen Ultramontanismus eben jetzt auf's ernstlichste bedroht werden! Lesen wir nicht täglich, welche Orgien derselbe in dem schönen, aber unglücklichen Lande eines Montesquieu, eines Voltaire, eines Jean Jacques Rousseau[2]) feiert, und wie er schon die Schlinge in der Hand hält, mit der er die Kinder der Witwe erdrosseln will? Und Angesichts dieses gefährlichen Treibens einer Clique römisch-jesuitischer Verschwörer, Angesichts dieser offenen Auflehnung gegen staatliche Ordnungen und Gesetze, Angesichts der notorischen Thatsache, daß uns mit in erster Linie von Jenen der erbittertste Krieg erklärt worden ist, wollen wir uns der Illusion überlassen, daß wir mit schönen, freundlichen Worten auch diese Kreise besänftigen, auch diesen Angriff abwenden können? . . . Dieser römische Ultramontanis-

---

[1]) „Wir und die Ultramontanen," Logen-Vortrag von Br∴ Dr. W. Smitt, Leipzig, 1873. S. 6 f.

[2]) Der Letztgenannte war übrigens zu Genf geboren.

mus hat nichts zu thun mit Kirche und Glauben und religiösen Überzeugungen. Und deshalb verwahren wir uns energisch gegen die uns gegenüber schon gewagte Unterstellung, als wollten wir uns in einen religiös-politischen Kampf einlassen, wenn wir den Fehde-Handschuh aufheben, der uns von dem Ultramontanismus hingeworfen wird. Wir bekämpfen in ihm keine politische oder religiöse Meinung, wir bekämpfen in ihm den verschworenen Feind der fortschreitenden Menschheit, den erbittertsten Gegner der modernen Kultur; und wenn wir mit in den ersten Reihen der Kämpfer stehen, dann geschieht es aus Nothwehr; und wenn es uns gelingen sollte, mit dazu beizutragen, daß diese römischen Söldlinge und jesuitischen Carbonaris aus allen Theilen unseres Vaterlandes hinausgedrängt würden, dann hätten auch wir nichts Anderes gethan, als was der Heilige aus Nazareth in seinem göttlichen Zorne that, da er das Otterngezücht aus dem Heiligthume seines Vaters trieb."

Da hätten wir es denn: mit klaren Worten spricht es die Loge aus, daß sie nicht nachgeben wird, bevor nicht der ganze Ultramontanismus — und Jeder kennt den Sinn dieses Schlagwortes — für vogelfrei erklärt und über Deutschlands Grenzen ausgewiesen ist. Und eine solche Drohung wagen die 30—40,000 Freimaurer den fünfzehn Millionen Katholiken des jetzigen deutschen Reiches in's Angesicht zu werfen! Schon ist die Ehre der Letzteren des Schutzes bar, straflos kann man ihr Heiligstes mit dem Kothe der Gasse bewerfen.[1])

---

[1]) Zu den schamlosesten Erzeugnissen der Presse gehört die folgende Logenschrift: „Gegen Rom! Zeitstimmen deutscher Dichter," herausgegeben von Ernst Scherenberg. (Elberf., Bädeker, 1874, Pr. 1 M.) — Hiezu bemerkt die „Freimaurer-Ztg." vom 16. Mai 1874: . . . „Wir finden darin neben unserm maurerischen Barden (!) Emil Ritterhaus noch andere bedeutende Dichter . ., welche ihre wuchtigen Pfeile des Zornes, der Satire und der Begeisterung (— welch' ein Bild! —) für die Menschenrechte gegen das vor Übermuth platzende Rom schleudern." — Wir entnehmen der „Deutschen Reichszeitung" (28. Mai 1874) die folgende Notiz

5. Was diesem maurerischen Kampfe gegen die Kirche noch einen besonderen Stempel aufdrückt, ist sein internationaler Charakter.

Von den deutschen Gauen hat er sich nach der Schweiz, Italien, Spanien, Österreich, Guatemala und Brasilien verbreitet. In Chile und Peru, in Mexico und sonstigen Ländern der anderen Erdhalbkugel ist er entweder ausgebrochen, oder am Ausbrechen. Unter ihm leiden die katholischen Armenier Stambuls, und den Franzosen macht die Diplomatie den Vorwurf, daß sie in's Halloh der Kirchenhetze nicht einstimmen

---

über die eben genannte maurerische Brandschrift: „Bekanntlich hat sich unter Führung Ernst Scherenberg's ein Fähnlein deutscher Dichter zusammengethan, um „gegen Rom" mit Feder und Tinte zu Felde zu ziehen. Die Kritik dieses Feldzuges wollen wir einem Manne überlassen, an dem auch nicht der leiseste Schatten der Reichsfeindlichkeit klebt, der dagegen um so berufener ist, in Sachen der Poesie mitzusprechen. Es ist Oskar Blumenthal, der Herausgeber der „Deutschen Dichterhalle," der sich in seinem Blatte über den poetischen Kampf gegen Rom also vernehmen läßt: „„Thatsächlich sind hier die Gemeinsätze und Stichworte der tagesgeschichtlichen Meinungskämpfe mit dankenswürdiger Vollständigkeit wiedergegeben. Man kann indeß nicht den Herausgeber für diese gedankliche Dürftigkeit seiner Blumenlese verantwortlich machen. Es ist eben ein zu gefährliches Wagniß, die Muse mitten in die Staubwirbel der Tageskämpfe hinab zu führen. Nur selten, sehr selten ist die Zinne der Partei ein geeigneter Standort für die Banner der Dichtkunst. Der Dichter aber, der es heutzutage „gewagt hat," dem Papste den Fehdehandschuh hinzuwerfen, imponirt uns wenig, denn diese „Wagniß" kann im allergünstigsten Falle nur die Folge haben, daß er einen Orden bekommt oder meuchlings in den Reichstag gewählt wird . . . Daß die Poeten unter Scherenberg's Banner sich nach Freiheit und Licht sehnen, verdient ja sehr viel Lob; daß sie aber diese Sehnsucht in metrischer Prosa äußern, verdient sehr viel Tadel. Die Lyriker zeigen hier recht trübselig ihre alte Schmetterlingsnatur: Sie drängen nach dem Lichte, aber verbrennen sich dabei die Flügel. Durch die Vielheit der vom Herausgeber aufgenommenen Gedichte wird der Eindruck des Dürftigen noch verdeutlicht, weil sich die Wiederholungen zu unangenehm bemerklich machen. . . . Gewiß ist solche Gedankenharmonie ein erfreuliches Zeichen für die deutsche Einigkeit, aber Gottlob ist Deutschland auch darin einig, daß die Wiederholung nicht blos die Mutter der Studien, sondern auch vor allem die Mutter der Langweile ist. . . .""

wollen. Wer mit dem Reiche der Mitte in Frieden auskommen will, muß Kirchengesetze fabriciren.

Dieser Umschlag ist mit den ersten Monaten des Jahres 1871 eingetreten, und zugleich wurde damit der Schwerpunkt des Freimaurerthums verrückt. Seit 1717 gravitirten die europäischen Logen nach London. Je mehr sich aber die englische Politik vom großen Schauplatze zurückzog, auf den Welthandel und die einheimischen Interessen beschränkte, desto höher stieg der Einfluß der französischen Maurerei, weil ja auch das Napoleonische Frankreich an der Spitze der Kultur marschirte; und wirklich war nach Palmerston's Rücktritt der französische Ast des Geheimbundes der eigentlich tonangebende für die Bauhütten der iberischen und italienischen Halbinsel, für Belgien und, soweit es eben ging, für Deutschland, kurz für alle jene Theile, welchen vorherrschend am maurerischen Handeln gelegen war. Preußen aber, wie es vor 1871 dastand, galt dem Geheimbunde nach den Worten des damaligen italienischen Großmeisters Frappolli als die Macht „des religiösen Glaubens und des göttlichen Rechtes."[1]) Aber mit dem Jahre 1866 hatte das historische Recht in Deutschland einen weitklaffenden Riß bekommen, und die stillen „Brüder" wußten, daß ihre Stunde und die Macht der Finsterniß nahe sei. Ohnehin hatte die deutsche Loge am allermeisten für Ausbildung und Ausbreitung der maurerischen Idee geleistet, und nach einem weltgeschichtlichen Gesetze muß die äußere Macht immer mit der Zeit dem Geistig-Mächtigeren zufallen. Kaum war daher die letzte Anstrengung der rothen Loge Frankreichs, die sich in Gambetta's Diktatur und beim letzten Paroxysmus in der Pariser Kommune verkörpert hatte, in Blut und Gluthasche zergangen, kaum hatten sich in der Versailler Deputirten-Kammer die besseren Elemente emporgerungen: so begriff die Maurerei unseres Erdtheiles, daß ihr Stern weiter gegen Osten aufgegangen sei. Zu ebenderselben Zeit warfen die

[1]) S. „Zur neuesten Geschichte der italienischen Freimaurerei" in den „Laacher Stimmen," Apr. 1874, S. 345.

schweren Eingriffe in den Rechtszustand und in das Gewissen der gläubigen Christen ihre ersten mächtigen Schatten voraus, und die „Brüder" wußten ohne Zweifel mehr, als wir profane Menschenkinder.[1]) Kurz, der Schwerpunkt der europäischen Maurerei war seit 1871 in den drei Berliner Großlogen, vorzüglich in der „Zu den drei Weltkugeln". Ein einfacher Brief („Zeichnung") des Großmeisters Br∴ J. F. Schnackenburg von der Großloge „Royal-York" zu Berlin an den italienischen Groß-Orient reichte hin, den Br∴ Frappoli wegen früherer Sympathien für Frankreich vom erhabenen Stuhle zu stürzen und den preußen-freundlichen Jos. Mazzoni auf denselben zu setzen. Wie mit Einem Schlage war die gesammte europäische Brüderschaft mit Sack und Pack in das preußische Lager übergegangen und machte daraus weder in der erklärt-maurerischen, noch in der still inspirirten liberalen Presse unseres Erdtheiles ein Hehl.

Und welches ist der tiefste Grund dieser Agglomeration der Freimaurerei um Preußen? Der Kampf gegen die Kirche. Nur um diesen Preis hilft man; denn umsonst hat die Brüderschaft noch nie gearbeitet.

Die Loge hat den territorialen Charakter, welchen sie früher als Klugheit erheuchelte, weggestreift, und den internationalen als ihre eigentliche Signatur angenommen, um als nächstes Endziel die Niederwerfung der katholischen Kirche, und als letztes den Sturz der ganzen alten Staaten- und Gesellschaftsordnung zu erreichen. Wir stehen vor einer großen Liga der Freimaurerei, die ihren Mittelpunkt zu Berlin hat und von dort aus geleitet wird; einer Liga, welche nach der Weltherrschaft strebt. So schreibt der Redakteur der „Freimaurer-Zeitung", Br∴ Dr. O. Henne-Am-Rhyn, in einem Rückblicke auf die maurerischen Fortschritte 1873 die Worte:

---

[1]) So enthält der im März 1871 erschienene Jahrgang des holländischen „Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren" von S. 142—146 einen wüthenden Aufruf gegen die Katholiken unter dem Titel: „Hoort naar de slagen (Hört nach den Uhrschlägen)."

„Ist einmal die ganze Welt vom maurerischen Geiste durchdrungen, dann werden die Logen gedeckt, und die Menschheit wird Ein Bund sein, dessen Grundsatz die Liebe (?) ist, nach dem Willen des großen Baumeisters aller Welten." („Freim.-Z.," 27. Dec. 1873.)[1])

Schon stehen wir mitten in der Revolution, und es ist nicht zu sagen, wie viel das Königthum seit dem Jahre 1871 an Majestät und Kraft verloren hat. Die heiligsten Rechte wanken, um's Handumdrehen ändert man dieses oder jenes Stück der Verfassungsurkunden. Das Volk wird gewöhnt, seine religiösen Interessen nach Kammer-Mehrheiten normirt zu sehen, um viel leichter wird es einmal die politischen Beschlüsse eines Konvents hinnehmen, besonders da in diesem Falle keine so alten und so heiligbeschworenen Rechte umzustoßen sind, als bei der sogenannten kirchlichen Gesetzgebung! Hat der älteste und legitimste Regent Europa's vor Cadorna's Kanonen seinen weltlichen Thron verloren; wird die höchste Würde der Erde täglich mit dem Hohne des Pöbels überschüttet; wird die geistliche Auktorität, deren Wurzeln im Gewissen, deren Wipfel im Himmel sind, straflos untergraben und als reichsfeindlich hingestellt: wie kann dann um Alles in der Welt noch eine weltliche Auktorität auf Gehorsam, auf Bestand, ja auf Duldung rechnen? Klug angelegt ist der Plan der Loge, über den Altar weg führt der einzige Weg zur Krone. Und Jene, welchen die größte Gefahr droht, sehen nicht bei sehenden Augen und helfen miteinreißen am Grundgewölbe, auf dem zugleich ihr eigenes Haus ruht. Die Kirche, dessen sind wir sicher, wird aus dem gegenwärtigen Sturme gestärkt, gereinigt und verklärt hervorgehen, aber nur sie hat die göttlichen Verheißungen. Das letzte Wort des Sünders ist immer das „Zu spät".

---

[1]) Wir bemerken schon jetzt, daß bei dem „Großen Baumeister aller Welten" durchaus nicht an Gott zu denken ist, sondern nach echt-maurerischem Sinne nur an die Freimaurerei, die letzte Weltbaumeisterin, gedacht werden muß.

V.

Der freimaurerische Plan zur inneren Korrumpirung der Kirche durch einen freimaurerischen Papst.

Bei dem seit 1871 eröffneten Kulturkampfe spielt die Aktion gegen das Papstthum eine große Rolle. Bereits hat die auswärtige Politik des neu-deutschen Reiches eine künftige Papstwahl in's Auge gefaßt, einen großen Antheil daran für sich zum Voraus beansprucht und einen Papst gewünscht, der sich mit den „modernen Ideen" versöhnen wolle.

Auch in diesem Punkte kommt man einem längstgehegten Plane der Freimaurerei, besonders der Hochgrade, entgegen. Daß die Kirche durch Angriffe von Außen, ja selbst durch blutige Verfolgung nicht eigentlich beschädigt, sondern innerlich gekräftigt wird, daß ihr das Martyrthum dieselben Erfolge bringt, wie dem Antäos die Berührung mit der Erde, — das wissen nicht nur wir Christen, sondern auch der maurerische Geheimbund.

Darum erstrebt man zunächst die innere Korrumpirung der Kirche durch einen freimaurerischen Papst; ein Werk, bei welchem selbstverständlich die italienische Loge zuerst und zumeist arbeiten muß. Wir werden daher ganz besonders von ihr im Folgenden unsere Beweisstücke entlehnen müssen.

Das hauptsächliche Endziel der italienischen Freimaurer ist das nämliche, wie überall: Vernichtung des Christenthums bis zu seiner letzten Idee, und aus diesem Grunde der Sturz des Papstthums.

Diese Pläne verlauteten schon oft genug aus dem Munde italienischer Minister und Abgeordneter.

In der Sitzung vom 20. Juli 1861 hatte bereits der „ehrenwerthe“ Petrucelli della Gattina erklärt: „Die kürzeste Formel des italienischen Geistes ist der Krieg gegen das Papstthum.“ Niemand widersprach ihm.

Der Abgeordnete De'Boni orakelte in der Sitzung vom 26. März 1862: „Nach meiner Meinung ist die Vernichtung der Principien der Papst-Kirche noch wichtiger, als der materielle Besitz Rom's.“

Als dann mit dem Jahre 1871 der internationale „Kulturkampf“ der Loge gegen das positive Christenthum entbrannt war, rief in der Sitzung vom 7. Januar 1874 der Abgeordnete Andreotti: „Wir bedürfen einer Revolution im Namen aller Kulte gegen den katholischen Kultus.“

Diese genannten Abgeordneten sind nun, wie überhaupt die Mehrzahl der italienischen Deputirten, zugleich Freimaurer. Der Minister des Auswärtigen, Br.·. Visconti-Venosta, sagte daher ganz im Sinne der Loge in seinem diplomatischen Rundschreiben vom 18. Oktober 1870 zur Rechtfertigung der Unthat vom 20. September desselben Jahres die Worte: „Das Papstthum ist der letzte Überrest der mittelalterlichen Einrichtungen,“ d. h. dem Untergange durch die modernen Ideen mit Recht geweiht, oder, wie der italienische Minister Br.·. Lanza 1872 in der Kammer erklärte, „das Papstthum ist mit allen seinen Vorrechten unwiederbringlich verloren.“

Bei solchen Plänen der Maurerei wird Niemand staunen, daß der Unterrichtsminister Br.·. Ruggero Bonghi bei den Debatten über Sicilien 1875 nicht anstand zu behaupten, die Vollendung der Wiederauferstehung Italiens hänge vom atheistischen Unterrichte ab. Hiemit wiederholte er nur den Satz, welchen Br.·. Urbano Rattazzi durch sein Organ „Diritto“ schon früher ausgesprochen hatte: „Unsere Revolution strebt, den Bau der katholischen Kirche

niederzureißen; sie muß es thun, und sie kann nicht anders.[1])

Und welche Schläge hat der Geheimbund seit dem September 1870 gegen das Papstthum, gegen das Priesterthum, die religiösen Orden und die christliche Religion geführt! Ja die Revolution hat Wort gehalten und das Programm ausgeführt, das vom Senator Linati bereits 1864 (Atti ufficiali, n. 319, 167, 1134) vorgezeichnet wurde in den Worten: „Was in unseren Kräften stand, haben wir gethan, um dem katholischen Europa zu beweisen, daß wir, einmal Herren von Rom geworden, den Papst wie einen Bischof von Turin oder wie einen Generalvikar von Bologna oder Mailand behandelt hätten."

Ebendahin gehören die giftigen Ausfälle der liberalen, d. h. maurerischen Presse Italiens gegen das Papstthum, das man als Archiv-Artikel bezeichnet, und gegen die erhabene Person unseres allverehrten heiligen Vaters.

Woher dieser Ärger? Der nächtliche Bund sieht ein, daß alle seine Pläne gegen die katholische Kirche, den einzigen Grundstein des Christenthums, nicht verfangen, so lange der Statthalter Christi fest im Glauben steht, und ihm die Gläubigen mit Gehorsam, Liebe und Verehrung anhängen.

Daher stammt der Ruf nach einem Papste, welcher den modernen, freimaurerischen Gedanken entgegenkäme und auf einen modus vivendi mit der allseitigen Revolution einginge; daher der finstere Plan, ein derartiges Subjekt auf den ältesten und erhabensten Thron der Erde zu erheben. Pius IX. ist unbeugsam; deßhalb will die Loge auf das eventuelle Konklave vermittelst der von ihr gegängelten Diplomatie einen entscheidenden Einfluß gewinnen.

Über diese letzten Pläne der Hochgrade in Betreff eines künftigen Konklave geben wir im Folgenden eines der wichtigsten Dokumente, das zum großen Ärger der Geheimbünde in klerikale Hände kam und selbst um hohe Summen nicht zurückerobert werden konnte. Es datirt aus dem Jahre 1818,

[1]) „Civiltà cattol.," quad. 605, vom 4. Sept. 1875, p. 608.

also aus der Zeit einer scheinbaren Restauration nach dem Sturme der Revolution, und trägt den Titel: „Fortlaufende Instruktion," oder auch: „Gesetzbuch und Handweiser der Oberen in der hohen Freimaurerei." (Istruzione permanente, Codice e guida pratica dei Preposti all' alta massoneria.)[1]) Es lautet:

„Nachdem wir uns als Aktions-Körperschaft konstituirt haben, und neue Ordnung in die Logen[2]) gebracht ist, mögen sie dem Centrum nah oder noch so fern sein, so tritt wieder in den Vordergrund ein Gedanke, welcher alle nach der allgemeinen Wiedergeburt Strebenden von jeher rege beschäftigt hat. Dieser Gedanke ist die Befreiung Italiens, von welchem am bestimmten Tage die Befreiung der ganzen Welt, die Bruder-Republik und die Einigung der Menschheit ausgehen muß.[3]) Diesen Gedanken haben unsere Brüder in Frankreich noch nicht erfaßt. Sie meinen nämlich, das revolutionäre Italien könne nur im Dunkel sich verschwören, hie und da einem Polizeispion oder Verräther einen Dolchstoß geben,[4]) und indessen jene Thatsachen, die jenseits der Alpen in Betreff Italiens, aber ohne Italien, vollbracht worden sind, geduldig als Joch hinnehmen. Dieser Irrthum ist für uns bereits öfter unheilvoll gewesen. Man muß ihn

---

[1]) Im Originaltexte in der „Civiltà cattol." 4 sett. 1875, quad. 605, p. 598 e segg. — An der Ausarbeitung der „Instruktion" war höchstwahrscheinlich der thätige Hochgradsmaurer Philipp Bunonarroti, geb. zu Pisa 1761, Freund Robespierre's, betheiligt.

[2]) Vendita (Kneipe, span. Venta) heißt die einzelne Aktionsloge der italienischen und spanischen Carbonari, d. h. Hochgrads-Maurer.

[3]) Man beachte, daß dieser Gedanke der politischen Befreiung Italiens und der Welt alsbald in der „Instruktion" verlassen wird, und einzig die Vernichtung des Papstthums und der christlichen Religion bis zur letzten Idee als eigentliches Endziel gepredigt wird. Demnach ist die „Unità italiana" nur ein Vorwand zur Beraubung des Papstes gewesen und der schließliche Plan der Geheimen der unterweltliche Antitheismus, der allerdings auch politische Folgen hat.

[4]) Demnach ist der maurerische Dolch als Rächer in bester Form eingestanden.

nicht mit Worten bekämpfen — das hieße ihn noch weiter ausbreiten, sondern durch Thaten todtschlagen. Und so ist unter den vielen Anliegen, welchen vorzugsweise die feurigsten Geister unserer (Hochgrads=) Logen ihre Thatkraft zuwenden, besonders eines, das wir nie vergessen dürfen."

„Das Papstthum hat immer entscheidend auf das Schicksal Italiens eingewirkt.[1]) Mit dem Arme, mit dem Worte, mit der Feder und dem Herzen seiner unzählbaren Bischöfe, Religiosen,[2]) Mönche und Gläubigen in allen Breitegraden findet das Papstthum überall Leute, die zum Opfer, zum Martyrthum, zur begeisterten Anhänglichkeit bereit sind. An jedem beliebigen Orte hat es Freunde, die sich für es dem Tode weihen, und Andere, die aus Liebe zu ihm ihr Vermögen hinopfern. Das ist eine ungeheuere Armee, deren volle Kraft nur von einigen Päpsten verstanden worden ist; und auch sie haben sich derselben nur mit Maß bedient.[3]) Heutzutage nun handelt es sich nicht darum, diese augenblicklich geschwächte Macht zu unserem Dienste wieder aufzurichten;[4]) unser Ziel ist vielmehr schließlich das Voltaire's und der französischen Revolution: d. h. die vollkommene Vernichtung des Katholicismus und selbst der christlichen Idee. Denn bliebe letztere noch aufrecht auf den Ruinen Rom's, so entsproßte aus ihr später die Auferstehung und ewige Dauer des Katholicismus." [5])

„Aber um desto sicherer zu diesem Endziele zu gelangen und um uns nicht selbst Enttäuschungen zu bereiten, welche den guten Fortgang unserer Sache entweder unabsehbar hinaus=

[1]) Die vermeintliche Sache Italiens dient also nur als Brücke zur Bekämpfung des Papstthums.

[2]) „Frati" — in Italien Bezeichnung für die Mendikanten=Orden.

[3]) Man beachte die Anerkennung der unzerstörbaren Lebenskraft unserer heiligen Kirche aus solchem Munde.

[4]) D. h. das kurz vorher wieder in Rom restaurirte Papstthum etwa mit einem maurerisch-gesinnten Oberhirten zu erniedrigen.

[5]) Sie sehen doch wenigstens ein, daß der Katholicismus allein das konsequent entwickelte Christenthum ist.

schieben oder ganz in Frage stellen, so darf man nicht achten auf die prahlhansigen Franzosen, die nebelhaften Deutschen, die schwermüthigen Engländer, welche glauben, den Katholicismus tödten zu können bald mit einem schlüpfrigen Liede, bald mit einem Sophisma, oder einem sarkastischen Gassenhauer, der wie die englischen Baumwollstoffe bei uns eingeschmuggelt worden.[1]) Die Lebenskraft des Katholicismus widersteht noch ganz anderen Stößen. Er hat noch unversöhnlichere und schrecklichere Gegner gesehen; er hat sich oft die boshafte Freude gegönnt, mit seinem Weihwasser die Wüthendsten derselben zu segnen.[2]) Lassen wir also unseren Brüdern in jenen Ländern das Vergnügen, ihren antikatholischen Eifer mit ihren gewohnten Maßlosigkeiten Luft zu machen; sie mögen sich über unsere Madonnen und unsere Schein-Andacht lustig machen. Mit diesem Passe (der Heuchelei) können wir nach Bequemlichkeit konspiriren und Schritt für Schritt unserem Ziele näher kommen.“[3])

„Also seit tausend und siebenhundert Jahren ist das Papstthum mit der Geschichte Italiens verwoben. Ohne Genehmigung des obersten Hirten kann sich Italien weder rühren, noch athmen. Mit ihm hat es hundert Briareus-Arme; ohne ihn verfällt es einer bemitleidenswerthen Schwäche, den Spaltungen, Zwistigkeiten und Feindseligkeiten, von der Alpenkette bis zum letzten Ringe der Appenninen. Einen solchen Zustand der Dinge können wir nicht wünschen; wir müssen eine Abhilfe für diese

[1]) Die direkten Angriffe des aufrichtigeren Unglaubens in Frankreich, Deutschland und England haben der Kirche mehr genützt, als geschadet. Die raffinirteren Hochgrädler Italiens ziehen daher die Heuchelei als bestes Mittel zur inneren Inficirung des Katholizismus vor. Bei wem heiligt also der Zweck die Mittel?

[2]) D. h. im entscheidenden Augenblicke, besonders auf dem Todbette, bekehrte sich Mancher der Ärgsten. — Man übersehe nicht das hohe Lob unverrückbarer Festigkeit, welches der Geheimbund dem Felsen Petri zuerkennen muß.

[3]) Noch bis heute treibt die piemontesische Regierung dieses heuchlerische Spiel und beweist hiemit mehr Feinheit, als nordische Gewaltherren mit ihren drastischen Tatzenschlägen.

Lage suchen. Nun gut! Das Hilfsmittel ist längst gefunden. Der Papst, wer er auch immer sei, wird nie zu den Geheimbünden kommen; darum müssen die geheimen Verbindungen den ersten Schritt zum Papste und zur Kirche thun, mit der Absicht, Beide in Fesseln zu schlagen." [1])

„Das Werk, an welches wir uns machen, ist nicht die Arbeit Eines Tages, Eines Monats oder Jahres. Es kann viele Jahre, vielleicht ein Jahrhundert dauern; aber in unseren Reihen stirbt wohl der (einzelne) Soldat, jedoch der Krieg dauert fort. Wir beabsichtigen ja nicht, den Papst für unsere Sache zu gewinnen, aus ihm einen Neophyten unserer Grundsätze oder einen Apostel unserer Ideen zu machen. Das wäre ein lächerlicher Traum. Und wie sich auch die Ereignisse gestalten mögen, selbst wenn möglicher Weise ein Kardinal oder Prälat mit vollem Herzen oder aus List der Eingeweihte unserer Geheimnisse würde, so dürften wir doch darum noch nicht seine Erhebung auf den Stuhl Petri wünschen. Ja diese seine Erhebung wäre auch unser Ruin. Denn wie er aus bloßem Ehrgeize zur Apostasie gekommen wäre, ebenso müßte ihn das Bedürfniß der Macht dazu bestimmen, uns zu opfern."[2])

Was wir suchen, und worauf wir harren müssen, wie die Juden auf ihren Messias, das ist ein Papst nach unseren Bedürfnissen. Alexander VI. mit all' seinen (angeblichen) Lastern würde für uns nicht passen, denn in Religions-Sachen hat er nie geirrt.[3]) Dagegen wäre ein Klemens XIV. unser

[1]) Daher das Schmeicheln gegenüber dem Papste in den Jahren 1848 und 1870, die von Piemont ausgeworfene Civilliste, das Rufen nach Versöhnung und einem mattherzigen modus vivendi, welcher zwischen zwei extremen Mächten ewig unmöglich ist.

[2]) Ein schönes Geständniß im unbewachten Augenblicke! Also ist doch der Eintritt in die Freimaurerei eine Apostasie von Christus. Nun, gerade das sagten die Päpste seit 1738. Und dennoch wollen unsere „liberalen" Katholiken immer noch nicht einsehen.

[3]) Also ein lasterhafter Papst wäre der Loge schon willkommen, vorausgesetzt, daß er zugleich im Glauben irrte.

Mann.[1]) Der Papst Borgia (Alexander VI.) war sittenlos,[2]) ein wahrer Sensualist des achtzehnten Jahrhunderts, der sich in's fünfzehnte verirrt hatte. Aber trotz seiner Laster wurde er von allen lasterhaften Philosophen und Ungläubigen exkommunicirt wegen der Thatkraft, womit er die Kirche vertheidigte. Dagegen übergab sich der Papst Ganganelli mit gebundenen Händen und Füßen in die Gewalt der bourbonischen Minister, die ihm Furcht einjagten, und der Ungläubigen, die seine Toleranz lobten: und darum wurde er ein großer Papst. Wäre es noch einmal möglich, so hätten wir einen Papst nöthig, wie er war. Nur mit einem solchen zögen wir am sichersten aus zum Angriffe auf die Kirche, viel sicherer, als mit den Schriftchen unserer Brüder in Frankreich, und sogar sicherer, als mit dem Golde Englands. Und wollet ihr wissen, warum? Weil nur dieses Mittel verfängt. Denn um den Felsen zu zerbröckeln, auf welchen Gott seine Kirche gebaut hat, bedürfen wir nicht mehr den Essig Hannibal's, noch Kanonenpulver oder gar unsere Arme; wir hätten ja den kleinen Finger des Nachfolgers Petri in unser Komplott verwickelt; und für diesen Kreuzzug wäre jener kleine Finger wichtiger, als ein Urban II. und als alle heiligen Bernharde der Christenheit.[3]) Wir zweifeln durchaus nicht an der Möglichkeit, zu diesem Endziele aller unserer Anstrengungen zu gelangen. Aber wann? Und wie? Das Unbekannte kann man noch nicht sehen. Aber weil Nichts trotz Allem und

---

[1]) Eine maurerische Insolenz. Wenn Klemens XIV. auch dem Drucke der bourbonischen Höfe die Jesuiten opferte, so beging er eben nur einen Akt der Schwäche und falscher Verwaltung, aber keinen Abfall vom geoffenbarten Glauben.

[2]) Bei Weitem weniger, als die Freimaurer meinen, denen übrigens diese „Sittenlosigkeit" hocherwünscht gewesen wäre, wenn sich Un- oder Schwachglaube beigesellt hätte.

[3]) Welch' ein Zugeständniß für die ungeheure päpstliche Gewalt! Zugleich denke man an die Huldigungen und Schreckmittel, womit die Loge von 1846 an unseren allverehrten Pius IX. zum Werkzeuge ihrer Pläne machen wollte.

Allem uns von dem vorgezeichneten Plane abschrecken darf, weil vielmehr Alles dahin zielen muß, als würde schon morgen der Erfolg unser kaum entworfenes Werk krönen, so wollen wir in der vorliegenden Instruktion, die vor den einfachen Eingeweihten geheim zu halten ist, den Vorständen der höchsten Aktionslogen (Suprema Vendita) einige Rathschläge geben, die man den Brüdern (der niedrigeren Grade) in Form eines Unterrichts oder Memorandums einschärfen muß.[1]) Es ist von höchster Bedeutung und eine gebieterische Pflicht sogar der elementärsten Verschwiegenheit, daß man bei Niemanden und niemals transspiriren lasse, daß diese Rathschläge eigentlich Befehle der höchsten Loge sind. Der Klerus ist zu nahe davon betroffen, und bei diesem Mondscheine dürfen wir mit den Priestern nicht scherzen, wie wir bei diesen Königlein und dummen Fürsten (con questi regoli e principotti) thun, die man mit einem Hauche davonjagt."[2])

„Mit den alten Kardinälen und den Prälaten von entschiedenem Charakter ist wenig zu beginnen. Man muß diese Unverbesserlichen aus der Schule Consalvi's gehen lassen, und statt dessen in unseren Magazinen der Popularität und Impopularität die dienlichen Waffen suchen, um die Gewalt in ihrer Hand (für uns) nutzbar oder lächerlich machen zu können. Ein treffendes Wort, das man erfunden hat, und geschickt in gewissen guten und christlichen Familien fallen läßt (— z. B. der Kardinal N. ist geizig; oder Prälat N. lebt frei; der Beamte N. ist liberal, ungläubig, ein Freimaurer 2c. —): also solch ein Wort kommt

[1]) Immer das alte Spiel. Das mot d'ordre wird den blauen Brüdern als erleuchtete Privat-Meinung eines ausgezeichneten „Bruders", als Forderung der Humanität vorgelegt, und der ganze Chor thut dienstbeflissen mit. Eine Schafheerde unter einem schwarzen Treiber!

[2]) Welch' schauerlicher Blitzstrahl mitten in die Nacht! Die Loge fürchtet nur den Klerus, nie und nirgends die Fürsten, die blos Handlangerdienste im Kampfe gegen die Kirche leisten dürfen. Wird man endlich den „Kulturkampf" verstehen?

bald in's Kaffeehaus und von da auf die Straße; Ein Wort kann bisweilen einen Mann todt machen.[1]) Kommt ein Prälat als päpstlicher Beamter aus Rom in eine Provinz, so muß man sich alsbald über seinen Charakter, sein Vorleben, seine Eigenschaften und Fehler, ganz besonders über die letztgenannten, vergewissern. Ist er Einer unserer Feinde, etwa ein Albani, Pallota, Bernetti, della Genga, Rivarola, so umstrickt ihn sogleich mit allen möglichen Netzen. Macht ihm einen Ruf, daß Kinder und Frauen vor ihm bange werden, malt ihn als grausam und blutdürstig, erzählt über ihn irgend ein Schauer-Geschichtchen, das sich leicht in's Gedächtniß des Volkes einprägt. Wenn die ausländischen Zeitungen dann von uns jene Thatsachen (!) erfahren und sie nach Gewohnheit verschönern und herausputzen, so zeiget dann ihr, oder besser lasset durch irgend einen respektablen Schwachkopf die Nummer des Journals zeigen, wo die Namen und Thaten der betreffenden Männer verzeichnet sind. Italien wird, ebensowenig als England und Frankreich, je Mangel an Federn haben, welche nützliche Lügen im Interesse der guten Sache zu verbreiten verstehen.[2]) Das Volk bedarf keiner weiteren Beweise, als ein Zeitungsblatt, wo es den Namen seines Monsignor Delegato oder seiner Excellenz des Herrn Oberrichters gedruckt sieht. Unser hiesiges, italienisches Volk ist noch in der Kindheit des Liberalismus. Es glaubt jetzt den Liberalen, wie es später jedem Beliebigen glauben wird."

„Verfolget also den Feind, wer er auch sein möge, und zwar, wenn er mächtig ist, durch Aufgebot jeder Art von üblen

---

[1]) Unter dieser systematischen Diskreditirung leiden alle guten Priester, jeder getreue Beamte. Besonders in Rom, und vollends in den Jahren 1869 und 1870, war ein Netz von Lügen über jeden treuen Diener des Papstes ausgespannt, und gerade gute Katholiken wurden mitunter an den edelsten Prälaten und Offizieren des Papstes irre gemacht. Ebendaher kommt die in Deutschland häufige Meinung von Korruption der römischen Kreise.

[2]) Also die Lüge, ein Hauptmittel der Freimaurerei. Zu ihrem Ziele sind ihnen alle Mittel gut.

Nachreden und Verleumdungen. Aber vor Allem verfolget ihn, bevor er noch aus dem Ei gekrochen ist. In der That muß man die Jugend im Auge haben, die Jünglinge verführen. Unbemerkt müssen wir die Jugend zur Fahne der Geheimbünde heranziehen. Um ruhigen, aber sicheren Schrittes dahin zu gelangen, sind zwei Dinge unerläßlich. Im Äußeren müßt ihr einfältig scheinen wie Tauben, dabei aber die Klugheit der Schlangen haben. Euere Eltern, Kinder, sogar Frauen dürfen von euerem Herzensgeheimnisse keine Ahnung haben. Und wenn es zur größeren Verblendung der Späher-Augen dienlich erscheint, oft zur Beichte zu gehen, so seid ihr ermächtigt, auch vor dem Beichtvater das unverbrüchlichste Stillschweigen über diese Dinge zu bewahren.[1]) Denn ihr wisset, daß die kleinste Enthüllung, die leiseste Andeutung, die euch im Beichtstuhle oder sonst entschlüpft, uns zu großem Unheile führen kann; und daß der freiwillige oder unfreiwillige Verräther eben damit sein eigenes Todesurtheil unterzeichnet."[2])

„Um also einen Papst nach unserem Herzen zu machen, handelt es sich vor Allem darum, diesem künftigen Papste ein Geschlecht zu erziehen, welches des von uns gewünschten Regimentes würdig ist. Die Greise und die gereiften Männer muß man ganz bei Seite lassen. Statt dessen gehet geradewegs auf die Jugend und wo möglich

[1]) Die fortgesetzte sakrilegische Entweihung des Sakramentes der Buße und der Eucharistie war Jahre lang ein Hauptmittel der italienischen, besonders römischen Geheimen, um die „Späher-Augen" zu bethören. Man erinnere sich nur an die Tausende, die sich 1847 nach reichlichem Frühstücke und ohne vorhergegangene Beichte in St. Peter in vincoli zur Kommunionbank drängten, um aus der Hand Pius' IX. das Brod der Engel zu empfangen, d. h. zu entweihen.

[2]) Also der Dolch für den Ausplauderer! So versteht man die „politischen Morde" sogar an tiefeingeweihten Geheimbündlern. — Man beachte übrigens den Ausdruck: „im Beichtstuhle und sonst", wobei offenbar der Nachdruck auf dem letzten Worte liegt. Denn daß das Beichtgeheimniß von Seiten des Priesters wohlgesichert ist, wußten die italienischen Maurer.

sogar auf die Kindheit los.[1]) Sprechet nie vor den Jünglingen von schlüpfrigen oder gottlosen Dingen. Maxima debetur puero reverentia (dem Kinde ist man das feinste Zartgefühl schuldig) — vergesset nie diese Worte des Dichters; denn sie dienen Euch als Geleitsschein gegen die Ausgelassenheit, vor der man sich im Interesse unserer Sache hüten muß.[2]) Um unsere Sache in den Familien zur Blüthe und Frucht zu befördern, um am häuslichen Herde das Recht auf Zuflucht und Gastlichkeit zu erhalten, müsset ihr mit dem vollen äußeren Scheine des ernsten und sittlichen Mannes auftreten. Ist einmal euer guter Ruf in den Kollegien, Gymnasien, Universitäten und Seminarien fest gegründet, habet ihr einmal das Vertrauen der Professoren und Jünglinge gewonnen, so sorget dafür, daß besonders die Kandidaten des geistlichen Standes eueren Umgang aufsuchen. Nähret ihr Herz mit dem alten Glanze des päpstlichen Roms. Man findet immer und in jedem italienischen Herzen ein Sehnen nach der republikanischen Form. Mischet gewandt diese zwei Erinnerungen (päpstliche Hoheit und Republik) durcheinander; begeistert und erhitzt diese leicht-entzündbaren Charaktere an der Idee des patriotischen Stolzes.[3]) Bietet ihnen Anfangs, aber stets im Stillen, unschuldige Bücher und Gedichte voll hohen nationalen Schwunges; nach und nach werdet ihr euere Schüler zum erwünschten Grade der Gährung führen.

---

[1]) Daher das Streben nach Laisirung des Unterrichts, nach Schulzwang und Lehrmonopol des Staates, sobald derselbe liberalisirt, d. h. in den Händen der Loge ist. — Selbst die Kindheit soll im maurerischen Netze eingefangen werden. Daher die vielen maurerischen Kinder-Asyle in Italien bereits vor 1848, und unsere deutschen gleichnamigen Anstalten, die Fröbel'schen Kindergärten 2c.

[2]) Wohlgemerkt: nicht aus höherer Sittlichkeit, sondern aus purer Politik, „im Interesse der maurerischen Sache".

[3]) In der That hatten z. B. Gioberti und andere „Brüder" eine große Zahl von Klerikern in den Seminarien auf diese Weise bethört; die „Unità italiana" fand auch unter ihnen feurige Anhänger; jetzt allerdings sind sie Alle ernüchtert und bekehrt.

Wenn zugleich auf allen Punkten des Kirchenstaates infolge dieser unserer Arbeit unsere Ideen gleich dem Lichte ergossen sind, dann erst werdet ihr die Weisheit des Planes, dessen Initiative wir jetzt ergreifen, inne werden."

„Die Ereignisse, die unseres Ermessens allzu rasch eintreten,[1]) werden nothwendiger Weise binnen einigen Monaten eine bewaffnete Intervention Österreichs hervorrufen. Es gibt Narren, die sich damit belustigen, heiteren Sinnes die Anderen mitten in die Gefahr zu stürzen; und doch ziehen diese Narren im gegebenen Augenblicke auch die Vernünftigen mit sich. Die in Italien vorbereitete Revolution wird nur Unglück und Ächtungen eintragen. Nichts ist reif, weder die Menschen, noch die Umstände; und noch für lange Zeit wird Nichts reif sein. Aber ungeachtet dieser drohenden Unfälle könnet ihr dennoch leicht eine neue Saite im Herzen des jungen Klerus in Schwingung setzen. Diese Saite ist der Haß gegen die Ausländer. Machet, daß der Deutsche auch vor seiner voraussichtlichen Intervention lächerlich und verhaßt werde. Mit der Idee der päpstlichen Suprematie[2]) vermenget stets das Andenken an die Kriege zwischen Priesterthum und Kaiserthum.[3]) Erwecket die nur halb eingeschläferten Leidenschaften der Guelfen und Gibellinen, und so werdet ihr euch allmälig auf wohl-

---

[1]) Gemeint sind die revolutionären Bewegungen in der Romagna von 1820 und 1821, die vom ungestümeren Theile der Aktions-Loge ausgingen.

[2]) Dieser Idee diente Gioberti's berüchtigtes Werk „Del primato fisico e morale del Papa in Italia."

[3]) Daher wollte Karl Albert den Degen gegen den Tedesco ziehen zur Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Der Senator Plezza wollte ein Massen-Aufgebot der Lombarden gegen den Tedesco, welcher „den päpstlichen Staat nicht respektire". Aus Liebe zum Papste haßte der giobertisch-gesinnte Klerus die Österreicher, ohne zu bedenken, daß der Krieg letzten Ortes dem Papste galt, und rieth in seiner Verblendung, allerdings vergeblich, dem Papste zur Theilnahme am „heiligen Kriege." — Wer denkt hiebei nicht an den Germanismus und Romanismus seit 1870? An die Nationalisirung des Christenthums in Deutschland? An den staatskirchlichen und patriotischen Wechselbalg der deutschen Nationalliberalen?

feilstem Wege den Ruf guter Katholiken und guter Patrioten erwerben."

„Dieser Ruf eines guten Katholiken und guten Patrioten wird unseren Lehren das Herz des jungen Klerus und selbst der Ordens-Konvente öffnen. In etlichen Jahren wird dieser junge Klerus durch die Macht der Umstände alle Ämter bekleiden. Er wird regieren, verwalten, richten, den Rath des Souveräns (Papstes) bilden, und berufen sein, den künftigen Papst zu wählen. Dieser Papst wird, wie der größte Theil seiner Zeitgenossen, nothwendig mehr oder weniger auch seinerseits mit den italienischen (Nationalitäts-) und Humanitäts-Principien getränkt sein, die wir jetzt nachgerade in Umlauf setzen. Es ist ein kleines Senfkorn, das wir der Erde anvertrauen; aber die Sonne der Gerechtigkeit (!) wird es zur höchsten Größe entwickeln, und eines Tages werdet ihr sehen, welch' reiche Ärnte aus diesem kleinen Samenkorn ersprossen wird."[1])

„Auf dem Wege, den wir unseren Brüdern vorzeichnen, sind große Hindernisse zu bewältigen und mehrfache Schwierigkeiten zu überwinden. Mit der Erfahrung und Schlauheit werden wir darüber triumphiren. Das Ziel ist so schön, daß man alle Segel zu seiner Erreichung einsetzen muß. Ihr wollet Italien revolutioniren? Suchet einen Papst, wie wir ihn gezeichnet haben. Ihr wollet der Herrschaft der Erwählten[2]) auf dem Throne der babylonischen Dirne befestigen? Machet, daß die Geistlichkeit unter euerer Fahne einherziehe, und dennoch meine, sie wandle unter der Fahne der heiligen Schlüssel. Ihr wollet die letzte Spur der Tyrannen und Unterdrücker austilgen? Spannet euere Netze aus, wie

---

[1]) Auf Pius VII. folgten Leo XII., Pius VIII., Gregor XVI. und Pius IX.; Alle zusammen treue Oberhirten und ein Beweis, daß der gute Maurer zu rosig in die Zukunft blickte. Christus verläßt Seine Kirche nicht.

[1]) Der freimaurerischen Bundeshäupter. Der dreißigste schottische Grad, in welchem sich die ganze Freimaurerei koncentrirt, ist der des Grand-Inspecteur-Grand-Élu, auch Chevalier Kadosch genannt.

Simon Barjona, im Inneren der Sakristeien, der Seminare und Konvente, nicht in der Meerestiefe. Und wenn ihr Nichts überstürzet, so versprechen wir euch einen noch wunderbareren Fischzug, als jenen des hl. Petrus. Der Fischer wurde Menschenfischer, und ihr werdet sogar zu den Füßen des apostolischen Stuhles Freunde fischen. So habet ihr dann im Netze eine Revolution in Tiara und Mantel, an deren Spitze das Kreuz und die große päpstliche Fahne getragen wird; eine Revolution, die nur kleiner Hilfe bedarf, um das Feuer in allen vier Weltgegenden anzustecken."

„Somit ziele jeder Akt unseres Lebens auf Entdeckung dieses Steines der Weisen. Die mittelalterlichen Gelehrten verloren über seiner Aufsuchung Zeit und Geld. Der Traum der geheimen Gesellschaften (ein freimaurerischer Papst) wird dagegen aus dem höchst einfachen Grunde in Erfüllung gehen, weil er auf den Leidenschaften des Menschen beruht. Lassen wir uns also nicht entmuthigen, weder durch einen einzelnen Fehlschlag, noch durch einen Umsturz oder eine völlige Niederlage; schmieden wir unsere Waffen in der Stille der Logen, richten wir unsere Batterien, hetzen wir alle Leidenschaften auf, die schlechtesten wie die besten: und Alles berechtigt uns zur Erwartung, daß dieser Plan einmal, noch über unsere Hoffnungen hinaus, gelingen wird."

Hiemit schließt die geheime Instruktion, welche nur für sehr wenige Häupter des Geheimbundes bestimmt war, aber zum Glücke den Klerikalen in die Hände fiel, vielleicht bevor noch der berüchtigte „Nubio" sie erhielt. Hätte der päpstliche Stuhl nicht mit Regierungen und übermächtigen regulären Heeren, sondern nur mit dem unterirdischen Gewürme der Freimaurerei und ihrer Hochgrade zu thun gehabt, so wäre er auch keine Woche lang im Besitze des Kirchenstaates und der freien, religiösen Regierung gestört worden. Denn kein Kabinet war mit dem Treiben der Geheimbündler vertrauter,

keines hiegegen besser gewappnet, als das päpstliche. In keinem Volke hatte sodann die Liebe zum Souverän so tiefe Wurzeln geschlagen, als im Herzen der päpstlichen Unterthanen; und in diesem Punkte besaß die päpstliche Tiara eine Superiorität über sämmtliche Throne der Erde. Zwei Ursachen trugen dazu wesentlich bei; einmal die väterlichste Verwaltung und gerechteste Vertheilung der Lasten, eine natürliche Folge der leitenden christlichen Grundsätze, und der eigentliche Grund, warum das Volk am Papste hing und sein Ohr den freimaurerischen Lügen verschloß; sodann die genaueste Kenntniß der geheimen Pläne und ihrer letzten Konsequenzen, daher auch der Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Erst durch den Bund mit der Monarchie gelang den finsteren Mächten die Niederwerfung der weltlichen Herrschaft des Papstes und der Einzug in Rom. Stolz geworden und auf den internationalen Angriff gegen den Statthalter Christi pochend, versucht die Freimaurerei jetzt den koncentrischen Sturm der Gewalt auf Papst und Kirche, ist aber auch damit um Sonnenfernen hinter die „Instruktion" von 1818 zurückgeworfen worden. Was der satanischen List nicht gelang, gelingt der brutalen Faust erst recht nicht.

VI.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen das Christenthum.

In ihrem Kampfe gegen specifisch katholische Einrichtungen kann die Freimaurerei stets auf die Bundesgenossenschaft des Protestantismus zählen. Überhaupt kann sie bei ihrem Weltbaue alle möglichen Arbeitsleute vom liberalen Katholiken an bis zum erklärten Gottesleugner gebrauchen; eben darum sind die verschiedenen Grade. Um mögliche Zwiespalte im Kreise der Handlanger zu verhüten und zugleich den Geheimbund vor der uneingeweihten Welt als eine harmlose Vereinigung von Menschenfreunden sicher zu stellen, ist es in den der Öffentlichkeit zugänglichen Regeln verboten, „religiöse Erörterungen" im Kreise der „Brüder" anzustellen. Ergüsse gegen die katholische Hierarchie, die Lehrgewalt des Papstes, die kirchlichen Orden und besonders die Gesellschaft Jesu gehören ganz natürlich in das Gebiet der allgemeinen und reinmenschlichen Angelegenheiten.

Schon das Verbot jeder religiösen Diskussion muß uns auffallend erscheinen bei einem Kreise von Freunden.[1]) Wir begreifen, daß man in religiös-gemischten Gesellschaften, bei Vereinen für Beförderung des zeitlichen Wohles der Bürger, ähnliche Vorsichtsmaßregeln trifft, aber unbegreiflich ist es bei der Freimaurerei, welche sich nachdrücklich rühmt, vollste Übereinstimmung in den wichtigsten Fragen bei ihren Mitgliedern zu erzielen. Nur ein Beispiel zum Beweise. Das Aufnahme-

[1]) Übrigens ist auch dieses Verbot bloße Mummerei und eine Daumschraube gegen die Religion. Man sehe die Belege im Anhange.

ritual eines schottischen Alt- oder Obermeisters bei der Großen Landesloge von Deutschland sagt wörtlich: „Das Band der Freundschaft ist das geheiligte Band unserer Bundes-Brüder, die, wenn sie gleich auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, doch nur eine einzige Gemeinschaft ausmachen, weil sie von Einem Ursprunge sind, zu Einem Zwecke zielen, in Einerlei Geheimniß geweiht, durch Einerlei Wege geführt, nach Einerlei Maß und Regel abgemessen und von Einerlei Geiste beseelt werden." (Eckert, „die Frage der staatl. Anerk." S. 12.)

Sonach können wir nur auf einen Geheimbund schließen, welcher entschieden gegen jede positive Religion, am meisten gegen die christliche, zu Felde zieht, daher im gewöhnlichen Zusammenleben der Seinigen von Religion überhaupt Nichts hören will. Oder sprechen wir hier nur einen freventlichen Argwohn aus? Die amtlichen Quellen der Verbindung belehren uns. Nach dem „Wiener Journal für Freimaurer" (Jahrg. 2, H. 2, S. 143) redet ein Meister vom Stuhl seine „Brüder" mit den Worten an: „Was ist die falsche Religion, die den Menschen in Moscheen, Synagogen, Tempeln und Kirchen so ängstlich aufgedrungen wird, Anderes als Imans-, Popen- und Pfaffenspiel? Und das Alles sollten wir verschweigen, bis dumpfe Erziehung, Sklavengewohnheit, abergläubisches Vorurtheil, stupide Duldung — selbst die Möglichkeit, das nur zu denken, genommen hat?"

Wir behaupten nun: Die Freimaurerei ist die geschworene Feindin des Christenthums überhaupt. Wir wissen sehr wohl, wie schwer diese Anklage ist, und daß die Pflicht der vollgiltigsten Beweisführung aus den Akten der Loge selbst uns obliegt. Gelingt uns aber der Beweis, und wir zweifeln nicht daran, so ergibt sich auch die Gewissenspflicht für jeden Christen ohne Unterschied des Bekenntnisses, gegen den gemeinsamen Feind gemeinsam vorzugehen; dann soll die Maurerei weder im Stillen noch in der

Öffentlichkeit Jemanden mehr mit dem eitlen Troste einlullen, es handle sich nur um Niederwerfung des Ultramontanismus, Jesuitismus, des Papstthums. Denn in diesem Falle sind alle Christen solidarisch verbunden. Würde die Loge jemals dem eifrigsten Jesuiten das Anerbieten der vollständigsten Vernichtung des Protestantismus machen, so bekäme sie ohne Zweifel zur Antwort: „Aus deiner Hand will ich das Danaergeschenk nicht; durch dich soll, so viel von mir abhängt, dem protestanischen Glauben nicht das kleinste Leid geschehen; denn nicht darum bist du gegen ihn, weil er von der einzigen Kirche abgewichen, sondern weil er aus ihr noch viel zu Vieles mitgenommen hat, was dir mißfällt, eben weil es christlich ist."

Wir dürfen natürlich hier nur Punkte berühren, auf welchen das Christenthum im Großen und Ganzen, überall und zu allen Zeiten bestehen muß, und worin folgerichtig alle Bekenntnisse übereinkommen; und haben nachzuweisen, daß die Loge sich feindlich gegen diese Punkte verhält. Nun aber kommen alle Religions-Gesellschaften christlichen Namens in folgenden vier Stücken überein:

1. Die christliche Religion ist heilig, daher in ihrem äußeren Auftreten in Ehren zu halten, daher nach ihren Vorschriften das gesellige Leben der Völker christlichen Bekenntnisses zu regeln.

2. Die Bibel ist ein heiliges Buch und eine Quelle des Glaubens.

3. Christus ist wahrhaft Gott und Gottes Sohn.

4. Christi Werk muß erhalten und ausgebreitet werden. — Somit ergibt sich die Eintheilung der vorliegenden Abhandlung von selbst.

I. Stellung der Freimaurerei zur äußeren Erscheinung des Christenthums. — An Orten, wo es von der Klugheit gerathen ist, äußerlich als Christ zu erscheinen, ist es em Freimaurer nicht blos erlaubt, sondern es wird von ihm auch gewünscht, daß er sich nach den religiösen Gebräuchen des Landes richte, wo er sich gerade aufhalte. Es

mußte so nicht allein dem unglückselig gestorbenen Verhaegen in Brüssel, sondern allen Logenbrüdern daran liegen, daß er beim Volke als der beste Mann des Landes und als würdigster Rathgeber des Königs gelte, weshalb er denn regelmäßig alle Sonn- und Festtage mit einem recht sichtbaren Gebetbuche unter dem Arme demonstrativ zum Hauptgottesdienste ging. Ähnliche Erscheinungen zeigen sich im belgischen Lande noch jetzt gerade in solchen Städten, wo die Loge anerkannter Maßen viele Anhänger zählt. Gleichfalls aus Klugheit hatte die große Nationalmutterloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin viele Jahre hindurch nur Christen die Aufnahme gestattet, bis sie im Jahre 1868 auch nicht-christliche „Brüder" als „beständig besuchende" einzulassen für gut fand.[1]) Israeliten hatten daher bis auf Weiteres, der lieben Förmlichkeit zu liebe, ihre Aufnahme in Leipzig oder in den „Drei Nesseln" zu Frankfurt a. M. besorgen zu lassen, wenn sie in Berlin mitarbeiten wollten.[2]) Ebenso wird dem angehenden „Bruder" kein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn er seine religiösen Pflichten erfüllen zu müssen glaubt; kann er doch, obschon er nicht in die höheren Grade gelangt, an seiner Stelle mitwirken, wäre es auch nur durch Auftreten gegen den gehaßten religiösen Eifer. — Wir können mit Sicherheit annehmen, daß in den Jahrhunderten des christlichen Staates die äußere Erscheinung des Christenthums nicht offen befehdet, vielmehr die Arbeit im Stillen vorgezogen wurde. Maulwürfe graben überhaupt nicht gerne beim Klange einer Regimentsmusik.

---

[1]) „Jaarboekje voor Nederlandsche Vrjim." 1872, S. 85, zum J. 5868 (= 1868).

[2]) Wirklich ist die letzte Schranke für die Söhne Israels gefallen. Am 28. November 1872 wurden die vier ersten Juden direkt in die Groß-Loge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin aufgenommen, ein anderer Jude am 4. Aug. 1872 in die Breslauer Loge „Horus" („Chaine d'union," Janv.-Févr. 1873); und der Londoner „Freemason" vom 7. Sept. 1872 theilt mit, daß die Berliner Großloge „Royal York" einem nach London gesandten Dekret zufolge künftig auch Israeliten annehme. Ob die ausschließlich jüdischen Logen, wie die „Drei Nesseln" zu Frankfurt ihren Bann auch zu Gunsten der Christen lösen werden?

Deutlicher spricht schon das neuenglische Konstitutionsbuch (Eckert, S. 25): „In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich nach den christlichen Gebräuchen jeden Landes, wo sie zu wandern und zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten. Anjetzo aber ist ein Freimaurer nur verbunden, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten.“ [1])

Was ist nun unter diesen noachitischen Geboten zu verstehen? Das neuenglische Konstitutionsbuch sagt: „Ein Freimaurer ist feierlich verbunden, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten und derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen; denn sie stimmen alle in den drei großen Artikeln des Noah überein.“ Nach der Yorker Urkunde und dem eben genannten Konstitutionsbuche werden drei vor- und drei nachsündfluthliche Gebote Gottes an Noah unterschieden. Die nach der Sündfluth gegebenen werden, so ziemlich nach Genesis 9, 1 ff., in folgender Fassung ausgedrückt: 1. Die Welt ist dem Menschen zum Genusse gegeben, was epikuräisch genug verstanden wird; 2. Man enthalte sich vom Blutvergießen und 3. vom Blutgenusse. Allein die eigentlichen, die „großen“ noachitischen Gebote sind die vor der Fluth gegebenen:

1. Die Arche zu bauen (= Hilf unsere Arche, die Loge, als Ordens- und Weltgebäude aufrichten);

2. In ihr das große Strafgericht abzuwarten (= Erwarte treu in unserer Loge die Zerstörung der bisher bestandenen Außenwelt);

3. Nach der Fluth die Erde wieder zu bevölkern (= dein Himmel sei der geschlechtliche Genuß).

Das neuenglische Konstitutionsbuch sagt noch erläuternd: „Da endlich der Untergang der Welt heranrückte, gab Gott

---

[1]) Daß übrigens Noah nicht als der biblische Erzvater, sondern in einem naturalistischen Sinne, etwa wie der griechische Bakchos oder ägyptische Osiris aufzufassen ist, geht aus den Logenschriften hervor. S. Eckert, die Frage der staatl. Anerk., S. 34 ff.

dem Noah Befehl, die große Arche oder schwimmende Festung zu bauen, wobei seine drei Söhne, als ein Deputirtenmeister und zwei Vorsteher, ihm an die Hand gingen. Dieses zwar nur aus Holz bestehende Gebäude war nach der Geometrie so richtig als ein steinernes, und als ein herrliches und merkwürdiges Stück der Baukunst zu Stande gebracht. Dieses wunderbare Gebäude war 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch. Die Arche war von Cedernholz. Sie war in vier Stockwerke abgetheilt, wovon jedes viele durch Verschläge abgesonderte Gemächer hatte. Und also hat von diesen vier Freimaurern oder vier Groß-Officianten das ganze gegenwärtige Geschlecht der Menschen seinen Ursprung genommen." — — „Nach der Sündfluth bewahrten Noah und seine drei Söhne die Erkenntniß der Künste und Wissenschaften und pflanzten sie auf ihre Nachkommen fort. Sie wohnten beisammen im Lande Sinear als Noachiten. Dieser ist nach einigen alten Nachrichten der erste Name der Freimaurerei."

Was uns hier vor Allem auffallen muß, ist das kaltvornehme Ignoriren nicht blos des ganzen Christenthums, sondern auch der mosaischen Offenbarung, welch' letztere wohl aus kluger Berechnung weggelassen ist. Höchst beachtenswerth und ein Schlüssel zum ganzen Geheimnisse ist der Satz, daß der Freimaurer feierlich verbunden sei, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten und derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, was ja gerade die drei Artikel Noah's seien. Von Glaubenslehre wird gar nicht gesprochen, sie gilt also als nicht existirend; die ganze Religion des Freimaurers besteht im „Moralgesetze", und auch dieses schrumpft auf die berüchtigten drei Artikel zusammen, welche allerdings vom Rationalisten wie vom Buddhisten gemüthlich können unterzeichnet werden. Wenn aber Gott nachher durch Moses, zuletzt durch Seinen eingeborenen Sohn uns Glaubenslehren geoffenbart und Sittengesetze vorgeschrieben hat, so ist ein ausschließliches Festhalten an dem Frühergegebenen und

widerspenstiges Ignoriren des Nachhergeschenkten ein Akt der Rebellion gegen den obersten Gesetzgeber. So wenig ich einen Regierungspräsidenten mit „Herr Referendär" anreden darf, obgleich er dies vor Jahren einmal gewesen, so wenig darf ich von den noachitischen Artikeln als der wahren Religion jetzt noch, im Lichte des Christenthums, sprechen; und thue ich es dennoch, so liefere ich den unumstößlichen Beweis, daß ich das ganze Christenthum verwerfe. Dann ist das Christenthum ein Ammenmärchen für das dumme Volk. Diese Herabwürdigung des Heiligsten aber kann von keiner einzigen christlichen Genossenschaft hingenommen werden, sie ist ein Fehdehandschuh, den Jeder aufnehmen muß, über welchen das Wasser der Taufe ausgegossen wurde.

Wir sehen ferner, daß der Mensch ausschließlich in jenem Zustande aufgefaßt wird, in welchem er nach dem Austritte Noah's aus der Arche sich befand, d. h. im rein natürlichen Zustande als zweibeiniges, mit Vernunft begabtes Wesen. Wer mehr von ihm verlangt, der sündigt gegen die einzig wahre Religion, die drei noachitischen Artikel. Darum kann man auch an das gesellige Leben des Menschengeschlechtes keine höheren Anforderungen stellen, als die rein natürlichen. Deshalb muß alles Übernatürliche aus Staat und Gesellschaft getilgt, höchstens noch aus Gnade bis auf Weiteres den sich christlich-nennenden Troglodyten als persönliches Vergnügen zugestanden werden. Dann ist ein christlicher Staat, die konfessionelle Schule, die christliche Ehe, der ganze Einfluß des Christenthums auf das öffentliche Leben eine unerträgliche Tyrannei, ausgeübt von den verdunkelten Parias der Menschheit gegen die sonnenfreundlichen und scharfblickenden Adler. Dann muß der Mann alle geistige Kraft einsetzen, um endlich das sociale Leben von den erniedrigenden Fesseln zu befreien, und nicht eher ruhen, als bis der Staat ohne Gott, der im Namen des Staates gehaltene obligatorische Schulunterricht ohne Christenthum, die Civilehe und noch manches Andere obendrein unverbrüchliche Verfassungsartikel geworden sind.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Erscheinungen im staatlichen Leben der Gegenwart aufzufassen. Nicht eigentlich die Liberalen sind es, welche so ungestüm für die radikale Umkehr nach der Zeit vor fünftausend Jahren verlangen, die Meisten von ihnen sind himmelweit davon entfernt; sondern es ist die Loge, woher die Impulse kommen, und mit welcher man halbgezwungen geht, da man sich endlich noch mit dem Troste aushilft, daß doch immerhin das Christenthum dabei noch bestehen könne. Die Saumseligkeit der Guten und die Feigheit der Halben hat die christlichen Völker unter das Joch der Maurer gebeugt. Das Christenthum soll nicht mehr äußerlich erscheinen dürfen.

Wir fahren in unseren Beweisen hiefür fort.

Bruder Gotthold Salomon, Dr. philos., Prediger am neuen israelitischen Tempel zu Hamburg, Mitglied der Loge „Zum aufgehenden Morgen im Osten" zu Frankfurt am M. 2c., schreibt in seinen „Stimmen aus Osten, Manuskript für Brüder" (Hamburg 1845): „Warum findet sich in dem ganzen maurerischen Ritual auch keine Spur von einem christlichen Kirchenthume? Warum wird der Name Christus nicht ein einziges Mal genannt, weder im Eide, noch im Gebete, das bei geöffneter Loge oder bei der Tafelloge verrichtet wird? Warum zählen die Maurer nicht nach Christi Geburt, sondern wie die Juden nach Erschaffung der Welt?[1]) Warum ist in der Freimaurerei kein christliches Symbol? Warum Zirkel, Winkelmaß, Wasserwaage? Warum nicht das Kreuz und die anderen Marterwerkzeuge? Warum statt Weisheit, Schönheit, Stärke nicht das christliche Trio Glaube, Liebe, Hoffnung?"

---

[1]) Auch die Kölner Urkunde aus dem sechszehnten Jahrhunderte gibt ihr Datum an in den vielsagenden Worten: „Nach der Zeitrechnung, welche man die christliche nennt, im Jahre 1535." Die Loge macht sich übrigens die Chronologie leicht, indem sie 4000 Jahre vor Christus zählt, demnach 5872 = 1872 n. Chr. nimmt. — Wir kommen später auf diese vielsagende Negation der christlichen Ära wiederholt zurück, da die Dokumente der Loge selbst mehr als genug darauf pochen.

Den nämlichen Gedanken fast in denselben Worten finden wir bei dem Br.·. J. G. Findel „Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus in Preußen"[1]) (auf S. 46): „Alle echten maurerischen Symbole haben eine rein menschliche Bedeutung, und ist darunter auch nicht ein einziges, welches in christlichem Sinne gedeutet werden müßte. Dies ist kaum bei der Bibel der Fall, dem Symbole der Religiosität (? wohl mehr der freien Forschung), geschweige denn bei Zirkel, Winkelmaß, Wasserwaage und Spitzhammer, beim länglichen Viereck als Symbol der Allgemeinheit der Freimaurerei, bei den Säulen der Weisheit, Stärke, Schönheit, welche den Tempel der Menschheit tragen sollen, beim flammenden Sterne und kubischen Steine, kurz bei allen echten und alten, der Baukunst entlehnten Symbolen. Selbst das Johannisfest kann im Zusammenhalte mit der Symbolisirung des Lichtes nur als Lichtfest (Sommer-Sonnenwende), nicht als christliches Fest betrachtet werden." — Ebenso sagt Br.·. Salomon („Stimmen aus Osten," Hamburg 1845): „Eine christliche Freimaurerei wäre der schreiendste Widerspruch, ein eckiger Zirkel, ein rundes Winkelmaß."[2])

Was ist das Christenthum dem Manne der Loge? Dasselbe, was der christliche Staat, nämlich eine Kette von Betrug und Gewalt, deren Sprengung und Vernichtung Lebensaufgabe des Maurers ist.

Auf die schwere Anklage, daß die Loge langsam und unmerklich den Glauben untergrabe, welche Alban Stolz bereits erhob, antwortet man in der „Freimaurer-Ztg." (20. December 1873) mit folgenden nichtssagenden und darum desto bedeutungs-

---

[1]) Vollständig ist der Titel: „Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus in Preußen. Eine Vertheidigung des Freimaurer-Bundes wider die Angriffe der „höchstleuchtenden" Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland." Von J. G. Findel. Leipz. 1870. 8°.

[2]) So wird man verstehen, was man im Grunde von dem „christlichen Charakter" der Großen Landesloge zu Berlin halten muß.

volleren Worten: „Fünfte und schwerste Anklage: Die Freimaurer zernagen langsam und unmerklich die Wurzel des Christenthums, den Glauben. Wieder Phrasen über Phrasen! Bim, bam, bum. Die große Trommel des Ultramontanismus erschallt! Herbei, ihr Leute! Herbei! Ablaß für 100 Jahre! Stück für Stück 6 Kreuzer! Exkommunikation über die Freimaurer! Unglauben, Atheismus! Anathema sit! Brrrr! Kapuzinaden hat man schon mehr gehört, und diese schwerste (!?)[1]) Anklage ist die reinste Kapuzinade, die nicht widerlegt werden kann, weil sie auf dem Boden des Ultramontanismus steht, und dieser ist ja unfehlbar. Hier scheiden sich eben unsere Wege. Gehen Sie nach Süden, nach Rom, wir gehen nach Osten, woher das Licht kommt." — Mit diesen trivialen Worten ist eigentlich die Anklage des berühmten Volksschriftstellers anerkannt. Die Loge läßt den Gimpeln, wenn sie wollen, den christlichen Tand, bleibt aber in ihrem Wesen das, was sie von jeher war, die Prophetin des sich selbst genügenden Menschenthums, das eine Erlösung durch Christus weder kennt, noch will; sie nennt den Vorwurf, daß sie den Christenglauben untergrabe, eine Kapuzinade.

Im zweiten Bande der „Latomia", S. 176, wird mitgetheilt, daß die Gedenkschrift „Festgabe zum 25jährigen Jubiläum 1833 der Loge „Zur aufgehenden Morgenröthe" zu Frankfurt a. M.," als Manuskript nur in wenigen Exemplaren gedruckt und an wenige „Brüder" abgegeben worden sei. Dieselbe enthält unter Anderem einen Aufsatz „Geist der Maurerei" von dem jüdischen Literaten Dr. Heß und darin Folgendes: „Wenn Maurerlogen sich als christliche Institutionen betrachten, so vergessen sie die wesentlichste Bestimmung der Maurerei: Das im Menschengeschlechte wieder zu vereinen, was durch kirchliche Meinungen, wie durch bürgerliche Ver-

[1]) Diese Zeichen sind im Originale. Der musterhaft niedrige Ton der „Freimaurer-Ztg." stammt aus der Zeit, als Br.·. O. Henne-Am-Rhyn die Redaktion übernahm.

hältnisse von einander geschieden ist. Verliert die Maurerei diese ihre Bestimmung aus den Augen, so dient sie nur, Irrthümer und Vorurtheile zu befestigen. Zwar stürzt ein Stein nach dem anderen von der dichten Mauer, deren Lebenselement die Finsterniß ist, aus heiligem Trug und Satzung, aus Sagen und Legenden, aus vorgeblichen Traditionen und Symbolen aufgeführt, um dem Lichte der Vernunft den Zugang zu versperren, und den blinden Glauben mit seinem Kinde, dem blinden Gehorsame, unversehrt zu erhalten. Damit Niemand es wage, Hand an das Gebäude ihrer Täuschungen und ihrer Macht zu legen und dessen Grundpfeiler zu untergraben, hatten sie ein Bündniß mit der weltlichen Macht geschlossen und die Idee der Staatsreligion ersonnen, irdische Vortheile an die äußere Form des religiösen Bekenntnisses geknüpft, die Heuchelei in die Gesellschaft gesetzlich eingeführt und sie durch Belohnung ermuntert." — „Aber den Menschen wurden zugänglich die Schätze der Vorwelt, die Offenbarungen der Geister Griechenland's und Rom's und des kleinen Ländchens Judäa, und siehe, es standen da ganz andere Dinge geschrieben, als Priester, Mönche und Rabbiner lehrten: und es erhob sich ein Simson nach dem anderen, und sie rüttelten mit gewaltiger Hand an den Säulen, auf denen der alte Bau ruhte, daß sie erkrachten, und Strahlen des klarsten Himmelslichtes durch die Öffnungen dringen, — und es ward Licht! — Und die Maurerhallen waren es, wo unter dem Schutze des Geheimnisses Edle aus allen Klassen und Ständen die Grundsätze lehrten und in's Leben riefen, die in der profanen bürgerlichen Gesellschaft noch als Ketzereien und frevelhafte Neuerungen verpönt waren. In den Hallen der englischen Maurer war es, wo zuerst die Menschen in die Rechte wieder eingesetzt wurden, welche die verjährte Anmaßung bevorrechteter Kasten und der geheiligte Gewissens-

zwang der Priester ihnen entzogen hatten; und lange bevor die großen Geister und Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts die Lehre von den Menschenrechten dem Staatsgesetze zu Grunde legten, hatte die echte Maurerei sie in ihren Statuten anerkannt."

So ist denn wiederum die ganze christliche Staaten- und Gesellschaftsordnung als Übel für die Menschheit verworfen, die Grundsätze der großen Revolution als Ideal, ja als Verdienst der Freimaurerei gefeiert, also die Verdrängung des letzten christlichen Gedankens aus dem socialen und öffentlichen Leben nicht blos gutgeheißen, sondern als Endziel der Logenthätigkeit eingestanden. Man wundert sich so oft darüber, warum die tonangebende Partei unserer Tage, trotz der unaufhörlichen Loblieder auf Freiheit, immer für despotische Maßregeln gegen christliche Einrichtungen ist und so die Unehre schnödester Inkonsequenz auf sich ladet, sogar ihre eigene Zukunft ebendadurch in Frage stellt. Allein aus dem Angeführten löst sich der Widerspruch: es handelt sich nicht um die Freiheit auch des Christenthums, sondern um die Freiheit vom Christenthume. Fällt einmal die Binde von den Augen der Vielen, dann wird es im bürgerlichen Leben nur noch zwei Parteien geben, eine christliche und eine modern-heidnische. Vor dieses Entweder Oder wird das jetzt lebende Geschlecht immer näher hingeführt; die Mittelparteien sind Eintagsfliegen.

II. Stellung der Freimaurerei zur Bibel. — Für alle christlichen Bekenntnisse ist die heilige Schrift alten und neuen Bundes ein heiliges, unter göttlicher Beihilfe geschriebenes Buch, welches sich eben deshalb wesentlich von allen anderen Büchern blos menschlichen Ansehens unterscheidet. Nun liegt sie allerdings auf dem sogenannten Altare in der Loge auf [1]) und wird auch bei Beeidigung des neuen Bekenners des Lichtes benutzt. Allein aus dem Obengesagten erhellt schon, daß sie nur äußeres, vom Christenthume entlehntes Ceremoniell

[1]) Jedoch nicht überall, s. „Jaarboekje" S. 192 ff. — Das Nähere in „Der Götze der Humanität", S. 123, 211, 223 ff.

ist zu dem einzigen Zwecke der Bethörung des Neulings, dessen Augen zu viel Licht auf einmal nicht ertragen können. Nach christlicher Sitte nämlich wird der Eid auf die heilige Schrift, besonders auf den Eingang des Johannes-Evangeliums, abgelegt. Wäre nun die Bibel in der Loge dasselbe, was im Christenthume, so könnte sie einem Orden, welcher die Mitglieder aus allen Religionen holt, nie und nimmer dienen. Was müßte der Jude denken, welchem das neue Testament ein Gräuel ist? Was der Muselmann, der nur seinen Koran anerkennt? Der Inder, welchem seine heiligen Vedas gelten?

Nein, die Loge anerkennt die Bibel nicht als heiliges Buch, sondern als ritualistisches Beiwerk ohne allen und jeden innern Werth. „Bruder" K. Chr. Fr. Krause, der wegen Ausschwatzens der Geheimnisse im Jahre 1810 aus der Loge ausgeschlossen und bis zu seinem Tode von seinen alten „Brüdern" verfolgt wurde, sagte: „Wie auch die alten Maurer die Bibel betrachtet haben mögen, so steht sie hier (in der Loge) jedenfalls an rechter Stelle. So wie aber Jesus von allem blinden Glauben an irgend einen Auktoritätenglauben frei erscheint, so soll es auch der Freimaurer sein."[1]) Mit anderen Worten: wir betrachten die Bibel als interessantes Buch, aber nicht als heiliges, schenken ihr daher keinen Glauben. — Aus den Logenreden des Stuhlmeisters Marbach von der Leipziger Loge „Balduin zur Linde" (2. Aufl., Leipzig 1862) sehen wir, daß er wegen zu häufiger Bibelcitate getadelt worden war, weil dies gegen die Grundsätze der Freimaurerei sei, in welcher die Bibel nicht, wie in der Kirche, als Religionsbuch, sondern als Symbol des Glaubens und religiöser Überzeugung gelte. Also ist die Religion des echten Maurers immerhin eine andere, als die biblische, und die Bibel kein heiliges Buch göttlicher Offenbarung. Marbach gibt diesen Grundsatz vollkommen zu und antwortet: „Aber, meine „Brüder", ich höre in dem Herzen

[1]) Wir entnehmen dieses und das folgende Citat aus „Eckert" a. a. O. S. 38 f.

dieses oder jenes „Bruders“ das zweifelnde Wort: wo bleibt der Ruhm der Freimaurerei, daß sie nicht sehe auf den Unterschied des Glaubens, und schlage mit dem Brudernamen zusammen Christ und Jude, Heide und Muhamedaner, Alles was Mensch ist: indem wir an die Bibel verwiesen werden, daß sie unseren Glauben ordne und richte! — O meine Brüder! Wollet ihr euch beschämen lassen von eueren muhamedanischen Brüdern, welche auf ihrem Altare nicht den Koran liegen haben, sondern die Bibel? Ich sage euch, so ein Heide kommt oder ein Muselmann, und nimmt Anstoß an dem Bibelworte, das an diesem Orte erschallt, um anzubeten Gott in Geist und Wahrheit, so ist er kein Freimaurer, und mag er sich zehnmal durch Zeichen, Wort und Griff zu erkennen geben. Und aber sage ich euch auch: so ein Christ kommt in diese Hallen, und tadelt euch um eines Wortes aus dem Koran, oder um eines Wortes aus Sophokles, oder um eines Wortes aus Göthe, das ihr brauchet, um Gott anzubeten im Großen in der Wahrheit, so ist er kein Freimaurer; denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Bibel ist, wo Gott ist.“ Entkleiden wir diese Wörter ihres Prediger-Roccocco's, so haben wir: die Bibel gilt dem deutschen Freimaurer ebensoviel als dem Heiden und Muselmann, d. h. Nichts, und nimmt gleichen Rang ein mit Koran, Sophokles und Göthe, nämlich als Fundgrube geistreicher Citate, als Ausfluß reinster Humanität. — Ganz im nämlichen Geiste schreibt der baden'sche Freimaurer von Trentowski (a. a. O. S. 5): „Die Bibel hält die Kritik nicht aus und fällt durch. Dadurch geschieht ihr aber kein so schreckliches Unrecht. Sie weicht ja nicht vor einer anderen religiösen Urkunde, sondern vor Gott Selbst, Dem sie ganz gewiß ihren Platz gerne abtreten wird. Das erste große Licht der Menschheit und der Freimaurerei muß ganz anders als die Bibel beschaffen sein.“ Kurz, die Bibel gilt dem Manne der Loge Nichts; und will er ehrlich sein, so gesteht er es ehrlich.

Daher ist man in vielen „Tempeln" schon aufrichtig genug gewesen, die Bibel ganz vom sogenannten Altare zu entfernen, sogar schriftlich dagegen zu arbeiten, daß sie noch länger figurire.

Über „die Bibel in der Loge" lesen wir im Jaarboekje, d. h. im amtlichen Niederländischen Freimaurer-Almanach, auf 1872 eine Abhandlung des Br∴ Cs. van Schaick, und unter Anderem S. 197 Folgendes: „Wie die Sachen jetzt stehen, liegt die Bibel auf dem Logenaltare als Figurantin... Von welchem Standpunkte wir auch die Bibel betrachten, so zögern wir nicht, unbemäntelt zu erklären, daß sie in unseren Werkstätten nicht mehr daheim ist, noch sein kann, seitdem die Humanitätslehre auf dem Vordergrunde steht und als Mittel zur Verbesserung der Menschheit gelehrt wird." — Wir müssen dem Manne doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er ehrlich gegen die heuchelnde Mummerei auftritt, „Niemand mißleiten, Niemand in Banden legen, von keinem Gewissenszwange Etwas wissen" will. Aber an Jedermann, welcher noch auf seinen Christennamen Etwas hält, tritt die Frage heran, ob er auch nur einen Schritt weit gehen kann mit einem Bunde, welcher die heilige Schrift als göttliches Buch verwirft und in ihr nur eine Figurantin anerkennen will. Humanität, nicht die göttliche Offenbarung, ist das leitende Wort; es handelt sich um einen Kampf selbst gegen die letzte christliche Idee.

III. Stellung der Freimaurerei zur Gottheit Christi. — Da der Geheimbund die gesammte Glaubenslehre ignorirt und unter Religion überhaupt nur einige allgemeine vernünftige Sittenvorschriften begreift, in welchen alle Menschen übereinkommen, so ist es leicht begreiflich, daß er von vorneherein sich feindselig gegen die Gottheit Christi verhält. Wer könnte überhaupt dieses Fundamentaldogma aller christlichen Genossenschaften, die auch nur die zwei ältesten Glaubensbekenntnisse annehmen, noch einen Augenblick festhalten, nach-

sollte es sich bewähren, daß die Freimaurerei zumeist vom Judenthume und seinem Christushasse inspirirt ist, so wäre es selbstverständlich, daß die Spitze des Bundes sich geradezu gegen die Lehre von der göttlichen Natur in Jesu richtet. Soll ja ohnehin aller religiöse Glaube aus der Welt vertilgt, „das so leicht erregbare Interesse des Menschen an Symbolen und Dogmen durch einen geheimnißvollen Kultus" vom dogmatischen Gebiete auf eine ausgelaugte Moral hinübergeleitet werden,[1]) und die christliche Liebe ihren Ersatz in gewissen geselligen Formen finden. — Wir sagen nun: die Loge leugnet die Gottheit Christi. Dies schimmert schon leicht erkennbar aus ihren phantastischen Legenden durch.

Prinz Friedrich von Oranien, zweiter Sohn Wilhelm's I., Königs der Niederlande, wurde am 4. Juni 1816, nachdem er kaum das neunzehnte Lebensjahr erfüllt hatte (geb. 28. Febr. 1797), zum Nationalgroßmeister der Großloge im Haag auf auf Lebenszeit erwählt. Das folgende Jahr wurde er auch im Groß-Oriente zu Brüssel zum Großmeister der südlichen, jetzt belgischen Logen ausgerufen. Obgleich ihm blos die phantastischen jüdischen Legenden der Loge mitgetheilt waren, so ahnte er doch bei seinem aufrichtigen und christlich-gläubigen Gemüthe den rabbinischen und deistischen Haß gegen das Christenthum, welcher darin versteckt war, und resignirte auf sein Ehrenamt. Von seiner Erklärung, die er den Häuptern der Loge einsandte, geben wir nur einige Stellen, worin er sich über den achtzehnten schottischen Grad, den der Rosenkreuzer (souverain prince Rose-Croix), in folgender Weise ausspricht: „Ich bin Christ und will es ewig bleiben. Sollte es also nicht herzzerreißend für mich sein, hier von dem Mißbrauche sprechen zu müssen, welchen man (in der freimaurerischen Legende) von der Lehre meines großen und göttlichen Meisters macht, jenes himmlischen Sohnes, Welcher unter einer mensch-
dem er die Bibel als heilige Schrift verworfen hat? Ja

[1]) K. A. Menzel, „Neuere Geschichte der Deutschen", Breslau 1843. B. X, S. 312.

lichen Gestalt gleichsam auf dem Gipfelpunkte der Menschheit geblieben war, um uns von da aus Seine heiligen Gebote zu geben, die uns Menschen erst die ganze Würde verleihen; Welcher ohne Bedenken den grausamen Kreuzestod litt, und mit Recht sagen konnte: „„Es ist vollbracht!““ Ich müßte also hier Deine Geschichte, o göttlicher Jesus, niederschreiben; und diese Geschichte müßte ich die Legende vom Grade eines Rosenkreuzers nennen! Jene, die es nicht besser verstehen, würden vielleicht ausrufen: Kann man etwas Besseres für eine Legende verlangen? Aber die gesunde Vernunft und eine unbegrenzte Ehrerbietung müssen hier meiner Feder Halt gebieten. Wie also? Sollen wir diese himmlische Geschichte so tief erniedrigen, daß wir daraus eine Legende machen? Und merkt man denn nicht, daß sie in diesem Falle ebenso ein einfaches Emblem würde und auf dieselbe Stufe mit dem Märchen von Zorobabel zu stehen käme? So mußte also der Tod Jesu Christi und jener des Adoniram auf derselben Linie stehen? Wo ist aber der wahre Christ, welcher die Geschichte Jesu, so wie sie im Neuen Testamente steht, in Zweifel zöge? Welcher Jude wagt Jesu Kreuzigung zu leugnen? Der Muhamedaner selbst wird sie nicht bezweifeln. Betrachten also die „Brüder“ Maurer diesen Tod wie ein Emblem, und stellen sie ihn jener Menge von Dichtungen gleich, die man ihnen unausgesetzt vorführt? Jedoch, meine „Brüder“, verhehlen wir uns nicht, daß die Legende des Grades eines „erhabenen Fürsten Rosenkreuzers“ nichts Anderes ist, als die Geschichte Jesu Christi! Das sei über diesen Punkt genug, vielleicht ist es zu viel. Denn wer will leugnen, daß wir das Leben und den Tod Jesu Christi nie mit Märchen gleich stellen dürfen? Und finden wir nicht bei Lesung der Legende jenes Grades mit Entrüstung Ceremonieen, welche der Lehre und dem Charakter des Gottessohnes und selbst Seinen göttlichen Geboten geradezu entgegengesetzt sind? So muß z. B. der Kandidat seinen Eid leisten gerade in dem Augenblicke, da ein

Beil über seinem Haupte geschwungen wird[1]) . . . Man findet in Jesu Worten die Sprache sanfter Überzeugung, bei den „hohen Fürsten vom Rosenkreuze" dagegen das Emblem der Macht, des Zwanges, der Gewaltthätigkeit." — Es thut uns leid, aus Schonung für den Leser hier abbrechen zu müssen in den Worten des neunzehnjährigen Prinzen, welchen das unverdorbene jugendliche Gemüth hinter die schauerlichen Schliche des Hasses gegen Christus führte. Dann beweist der Prinz, entgegen den Vorwänden der Freimaurerei, daß die Anhänger der verschiedenen Religionen den Rang eines Rosenkreuzers nicht annehmen können, weil das dabei beobachtete Ceremoniell den Juden, Türken und Christen gleichmäßig empören muß. Er sagt: „Fraget einen Juden, ob er Rosenkreuzer werden kann, und er wird antworten: Wie könnet ihr von mir verlangen, daß ich Jesu in meinem Gewissen huldige? Unsere Geschichten und Überlieferungen lehren uns, daß Er ein Betrüger war, selbstsüchtige Ziele verfolgte, Sich zum höchsten Range in der Gesellschaft aufschwingen wollte. Ihr selbst deutet es an, da ihr Ihn J. N. R. J. nennt und dies als Seinen Namen in euren Ritualien angebet. Was müßte der Mahomedaner antworten? Ungefähr dasselbe wie der Jude." — „Warum sollte ich," fährt der Prinz fort, „mir das Versprechen abnöthigen lassen, meinen Mitmenschen die Lehre meines göttlichen Meisters zu verhüllen? Hat Er nicht gesagt: Gehet und lehret alle Völker? Wozu also dieser ganze symbolische Ceremonieenaufputz der „„hohen Fürsten vom Rosenkreuze""? Jesu Leben und Tod, und besonders Seine Lehre sind so deutlich

[1]) Über das Unwesen schauerlicher Eide in der Großen Landes-Loge von Deutschland, die nach schwedischem System arbeitet, sagt Br.·. J. G. Findel („Die Schule der Hierarchie und des Absolutismus in Preußen," Leipzig, 1870, S. 48): „Das frivole Eidschwören geht bei der Großen Landesloge von Deutschland durch volle neun Grade hindurch. Und was für Eide sind das? Könnten wir diese neun Eide hier mittheilen, so würde man sich allerwegs entsetzt fragen, wie nur ein gebildeter Mann sich zur Leistung solcher Eide herablassen könne. Einer derselben ist geradezu unsittlich, weil die Heuchelei fördernd."

im Neuen Testamente beschrieben, daß sie keine andere Erklärung bedürfen. Was brauche ich also eure Symbole, von denen einige, um nicht mehr zu sagen, bedenklich sind?" Der Prinz verbittet sich später das von der Loge auferlegte Gebot, Nichts von dieser Lehre zu offenbaren. Sei es Christi Lehre, was man in der Loge höre, so dürfe und müsse er sie laut bekennen; sei sie dies nicht, so dürfe er sie nicht annehmen. „Ihr sagt z. B.," schreibt der Prinz, „daß der Name eures höchsten Meisters, d. h. Jesu Christi, ist Jesus Nazarenus Rex Judæorum. Nein! Meine „Brüder"! Ihr täuschet euch; Jesus Selbst sagt: „„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!"" und wenn diese Worte euch nicht hinreichten, wisset ihr denn nicht, daß der sanftmüthige Jesus nicht Sein eigenes Interesse, sondern jenes der Menschheit suchte?" [1]) Der ehemalige Großmeister der niederländischen Freimaurer hatte richtig gesehen. Soweit in dem genannten Logenritual der göttliche Erlöser vorkommt, ist Er Nichts weiter, als ein selbstsüchtiger Volksaufwiegler, welcher im Augenblicke, da Er nach der Krone griff, von der Strafe ereilt wurde: — ganz nach dem Wahne des bethörten Judenthums vom ersten Charfreitag her das Feldgeschrei der anti-christlichen Meute zum sakrilegischen Kriege gegen Gott und Seinen Gesalbten.

Jedoch fehlt es nicht an deutlicheren Erklärungen von Seiten der Freimaurerei. Wir werden weiter unten ein französisches Dokument bringen, wo ganz im pantheistischen Geiste Spinoza's ein Gott gelehrt wird, „der gleich ewig ist mit dem, was existirt, der sich nicht in mehrere Personen theilen kann, welcher dem menschlichen Elende

---

1) „Annales maçonniques" vol. II, 89; III, 610. „Die Legende von den Rosenkreuzern" ebendas. IV, 60—144. — Ein guter Auszug aus der Denkschrift des Prinzen in „La Franc-Maçonnerie dans l'état," Brux. 1859, p. 58 suiv. — Barruel, „mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme". In der mir vorliegenden Hamburger Ausgabe von 1803 vol. II, p. 203. — Warum aber hatte der Prinz nicht Alles begriffen? S. Barruel a. a. O. p. 214.

nicht unterliegt, folglich weder gestorben ist, noch sterben konnte;" wo ferner mit offener Stirne im Namen der Loge bekannt wird, „daß Christus kein Gott sein konnte, sondern nur ein Wesen von höherer Einsicht, ein Philosoph, ein Weiser". Wäre es nun der Freimaurerei nach ihrem Vorgeben wirklich Ernst damit, keine religösen Erörterungen in ihren Kreis hereinkommen zu lassen, wäre sie nicht selbst in ihren höheren Graden ganz derselben Meinung über Christi Person, so hätte sie sich wie Ein Mann gegen derartige Kundgebungen erheben müssen. Aber sie that es nicht und konnte es nicht thun. Erst im Jahre 1865 trug der Groß-Orient von Paris der damals erregten öffentlichen Meinung wenigstens insoweit Rechnung, daß er nach einer Revision der Statuten das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit der Seele anerkannte. [1])

Dieselben Erscheinungen bieten sich uns in Deutschland dar.

Der „Bruder" Jochmus-Müller, Vorsteher der ehemaligen deutsch-katholischen Gemeinde zu Berlin, sagt („Kirchenreform," 3. Bd., Seite 228): „Ein freies, wahres Heidenthum steht uns näher, als ein engherziges Christenthum," d. h. als ein Christenthum, welches noch an die Göttlichkeit seines Stifters glaubt.

Dessen Gesinnungsgenosse Bastide redete in der „Allg. Berliner Kirchenzeitung" (Eckert, S. 51) den Redakteur derselben an: „Sie sollten doch wissen, daß die Mutter des Weltheilandes an die Stelle der Isis und Alkmene getreten ist, daß die Feier der Geburt des Weltheilandes die Saturnalien ersetzte, wo man sich der Umkehr der Wintersonne erfreute; daß die Charwoche und Osterzeit an die Stelle der Mysterien vom Tode und der Auferstehung des Adonis getreten, und damit das Erwachen der Natur zur Frühlingsnachtgleiche ge-

[1]) „Jaarboekje" 2c. S. 73 unter dem Jahre 5865. Übrigens war auch dieses Dekret illusorisch und stand jeder pantheistischen Erklärung offen. S. „Der Götze der Humanität", S. 237 ff.

feiert ward." So wird denn Christus eine Allegorie, ein Herkules, ein Adonis oder Osiris, oder wie man die Personifikation des Sonnenlaufes sonst noch nennen mag.

Der Professor J. C. Bluntschli, Vorsitzender des deutschen Protestantenvereins und seit 1872 Großmeister der Bayreuther Groß-Loge „Zur Sonne", veröffentlichte in der Berliner „Gegenwart" (Nr. 29 vom 10. August 1872) einen Artikel voll blasphemischen Hasses, worin er das ganze Christenthum als verderblichen und kulturfeindlichen Aberglauben darstellt. Einige Zeilen aus dem Schlusse des Artikels mögen genügen. „Die Einheit Gottes," sagt der maurerische Professor, „wird von dem Bewußtsein der heutigen Menschen energischer festgehalten, als in den früheren Jahrhunderten, welche den einen Gott in drei Personen zerlegten, ihm auch wohl eine Göttin als Gattin und Mutter antrauten und den Teufel als einen Gegengott der Finsterniß ansetzten. Der heutige Mensch verehrt Gott nicht als einen Geist, der außerhalb der Natur wirke, und betrachtet die Natur nicht wie eine schuldbefleckte Kreatur außer Gott, sondern erkennt den göttlichen Geist in dem sichtbaren Leibe der allgemeinen Natur." Diese Auslassungen reihen sich dem Ärgsten und Frevelhaftesten an, was je gegen die Gottheit Christi und sämmtliche Grundlagen Seiner heiligen Offenbarung über menschliche Lippen gekommen ist.[1])

Daß durch ähnliche Lehren dem gläubigen Protestantismus die größte Gefahr von Anfang an drohte, liegt auf der

---

[1]) Wir könnten ähnliche Stellen aus Schriften deutscher Maurer in großer Zahl sammeln. Nur eine von Trentowski (S. XVII) finde noch Platz. „Den Sohn Gottes kennt das griechische, keltische, skandinavische, jedes echte Heidenthum entweder nur halb, oder gar nicht ... Er heißt dort Foh oder Buddha oder Hermes Trismegistos, hier Christus. Die Freimaurerei verehrt auch Gott im Menschen, wie das Christenthum, gibt ihm aber keinen Namen. Der Sohn Gottes ist ihr der Mensch als solcher, der Mensch überhaupt, oder die Menschheit ... Was ist Christus, wenn Er kein Götze, wozu Er leider immer noch gemacht wird, sein soll?"!!

Hand. Deshalb übte das protestantische Konsistorium zu Hannover nur die unabweisliche Nothwehr, indem es im Jahre 1745 verfügte, „daß einem Prediger, welcher Freimaurer geworden, dies nachdrücklich verwiesen, derselbe auch angehalten werden solle, sich sofort wieder loszumachen und den dabei üblichen Gebräuchen zu entsagen; für die Folge aber der Beitritt allen andern Geistlichen bei nachdrücklicher Strafe zu untersagen sei, indem Geistliche am wenigsten befugt seien, einer Societät, deren Gesetze und Statuten sie vorher nicht einsehen dürften, mit eidlichen Verpflichtungen sich beizugesellen, wenngleich vorgegeben werden möchte, daß das vornehmste Absehen der Societät in einem Bande der Liebe bestehe, allermaßen die Christen in der heiligen Schrift ein so starkes Band der Liebe haben, daß sie keines anderen bedürfen." Trotzdem hat die Freimaurerei, wie der protestantische Kirchengeschichtschreiber Guerike beklagt, einen unermeßlichen Einfluß auf die Zerstörung des positiven Christenthums geübt, hat mit ihrem Hammer nach Möglichkeit das positive Christenthum in tausend Trümmer und Stücke zu zerschlagen gesucht, ist darauf ausgegangen, an die Stelle des von Christus gebauten einen neuen Kultustempel aufzurichten, . . . hat zur Erreichung dieses Zweckes den Bundesgrundsatz der brüderlichen Liebe, Hilfe und Treue zu einem großartigen Korruptionssystem und Monopol mit auf Christenthum, Kirche und Wissenschaft Einfluß habenden Stellen und Ämtern benützt.[1])

Um die Leugnung der Gottheit Christi im Namen der sogenannten Wissenschaft in immer weitere Kreise zu tragen, ist der deutsche Protestantenverein gestiftet worden, und zwar durch notorische Häupter der Freimaurerei und in wunderbarer Übereinstimmung mit den religiösen Ansichten des Bundes.[2])

[1]) Guerike, „Handbuch der Kirchengeschichte" 4. Aufl. Halle 1840. B. 2. S. 553. — S. Schrödl über Freimaurer im „Wetzer-Welte'schen K. L." u. d. W.

[2]) Bluntschli, Schenkel, Holtzmann und Zittel zu Heidelberg, Oberpfarrer Schwarz in Gotha, die Professoren Baumgarten, Holtzen-

Sogar die Sprache gemahnt wunderbar an den Logenjargon. Wohl empört sich da und dort das christliche Gefühl gegen das offenbare Auftreten sogar von Predigern dieser Partei; jedoch die Zeiten, in welchen der Glaube an den Gottessohn auch von den Behörden geschützt wurde, sind vorüber, die Maurerei dagegen nicht blos mehr ertragen und zur Stille angehalten, sondern stolz auf einen Einfluß, wie sie ihn größer noch nie gehabt hat. In richtiger Erkenntniß der Lage hat daher die altlutherische Konferenz zu Kammin am 4. September 1872 unter Nr. 2 die Bestimmung gefaßt, daß den Predigern der Zutritt zum Protestantenvereine und zur Freimaurerei untersagt werden müsse.[1])

Gleiche Tendenz, den Glauben an die Gottheit Christi auf dem Wege der demokratischen Revolution auszurotten und die Meinungen der Loge über das, was Religion sein soll, zum Staatsgesetze zu erheben, zeigten sich auf dem geheimen internationalen Freimaurerkongreß vom 1. bis 3. November 1872, welcher seine Sitzungen auf einer Villa bei Locarno je von Nachmittags 4 Uhr bis Mitternacht hielt und auch den einzuführenden Kultus berieth. Man kam überein, die demokratische Bibel Br.·. Renan's (4 Theile, 41 Kapitel), des Christusleugners, in die Form eines Katechismus zu kleiden und als öffentliche Religion der angestrebten socialdemokratischen Weltrepublik einzuführen.[2])

---

dorff, Sydow in Berlin, die Pastoren Melle und Marchot zu Bremen nehmen hervorragende Stellen nicht blos im Protestantenvereine, sondern auch in der Loge ein. S. „Bien Public de Gand" vom 16. Juni 1869, nach dem „Halle'schen Volksblatt" von Nathusius.

[1]) Nach van Dalen's „Freimaurer-Kalender" für 1866 finden sich unter den Stuhlmeistern der Johanneslogen dreiundzwanzig protestantische Geistliche. — Hengstenberg schätzte 1851 die Zahl der protestantischen Prediger Preußens, welche dem Geheimbunde überhaupt angehörten, auf drei- bis vierhundert! S. Dr. Scheeben, „Period. Blätter," 1872, S. 512.

[2]) Dieser Kongreß, welcher den auf 24. November 1872 für Rom geplanten Vorgängen als Einleitung diente, war von den Haupthähnen der

Wir überlassen es nun den von der Kirche getrennten Christen, selbst zu entscheiden, ob die Freimaurerei nur gegen die Kirche Rom's Pläne spinnt.

IV. Stellung der Loge zur Erhaltung des Christenthums. — Schon der Erzengel Gabriel hatte der heiligsten Jungfrau bei der Ankündigung der Menschwerdung des Gottessohnes gemeldet: „Seines Reiches wird kein Ende sein." (Luk. 1, 33.) In jubelnder Glaubenszuversicht wiederholten es zu Nicäa die versammelten Väter und schlossen den christologischen Abschnitt ihres Bekenntnisses mit denselben Worten (cujus regni non erit finis). Alle christlichen Genossenschaften halten darauf, die Religion Jesu Christi zu erhalten und nach Kräften auszubreiten. „Dein Reich komme zu uns," beten sie Alle ohne Ausnahme. — Auch hierin ertappen wir wieder den Maurerbund als den Antipoden des Christenthums.

Nach eigenem Geständnisse ist die Freimaurerei die Vertreterin des Heidenthums und will nochmal den Kampf auf Leben und Tod mit dem Christenthume führen.

Vom Jahre 1839 bis 1843 gab der in die höchsten Grade eingeweihte Maurer L. Th. Juge das Logen-Journal „Le Globe"[1]) heraus, das von den höchsten Behörden des Bundes

---

freimaurerischen Aktionspartei besucht, sein Geheimniß an den „Univers" in verschiedenen Briefen, besonders in den Nummern vom 12. und 19. November 1872 verrathen worden. Beschickt war der Kongreß von den Groß-Logen zu Palermo, Neapel, Rom, Florenz, Turin und Genua, von jenen Frankreich's, Ungarn's, Deutschland's und der Schweiz.

[1]) Der vollständige Titel lautet: „Le Globe, archives des initiations anciennes et modernes, publiées par une société de Franc-Maçons et de Templiers, sous la rédaction principale du Frère Juge, Grand-Inspecteur général 33. degré; officier du Grand-Orient de France, en son Conseil des rites; Grand-Maître du Conseil philosophique des Kadosch de la Clémente-Amitié, Vallée de Paris; Bailli Grand-Croix de l'Ordre du Temple" etc. Außerdem versichert uns der Haupt-Redakteur („Le Globe" I, p. 431), daß er im Jahre 1836 im Templer-Orden wohl

als der getreueste Ausdruck der Geheimlehre gepriesen wurde. Daselbst wird über eine am 8. August 1839 in der Loge der Kreuzritter gehaltene Rede berichtet, die vom „Bruder" de Branville (Ex-Officier du Grand-Orient de France) nach folgenden Hauptpunkten vorgetragen wurde:

1. „Die religiösen Lehren der Freimaurerei sind nur die Fortsetzung der ägyptischen Lehren, welche bei den Priestern der Isistempel fortgepflanzt wurden."

2. „Diese Lehren wurden den Freimaurern überliefert durch die Tempelritter, welche, um den Verfolgungen zu entrinnen, sich unter dem maurerischen Schurzfelle verkleideten."

3. „Die Geschichte des Templerordens und des blutigen Todes Jakob Molay's ist bei den Maurern unter der doppelten Allegorie des salomonischen Tempels und der Geschichte Hiram's dargestellt; daher die strengen Gebote des Stillschweigens."

4. „Es ist bestätigt, daß die heimlich von den Templer-Großmeistern und von einer gewissen Anzahl innerlichst Eingeweihter geübte Religion aus Ägypten kommt und daß die Freimaurerei bis zu den Mysterien der guten Göttin (Isis) hinaufsteigt." [1])

---

bekannt war unter den Titeln und Namen: „Commandeur Grand-Croix Louis Theodore de Tulle, vénérable doyen de la grande maison métropolitaine d'initiation, ministre grand-chancelier de l'Ordre." — Außerdem sagt Juge („Le Globe" II, 53) im December 1839, daß die Principien seines Journals von den französischen und ausländischen Logen förmlich approbirt worden seien, und man den „Globe" als „amtliches Journal der französischen Maurerei" qualificirt habe. Andere hohe Anerkennungen s. in „Le danger de croire facilement aux prophéties." Bruxelles, 1872, p. 67 suiv.

[1]) Man findet die eben angeführten und noch folgenden Auszüge aus dem „Globe" zusammengestellt bei Neut, „La Franc-Maçonnerie au grand jour de la publicité" à l'aide de documents authentiques, 2 v. gr. in 8°, 2. éd. Gand, 1867. (I, p. 38—50.) Von demselben Verfasser kamen: „Attentats de la Fr.-M. à l'ordre social." Gand, 1868. „De la Bienfaisance maçonnique," später in die zweite Ausgabe des erstgenannten Werkes aufgenommen. „De la nécessité d'étudier la Fr.-M." Gand, 1870. Schon 1856—1857 hatte Neut in seinem Blatte „La Patrie" viele Vor-

Wir haben uns hier nicht mit der Schuld oder Unschuld der Templer, noch mit den genealogischen Märchen der Maurerei zu beschäftigen;[1]) für unsern Zweck genügt vollständig das Zugeständniß, daß ihre eigentliche Religion mit jener der alten Ägypter zusammenfällt. Nun aber war Isis das Symbol des Mondes, der weiblichen und der Erdfruchtbarkeit, ihr Gemahl Osiris (in der Loge verhüllt unter dem Namen des alt-ägyptischen Königs Busiris[2]) das entsprechende Sinnbild der Sonne, der männlichen Kraft und des befruchtenden Nils. Somit haben wir als eigentlichstes Glaubensbekenntniß den neuheidnischen Materialismus mit der entsprechenden Sittenlehre, auf die wir später zu sprechen kommen.

Dieses Heidenthum aber will mit dem Christenthume den Kampf auf Leben und Tod führen. Obgleich die Thatsachen reden, wollen wir dennoch den Beweis nach den eben genannten Quellen antreten. In seinem „Globe" bespricht Juge eine in der englischen Maurer-Quartalschrift („The free-maçons quaterly review) erschienene Abhandlung des Br.·. Nash, welcher gleichfalls den Geheimbund auf die

---

gänge in der Loge der „Philanthropes" zu Brüssel nebst Aktenstücken veröffentlicht, infolge dessen der ehemalige „Bruder" Armand Tardieu in der Sitzung der Loge vom 11. Januar 1858 aus der Loge als Verräther des Geheimnisses ausgeschlossen, sein Name zwischen den beiden Säulen (B und J) verbrannt wurde. Letzteres Dokument abgedruckt in „Le danger" p. 70, note 1.

[1]) Barruel, „Mémoires pour servir à l'histoire du Jacobinisme," Hambourg 1803, vol. II, p. 277 suiv., bringt höchst interessante Angaben über den Zusammenhang der Maurerei mit dem verdorbenen Theile des Templer-Ordens, und des Letzteren mit den Manichäern, die bekanntlich in verschiedenen Gestalten auch noch im Mittelalter auftreten. Selbst der Geheimname der Maurer „Kinder der Witwe" weist auf Manes hin, der von der Witwe eines Skythen adopirt und zum Erben eingesetzt worden sei (p. 290, note). Hiemit aber wollen wir den Träumen der Freimaurerei von hohem Alter nicht das Wort reden. Die Maurerei datirt von 1717, das Maurerthum als Gegensatz gegen Gott vom ersten Apostaten Lucifer.

[2]) Daher haben die beiden Säulen in jeder Loge die Namen J und B; die den „Lehrlingen" angemeldeten hebräischen Namen derselben, „Jakin" und „Booz", sind ritualistisches Larifari.

Mysterien von Isis und Osiris zurückführt, in folgenden Abschnitten:

1. Der Br.·. Nash erklärt sehr gut die Abstammung der Freimaurerei von den Geheimnissen der Isis und des Osiris.

2. In der vorhergehenden Urkunde beweist der Br.·. de Branville, daß der Maurerorden vom Templerorden stammt.

3. Im vorliegenden Werke (von Nash) beweist man, daß der Templerorden seine Lehren und Sittenvorschriften von den Priestern der Isis und des Osiris entlehnt hat.

4. „So steht man," heißt es wörtlich, „wie schon Matter sagt,[1]) vor der letzten Erscheinung der altheidnischen Welt, welche noch einmal sich zum Kampfe aufrafft gegen ihren Nachfolger (das Christenthum), bevor sie ihm die Zukunft überläßt" ... „Auf diesen erhabenen Standpunkt muß man sich nach unserer Meinung stellen, wenn man hinaufsteigen will zum Ursprunge der Stiftungen, welche später unsere sogenannte Freimaurerei gebildet haben. Von hier aus muß man das bedeutsamste Schauspiel, welches der Menschengeist erfassen kann, betrachten. Da stehen ebenso sehr Jahrhunderte als die Stiftungen vor den Augen: auf der einen Seite der altheidnische Orient und der altheidnische Occident, auf der andern das Christenthum, welche sich das Feld streitig machen. Da erscheinen uns nach Matter's Worten die höchsten Spekulationen Asien's, Ägypten's und Griechenland's, die vom Christenthume angegriffen und niedergeworfen worden sind; diese Lehren sind wieder erstanden und ringen aus allen Kräften mit ihrem Besieger, verbinden sich selbst mit ihm, um ihn desto glücklicher niederzuschlagen.[2]) Das ist das erhabene Schau-

---

[1]) „Histoire critique du Gnosticisme," 2 vol. in 8°, Paris 1821.

[2]) Somit wird man begreifen, warum Toleranz, Nichteinmischung in specielle Bekenntnisse, Gewährenlassen wenigstens eines gesäuberten Christenthums vorgewendet, ja bei den niedrigen Logen hierzuland mitunter die Bibel auf den „Altar" gelegt wird.

spiel ... Vorbereitet wird es durch die Lehre Zoroaster's, welche sich dem Judenthume mittheilt ... Das Judenthum verbindet sich mit den platonischen Lehren und erzeugt die griechisch-philonische Philosophie; endlich treten die Zöglinge dieses Lehrgebäudes in's Christenthum ein und bringen ihm einen Theil ihrer Sprache mit. Auf dem Verfolge dieser Bahn wird man bald und unfehlbar bemerken, daß man so vor der letzten Erscheinung der altheidnischen Welt steht, welche noch einmal sich zum Kampfe aufrafft gegen ihren Nachfolger, bevor sie ihm die Zukunft überläßt." Dann folgen die Worte: „Würde man auf diesem Wege entdecken, daß trotz jenem erbitterten Kampfe die alten Stiftungen, oder wenigstens die in ihren Mysterien maßgebenden Lehren, sich im Morgenlande bis in die ersten dreizehn Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung erhalten haben, und gewänne man im Besonderen den Beweis, daß die gnostischen Ideen sich mit Ehren bis zum Zeitpunkte der ersten Kreuzzüge aufrecht hielten, so würde man begreifen, daß von da an morgen- oder abendländische Christen, kurz Kreuzfahrer, in Berührung mit diesen gnostischen Christen kamen und ganz wohl einige von ihren Lehren und geheimen Sittenvorschriften, darunter die fortschreitenden Einweihungen in die Geheimnisse aufnehmen konnten. Käme man aber zur Entdeckung aller dieser Dinge, wie stände unsere Voraussetzung (bewiesen) da, wenn sich plötzlich unter diesen abendländischen Kriegern eine Verbindung erhöbe, die sich, gegen den Glauben Rom's und des damaligen ganzen Europa's, einfallen ließe, nur das Dasein eines einzigen Gottes anzunehmen, der gleich ewig ist mit dem, was existirt, der sich nicht in mehrere Personen theilen kann, welcher dem menschlichen Elende nicht unterliegt, folglich weder gestorben ist, noch sterben konnte!" .. „Was würde aus unserer Voraussetzung ferner, wenn man zu jener ersten Glaubenslehre noch die weitere fügte, daß Christus kein Gott sein konnte, sondern nur ein Wesen von

höherer Einsicht, ein Philosoph, ein Weiser, ein Wohlthäter des Menschengeschlechts war; wenn man sähe, daß die Wunder, als unmögliche Verletzung der ewigen und unveränderlichen Gesetze, verworfen werden, und daß man behauptet, Gott habe keine solchen Mittel nöthig, um Sich Gehorsam zu verschaffen!" — „Sind nun alle diese Dogmen, die ganz und gar vom Gnosticismus stammen, nicht die Grundlehren der Maurerei? Theilt der Freimaurer das unbegreifliche Wesen, das er den großen Baumeister des Weltalls nennt (in mehrere Personen)? Glaubt er, daß dasselbe je sterben konnte oder könne, und daß sein bloßer Wille nicht das Gesetz für alle Menschen ausmache?" Neben heftigen Ausfällen gegen die kirchliche Hierarchie, Dogmatik und Disciplin, welche in derartigen Schriften niemals fehlen, beruft sich Juge auch auf ein geschichtliches und nach seiner Ansicht unumstößliches Dokument, das noch in den Händen der Pariser Templer sei und den unwiderleglichen Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung liefere.

So ist denn also im Namen und unter dem Beifalle der Loge die heiligste Dreieinigkeit, die Gottheit Christi mit Allem, was daraus folgt, die Möglichkeit der Wunder, kurz das Christenthum geleugnet, der niedrigste Naturalismus als einzige Lehre des Geheimbundes und der unversöhnliche Krieg im Namen desselben dem Kreuze erklärt. Der Belgier Neut[1]) hatte außer andern Beweisstücken auch das vorliegende geliefert und den Bund mit allen Mitteln der Öffentlichkeit zur Widerlegung herausgefordert, konnte aber ungefähr nach einem Jahrzehnt auf der Katholikenversammlung zu Mecheln 1867 sprechen: „Ich habe überall aufgefordert, gegen meine Dokumente, wenn sie nicht echt seien, die Fälschung zu beweisen; ich habe meine Werke gratis an die freimaurerischen Redaktionen gesandt und habe sie gebeten, mich zu widerlegen, wenn sie

[1]) A. Neut, „La Franc-Maçonnerie au grand jour de la publicité," 2 éd. Gand 1866, p. 43 et suivv. Die erste Ausgabe war 1864 erschienen.

können. Sie haben geschwiegen... Ich stehe ein für die vollkommene Echtheit dessen, was ich drucken ließ, und fordere jeden Gegner heraus, mir in diesem Punkte eine Unwahrheit nachzuweisen. Ich habe ungestüm (à cor et à cri) eine Erwähnung, eine Mißbilligung verlangt. Alles umsonst; man hat mir nicht geantwortet." (Assemblée gén. des Catholiques de Malines 1867. Brux. 1868, p. 340.)

Sicher werden die Mitglieder der gewöhnlichen Logen, die im Halbdunkel tappenden Lehrlinge, Gesellen und Meister, die angeführten Zeugnisse, da sie nicht zu widerlegen noch zu leugnen sind, für Übertreibungen einzelner Freimaurer erklären. Um also Klarheit zu erhalten, müssen wir in einen der höhern Grade des Bundes aufsteigen, wo volleres „Licht" mitgetheilt wird, in jenen der Rosenkreuzer, den achtzehnten unter den schottischen Graden, von welchem schon oben in der Erklärung des Prinzen Friedrich von Oranien die Rede war. In der allegorischen Legende handelt es sich um die Rache am Mörder des Meisters Adoniram und Wiederauffindung des mit ihm verlornen Meisterwortes, als welches sich das Wort Jehovah erweist, das im Grade eines „schottischen Meisters" als Geheimniß mitgetheilt wird. Eben damit wird auch der schottische Meister zum „Oberpriester". Ohne das Kleid der Fabel haben wir hier den nackten Deismus, in welchem Jeder sich selbst Priester ist und von jeder geoffenbarten Religion unabhängig erklärt wird. Aber derselbe muß doch auch wissen, wer als Mörder des Adoniram das Meisterwort, den Deismus, begraben habe, wem er also lebenslang den größten Haß und unausgesetzten Krieg drohen müsse. Hiefür ist der Grad des Rosenkreuzers. So ungerne wir das tolle Ceremoniell des Bundes behandeln, so können wir uns dessen doch nicht immer entschlagen, am wenigsten, wenn wir die Aufnahme in diese höhere Stufe maurerischen Wissens zur Erklärung der Sache selbst nöthig haben.[1]) Die Loge ist mit schwarzen Tüchern

---

[1]) S. „Les grades des Maîtres Écossais," Stockholm 1784. — Barruel, „Mémoires ..." vol. II, p. 207 suiv., p. 212.

längs der Wände ausgeschlagen; im Hintergrunde ist ein Altar, über demselben ein Transparent, auf welchem man drei Kreuze, das mittlere mit der gewöhnlichen Inschrift J. N. R. J., wahrnimmt. Die „Brüder“ sitzen in tiefster Trauer da, jeder mit einem Meßgewande bekleidet, denn in der Naturreligion ist ja Mensch und Priester dasselbe; traurig und niedergeschlagen, die Stirne auf die Hand gestützt, sprechen sie kein Wort. Die offenbare Beziehung auf den ersten Charfreitag wird Niemanden entgehen. Endlich fragt der Vorsitzende den ersten Assistenten oder Aufseher (Surveillant): „Welche Stunde ist es!“ Die Antwort lautet: „Es ist die erste Stunde des Tages, der Augenblick, da der Vorhang des Tempels zerriß, Finsterniß und Entsetzen sich auf der Oberfläche der Erde verbreitete, als das Licht erlosch, die Werkzeuge der Maurerei zerbrachen, der flammende Stern verschwand, der kubische Stein zerscholl, das Wort verloren ging.“ Mit andern Worten: der Mörder des Adoniram, der Todfeind der maurerischen Lehren und Endziele, ist Jener, Der am Charfreitag den Kreuzestod starb. Auch die Kreuzinschrift wird erklärt, und zwar: „Der Jude von Nazareth vom Juden Raphael nach Jerusalem geführt.“ Somit ist Christus, der Herr, nur der einfache Jude, Welcher von andern Juden nach Jerusalem geführt wird zur gerechten Strafe, denn Er ist der Todfeind der Maurerei.[1]) Sobald der Kandidat durch seine Antworten bewiesen hat, daß er J. N. R. J. richtig verstehe, ruft der „Ehrwürdige“ freudig aus:

[1]) Wir wollen die Stelle aus der Geheimschrift: „Thuileur portatif des 33 degrés de l'Écossisme“ (Paris 1819) wörtlich nach p. 64 übersetzen:

„Die Freimaurer ziehen die Buchstaben J. N. R. J. aus folgenden Worten: Judäa, Nazareth, Raphael, Judas.

Woher kommen Sie? — Aus Judäa.

Durch welche Stadt sind Sie gegangen? — Durch Nazareth.

Wer hat Sie geführt? — Raphael.

Aus welchem Stamme sind Sie? — Aus Juda.“

Die zuletzt angeführte Frage scheint eine Variante zu Jerusalem zu sein. Die Sache bleibt in beiden Fällen dieselbe.

„Meine Brüder! Das Wort ist wieder gefunden!" Dieser Ruf wird mit Händeklatschen von den Eingeweihten aufgenommen,[1]) denn wieder ist Einer mehr da, welcher den Verbrecher aus Nazareth haßt und das Werk Desselben bekriegt, nöthigenfalls auch das laute Bekenntniß durch demonstrative Theilnahme an einem Fleischdiner auf den hohen Charfreitag ablegt.[2])

Das religiöse Endziel der Freimaurerei liegt den sämmtlichen Bestrebungen des Liberalismus auf kirchlichem Gebiete in der Gegenwart zu Grunde, wenn auch vielleicht die große Mehrzahl der gemüthlichen Logenbrüder dasselbe nicht kennt. In raffinirter Klugheit wird ohnehin der Schleier nur so weit gelüftet, als Jeder ertragen kann. Die von Herrn v. Haller herausgegebenen „Enthüllungen eines Freimaurers auf dem Todbette"[3]) enthalten die Vorschrift: „Die Er-

---

[1]) Derselbe Ruf J N R I ist auch das Erkennungszeichen der Rosenkreuzer bei gegenseitiger Begrüßung. Barruel, p. 213 suiv., wo der Verfasser zugleich aus eigener Erfahrung mittheilt, daß nicht alle Rosenkreuzer den eigentlichen Sinn der Legende und des Ceremoniells erfassen, und dann in ihrer guten Meinung gelassen werden. Auch der oben angeführte Prinz von Oranien hatte nicht die volle Konsequenz gezogen; natürlich, denn es sind auch im Bunde der Rosenkreuzer noch verschiedene Unterabtheilungen, um das letzte Geheimniß nur den Bewährtesten zu entdecken. (Barruel, p. 215 suiv. — „Thuileur portatif" p. 64), nämlich 1. Chevalier de Hérédom, 2. Chevalier ou garde de la tour, 3. Rose-Croix proprement dit. Jede dieser Unterabtheilungen (points) muß ein eigenes Gemach haben.

[2]) Auf demselben Standpunkte stehen auch die von Herm. Sam. Reimarus (1694—1768) verfaßten und von Br.·. Lessing herausgegebenen „Wolfenbüttel'schen Fragmente eines Unbekannten", besonders das sechste.

[3]) „Révélations d'un Franc-Maçon au lit de mort;" pièce authentique publiée par M. de Haller, et accompagnée de quelques notes explicatives. Courtrai chez Beyaert-Feys, 1826, 8°. In der Vorrede heißt es: „Ich garantire, daß vorliegendes Aktenstück von einem sterbenden Freimaurer einem seiner Freunde übergeben wurde, mit der Bevollmächtigung zu jedem Gebrauche, welchen der Freund davon machen wolle." Die Anmerkungen dazu sollen dienen „als Gegenmittel gegen das Gift, und

klärung unserer Moral (d. h. Religion) durch die allegorischen Mittel und unsere Zeichen muß sich jederzeit nach dem Grade der Fähigkeit jedes Aspiranten richten; man hüte sich daher wohl vor Angabe eines Sinnes, dessen Zweideutigkeit unsere Absichten entdecken oder selbst die gute Meinung, welche der Kandidat damit verbinden könnte, irgendwie vermindern möchte. Glauben wir doch nicht, daß jeder ‚Bruder‘ ein für allemal nach der Aufnahme das Vorurtheil ablege, dessen Sklave er bisher war. Die Logenluft kann ihm nicht sogleich jene Gnade einhauchen, welche wir die Standesgnade nennen. Der Katholik und der Protestant, der Jude, der Mahomedaner und alle beliebigen Kulte müssen sich hier unter derselben Fahne vereinigen, ohne sich von der ihrer Sekte zu entfernen."

Als Gegenprobe unserer bisherigen Beweisführung möge noch Folgendes dienen, was der ganzen Freimaurerei bis herab zum niedrigsten Grade als Gesetz gilt:

1. Jeder Logenkatechismus und jeder aufgenommene „Bruder" führt als Endzweck der Loge an, „Tempel für die Tugend und Kerker für das Laster zu bauen," oder auch, „den Eintretenden das Licht mitzutheilen," also die Finsterniß zu zerstreuen, in welcher die ganze übrige Welt, die Profanen, sitzen. Also gibt es in der Freimaurerei eine Lehre, nenne man sie Moral oder Religion, im Vergleiche zu welcher alle positiven Religionen, auch jede christliche, nur Irrthum und Finsterniß sind.

2. Die maurerische Zeitrechnung ist nicht die christliche; sondern die Zeit des „wahren Lichtes" wird von der Weltschöpfung an gezählt; ein Beweis, daß das „Licht" der Freimaurerei älter ist, als alle positiven Religionen, auch

können vielleicht mehr als Einem verirrten oder getäuschten „Bruder" die Binde von den Augen lösen." — Dasselbe Werkchen holländisch übersetzt unter dem Titel: „Ontdekkingen van eenen Vrijmetselaar op zijn sterfbed;" een authentiek stuk, vertaald door Mr. B. Berenda, jur. rom. et hod. doctor. S'Gravenhage, Langenhuysen, 1826, 8°.

als die christliche, daß es zurückdatirt auf den ersten Menschen, somit nichts Anderes sein kann, als jene Naturreligion, mit welcher der vollendete Unglaube sich beschönigt.

3. Nach der Kunstsprache der Eingeweihten sind alle Logen „Tempel", die selbst wieder Bilder des Weltalls darstellen, darum ihren Osten, Westen, Süden und Norden haben. Zulaß in diesen Tempel erhält unterschiedslos der Jude und der Christ, der Muselmann und der Fetischdiener, kurz Anhänger jeder Religion. Alle sollen darin das Licht, d. h. die Wissenschaft der wahren Tugend, des echten Glaubens und des lauteren Glückes empfangen, können aber unterdessen die Gebräuche ihrer bisherigen Sekte mitmachen. Was dem gemüthlichen Freimaurer als Liebesbund vorkommt, welcher über religiöse Irrung und Wahrheit, über Christenthum, Judenthum und Heidenthum erhaben wegblickt, ist eigentlich Nichts als die praktische Angewöhnung der religiösen Gleichgiltigkeit im täglichen Leben, bis nach und nach Einzelnen ein neues Licht vom Unwerthe jeder Religion aufgeht, und je nach dieser Erkenntniß ein höherer Grad der Loge erschlossen wird, und so allmälig der Zeitpunkt eintritt, in welchem der ganzen Menschheit dasjenige als Gesetz auferlegt wird, was früher das Geheimniß weniger Eingeweihter war.

4. Die Freimaurerei theilt ihr Licht unter den schauerlichsten und widerlichsten Eiden[1]) der Geheimhaltung mit.

[1]) Der Kandidat schwört, daß im Falle des Verrathes ihm das Haupt solle abgeschlagen, Herz und Eingeweide ausgerissen, der Leib verbrannt, die Asche in alle Winde gestreut werden. S. den Bericht des Augen- und Ohrenzeugen Barruel a. a. O. S. 197. — Wir theilen zum weiteren Beweise noch mit den folgenden Eid eines schottischen Meisters — Maître Écossais. (v. Recueil, précieux de la Maçonnerie Adonhiramite etc. Dedié aux maçons instruits par un chevalier de tous les ordres maçonniques. Philadelphie (pseudon.), chez Philarethe (sic), rue de l'équerre, à l'Aplomb. 1787; II. p. 80.) — „Eid. Bei der vollen Freiheit, die ich für alle meine fünf Sinne bekenne; bei der Wirklichkeit meiner Vernunft, deren vollendetste Unabhängigkeit ich feierlich erkläre; bei dem Verstande, der mich erhält, leitet und erleuchtet: verspreche, schwöre und gelobe ich, unversehrt zu bewahren alle

Wenn Tugend und Wahrheit von mächtigen Tyrannen Alles zu fürchten haben, wie z. B. das Christenthum unter den Cäsaren, so begreift man, daß ihre Lehren nicht auf dem Gewühle des Marktes, sondern in der Stille vorgetragen werden. Aber Tugend und Wahrheit verpflichten ihre Bekenner auch zum lauten Bekenntnisse im vorkommenden Falle, und erblicken dann gerade in der Geheimhaltung ein großes Verbrechen. Ist nun die freimaurerische Lehre in Übereinstimmung mit den Gesetzen des Christenthums und der Ruhe der Staaten, was hat sie vom Papste und vom Könige zu fürchten? Ist sie es aber nicht, so müssen wir kurzweg sagen: unmöglich kann das gut sein, was sich verbirgt und verbergen muß.

5. Was von der Loge geheim gehalten wird, ist nicht etwa das Löbliche, nämlich der angebliche Geist der Bruder-

---

Geheimnisse, Zeichen und Mysterien, die mir bis heute enthüllt worden oder künftig enthüllt werden in den fünf ersten Graden der vollkommenen Meister und der vollkommenen Maurerei, worein ich eingeweiht bin; wobei ich laut und verständlich und furchtlos bestätige, daß mein Blick frei und meine Geisteskraft unversehrt ist, und daß ich es durchaus nicht bereue, mich, wenngleich in dem Dunkel unserer Logen, verpflichtet zu haben. Von Herzen erkläre ich und halte ich für unverletzlich, was ich gelobt habe. Im Falle einer Enthüllung meinerseits bin ich zu den strengsten Strafen bereit: man öffne mir an den Schläfen und am Halse die Adern, stelle mich nackt auf die höchste Pyramide und setze mich auf unserer Hemisphäre allen Unbilden der Winde, dem Sonnenbrande und der Nachtkälte aus; man lasse mir das Blut langsam aus den Adern fließen bis zur Vernichtung des Geistes (jusqu'à l'extinction de l'esprit), welcher die Substanz, die leibliche Materie, belebt. Zur Vermehrung meiner Leibes- und Geistesqualen möge ich täglich genöthigt werden, nur so viel Speise zu nehmen, daß ein grausamer und verzehrender Hunger in mir verlängert und erhalten werde. Denn Nichts ist zu streng für einen Meineidigen. Die Gesetze der Maurerei seien meine Führer und der große Weltbaumeister meine Hilfe. Amen." — Die blaue Loge mit ihren drei untersten Graden hat allerdings nur einen einfachen Eid „Gelöbniß"; aber in den Hochgraden sind noch die alten Formeln, nur mit dem Unterschiede, daß die Wildheit der Worte gemildert, dagegen die schrecklichen Folgen bei etwaiger Enthüllung desto sicherer und unvermeidlicher geworden sind. Übrigens gilt in allen Fällen die Frage: wozu ein Eid zum Stillschweigen, wenn der Bund nur Gutes will?

liebe und wirksamen Hilfe, wie sie noch besser von den gewissenhaften Beobachtern des Evangeliums wahrgenommen werden; das sind auch nicht ihre heiteren Feste, selbst wenn diese nicht ganz ohne Anstoß wären. Im Gegentheile sprechen die Eingeweihten selbst recht gerne davon, sogar in öffentlichen Blättern. Also muß dem Bunde ein Etwas zu Grunde liegen, was man nicht sagen darf und kann.

6. Wer aber die Freimaurerei mit dem ersten Napoleon für das „große Nichts" ansieht, der bedenke, daß dann erst recht ein trügerisches Spiel mit der ganzen Menschheit seit langer Zeit getrieben, daß der Eid abgründlichst entheiligt, die hohen Herren, welche im guten Glauben beigetreten, dem Hohne der Gasse ausgesetzt wären, das Verbrechen also um Nichts kleiner würde.

Aber täuschen wir uns nicht! Wir können den Eingeweihten unter den „Brüdern" keinen größeren Dienst erweisen, als indem wir ihre ganze Sache für Kinderspiel ausgeben und das Krachen in den Säulen des Heiligthums für schadloses Knallen ansehen. Die Zeichen der Zeit sind allzu klar. Es handelt sich um den planmäßigen Krieg gegen das Christenthum. Dieses selbst kann allerdings nie und nimmer zu Grunde gehen; aber der Herr droht auch einem *saumseligen* Volke (Matth. 21, 43): „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem andern Volke, welches Früchte desselben bringt, gegeben werden."

VII.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen das Königthum.

Je tiefer wir in die eigentlichen Geheimnisse der Freimaurerei eindringen, desto mehr müssen wir uns dagegen verwahren, als ob wir die sämmtlichen Mitglieder über Einen Kamm scheeren wollten. Wir betheuern im Gegentheile, daß gerade in den drei niedersten Graden viele getreue Unterthanen der Obrigkeit eingeschrieben sind; Männer, die keinen Augenblick mit ihrem Austritte zögern würden, wenn ihnen endlich einmal die Binde von den Augen fiele. Gerade aus ihrer Mitte hört man oft die Klage, daß sie nicht in höhere Stufen des Ordens [1]) vorrücken dürfen, und Mancher hat, des

[1]) Da es manchem Leser interessant sein mag, die französischen Namen der schottischen Grade kennen zu lernen, setzen wir dieselben hier bei. Als Quelle dient uns: „Thuileur portatif" des trente-trois degrés de l'Écossisme du rit ancien et accepté, suivi du thuileur des trois grades symboliques écossais, tels qu'ils sont pratiqués dans la grande loge d'Écosse à Edimbourg. Paris, au magasin de Librairie Maçonnique, rue S.-André-des-Arcs, n. 57. 1819. — 1. Apprenti; 2. Compagnon; 3. Maître; 4. Maître secret; 5. Maître parfait; 6. Secrétaire intime; 7. Prévôt et Juge; 8. Intendant des Bâtimens; 9. Maître élu des Neuf; 10. Illustre élu des Quinze; 11. Sublime Chevalier élu; 12. Grand-Maître-Architecte; 13. Royale-Arche; 14. Grand-Écossais de la voûte sacrée; 15. Chevalier d'Orient; 16. Prince de Jerusalem; 17. Chevalier d'Orient et d'Occident; 18. Rose-Croix d'Héredom de Kilwining; 19. Grand-Pontife; 20. Vénérable Grand-Maître ad vitam; 21. Noachite, ou Chevalier Prussien; 22. Chevalier Royale-Hache; 23. Chef du Tabernacle; 24. Prince du Tabernacle; 25. Chevalier du Serpent

ewigen Wartens müde, wieder den Bund verlassen, in welchem er so viele Aufschlüsse erwartet, so wenige erhalten hatte. Wir haben es überhaupt nicht mit den Personen, sondern mit der Sache zu thun.

Um die letzten Pläne auszuführen, bedarf der Bund dreier Waffen: der Wissenschaft, im günstigen Augenblicke der offenen Gewalt, endlich der stillen Propaganda in möglichst weiten und einflußreichen Kreisen. So ergeben sich die drei Hauptarten von Logen: Die wissenschaftliche Loge, die Loge der Aktion, und die gewöhnliche blaue oder Johannes-Maurerei.

Die wissenschaftliche Loge umfaßt die gelehrte Welt, soweit sie entweder thatsächlich oder wenigstens dem Geiste nach dem geheimen Bunde angehört, und ist in Deutschland vorzüglich durch den „Verein deutscher Freimaurer" vertreten. Sie betrachtet das maurerische Princip als Hauptsache, nämlich die göttliche Humanität je nach dem „Standpunkte" unter, in, außer oder auch über Gott. Fußend auf der akademischen Lehrfreiheit, einem der sogenannten Palladien unserer Tage, kann sie die vollendete Unabhängigkeit des Menschen nach allen Beziehungen im Gewande der Wissenschaft vortragen und aus den Universitäten und Kunstakademieen dasjenige machen, was sie jetzt größtentheils sind. Je ungetheilter der Hochlehrer den Idealen der Kelle angehört, desto unentbehrlicher für die bedeutendsten Posten, desto häufiger berufen, desto maßgebender in der gebildeten Welt wird er; ganz besonders führt er das große entscheidende Wort auf den verschiedenen Versammlungen der gelehrten und halbgelehrten Vereine, und in den Kammern, welche das Volk vertreten

---

d'airain; 26. Écossais, trinitaire, ou Prince du Liban; 27. Grand-Commandeur du Temple; 28. Chevalier du Soleil; 29. Écossais de St.-André; 30. Chevalier Kadosch; 31. Grand-Inspecteur, Inquisiteur-Commandeur; 32. Sublime Prince du Royal Secret; 33. Souverain Grand-Inspecteur-Général. — Die drei letzten Grade sind wohl blos honoris causa.

sollen. Mag er dem Galenos oder Justinianus angehören, so wird er reich an Ehren und Gold. Daß er in Betreff der Logendisciplin die rücksichtsvollsten Ausnahmen vor dem gewöhnlichen Trosse findet, versteht sich ohne Weiteres.

Die Loge der Aktion, auch die rothe genannt, ist durch die Hochgrade vertreten und umfaßt Männer des entschiedenen Umsturzes, welche von dem langsamen Gange allmäliger Einführung der geheimen Lehren in die Wissenschaft, in das gesellige und staatliche Leben Nichts wissen wollen, sondern den Apfel am Baume für reif ansehen und ihn durch einen kühnen Griff erhaschen wollen. Die ehemalige Carbonaria nebst der „jungen Schweiz" und dem „jungen Deutschland" waren Ableger von ihr; die Internationale selbst ist nichts Anderes, als das stehende Heer derselben.[1]) In Italien ist und war sie vertreten durch Mazzini und Garibaldi, in Spanien durch Zorilla, in Frankreich durch die Männer des Radikalismus, in Belgien waltet sie fast ausschließlich, nur ist sie durch die katholische Gesinnung der übergroßen Mehrheit des Volkes im Schach gehalten. Wo sie je mit der zahmen oder blauen Freimaurerei in nothwendigen Zwiespalt kommt, darf sie der zartesten Behandlung versichert sein; man denke nur an das Versteckenspielen zwischen den beiden rothen Hähnen Italien's und den verschiedenen Ministerien des geeinigten Königreichs. Warum sollten sie sich auch wehe thun? In den Ansichten und letzten Endzielen sind sie Freunde wie Orestes und Pylades; nur über die Zeit und Weise der Ausführung herrschen Geschwisterhändel.

Die symbolische oder Johannesloge, auch die blaue Freimaurerei genannt, umfaßt die drei untersten Grade (Lehrling, Geselle und Meister) und ist der Zufluchtshafen des Lebemannes, des gebildetseinwollenden Stadtbürgers, des Handlungsreisenden und angehenden Industriellen, des jungen Strebers im Beamtenstande und im Heere. Sie politisirt nicht offen, lebt unter einem sogenannten reaktionären Ministerium

[1]) S. Laacher Stimmen, Jahrg. 1872, 2. H., S. 114.

den Werken der Wohlthätigkeit und gegenseitigen Beförderung, sowie den Tafelfreuden; unter einem liberalen Ministerium erstirbt sie in unterthänigster Anbetung, übt sie die Dienste der geheimen Polizei, wird sie nicht müde, die Weisheit der Excellenzen und das Wohlergehen des Volkes zu verhimmeln, wirkt sie mit Aufopferung für liberale Wahlen.[1]) Sie bildet

[1]) So erließ in Betreff der Wahlen der Brüsseler Groß-Orient folgendes Schreiben:

„Erstens wird die Loge, in deren Sprengel eine Wahl stattfindet, einen Freimaurer-Kandidaten zur Genehmigung des Groß-Orients vorschlagen, um den untergebenen ‚Brüdern' auferlegt zu werden.

„Bei den Wahlen, gleichviel ob es sich um National-, Provincial- oder Municipal-Wahlen handelt, ist die Zustimmung des Groß-Orients gleicherweise nothwendig, gleicherweise vorbehalten.

„Jeder Maurer soll schwören, daß er all' seinen Einfluß aufwende, um die genehmigte Kandidatur durchzusetzen.

„Der erwählte Freimaurer ist verpflichtet, in der Loge ein (politisches) Glaubensbekenntniß abzulegen, wovon Akt genommen wird.

„Man wird ihm zu verstehen geben, daß er bei wichtigen Ereignissen, welche während der Dauer seines Mandats eintreten können, zu dem Lichte dieser Loge oder des Groß-Orients seine Zuflucht nehme.

„Wer seine eingegangenen Verpflichtungen nicht hält, setzt sich schweren Strafen, selbst der Ausschließung aus dem Orden aus; die Ausführung dieser Maßregeln der Strenge ist der Diskretion des Groß-Orients überlassen."

(Aus A. Neut, „La Franc-Maçonnerie au grand jour," I, p. 266.) — Der Leser beachte zugleich, was aus der persönlichen Freiheit der Wähler und der Erwählten unter der Tyrannei der Loge wird, wie sich der Geheimbund in das gesammte Staatswesen regierend einschleicht, welch' absoluten Gehorsam er verlangt! — Die „Freimaurer-Zeitung" vom 15. Oktober 1864 berichtet, der italienische Großmeister de Lucca habe durch Rundschreiben die Brr.·. gemahnt, dafür zu sorgen, „daß alle Deputirten sich pünktlich zu den nächsten Kammern begeben". Sogar die liberale „Nazione" beschwerte sich 1867 bitter, daß die Logen die Wahlen beherrschen, „um die Regierung zu schwächen und sie zu zwingen, daß sie ihnen die Oberleitung des Staats überlasse." Kein Wunder; denn schon früher rühmte sich der Br.·. de' Boni in einer Florentiner Logensitzung: „Ihr habet die Mehrheit der Stimmen im Parlamente, lasset uns auch in ganz Italien zur Mehrheit werden." (A. Neut, II, 263 et suiv.) — Auch das badische Stiftungsgesetz von 1870 war, wie so vieles Andere der Art in Deutschland, zuerst in der Karlsruher Loge beschlossen worden. Vering, „Kirchenrecht," S. 183.

recht eigentlich den liberalen Troß und nimmt die Stelle des Volkes ein, wenn einmal der große Wurf den tiefer Eingeweihten gelungen sein sollte. Denn daß im Hintergrunde die eigentlichen Führer aus den höheren Graden stehen, welche der Heerde das raschere oder langsamere Tempo im Traben angeben, wird auch der Unschuldigste wissen. Sollten sie je zur Unzeit und zu weit vorgegangen sein, so weiß die Liebe der ‚Brüder' schon ein Wort an höheren Stellen einzulegen, und aus der Loge werden sie darum beileibe nicht ausgeschlossen; denn Anderson's Konstitutionsbuch (deutsch, Frankfurt 1743, S. 298 f.) setzt ja fest, daß „ein ‚Bruder', der in eine Empörung wider den Staat sich eingelassen, sonst aber kein anderes Verbrechen begangen hat, in unaufhörlicher Verbindung mit der Loge bleibt". Dies beweist zugleich, daß das für die drei niederen oder symbolischen Grade gegebene Verbot des Politisirens so ernst nicht gemeint ist.

Endlich müssen wir noch ein Wort sprechen von der Adoptionsloge oder der weißen Freimaurerei, welche für die Damenwelt bestimmt ist. Im richtigen Gefühle nämlich, daß das Frauengeschlecht einen ungeheuren Einfluß innerhalb der Menschengesellschaft ausübt, hat die Maurerei den Versuch gemacht, auch für Damen Logen zu eröffnen und so die humanistische Gottlosigkeit in immer weitere Kreise zu tragen.[1])

Ist diese Unterscheidung der geistigen, handelnden und mitlaufenden Agenten des Geheimbundes etwa aus der Luft gegriffen? Wir können sie auch beweisen. In dem schon oben angeführten Aktenstücke „Enthüllungen" (Révélations etc. p. 11—14) lesen wir wörtlich die folgende höchst wichtige Anweisung: „Groß ist die Macht unserer (freimaurerischen) Lehre; aber überzeugen wir uns wohl, daß wir sie niemals plötzlich einem jeden Aspiranten im vollen Lichte, noch in so

[1]) Wir bringen im „Anhange" zwei Aktenstücke zur näheren Erklärung und verweisen zugleich auf „Der Götze der Humanität", dritter Abschn., II; siebenter Abschn., VI; elfter Abschnitt, VII. — A. Neut, „La Franc-Maçonnerie soumise . ." I, p. 26 et suivv.

ausdrücklicher Form darlegen dürfen. Ein entfesselter Geist könnte daraus Folgerungen ziehen, welche unsern geheimen Absichten nur zu unheilvoll wären. Haben wir darum kaum die zwei heiligen Worte Freiheit und Gleichheit dem Anfänger zu hören gegeben, so müssen wir es verstehen, auf der Stelle dem Laufe seiner Gedanken zuvorzukommen oder Halt zu gebieten, wofür unsere Sinnbilder und Hieroglyphen bei augenblicklicher Anwendung ein sicheres Hilfsmittel bieten, um zu rechter Zeit seinen Geist durch die Mannigfaltigkeit der dargelegten Gegenstände zu zerstreuen. Dies ist ein wunderbares Auskunftsmittel und eine Frucht der feinen Politik unsers berühmten Stifters, welcher zu tief in die Kenntniß des Menschenherzens eingedrungen war, als daß er uns nicht mit aller denkbaren Geschicklichkeit den bezaubernden und geheimnißvollen Becher zubereitet hätte, welchen wir unaufhörlich darreichen und in die Seele jedes ‚Bruders‘ ausschütten müssen, so daß er immer verhüllt bleibt und unter unschuldigem Äußern den wahren Sinn verschleiert. So müssen wir also in unserm wahrhaft erhabenen Orden die Lehre je der Fähigkeit des Menschen anpassen; und um ihre großen Fortschritte möglichst zu erleichtern und ihre volle Bedeutung mehr oder weniger zu erkennen zu geben, theilen wir jene Fähigkeit in drei verschiedene und ganz getrennte Klassen ein: die erste umfaßt die durchdringenden Geister, die zweite die stürmischen und unruhigen Köpfe, die dritte die abergläubischen und gläubigen Seelen. Wir müssen jede dieser drei Klassen über die eine und selbe Lehre aufklären, aber nicht einer jeden dieselbe in gleicher Zeit und auf gleiche Weise mittheilen. Der wahre Sinn wird sich der erstgenannten Klasse unverzüglich für Geist und Herz zu erkennen geben; und da ihre erleuchteten Mitglieder auf der Stelle die umhüllende Wolke zerstreuen, so bedürfen sie nur Eines Blickes, um wahrzunehmen. Bei ihnen müssen wir sodann schleunigst mit allen Mitteln und aller möglichen Geschicklichkeit die Begeisterung erwecken und nachhaltig bestärken, indem

wir ihnen das strahlende Lichtgestirn als eine Hauptsäule und Hauptstütze unserer Gesellschaft vorstellen. In Betreff der zweiten Klasse, der stürmischen und unruhigen Köpfe, haben wir die Pflicht, sie zu jener erhabenen Erkenntniß nur stufenweise hinaufzuführen, so daß sie unter den vorgelegten Sinnbildern und Gleichnissen rathen und tasten müssen, und ihre feurige Einbildungskraft, deren Verirrungen einige Unordnung erzeugen könnten, durch diese Hindernisse gleichsam gefangen gehalten wird. Hinsichtlich der dritten und letzten Klasse, der gläubigen und abergläubischen Seelen, wozu wir noch jene Dummköpfe, die eigens zur Beherbergung der Unwissenheit erschaffen sind, zählen können, dürfen wir Nichts verlangen, als daß sie blind und rückhaltslos dem einfachen Geiste der Lehre folgen. Diese Lehre aber dürfen wir ihnen stets nur nach dem Maßstabe ihres Verstandes mittheilen, damit sie dieselbe mit Eifer erfassen, sorglich beobachten und ihr unverbrüchlich anhangen, aus Furcht vor Verletzung des heiligen Eides; ein Hauptpunkt, durch welchen wir immer jeden Anfänger binden müssen.[1]) So müssen wir also stets unmerklich jenes Licht mittheilen, das einst den ganzen Erdball erleuchten soll; so vollendet sich jenes große und wunderbare System, das die Erde reinigen und ihr die anfängliche Herrlichkeit[2]) wiedergeben soll. Nur müssen wir uns zu jeder Zeit wohl hüten, das wahre Endziel ohne Weiteres zu enthüllen; wir könnten ja die anfangs allzu schwachen Geister durch ein so

---

[1]) Welch eine erbärmliche Stellung des gewöhnlichen Logenphilisters! Er schwört Stein und Bein, daß er im „Tempel" nie ein böses Sterbenswörtchen gehört habe, und wird augenblicklich die Urkunde, aus welcher wir citiren, für das Machwerk eines belgischen Ultramontanen erklären. Bringt seine bürgerliche Stellung einen höhern Grad in der Loge mit sich, so kann er möglicherweise bis in den dreiunddreißigsten vorrücken und immer, besonders wenn er selten mit „arbeitet", dieselbe Unschuld seines Verstandes bewahren. Der griechische Tragiker hat Recht: gegen die Dummheit kämpfen selbst die Götter vergebens.

[2]) Demnach hat die Erde durch die alt- und neutestamentliche Offenbarung und die darauf gebaute bürgerliche Ordnung Vieles eingebüßt; es muß also tabula rasa gemacht werden.

lebhaftes und durchdringendes Feuer blenden. Einige Strahlen desselben wollen wir von Zeit zu Zeit schießen lassen, um das Auge unmerklich an jenes große Licht zu gewöhnen, das einst die ganze Erde erleuchten soll; aber wir wollen uns hüten, ihnen durch ein grelles Licht das Auge zu blenden, was für sie und unsern Orden schrecklicher wäre, als die Finsterniß, aus welcher wir sie ziehen wollen." So weit die Anweisungen des geheimen Aktenstückes. Es geht aus ihnen unwiderleglich hervor, daß man die Loge in die angegebenen drei Klassen eintheilen und darnach unterscheiden muß, um so viele scheinbare Widersprüche zu lösen.

Insbesondere ist diese Unterscheidung nothwendig zur Erkenntniß der wahren und eigentlichen Stellung des Freimaurerthums zum Königthume, welch' letzteres wir hier im weiteren Sinne verstehen, nicht blos vom rechtmäßigen Träger der Krone, sondern auch von der gesammten bürgerlichen Auktorität, soweit sie die Stelle des Königs an einzelnen Punkten vertritt und im Namen Gottes den Gehorsam als Gewissenssache von den Unterthanen verlangt.

Wie in allen vor profanen Augen verhüllten Bünden spielt auch in der Freimaurerei das Wort eine große Rolle. Es handelt sich darum, in größter Kürze das ganze Endziel auszusprechen in einer Weise, daß die äußere Welt keinen Argwohn schöpfe, die edleren Naturen sogar angezogen werden, der Halbeingeweihte und Arglose nichts Böses ahne, der Eingeweihte in seinem Auftreten als Redner von Allen je nach ihrem Grade halb oder ganz verstanden werde, und dennoch sämmtliche Zuhörer in der Meinung, den vollen Sinn erfaßt zu haben, zufrieden seien. Die zwei sakramentalen Worte nun sind die bereits oben genannten: Freiheit und Gleichheit. Sie liegen schon in dem Namen der freien Maurer-„Brüder". Alle Reden und Lieder der Loge spielen um diese zwei Mittelpunkte. Früher war es strenge verboten, die beiden Worte neben einander zu schreiben und zu behandeln; in einigen Gegenden mag es so noch jetzt sein, weshalb beinahe immer

entweder der eine oder der andere Gedanke für sich allein verherrlicht wird; aber der Vorhang sollte doch unerwartet fallen. Am 12. August 1792 wurde der unglückliche Ludwig XVI., seit achtundvierzig Stunden der Thronrechte verlustig erklärt, gefangen in den Temple geführt. Am nämlichen Tage beschloß die Legislative, daß fortan zu dem Datum der Freiheit auch jenes der Gleichheit hinzugefügt werden solle, und wirklich trug das Aktenstück für die Gefangennahme des Königs die Zeitangabe: „viertes Jahr der Freiheit, erstes Jahr und erster Tag der Gleichheit." Am nämlichen Tage, erzählt Barruel, welcher Augenzeuge der Vorgänge und mit vielen Freimaurern von Paris innig vertraut war, glaubten die „Brüder" ihr eidlich beschworenes Geheimniß ungescheut offenbaren zu dürfen, und riefen: „Endlich sind wir am Ziele; ganz Frankreich ist nur mehr Eine große Loge; alle Franzosen sind Freimaurer, und die übrige Welt wird es bald zugleich mit uns sein." Er selbst habe mit eigenen Ohren gehört (vol. II, p. 188), wie die zurückhaltendsten Maurer vor aller Welt erklärten: „Ja, endlich ist der große Gegenstand unserer Verbindung erreicht. Gleichheit und Freiheit; alle Menschen sind Gleiche und Brüder, Alle sind frei; das war die ganze Wesenheit unseres Kodex, das Ziel unserer Wünsche, unser großes Geheimniß." Längst vor diesen Auftritten war Barruel gegen seinen Willen und unter Erlassung des gewöhnlichen Eides in den Orden aufgenommen worden und einmal Zeuge einer regelmäßigeren Aufnahme, als die seinige gewesen. Nach derselben sprach der „Ehrwürdige" zu dem eben beeidigten und als „Bruder" anerkannten Kandidaten: „Mein theurer Bruder! Das Geheimniß der Freimaurerei besteht in den folgenden Worten: Gleichheit und Freiheit; alle Menschen sind Gleiche und Freie, alle Menschen sind Brüder." (A. a. O. S. 197.)[1]

---

[1]) Ähnliche Stimmen aus Deutschland s. in Asträa, „Taschenbuch für Freimaurer," Jahrg. 1828; Jahrg. 1845, besonders auf S. 85. Bechstein, „Taschenbuch für Freimaurer," Jahrg. 1849 (Weiherede des Kon-

Diese Worte können im edlen Sinne von Jedermann freudig unterschrieben werden. Wir sind Freie, erlöst von der Knechtschaft der Sünde, Freie im bürgerlichen Sinne unter der Herrschaft der Gesetze, nicht der Willkür. Wir sind Gleiche, als Kinder des nämlichen himmlischen Vaters; die Menschen müssen darum einander brüderlich lieben und in ihren Nöthen unterstützen. So begreifen wir, warum in gewissen Fällen die edelsten Menschen sich von der Loge fangen lassen, wie denn Barruel selbst von seiner Loge sagt, daß die gewöhnlichen Mitglieder sich in den Schreckenstagen als Königlich-Gesinnte bewährten, dagegen der „Ehrwürdige" blieb, was er vorher war, ein wüthender Jakobiner.

Selbst dem Könige, der so selten wahre Freundschaft findet und an seinem Hofe meist von der Etikette eingeschnürt leben muß, mag das Leben im Kreise scheinbarer Freunde und loyaler „Brüder" eine Erholung scheinen, da er nichts Böses ahnt, und ihm die schauerliche Nachtseite des Bundes mit fabelhafter Klugheit verhüllt wird. Noch mehr liegt diesem selbst daran, den Regenten oder einen seiner nächsten Verwandten zum Schirmherrn, seine Räthe zu Mitgliedern zu gewinnen, oder einen der tiefer Eingeweihten auf den grünen Sessel emporzuempfehlen. Die mehrgenannten „Enthüllungen" (Révélations.. p. 18.) sagen: „Um unaufhörlich zu arbeiten und an unser großes, erhabenes Ziel zu gelangen, ist eines der mächtigsten Mittel jenes, das wir unserem berühmten Stifter verdanken, nämlich die Freiheit und Gleichheit unter dem Bilde des salomonischen Tempels. Für den Erfolg unseres hohen Planes, für Erleichterung und Sicherung seiner Ausführung ist es von höchster Wichtigkeit, daß wir durch Aufgebot aller Kräfte hervorragende Mitglieder der Geistlichkeit, der bürgerlichen und militärischen Behörden, die Erziehung der Jugend, ja die Könige und Fürsten, und besonders die

---

sistorialraths Gieseler). „Latomia," B. 12, Jahrg. 1848, S. 226. Kurz, alle Maurerschriften bekennen, daß Freiheit und Gleichheit ihr Grunddogma ist.

Kinder derselben, ihre Rathgeber und Minister, endlich Alle, deren Interessen im Widerstreite mit unserer Lehre wären, in unsern Orden ziehen."

So erklären sich die anwidernden Kniebeugungen des Bundes vor jeder bestehenden Macht, für deren Niederwerfung er zu schwach ist. Als der erste Napoleon das Erbe der zusammenstürzenden großen Revolution antrat, trieben die „Brüder" den Kultus desselben in's Abenteuerliche, vernichteten aber nach dem Falle des Eroberers schleunigst alle auf ihn bezüglichen Namen und Embleme, und der Groß-Orient brachte dem achtzehnten Ludwig keine geringere Hingebung entgegen. Als Karl X. mit seinem Sohne verjagt waren, erhielten der „Bruder" Lafayette und der „König-Bürger, welcher sich's zur Ehre rechnet, uns anzugehören," die ausschweifendsten Logen-Ovationen; ebenso die Republik der blauen Maurer von 1848 und der nachherige Staatsstreichmacher und „Bruder" Napoleon.[1]) Durch Zeichen der hingebendsten Bürgertreue und einen dithyrambischen Patriotismus sucht man die Spitzen der bürgerlichen Obrigkeiten in den „Tempel" zu ziehen, damit man sich nachher rühmen kann: „Wir wandern, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unsern Widersachern. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfedern, durch die wir sie, ohne daß sie Etwas gewahr werden, in's Spiel setzen, um sie unvermerkt zu zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten. Im eigenen Schatten einer Auktorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werke."[2])

Der loyale Jubel des Ordens ist nie und nimmer ernst zu nehmen, sondern der Deckmantel des äußersten Radikalismus. Den sprechendsten Beweis hiefür finden wir in den „Enthüllungen" (p. 27 suiv.) mit folgenden Worten: „Nehmen wir uns wohl in Acht, uns so deutlich (über die absolute Freiheit und Gleichheit) zu erklären, bevor wir die Gesinnung

[1]) Laacher Stimmen, 1872, 2. H., S. 115.

[2]) „Wiener Journal für Freimaurer, Manuskript für Brüder," Jahrg. II, 1. H., S. 66.

und Charakterstärke des Aspiranten gut kennen. Finden wir ihn nicht fest genug, glauben wir, daß die Lage heikel wird, so müssen wir auf der Stelle eine neue Batterie aufführen, mit aller List und Klugheit einen milderen Ton anschlagen, die Bedeutung jedes Wortes abschwächen, ja sogar unsere eigentliche Absicht ganz daraus verwischen. Dann bezieht sich jener salomonische Tempel, die Freiheit und Gleichheit, blos auf unsere Gesellschaft; man denkt gar nicht an weitere Ausdehnung; es handelt sich nicht um Empörung, Unabhängigkeit, Abwerfung jener Auktorität. Alles muß mit Geschick in Einem Augenblicke ein anderes Mäntelchen bekommen; dann gibt es nur noch Pflichten zu erfüllen, einen Gott anzuerkennen, Tugend zu üben, Unterwürfigkeit und unwandelbare Treue gegen jede Obrigkeit zu beobachten. Diese Ungeheuer, diese Tyrannen, diese Geißeln der Menschheit sind die Väter des Vaterlandes, die lebendigen Abbilder der Gottheit, Könige, deren solider und persönlicher Ruhm, deren nothwendige Größe und Erhabenheit nur Achtung, Huldigung, Verehrung verdienen; kurz, dann hat die (Maurer-) Gesellschaft nur mehr zum Zwecke, die Furcht vor dem Ewigen, Gehorsam und Treue gegen die Herrscher, Rücksicht und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeiten, Haß gegen das Böse, Sinn für das Gute und alle Tugenden einzuflößen. Man muß sich im gegebenen Augenblicke den Anschein geben können, als ob man den Koloß, welcher uns Vernichtung droht, beräuchere und anbete, um desto sicherer auf seinen Sturz hinzuarbeiten."

Dem Kenner der Geschichte, dem aufmerksamen Beobachter der Zeitereignisse fällt es nicht schwer, das ganze Gewebe von List zu durchschauen, wodurch die legitime Monarchie vom Orden untergraben wurde. Man denke an die erniedrigenden Lobhudeleien, mit welchen Kaiser Joseph II. von Österreich überschüttet wurde, und welche dem geheiligten Ansehen seiner Würde ebensoviel schadeten, als seine verfehlten Maßregeln.

Ausdrücke, wie „Liebster Joseph, theuerster Sohn, großer unsterblicher Joseph!“ die in den Pamphleten der Brüderschaft wimmelten,[1]) sollten niemals zur Höhe des Thrones emporschallen.

Der Groll des Maurerthums zeigte sich besonders grell, als (1786) Joseph II. es wagte, einen Br.·., den Grafen Ladisl. Szekely, Oberstlieutenant im ungarischen Gardecorps, welcher die Militärkasse um 97,000 Gulden betrogen hatte, dem Civilgerichte zu übergeben, weil das Militärgericht offenbar parteiisch zu mild geurtheilt hatte. Damals erschien eine Schand-Broschüre gegen den Kaiser: „Freimüthige Bemerkungen über das Verbrechen und die Strafe des Szekely . .“, woraus wir nur Einen Passus diplomatisch genau hieher setzen wollen. „Welcher Monarch,“ heißt es darin, „kann Urtheile verstrengen? — — Ein Tyrann! Welcher Monarch kann die Rechte der Menschheit mit Füßen treten? — — Ein Tyrann!! Welcher Monarch kann Gesetze und Gerechtigkeit verlachen? — — Ein Tyrann!!! Welcher Monarch kann in Kriminalsachen nach eigener Willkür handeln? — — Ein Tyrann!!!!“ (S. „Der Zirkel,“ 15. April 1874, S. 64.) — In einem Anfluge falscher Großmuth ließ Joseph II. die Schrift ungehindert und ungestraft.

Hat sich je eine Regierung freiwillig von dem Geheimorden in's Schlepptau nehmen lassen, oder ist sie ihm für geleistete Dienste zu thatsächlichem Danke verpflichtet, so muß alsbald die Bahn der berüchtigten Freiheit und Gleichheit beschritten werden. Den Anfang machen immer Maßregeln gegen die Kirche. Durch dieselben wird ein doppeltes Ziel erreicht: einmal der Altar, die Hauptstütze des Thrones, bekriegt und um seinen Einfluß gebracht, sodann das christgläubige Volk in seinem Heiligsten, der Religion, von oben herab verletzt, deshalb in seinem Vertrauen zur Regierung, in der treuen

[1]) S. Brunner, „Mysterien der Aufklärung in Österreich,“ S. 220, 274 und sonst. „Histor.-pol. Bl.“ 1869, II, S. 53 ff.

Liebe zum angestammten Herrscherhause irre gemacht. Wohl kann eine feile Presse und die schreibselige Unermüdlichkeit der „Brüder" den Weheruf des guten Volkes entweder ganz todtschweigen, oder durch überschwengliche Lobgesänge auf die neue Weisheit übertönen, durch Angeberei und Anschwärzerei die Treuesten der Treuen mattsetzen; aber eben dadurch wird die Unzufriedenheit in's innerste Blut der Bevölkerung zurückgedrängt und zu einer schleichenden Krankheit des Staatslebens zu Gunsten der erträumten Umwälzung verwandelt. Der zweite Stoß geht sodann gegen den Adel, den Vertreter des Rechtes und der Geschichte, den ritterlichen Vorkämpfer der Krone. Will sich endlich infolge tieferer Erkenntniß eine Regierung von den tödtlichen Umarmungen losmachen, so werden die Schlingen erst recht stramm angezogen. Als Joseph II. durch seinen Erlaß vom 16. December 1785 den „sogenannten Freimaurergesellschaften" einige Hindernisse in den Weg legte und von „deren Gaukeleien" Erwähnung that,[1]) brach ein Sturm der gesammten europäischen Logenwelt gegen ihn aus. Der Türkenkrieg war ein Werk der Geheimen, angezettelt durch Herzberg und seinen guten Freund Pitt. Ein Hauptfreimaurer, der ungarische Graf Nikolaus Forgatsch, unterhandelte persönlich in Berlin mit Herzberg, um in den Ländern der Stephanskrone die Rolle der französischen Orleans zu spielen; in Ungarn wurden Verse gedruckt, worin ebenderselbe als König des Landes besungen wurde. Rache gegen Joseph II. bewog die europäischen „Brüder", den französischen Orleans bei seinem Plane der Regentschaft zu unterstützen, und in der berüchtigten Halsbandgeschichte, sogar die Schwester des nun so gehaßten Kaisers, und durch sie ihn selbst bloszustellen.[2]) Am Ende

[1]) Schuld daran waren die berüchtigten politischen Umtriebe der Illuminaten und der norddeutschen Freimaurer; der Hauptbetheiligte bei denselben der berüchtigte Herzberg. Ein wichtiges Aktenstück darüber bei Brunner a. a. O. S. 516 ff., abgedruckt in den „Hist.-pol. Bl." a. a. O. S. 59 ff.

[2]) S. die angeführten Quellen. — Rohan war Maurer der höchsten Grade, ebenso Cagliostro, Orleans Großmeister der französischen Logen.

seiner Tage erkannte der sonst gutherzige Herrscher seine Fehler und seine stillen Gegner; aber es war zu spät, ein unermeßliches moralisches Kapital zu Gunsten der Monarchie war in's Wasser geworfen.[1]) — Wir übergehen die leider gelungenen Bestrebungen des Ordens, den piemontesischen König Karl Albert zu umgarnen und seine Dynastie zu untergraben, nachdem sie vorher zur Niederwerfung der übrigen italienischen Throne hat helfen müssen; wir wollen auch nicht von der Vertreibung der spanischen Isabella reden, als sie sich eben einer besseren Regierung beflissen hatte; wir gehen vollends auf die Gegenwart gar nicht ein.

Aber Einen Punkt müssen wir kurz berühren, den Krieg der Loge gegen katholische Monarchieen. Weil sich nämlich in ihnen das Ideal des christlichen Königthums am lebendigsten verkörpert hat, Thron und Altar sich gegenseitig stützen, so muß gegen sie der kräftigste Hebel angesetzt werden. Auf solche Weise haben gerade die katholischen Länder von außen her den zähesten Import des Revolutionsgedankens und in Kriegsfällen so oft das unbegreiflichste Unglück erleben müssen. Spanien, Portugal, Italien und ganz vorzüglich

— Über den Einfluß der Loge auf den Gang des siebenjährigen Krieges vgl. „Histor.-polit. Bl.", B. 16, S. 477 ff.; B. 29, S. 577 ff. — Über neuere politische Thätigkeit des Ordens die „Klageschrift eines Berliner Freimaurers" ebendas. B. 50, S. 427 ff. — Laacher Stimmen, 1874, Julih., S. 3 ff.

[1]) In der „Freim.-Ztg.", 3. Nov. 1866, finden wir folgende Notiz: Vor Kurzem ist eine beachtenswerthe Schrift erschienen: Marie Antoinette, Joseph II. und Leopold II. Ihr Briefwechsel, herausgeg. von Alfred Ritter v. Arneth. (Wien, Braumüller 1866.) „Europa" 1866, n. 39, theilt unter Anderm daraus folgende Stelle mit: „Über die Ursachen der Revolution hatte die Königin mitunter sonderbare (?) Ansichten; so schreibt sie an Kaiser Leopold: „„Nehmen Sie sich dort unten vor jeder Freimaurer-Verbindung in Acht. Man wird Sie schon davon benachrichtigt haben. Die hiesigen Ungeheuer rechnen darauf, auf diesem Wege in allen Ländern das gleiche Ziel zu erreichen. O! Gott schütze mein Vaterland und Sie vor solchem Unglücke."" — Die Folgezeit hat bewiesen, daß die Ansicht Marie Antoinette's von der Loge doch so „sonderbar" nicht gewesen ist.

Österreich, sind sprechende Beispiele für unsern Satz. Das „Journ. des Débats“ vom 16. Mai 1851 theilt einen Bericht mit, welchen damals Mazzini an das revolutionäre und maurerische Central-Komité von London gerichtet hatte, und worin auch folgende Stelle vorkommt: „Eine beredte Stimme hat in Bezug auf Österreich ein Wort gesprochen, das Alles sagt: delenda est Austria ... Wir können in London, Paris und sogar, wenn möglich, in Berlin nicht thätig genug sein, um Österreich Hindernisse in den Weg zu legen ... Ich habe mächtige Beweggründe, zu glauben, daß die gewandten Bemühungen Derjenigen, welche gegen ihr eigenes Wissen unsern Interessen dienen, in dieser Hinsicht einigen Erfolg in Berlin haben werden. Das delenda est Austria ist das erste und letzte Wort in unserer Aktion gegen diese Macht. Man muß sich Preußens bemächtigen durch Aufstachelung seiner militärischen Ehre und Eifersucht; man muß sich Österreichs bemächtigen durch Aufhetzung seiner verschiedenen Völker gegen einander.“[1]) Gegen solche Feinde hat ein katholischer König nur die einzige Rettung, daß er den christlichen Charakter seines Staats bewahre und dem Widersacher keine Zugeständnisse mache. Sobald er in weibischer Schwäche dem Liberalismus die Thore öffnet, also den Bock zum Gärtner macht, ist er der Leibeigene der Brüderschaft geworden und lebt von ihren Gnaden ein unwürdiges, ephemeres Dasein. Haben dann die protestantischen Staaten und Könige zur Niederwerfung der katholischen ausgedient, so kommt die Reihe an sie selbst; denn in den Augen der Aktionsmaurer gilt jeder König als Tyrann, jede Beschränkung des freien Menschenthums als unwürdige Fessel, die Auktorität als ein Mißbrauch, für dessen Sturz „alle möglichen Mittel“ gebraucht werden dürfen und müssen. Wir wollen keine weiteren Beispiele aus der neuesten Geschichte bringen.

[1]) Das Nähere bei Annuarius Osseg, „Der Hammer der Freimaurerei am Kaiserthrone der Habsburger,“ Amberg, Habbel, 1875; besonders im 5. Abschnitte.

Viel wichtiger scheint uns der Nachweis, daß die Brüderschaft grundsätzlich die Feindin der Kronen und der bürgerlichen Obrigkeit ist. Hiemit ist dann zugleich bewiesen, daß die unbestrittenen revolutionären Umtriebe nicht etwa verfehlte Schritte einiger ungehorsamen Mitglieder, sondern eine nothwendige Folge der Ordensgrundsätze waren, und daß nur beschränkte „Brüder" über Mißbrauch der Regeln da klagten, wo eben die strengste observantia regularis geübt wurde.

1. Aus dem Bisherigen erhellt augenscheinlich, daß des Pudels Kern auf Freiheit und Gleichheit in aller und jeder Beziehung hinausläuft. Diese Freiheit selbst ist nicht jene edle Herrschaft des höheren Menschen über alles Niedrige und Gemeine in unserer gefallenen Natur, wie auch das Evangelium sie rühmt, sondern ist die Abwerfung jeder Schranke im religiösen, staatlichen und Familienleben, die Entfesselung der Leidenschaften und des Eigenwillens, welche schließlich zum Sklaventhume alles Besseren in der Menschheit führt. Freiheit für das Böse, Knechtschaft für das Gute! ist ohnehin die Devise des aus der Loge gebornen Liberalismus. Ebenso ist die „Gleichheit" im streng social-demokratischen Sinne aufzufassen. Kurz, wir haben vor uns ein ganzes politisches System in zwei Wörtern, welche Alles sagen. In den „Enthüllungen" lesen wir (p. 14 suiv.): „Freiheit und Gleichheit sind immer die zwei hauptsächlichsten Vorzüge, die unaufhörlich an der Spitze unserer Pläne vorangehen müssen, natürlich unter Anwendung aller Geschicklichkeit und Verstellungskunst; die Heuchelei muß uns ihre nützliche Hilfe bieten. Immerfort müssen wir die schwankenden Herzen erforschen und durchschauen, sie so sanft in Bewegung setzen, daß sie kaum die geringste Gewalt fühlen; man muß sie angenehm unterhalten, mit fortziehen, zu rechter Stunde verführen, in ihre eigenen Verirrungen verliebt machen, in der süßen Gewohnheit ihres neuen (freimaurerischen) Standes einschläfern und ihnen die Pläne, welche wir in Betreff ihrer haben, erst dann ent-

hüllen, wenn sie beinahe am Ziele angelangt sind und, in den Irrgängen eines einschmeichelnden und unentwirrbaren Labyrinths verloren, einen andern Weg weder einschlagen können, noch wollen. An ihre bisherigen Führer standhaft angeschlossen, werden sie endlich so weit kommen, daß sie die überraschendste und außerordentlichste Revolution für die einfachste und natürlichste Folge ansehen." Diese Freiheit und Gleichheit soll nicht etwa blos die Würze des engeren Freundschaftsbundes sein, wie man den schwächeren oder bedenklichen Geistern vorschwindelt, sondern sie soll zu gelegener Stunde in die ganze Welt hinausgetragen und die Grundlage zur Erneuerung der Menschheit werden. Dieser kosmopolitische Beruf kündigt sich schon in den Namen der vier Wände der Loge an: Ost und West, Süd und Nord. Bei der ungewöhnlich rührigen Propaganda des Ordens in allen Ländern ist es überhaupt undenkbar, daß die bloße Brüderlichkeit im Freundeskreise das Ziel der Verbindung sei; wird ja doch die Freundschaft desto dünner, je mehr es Freunde gibt. Ein Bund, der sich einer Mitgliederzahl von mehr als sechszehn Millionen rühmt, ist, man mag uns auch die heiligsten Versicherungen geben, in alle Ewigkeit kein Freundeskreis, sondern eine politische Verbindung, die im Namen der Freiheit und Gleichheit kein Königthum und keine Auktorität anerkennen darf. Das „Wiener Journal, Manuskript für Brüder" (1. Jahrg., 2. H., S. 163 f.), sagt: „Die Ordensorakel wurden aufgeboten, die sonderbare Frage zu entscheiden, welches denn eigentlich der Zweck des Ordens sei. Sie gaben uns am Ende zum Bescheide, daß Wohlthätigkeit im ausgedehntesten Sinne, oder richtiger gesagt, daß Beförderung des menschlichen Wohls durch die Wohlthätigkeit der Zweck unseres Ordens wäre. Aber lassen Sie uns diesen Zweck in der Grundverfassung unseres Ordens aufsuchen. Werfen Sie zu dem Ende einen Blick auf die schwere und endlose Kette der sittlichen Übel, welche die Menschheit durch alle Gegenden der Welt nach sich einherschleppt, unter-

suchen Sie, und Sie werden finden, daß sie beinahe alle aus den unseligen Wirkungen zusammengesetzt sind, welche das Vorurtheil der Fremdgeburt, die Ungleichheit der Stände und die Mannigfaltigkeit der Religionen hervorgebracht haben. Betrachten Sie diesen über alle Zonen verbreiteten Orden, und Sie werden finden, daß das Wohl der Menschheit in der That der Zweck dieses Ordens sein müsse. Es ist eine Gesellschaft, die sich es zum ersten, unumgänglichsten Zwecke ihrer Vereinigung gemacht hat, alle die nichtigen, in ihren Folgen so entsetzlichen Rücksichten auf Fremdgeburt, Stand und Religion unter ihren Gliedern[1]) gänzlich aufzuheben. Zu dem Ende ist es eines ihrer ersten Grundgesetze, den ganzen Werth des Menschen außer seiner Tugend in sonst Nichts als in jene Bestimmungen allein zu legen, durch welche uns die Natur zu Wesen Einer Gattung, zu Bürgern Einer Welt, zu Eigenthümern Einer Erde, zu Kindern Einer Mutter gemacht hat." — Der sibyllinische Schleier der Worte ist hier ziemlich durchsichtig. Mit dem Vorurtheile der Fremdgeburt fällt auch die Trennung durch Staaten, mit der Ungleichheit der Stände auch der Vorzug des Königthums. Der ganze Werth des Menschen beruht, außer seiner Tugend, aber ja keiner christlichen, eben darin, daß er ein Mensch ist, wie es die Andern auch sind. Also sind alle Menschen gleich, nicht im christlichen Sinne als Kinder eines himmlischen Vaters und Miterlöste Christi, sondern im rein natürlichen, menschlichen, gesellschaftlichen Sinne.

---

[1]) Und nicht blos unter „ihren Gliedern," sondern folgerichtig im gegebenen Augenblicke bei der ganzen Menschheit, wie auch aus dem Schlußsatze klar erhellt. Weitere Belege für diese universalistischen Bestrebungen des Bundes folgen unter Nr. 4 nach. Br.·. A. Pietscher erklärt in einer Schwestern-Loge zu Zerbst am 15. September 1872 geradezu: „Für uns Maurerbrüder ist die Loge nicht blos der engbegrenzte Raum von vier Wänden. Das Universum ist die Loge." Leipziger „Freimaurer-Ztg." N. 26, 28. Juni 1873, S. 206.

Denselben Sinn unter andern Worten finden wir in den „Enthüllungen" (p. 6. suiv.): „Es bedurfte eines so großen Geistes, wie der unsers Stifters war, um glücklich und auf Einmal die Nacht, worin die Menschheit saß, zu zerstreuen, den Menschen aus seiner Finsterniß zu führen und ihm die Erkenntniß der Wahrheit trotz der sie bedeckenden Schatten zu erschließen. Daher muß man die uns von dem großen Manne übermachten Mittel verewigen und unaufhörlich daran arbeiten, sie aufrecht zu halten und fruchtbar zu machen bis zur überraschenden Ausführung, welche mit der schrecklichsten, aber auch glücklichsten aller Umgestaltungen das Staunen der Welt erwecken und den Ruhm dieses weisen Feindes der Könige bis in's Grab hinein krönen wird. Deshalb müssen wir mit allen Mitteln darnach streben, unter dem gleißenden Titel der Brüderlichkeit eine unabsehbare Zahl von Personen unter einander und zu denselben Anschauungen zu vereinigen, ohne daß die Verschiedenheit der Neigungen, Charaktere und Religionen ein Hinderniß bietet. Eine wunderbare Politik in unsern Lehren muß diesen Verein beleben, erhalten und nicht blos auf unsere verbündeten Brüder, sondern auf alle Bewohner der Erde ausdehnen, so daß wir nicht einmal die wildesten und rohesten Stämme im Innern Afrika's und Amerika's aus dem Auge verlieren. Diese erhabene Lehre, welche die Seele unserer Gesellschaft ist und alle ihre Mitglieder belebt, ist nichts Anderes, als das Naturprincip, jenes von der Natur in alle Herzen gegrabene Gesetz, welches immer die Grundlage aller unserer Handlungen sein muß: Freiheit, Gleichheit."[1])

---

[1]) Daß Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch heute noch die Devise der Maurerei, der rothen wie der blauen, ist, erkennt man aus folgendem Logengedichte: „Das Dreimaldrei der Freimaurer." (Br.·. O. Marbach, „Katechismusreden," 3. A., Leipzig 1874, S. 3 f.)

Fragst du nach dem Einmaleins,
Freier Maurerei?
Wir Masonen haben kein's;
Doch ein Dreimaldrei!

Nur der Maurer ist ein wahrer König. Br.·. Osterwald zu Merseburg („Johanniskränze,“ Leipz. o. J., S. 136 f.) ruft: „Unsere königliche Kunst! Ja mit diesem Namen, der

---

Gold'ne Sprüche hörst du klingen,
Die wie blaue Räthsel tönen;
Wird die Lösung dir gelingen,
Soll das reinste Licht dich krönen.

Sieh', das ist ein weiser Mann,
Der nur will das, was er kann.
Was ein solcher mag beginnen,
Wird Vollendung stets gewinnen.
Der dir Leib erschuf und Leben,
Hat dir auch ein Amt gegeben;
Dessen, Lehrling, walte recht,
Frei zu sein, sei Gottes Knecht.

Der ist stark, dess' Werk besteht,
Ob er selber auch vergeht,
Gleich zu Gleich muß sich gesellen,
Um ein Ganzes herzustellen.
Ob sich Theil und Ganzes trage,
Lehret Senkblei dich und Waage;
D'rum, Geselle, halt' am Recht,
Was du bau'st, sei winkelrecht.

Schön ist, was der Geist bewegt,
Was als Glied am Leib sich regt.
Wo der Geist ist rings ergossen,
Schafft die Liebe unverdrossen.
Ihres Einen Vaters Willen
Liebend' Brüder treu erfüllen;
Also, Meister, schalte recht,
Bruderlieb' allein ist echt.

Diese neun sind Lichter drei; —
Wandl' im Einen Licht,
Das in drei und dreimaldrei
Farbenstrahlen bricht!
Gold'ne Sprüche 2c. (1. Str.)

So ergeben sich als erste Trias: Weisheit, Stärke, Schönheit;
„ zweite „ Lehrling, Geselle, Meister;
„ dritte „ Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

nun wieder ganz anders und ungleich stolzer klingt, als jene Bezeichnung des rohen Steins und des Lehrlings, bezeichnen wir die edle Kunst der Freimaurerei, und in einem unserer maurerischen Lieder bezeichnen wir uns selbst als die Könige der Welt... Wir gebrauchen das Wort in demselben Sinne, in dem der unsterbliche Schiller seinen Posa zu König Philipp sagen läßt: ‚Werden Sie von Millionen Königen ein König,' d. h. werden Sie statt eines unfreien Despoten über Millionen Sklaven ein freier Herrscher von Millionen freier Männer." — Man sieht, wie der Br.·. Osterwald unter dem Drucke der Monarchie schrieb; denn an der Spitze von „Millionen freier Männer" kann überhaupt kein König mehr, sondern nur ein Präsident stehen.

Was ist also der König in der Loge und vor der Loge? Einfachhin der „Bruder" So und So, nicht mehr und nicht minder als jeder andere Freimaurer, als jeder andere Mensch. Seine königliche Würde gehört nur der profanen Welt an, diese aber ist der unbehauene Stein, der vom Hammer des Maurers zerschlagen, durch seinen Winkelhaken und sein Bleiloth zum Kubus, d. h. zu allseitiger Gleichheit umgeformt werden soll. Der König steht in der Loge als Gleicher unter Gleichen, als ein Freund unter jenem millionenfachen Kreise von Freunden. Wohl wissen wir, daß auch der Fürst an einem Freunde einen unbezahlbaren Schatz hat, daß die edelsten Monarchen um sich einen kleinen Kreis befreundeter Männer sammelten; aber das ist die wahre Freundschaft, in welcher der Fürst Fürst bleibt, und seine Freundschaft den Stempel gnädiger Herablassung trägt; eine Freundschaft, wo der Bevorzugte für das Königthum seines Freundes Leib und Leben in die Schanze schlägt. Im Angesichte der Loge aber ist der Landesherr nur mehr ein Gleicher, ein „Bruder" mit den sämmtlichen Eingeweihten, eventuell mit allen Menschen des Erdballs. Man mag ihm diese bittere Frucht der Geheimlehre durch den rauschendsten und unterwürfigsten Jubel verhüllen, unter den Rosen der Loyalität windet sich die giftige

Schlange der Felonie. Die Loge anerkennt kein Königthum.

Am Geburtsfeste des Königs von Preußen, am 21. März 1872, hielt in der Loge zu Görlitz der Br.·. Redner einen Vortrag über die beiden Punkte: 1. Daß die Maurerei ihre Einführung und Verbreitung in Deutschland recht eigentlich den Hohenzollern verdankt; und 2. daß die sämmtlichen „Brüder" aus diesem Fürstengeschlechte und unter ihnen namentlich die Regenten wahre, echte Maurer gewesen sind. Mit begeistertem Lobe hebt der Redner aus den im Jahre 1737 geschriebenen „Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Politik in Europa" des nachherigen Königs Friedrich II. von Preußen die Stelle aus: „Wenn meine Betrachtungen das Glück haben, bis zu den Ohren einiger Fürsten zu gelangen, so werden sie Wahrheiten darin finden, die sie niemals aus dem Munde ihrer Höflinge und ihrer Schmeichler vernommen haben würden. Mögen sie lernen, daß ihre falschen Grundsätze die vergiftetste Quelle der Übel Europa's sind, daß ihre Erhebung nur das Werk der Völker ist; daß diese Tausende von Menschen, die ihnen anvertraut sind, sich durchaus nicht zu Sklaven eines einzigen Menschen haben machen wollen, damit er desto furchtbarer und mächtiger erscheine; daß sie durchaus nicht sich Einem Bürger unterworfen haben, um die Martyrer seiner Launen und der Spielball seiner Einfälle zu sein; sondern daß sie nur Denjenigen aus ihrer Mitte erwählt haben, den sie für den gerechtesten und besten, für den muthigsten und weisesten hielten, für den Mann, der am geeignetsten wäre, den Staatskörper zu vertreten, und daß eben die souveräne Macht zur Stütze der Gesetze und Gerechtigkeit, nicht zum Mittel der Tyrannei dienen sollte."[1]) — Wenn wir auch diese Revolutions-Ideale bei dem damals sechsundzwanzigjährigen und von seinem Vater hartbehandelten Kronprinzen nicht zu strenge aufnehmen wollen, so müssen wir doch ganz anders urtheilen, wenn ein freimaurerischer Redner in einer Festloge Gedanken preist, welche

[1]) „Freimaurer-Ztg.," 1872, Nr. 16. vom 13. April.

einfach dem historischen Königthume entgegengesetzt sind. Oder wäre in unsern Tagen nicht einmal mehr Vorsicht nöthig?

2. Als Bruder und Gleicher hat der König nach freimaurerischer Lehre kein Recht zum Befehlen.

Dies ergibt sich mit logischer Nothwendigkeit aus dem Angeführten. Da wir uns aber zur Pflicht gemacht haben, Schritt für Schritt Alles zu beweisen, so wollen wir es auch hier thun. „Bruder" Lamartine, noch lange keiner der Rothesten, Mitglied und Präsident der provisorischen französischen Regierung von 1848, hegte die Überzeugung, „daß aus dem Schooße der Freimaurerei die großen Ideen entsprungen seien, welche den Volksbewegungen in den Jahren 1789, 1830 und 1848 zu Grunde lagen."[1]) Diese sogenannten großen Ideen aber leugneten die Berechtigung des Königthums. Der im Auftrage des Bundes schreibende jüdische „Bruder" J. Weil ruft in einer Geheimschrift: „Wir wirken mächtig auf die Bewegung der Zeit und auf die Fortschritte der Civilisation zur Republikanisirung der Völker;"[2]) d. h. durch Verbreitung unserer maurerischen Grundsätze werden die Völker endlich mündig und zur Einsicht gebracht, daß kein König ein Recht hat, ihnen zu befehlen. „Bruder" Börne sagt: „Wir rüttelten mit gewaltiger Hand an den Säulen, auf denen der alte Bau ruhte, daß sie krachten."[3]) Der alte Bau aber ist die alte auf dem Christenthume aufgebaute Staatsordnung, der Thron und der Altar.

Br.·. Emil Grisar sagte in einer Logenrede zu Antwerpen 1845 von der Freimaurerei, sie sei „wegen ihrer internationalen Verbindungen und unermeßlichen Hilfsmittel gleichsam ein Koloß mit tausend Häuptern und hunderttausend

---

[1]) „Geheimnisse der Freimaurerei," Paderborn 1871, S. 73. — A. Neut, „La Fr.-M. soumise . .;" I, p. 275.

[2]) S. die obengenannte „Klageschrift eines Berliner Freimaurers" über die Korruption des Bundes durch die Juden in den „Hist.-pol. Bl."

[3]) Ebend.

Armen, ein großartiges Werkzeug des Fortschritts, ein Laboratorium neuer Ideen, berufen, durch Ausbreitung der liberalen Gedanken die Vorläuferin jenes demokratischen Geistes zu sein, welcher vorrücke und sich ausbreite." Dann fährt er fort: „Die Freimaurerei ist in Blüthe; die Kadres unserer heiligen Miliz erweitern sich mit jedem Tage, unsere Arme vervielfältigen sich, und bald werden wir im Stande sein, jedes Land in der brüderlichen Umarmung (Republik) zu umspannen... Der Liberalismus werden wir sein; wir werden sein Gedanke, seine Seele, sein Leben, kurz, wir werden er selbst sein." Diese Rede fand allgemeinen rauschenden Beifall, wurde gedruckt und an alle belgischen Logen versendet.[1])

Nicht dunkler sagen die „Enthüllungen" (p. 10) geradezu: „Durch die Gleichheit und die Freiheit, die beiden kostbaren Vorrechte, müssen die vergifteten Quellen versiegen, aus welchen alle menschlichen Übel stammen, müssen wir jede aufdringliche und erniedrigende Spur von Vorgesetzten verwischen, und den Menschen in seine Urrechte zurückversetzen, weder einen Rang anerkennen, noch eine Würde; zwei Dinge, deren bloßer Anblick das Auge des Menschen verletzt und seine Eigenliebe verwundet. Der Gehorsam ist nur ein Hirngespinnst und stammt nicht aus den weisen Plänen der Vorsehung, sondern beruht blos auf den Launen des Zufalls (der fürstlichen Geburt) und auf den Ausschreitungen des Übermuths, welcher will, daß sich Alles vor ihm beuge, und welcher die auf der Welt wohnenden Geschöpfe (Menschen) nur als gemeine, verächtliche und zu seinen Sklavendiensten verurtheilte Wesen betrachtet." Ist nun der Mensch durch jede Auktorität in seinen ursprüng-

[1]) A. Neut, „La Franc-Maçonnerie soumise au grand jour." 2. éd. Gand 1866; I, 274, 288, 292; II, 2. — Labis, „Le Libéralisme, la Fr.-M. et l'église catholique," Bruxelles 1869, p. 16 et suiv.

lichsten Rechten verletzt, ist das Königthum nur eine Laune des Zufalls in der Geburt, ein Übermaß von Selbstüberhebung über die gleichberechtigten Mitmenschen, ist jeder Gehorsam eine Narrheit und Selbsterniedrigung, so hat auch kein König ein Recht zum Herrschen.[1])

Zur Zeit, als Napoleon III. auf der Sonnenhöhe seiner Macht stand, im Jahre 1857, wagte der Br.˙. Dechevaux den Drohruf: „Wer könnte es wagen, der bewaffneten Macht zu befehlen, daß sie die Pforten unserer Tempel zumauere, oder uns im Namen des Gesetzes, des Souveräns, des Papstes oder Gottes zu verurtheilen?"[2]) Demnach ist dem Könige und dem Gesetze jede Macht nicht blos über die Loge, sondern auch über ihre Pläne zur Weltverbesserung abgesprochen.

3. Sollte aber ein Regent trotzdem an seine Berechtigung zur Herrschaft glauben, so ist er nach derselben Lehre ein Verbrecher. Denn die vollständige politische Gleichheit ist ja zu einem unveräußerlichen natürlichen Rechte des Menschen gestempelt, die Antastung desselben also eine schreiende Missethat. Darum spricht der „Bruder" Juge in dem bereits angeführten Auszuge aus seiner Abhandlung von „königlicher Gier" (avidité royale); darum lasen wir bisher so oft die Namen „Despoten" und „Tyrannen"; das bedeutet der „Koloß", welchen man niederwerfen müsse. Die „Enthüllungen" (p. 28) schließen mit den Sätzen: „Heften wir immer die Augen auf den salomonischen Tempel (den Neubau der menschlichen Gesellschaft) und auf unsere Embleme, aber

[1]) Als erklärendes Seitenstück stehe hier ein Wort des Revolutionsmannes Gregoire im „Moniteur" du 28 Nov. 1792, Rapport sur la Savoie. Derselbe sagt: „Alle Regierungen sind unsere Feinde, alle Völker unsere Freunde; entweder wir gehen zu Grunde, oder sie werden frei. Sie werden frei sein. Nachdem das Beil der Freiheit die Throne zerschlagen hat, wird es auf das Haupt eines Jeden niederfallen, welcher die Trümmer derselben wieder zusammenflicken will."

[2]) „Le Franc-Maçon," 7. année, p. 99 (1857, Juin). Der Br.˙. Dechevaux-Dumesnil war Chef-Redakteur dieser Zeitschrift.

lasset uns niemals unsere Lehre deutlich erklären, außer in der Loge auserwählter Brüder!... Muth, Brüderlichkeit, Einheit, Beharrlichkeit! Bewaffnen wir uns mit diesem unsichtbaren Lichte und hegen wir die ganze Kraft der erhabensten Seele! Seien wir fest überzeugt, meine Brüder, daß wir die Laterne des Diogenes sind. Kurz, wir sind das schreckliche Feuerzeichen für die Tyrannen. Wir sind unsterblich durch Nachfolge, unbesiegbar durch Einheit. Ja, unter unsern Streichen wird dieser Koloß fallen." Diese Streiche aber werden offenbar als Tugendwerke und Heldenthaten hingestellt, demnach handelt es sich um Bestrafung eines bösen und verbrecherischen Zustandes in der menschlichen Gesellschaft, um das Verbrechen des Königthums.

4. Also ist nach der eigentlichen Lehre der Loge das Königthum und jede andere Auktorität auszurotten. Auf diese Weise werde ein zweites goldenes Zeitalter über die Menschheit kommen. Hören wir die eigenen Worte (a. a O. p. 15): „Diese Unabhängigkeit, diese Abschüttlung jeder Auktorität und jeder Macht darf anfangs unter uns nur dargestellt werden als die Zurückführung jenes goldenen Zeitalters, jener von den Dichtern so gerühmten Regierung, als eine gütige Gottheit auf die Erde gestiegen war und deren erste Bewohner unter einem Scepter von Blumen vereinigte. Das goldene Zeitalter sind jene glücklichen Jahrhunderte, als die Herzen, frei von Leidenschaften, auch nicht die leiseste Regung von Eifersucht kannten, als der Stolz, die Habsucht und alle Laster noch unbekannt, die Menschen frei und gleich waren, sich einzig nach den Gesetzen der Natur richteten und keinen andern Unterschied anerkannten, als jenen, welchen die weise Mutter Natur selbst unter ihnen festgesetzt hatte. Weil aber für einen solchen plötzlichen Wechsel ein wahres Wunder geschehen müßte, und eine übereilte Ausführung gefährlich wäre, müssen wir mit List und größter Umsicht vorgehen, bis die Menschen los sind

von jenen alten und gemeinen (d. h. religiösen) Vorurtheilen, welche Schuld an der Schwäche und Unruhe der einfachen Geister sind und dieselben in jenen langen Schacht von Irrthümern führen, wodurch sie den Leidenschaften jener herrischen Tyrannen (der Könige), die von Ehrgeiz und Habsucht verzehrt werden, unterworfen sind... Unsere Politik muß dem Aspiranten stets mit genügender Gewandtheit und im Zwielichte dargelegt werden, so daß wir uns darauf beschränken können, ihm diese Freiheit und Gleichheit einzig als eine Annehmlichkeit und als ein ausschließlich für unsern Orden bestimmtes Glück darzustellen, ohne daß wir unser wahres Ziel aus den Augen verlieren. Wir müssen ihn unaufhörlich damit durchsäuern, ihn daran gewöhnen, bis endlich unsere Gesellschaft stark genug ist und die ganze Welt unter unserer Fahne sammeln kann. Bis dahin müssen wir ihm unsere Gesellschaft vor Augen halten als eine auserwählte Familie, die frei von jenen Leidenschaften und jenen nagenden Sorgen ist, deren Opfer der Mensch wird; die im Schooße der schönen Natur Tage jenes goldenen Zeitalters verlebt und von da aus voll Mitleid das weite Meer von Irrthümern betrachtet, worin die Menschen ringen. Wir müssen unerschütterlich an dem Grundsatze unseres Ordens festhalten, daß alle unsere Brüder Freimaurer (aus den untern Graden) stets nur unsere Soldaten und Arbeiter, wir dagegen ihre Führer und die großen Baumeister sind, welche im Namen der Freiheit das große Bauwerk aufführen, d. h. die Reform des Menschengeschlechts durch Vernichtung der Könige, der Geißeln der Menschheit." — Nachdem das geheime Aktenstück sodann den Rath ertheilt hat, den Orden aus den höheren und höchsten Ständen, vorzüglich aber aus der Jugend zu rekrutiren, fährt es (p. 19) in folgender Weise fort: „Man muß bei der Erziehung unter den bestechendsten Formen den Keim unserer Lehren leise einsenken und so die Hochgestellten

unmerklich, ohne daß sie Mißtrauen fassen, auf den Stoß vorbereiten, welcher sie vernichten soll. Durch berühmte Schriftsteller, deren Moral zu unsern Plänen stimmt, werden wir das Ansehen und die Macht, die von ihnen (den Hohen) über Ihresgleichen usurpirt worden sind, abschwächen und niederwerfen. Man flöße den Unterthanen Ehrgeiz und Eifersucht gegen ihre Vorgesetzten, ja Verachtung und Haß gegen Alle ein, welche der Zufall ihnen übergeordnet hat. Man führe sie auf diese Weise allmälig zum Ungehorsame, indem man gewandt nachweist, daß Unterthänigkeit und Treue nur eine Usurpation der Herrschsucht und Gewalt gegen die Menschenrechte sind ... So werden wir die jungen Herzen, welche zur Unterscheidung des wahren Ziels zu schwach sind, dahin bringen, daß sie uns helfen bei Durchführung des großen Werkes, nämlich den Menschen jene edle Unabhängigkeit zurückzugeben, welche ihnen vom Schöpfer als besondere Gunst geschenkt wurde, und die allein uns vor den übrigen Geschöpfen auszeichnet." — Man wird aus diesen Worten klar erkennen, in welch' innigem Zusammenhange die moderne Schulgesetzgebung mit den maurerischen Plänen gegen Thron und Obrigkeit steht. Sie mögen tausendmal betheuern, daß sie blos den Einfluß des Klerus brechen und die Macht des Staats stärken wollen; je mehr sie mit Wörtern ihre Staatstreue betonen, desto fester glauben wir an das Gegentheil davon in ihren Herzen.

Die Maurerei anerkennt keinen Gott und keinen König. Der Br.·. Lemaître, Mitglied der Loge „Les Arts réunis" zu Rouen, bricht in die Worte aus: „Unser eigener Gott, unsere eigene Religion ist die Maurerei; der Groß-Orient ist unser Altar. Ehre sei dir, du göttliche Maurerei!" („Le Globe," t. IV, p. 383.) — Ebenso maurerisch korrekt sagt der Br.·. Charles Potvin (pseudonym Dom Jakobus) in der maurerischen Zeitschrift „Revue trimestrielle" t. XIX, p. 302): „Jeder Mensch ist sein

eigener Priester und sein eigener König, sein eigener Diener und sein eigener Kaiser."[1])

Die Ausrottung der Monarchie und jeder Auktorität wird in den freimaurerischen Legenden unter dem salomonischen Tempelbau versinnbildet. Der Tempel zu Jerusalem, auf Gottes Geheiß vom Weisesten der Könige gebaut, stand geraume Zeit in wunderbarer Herrlichkeit für den Dienst des wahren Gottes. Aber nach Jahrhunderten kommt die gewaltige Armee aus dem Osten, zerstört den Bau und schleppt die Anbeter des einzigen Gottes in harte Gefangenschaft nach Babylon. Endlich naht die Stunde der Befreiung; ein heidnischer König läßt auf göttlichen Antrieb die Gefangenen frei und erlaubt ihnen nicht blos den Wiederaufbau des Tempels, sondern gibt ihnen auch Mittel dazu. Hören wir nun die Erklärung dieser aus der heiligen Schrift entlehnten Geschichte nach den eigenen Worten der Loge: „Der Tempel in seinem ersten Glanze ist ein Bild des ursprünglichen Zustandes des Menschen, als derselbe aus dem Nichts hervorging; die damalige Religion und ihre Ceremonieen sind einfach jenes gemeinsame Naturgesetz in allen Herzen, welches in den Ideen der Billigkeit und Liebe, wozu die Menschen unter einander verpflichtet sind, seine Wurzeln hat. Unter der Zerstörung des Tempels und der Sklaverei der wahren Anbeter Gottes verstehen wir den Übermuth, die Habsucht und den Ehrgeiz, welche bei den Menschen die Unabhängigkeit und Sklaverei eingeführt haben; unter den Assyriern und jener erbarmungslosen Armee verstehen wir die Könige, Fürsten und Beamten, deren Macht so viele unglückliche und von ihnen unterdrückte Völker unterjocht hat. Endlich das auserwählte, mit dem Wiederaufbaue des Tempels betraute Volk sind unsere erleuchteten Brüder und Freimaurer, welche dem Erdballe

[1]) Diese Grundsätze gehören vor den Kriminalrichter. Und doch erfrecht sich der Bund, unbescholtene Bürger als Reichsfeinde darzustellen und sich selbst maßloser Unterthanentreue zu rühmen.

durch jene dem Menschen wesentliche Freiheit und Gleichheit seine erste Würde wieder verschaffen müssen." (Révél. p. 21 suiv.)

Darauf lauft denn auch die ganze hochgepriesene Wohlthätigkeit des Freimaurerordens, „das Wohlthun im weitesten Sinne" hinaus.[1]) Um dem Volke Sand in die Augen zu streuen, werden bei öffentlichen Unglücksfällen besondere Sammlungen in den Logen veranstaltet, und mit Ostentation das Ergebniß derselben der Öffentlichkeit übergeben; man stiftet, wie in Holland, Erziehungshäuser für die Waisen von „Brüdern"; man weist einen Theil des überreichen Nutzens von kaufmännischen Unternehmungen, welche in den Händen von Logenmitgliedern vereinigt sind, für sogenannte gemeinnützige, im Grunde maurerische Zwecke an, gewinnt auf diese Weise Schutz, legt den Gegnern Stillschweigen auf und übt eine bestechende Propaganda beim gedankenlosen gebildeten Publikum. Aber die eigentliche Wohlthätigkeit ist und bleibt das Bestreben, jenes goldene Zeitalter vollkommenster Freiheit und Gleichheit durch

[1]) Es ist kaum der Mühe werth, über die freimaurerische Wohlthätigkeit noch viele Worte zu verlieren, nachdem A. Neut („La Fr.-Maç. au grand jour" etc.) und P. Gautrelet („La Fr.-M. et la révol." p. 166—174) den ganzen Trug enthüllt haben. — Die Loge selbst verwahrt sich gegen den Ruf, sie sei eine Wohlthätigkeitsanstalt. So schreibt ein Br.·. im „Monde maçonnique", Févr. 1867, p. 664: „Vor meinem Eintritte in die Loge waren meine Ansichten von ihr höchst unvollkommen. Ebenso groß war meine Freude, als der Ehrwürdige mir den wesentlich progressistischen und moralischen Zweck unserer Verbindung klarlegte, und mir sagte: daß das Feld unserer Thätigkeit das Weltall, unsere Basis die Wahrheit, unsere Losung die Freiheit und Gleichheit, unsere Feinde der Fanatismus, die Lüge und die Unwissenheit sind... Auch kann sich die Maurerei nicht zum Range einer einfachen Gesellschaft gegenseitiger Wohlthätigkeit erniedrigen lassen." — Die maurerischen Wohlthätigkeitsanstalten haben in ihren Kassen beständige Ebbe und verdienen ihren Namen nicht. Und gar ihre Beiträge zu Milderung fremder Noth bei den Zweckessen sind erbärmlich, trotz aller Ruhmrednerei. Schreiber dieser Zeilen hat in Geheimschriften den Betrag der Kollekten bei großen Festessen der Loge eingetragen gefunden. Das Ergebniß waren 30, 50, 60 Franken. Und dabei sprach man noch von mehreren gespendeten „pièces grosses d'or"!

Vernichtung jeder Auktorität über die ganze Welt heraufzuführen. In der Festrede zum hundertjährigen Bestehen der Middelburger Loge „la Compagnie durable“ sprach der „Bruder“ A. F. Sifle: „Unser anerkanntes Endziel ist Verbesserung des ganzen Menschenthums, nicht durch Proselytenmacherei für uns selbst, oder für irgend eine Kirchen- und Staatsform, sondern ausschließlich durch Wohlthun im vollsten Sinne. Unsere Werkstätten sind Erziehungsschulen von gegenseitigem Unterrichte in der königlichen Kunst, welche uns lehrt, unsere Thaten so einzurichten, daß sie jedem vernünftigen Wesen zum Vorbilde und zur Regel dienen. Aus den Fenstern unserer Tempel muß das ewige Licht, das auf unsern Altären mit ebenso warmen als hellen Flammen brennt, auf die Oberfläche der Erde strahlen; und alle Völker der Erde müssen in seinem reinen Glanze wandeln. So werden allmälig alle Scheidemauern nicht niedergerissen werden, sondern einfallen; und das soll der Lohn sein der Freimaurerei, welche Alle, sicher auch unsere Schwestern (das weibliche Geschlecht), in ihrem Schooße sammeln wird.“ [1]) — Aus dem Bisherigen werden die Andeutungen des Redners Sifle überaus klar. Zugleich erhellt, warum die Freimaurerei sich selbst die königliche Kunst nennt, weil sie nämlich das Geheimniß gefunden haben will, wie die Menschheit glücklich regiert werden könne: durch Abschaffung des Königthums und jeder Auktorität, durch Zurückführung absoluter Gleichheit und Freiheit.

5. Um zu diesem Ziele zu gelangen, muß auch die Basis der Auktorität, die Religion, ausgerottet werden. Wie wir bereits früher nachgewiesen haben, sind die Absichten des Geheimbundes gegen das Christenthum ganz und gar dieselben, wie die Voltaire's. Daß man aber den Altar zugleich auch, und vielleicht vorherrschend deshalb um-

---

[1]) S. das mehrgenannte Jaarboekje für holländische Freimaurer 1872, S. 140.

stürzen will, weil er das Bollwerk des Thrones ist, zeigen viele der bisher angeführten Belegstellen. Besonders unverschleiert sind die folgenden Sätze aus den „Enthüllungen" (p. 23 suiv.): „Wenn der Mensch den Untergang seiner Vorrechte (Freiheit und Gleichheit) hat erleben müssen, wenn er von jenem glorreichen Zustande der Unabhängigkeit herabgesunken und heutzutage unterworfen und mit Schande gebrandmarkt ist, da der Ehrgeiz und die Habsucht von Seinesgleichen, da die Vergessenheit auf sein eigenes Interesse ihn in den vom Stolze und Ehrgeize gegrabenen Abgrund hinabgeworfen haben: — so ist es seine Pflicht, wieder emporzuklimmen und endlich die von den Tyrannen geraubte Standarte der Unabhängigkeit und Gleichheit wieder hochzuschwingen und auf den Trümmern jener erbarmungslosen Ungeheuer, die ihm den Abgrund gruben, aufzupflanzen. Ist er aber im andern Falle selbst Schuld an seinem Unglücke (durch freiwillige Wahl eines Königs), ist seine Erniedrigung das Werk seiner eigenen Hand, so müssen ihm endlich die Augen aufgehen über die Ketten, zu welchen er sich selbst verdammt hat, so muß er die Hilfe jener Hand annehmen, die wir ihm entgegenstrecken, um seine Ketten zu brechen und damit jene grausamen Tyrannen zu belasten. Unsern ‚Brüdern' allein ist die Vollbringung dieses Wunders vorbehalten, nämlich in eine Universalkörperschaft alle die verschiedenen (Völker-) Familien zu sammeln, die in eben dem Maße, als sie sich von ihrem gemeinsamen Ursprunge entfernten, obgleich sie nur Ein Ganzes ausmachten, sich auch gegenseitig bis zu solchem Grade mißkannten, daß sie nicht mehr zu jenem Ganzen, wovon sie nur Theile waren, zusammentreten wollten. An uns ist es, meine ‚Brüder', jene Fackeln der Zwietracht, welche die Welt verzehren, auszulöschen und dafür jene Leuchte zu entzünden, deren befruchtender Schein unser Geschlecht wieder vollkommener und reiner neuschaffen muß.[1]) Als neue Moses werden wir bald diese seufzenden

---

[1]) Sollte man nicht meinen, einen der Stifter der Internationale sprechen zu hören! Und doch stammt das Aktenstück spätestens aus den

Völker befreien; bald werden alle Tyrannen und ihre Mächte zusammenfallen beim Anblicke der neuen Wunder, welche durch die Kraft und Gerechtigkeit unsers Starkmuths vollbracht werden... Nicht die Gewalt allein war die Haupttriebfeder, welche man spielen ließ, um den Menschen um seine Freiheit und Gleichheit zu bringen, sondern die Unwissenheit und der Aberglaube wurden gleichfalls angewendet, um seine Augen zu bezaubern und so die Güter sicher zu verwahren, die man ihm usurpatorisch geraubt hatte. Die Könige, diese glücklichen Tyrannen, wollten ihre Throne, welche sie auf jenen Trümmern aufgerichtet hatten, auch sicher befestigen und verstanden es daher wohl, mit Geschicklichkeit die Lehre einzuflößen, daß die Religion und der dem Herrn angenehmste Kultus eine blinde Unterwerfung und Unterthanentreue gegen alle Fürsten der Erde sei, daß die Menschen ohne Sakrilegium es nicht an der schuldigen Anhänglichkeit dürften fehlen lassen. Diese Schlinge hat man dem Menschen schlau gelegt, mit diesem wunderbaren Geheimmittel hat man ihn geködert, indem man ihm ein auf falscher Grundlage aufgebautes Dogma eingab, welches jedem Murren vorbeugte und die Vernunft einschläferte, so daß er nicht einmal die so vernunftgerechte Unterscheidung zwischen dem göttlichen und dem natürlichen Rechte machte und jeden Wechsel seiner (politisch-socialen) Lage nicht nur für ganz unmöglich, sondern auch für eine Verletzung der heiligsten Rechte ansah." Hieran schließt sich dann der Rath, alle Götzenbilder der Religion zu zerschlagen. Niemand wird ihnen von ihrem Standpunkte aus Unrecht geben, die Religion Jesu Christi ist die Grundlage der Throne; ein christliches Volk läßt sich nicht zur Empörung gegen den rechtmäßigen Fürsten fortreißen; darum muß in Europa alle und jede Revolution mit der Kirche be-

zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts; wenigstens ist die nach einer „zweiten französischen Ausgabe" gefertigte holländische Übersetzung im Jahre 1826 gedruckt.

ginnen; sind die Altäre umgestürzt, die Gläubigen wieder in die Nacht der Katakomben hinuntergedrückt, dann werden die Throne von selbst fallen. Wir sehen in Deutschland und Österreich seit Jahren einen wilden Kampf des exoterischen Freimaurerthums, der liberalen Partei, gegen das positive Christenthum und seine segensreichsten Lebensäußerungen führen; kaum verhüllt sehen wir im Hintertreffen die Männer der Loge als Generalstab. Wir wissen auch, um was es sich letzten Ortes handelt. Die Zugeständnisse auf Unkosten der Kirche sind nur Abschlagszahlungen vor der großen Abrechnung; sie sättigen das Ungeheuer nicht, sie reizen nur seinen Hunger.

6. Zur Erreichung der beabsichtigten Weltrepublik ist eine Universalrevolution anzubahnen. Die alte, auf Vorurtheile in der Religion und auf Tyrannei der Regierenden aufgebaute Ordnung der Dinge müsse gestürzt werden, sagt das Maurerthum, und ein neuer Tempel der Menschheit ohne Könige und Obrigkeit auf den Grundlagen der allseitigen Freiheit und Gleichheit erstehen; mit andern Worten, die Universalrepublik muß gestiftet werden. Allerdings werde dieselbe nur durch die krampfhaftesten Zuckungen einer Weltrevolution möglich sein; aber diese Umgestaltung sei, wenn auch die fürchterlichste in der Geschichte, doch zugleich die heilsamste von allen. Zahllose Logenreden verkünden uns dieses Ziel.[1]) Die eine Partei der „Brüder", die blaue Freimaurerei, glaubt, es durch allseitige Ausbreitung des Geheimbundes und besonders durch Beherrschung der Jugenderziehung erreichen zu können, so daß am Ende die Herrscher freiwillig ihre Kronen, die Beamten ihre Stellen niederlegen; die andere Partei dagegen, die rothe oder Aktionsmaurerei, ist fern von solchen Träumen eines kindlichen Paradieses, und gerade die Angehörigen der höhern Grade sind schon durch ihr Ceremoniell darauf hingewiesen, daß nur die allgewaltigste Revolution

---

[1]) Eine Auswahl davon s. bei Eckert, „die Frage der staatlichen Anerkennung des Freimaurer-Ordens," 2. Aufl., S. 68 ff.

über Schutt und Leichen hinweg zum freimaurerischen goldenen Zeitalter führe.

Der belgische Br.˙. Emil Grisar, zweiter Redner der Loge „Persévérance“ zu Antwerpen, nannte in einer Logen-Ansprache am 15. December 1845 die Freimaurerei „einen strahlenden Leuchtthurm, ein Signal zum Appell und zur Vereinigung, welches sich der demokratischen Idee unsers Zeitabschnitts bemächtigen wird, um die Menschheit zu ihren erhabenen und wunderbaren Endzielen zu führen.“ Der Redner dachte dabei offenbar an das maurerische Ideal der socialistischen Universal-Republik.[1])

In der „Asträa“, Taschenbuch für Freimaurer von „Bruder“ Sydow (1845, S. 85), spricht ein Redner: „Wenn der Bau der Humanität fortschreiten soll, so müssen die alten Gerüste, welche dieses Fortschreiten hindern, fallen, und wenn sich auch alle Weltmächte daran festklammerten, sie zu retten. Was dem Untergange verfallen ist, muß im Laufe der Dinge untergehen; und wenn menschliche Gewalt sich diesem Gesetze widersetzt, so tritt auf den Wink des Schicksals (wohl der Ordensregierung?) eine stärkere Gewalt hervor, welche die ewigen Beschlüsse der Vorsehung ausführt. Dieses Gesetz finden wir bestätigt, sowohl in der Kirchenreformation, als in der französischen Revolution. Die alten Gerüste werden dann mit Gewalt zerstört, und wenn diese Zerstörung nach menschlichen Gesetzen strafbar ist, so wird damit doch dem ewigen Gesetze, welches in der Geschichte der Menschheit waltet, genug gethan. Revolutionen sind nothwendige Entwicklungsmomente.“

Weniger professorenhaft-abstrakt ist der nämliche Gedanke in den „Enthüllungen“ (p. 25 suiv.) gegeben, wo es heißt: „Nichts ist schwer für Jenen, der zu unternehmen wagt. Der Gegensatz muß fallen durch seinen Gegensatz, die Revolution muß folgen auf den Gehorsam, die Rache auf die

[1]) A. Neut, „La Fr.-M. soumise, . .“ II, p. 2.

Schwäche, die Macht muß sich der Macht entgegenstemmen und das Reich des Aberglaubens umstürzen, um jenes der einzig wahren Naturreligion aufzurichten.... Vernichten muß man den Zauber, welcher den Menschen durch Verblendung und falsches Vorurtheil schon so lange in schimpflicher Abhängigkeit hält. Vernichten muß man ein die Gottheit so entehrendes Schauspiel, zerschlagen die Idole der Tyrannen. So muß der von Natur freie Mensch dem Menschen wieder zum Besitze seiner Vorrechte verhelfen, die sein heiliges Eigenthum sind. Die Freiheit und Gleichheit, ohne welche er nicht glücklich sein kann, müssen von uns durch jede Art von Mitteln mit unverwüstlicher Festigkeit und Ausdauer zurückerobert werden. Seien wir fest überzeugt, daß schon hiedurch allein jedes für's allgemeine Wohl begangene Verbrechen ein Akt der Tugend und des Muthes wird, das uns früher oder später den vollen Erfolg verbürgt."

Daher muß der Einzuweihende den unbedingtesten Gehorsam gegen seine unbekannten Ordensobern schwören; ein Eid, welcher bei der Aufnahme Barruel's lautete: „Mein Bruder! Sind Sie bereit, alle Befehle des Großmeisters der Freimaurerei auszuführen, selbst wenn Sie entgegengesetzte Befehle von einem Könige oder Kaiser, oder einem beliebigen andern Herrscher erhielten?" [1])

Schon einmal hat die Loge ihre ganze Kraft angespannt, um eine Weltrevolution zu entzünden, in den Zeiten der großen französischen Umwälzung, welche ihre Wogen weit über die Landesgrenzen hinausschlug und unsern ganzen Erdtheil zu erfassen drohte, ja deren Irrlichter noch in der Gegenwart vom herrschsüchtigen und tyrannischen Liberalismus als Leuchtthürme verehrt werden. Zwei Strömungen wirkten damals zusammen, die falsche sogenannte Philosophie der Encyklopädisten in der Schriftstellerwelt und die Organisation eben derselben Grundsätze in der Loge, ohne welche die ersteren nie zum Ziele gelangt wären. Wohl wissen wir, daß nicht gerade alle

[1]) Barruel, „mémoires" etc. vol. 2, p. 193.

Encyklopädisten Freimaurer waren; Voltaire selbst ließ sich erst in seinem 84. Lebensjahre, am 7. April 1778, also kurz vor seinem am 30. Mai desselben Jahrs erfolgten Tode, aufnehmen,[1]) aber das ist sicher, daß sie für sich allein ebenso wenig die Schreckenstage hätten heraufbeschwören können, als ein Mückenschwarm die Sonne verfinstern kann; sicher ist ferner, daß ihre Lehre selbst lange vorher von der Loge im Stillen bekannt und ausgebreitet, endlich aber im günstigen Augenblicke in die That umgesetzt und auf die Straßen von Paris hinausgetragen wurde. Die Hauptthähne, ein Mirabeau, Sieyes, Gregoire, Robespierre, Condorcet, Fauchet, Guillotin blutigen Andenkens, Bonneville, Volney, Philipp Egalité 2c. waren in die höhern Grade eingeweiht. Die französische Revolution war die souverän gewordene Freimaurerei und krönte ihr Werk am 21. Januar 1793 mit dem Tode Ludwig's XVI., oder, wie sie selbst sagte, „des Bürgers Capet, des letzten der Tyrannen". Sogar Rotteck und Welker müssen in ihrem

---

[1]) Und zwar in die Pariser Loge „Les Neuf Soeurs", sein Logenpathe war Benjamin Franklin. — Nach einer Notiz im amtlichen Logen-Almanach für Holland vom Jahre 1848 (Jaarboekje etc.), S. 35, zählte die Freimaurerei um's Jahr 1787:

in Frankreich	703	Logen,
„ Deutschland	623	„
„ England	525	„
„ Schottland	284	„
„ Irland	227	„
„ Dänemark	192	„
„ Rußland	145	„
„ den Niederlanden	79	„
„ Polen	75	„
„ der Schweiz	72	„
„ Schweden	69	„
„ der Türkei	9	„
„ Nordamerika	85	„
„ den überseeischen Besitzungen verschiedener Staaten	129	„
Zusammen	3217	Logen.

Staatslexikon gestehen, daß die Freimaurer sich bei der französischen Revolution betheiligt und während der Restaurationszeit in Frankreich, Spanien, Italien und andern Ländern eine bedeutende politische Wirksamkeit entwickelt haben; und Wachsmuth bemerkt in der Geschichte Frankreich's im Zeitalter der Revolution (B. I, S. 55), daß die der französischen Revolution vorhergehende Oppositionsliteratur gegen Kirche und Staat an der Freimaurerei eine eifrige und nützliche Helferin gefunden habe.

Diese Urtheile sind allerdings voll weiser Zurückhaltung, man sieht ihnen die Klugheit zu deutlich an; es möchte daher rathsam erscheinen, zu erfahren, was die Loge selbst als Hauptbetheiligte von ihrem Einflusse auf die Ereignisse im letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts sagt.

Louis Blanc, Mitglied der Loge, gibt uns („Histoire de la révol. française," II, ch. 3) eine Idee von der Arbeit der Freimaurer zur Revolutionirung der Völker. Er sagt: „Es ist von Bedeutung, den Leser vor die unterirdische Mine zu führen, welche damals unter den Thronen und Altären gegraben wurde von ganz anders gründlichen und thätigen Revolutionären, als die Encyklopädisten waren. Eine Verbindung von Männern jeglichen Landes, jeder Religion, jeden Ranges waren unter einander durch vereinbarte geheime Zeichen verbunden, unter schwerem Eide zur unverbrüchlichen Geheimhaltung ihres stillen Daseins verpflichtet, fürchterlichen Proben unterworfen, beschäftigten sich mit phantastischen Ceremonieen, übten aber sonst die Wohlthätigkeit und hielten sich, obgleich in die drei Klassen von Lehrlingen, Gesellen und Meistern getheilt, unter sich für Gleiche! Diese Freimaurerei also hatte unmittelbar vor der französischen Revolution eine ungeheure Ausbreitung erlangt. In ganz Europa sich ergießend, bestach sie den denkenden Geist Deutschland's, hetzte sie still Frankreich zum Aufstande und offenbarte überall das Bild einer Gesellschaft, die auf Grundsätzen ruhte, welche jenen der bürgerlichen Gesell-

schaft entgegengesetzt sind. Schon durch die einzige Thatsache der konstitutiven Grundlage ihres Daseins (d. h. durch ihre innere Verfassung) strebte die Freimaurerei darnach, die Einrichtungen und den Gedankenkreis der sie umgebenden Welt anzuschwärzen. Wohl trugen die maurerischen Einrichtungen Gehorsam gegen die Gesetze, Beobachtung der äußern Formen und Gebräuche der profanen Gesellschaft, Ehrerbietung vor den Herrschern zur Schau. Wohl tranken die Maurer in ihren Tafellogen auf's Wohl des Königs in den Monarchieen, wie des obersten Beamten in den Republiken. Aber derartige Handlungen kluger Zurückhaltung waren nothwendig für eine Verbindung, von welcher so viele argwöhnische Regierungen bedroht wurden, reichten aber nicht hin, um den von Natur aus revolutionären, wenn auch im Allgemeinen friedlichen Einfluß der Freimaurerei zu vernichten."[1])

Der Darmstädter Oberhofprediger Joh. Aug. Starck (geb. 1741, gest. 1816), welcher früher für die Maurerei geschwärmt und viel gearbeitet hatte, bekannte am Abende seines Lebens in einem Briefe vom 7. November 1809: „Ohne geheime Gesellschaften hätte man keine Komité's secrets politiques und keine Jakobiner gehabt, und die Revolution wäre nie vollendet worden." Und sieben Jahre früher schrieb er (5. November 1802), das Unheilvolle beschönigend: „Dieser Orden (der Freimaurer) war an sich unschuldig und keine Verschwörung wider Religion und Staat; aber der Illuminatismus hat sich in denselben eingeschlichen, ihn zu überflügeln gesucht und sich seiner zur Ausführung des Komplotts gegen Religion und Staat bedient."[2])

[1]) „La Franc-Maçonnerie dans l'état," p. 51 suiv.

[2]) Dr. Scheeben, „Period. Bl.," 1873, S. 229 ff., 241 ff. — Im erstgenannten Briefe sagt Starck auch, daß die Maurerei in Frankreich wieder „mit einer Art von Fureur getrieben werde", und daß der „Mann des Verhängnisses" (Napoleon) deren Ausbreitung wünsche, um so die Vereinigung der geistlichen mit seiner weltlichen Macht zu erzielen und durch einen allgemeinen Kultus auch die geistliche Obergewalt zu usurpiren.

Gerade die schauerlichsten Revolutionspläne des geheimen Ordens waren es, die den Provinzialgroßmeister und preußischen Minister, Grafen von Haugwitz, zum Austritte bewogen. In seiner Eingabe an den Monarchen-Kongreß zu Verona (1822) warnte er die europäischen Herrscher vor der „Hydra". „Ich habe zu dieser Zeit die feste Überzeugung gewonnen," so schrieb der in sich gegangene Großmeister, „daß das, was im Jahre 1788 begann und bald darauf ausbrach, die französische Revolution, der Königsmord mit allen seinen Gräueln, nicht allein schon beschlossen, sondern durch Verbindungen, Schwüre &c. eingeleitet war, und Gott weiß, wie lange schon bestand."

Zum Beweise aber, daß Graf Haugwitz nicht zu schwarz gesehen, lassen wir zwei officielle Kundgebungen der Loge folgen. Wohl wissen wir, daß derartige Reden, besonders wenn hohe Personen zugegen sind, von loyalster Kriecherei überfließen und das gerade Gegentheil der eigentlichen geheimen Verhandlungen bieten. Wenn aber die Wogen der politischen Bewegung hoch gehen, so lüftet sich doch der Schleier mitunter etwas höher, als nachher den ehemaligen Sprechern lieb ist. So sang die Loge besonders nach den Februar-Ereignissen 1848 Hymnen auf das Gelingen der geheimen Anschläge. Der belgische „Bruder" van der Heym sprach: „Am Tage nach der Februar-Revolution zerschlug ein ganzes Volk den Thron und setzte auf den Giebel der königlichen Wohnung die Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Die ganze bürgerliche Gesellschaft hatte eben die fundamentalen Grundsätze der Freimaurerei angenommen. Die Kämpfenden brauchten nur einige Stunden zu ringen, um über die Unterdrückung zu triumphiren und jene Freiheit zu erobern, welche von der Freimaurerei seit so vielen Jahrhunderten gepredigt wird. Wir, die Arbeiter der Brüderlichkeit, haben den Grundstein zur Republik gelegt."[1])

[1]) „Le Franc-Maçon," première année, p. 39 (Juillet) 1848.

Der „Bruder" Peigné, Ehrwürdiger der „Loge der Volksfreunde", sprach um dieselbe Zeit ähnliche Worte: „In unserer sehr glorreichen Revolution von 1792 konnte die Loge der ‚Neun Schwestern' (Neuf Soeurs) der profanen Welt Männer liefern, wie Garat, Brissot, Bailly, Camill Desmoulins, Condorcet, Compfort, Pethion;[1]) die Loge ‚Zum eisernen Munde' (Bouche-de-fer) gab einen Fouchet, Goupil de Prefeln, Sieyes; die Loge ‚Zur Aufrichtigkeit' (de la Candeur) einen Custine, die beiden Lameth und Lafayette. Ohne sich für die Zukunft zu erschöpfen, konnte die Freimaurerei alle diese hohen Geister liefern, welche die Welt erleuchtet haben. Das damalige Freimaurerbanner, worauf Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit stand, sicherte Frankreich seine geistige Führerschaft und wurde die nationale Fahne. . . . An uns jungen Freimaurern ist es, uns als würdige Söhne unserer Väter zu zeigen!"[2])

Aber nicht etwa blos in Frankreich bethätigte sich die geheime Gesellschaft als Revolutionskomité, sondern auch in Deutschland. Ihr ist es größtentheils zuzuschreiben, daß damals in unserm Vaterlande, wie die stehende Redensart lautet, die

---

[1]) Der Redner hätte noch nennen können: Lalande, Danton, Cerutti, Chénir, Dom Gerle, Rabaut St.-Etienne ꝛc. Der Plan zur Loge „Neuf Soeurs" war von Helvetius gefaßt, vom berühmten Atheisten Lalande ausgeführt worden, indem man sich am 12. August 1774 im Noviciat der kürzlich aufgehobenen Gesellschaft Jesu zu Paris installirte. Hier wurde, wie oben gesagt, Voltaire aufgenommen. Aber schon 1779 ließ der Groß-Orient die Loge aus Klugheit schließen, weil sich ein Br.·. auf einem Balle daselbst ein rohes Vergehen gegen die Züchtigkeit einer Dame erlaubt hatte, und daher Unheil für den ganzen geheimen Orden zu fürchten war. Jedoch lebte die Loge 1780 wieder auf, weil man die frühere Schande mit der brüderlichen Kelle zudeckte, und zählte in diesem Jahre 800 Brr.·., die sich später größtentheils mit wilder Leidenschaft in die Wirbel der Revolution stürzten. Nach diesen Stürmen schlief die Loge, bis sie 1806 wieder zum maurerischen Leben erwachte. S. A. Neut, „attentats de la Fr.-M. à l'ordre social," Gand 1868, p. 57 et suiv.

[2]) A. a. O. p. 205. Discours prononcé le 13 Janvier 1849, par le Fr.·. Peigné, Vénérable de la loge des „Amis du peuple", Orient de Pontoise.

edelsten Geister der Erhebung jenseits des Rheins entgegenjubelten. Erst als das Blut in Strömen floß, ernüchterten die „Brüder" in Weimar, Gotha, Braunschweig, Berlin und den übrigen Orten. Damals, im Jahre 1794, trat das Berliner Direktorium der vereinigten Templer und Rosenkreuzer von der Regierung ab mit dem berühmten Manifest: „Kaum noch, als wir das Vorhandensein dieser verheerenden Bundeslehre wahrnehmen konnten, war sie der Abgott einer zahlreichen Menge Bundesglieder geworden. Hier ist die Grundquelle entdeckt, aus welcher die heutige, nun schon bis zur unsinnigsten Praxis übergegangene Theorie von Freiheit und Gleichheit entsprungen ist. Noch engere Cirkel von Sektenbündnissen bildeten sich, welche das neue (?) Geheimniß weiter verfeinerten. Eine große Sekte erwuchs, diese Sekte kennt Jedermann.[1]) Ihre Bemühungen sind so bekannt, wie ihr Name. Sie ist es, welche die Grundfesten des Bundes bis zum Einsturze unterwühlt hat.... Wir sagen den Fürsten und Völkern frei: Der Mißbrauch unsers Bundes hat alle die politischen und moralischen Verirrungen hervorgebracht, von denen jetzt die Erde überschwemmt ist; Niemand als abtrünnige Sektirer unseres Bundes sind die Urheber aller gegenwärtigen und noch bevorstehenden Revolutionen gewesen und werden es sein." — Die guten, treuen Herzen! Sie kannten eben den Orden nicht, obgleich, oder vielmehr weil sie die ostensiblen Direktoren waren: sie hielten ihn für ein gemüthliches Schwatz-, Wein- und Beförderungsstübchen, wie so viele Tausende noch heutzutage.

Ein Funke des ungeheuren Weltbrandes, welcher erst von den Eingeweihten der höhern Grade entzündet werden soll, liegt bereits im untersten Grade. Bei seiner Aufnahme wird der Lehrling unter Anderm gefragt: „Welcher Mensch soll ein

---

[1]) Diese böse Sekte sind die Illuminaten, übrigens von der gesammten deutschen Maurerei auf dem Wilhelmsbader Konvent als Fleisch von ihrem Fleische und Bein von ihrem Beine anerkannt. Da stets Einer mindestens die Schuld tragen muß, so hatten sie den Höllenspektakel von Revolution angestiftet. Aber wer denn in Frankreich, Italien, Spanien, Portugal?

Maurer werden?" Die Antwort lautet: „Wer frei geboren ist." Er trägt bei diesem Ritus einen Strick, das Zeichen der Sklaverei in der profanen Welt, um den Hals. Und um ihn nochmal auf das eigentliche Stichwort aufmerksam zu machen, wiederholt sich die Frage: „Wie konnten Sie wagen, die Aufnahme zu hoffen?" Die obligate Antwort ist: „Weil ich frei geboren bin."[1]) Allerdings werden viele Kandidaten des Schurzfells über den Zuthaten von Hokuspokus das hauptsächliche Wort überhören und später hocherstaunt über revolutionäre Umtriebe von Seiten der Loge sein. Aber das thut Nichts zur Sache. Der Dichter sagt: „Was geboren ist vom Weibe, Kugel ist es oder Kegel." Sind sie keine Kugeln, so dienen sie immerhin als Kegel und füllen ihren Platz aus. Man wird sich auch nicht sehr bemühen, ihre Pachydermennatur zu überfeinern. Die Anweisung lautet: „Um jeder Verdrießlichkeit, welche den Plan unsers Ordens bloßstellen könnte, vorzubeugen, müssen wir jeden Aufzunehmenden eidlich, bei der Furcht vor den geheimsten und fürchterlichsten Strafen, zum Stillschweigen, und zwar zum allerunverbrüchlichsten, verpflichten; aber auch obendrein und unabhängig vom Eide müssen wir vermittelst unserer Allegorieen das Innerste unserer Lehre immer verkleiden, und je nach dem Gesichtskreise jedes Aspiranten den Theil der Moral abwägen, welchen man ihm füglich mittheilen kann, und ihn nie in eine beliebige Klasse aufnehmen, sondern nur in jenen Grad, welcher zu seinen Fähigkeiten paßt, die er uns wohl bewährt hat." (Révél. p. 17.)

---

[1]) Wir bemerken ein für allemal, daß wir das Ceremoniell der drei niedern oder symbolischen Grade citiren nach „Instructions des trois dégrés symboliques écossais du rit ancien et accepté". Paris à la librairie maçonnique de Caillot, rue St. André-des-arcs. n. 57. — Die Terminologie, aus welcher in populären Schriften gewöhnlich so viel Wesens gemacht wird (p. 22), wechselt in den höhern Graden und geht uns wegen ihrer Gleichgiltigkeit Nichts an. Es wäre überhaupt gut, aus diesen Äußerlichkeiten nicht mehr zu machen, als sie im Angesichte der Loge selbst sind: Nebensachen und Allegorieen. Man muß die Maske nicht für den Mann nehmen.

7. Die schließliche Frucht der Weltrevolution soll die Universalrepublik unter Leitung der Freimaurerei sein.

Die antimonarchischen Pläne des Geheimbundes gewannen Fleisch und Blut durch die allgemeine republikanische Allianz (Alliance républicaine universelle), welche unter maurerischer Leitung im Januar 1867 in New-York gestiftet wurde, sich rasch über die andern Länder ausbreitete und die Männer des Umsturzes zu gemeinsamer Aktion organisirte. Ihr Programm lautet:

„Zweck der Verbindung ist, für jedes Land an dem Rechte festzuhalten, daß es sich republikanisch regiere, und folgerichtig das weitere Recht aller Republikaner zu vertheidigen, daß sie unter einander sich zur republikanischen Solidarität verbinden.

„Um die eben ausgesprochenen Wahrheiten zur Anwendung zu bringen, schlägt man die Bildung einer einzigen brüderlichen Verbindung aller Menschen von freien Grundsätzen vor, welche nach Maßgabe ihrer Kräfte die Erkenntniß und Entwicklung des echten Republikanerthums in allen Ländern und bei allen Völkern zu befördern wünschen. Dieser Bruderbund soll aus besondern Sektionen bestehen, deren jede nach Möglichkeit die Mitglieder einer und derselben Nationalität, Amerikaner und Europäer, umfassen soll.

„Indem diese Sektionen ihre respektive Individualität bewahren, werden sie ebenso viele Vertretungen der künftigen Republiken sein, während ihre künftigen Abgeordneten, in einem Centralrathe vereinigt, die Solidarität aller Republiken vertreten werden, deren Verwirklichung das höchste Ziel der Arbeiten der Allianz ist."[1])

In diesen Worten ist der Plan der Universalrepublik deutlich ausgesprochen. Wie nämlich die siebenunddreißig Staaten oder Einzelrepubliken Nordamerika's zu einer großen Gesammtrepublik, der Union, verbunden sind, so sollen alle Staaten der alten und der neuen Welt im Einzelnen als

[1]) A. Neut, „La Franc-Maçonnerie soumise etc." (1866), II, p. 279 suivv.; Gautrelet, „La Franc-Maçonnerie et la révol.," Lyon 1872, p. 184.

Republiken konstituirt werden, welche zusammen eine einzige ungeheure Universalrepublik der gesammten Menschheit darstellen, in einem obersten menschheitlichen Areopag, dem republikanischen Centralkongreß, ihre allgemeinen Anliegen entscheiden und etwaige Uneinigkeiten ohne Krieg und Armeen austragen, und gegen allenfallsige monarchische Gelüste unter sich solidarisch verbunden sind. Drei Jahre vorher, am 28. September 1864, war in Martinshall zu London für den vierten Stand die internationale Arbeiterverbindung zum nämlichen Zwecke gestiftet und ungewöhnlich ausgebreitet worden; nun sollten sich die Gebildeteren der oberen Klassen, die Männer der freiheitlichen Grundsätze, unter ebenderselben Leitung der Loge, zur Universalallianz zusammenthun und rüstig, Jeder in seinen Kreisen, fortarbeiten, bis sich im günstigen Augenblicke die beiden großen Körperschaften vereinigen, allen Widerstand zerdrücken und die Universalrepublik auf dem ganzen Erdball einführen würden.

Das Glaubensbekenntniß der Allianz lautet: „Ich glaube an die Republik, welche die Organisation eines freien Volkes auf der Grundlage der socialen [1]) und politischen Rechtsgleichheit ist, als an das einzige Mittel für ein Volk, um seinen Willen auszusprechen und in die That umzusetzen, um seine eigene Bestimmung und seine Pflichten gegen die Menschheit zu erfüllen ... Ebenso glaube ich an die Nothwendigkeit einer republikanischen Organisation für jedes Volk, damit es seine volle moralische Entwicklung erreiche. Ich bin (im Innern) genöthigt, an die Nothwendigkeit einer republikanischen Organisation für alle Nationen der Erde zu glauben; folgerichtig glaube ich an die Solidarität der Menschheit, an die Pflichten des einen Volkes gegen das andere, und an die Pflichten jedes Individuums nicht blos gegen das eigene Land, sondern auch gegen die ganze Welt.

[1]) Man übersehe dieses Wort nicht (égalité des droits sociaux et politiques); es klärt uns über den socialistischen Charakter der Allianz und über ihre Verwandtschaft mit der Internationale auf. Von den socialistischen Bestrebungen der gesammten Freimaurerei werden wir später handeln.

„Daher glaube ich, daß es ein heiliges Recht und eine heilige Pflicht ist für jede Nation und für jeden Menschen, mit allen möglichen Mitteln die Anstrengungen der übrigen Nationen und Menschen zur Stiftung einer allgemeinen republikanischen Allianz zu unterstützen." [1])

Kaum war die maurerische Allianz auf amerikanischem Boden gestiftet und vier Monate in Gang gebracht, so versammelte sich ein Freimaurer-Kongreß zu Worms im Juni des nämlichen Jahres 1867, um die Verbindung auch auf europäischem Grunde und Boden voranzubringen. Der Beschluß lautete: [2]) „Man wird sich bemühen, National-Logen zu gründen und ebenso eine große General-Loge, welche die einzelnen alle umfassen wird. Das alte Princip unsers Ordens, welches den Bedürfnissen unsers Zeitalters sich anpassen muß, besteht in der Gemeinschaft der Menschheit, aufgebaut auf der Liebe zum Nächsten und auf dem ernstlichen Streben nach allem Edlen, Guten und Wahren; einer Gemeinschaft und innigsten Verbrüderung, von welcher jede Gleichgiltigkeit, jeder Mangel an Nächstenliebe ausgeschlossen bleibt. Die jetzt geschieden lebenden Kinder Eines Vaters werden sich auf dem gemeinsamen Boden der Menschheit vereinigen und zusammen an der Erreichung der Göttlichkeit arbeiten. [3]) Wir wünschen, daß das große Werk dieser unternehmenden Männer gelinge, und daß die Prophezeiung des gelehrten Barthelemeß, freimaurerischen Deputirten von Nordamerika auf dem Kongreß, in Erfüllung gehe: Der kosmopolitische Beruf unsers Bundes wird die Allianz, die wir kürzlich gestiftet haben, und die dem deutschen

[1]) Le Monde vom 14. Juni 1867. — Gautrelet, p. 184. — A. Neut, a. a. O.

[2]) S. Leipziger „Freimaurer-Zeitung" vom 22. Juni 1867. Da uns diese Nummer im Augenblicke nicht vorliegt, müssen wir uns begnügen, den Bericht aus dem Französischen (bei Gautrelet p. 185 et suiv.) zu retrovertiren, können also für den strengen Wortlaut nicht einstehen.

[3]) Da haben wir auch wieder einmal die freimaurerische Lehre vom werdenden Gott, d. h. von der Menschheit, welche durch den unbegrenzten Fortschritt endlich göttlich wird. Eritis sicut Dii.

Geiste soviel Ehre macht, zur Ausführung bringen. Diese Allianz wird vor Ablauf von zehn Jahren, trotz aller Hindernisse, eine Wirklichkeit sein."

Besonders thätig für Verbreitung der Allianz war man in Italien, wie denn Mazzini der General-Repräsentant des europäischen Komité's gewesen ist. Die Verfassung war möglichst der Internationale nachgebildet. Der Centralrath sollte bestehen aus einem Präsidenten, einem Sekretär für die Finanzen und einem andern für die Akten, ferner aus ebensovielen Sekretären, als Nationalitäten in dem Centralrathe repräsentirt sind. Demnach sollte jeder Sekretär, welcher eine entweder schon gegründete oder noch zu gründende Republik vertritt, der beglaubigte Minister seiner Sektion und der Mittelsmann zwischen ihr und dem Central-Komité, übrigens nur auf Ein Jahr erwählt sein. Die Akten des Komité's sollten geheim bleiben. Zum Zwecke der Aktion gründete man eine eigene Kasse aus den als „Bruderschaftstaxe" zu entrichtenden obligatorischen und freiwilligen Beiträgen der Brüder; die Gelder waren bestimmt für Druckauslagen, Organisationsagenten und überhaupt die zum Zwecke ersprießlichen Mittel. „Alles durch die Arbeit (der Logen) in Europa aufgebrachte Geld sollte zur Disposition Joseph Mazzini's, als Repräsentanten des europäischen Komité's, gestellt werden."[1]) — Daß auch nach Mazzini's Tode die allgemeine Agitation zur Gründung einer Universalrepublik eher zu- als abgenommen hat, und daß unser Erdtheil für diese Staatsform wie verhext scheint, ist eine allgemeine Erfahrung, welche eines näheren Nachweises nicht bedarf.[2])

---

[1]) S. Gautrelet p. 186. Mazzini machte damals bekanntlich schon Papiergeld im Namen der Allianz. — S. A. Neut, II, 280, note.

[2]) Die infolge der Revolution von 1848 gestiftete „Alliance des peuples", eine in Neuenburg erscheinende Zeitung, brachte bereits im Anfange des Jahres 1850 ähnliche Gedanken, die allerdings weniger mit dem Honig der allgemeinen Menschenliebe übergossen, aber desto ehrlicher waren. Der bekannte Agitator Br.·. Gustav Struve zählt daselbst sechs Geißeln der Menschheit auf: die Könige, den Adel, die Geld-Aristokratie,

Nur ein Dokument wollen wir hiefür der Leipziger „Freimaurer-Zeitung“ Nr. 25, 21. Juni 1873, entnehmen. Dieselbe schreibt: „Eine Loge ‚Federigo Campanella‘ in Modica [2]) hat unter dem 16. März 1873 dem Groß-Orient von Italien ein Programm überreicht, worin sie den freimaurerischen Großmächten der ganzen Welt die Einberufung eines allgemeinen Freimaurer-Kongresses vorschlägt zur Stiftung eines allgemeinen freimaurerischen Weltreichs. Es soll eine einzige freimaurerische Regierung für die ganze Welt eingesetzt, ein einziger Ritus für die Gegenwart angenommen werden, es

die Beamten, Priester und stehenden Heere. Nach seiner Rechnung kosten die Könige den Völkern jährlich eine Milliarde südd. Gulden, die Klasse des Adels, des Beamten- und Priesterthums je zwei Millarden, die Heere drei, die Bankwirthschaft vier Milliarden, also im Ganzen vierzehn Millarden Gulden, welche das Volk in der Tasche behalten kann, wenn es sich dieser Geißeln entledigt. Aber zu diesem Zwecke müsse sich der Vernichtungskampf vom Tejo bis zum Ural, vom Ocean bis zum Schwarzen Meere erstrecken, und man müsse nicht blos die Geißeln selbst, sondern auch die Elemente, woraus sie sich rekrutiren, wegschaffen. — Ein anderer Parteigänger der humanitären Allianz, Br.·. Karl Heinzen, setzt in der „Deutschen Zeitung“ von London (9. November 1849) den Plan der großen Weltrevolution auseinander: Es sei möglich, daß die große Revolutionskur, welche sich für Europa vorbereite, ein Paar Millionen Köpfe koste. Aber was seien zwei Millionen Leben, wo es sich um's Glück von zweihundert Millionen handle? In der Nummer vom 16. November 1849 verfolgt er den Revolutionsplan in's Einzelne, schlägt die Wahl eines Diktators für jedes Land vor und gibt ihm die Vernichtung der Reaktionäre zur Aufgabe. Der Diktator müsse eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zum Umsturze aller Monarchieen unter den revolutionirten Völkern abschließen. Ein vorzüglicher Vertrags-Artikel müsse die Verfolgung der reaktionären Flüchtlinge feststellen. Für sie dürfe es keine Zufluchtsstätte mehr geben; Verweigerung ihrer Auslieferung müsse als Kriegsfall gelten. Und müßte man sie auf die Höhen des Chimborazo und Himalaya verfolgen, sie dürfen keine Ruhe finden, als im Grabe. Erfahre man, daß die Reaktionären, und besonders die Fürsten, Geld oder Gründe im Auslande besitzen, so müsse man deren Eigenthum selbst mit Gewalt zurückfordern und für den Staat konfisciren. A. Neut, „La Franc-Maçonnerie soumise etc.“ (1866), II, p. 284 suiv.

[2]) Stadt auf Sicilien, das alte Motyca, bei Syrakus, Prov. Noto, mit 30,875 Einwohnern.

soll nur ein einziges unsichtbares Oberhaupt geben, dessen und des Allgemeinen Groß-Orients Sitz alle drei Jahre zwischen allen Hauptstädten der Welt wechselt. Ferner sollen zugelassen werden alle Klassen ohne Unterschied der Race oder des Geschlechts (!), unter gleichzeitiger Errichtung von auswärtigen, profanen Verbindungen unter dem Titel: Gegenseitige Gesellschaften des socialen Fortschritts." Das ist doch wenigstens aufrichtig gesprochen.

Werfen wir überhaupt einen Blick auf die Weltkarte, durchgehen wir in raschem Überblicke die Geschichte seit 1800, so müssen wir uns gestehen, daß eine große Zahl von Fürsten ihre Throne, ja sogar gewaltsam das Leben verloren hat, daß noch in jüngster Zeit der älteste und rechtmäßigste aller Königsthrone, jener des heiligen Vaters, vollends umgestürzt wurde. Das größte Unglück dabei ist, wenn sich das Königthum von der Freimaurerei gegen andere Fürsten mißbrauchen läßt.[1]) Nicht diesem oder jenem Träger der Krone, sondern dem Könige gilt der Kampf. Es handelt sich um die socialistische Universal-Republik ohne Gott. In der Blindheit des Herzens geht die Kirchenverfolgung einen stillen Bund ein mit der Loge und findet allerdings bei ihr ausgiebigste Hilfe, eine schlagfertige öffentliche Meinung, eine enthusiastische Schaar von Mitarbeitern. Aber man täusche sich nicht. Der Werkmann

[1]) Massimo d'Azeglio erzählt in seinen 1867 herausgegebenen „Ricordi" (Memoiren), Kapitel 34, daß er im Herbste 1845 eine Reise durch Italien im Interesse der Geheimbünde zu dem Zwecke gemacht habe, um die Mazzinisten und Republikaner dahin zu bringen, daß sie behufs der Stiftung des einigen Italiens sich mit den Monarchisten und Karl Albert verbinden möchten. Um die Geheimbündler zum Vertrauen für den piemontesischen König zu gewinnen, gebrauchte er nach seinen eigenen Worten folgendes Beweismittel: „Betrachten wir die Sache mit kalter Überlegung. Wollten wir von Karl Albert Etwas verlangen, was gegen seine Interessen wäre, so könntet ihr zu mir sagen: ‚Wie kannst du auf den Verräther (der verschwornen Carbonari) von 1821 bauen?' Aber was verlangen wir jetzt von ihm? Gutes für uns, aber noch viel größeres Gute für ihn selbst zu thun: wir bitten ihn, er möge sich erwecken lassen, damit er größer und mächtiger werde." Dann fügt d'Azeglio eine Vergleichung bei, welche aller-

will auch seine Bezahlung haben; diese aber hat er erst, wenn der letzte Thron gefallen ist. Mit tiefem Schmerze konstatiren wir, daß es mindestens den Anschein hat, als ob es mit der Monarchie Abend werde, und das Wort Napoleon's mit dem Republikanisch- oder Kosakischwerden Europa's in Erfüllung gehen solle.

Früher hatte man doch mindestens noch den Muth, die größte Anomalie des politischen Lebens, einen geheimen Staat im Staate,[1]) zu verbieten. Im Jahre 1735 verboten die Generalstaaten Holland's, zwei Jahre nachher Ludwig XV. in Frankreich den Geheimbund. Der Große Rath von Bern verbot ihn im Jahre 1748; in Bayern geschah das Nämliche 1799, und 1845 folgte die gänzliche Unterdrückung. Die Regentschaft von Mailand und der Gouverneur von Venedig erließen Verbote im Jahre 1814. Strengstens untersagte Johann VI. von Portugal im Jahre 1816 die Freimaurerei, im Jahre 1824 wurde das Verbot erneuert, was allerdings nicht lange vorhielt; wenigstens ist die Loge in Portugal seit 1845 in ungeheurer Zunahme und eine wahre Macht.[2]) In

dings die schuldige Achtung vor dem Landesfürsten mit Füßen tritt, aber grell die Stellung des Königthums im Dienste der Freimaurerei zeichnet. Er fährt in seiner Ansprache an die Geheimen also fort: „Wenn ihr einen Dieb auffordert, ein Ehrenmann zu werden, und er es euch zehnmal verspricht, könnet ihr auf Worthalten rechnen? Aber einen Dieb auffordern, er solle stehlen, und dann von ihm Wortbrüchigkeit fürchten, das hat keinen Sinn.“ Diese berüchtigte und impertinente Vergleichung mit einem Diebe war nach des Schriftstellers Worten von durchschlagender Wirkung. „Was sie (die Geheimbündler) überwältigte, war der berühmte und impertinente Vergleich mit dem Diebe; ein Argument, gegen welches nach der Ansicht Aller eine Replik nicht möglich war.“ — S. „Civiltà“, q. 558, p. 727.

[1]) Nach Mazzini's Worten (Manifest vom April 1834) bildet die Freimaurerei im strengsten Sinne einen Staat im Staate, „bis sie endlich der Staat selbst wird“. — Labis, „Le Libéralisme, la Fr.-M. et l'église cath.,“ Brux. 1869, p. 31.

[2]) Über die Thätigkeit der Loge bei den politischen Zuckungen Portugals möge uns das folgende maurerische Dokument aufklären; es stammt aus einem Artikel des „Boletim Official do Grande Oriente Lusitano Unido“, und wurde übergenommen in die „Alpina, Central-Organ

Preußen wurden 1820 mehrere Logen, und zwar wegen politischer Umtriebe, geschlossen, im nämlichen Jahre der Orden von Alexander I. für das ganze russische Reich verboten. Ähnliches geschah vier Jahre später in Modena und Spanien. Zur Zeit des Veroneser Kongresses drohte den Geheimen große Gefahr in den meisten europäischen Staaten. Was sind sie aber jetzt geworden? Das gefürchtete Noli me tangere für die Staatsmänner und die Presse.

---

des schweiz. Logen-Vereines," 1875, Nr. 11 vom 15. Juni 1875, S. 127. Es lautet: „Portugal — Johann VI. starb 1826, als Nachfolger seinen Sohn Don Pedro, Kaiser von Brasilien, hinterlassend. Dieser kam nach Portugal und trat die Krone (gegen das Erbfolgerecht der Dynastie Bragança) ab an seine Tochter Donna Maria, damals sieben Jahre alt, unter der Vormundschaft des Don Miguel, zweiten Sohnes Johanns VI. (somit des rechtmäßigen Thronfolgers). Sobald Don Pedro abgereist war, nahm Don Miguel gewaltsam (?) den Thron in Besitz, führte das absolute Regiment wieder ein und eröffnete eine neue Verfolgung gegen die Maurerei. Die Regierung des Don Miguel dauerte zum Glücke für die Maurerei nicht lange. Don Pedro übergab die Krone von Brasilien seinem Sohne, kam selbst nach Portugal, besiegte den Don Miguel in einem Bürgerkriege, der mehrere Jahre dauerte, und setzte seine Tochter wieder auf den Thron im Jahre 1834. Seitdem ist Portugal glücklich im Besitze der liberalsten Konstitution und jeder Freiheit. Die Maurerei hat eine große Rolle gespielt in der Revolution, die zum Schlußakte von 1834 führte, woran sie die Erinnerung für lange Zeit bewahren wird."

Das „Boletim Official", welchem diese Mittheilung entnommen ist, entwirft von der gegenwärtigen Thätigkeit der portugiesischen Maurerei kein sehr erfreuliches Bild. In einem von diesem Organ veröffentlichten Artikel heißt es: „„Nicht Eine That, kein bemerkenswerthes Ereigniß, keine Diskussion, keine Resolution: das ist das Leben der portugiesischen Maurerei im abgelaufenen Monat (Mai). Die Maurerei erschlafft, wo die Freiheit blüht (d. h. wo sie herrscht). Sie faßt den Gedanken, nicht mehr nöthig zu sein und legt die Waffen nieder, obgleich völlig bereit, beim ersten Ruf (der Revolution) wieder zu kämpfen. Dies vollzieht sich nun in Portugal."" — Die in Klammern eingeschlossenen Bemerkungen sind von uns. Der edle Don Miguel selbst führte, wie wir aus seinem Munde vernahmen, seine Vertreibung aus Portugal auf die Thätigkeit der mit den Engländern verbündeten dortigen Freimaurer zurück.

VIII.

Die Freimaurerei und die Armee.

Jedermann weiß, mit welchem Heißhunger der nächtliche Bund nach dem Eintritte von Officieren verlangt. Je mehr ein Staat dem Liberalismus verfällt, desto mächtiger wird die Loge in seinem Heere, ja es können Umstände eintreten, in welchen der angehende Diener des Mars in dem Schurzfelle, das er sich umgürtet, das allersicherste Mittel zum Vorrücken in der langen Bahn der militärischen Hierarchie erblickt. Dazu kommt der Reiz vermeintlich brüderlicher Feste, eines Kreises von Freunden in der sonst so verschlossenen Garnisonsstadt, naher Beziehungen zu manchem vielvermögenden Oberofficier, selbst physischer Hilfe bei Todesgefahr; obendrein lockt das Geheimniß mit seinem abenteuerlichen und romantischen Zauber, die Hoffnung auf Hilfe und Empfehlung in den irdischen Schwierigkeiten, welchen gerade der junge Officier fast noch mehr als andere Evaskinder ausgesetzt ist. Unter solchen Umständen legt sich uns die ernste Frage nahe: Ist die Loge eine sichere Bürgschaft für die militärische Treue? In welcher Beziehung steht sie zur Armee? Wir antworten darauf: Die Loge will keine Armee; sie mißbraucht die Armee; sie hindert im entscheidenden Augenblicke den Krieger an seiner Pflichterfüllung. Wir treten den Beweis für unsere dreifache Behauptung an, verwahren uns jedoch gegen die Unterstellung, als ob wir den zu einer Loge gehörenden Militär ohne Weiteres der Untreue beschuldigen

wollten; denn wie für alle Gesellschaftskreise gilt auch für den Kriegerstand der Erfahrungssatz, daß der Verführten Viele, der Verführer Wenige sind.

I. Die Loge will keine Armee.

Wie wir bereits nachgewiesen haben, ist ihre Devise: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", nicht blos innerhalb der vier Mauern der Werkstätte, sondern mit der Endabsicht auf die gesammte Menschheit, weshalb ja gerade die vier Wände des maurerischen Versammlungsortes nach den vier Himmelsgegenden benannt sind. Mit diesem Grundsatze aber verträgt sich augenscheinlich ein stehendes Heer nicht, denn ein solches ist aufgebaut auf dem Gehorsame, dem Gegensatze der „Freiheit", auf der strengsten Subordination, dem Gegensatze der „Gleichheit", auf heroischer Pflichterfüllung gegen alle aufrührerischen Elemente, was wiederum unendlich wenig mit der „Brüderlichkeit" harmonirt. Ja den gründlichen Reformbestrebungen und dem Fortschritts-Fanatismus der Maurerei steht Nichts so sehr im Wege, als das Heer, die Bürgschaft für die gesellige und gesetzliche Ordnung. Daher macht man die Erfahrung, daß die politischen Parteien desto feindlicher gegen das Heer sind, je näher sie dem Geheimbunde stehen. Man spreche uns nicht vom Militarismus, welcher ja aller Welt verhaßt und unerträglich sei. Allerdings gegen ihn muß jeder Ehrenmann auftreten, denn unser „Europa in Waffen" ist ein Symptom nahender Barbarei und die bittere Frucht der Außerkurssetzung des Dekalogs; aber zwischen Militarismus und stehendem Heere ist immerhin ein himmelweiter Unterschied. Wie ließe sich die innere Ordnung der Staaten in der Gegenwart noch ohne bewaffnete Macht aufrecht erhalten? Ein mäßiges stehendes Heer ist uns unentbehrlich, so sehr auch der Krieg und Alles, was an ihn erinnert, mit Recht als Übel gilt. Aber so ist ja auch die Krankheit ein Übel; weil sie jedoch einmal droht, ist der helfende Arzt stets willkommen.

Thatsächlich zählt das Heer seine meisten und besten Freunde in jenen Kreisen der Gesellschaft, welche am wenigsten

von den schwarzen Plänen des Geheimbundes wissen wollen und von diesem am meisten verfolgt werden; es ist aber auch ein Dorn im Auge für alle Parteien, welche sich auf die Loge stützen. Der blaue und der rothe Liberalismus, die theoretische und die praktische Revolution verabscheuen den Priester, den Soldaten und den Fürsten; im besten Falle gesteht man noch eine Volkswehr zu, welche gemäß der Erfahrung den Demonstrationen des süßen Pöbels auf Gassen und Plätzen keinen Schrecken einjagt und der Demagogie ihren Mangel an Winkelrieden weniger fühlbar macht, aber selbst wieder als vom Übel gilt und nur so lange erhalten bleibt, bis endlich die volle Socialdemokratie möglich wird.

Sodann ist die Loge im vollsten Sinne des Wortes antinational; von Anfang an bildet sie einen Staat in und neben dem Staate, beim Erstarken einen Staat über dem Staate, in ihrer Vollkraft einen Staat gegen den Staat. Sie will nicht blos in religiösen, also überweltlichen Dingen, die Scheidewand zwischen den Völkern niederreißen, wie auch das Christenthum und jede Wahrheit es anstrebt, sondern sogar in den reinweltlichen und staatlichen Angelegenheiten. Folgerichtig muß sie gegen die Armee, den vollendetsten Ausdruck der staatlichen Unabhängigkeit und des partikulären Volksthums, principiell feindlich sein.

Das freimaurerische Ideal ist die socialdemokratische Universal-Republik, in welcher die Scheidung der Völker aufhöre, die Freiheit mit Gleichheit und Brüderlichkeit das Grundgesetz der Menschheit werde, der Krieg nicht mehr möglich, daher jede Armee überflüssig sei. Diesem Ideale steht aber Nichts so sehr im Wege, als das Heer, dessen Ehrenpflicht es ist, den Thron des Monarchen zu stützen und bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, das Land als staatliches Ganzes in seiner Eigenart zu erhalten und jeden Versuch zur socialdemokratischen Weltreform als Hochverrath mit dem Schwerte niederzuschlagen. Somit kann die Loge Nichts von einer Armee wissen wollen.

Hören wir vor Allem zwei Äußerungen der Internationale über das Heer; denn die Tochter ist aufrichtiger und gesprächiger, als ihre Mutter im Schurzfelle, und hat ohnehin den Beruf, mit socialdemokratischer Rücksichtslosigkeit vor der Welt Dasjenige zu bekennen, was der Loge am Herzen liegt, aber aus Klugheit nicht über die Lippen kommt.

Die Genfer „Égalité“ (27. Mai 1869) ruft: „Die stehenden Armeen sind Töchter des verworfensten Despotismus.. Das Princip der stehenden Heere diskutirt man nicht mehr: es ist der Eckstein des Despotismus, die Schule des Knechtsinns und der Verdorbenheit, die Hauptquelle der Prostitution, das Schreckmittel gegen den Fortschritt, der Dolch gegen die Brust der Menschheit, das immerfort über dem Haupte der Freiheit schwebende Beil, die Grundursache des Schmarotzerthums und des Elends, das ewige Hinderniß der Völker-Brüderlichkeit. Nieder mit den stehenden Heeren!“ — Ein anderes Amtsblatt der Internationale, der „Progrès“ von Locle (15. Mai 1869), sagt kurz und bündig: „Die Armee, mag sie nun Nationalmiliz oder Kaisergarde heißen, ist unvereinbar mit der Freiheit; ebenso wie jeder Staat, heiße er Monarchie oder Republik, mit der nämlichen Freiheit unvereinbar ist.“[1])

Aber vielleicht sind das nur socialistische Überschwänglichkeiten, welche man der Loge nicht auf's Kerbholz setzen darf? Nun, wir können auch aus dem Innern des nächtlichen Bundes selbst Zeugnisse anführen.

In dem vom Br.·. Goffin entworfenen Programme, welchem eine Anzahl belgischer Logen zustimmte, finden wir als einen der hauptsächlichsten Sätze: „Abschaffung der stehenden Heere als der Grundursache des Ruins und der Unterdrückung des Volks; demgemäß Reduktion des Kriegsbudgets.“ — In einem andern Programme der Loge von Lüttich an die Groß-Loge von London aus dem Jahre 1856 spielt gleichfalls die „Niederschlagung der

[1]) Näheres s. in meiner Broschüre: „Die internat. Arb.-Verb.,“ Essen, 1871, S. 87 ff.

blinden Macht" (abattre les forces aveugles), d. h. des Heeres, ihre Rolle.[1])

Von höchster Bedeutung ist ein anderes Dokument aus Frankreich, nämlich der vom Pariser Groß-Orient im Jahre 1840 förmlich approbirte „Philosophische und erläuternde Lehrkursus über die alten und neuen Geheimbünde" von Br.·. Rayon, der für seine Person dem 33., also höchsten Logengrade angehörte,[2]) und welchem man nachrühmte, daß er alle Materien der Freimaurerei mit Meisterschaft behandelt habe. In dem Kapitel über den Grad eines Kadosch, dessen Lehren „die wesentliche Ergänzung und Vollendung der wahren Freimaurerei ausmachen", sagt er auf S. 39 f. die Worte: „Ist der Kandidat (für den Grad eines Kadosch) in das vierte Gemach eingetreten, wo die Einweihung vollzogen wird, so sieht er vor sich ein Kreuz und eine dreiköpfige Schlange. Diese Schlange nun bezeichnet das böse Princip, ihre drei Köpfe tragen das Sinnbild der Mißbräuche oder des in den hohen Gesellschaftsklassen eingeführten Übels: der Schlangenkopf mit der Krone bezeichnet die Souveräne, jener mit dem Schlüssel oder der Tiara die Päpste, jener mit dem Schwerte die Armee. Der erhabene Eingeweihte, welcher eine höhere bürgerliche Stellung einnimmt, muß im Interesse seines Vaterlandes und der Philosophie eifrig für Ausrottung dieser Mißbräuche wirken. Zum Pfande für seine übernommenen Verpflichtungen schlägt er mit dem Dolche die drei Köpfe der Schlange ab."[3])

---

[1]) „Patrie de Bruges," 30 déc. 1866. Vgl. Gautrelet, „La Fr.-M. et la révol.," p. 135.

[2]) Der französische Titel des Buches ist: „Cours philosophique et interprétatif des initiations anciennes et modernes" du F.·. Rayon, 33e degré, Vén.·. fondateur des trois ateliers des Trinosophes, a l'O.·. de Paris. 1840. Ein anderer französischer Maurer, Louis Blanc, nennt den Verfasser „l'auteur sacré de la Fr.-M." Die Approbationen des genannten Werkes sind abgedruckt bei Gautrelet a. a. O. p. 585—588.

[3]) Ähnlich zählte das Neuenburger Journal „Alliance du peuple" im Jahre 1850 sechs Geißeln auf, deren sich die Völker entledigen müßten, nämlich die Könige, den Adel, die Geldaristokratie, die Beamten,

Wir wollen den Leser nicht mit weiteren Belegen ermüden; die angeführten reichen zum Beweise hin, daß die Freimaurerei überhaupt kein Heer haben will. Weil sich aber die bewaffnete Macht nicht so mir Nichts dir Nichts über Nacht aus der Welt schaffen läßt, hat man in zäher Beharrlichkeit einen allerdings langsamen und stillen Weg ausgedacht, um das Heer seiner Standestugenden zu berauben, einem ganz andern Willen, als jenem des Fahnenherrn, zu unterwerfen, es innerlich zu entkräften und so einer innern Selbstauflösung entgegenzuführen, damit im entscheidenden Augenblicke ein Windhauch hinreiche, um „der mit dem Schwerte versehenen Schlange" den Kopf vom Rumpfe zu trennen.

II. Die Loge mißbraucht die Armee.

Wir haben in diesem Punkte eine doppelte Strömung zu unterscheiden. Vor Allem liegt es der Freimaurerei daran, durch ihre gleißenden Ideen und scheinbar unschuldigen Manipulationen das Heer von innen heraus zu zersetzen; sodann aber dasselbe in der Zwischenzeit ihren eigenen Zwecken unbewußt dienstbar zu machen.

1. Man erwarte von uns keine Dokumente, worin etwa dem „Bruder" N. vorgeschrieben würde, er solle durch die nachher zu bezeichnenden Mittel zur Zersetzung des militärischen Geistes beitragen. Solche Anweisungen werden nicht schriftlich gegeben, ja sie sind an sich überflüssig, weil der echte Maurer weiß, daß ein stehendes Heer mit zum bösen Princip gehöre, und er demselben einen unversöhnlichen Krieg erklären müsse. Überhaupt muß man bei der ganzen politischen und religiösen Thätigkeit des Geheimbundes jene Grundregel, welche der Großmeister Bluntschli in seinem Schreiben an die Züricher Loge „Modestia" 1872 aussprach, fest im Auge behalten, daß nämlich „die Logen die äußerlichen Thaten den **einzelnen Brüdern** überlassen und sich daher hüten, als **Logen** in den äußern

---

die Priester und die stehenden Heere. Gautrelet, p. 135. S. oben S. 181, Anm. 1.

Kampf zu treten".[1]) Wer aber mit klarem Blicke die Ereignisse ringsum wahrnimmt, kann nicht verkennen, daß in den von der Loge verurtheilten Ländern das Zerstörungswerk am Heere systematisch betrieben wird. Man säet vor Allem Abneigung zwischen Militär und Civil in die Herzen der Bevölkerung. Jede Wirthshauspaukerei zwischen Soldaten und Nichtsoldaten wird eifrig benützt, um den Krieger als gebornen Feind des Bürgers darzustellen. Jede Unart eines noch jugendlich-raschen Officiers gegenüber einem Civilisten wird zu einem Akte himmelschreiender Brutalität aufgepufft, das übergroße Militärbudget beim denkfaulen Haufen zum Beweise angeführt, daß der Staat und das Volk erst dann glücklich sei, wenn es gar kein Heer mehr gebe. — Die kriegerische Zucht aber wird gelöst durch Liberalisirung des Officierkorps, was am leichtesten und unmerklichsten in der Loge geschieht, wo die Allerweltsbruderschaft als Erdenhimmel gefeiert wird, der subalterne und der höhere Officier als absolut gleiche Söhne Adam's neben einander hausen, ja vielleicht der subalterne einen höhern Grad einnimmt als der Oberkommandant; wo die Köpfe mit den schillernden Ideen der persönlichen Freiheit, der allseitigen Gleichheit, der Völkerverbrüderung erleuchtet werden, und unter dem tollen Gewirre der Logengedanken der eigentliche soldatische Geist erstirbt, besonders wenn das Schurzfell zum Avancement nothwendiger ist, als persönliche Tüchtigkeit. Sodann ist es bei dem natürlichen Hange des gemeinen Mannes zum Mißtrauen überaus leicht, diese heillose Stimmung gegen die sämmtlichen Befehlshaber zu erwecken, selbst wo diese vollauf ihre Schuldigkeit thun. Man erinnere sich an Österreich im Jahre 1866 und an die Vorgänge in Frankreich nach dem großen Unglücke des letzten Krieges. Das Übel wird fast unheilbar, wenn die liberalen Gedanken sich gar in die Öffentlichkeit des Tagesbefehls herauswagen. Wenn eine ganze Schwadron von

---

[1]) W. E. v. Ketteler, „Die Katholiken im deutschen Reiche." Mainz 1873. S. 99.

Kavaleristen durch grobe Trunkenheit und in derselben durch noch unschönere Excesse gefehlt hat — wir fingiren nicht —, nachher aber im Tagesbefehle den Officieren die Schuld gegeben wird, weil sie in der Mannschaft zu wenig „das Bewußtsein von der persönlichen Manneswürde pflegen, und somit derartige Vergehen unvermeidlich seien", dann allerdings weiß man nicht mehr, ob das Kameel aus freien Stücken, oder unter der Anziehungskraft des Dreiwinkels in die Dornen gelaufen ist.

Zersetzend muß ferner auf die militärische Disciplin der Eid wirken, welchen der aufzunehmende Officier selbst den unbekannten Ordensoberen in allen Geheimnissen, zu welchen er in der Loge gelangt, schwören muß.[1]) Der Krieger darf ja ohnehin nur Einen Eid kennen, jenen für den Fahnenherrn; und ein Geheimniß, das zum Schaden des Fürsten oder des Landes ausschlägt, darf er gerade am allerwenigsten verschweigen. In solchen Dingen ist die soldatische Ehre ebenso empfindlich, als die einer braven Jungfrau und einer christlichen Gattin. Der Officier kennt nur solche Oberen, welche ihm von seinem Fahnenherrn gestellt sind, und außer ihnen braucht und wünscht er keine weitern. Zu viele Köche versalzen die Suppe. Mit Recht ist daher zu verschiedenen Zeiten und in vielen Staaten dem Kriegerstande der Eintritt in die Loge verboten worden, so z. B. durch Joseph II. von Österreich, als ihm endlich die Augen aufgingen, im Jahre 1789, und auf's Neue durch Franz II. in einem Erlasse vom 23. April 1801; durch Kaiserin Katharina von Rußland 1794, drei Jahre darauf durch Paul I., und noch schärfer unter dem 12. August 1822 durch Alexander I.; in Baden durch Erlaß vom 7. März 1813; in Bayern, Sardinien und den beiden Sicilien 1814; in Mejico 1829; in Frankreich durch Rundschreiben des Marschalls Soult 1845, und neuestens wieder (Sommer 1873) durch specielle Anordnungen einzelner Oberkommandanten.

---

[1]) Man vergleiche z. B. den S. 3, Anm. 2 angeführten Eid.

Im Jahre 1852 verbot der Kriegsminister des protestantischen Königreichs Sachsen den Officieren den Beitritt zur Loge, widrigenfalls sie auf ihre Charge in der Armee zu verzichten hätten. In der Sitzung der Kammern vom 28. April des nämlichen Jahres interpellirte der Abgeordnete Kotz den Minister über die Verordnung und die Beweggründe dazu. Der Kriegsminister erwiderte, er bestreite vor Allem den Kammern das Recht, über eine durchaus disciplinäre Maßregel Aufschluß zu verlangen; übrigens empfinde das Ministerium kein Bedenken, auf die gestellte Frage zu antworten. „Die Officiere," fuhr er fort, „haben allerdings Ordre erhalten, sich innerhalb einer bestimmten Frist von der Verbindung der Freimaurerei loszumachen; aber ungenau ist die Angabe, daß die Regierung diese Verordnung mit ganz nutzlosen Drohungen begleitet habe. Die Beweggründe, welche das Ministerium zur Ergreifung dieser Maßregel bestimmten, sind einfach. Das Freimaurerthum ist eine geheime Verbindung, deren Organisation, Wirkungsweise und Tendenzen man nur theilweise kennt. Ebensowenig weiß man, ob sie mit den Gesetzen über das Vereinswesen harmonirt. Die Regierung beschäftigt sich mit dieser Frage; was aber insbesondere den Kriegsminister betrifft, so ist er jetzt schon der Ansicht, daß eine geheime Verbindung, deren Endziel und Absichten mit einem undurchdringbaren Schleier verhüllt sind, den Gesetzen widerspricht, und daher die Theilnahme an einer solchen Gesellschaft nicht geduldet werden darf."[1]) Unter dem 8. Mai 1852 meldete das „Journal de Bruxelles", daß alle Officiere der sächsischen

[1]) „Journal de Bruxelles," 6. Mai 1852; aus ihm haben wir retrovertirt. Aus dem Umstande, daß die sächsische Armee vom freimaurerischen Sauerteige rein erhalten blieb, erklärt sich ihre loyale Haltung im Kriege von 1866, während die öffentlichen Blätter ganz anders von gewissen Bewegungen des bayerischen und badischen Korps sprachen. Übrigens scheint infolge der politischen Ereignisse seit 1866 und noch mehr seit 1870 auch die sächsische Armee die „Erlaubniß" zum Eintritte in die Loge bekommen zu haben.

Armee, welche Freimaurer waren, den respektiven Logen gekündet hatten, und daß auch viele hohe Justizbeamten demselben Beispiele gefolgt waren.

Ebenso war seit 1845 den belgischen Officieren der Eintritt in die Loge untersagt. Um das Jahr 1863 erging vom Kriegsministerium folgende weitere Verordnung: „Man hat zu allen Zeiten die Nothwendigkeit empfunden, die Officiere der Armee zu verpflichten, daß sie jeder anderweitigen Verbindung fern bleiben. Mein Vorgänger (der General Prisse) richtete auf diesen wesentlichen Punkt die Aufmerksamkeit der Herren General-Inspektoren durch den Schlußparagraph seiner Instruktion vom 24. August 1845, und empfiehlt ihnen insbesondere, sich darüber mit den Officieren der höheren Grade zu benehmen. Ich zweifle durchaus nicht an der gebührenden Ausführung dieser Maßregel und an deren gutem Erfolge. Aber dieser Punkt gehört zu jenen, welche unausgesetzt den Generälen, denen die Hinterlage der militärischen Traditionen anvertraut ist, vor Augen schweben müssen. Besonders ist es mitten in der gegenwärtigen Bewegung schon wegen unserer politischen Institutionen wichtig, daß die Officiere niemals ihren Eid vergessen, wodurch ihnen die Eingehung jeder anderen Verpflichtung untersagt ist. Die Konstitution verbürgt ihnen, wie allen Bürgern, die freie Übung ihrer individuellen Rechte, und die Regierung ist in dieser Hinsicht weit entfernt, ihren Überzeugungen Gewalt anzuthun; aber zwischen der gewissenhaften und unabhängigen Erfüllung einer politischen oder religiösen Pflicht und der Theilnahme an Handlungen, welche aus Parteirücksichten verabredet werden, besteht jener ganz große Unterschied, welcher den Militärstand von den Civilprofessionen trennt. Sollte man sich je über diesen Unterschied wegsetzen, so verlöre die Armee augenblicklich ihren Charakter, ihre Kraft und ihren Existenzgrund. Gibt es übrigens eine größere und edlere Verbindung, als die Armee schon an sich ist? Und genügt nicht Alles, was sie vom Patriotismus und Opfergeiste

Jener, welchen die Ehre der Antheilnahme geworden, verlangt, ebenso den edelsten Gemüthern, wie den thätigsten Geistern? Darum verlange ich, meine Herren, daß Sie Nichts vernachlässigen, um jeden Beitritt von Officieren der Armee zu geheimen Verbindungen zu verhindern oder im Nothfalle rückgängig zu machen, wenn diese Verbindungen ihnen direkt oder indirekt Verpflichtungen auferlegen, welche mit den militärischen Pflichten unvereinbar sind; und daß Sie mir genauen Bericht über derartige Vorkommnisse erstatten, sobald Sie davon Kenntniß erhalten. Die Absicht der Regierung geht dahin, unter keinen Umständen zu gestatten, daß die konstitutiven Elemente der Armee-Organisation und Disciplin Schaden leiden durch Personen, welche zur Erhaltung dieser Güter angestellt und dafür verpflichtet sind. Jedoch bin ich der freudigen Hoffnung, daß die Oberofficiere ... durch ihre einflußreichen Beispiele und Rathschläge mich von der Nothwendigkeit befreien, zu Mitteln meine Zuflucht zu nehmen, welche nur einen Beweis vom Vorhandensein des Übels liefern würden."[1]) — Das Rundschreiben von 1845 hatte jedoch bereits gut gewirkt; wenigstens meldete der Freimaurer-Almanach für 1848 (Calendrier maçonnique du Grand-Orient de Belgique pour l'an de la vraie lumière 5848) eine hübsche Summe von ruhenden oder „schlafenden" Logen (loges en sommeil) in Belgien an.[2])

---

[1]) „Annales parlem.," chambre des représentans, séance du 26 févr. 1863, p. 429. — „Journal mil. off.," t. XI, p. 372.

[2]) Zufolge einer aus Findel's Werken gemachten Abhandlung des englischen „Masonic Magazine" „gibt es äußerst wenige preußische Officiere, welche Freimaurer werden". (?) „Wohl ist der Kronprinz von Preußen ein ziemlich eifriger und thätiger Freimaurer, und auch sein Vater, der König Wilhelm, ist Mitglied der Brüderschaft. Aber die preußischen Officiere haben mir oft gesagt, daß die Oberofficiere durchaus nicht ihr Korps zum Beitritte zu den Geheimnissen und der Wohlthätigkeit unserer Tempel ermuthigen." — Wir geben diese Nachricht (chaîne d'union, 1873, p. 532) unter allem Vorbehalte, können jedoch einer Armee, welche sich von der Loge fernhält, nur Glück wünschen. — Am nämlichen Orte liest man den

2. Jener von der Loge geträumte Zustand des ewigen Friedens in einer socialistischen allgemeinen Republik ist jedoch noch ferne von seiner Verwirklichung. Unterdessen ist es von Wichtigkeit, die Zahl der einzelnen Monarchieen möglichst klein zu machen, entweder durch Erzwingung der Republik oder vermittelst der Verschlingung der kleineren Monarchieen durch einige wenige größere, wo möglich unter Beihilfe des stillen Bundes, bis endlich der Augenblick gekommen ist, die wenigen übrig gebliebenen Kronenträger durch Präsidenten zu ersetzen. In der Zwischenzeit nun strebt die Freimaurerei darnach, das Heer unbewußt ihren eigenen Plänen dienstbar zu machen.

Wir übergehen die Beispiele von militärischer Untreue durch Schuld der Loge, wie sie aus den Kriegen Napoleon's I. besonders gegen Deutschland häufig in neueren Schriften angeführt werden. Jeden einzelnen Fall speciell nachzuweisen, würde ja zu weit führen; bloße Behauptungen aber aufstellen, hilft Nichts. Viel schlagender können wir unsern Satz beweisen, wenn es uns gelingt, irgend ein vollgiltiges maurerisches Zeugniß für denselben aufzubringen.

Und ein wahrhaft vernichtendes Zeugniß finden wir bei einem der thätigsten und einflußreichsten Freimaurer des vorigen Jahrhunderts, dem nur allzu bekannten Mirabeau. Ein Jahr vor Ausbruch der französischen Revolution, 1788, gab derselbe zu Paris seine „Geschichte der preußischen Monarchie (histoire de la monarchie prussienne)" heraus, in deren drittem Bande er von Friedrich II. sagt: „Es ist Schade, daß Friedrich II. seinen Eifer (für die Loge) nicht soweit trieb, um Großmeister aller deutschen,

Satz: „Der Preuße kann, besonders in seinem Lande, nie vergessen, daß er Militär-Sklave ist, daß er kurzum viel mehr Soldat, als freier und unabhängiger Mann ist." — Jedoch scheinen die französischen Freimaurer nicht alle derselben Ansicht zu sein; wenigstens setzten die „Brüder" in Châlons-sur-Marne im Jahre 1870 beim Einzuge der Preußen die Embleme des Geheimbundes auf ihr Logengebäude, offenbar im Vertrauen auf den Kosmopolitismus der deutschen „Brüder". („Patrie de Bruges," 29. Aug. 1870.)

oder wenigstens aller preußischen Logen zu werden; seine Macht hätte hiedurch einen beträchtlichen Zuwachs gewonnen . . .; **und viele militärische Unternehmungen hätten einen ganz anderen Gang genommen, wenn er sich niemals mit den Häuptern dieser Verbindung überworfen hätte.**[1])

In diesem Geständnisse eines tiefeingeweihten Logenhauptes, was eben Mirabeau war, tritt uns ein ganzes Meer des schauerlichsten Verraths entgegen. Nun wird es uns klar, warum man so lüstern nach der Aufnahme von Officieren ist, und was durch die Manipulationen des Geheimbundes aus der militärischen Treue wird. Also um siegreiche Kriege zu führen, muß man der Loge günstig, oder, was noch erfolgreicher ist, Großmeister sein! Dann kettet sich der Sieg an die eigenen Fahnen, und das gegenüberstehende Heer wird geschlagen, oder vielmehr wird zur Niederlage angeführt! Dieses aber ist nur möglich, wenn schwarzer Verrath geübt wird von Jenen, welche die heiligste Treue ihrem Fürsten und Volke geschworen haben, welche deshalb verantwortlich sind für das vergossene Blut ihrer Untergebenen, für das namenlose Wehe, das sie über ein schuldloses Volk heraufführen. Was muß aus der menschlichen Gesellschaft werden, wenn der Fahneneid zum Deckmantel des ehrlosesten Meineids und das Schwert in der Hand des angeblich ritterlichen Officiers zu einem

---

[1]) Die Worte lauten im Urtexte: „C'est dommage, que Fréderic II n'ait pas poussé sa ferveur jusqu'à devenir Grand-Maître de toutes les loges allemandes, ou du moins prussiennes; sa puissance en aurait acquis un accroissement considérable . . .; et bien des entreprises militaires auraient pris une autre tournure, s'il ne s'était jamais brouillé avec les chefs de cette association.“ Gautrelet, „La Fr.-M. et la révol.“ p. 602. Bekanntlich begünstigte Friedrich II. die Loge, solange er in ihr nur eine Werkstätte gegen das positive Christenthum erblickte; als er aber sah, daß dem Königthume die nämliche Gefahr drohe, beschränkte er die Maurerei und trug durch Auslieferung von Dokumenten viel bei zur Verurtheilung des Illuminaten-Chefs Weishaupt in Bayern.

Banditendolche wird! So mißbraucht man das Heer, in welches die Söhne des Volkes eingereiht werden, und das man vom Schweiße des braven Bürgers nährt und kleidet!

Und wären doch Mirabeau's Worte nur der feurige Erguß einer nach Revolution verlangenden Seele, und nicht durch die Geschichte allzu sehr bewährt! Nur wenige Beispiele wollen wir anführen. Als die Franzosen unter Bonaparte 1798 vor Malta erschienen, ergab der feige Großmeister der Malteser, Hompesch, das uneinnehmbare La Valetta ohne Schwertstreich; „die Franzosen hatten daselbst nur ‚Brüder‘ zu umarmen und nicht Feinde zu besiegen“. Kein Wunder; denn ein großer Theil der Ritter, besonders aus der italienischen und spanischen Zunge, war längst für die Loge gewonnen.[1]) Der unglückselige Rheinbund deutscher Fürsten ruhte großen Theils auf den Schleichwegen der Loge, zu welcher auch viele einflußreiche Militärs gehörten. Karl X. von Frankreich verdankte seine Flucht im Jahre 1830 den Intriguen der Maurerei, besonders auch seinem Marschall Maison, welcher der Loge angehörte und in ihrem Auftrage handelte.[2])

Aber gar Italien! Welch' eine Reihe von Verräthereien, gerade auch in militärischen Kreisen, bietet sich in diesem Lande seit 1848, als die Revolution ihr Haupt zu erheben anfing! Schon unter dem 14. Januar 1818 hatte der Staatssekretär Consalvi an den Fürsten Metternich zu Wien geschrieben: „Die Dinge gehen durchaus nicht gut, und ich finde, theurer Fürst, daß wir uns viel zu sehr von den einfachsten Vorsichtsmaßregeln lossprechen. Ich spreche hier (in Rom) täglich zu den europäischen Gesandten von den künftigen Gefahren von Seiten der geheimen Gesellschaften, welche der kaum wiederhergestellten Ordnung drohen, und ich muß finden, daß man mir mit der kindlichsten Sorglosigkeit antwortet. Man bildet sich ein, daß

[1]) Barruel, „mémoires du Jacobinisme,“ t. V, p. 210. Über ähnliche Erfolge der französischen Republik um jene Zeit in Deutschland, Belgien, Holland, Italien, Spanien, Portugal 2c. s. Barruel a. a. O. p. 183—276.

[2]) Gautrelet, p. 405—413.

der heilige Stuhl zur Ängstlichkeit geneigt sei, und verwundert sich über die Mahnungen, die uns von der Klugheit eingegeben werden... Eines Tages werden die ältesten Monarchieen von ihren Vertheidigern verlassen sein und sich auf Gnade und Ungnade an einige Intriganten der unteren Klasse ausgeliefert finden, weil man sich nicht herabläßt, diesen Elementen einen Blick präventiver Aufmerksamkeit zu schenken." Diese Mahnworte eines der größten Staatsmänner[1]) wurden vom Jahre 1859 an traurig genug bestätigt. Die Freimaurerei hatte, um ihre Pläne in Betreff Italiens und des Papstthums auszuführen, zuerst Piemont umsponnen und in ihr Netz gezogen, von Norditalien aus die Maschen immer dichter über die übrigen Monarchieen der Halbinsel und ganz vorzüglich in den Kreisen der Officiere gestrickt, und es fertig gebracht, daß die nachherigen Annexionsfeldzüge im Grunde militärische Spaziergänge waren. So weist insbesondere der nie zu rechtfertigende Feldzug Garibaldi's und Piemonts gegen das Königreich beider Sicilien eine Kette von Ereignissen auf, die sich nur durch den militärischen Verrath erklären lassen. Jene Männer des Meineids brachen den ihrem Fürsten und Vaterlande geleisteten Schwur, um einem andern geheimen und furchtbareren Eide getreu zu bleiben. Nunziante liefert seine Regimenter, Persano seine Flotte, Liborio Romano die Hauptstadt an Piemont aus. Damals sagte der belgische Minister des Auswärtigen, Rogier, in der Sitzung der Kammern vom 21. December 1861 die Worte: „Was haben wir in Italien sehen müssen! Eine Handvoll verwegener Menschen erklärt eines schönen Tages, daß sie binnen weniger Wochen sich zu Herren von Italien machen werden; und was sie sagen,

---

[1]) Das ausführlichere Schreiben s. bei Gautrelet, p. 523 et suiv. — Die Männer der Juli-Revolution 1830 waren größten Theils Freimaurer: Lafayette, Lafitte, Dupont (de l'Eure), Schonen, Gerard, Maison, Odilon Barrot, Merilhou, Teste, Berard, Mauguin, Audry de Puyraveau, Labbey de Pompières, Alex. de Laborde, der ältere Dupin 2c.

das thun sie auch. Nirgends treffen sie ernstlichen Widerstand; die Mauern fallen, die Städte thun sich auf, die Throne stürzen vor ihnen."[1]) — Die „Brüderlichkeit", welche die freimaurerischen Officiere der beiden Heerlager mit ihrem stillen Bande umschlang, hatte zum Voraus Alles auf Tag und Stunde festgesetzt, so daß man sogar die telegraphischen Depeschen in Betreff Neapels zu Turin machen konnte. So meldete ein Turiner Telegramm vom 3. November 1860 den siegreichen Einzug der Piemontesen in Mola di Gaeta (Stadt nordöstlich von Gaeta), obgleich man wegen eines zu Turin nicht vorhergesehenen Hindernisses erst Tags darauf wirklich einmarschirte. Wie sodann die Seefestung Gaeta selbst gefallen sei, sieht man aus den Worten des belgischen Kriegsministers, Generals Chazal, welcher vor dem Senate seines Landes am 4. Mai 1861 erklärte: „Ich habe mich über die Vorgänge in Gaeta vergewissern wollen und darum Officiere dahin geschickt. So haben wir in Erfahrung gebracht, daß an der Übergabe des Platzes die Infamie und der Verrath schuld ist. Es erscheint als ausgemacht, daß der Officier, unter dessen Leitung das Haupt-Pulvermagazin gebaut worden war, Betrügereien und absichtlich falsche Arbeiten in Ausführung des Mauerwerks zugelassen hatte. Während der Belagerung ist der Officier zum Feinde übergegangen; und nach seinen Angebereien und jenen anderer Überläufer haben die Belagerer ihr Feuer auf das Pulvermagazin gerichtet und so das letztere in die Luft gejagt."[2])

Kaum hatte in Spanien Isabella II. ihre Regierung wieder in etwas katholische Bahnen gelenkt und dem heiligen Vater zu Rom für den Fall eines Angriffs ausgiebige militärische Hilfe zugesagt, so konnte und wollte die Loge diese Durchkreuzung gewisser Pläne nicht dulden, und machte der

[1]) S. „Annal. parlementaires de la Belgique," 21. Dec. 1861. — A. Neut, „La Fr.-M. au grand jour" etc., I, p. 250. — Gautrelet p. 601.

[2]) S. Neut a. a. O.; Gautrelet p. 602.

armen Königin das Regieren unsäglich sauer und endlich unmöglich. Die September-Revolution 1868 war nichts Anderes, als eine Militär-Verschwörung, an deren Spitze die Freimaurer Prim, Serrano und Topete standen. Dem nachher verschriebenen Amadeo von Savoyen brach der Großmeister Zorilla den Hals und zwar wiederum durch maßlosen Mißbrauch der Armee, indem er zum Chef der Artillerie einen Hidalgo ernannte, dessen Begriffe von Ehre nicht einmal im Angesichte des toleranten Liberalismus tadellos erschienen. Und was im Sommer 1873 in Spanien vorging, zeigte uns die vollständigste Auflösung der Armee, woran allergrößten Theils die dortigen Freimaurer schuld sind. So mißbraucht die Loge das Heer.[1])

III. Die Loge hindert im entscheidenden Augenblicke den Krieger an seiner Pflichterfüllung.

Man denke sich einmal eine Armee vom Gifte der Freimaurerei angesteckt und in ihren Officieren vielfach durch geheime Eide umstrickt: was wird dann geschehen, falls ihr Fahnenherr einen Krieg erklärt, welcher dem Geheimbunde nicht nach der Mütze ist? Solch' ein Heer wird im besten Falle für die Interessen der neuheidnischen Humanität und der

---

[1]) Der Amsterdamer „Tijd" vom 28. Juli 1873 sagt mit Recht: „Unter den unmittelbarsten Ursachen von Spaniens Ruin stehen die Kadres der Armee obenan. Alle in diesem Jahrhunderte dort vorgefallenen Revolutionen waren vom Heere ausgegangen. Die Kriegsmacht, die in andern Ländern und sogar in dem so oft und tief revolutionirten Frankreich ein Element der Ordnung ist, weil sie der Auktorität blind gehorcht, war in Spanien die Hauptquelle der Unordnung. Beinahe alle Staatslenker unter Isabella II., O'Donnel, Prim, Serrano, Cordova und selbst Narvaez waren Generäle, die ihre politische Laufbahn mit Meuterei begannen. Zur Gewinnung von Anhang mußten sie einflußreichen Haudegen Beförderung versprechen, welche dann auch nicht ausblieb. So wurde die spanische Armee eine Verschwörerbande . . . Dieser Krebs breitete sich allum aus, so daß man jetzt auch Pronunciamiento's gegen die eigenen Officiere macht, um diese todtzuschießen, und die Flotte des Reichs in Geschäften der Internationale segelt."

socialen Republik, nie aber für eigentlich erhaltende und legitime Grundsätze brauchbar sein.

Aber wir haben an diesem Orte von einem andern Mißbrauche der Freimaurerei zu handeln, welcher den „eingeweihten" Officier mitten in einer kriegerischen Aktion an seiner Pflichterfüllung hindert und ihn auf verbrecherische Weise zur Rücksichtnahme für den Feind verpflichtet. Dies geschieht durch das maurerische Nothsignal, welches den „Brüdern" nur im Falle der äußersten Lebensgefahr erlaubt ist und jeden in der Nähe befindlichen Maurer zur augenblicklichen und aufopferndsten Hilfeleistung verpflichtet.[1]) Wie aber, wenn ein Geheimer auf Feindes Seite das Signal macht? Dann hört er nach den Grundsätzen des Schurzfells auf, ein Feind zu sein, dann wird er ein „Bruder", welcher um jeden Preis gerettet werden muß, obgleich diese ungerechte Verschonung eines kämpfenden Feindes kriegsrechtlich ein todeswürdiges Verbrechen ist. So also wird der Krieger möglicher Weise im entscheidenden Augenblicke zu verbrecherischer Pflichtversäumung geradezu verpflichtet. Man unterscheide wohl; es handelt sich hier nicht um jene allgemein anerkannte menschliche Kriegführung, welche den wehrlos und schadlos gemachten Feind oder den Verwundet-Daliegenden am Leben erhält, sondern um Parteilichkeit gegenüber dem kämpfenden Feinde, welcher im entscheidendsten Punkte nur darum verschont wird, weil man in ihm durch das gemachte Nothzeichen den Freimaurer-Bruder erkennt. Daß dadurch die militärische Aktion der eigenen Kameraden paralysirt, das vom Schlachtplane geforderte Ziel des Treffens ganz verfehlt werden kann, liegt auf der Hand.

Wir haben nun aus freimaurerischen Dokumenten nachzuweisen, erstens, daß das Nothsignal wirklich besteht und zwar sogar im Augenblicke eines regelrechten Treffens;

[1]) Das Zeichen besteht darin, daß man die Hände flach über dem Haupte ausstreckt; der Ruf scheint nicht überall derselbe zu sein; in Frankreich lautet er: „A moi, les enfans de la veuve!" S. Barruel, t. II, p. 290, note.

zweitens, daß es in der That von freimaurerischen Officieren und Soldaten heilig gehalten wird.

Für den ersten Punkt reicht uns das Zeugniß des Br∴ Duplaix hin, welcher in der Logenzeitschrift „Le Globe“ (t. IV, p. 216) mit fühlbarer Begeisterung ausruft: „Unter unsern Brüdern, welche den Fahnen des Mars folgen, sehe ich zwei Krieger von ihrer blinden Wuth fortgerissen, sich von ferne bedrohen, in ihrer Hand ein mörderisches Schwert schwingen. Ihre Erbitterung ist auf dem höchsten Punkte; die Wuth malt sich in ihren wilden Blicken, schon sind sie bereit zum Handgemenge. Jedoch plötzlich hält sie ein geheimes Verständniß zurück. Ein Zeichen, ein Ruf von Seiten des Einen der Kämpfenden vernichtete die Kriegswuth, von welcher sie beseelt sind; man sieht sie einander entgegenstürzen — aber nur, um sich den brüderlichen Kuß zu geben.“ — Somit steht es fest: es gibt in der Theorie ein maurerisches Nothsignal, welches sogar im Kampfe der offenen Feldschlacht zwei gegenüberstehende feindliche Officiere um's Handumdrehen zu Freunden und Brüdern macht, und die Loge rühmt sich dessen mit schwellender Begeisterung.

Oder will man die Worte des Duplaix für rednerische Licenz erklären? Nun gut, so folge noch ein vollkräftiges, amtliches Zeugniß! Die „Latomia“ von 1873 theilt auf S. 216 einige Resolutionen des Pariser Groß-Orient mit und darunter ist unter Nr 2. die folgende: „Der Groß-Orient von Frankreich beschließt, sich zu erkundigen: ob die deutschen Freimaurer — im letzten deutsch-französischen Kriege — die maurerischen Gesetze gegenüber denjenigen französischen Freimaurern, welche sich als solche zu erkennen gaben, beobachtet oder verletzt haben.“ Es steht also fest: noch heutigen Tages gilt es in allen Logen als Gesetz, das maurerische Nothsignal selbst im Augenblicke des Kampfes, auch gegen den bewaffneten Feind, zu beachten und darnach zu handeln.

Das Nothzeichen ist bekanntlich auch in den deutschen Logen zu Hause und wird infolge eines Großlogen-Beschlusses jedem Neuaufgenommenen sofort mitgetheilt, jedoch mit der Weisung, es erst im Falle äußerster Noth zu gebrauchen.[1])

Selbst für die Marine hat die Freimaurerei ihr eigenes Nothsignal. Man liest im „National Freemason" vom 25. Januar 1868 unter der Überschrift „Die französische Freimaurerflagge (Pavillon maçonnique de France)" die folgende Angabe: „Das französische ‚Suprême Conseil' hat schon vor mehreren Jahren den zur Marine gehörigen Maurern vorgeschrieben, zum Zwecke sicherer Rettung von Fahrzeugen, welche von Mitgliedern des Bundes bemannt oder kommandirt sind, eine Nothsignal-Flagge zu hissen, nämlich auf blauem Grunde einen Kreis und ein Viereck."[2]) Die Angabe ist jedoch blos in der Thatsache richtig, leidet aber an Ungenauigkeit im Einzelnen. Die maurerische Flagge ist nach dem Beschlusse des Pariser „Suprême Conseil" von 1842: auf weißem Grunde ein blaues Winkelmaß, wodurch zu erkennen gegeben wird, daß Freimaurer an Bord sind. Als eigentliches Noth- und Hilfssignal kommen noch dazu: zwei erhobene Hände mit einem Kreuze darüber, oder besser darunter, weil nach seemännischem Gebrauche die Nothflagge umgekehrt, der untere Theil oben, aufgehißt wird. „Die beschriebene Oriflamme beschützt Jeden an Bord und fordert alle maurerischen Marinisten, welche derselben ansichtig werden, zu Hilfe und Schutz auf; Nicht-Beachtung derselben wäre ein Vergehen gegen die Ehre der Freimaurerei."[3]) Jeder Schiffskapitän, welcher dem Geheimbunde angehört, ist zur Führung der genannten Flagge berechtigt.

Die Hamburger Groß-Loge hat gleichfalls ihre in allen Seehäfen wohlbekannte Flagge: auf blauem Grunde ein silbernes

[1]) „Das Noth- und Hilfszeichen von Br.·. Emil Lehmann in Dresden." S. „Freim.-Ztg." vom 12. März 1870.

[2]) „Le Monde maçonnique," mars 1863, p. 694.

[3]) „Chaine d'Union," 1873, p. 562. Vergl. „Le Monde maç." a. a. O.

Winkelmaß, umgeben von einem silbernen Kreise. Zur Abspannung des Lesers stehe hier ein Brief des Seekapitäns Br.·. Gräfenstein, datirt aus Emden, den 4. Februar 1861, an die damalige Groß-Loge zu Hannover:[1] „Mit wahrem Vergnügen theile ich Ihnen meine Ansichten und meine Erfahrung rücksichtlich einer maurerischen Seeflagge mit. Seitdem ich das Glück habe, der Freimaurerei anzugehören, führte ich an Bord die maurerische Flagge, welche zu Hamburg eingeführt wurde, und deren sich alle (norddeutsche) freimaurerischen Marinisten bedienen. Ich habe sie nur als Erkennungszeichen gebraucht, nie mit ihr Parade gemacht. Wie es scheint, haben sich die freimaurerischen Seekapitäne aller Länder stillschweigend über diesen Punkt verständigt. Wo man nur immer den (silbernen) Kreis und das Winkelmaß auf azurnem Felde sieht, weiß man, daß man mit Brüdern (des Ordens) zu thun hat. — Auf allen größeren Schiffen hat man Signalflaggen, um sich mit den profanen Schiffen zu unterhalten, wobei man der Methode des Commercial Code of signals for the use of all nations oder dem Marryats System folgt. Aber oft begegnete es mir auf offener See und viele Meilen vom Lande, daß ich nach vielfachen Versuchen zur Mittheilung durch Signale plötzlich die blaue Flagge mit Kreis und Winkelmaß aufhissen sah; und alsbald erkannten und verstanden wir uns wie durch einen Zauberschlag. Nach vielfachen brüderlichen Grüßen suchten wir uns einander zu nähern und nach Kräften auszuhelfen. Auf meiner letzten Fahrt nach Honolulu auf den Sandwichs-Inseln fand ich daselbst über 300 Schiffe, meist Walfischfänger, an Rhede. Eines schönen Morgens hißte ein amerikanischer Kapitän seine maurerische Flagge. In weniger als einer Stunde erwiderten über 100 Schiffe den Gruß, und man machte sich brüderliche Besuche, man vergaß für einige Tage sein Vaterland und seine Nationalität. — Es gibt für freimaurerische Fahrzeuge (in Deutschland) kein eigenes Noth-

[1]) Aus dem „Monde maçonnique," 1861.

signal. Das gewöhnliche Nothsignal ist Aufhissen der Flagge in umgekehrter Richtung oder mit einem großen Knopfe. Meines Erachtens hat der freimaurerische Seekapitän neben diesem allbekannten Hilfszeichen nur seine maurerische Flagge, blau mit Winkelmaß und Kreis, noch dazu aufziehen zu lassen. Ist es schon Jedermanns Pflicht, jedem menschlichen Wesen beizuspringen, so wird dieses (freimaurerische) Signal, sobald man es sieht, unfehlbar jene ganze brüderliche Aufopferung, welche den Maurern aller Nationen so gemeinsam ist, wachrufen."

Das Nothsignal zur See wurde auf eine militärisch nicht zu rechtfertigende Weise in der Seeschlacht bei Trafalgar am 21. Oktober 1805 benützt. Die französische Flotte mußte vor der Genialität Nelson's die Segel streichen und kämpfte mit unerhörter Erbitterung. Nelson hatte befohlen, kein Quartier zu geben. Die beiderseitigen Schiffe waren einander so nahe gerückt, daß die Seefläche nur mehr ein festes Schlachtfeld für den schauerlichsten Kampf war. Jeder Fußbreit mußte mit Hunderten von Verwundeten und Todten erkämpft werden. Mitten im Gemetzel versuchten mehrere Franzosen, die eben in die See gestoßen werden sollten, ihr Glück mit dem Nothsignale. Es gelang. Hundert und sechzig Franzosen entrannen so dem sicheren Tode.[1]) Jedoch läßt sich nicht verkennen, daß die hilfreichen englischen „Brüder" in offener Schlacht die gegebene Ordre frevelhaft außer Acht ließen, das Interesse der Loge über den Gehorsam, welchen sie ihrem Admiral schuldeten, stellten, daß also Freimaurerei höher steht, als Soldatenpflicht und Vaterland. Auf solchen Handlungen steht kriegsrechtlich der Tod.

Wir haben nun aus maurerischen Quellen zu beweisen, daß auch sonst die Praxis mit der Theorie übereinstimmt.

Eine interessante Rettung auf dem russischen Feldzuge des ersten Napoleon berichtet der amtliche niederländische Freimaurer-Almanach für 1873 (Jaarboekje voor Nederl. Vrijm. 5873,

---

[1]) „Le Franc-Maçon," août 1860, p. 251. „Trafalgar ou la puissance du signe de détresse."

p. 73 f.) Zur Groninger Loge „L'Union Provinciale" gehörte ein holländischer Oberofficier Wijbrand Adrian de Jongh, welcher den Feldzug mitmachte, und von welchem noch jetzt ein Sohn zu der nämlichen Loge gehört. Im Archiv dieser Loge liest man unter dem 3. November 1813 die Anmerkung: „Da Niemand unter den Brüdern in dieser Lehrlingsloge mehr Etwas vorzuschlagen hat, so nimmt der hochw. Meister diesen Augenblick wahr zur Mittheilung eines besonderen Zugs von Bruder- und Menschenliebe, welche einem Sohne dieser Loge zu Theil wurde, indem der eine Feind den andern rettete und ihm als Bruder half." -- „Wenige Tage später, am 1. December," fährt das genannte Aktenstück fort, „brachte der hochw. Meister zur Kenntniß der Brüder, daß der Baron Rosen, Oberst im russischen Husarenregiment ‚Kaiser Alexander', Ritter verschiedener Militärorden und damals Kommandant der russischen Truppen in jenem Departement, diejenige Person war, welcher jener in der letzten Versammlung mitgetheilte Zug von Menschenliebe zuzuschreiben sei. Von ihm habe der gerettete holländische Oberst de Jongh an seine Frau geschrieben: „„Ich bin auf dem Schlachtfelde von Krasnoë in Rußland gerettet worden durch einen Baron Rosen, Oberst in russischen Diensten. Als ich ihm das (maurerische) Nothsignal machte, behandelte er mich als Freund,[1]) öffnete seine Brieftasche, gab mir Papierrubels und eine Börse voll Geld, was ich mit meinen ∴Brüdern und den übrigen Officieren theilte. So blieben wir bei Leben, denn seit achtzehn Tagen hatten wir nur Pferdefleisch gegessen. Hievon muß in meiner Mutterloge zu Groningen ehrenvolle Erwähnung geschehen."" Als Baron Rosen vom Geretteten gefragt wurde, erklärte er, daß er kein

[1]) Im Original: „hij beurde mij op" = „er hob mich auf, machte mir Muth, nahm sich meiner an;" ein, wie es scheint, absichtlich gewählter dunkler Ausdruck. Geschah es in der Schlacht? So erscheint es wenigstens, da von einer Verwundung keine Rede ist, noch auch von Umsinken infolge von Frost und Ermattung. Sollte dieß wirklich so sein, so hätten wir eine parteiische Verschonung bei einem Treffen, welche mit militärischer Treue wenig zu thun hat.

wirklicher Freimaurer sei,[1]) daß ihm aber sein Vater, welcher zum Orden gehörte, das Nothzeichen des Ordens angegeben und die Pflicht der Menschenliebe hiebei eingeprägt habe." — Zur Belohnung dafür wurde der Baron Andreas Rosen, alt 36 Jahre, geboren in Liefland, verehelicht mit der Baronesse Lebenswold, am Johannisfeste 1814 feierlich in die Loge zu Groningen aufgenommen, bei welcher Gelegenheit er derselben 500 Gulden verehrte. (A. a. O. S. 74.) Ebendaselbst wurde ihm auf sein Ansuchen am 17. December 1814 der Meistergrad zuerkannt. — Entnehmen wir nun dem vorliegenden Logendokumente nur eben so viel, als die strengste Logik verlangt, so haben wir allermindestens die parteiische Verschonung eines Feindes einzig und allein aus dem Grunde, weil derselbe als Freimaurer erkannt wird. Beim Einreiten eines russischen Husarenregiments auf ein holländisches Infanterieregiment ist letzteres in Gefahr, aufgerieben zu werden. So zwischen Hammer und Ambos macht der bedrängte Holländer sein maurerisches Nothsignal: und siehe da, die Waffen senken sich, und die Feinde werden Freunde. Solches Benehmen vor dem Feinde gilt als schreiender Verrath und wird kriegsrechtlich mit einer Kugel durch den Kopf belohnt.

Ein ähnliches Beispiel findet sich in der deutschen Freimaurer-Zeitschrift „Latomia" (B. 2, S. 180) aus dem französisch-spanischen Feldzuge unter Napoleon I. Die französische und spanische Armee standen sich gegenüber bei Salamanca. Ein französisches Regiment hatte ein Karré geformt. Kaum aber war diese Evolution ausgeführt, als Gewehr- und Kanonenkugeln über das Viereck hereinbrausen. Der fran-

[1]) Wohl glaublich; denn schon im Anfange des Jahres 1794 hatte die Kaiserin Katharina von Rußland die Freimaurerei verboten, Paul I. im Jahre 1797 das Verbot erneuert und verschärft. Um so auffallender muß es sein, daß sich Rosen 1814 in die Groninger Loge aufnehmen ließ. Im Jahre 1822 unter dem 12. August erließ Kaiser Alexander einen neuen strengen Ukas gegen die Loge, wornach jeder Studirende, jeder Civil- und Militärbeamte, ja selbst auswärtige Gesandte auf russischem Grunde schwören mußten, keiner geheimen Gesellschaft, insbesondere keiner Loge anzugehören.

zösische Oberst Dupuy ist tödtlich getroffen. Um den Rest seines Regiments zu retten, gibt er noch das maurerische Nothsignal. Der feindliche Kommandant nimmt es wahr, und sofort hört das Gemetzel auf. Alle Jene, welche sich als Freimaurer ausweisen können, werden auf Ehrenwort in der nahen Stadt internirt, mit Kleidung, Geld und allem Nothwendigen versehen. „Und diese Braven,“ bemerkt der Schreiber, „verdanken dies Alles dem Edelmuthe eines Mannes, welcher mit ihnen nur durch das Band des freimaurerischen Eides verknüpft war.“ — So steht also wieder der Maurer über dem Menschen, die Loge über dem Vaterlande, der geheime Schwur über dem Fahneneide.

In den „Annales maçonniques des Pays-Bas“ (t. II, p. 52, 54) lesen wir wörtlich Folgendes: „In der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 erkennt mitten in einem wüthenden Kavalerie-Angriffe ein belgischer Officier in der gegenüberstehenden feindlichen Linie einen ‚Bruder‘, mit welchem er ehemals in der Loge zusammengetroffen war. Er ist zufrieden, daß er ziemlich ferne von ihm steht, ihn also nicht angreifen muß. Aber plötzlich sieht er ihn umzingelt und verwundet. Da vergißt er Alles, stürzt in seine Nähe und haut ihn los, auf die Gefahr hin, selbst als Verräther zu gelten.“ — Wir gönnen dem armen Schlucker sein Bischen Leben, müssen aber sagen, daß der Belgier, der ihn aus den Händen der eigenen Leute losmachte, wirklich ein Verräther an seiner Fahne war. — „Am nämlichen Tage,“ fährt die genannte Quelle fort, „kommandirten zwei englische Officiere eine Escorte, welche mehrere Hunderte französischer Gefangener, deren Officiere sich als Freimaurer zu erkennen gaben, zu führen hatte. Um ihrem maurerischen Worte getreu zu bleiben, schickten sich die englischen Officiere an, die kriegsgefangenen Logenbrüder gegen die Preußen zu vertheidigen; und so unglaublich es scheinen mag, so ist es doch baare Wahrheit, daß bereits ein Kampf zwischen den Siegern (Engländern und Preußen) drohte, als ihm die Stimme eines preußischen Generals Einhalt gebot.“

Gilt aber diese verrätherische Praxis vielleicht heutigen Tages nicht mehr? Hat man endlich eingesehen, daß diese Nöthigung zum unpatriotischen Verrathe allzu empörend ist, als daß man sie immer noch von einem ehrenhaften Officier verlangen könnte?

Nun, wir können auch mit Beispielen aus der neueren Kriegsgeschichte und von der andern Halbkugel dienen.

Das maurerische Journal „Le Monde maçonnique" vom December 1865 (S. 495) erzählt nach der englischen Logenzeitschrift „Freemason's Magazine" den folgenden Vorgang aus dem letzten Kriege zwischen den amerikanischen Nord- und Südstaaten der „Union": „Ein Freimaurer, welcher in die Nord-Armee eingetreten war, war von den Süd-Staatlichen gefangen genommen und sollte, nachdem man ihm sein Gepäck abgenommen hatte, das Loos seiner Kameraden theilen, d. h. erschossen werden: als die auf seine Uhr eingravirten Freimaurersymbole ihn als Angehörigen der Loge einem Officier der Südstaaten, welcher gleichfalls Freimaurer war, zu erkennen gaben. Alsbald greift der Letztgenannte zum Revolver und erklärt, erst müsse man ihm selbst das Leben nehmen, bevor man dem Gefangenen ein Leid thun dürfe. Der Kriegsgefangene fügte bei: „„Darauf empfahl mich der freundliche Officier an die Eskorte, trug ihr auf, mich gesund und wohlbehalten an's Hauptquartier abzuliefern, und jagte im Galopp davon. Aber kaum war er aus den Augen, so kam ein Kommandant heran und gab einem ihn begleitenden Officier den Befehl, mich in den nahen Wald zu führen und da zu erschießen. Glücklicher Weise konnte der mit dem Befehle betraute Officier auf dem Ringe an meinem Finger gewisse maurerische Embleme erkennen; er stellte an mich mehrere Fragen, die ich genau beantwortete. Da er selbst Freimaurer war, so konnte er sich nicht zur Ausführung des ihm gegebenen brudermörderischen Befehls entschließen, ohne wenigstens einen Versuch zu meiner Rettung gemacht zu haben. Er unterhält sich einige Augenblicke mit seinem Kommandanten, dem er mittheilt,

daß ich zur großen Familie gehöre. Da kommen Beide zusammen heran; nicht nur wurde mir das Leben geschenkt, sondern ich auch mit Rücksichten und Diensten überhäuft. Bald wurde ich, Dank dem Einflusse dieser edlen Brüder, in unsere (nord-staatlichen) Linien zurückgeschickt."" — Das ist also wieder ein Fall, in welchem ein Soldat einzig darum, weil er sich als Maurer ausweisen konnte, vor seinen Leidensgefährten ganz ausnahmsweise gnädig behandelt, ja, was gegen alle Ordnung ist, frei zu den feindlichen Reihen zurückgeschickt wurde, so daß er auf's Neue kämpfen konnte. Wäre ihm nicht eine ebenso große Rücksicht zu Theil geworden, wenn er im Gewühle des Kampfes sein Nothzeichen gemacht hätte?

Aus dem nämlichen Kriege berichtet uns die „Latomia" von 1873, S. 138 von einem jungen englischen Officier, welcher bei Erstürmung einer Schanze in Gefahr schwebte, vom Bajonnete eines feindlichen Soldaten durchstochen zu werden, aber sich im entscheidenden Augenblicke (natürlich durch das maurerische Nothsignal) als Freimaurer zu erkennen gab; infolge davon wandte ein amerikanischer Officier das drohende Bajonnet von ihm ab und nahm ihn gastlich in sein Haus auf.

Aus dem gleichzeitigen mexikanischen Feldzuge der Franzosen theilt das französische „Bulletin du Grand-Orient" (Januar 1867, Jahrg. 25, S. 501) folgende Notiz mit: „In der letzten Expedition nach Mexiko hatte der Br.·. Perin, Mitglied der Loge ‚La bonne foi, O.·. (Orient) de St.-Germain-en-Laye', kommandirender Hauptmann im 12. Jäger-Regiment, das hohe Glück, einen mexikanischen Br.·. zu retten, der ohne seine Zwischenkunft eben wäre niedergehauen worden. Er hielt die Arme zurück, welche sich eben zum Streiche gegen den besiegten Feind, in dem er einen Freimaurer erkannte, erhoben hatten." — Wiederum eine verrätherische Intervention mitten im Kampfe zu Gunsten eines Feindes, blos deshalb, weil derselbe ein Mitglied der Loge ist!

Br.·. Emil Lehmann in Dresden sagt in seiner oben angeführten Abhandlung über das „Noth- und Hilfszeichen"

geradezu: „In der Neuzeit ist kaum ein bedeutender Krieg geführt worden, aus welchem nicht von solcher Hilfe durch das maurerische Erkennungszeichen berichtet wurde. Aus dem Krimkriege, aus dem italienischen, aus dem amerikanischen, wie dem letzten deutschen Kriege wird von der wunderbaren Entdeckung und Lebensrettung eines Bruders durch den Bruder erzählt." — So ist bis heute wahr, was ein Maurer in der anonymen Broschüre: „Die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland" (Leipz. 1854, S. 33) vor zwei Jahrzehnten schrieb: „Die letzten europäischen Kriege gegen Frankreich sind reich an solchen Beispielen, wo der feindliche Angreifer seine Waffen streckte, der Officier seine eigene Mannschaft zurückhielt, um den erkannten Bruder in der Uniform des Feindes zu schonen."

Die Röthe des gerechten Zorns muß uns in's Angesicht steigen beim Gedanken an das schauerliche Spiel, welches der nächtliche Bund mit dem Heere spielt. So wird die unsern zerfahrenen Zuständen noch einzig übrige Stütze der Ordnung, der Throne und der Staaten in langsamer, aber ausdauernder Maulwurfsarbeit unterwühlt, damit die letzte und schrecklichste, aber angeblich auch heilsamste Revolution desto rascher und sicherer bewerkstelligt werden könne. Wann wird man sich endlich zum Muthe der unabweislichsten Selbsterhaltung aufraffen, und die Staats-Feindlichkeit und den Vaterlands-Verrath dort strafen und ausrotten, wo sie eigentlich zu finden sind?

Zufolge den Grundsätzen der Loge, welche wir bisher entwickelt und bewiesen haben, stehen ihre Interessen über jenen des Vaterlands, ist also die Maurerei in der That ein internationaler Geheimbund, dessen kosmopolitische Pläne in staatlicher, kirchlicher und gesellschaftlicher Beziehung durchgeführt werden müssen. Im Feuer der Schlacht muß sich der Militär, welcher der Kelle angehört, einzig an seinen Logeneid binden, der dem Souverän, dem Staate, den Landesgesetzen geleistete gilt erst am zweiten Orte Etwas, und auch dann

nur, wenn die stillen Oberen es erlauben. Die sonst so eisernen Kriegsgesetze, von welchen jeder Erfolg im Kampfe abhängt, welche darum mit unerbittlicher Strenge und unter den schauerlichsten Strafen beobachtet werden müssen, sind plötzlich stumpf, sobald zwei Maurer auf dem Wahlplatze zusammenstoßen. Das Interesse des Vaterlands mag sie zu Feinden stempeln, thut Nichts zur Sache, die Loge macht sie zu Freunden, die Degen werden gesenkt, die Mannschaft wird zurückgehalten. Von tausend Kleinigkeiten hängt der Ausgang der Treffen und Schlachten ab, ein scheugewordenes Pferd oder ein explodirender Munitionswagen kann verhängnißvoll werden; aber was ist erst zu fürchten, wenn *über* dem Befehle des Fahnenherrn, *über* dem Wohle des Vaterlands, *über* der Ordre des Kommandanten unverantwortliche und unverletzliche *geheime* Eide stehen, die sich jeder Berechnung entziehen! Was soll geschehen, wenn gar der *Befehlshaber selbst* dem Geheimbunde noch heiligere Schwüre, als seiner Fahne, geleistet hat und vielleicht im entscheidendsten Augenblicke, wo es sich um Aufgebot der letzten Patrone und der letzten Kraft handelt, mit dem Feinde fraternisirt! Ist das nicht der schwärzeste Verrath an Fürst und Volk? Wenn aber gar der Krieg des eigenen Landes dem Geheimbunde nicht nach der Mütze ist, und wegen der stillen entfernteren Pläne dem Feinde der Sieg zufallen *muß*: was helfen dann die bestgeschulten Heere und die stärksten Festungen, die geistreichsten Schlachtpläne und die todesmuthigste Aufopferung der Einzelnen? Eine einfache Aufforderung zur Übergabe reichte hin, um 1793 Mainz, und 1798 Malta, das Bollwerk der Christenheit, an die damaligen Lieblinge der Loge, an Frankreich, zu überliefern. Welche Macht in unseren Tagen das Schooßkind sei, weiß jeder Klarblickende. Kein Staat darf einen neuen Krieg wagen, wenn er nicht *gewiß* weiß, daß seine Armee *einzig und allein durch den Fahneneid gebunden* ist.

IX.

Das große Geheimniß und der dreißigste schottische Grad (Kadosch).[1])

Die Absichten des Geheimbundes in Betreff der politischen Neugestaltung der Menschheit sind im letzten Abschnitte in ihrer ganzen Schrecklichkeit dem Leser entgegengetreten. Nun aber entschuldigen sich die gutmüthigeren Mitglieder häufig damit, daß solche höllische Pläne nicht Sache des gesammten Ordens, sondern nur Mißbrauch der Regel von Seiten einzelner Mitglieder seien, oder in politisch erregten Ländern und Zeiten vorkommen, daher nicht dem Ganzen zur Last fallen. Wir haben daher den Beweis zu liefern, daß diese Entschuldigung nicht angehe, vielmehr die fürchterlichste Weltrevolution in den Geheimnissen gepredigt, wenn auch nicht von Allen verstanden werde.

---

[1]) Wir benützen hiefür Barruel, „Mémoires du Jacobinisme;“ besonders tome 2, p. 199—226. Da der Verfasser selbst, ohne den Eid abzulegen, den Meistergrad erhalten hatte, kurz vor der französischen Revolution, und zu einer Zeit, als die „Brüder“ das Geheimniß nicht mehr so ängstlich zu hüten brauchten; da er vielfachen Umgang mit Maurern der höheren Grade pflog, so ist sein Zeugniß von besonderem Werthe und stimmt wunderbar überein mit dem uns zu Gebote stehenden „Thuileur“, der unsere zweite Hauptquelle ist und, wie es scheint, dem eben genannten Verfasser nicht in die Hände gekommen war, da er nicht Jedem mitgetheilt wird. Als eigentlichstes Logen-Geheimwerk kann er von Niemanden in Zweifel gezogen werden. (Den vollständigen Titel s. oben.) Für's Dritte gebrauchten wir den kleinen Freimaurer-Katechismus für die drei niedrigsten Grade, die auch schon genannten „Instructions des trois degrés, symboliques écossais...“ (Paris s. a.) Zum Überflusse bemerken wir noch, daß sämmtliche Riten der Freimaurerei in der Hauptsache und dem

Bei Erlangung des Meistergrades ist die Loge schwarz behängt, auf den Tüchern sind Todtenköpfe und Thränen abgebildet, in der Mitte des Saales steht ein schwarzbehängter Sarg auf fünf Stufen, die Brüder ringsum mit Zeichen der Trauer und Rache. Die maurerische Legende dazu ist die folgende: Salomo, die menschliche Weisheit, gab den Plan zum Tempelbaue, Hiram von Phönicien die Materialien, Adoniram oder Hiram Abif (Abiv = sein Vater) leitete den Bau und zahlte den Lohn an Meister, Gesellen und Lehrlinge. Als Letzterer eines Abends den Tempel schließen wollte, verlangte ein Geselle von ihm das Meisterwort zu hören. Jeder der drei Klassen war nämlich ein geheimes, nie zu verrathendes Paßwort zu gegenseitiger Erkennung gegeben, und drei Gesellen hatten sich verschworen, an jenem Abende dem Hiram das Geheimwort der Meister zu entlocken. Hiram weigerte sich dessen, erhält vom Gesellen einen schweren Stockschlag über das Haupt, flieht zur zweiten Pforte, wo ihm das Gleiche widerfährt, endlich zur dritten, wo ihn der dritte Verschworene aus eben demselben Grunde vollends tödtet. Die drei Mörder begraben seine Leiche unter einem Steinhaufen und kennzeichnen den Platz durch einen darauf gelegten Akazienzweig. Voll Besorgniß läßt Salomo durch andere Meister nach dem Vermißten suchen. Endlich findet man die Leiche im Zustande vollster Verwesung, wobei Einer der Suchenden in die Worte ausbricht „Mac-benac“, nach der Erklärung der Loge: „Das Fleisch verläßt die Gebeine;“ eigentlich aber Mac-ben-akah, d. h.: „Es fault der Sohn des Jammers.“ In der Furcht, daß Meister Hiram das meisterliche Geheimwort verrathen haben könne, wird dasselbe verloren gegeben, Mac-benac als das neue Geheimwort verabredet und jetzt noch als heiliges

letzten Ziele Eins sind, sich daher nur in nichtssagenden Förmlichkeiten und Obedienzen unterscheiden. Näheres über letzteren Punkt findet man bei Barruel a. a. O. p. 227—247. — Die vorkommenden hebräischen Wörter schreiben wir lateinisch und verbessern sie aus dem vulgären Texte möglichst genau nach der Ursprache, soweit dies bei der bisweilen stark verdorbenen Vokalisation und Rechtschreibung möglich ist.

Wort blos in der Loge, blos von Meistern und unter dummem Ceremoniell gebraucht. Der Sinn der Fabel ist: Der Meister hat den doppelten Auftrag, erstens das verlorene Meisterwort aufzusuchen, als welches sich in höheren Graden Jehovah d. h. die Naturreligion ergibt; zweitens den Mord Hiram's blutig zu rächen, worauf das Erkennungszeichen der Meister hinweist, die sich mit dem Daumen scheinbar durchstechen, während die vier Finger im rechten Winkel horizontal ausgestreckt sind. Der neu aufzunehmende Meister wird auf dem Boden ausgestreckt, als Abbild des Hiram, und mit dem genannten Worte allmälig erhoben.[1]) „Es fault (in der profanen Welt) der Sohn des Jammers" (der Mensch); aber durch wessen Schuld? Dies wird sonnenklar im wichtigsten Grade der ganzen Freimaurerei, dem dreißigsten.

Nachdem der junge Maurer die Wörter Freiheit und Gleichheit nur so halb gehört, sich an dieselben wenigstens innerhalb der Loge gewöhnt und das Stillschweigen gelernt hat, hört er als Meister zum ersten Male von einem Stifter, dessen Ermordung muß gerächt werden; die folgenden Grade, besonders vom neunten und zehnten an, gewöhnen den Mann an den Gedanken der Rache, so daß er ihn zur zweiten Natur werden sieht; unter tausend furchtbaren Eiden ist er in Bewahrung des Geheimnisses unüberwindlich geworden; als Rosenkreuzer hat er, wenn ihm der volle Grad mitgetheilt worden, den Glauben an Christus und jede geoffenbarte Religion abgelegt und ist vollendeter Naturalist geworden. Zeigt er die durchaus nöthigen Geisteseigenschaften, so kann er endlich im dreißigsten Grade Grand-Inspecteur-Grand-Élu, Chevalier Kadosch[2]) werden. Das amtliche Ritual „Thuileur", gibt als nöthiges Alter an: Ein Jahrhundert und mehr, oder auch: Ich zähle nicht mehr;[3]) Beweis genug, daß

[1]) Das specielle Ceremoniell, das uns vorliegt, übergehen wir als Nebensache. M. B. ist auch auf dem Meister-Schurzfell eingestickt.

[2]) Auch „Ritter des weißen und schwarzen Adlers" genannt.

[3]) Die wörtlich aus dem Thuileur herübergenommenen Sätze und Ausdrücke sind gesperrt gedruckt, unsere Erklärung dazu in gewöhnlicher Schrift.

nicht viele Auserwählte aufgenommen werden und dann Altersdispens erhalten, während den Unberufenen die Antwort zukommt, daß sie noch zu jung seien. Dieser Grad wird häufig außerhalb des schottischen Ritus (als bloßer Ehrengrad für zu Hintergehende) ertheilt; man zählt ungefähr acht verschiedene Unterabtheilungen desselben, je nachdem der Zweck, welchen man sich vorsetzt, mehr oder weniger klar ausgedrückt wird; der von den meisten französischen Logen angenommene (Grad) ist gänzlich gemildert. Mit andern Worten: Viele erhalten diesen Grad nur Ehren halber und scheinbar, ohne je in seine Wesenheit eingeweiht zu werden.[1])

Das Wort Kadosch bedeutet heilig, geweiht, gereinigt. Man muß (aber) darum nicht glauben, daß die Ritter des weißen und schwarzen Adlers irgend einen Anspruch auf Heiligkeit machen; sie wollen mit diesem Worte nur ausdrücken, daß sie allein die Auserwählten, die Männer mit Vorzug, von jedem Schmutze der Vorurtheile gereinigt sind. Dieser Grad gilt als Schlußpunkt des schottischen Ritus, d. h. die drei folgenden sind blos Auszeichnungen für hohe Mitglieder, nehmen aber an der Administration des Ordens nicht Theil.

Schauerlich sind die Vorbereitungen zur Ertheilung des echten Grades, sie machen den Eindruck eines Noviziats für das Schaffot. Barruel (p. 219) schreibt darüber: „Einige Eingeweihte dieses nämlichen Grades haben mir mitgetheilt, daß es unter den physikalischen Mitteln und im Maschinenspiele nichts Schreckhaftes gebe, was man nicht anwende, um die Festigkeit der Aspiranten zu erproben. Montjoie spricht von einer Leiter, auf welcher der Herzog von Orleans (Bruder Égalité) hinaufsteigen mußte, um sich dann herabzustürzen. Aber das ist noch nicht genug. Man denke sich einen tiefen

[1]) Wie z. B. der belgische König Leopold I. wohl dem Namen, aber nicht der Sache nach den dreißigsten Grad hatte.

unterirdischen Bau, einen wahren Abgrund, aus welchem eine Art sehr engen Thurmes bis zu den Logen emporragt. In die Tiefe dieses Abgrundes wird der Kandidat geführt, durch alle möglichen Räume, wo Alles Schrecken athmet. Da unten wird er eingeschlossen, gebunden, gedrosselt. In solchem Zustande allein gelassen, fühlt er sich endlich durch Maschinen, welche ein schauderhaftes Geräusch machen, aufwärts gehoben. Er steigt, in dem finstern Schachte schwebend, langsam, bisweilen mehrere Stunden lang, fällt plötzlich wieder hinunter, als wäre Alles gebrochen. Oft muß er wieder aufwärts schweben, wieder hinabsinken, wieder alle Schrecken durchmachen, ohne einen Schrei auszustoßen oder ein Zeichen von Angst zu geben. Die Eingeweihten sagten mir, daß sie unmöglich eine genaue Beschreibung der Prüfungen machen könnten, weil ihnen der Kopf noch schwindle; daß sie oft stärkende Getränke nöthig hatten und erhielten, um nur wenigstens ihre leibliche Kraft wieder aufzurichten, wenn auch der Geist befangen geblieben sei." — Außer diesem „Reflexionsraume", einem wahren Orte der Schrecken, sind vier Gemächer zur Weihe eines Kadosch nöthig. Das erste ist schwarz ausgeschlagen, eine Lampe im Dreiecke hängt über einer Fallthüre und läßt eine Treppe hinab in einen Keller wahrnehmen, wo hinein der Aufzunehmende gestürzt wird. Da findet er einen Sarg ꝛc. Man liest (auch) die Inschrift: Wer die Schrecken des Todes überwinden kann, wird aus dem Schooße der Erde steigen und das Recht erhalten, in die großen Geheimnisse eingeweiht zu werden.[1]) — Das zweite Gemach ist weiß aus-

[1]) Nach Br.·. Rayon, welcher mit Genehmigung und Ermächtigung des französischen Groß-Orients sein Werk „Cours philosophique et interprétatif des initiations anciennes et modernes" (Paris, Berlandier, 1843) herausgab, gibt beim Abschnitte „Explication du grade de Grand-Élu-Chevalier Kadosch" an, daß im ersten schwarz ausgeschlagenen Gemache eine Stimme dem Kandidaten zurufe: „Wenn du nicht den Muth in dir fühlst, den größten Gefahren zu trotzen,

geschlagen. Auf dem Vordergrunde sind zwei Urnen, die eine voll brennenden Weihrauchs, die andere voll qualmenden Weingeists, der allein das Zimmer erhellt, wo sich nur der Großopferpriester befinden darf. Das dritte Gemach ist blau ausgeschlagen, mit gestirntem Gewölbe, von drei gelben Wachskerzen erhellt. Das vierte ist mit weißen und rothen Säulen geziert; im Osten steht ein Thron, über ihm ein gekrönter Doppeladler mit einem Dolche in seinen Fängen, an seinem Halse mit einem schwarzen Bande, an welchem ein dreispitziges Kreuz niederhängt; auf seiner Brust ist ein Dreieck und darum die Worte: Nec proditor, nec proditur, innocens fovet (weder Verräther, noch Verrathener, schuldlos hegt er — wohl: seinen Plan). Eine Draperie von schwarz-weißem Sammt, der mit rothen Kreuzen übersäet ist, hängt zwischen den Flügeln des Adlers nach unten und bildet ein Zelt. Hinter dem Throne kreuzen sich zwei Standarten; die eine weiß mit grünem Kreuze und den Worten: Gott will es; die andere schwarz, mit einem rothen Kreuze auf der Vorderseite, auf der Rückseite mit einem Doppeladler, der einen Dolch hält, nebst den in Silber gestickten Worten: Siegen oder sterben. In diesem Zimmer ist eine Doppelleiter.

Nur die gemüthlichste Einfalt kann in diesen Vorbereitungen, die wir wörtlich nach dem „Thuileur" angegeben haben, ein Spiel um Nichts, eine eitle Mummerei erblicken. Übrigens wäre selbst eine solche verbrecherisch. Was würde man sagen, wenn auch nur der vierte Theil dieser auf Mord und Umsturz hindeutenden heraldischen Zeichen und Devisen in einem

---

so weiche zurück!" Der sonstige Ritus ist nach Rayon in der Hauptsache wie wir oben angeben. — S. A. Neut, „La Fr.-M. soumise . ." I, p. 387.

Kloster gefunden würde! In welchem Orden der Kirche verlangt man einen so blinden und halsbrecherischen Gehorsam?

Die Enthüllungen folgen unverschleiert und rückhaltlos, wenn der Kandidat die Höllenprobe des unbedingten Gehorsams und unverbrüchlichen Schweigens bestanden hat, und fähig scheint, die beiden Eigenschaften selbst im Nothfalle bis unter die Guillotine zu bewähren. Es ist nicht mehr Adoniram oder Hiram, dessen Tod gerächt werden muß; nicht mehr drei Maurer-Gesellen sind die zu verfolgenden Verbrecher. Es wird schauerlich Licht über zwei Institutionen der christlichen Welt, welche vom Hasse der Loge vernichtet werden sollen, damit das angebliche goldene Zeitalter der Freiheit und Gleichheit anbreche, und der Mensch, welcher bisher bei lebendigem Leibe dem Moder des Grabes anheimgegeben gewesen, den Ostertag seiner Auferstehung zur vollen Würde feiere. Hören wir den „Thuileur", welcher selbst in den wenigen Worten, die er mitzutheilen für gut findet, mehr als genug den schwarzen Schleier lüftet.

In diesem Grade eines Kadosch verewigt man die Unterdrückung des Templerordens durch Philipp den Schönen und den Papst Klemens V., und den blutigen Tod des letzten Großmeisters, Jakob Molay, welcher am 11. März 1314 des Feuertodes sterben mußte... Hier in der vollen Einweihung des Auserwählten wechselt die Scene; es ist nicht mehr von Hiram und seinem tragischen Ende die Rede. Diese allegorische Persönlichkeit ist ersetzt durch J. B. M. — Jacobus Burgundus Molay, dessen Tod der Aufzunehmende rächen soll, entweder nachbildlich (figurativement) an den Urhebern seiner Hinrichtung selbst, oder folgerichtig (implicitement) an Jenen, gegen welche es recht und billig ist (sur qui de droit), d. h. an den Königen und den Priestern.

In dem Ordenskatechismus eines Ritters Kadosch (Thuilage d'un Chevalier Kadosch) kommen die folgenden Fragen und Antworten vor:

Fr.: Zu welcher Stunde wird das Kapitel eröffnet? — A.: Am Eingange der Nacht. — Fr.: Wen kennen Sie? — A.: Zwei Verabscheuenswerthe. — Nennen Sie dieselben! — Philipp den Schönen, und Bertrand de Goth (sic) Klemens V. (Eigentlich Bertrand d'Agoust, Erzbischof von Orleans, nachher Papst Klemens V.)

Somit sind der nächtlichen Bundesrache bestimmt nicht die längst gestorbenen, beim Tode des Großmeisters Molay indirekt oder direkt betheiligten Klemens V. und Philipp der Schöne, sondern nachbildlich (figurativement) die jetzigen Träger der beiden Würden, und folgerichtig (implicitement) ihre Anhänger, gegen welche „es recht und billig sei", mögen sie nun Jesuiten und Ultramontane, oder Feudale und Reaktionäre heißen. Wie schauerlich klar wird aus diesen Winken das Benehmen eines Herzogs von Orleans gegen seinen königlichen Vetter Ludwig XVI., eines Mazzini und Garibaldi! Wie klar so mancher schmerzliche Vorgang in der jüngsten Vergangenheit und in der Gegenwart!

Der dreißigste Grad zerfällt nach dem „Thuileur" in zwei Untergrade, sogenannte Punkte, jenen eines Ritters des schwarzen Adlers und jenen des weißen Adlers oder Kadosch. Die Paß- und Sinnworte der beiden Stufen bestärken uns in dem Angegebenen. Zugleich fällt es auf, wie der „Thuileur" bei gefährlichen Wörtern meist unter dem Wörtchen „schreibe" (écrivez) eine irreführende oder beschönigende, aber stets falsche Erklärung beigefügt. Die Beziehung der Wörter auf blutige Rache ist offenbar.[1])

Paßwort eines Ritters des schwarzen Adlers: Menachem (Tröster); Antwort: Nechemiah (großer Trost). Sonst auch: Nika (niccah er macht nieder), Maka (Maccah Niedermetzelung), was man schreiben muß: Nekam (er rächt), Makah (vielmehr maccah wie eben).

[1]) Wir wiederholen, daß die gesperrt gedruckten Wörter und Sätze wörtlich aus dem „Thuileur" entnommen sind.

Worte für einen Ritter des weißen Adlers oder einen Kadosch:

Bei der Aufnahme des Kadosch ist die Rede von einer geheimnißvollen Leiter, auf welcher man den Neophyten auf- und niedersteigen läßt. Diese Leiter ist symbolisch; jede der sieben Sprossen stellt das Sinnbild einer Tugend (?) dar. Wir wollen die Namen derselben mit ihrer Berichtigung angeben:

1. Sprosse. Tesla Cades (wohl Thisleh Kadesch = du wirst still sein, Verfluchter!). Schreibe Tsedakah (Zedakah Gerechtigkeit).[1]

2. Sprosse. Charlaban (der Weiße brennt, entweder mit Beziehung auf die vermeintlich blendend-weiße Unschuld Molay's, oder eine Drohung gegen den weißgekleideten Papst); schreibe: Schor Laban (albus bos — der weiße Ochs), metaphorischer Ausdruck für die Aufrichtigkeit (!).[2]

3. Sprosse. Motech (mothech dein Tod), schreibe: Mathok (dulcedo, — ist süß).[3]

4. Sprosse. Emmunac (emunah Wahrheit, Festigkeit), schreibe: Emunach (Veritas).

5. Sprosse. Choemul Seal (ghemul scheal, schaal, — die Vergeltung verlangt es), schreibe: Hamal Saghia (labor magnus: vielmehr: hamal seghiah mühevoller Irrweg), was man umschreibt mit den folgenden Worten: Fortschritt in der Tugend (!).[4]

---

[1]) Wahrscheinlich: „Deine vorzeitige Grabesruhe, du Verfluchter (Papst und König), ist ein Werk der Gerechtigkeit."

[2]) Wohl: „Der Weiße (Papst) muß brennen, und mit ihm der Ochs (König) weiß (zu Asche) verbrannt werden."

[3]) „Dein blutiger Tod, o Papst und König, ist süß und (vierte Sprosse) ein Werk der Wahrheit und Festigkeit."

[4]) „Die vergeltende Gerechtigkeit verlangt euern blutigen Tod, Papst und Könige, mag auch dies Werk mühevoll, ja halsbrecherisch sein; ja (6. Sprosse) es ist, obgleich gefährlich, dennoch ein wahrhaft göttlicher Kriegsdienst und der wahre Fortschritt der Menschheit."

6. Sprosse. Sabael (entweder richtig geschrieben eine Lästerung, die wir nicht ausdrücken wollen, oder s. v. a. Zeba el = Kriegsheer, Kriegsdienst Gottes); schreibe: Sabbal (Onus) um die Geduld zu bezeichnen (!).

7. Sprosse. Choemul Binem Rabira (wahrscheinlich = die Vergeltung ist unter ihnen vierfach). Schreibe: Ghemul, Binah, Thebunah (Retributio, Intelligentia, Prudentia = Vergeltung, Einsicht, Klugheit). [1])

Pfeiler der Säule. Nordseite: Oseb Eloah (der vom Höchsten Abfallende). Schreibe: Oheb Eloah (Deum amans, der den Höchsten Liebende), Liebe des Nächsten (!).[2])

Südseite: Oseb Scherabal (Oseb sar abel = der vom Fürsten des Elends Abfallende). Schreibe: Oheb Kerobo, Propinquum ei Amans, Nächstenliebe. Eigentlich: Oheb Kerobo = Freund seines Nächsten.[3])

Heiliges Wort: Nekam Adonai (Rache des Herrn); dieses Wort ist allen Kadosch Schwedens, Deutschlands, Preußens, Englands, Frankreichs 2c. gemeinsam.

Paßwort beim Eintreten: Nekam (rächen). Antwort: Menakem (Rächer). Beim Hinausgehen: Phaal col. Antwort: Pharas Col. — Auch diese zwei letzten Devisen übersetzt der „Thuileur" falsch mit operatum est omne, explicatum est omne = Alles ist gethan, Alles ist erklärt. Sie heißen vielmehr: Er thut Alles, er zerreißt Alles.

Die Arbeitsstunden dieses Grades sind von Eintritt der Nacht, d. h. neun Stunden nach dem Mittage, bis zum An-

---

[1]) „Vierfache Vergeltung muß an Papst und Königen geübt werden; und sie ist ein Werk der Gerechtigkeit, der höheren Einsicht und Klugheit."

[2]) Nach den später zu entwickelnden Ansichten der Loge ist allerdings der Mensch an die Stelle Gottes getreten.

[3]) Wahrscheinlich sollen je die beiden Bezeichnungen der Pfeiler Sätze darstellen; so hätten wir: am Nordpfeiler: „Wer vom Höchsten abfällt, liebt den eigentlichen Höchsten, d. h. den Menschen." Am Südpfeiler: „Wer vom Fürsten des Elends, d. h. dem Könige, abfällt, ist Freund seines Nebenmenschen."

bruche des Morgens. Im Ornate des Kadosch spielt allzeit der Adler mit dem Dolche in den Krallen, die Devise „Siegen oder Sterben,“ die gekreuzten Schwerter, die rothe, goldbesetzte Schärpe mit dem Dolche, oder auch der Dolch an einem Großkordon mit bluthrother Rosette eine bedeutsame Rolle.

* *
*

Unsere Quellen standen Barruel nicht alle zu Gebote, aber aus anderen Schriften und aus Äußerungen der mit ihm befreundeten Freimaurer von höheren Graden hatte er sich den Schluß gebildet: „Das tiefste Geheimniß ruht im Grade eines Kadosch und zielt ab auf Wiedereinführung vollkommenster Freiheit und Gleichheit durch Vernichtung eines jeglichen Königs und Ausrottung jedes Kultus“ (p. 222). Einem seiner Freunde, der als Rosenkreuzer sich des vollen maurerischen Geheimnisses rühmen wollte, bemerkte er, daß derselbe, trotz seines hohen Grades doch noch nicht am Ziele sei, und bewies es ihm durch Vorlegung von Hieroglyphen der Loge, welche allerdings dem Freunde das Bekenntniß abzwangen, er habe schon selbst um deren Erklärung gebeten, sie sei ihm aber verweigert worden; übrigens seien dieselben sicher von derselben Art wie Winkelmaß, Kelle und die anderen. „Ich wußte,“ fährt Barruel fort (p. 215), „daß der Freund nur noch einen Schritt zu machen hatte, um aus seiner Verblendung zu kommen, und gab ihm daher Verhaltungsmaßregeln, wodurch er zu demjenigen Grade gelänge, wo der Schleier zerreißt, und man sich über den ferneren Gegenstand noch höherer Grade keiner Täuschung mehr hingeben kann. Er verlangte selbst zu sehr nach vollkommener Erkenntniß, als daß er die von mir vorgeschlagenen Mittel nicht angewendet hätte, besonders auch, um meine angeblichen Vorurtheile gegen die höheren Grade zu widerlegen. Wenige Tage darauf tritt er in mein Zimmer in einem Zustande, wie ihn nur seine Reden schildern können. „„Mein theurer Freund! Mein theurer Freund! Wie hatten Sie Recht! Wie sehr Recht! Wo war ich, mein Gott! Wo

war ich!“ “ — Er konnte nicht weiter sprechen und wiederholte nur immer die angegebenen Ausrufe: „„O wie hatten Sie Recht, aber dringen Sie nicht weiter in mich; das ist Alles, was ich Ihnen sagen kann.“ “ ... „Ach, Unglücklicher!“ erwiderte ich ihm, „ich selbst muß Sie um Verzeihung bitten. Sie haben eben einen abscheulichen Eid abgelegt, und ich bin eigentlich Schuld daran. Aber ich versichere Ihnen, daß ich damals, als ich Ihnen den Rath gab, gar nicht an den Schwur dachte; sonst hätte ich anders gesprochen ....“ Sein Vermögen war durch die Revolution ruinirt worden. Er gestand mir, daß ihm voller Ersatz desselben in Aussicht stehe, wenn er einen Vorschlag annehme. „„Wenn ich,“ “ sagte er, „„nach London, Brüssel, Konstantinopel oder jede mir beliebige andere Stadt verreisen will, werden weder Frau und Kinder, noch ich selbst mehr Etwas nöthig haben.“ “ „Jawohl,“ bemerkte ich ihm, „aber unter der Bedingung, daß Sie daselbst Freiheit, Gleichheit und volle Revolution predigen.“ „„Ganz so ist es,“ “ erwiderte er, „„aber das ist auch Alles, was ich Ihnen sagen darf. Ach, mein Gott! Wo war ich? Ich beschwöre Sie, dringen Sie nicht weiter in mich!“ “ — Barruel schließt mit den Worten: „Ich hatte für den Augenblick mehr als genug,“ und mit der Versicherung, daß mehrere Mitglieder der höchsten Grade über die geheimen Pläne, denen sie in bester Meinung zum Opfer gefallen, innigst erbittert waren und noch tausendmal lieber, als er, Enthüllungen gemacht hätten, wenn sie es zufolge eingegangener Verpflichtungen ohne Gefahr hätten thun dürfen.

Der aus der ersten französischen Revolution so wohlbekannte Fanatiker für Menschenrechte und Freimaurerei, Br.·. Condorcet, spricht in seinem Hauptwerke „Esquisse des progrès etc.“ (besonders époque 7 et 8) ganz die angegebenen Grundsätze eines Kadosch aus. Er will seine Leser zur Dankbarkeit stimmen gegen jene alten Geheimbünde, besonders gegen die Templer, „welche bestimmt waren, still und gefahrlos unter einigen Eingeweihten eine kleine Zahl einfacher Wahr-

heiten zu bewahren, gleichsam sichere Präservative gegen die herrschenden Vorurtheile." In der schauerlichen Revolution sieht er den längst vorbereiteten und längst ersehnten Triumph der geheimen Gesellschaft, im Tode Molay's einen Akt der Barbarei und Gemeinheit. Nach ihm waren und sind die Mitglieder des Geheimbundes jene Weisen, „die entrüstet dastanden bei dem Anblicke der Völker, welche bis in's Heiligthum ihres Gewissens von Königen unterdrückt waren; von Königen, die selbst wieder abergläubische oder politische Sklaven des Priesterthums sind." „Diese geheimen Gesellschaften bestehen aus edlen Männern, welche die Grundlagen der Macht und der Obrigkeit zu untersuchen wagen, welche dem Volke die große Wahrheit enthüllen, daß seine Freiheit ein unveräußerliches Gut sei, daß es zu Gunsten der Tyrannei, d. h. des Königthums, keine Verjährung, keinen Vertrag gibt, wodurch eine Nation unwiderruflich an eine Familie gekettet ist; daß die Obrigkeiten, welchen Titel, welche Verrichtung oder Befugniß sie auch haben mögen, die Beamten, nicht die Gebieter des Volkes sind; daß das Volk immerdar die Befugniß behält, die von ihm allein ausgegangene Amtsgewalt zu entziehen, wenn man dieselbe mißbraucht hat; ja selbst dann, wenn es nicht mehr glaubt, daß die Amtsgewalt seinem eigenen Interesse diene; kurz, das Volk kann seine Beamten ebenso gut strafen, als absetzen." — Noch deutlicher spricht der Kadosch aus den wilden Rufen Bonneville's („Esprit des religions" p. 156 suiv., 175 etc.) nach den Dolchen der Brüder, wie z. B.: „Setzet mit Einem Sprunge über die Jahrhunderte weg, stachelt die Völker zur Verfolgung Philipps des Schönen (der Könige)! Ihr Alle, die ihr Templer seid, oder nicht seid, helft einem freien Volke, in drei Tagen für ewig den Tempel der Wahrheit zu bauen! Nieder mit den Tyrannen, die Erde muß von ihnen rein werden!" [1])

[1]) Barruel p. 274 et 275.

Man mag uns tausendmal versichern, daß der gegenwärtige Ritus des dreißigsten Grades in Frankreich und anderswo ganz und gar gemildert, d. h. daß der Endzweck nicht mehr blutig sei,[1]) so müssen wir doch festhalten, daß das Wesen des eigentlichen und vollen Geheimnisses dasselbe blieb, höchstens der Menschheit die Mordscene an Ludwig XVI. künftighin erspart werden soll. Aber außer der physischen gibt es auch eine moralische Enthauptung für Priesterthum und Königthum, indem man einerseits die Religion im Kothe ersäuft, anderseits den angestammten Monarchen entweder aus dem Lande jagt oder zum Sklaven eines cäsaristischen Konventes macht, dessen Dekrete er unterschreiben muß, wenn er sich nicht unmöglich machen will.[2])

---

[1]) Auch der „Thuileur“ p. 104 sagt: „Celui (le but) qu'ont adopté la plupart des loges de France, est entièrement mitigé.“

[2]) Von Interesse an diesem Platze ist folgende Äußerung des „Bruders“ Louis Blanc über die Jahre unmittelbar vor der ersten französischen Revolution: „Dank dem geschickten Mechanismus ihrer Einrichtung fand die Freimaurerei an den Fürsten und Adeligen minder Feinde, als vielmehr Beschützer. Monarchen, wie z. B. Friedrich II. von Preußen, geruhten, die Kelle in die Hand zu nehmen und sich mit dem Schurzfelle zu umgürten. Warum denn auch nicht? Da ihnen die Existenz der hohen Grade sorglich verheimlicht war, so wußten sie von der Freimaurerei ebensoviel, als man ihnen gefahrlos zeigen konnte.“ Lettres à un Franc-Maçon, extraites du „Bien Public;“ Bruxelles 1855, p. 74. „La Franc-Maçonnerie dans l'état,“ p. 37.

X.

Sind die Hochgrade auch heute noch dem Königthume gefährlich?

Wir schlossen den vorhergehenden Abschnitt mit der Behauptung, daß das Wesen des eigentlichen und vollen Geheimnisses der Freimaurerei dasselbe geblieben sei, wie wir es in früheren Ritualien des Bundes lesen, und wie es zu den Zeiten der ersten Revolution sich gezeigt hat.

Die Anklage ist schwer. Sollten wirklich die Hochgrade heute noch dem Königthume gefährlich sein?

Wir antworten darauf mit einem vollen Ja, behaupten sogar noch obendrein, daß in keiner Zeit die Aussichten für die anti-monarchische Aktion der Hochgrade günstiger, darum auch die Gefahren für das Königthum nie größer waren, als eben jetzt.

Bevor wir den Beweis antreten, wiederholen wir, daß es höchst gleichgiltig ist, ob, je nach den verschiedenen Riten, das ganze maurerische Geheimniß im vierten, achten oder dreißigsten Grade eingeschlossen ist; die Maurerei ist immer und überall dieselbe, die Ritualien sind nur Redaktionen der nämlichen Sache. Wenn wir daher beim schottischen Systeme und seinem dreißigsten Grade (Kadosch) stehen bleiben, so thun wir dies nur, einmal um den Leser durch das Vielerlei nicht zu verwirren, sodann weil der schottische Ritus der verbreitetste ist, und endlich, weil es fest steht, daß alle Riten des Geheimbundes einen Grad haben, welcher dem „Kadosch" entspricht.

1. Nach den Aussagen neuerer Maurer ist der Grad eines Kadosch heute noch derselbe, wie ehemals, also ein aktiver Rachegrad gegen Königthum und Priesterthum.

Noch heute ist er das Herz des Geheimordens. Br.˙. Ragon (a. a. O.) sagt: „Die Lehren, welche im Kadosch-Grade bekannt werden, bilden die wesentliche Ergänzung des wahren Masonenthums.“ Darauf fügt er bei: „Dieser Grad trägt mit Recht den Titel: ‚Nec plus ultra‘; die drei noch folgenden Grade sind nur administrativer Natur (d. h. Formalität). Die Ritter Kadosch bilden einen die alten Lehren bewahrenden Areopag, den Schatzmeister der unveränderten Traditionen, welcher nur aus den erwähltesten Maurern bestehen darf.“ — So schrieb Ragon mit Ermächtigung und Genehmigung der französischen Großloge im Jahre 1843, von späteren Veränderungen des maurerischen Systems ist Nichts bekannt geworden.

Noch heute richtet sich dieser innerste Grad gegen das Königthum. Der genannte Gewährsmann fährt fort: „Die Embleme dieses Grades sind ein Kreuz und eine Schlange mit drei Köpfen. Die Schlange bezeichnet das böse Princip, ihre drei Köpfe sind das Sinnbild des Mißbrauchs oder des Übels, welches sich in den drei hohen Klassen der menschlichen Gesellschaft eingeschlichen hat: Der Schlangenkopf mit der Krone bedeutet die Souveräne, der mit dem Schlüssel oder der Tiare den Papst, der mit dem Schwerte die Armee.[1]) Der hohe Eingeweihte, welcher eine bürgerliche Stellung bekleidet, muß im Interesse seines Vaterlandes und der Philosophie auf Abstellung dieser Mißbräuche bedacht sein. Als Pfand für Einlösung seines Eides schlägt der Aufzunehmende mit dem Dolche die

---

[1]) Sollte es purer Zufall sein, daß der übelbekannte „Kladderadatsch-Kalender“ für 1872 in einer Bismarck verherrlichenden Allegorie gerade das nämliche Bild in Holzschnitt enthält?

drei Köpfe der Schlange ab... Der erste Racheschrei entringt sich aus dem Grade des Kadosch."

Auch der bis heute von der Loge hochgeschätzte Br.·. Clavel[1]) gibt uns kein besseres Bild von dem Rachegrade in den Worten: „Im Jahre 1743[2]) stifteten verwegene Neuerer zu Lyon den Grad eines Kadosch oder Heiligen, der sich nach alter Weise gegen alle Tyranneien erhebt, und von welchem die Dolch- (Rache-) Grade sich herleiten."[3])

Daß die freie Maurerei von Haus aus mit der königlichen Würde auf gespanntem Fuße lebt und dem Ideale der Republik, ja der Universal-Republik nachjagt, haben wir längst bewiesen. Nun aber ist uns ein Hochgrad zu Gesicht gekommen, welcher seinen Kandidaten vor das böse Princip der Menschheit hinführt. Dieser Böse ist jedoch nicht der Lügner von Anfang an, welchen man in der heiligen Schrift liest, sondern der König, der Papst und die Armee; und zum Zeichen seines neuen Berufs muß der Kandidat mit einem Dolchmesser dem Ungethüme die drei Köpfe mit Einem Streiche abschlagen. Was in aller Welt hat dies zu bedeuten? Nichts Anderes, als Gewalt, im Nothfalle blutige That, um der Menschheit das vermeintliche Glück, das verlorene Paradies wieder zu geben. Darum werden nur die auserwähltesten „Brüder" in das Innerste des mitternächtigen Heiligthums eingeführt; und sie bilden dann den eigentlichen Orden, die Übrigen sind nur Handlanger. Man mag die blauen Maurer nach Hunderttausenden und Millionen zählen, so sind doch nicht sie der Orden, sondern sie werden wie eine Heerde Hämmel geführt, wohin sie vielleicht nur halb, vielleicht gar nicht wollen. Die Treiber aber sitzen in dem Hochgrade.

---

[1]) „Histoire pittoresque de la Fr.-M." 3me éd., Paris 1844, p. 166. Über die hohe Bedeutung dieses „auteur sacré de la Franc-Maçonnerie" bringen wir im Anhange eine Anmerkung.

[2]) Demnach entstand dieser Grad nicht auf preußischem Boden und unter den Auspicien Friedrich's II., wie uns die deutsche Maurerei aufbinden will.

[3]) „Labis, „Le Libéralisme, la Fr.-M..," p. 75 et suivv.

Man sage uns nicht, daß in Deutschland derartiges Treiben der Hochgrade nicht bekannt sei. Hat man denn das Memorandum des Grafen von Haugwitz an den Monarchenkongreß in Verona (1822) so ganz und gar vergessen?[1] Oder will man, daß die deutschen Hochgrade schon jetzt in unserem Vaterlande losbrechen? So kopflos sind sie nicht. Noch ist ihre Zeit nicht gekommen. So lange die Dynastie Savoyen nöthig war, um in Italien Souveränetäten niederzuwerfen, hörte man kein Sterbenswörtchen mehr gegen die Monarchie; und das war gewiß ein Akt heroischer Selbstverläugnung auf Seiten der alten Carbonari. Selbst der feurig-republikanische Ziegenheld machte der Monarchie keine ernstliche Schwierigkeit, sondern spielte sogar die Rolle des Falken auf der Jagd nach fremdem Lande; und die blutigen Ränke Mazzini's spielten um die Köpfe auswärtiger Herrscher, kaum aber um das Haupt Viktor Emmanuels. Ganz anders aber ist es geworden, seitdem in Italien nur noch Ein gekröntes Haupt übrig ist. Nun erschallt der Ruf nach der socialistischen Republik immer lauter, und mitten in der allgemeinen Noth veröffentlicht der hochgradige Maurer- und „Martyrer von Spielberg", Georg Pallavicini, einen Schreibebrief vom 7. December 1873 (Capitale, 12 dic.) an den König, und verlangt freiwillige Entsagung der Krone auf 4 Millionen Lire von der Civilliste; eine Forderung, die er mit den Worten schließt: „Ich sage zur Monarchie: schwere Gefahren drohen dir, suche sie zu beschwören, indem du mit Opfern dich populär machst; denn falls du von der Revolution angegriffen wirst — und du wirst es werden, wenn deine Sitten keiner Bekehrung zugänglich sind — so wird dir die Vertheidigung mit den Waffen übel bekommen." Was ist das Anderes, als ein Schlachtruf an das hungernde Volk, sich nach Oben Erleichterung zu verschaffen? Solche Worte hörte man nicht aus den Reihen der „Brüder", als noch ein anderer Souverän neben dem piemontesischen übrig war.

---

[1]) Wir tragen es im Anhange nach.

Genau nach der nämlichen Schablone müssen die Hochgradigen auch bei uns arbeiten. Vorderhand, bis nur noch Einer in Deutschland regiert, können sie im äußersten Thule schlummern, wenn nur die Blauen dazu wirken, daß man immer konstitutioneller wird. Ist einmal die Unifikation vollendet, und der Liberalismus einzige Staatsraison geworden, dann ist ihre Stunde gekommen, dann erheben sich die schwarzen Ritter vom Schlummer, um das dreiköpfige böse Princip zu enthaupten.

Unterdessen aber fehlt es durchaus nicht an außerdeutschen maurerischen Stimmen, welche das Königthum als der Menschheit unwürdig, demnach als vernichtungswerth hinstellen.

Über die Folgen der Einnahme Rom's für das Königthum in Europa läßt sich der „Siècle" von Paris, ein offenkundiges Blatt der Loge, aus, wie folgt: „Weil in einer nahen oder fernen Zukunft alle Throne stürzen müssen, so muß in der providentiellen Ordnung, wie unsere Gegner sagen würden, zuerst die Stütze für die übrigen Throne verschwinden. Darum rüttelt die italienische Monarchie den heiligen Stuhl um, auf welchem die übrigen Throne aufgerichtet sind, darum lassen ihn alle europäischen Monarchien niederrütteln. Die Bischöfe und Gläubigen haben gut petitioniren, und entweder einen Krieg mit Italien oder ein herzliches Einverständniß unter den sogenannten katholischen Mächten verlangen. Sie sind eine Stimme des Rufenden in der Wüste, weil das Gesetz und die Propheten in Erfüllung gehen müssen. Am Tage, als Isajas vorhersagte, daß die Lanzenspitzen sich in Pflugscharen ändern werden, hat er das Ende der Monarchieen geweissagt. Und wie sollten denn die Monarchien untergehen, wenn sie klug wären und die Zukunft berechneten? Wenn sie sich, um das Unmögliche anzunehmen, sich verbündeten, um Petri zeitliche Herrschaft aufrecht zu halten? Dieser Thron muß also unwiderruflich fallen, damit um die Reihe alle anderen fallen können, damit das System der

Vereinigten Staaten Europa's unter republikanischer Fahne dem alten und abgelebten monarchischen Systeme folgen könne." S. „Courrier de Bruxelles," 16. Juli 1871.

Das heißt doch einmal stark aus der Schule geschwatzt. Die weltliche Herrschaft des Papstes ist durch maurerische Machinationen gerade deßhalb gestürzt worden, weil dann die übrigen Throne desto leichter nachrollen. Und triumphirend verkündet man es, die sämmtlichen Monarchien Europa's seien bereits soweit in verzweifelnder Schwäche gekommen, daß keine einzige auch nur ein Sterbenswort zu Gunsten des Papstes wage. Und dennoch muß selbst der Br.·. Herder („Ideen zur Geschichte der Menschheit," Stuttgart 1828, IV. S. 108) anerkennen: „Wenn alle christlichen Kaiser-, Königs-, Fürsten- und Ritterstämme ihre Verdienste vorzeigen sollten, durch welche sie ehemals zur Herrschaft der Völker gelangten, so darf der Dreigekrönte in Rom, auf den Schultern unkriegerischer Priester getragen, sie alle mit dem heiligen Kreuze segnen und sagen: Ohne mich wäret ihr nicht geworden, was ihr seid."

Wir Katholiken wußten längst, warum es der Geheimbund auf den Kirchenstaat abgesehen hatte; nun hat uns der „Siècle" noch das ausdrückliche Geständniß aus gegnerischem Munde geliefert. Damit aber dem „Schlangenkopfe mit der Tiare oder dem Schlüssel" vollends der letzte Streich gegeben werde, setzt man Himmel und Hölle in Bewegung, um die päpstliche Regierung auch in geistlichen Dingen zu beschneiden, zu hindern, ja unmöglich zu machen. Und wiederum arbeiten in beweinenswerther Verblendung so manche Helfer am finsteren Plane des Geheimbundes, nicht ahnend, gegen wen am Ende das Messer sich kehren wird.

Doch bringen wir noch zwei maurerische Zeugnisse aus neuester Zeit, um zu beweisen, daß unsere Angaben über die Hochgrade ganz auf dem maurerischen Systeme beruhen, und das Königthum bedroht ist.

Über den ersten Minister des persischen Schah, Malcom-Khan, welcher zugleich eifriger Freimaurer sei, macht die „Chaîne d'union" (1873, p. 485) folgende viel sagende Schlußbemerkung: „Wenn übrigens Malcom-Khan den fanatischen und unwissenden Klerus (in Persien) nicht liebt, so macht er sich auch keine Illusionen über das Königthum im Allgemeinen; ihm zufolge sind die glücklichen Völker jene, welche sich selbst regieren, und ihre eigenen Herren sind. Für mehr als Einen wird diser Malcom-Khan ein reiner Ideologe sein; und doch könnte man schwerlich einen standhafteren und über die Angelegenheiten Europa's und des Morgenlandes besser unterrichteten Geist finden." — Man bemerke wohl, daß diese Worte niedergeschrieben wurden, um den echt freimaurerischen Sinn des ersten Ministers von Persien zu verherrlichen.[1])

In einer Logenrede im „Temple des amis de l'honneur Français" ruft der Br∴ Barré, nachdem er eben vom „verfluchten Rom" gesagt hatte, daß es die Wissenschaft in der Wiege habe ersticken wollen, die Kraftworte gegen die Könige: „Ah! Den Fluch über die Tyrannen, welche die Hugenotten wie die Elsässer zwangen, den vaterländischen Staub von ihren Schuhen zu schütteln und den vielgeliebten Herd zu verlassen!" „Chaîne d'union," 1873, p. 491.

Der Fluch gegen Rom hat immer seinen Refrain, wenn der letztere auch nicht jedesmal laut gesprochen wird, nämlich den Fluch gegen die Tyrannen oder, wie man sie in der profanen Welt nennt, die Könige. Europa soll nach dem Muster der nordamerikanischen Freistaaten organisirt werden.

---

[1]) Nach der Rückkehr des persischen Schah in seinen Staat brach von Seiten der „Reaktion" eine gefährliche Bewegung aus, infolge welcher der Monarch sein „liberales" Ministerium fallen lassen mußte. „Courrier de Bruxelles," 24. September 1873. Wenige Tage darauf traf aus Persien die Nachricht ein, daß die entlassenen Minister wieder zu Gnaden gekommen, dagegen ihre Ankläger verbannt seien.

Dann ist die dreiköpfige Schlange erschlagen, und der Traum der Hochgrade in Erfüllung gegangen.

2. Die Mittel zum Zwecke sind heute noch im Nothfalle Mord und blutige Rache. Darauf weisen sämmtliche Insignien, Inschriften, Paßworte und Titel dieses Grades hin, wenn und wo er voll, und nicht blos als beschwichtigende Farce mitgetheilt wird. Man huldige doch ja nicht dem Wahne, welcher uns besonders in Deutschland so oft begegnet, als ob das Arge an der Sache nur in Frankreich und Italien möglich, dagegen in unserem Vaterlande blos die schuldlose Dekoration wirklich sei. Der Grad ist überall auf Gottes weiter Erde einer und derselbe, nur räth bei uns die Stellung zu den Mitbürgern und vor Allem zur preußischen Regierung, eine Vorsicht ohne Ende zu gebrauchen, welche in den lateinischen Ländern nicht mehr so dringend nöthig ist und bei den vielfachen Revolutionen derselben zeitweilig ganz wegfiel. Heute noch singt man in Frankreich in den Reihen der Kadosch das Lied:

„Glaives pieux, saintes épées,
Qui dans un sang impur bientôt serez trempées!
Vous par qui le Très-Haut frappe ses ennemis,
Poignards sacrés, par nous soyez bénis!"

Zu diesem Höllenchore bemerkt ein blauer Maurer in der „Latomia" (1865 S. 307 f.), daß solche Gesänge, „wenn wahr, unmaurerisch (?), wenn nicht wahr, wenigstens lächerlich sind, jedenfalls aber den Feinden des Freimaurerthums, namentlich der intoleranten Geistlichkeit, die in der neuesten päpstlichen Bannbulle[1]) wiederum neue Nahrung gewonnen hat, Waffen in die Hand geben, denen schwer zu widerstehen ist." Diesen Waffen ist allerdings nicht blos schwer, sondern schlechterdings nicht zu widerstehen; und jeder Ehrenmann wird intolerant sein wollen, wo das organisirte Verbrechen mit eiserner Stirne Duldung beansprucht. — Im Gefühle der Unmacht kommt denn auch der genannte „Bruder" zu folgender praktischer Folgerung: „Solche Dinge müssen

[1]) Gemeint ist wohl die Allokution Sr. Heil. Pius IX. vom 25. Sept. 1865.

beseitigt werden, wenn die Maurerei ihren reinen (?) Charakter bewahren soll. Das Suprême Conseil muß sich gewöhnen, nicht mit moralischen und philosophischen Ideen zu spielen, sondern dieselben wirklich auszuüben. Dasselbe denkt und fühlt vielleicht maurerisch, aber sein Verhalten, seine Gerechtigkeitspflege, sein Tribunal haben mehr Ähnlichkeit mit dem der Inquisition des dunkeln Mittelalters, als mit der wohlwollenden, wohlthätigen Institution eines aufgeklärten Jahrhunderts. Der Verdacht wird immer bleiben, wenn man bei den höheren Graden, namentlich den Rachegraden verharrt, daß, wie früher der Dolch praktisch gebraucht wurde in Verschwörungen gegen die gesetzmäßigen Herrscher, derselbe auch jetzt noch seine Anwendung finden könne."

Der gute Blaue hätte seine wohlfeile „sittliche Entrüstung" sparen können. Sind denn die Menschenrechte von 1789, die Volkssouveränetät, das Königthum nicht von Gottes, sondern von des Volkes Gnaden und Duldung, sind denn alle die schillernden Palladien der liberalen Johanneslogen und des maurerischen Fortschritts in der Theorie von den Lehren der Hochgrade wesentlich verschieden? Wenn aber die rothe Loge rücksichtslos ihre Theorie auch in die Praxis übersetzt, wenn sie die letzte Konsequenz zieht und da handelt, wo die blaue Kollegin philisterhaft zagt und spricht: „Denken und höchstens sagen darfst du es, aber thun nimmermehr," so ist die rothe Schwester ehrlicher und minder verächtlich. — Zugleich verräth der Johannesbruder der „Latomia" seine starke Unwissenheit in Sachen der Hochgrade, wenn er das Suprême Conseil zum Einschreiten gegen den Unfug verpflichten will. Denn gerade diese maurerische Behörde besteht aus 33 Männern, welche alle den Grad eines Kadosch erlangt haben;[1]) daß sie aber gegen sich selbst auftreten sollen,

[1]) A. Neut, „La Fr.-M. soumise au grand jour..." 2 éd., t. II., p. 39. — Wir bedauern, daß die meisten wohlmeinenden Schriftsteller über Frei-

heißt ihnen doch zuviel zumuthen und den Pontius beim Pilatus verklagen. Jedoch dankbar müssen wir dem Manne sein für sein Zugeständniß, daß der Verdacht gegen die Hochgrade vom Gebrauche des Dolches gegen die rechtmäßigen Herrscher wohlbegründet sei.

Dieser Verdacht wird noch bestärkt durch Aussprüche und Reden, welche den grimmigsten Haß gegen die Monarchie athmen. Hören wir einmal einen Getreuen der Geheimen Sekte, den französischen Br∴ d'Asfeld, welcher sich in den ersten Jahren des Maurerkönigs Louis Philipp (um 1832) in folgender Weise über die Ordensthätigkeit in Frankreich aussprach:

„Vor der Revolution von 1789 hatten die Brüder als ausgesprochenen Endzweck nur (?) die Vernichtung des Katholicismus, wie er entstellt worden ist durch die römischen Päpste, welche wir für die nützlichsten Helfershelfer des Despotismus (Königthums) halten."

„Unter dem Kaiserreiche beklagten die Brüder die freiheitsmörderischen Attentate des Staatsoberhauptes; aber unter dem Gewichte seines Ruhms wurde ihre Entrüstung durch die Hoffnung gemildert, daß Napoleon einst dem Volke die usurpirten Rechte zurückgeben werde."

„Als die fremden Horden uns die Bourbonen wieder auf den Nacken setzten, beschränkten sich die Templer (Hochgrade) darauf, die Verjagung der Sklaven-Race zu betreiben, und wir blieben Alle dieser patriotischen Pflicht bis zum 3. August (1830) getreu."

---

maurerei, soweit sie unserem deutschen Vaterlande angehören, meistens nur deutsche Werke unserer blauen Logen benützen und so nie auf den eigentlichen Grund der Sache kommen. Die Johannes-Brüder sind wohl schreibselig und in theologischen Dingen noch so ziemlich aufrichtig, aber in den Angaben über die politischen Ziele entweder zugeknöpft oder unwissend. — Der „Großmeister" leitet nur die 3 symbolischen oder untersten Grade; die Hochgrade stehen in der Theorie unter dem Institut dogmatique, in der Aktion unter dem Suprême Conseil.

„Zufrieden mit der Revolution (1830), wozu sie ruhmreich beigetragen hatten, haben die Brüder jetzt aus ihrer Lehre und ihren Wünschen jede gewaltthätige Feindseligkeit verbannt“...[1])

„Ein einziger Haß erfüllt ihr Herz, der gegen die Bourbonen und den Jesuitismus. Wohl hüllte er sich in Verachtung und schlummerte mehrere Jahre; aber am Tage der Unterdrückung entlud er sich wie ein Blitz. Darauf beruhigte er sich, und an seine Stelle trat die ausdauernde Arbeit für den Endzweck aller Hochgrade:

für absolute Befreiung der menschlichen Race;

für den Triumph der Volksrechte und der (demokratischen) Auktorität;

für die Vernichtung aller Privilegien ohne Ausnahme, und für einen Krieg bis auf den Tod gegen den religiösen oder politischen Despotismus, mit welcher Farbe er nur immer auftrete.“

„Eine unermeßliche Propaganda ist jetzt zu diesem Zwecke organisirt. Ihr Fahnenruf ist bis an die Stufen des Thrones vernehmbar; sie wird durch ihre beharrliche Energie gegen alle feigen Streiche einer muth- und glaubenslosen Diplomatie Ersatz bieten.“[2])

Ein Bund nun, welcher solche Aufrufe schreibt und möglicher Weise in die Öffentlichkeit kommen läßt, welcher die absolute Befreiung der menschlichen Race und den Krieg gegen das Königthum bis auf den Tod zur Devise nimmt, muß konsequent zu blutiger Rache und Königsmord fortschreiten, um so mehr, als nach echt-maurerischer Lehre der Mensch

---

[1]) Auch Louis Philipp fiel, wie wir später zeigen werden, durch die Loge; demnach sind diese Worte nur eine der vielen maurerischen Mummereien, weil man eben 1832 noch Nichts thun konnte.

[2]) Labis, p. 79 et suiv.

keine weltliche und keine geistliche Auktorität anerkennt, und ein Jeder sein eigener Gesetzgeber und sein eigener Richter ist.

3. Endlich verweisen wir auf die Erfahrungen, die unser Geschlecht in neuerer Zeit hat machen müssen.

Entsetzlich ist die Zahl der politischen Morde seit der Ära der Revolution, nicht blos in Italien, das im Norden gewöhnlich als Land der Banditen gilt, sondern in allen Ländern. Wir wollen nur kurz die Reihe von Attentaten aufzählen, welche von 1850 an binnen fünfzehn Jahren gegen regierende Personen vorkamen.

Die Königin Viktoria von England weiß von vier Mordanfällen gegen ihre Person zu erzählen; noch am 28. Juni 1850 erhielt sie einen gewaltigen Stockschlag von einem gewissen Robert Pate, verabschiedeten Lieutenant im 10. Husarenregiment.

Der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen erhielt im Mai 1850 beim Einsteigen in einen Waggon einen Pistolenschuß in den rechten Vorderarm; der Mörder Sefelage aus Wetzlow schrie nach dem Feuern: „Es lebe die Freiheit!"

Kaiser Franz Joseph von Österreich erhielt am 18. Februar 1853 einen gefährlichen Messerstich in den Nacken von dem ungarischen Schneider Lebenyi.

Herzog Ferdinand Karl III. von Parma wurde bei der Rückkehr von einem Spaziergange von einem Unbekannten angestoßen und zu gleicher Zeit in den Unterleib gestochen; nach dreiundzwanzig Stunden voll schrecklicher Leiden starb er an der Wunde.

Die Königin Isabella von Spanien fährt am 28. März 1856 durch die Arsenalstraße von Madrid, als eben ein junger Mensch, Namens Raymund Fuentes, eine Pistole auf sie abschießen will und nur durch einen heranstürzenden Polizei-Agenten noch entwaffnet wird.

Während König Ferdinand II. von Neapel am 8. December 1856 in seiner Hauptstadt die Truppen vorbei defiliren läßt,

erhält er einen Bajonnetstich von dem Soldaten Agesilaus Milano; Garibaldi verherrlicht das Andenken des Königsmörders.

Napoleon III. hatte sechs Attentate auf sein Leben zu bestehen.

1. Auf dem Punkte Kaiser zu werden, kam er im Oktober 1852 nach Marseille, wo eine Höllenmaschine von 4 Mörsern und 250 Flintenläufen 1500 Kugeln auf ihn speien sollte; aber das Attentat konnte nicht ausgeführt werden.

2. Auf der Fahrt zur Komischen Oper lauerte ihm am 5. Juli 1853 ein Mord-Komplott auf, zwölf verschworene Franzosen wurden gefangen genommen. („Moniteur“, 7. Juli 1853).

3. Auf der Avenue der Elisäischen Felder schoß am 28. April 1855 Johann Liverani zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser; sie fehlten.

4. Tibaldi, Bartolotti und Grilli reisen 1857 von England nach Frankreich, um den Kaiser zu ermorden, werden aber entdeckt, festgenommen und gestraft.

5. Am 14. Januar 1858 werfen Orsini, Gomez, Pieri und Rudio ihre heillosen Handgranaten auf den Kaiser; er selbst bleibt allerdings verschont; aber eine große Zahl von Personen wird getödtet und verwundet. Napoleon III. beginnt hierauf den Krieg von 1859 gegen Österreich nur aus Angst vor weiteren Mördern.

6. Am 24. December 1863 arretirt man zu Paris vier zum Morde am Kaiser von London nach Paris gekommene Italiener: Greco, Trabucco, Imperatore und Scaglioni. Napoleon läßt der „italienischen Einheit“ nach den Plänen der dortigen Geheimbünde volle Freiheit und hat endlich Ruhe vor Mördern.

Die Königin von Griechenland, welche während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft führte, wurde am 18. September 1862, als sie vom Spazierritte in der Nähe ihres Schlosses zurückgekommen war, von dem neunzehnjährigen Studenten Aristides Dousios mit Revolverschüssen angefallen.

König Wilhelm von Preußen erlebt zu Baden-Baden am 14. Juli 1861 das Mordattentat des Studirenden der Rechte zu Leipzig, Oskar Becker. Der Mörder erklärt als Beweggrund seiner That, „weil der König nicht fähig sei, die deutsche Einheit zu verwirklichen."

König Viktor Emmanuel II. von Sardinien erlebt 1858 ein Attentat auf sein Leben, worüber Graf Cavour am 16. April Bericht an die Deputirten erstattet.

Am 12. Juni 1855 versucht der Hutmacher Antonio Defelici einen Mordanschlag auf den Kardinal Antonelli, als dieser im Vatikan die Treppe herabstieg.

Der Präsident Lincoln wurde am 14. April 1865 von einem gewissen Booth im Theater zu Washington ermordet.[1])

Am 6. August 1875 fällt der edle Präsident der Republik Ecuador, Dr. Garcia Moreno, der letzte regierende Repräsentant des christlichen Staats-Princips, unter dem Stahle von Meuchlern, den Abgesandten der Freimaurer, wie die Proklamation der provisorischen Regierung erklärt. Einem der ergriffenen Mörder wird Begnadigung unter der Bedingung zugesichert, daß er vollständige Enthüllungen mache. Er erwidert, daß er in diesem Falle sicher von den Dolchen der Mitverschworenen falle, und zieht die Hinrichtung durch die Kriminal-Justiz vor.

In den letzten Zeiten ist die Zahl der europäischen Regenten um ein Guttheil verringert worden, von vielen Seiten ist man gegen die stille Revolution so zuvorkommend gewesen, daß nur ein Verrückter eine Pistole hätte laden können.

Aber die angeführte Zahl von Mord-Attentaten auf regierende Personen ist in der That schaudererregend und beweist, daß wir von einem antimonarchischen geistigen Miasma umhüllt sind.

Woher kommt diese königsmörderische Seuche? Nach dem Bisherigen liegt die Antwort auf der Hand. Wir sind allerdings weit entfernt, die sämmtlichen oben angeführten

[1]) „Patrie de Bruges," 12. Mai 1865, nach der „Unità Cattolica" von Turin.

Attentate auf Rechnung der maurerischen Hochgrade zu setzen; aber selbst ein Skeptiker muß uns zugestehen, daß ein großer Theil davon wirklich aus jener camera obscura stammte, daß insbesondere von daher das Leben des dritten Bonaparte durch volle zehn Jahre in Gefahr schwebte. Der gecke Garibaldi belobte politische Mörder, der schuldbeladene Mazzini sandte sie aus. Beide Männer gehörten den höheren oder Aktionsgraden der Maurerei an. Was hätte nun die Freimaurerei von Gottes und Rechts wegen in aller Herren Ländern thun müssen, wenn sie wirklich in der Liebe zu dem Herrscher so heiß wäre, wie sie schwöret zu jeder Stunde? Hat sie das gethan, was sie mußte? Und wenn sie es nicht gethan, wenn sie durch ihre sklavische liberale Presse zur Apotheose Garibaldi's beitrug, wenn sie auf Mazzini so gar wenig Groll äußerte, was folgt daraus? Wer hat den Zauber der königlichen Würde in unserem Erdtheile vernichtet? Wer bekämpft die royalistisch-gesinnten Katholiken nicht blos in Deutschland, sondern auch in Frankreich, Spanien und Italien? Warum bebt man an vielen Orten so sehr vor dem Geheimbunde, daß man ihn lieber durch unerklärbare Mißgriffe zum Freunde, als durch Rechtsgefühl zum Feinde haben will?

Endlich haben wir noch ein Attentat der Maurerei aus dem Oktober 1870 zu verzeichnen; man hat dasselbe schnell vergessen und allzu lächerlich gefunden. Dem Kenner der Gegenwart ist es dagegen ein drohender Alarmruf.

Bekanntlich hat 1870 die französische Freimaurerei[1]) zuerst den König Wilhelm und dann auch den Kronprinzen Friedrich

[1]) Beschluß vom 21. Oktober 1870, gefaßt von 12 Logen, die vom Groß-Orient zu Paris abhängen. Stellen sollten sich die beiden Citirten in der Loge rue Jean-Jacques Rousseau 25, am 29. Oktober 1870, Abends 7 Uhr. Die Pariser Loge „Henri IV" verlangte in einem von sämmtlichen Logenbeamten unterzeichneten Rundschreiben vom November 1870 die Einsetzung eines unparteiischen Maurertribunals, um folgende Anklagen zu bereinigen: „Die deutschen Fürsten haben sich des größten Verbrechens schuldig gemacht, eines Verbrechens, welches desto verabscheuenswerther ist, weil Wilhelm von Hohenzollern und sein Sohn, die Führer des

Wilhelm wegen des deutsch-französischen Krieges auf den 29. Oktober vor ihr Tribunal geladen und nachher, als dieselben nicht erschienen, einen Preis von je einer Million Franken auf ihre Häupter gesetzt. Wir haben hier eine lautsprechende Thatsache, wie die Loge von der Theorie zur Praxis übergeht, und was sie an den beiden „Verabscheuenswerthen", Papst und König, zu thun fähig ist, kurz, daß der Grad eines Kadosch auch zur schauerlichen Wahrheit werden kann. Keine Aufregung infolge des französischen Waffenunglücks, kein Vorwand von Patriotismus, ohnehin im Munde der kospolitischen Bundesgenossin der Internationale ein Humbug, kann so Etwas, wir sagen nicht, entschuldigen, sondern auch nur beschönigen.

---

deutschen Heeres, bei ihrer Aufnahme in die Freimaurerei feierlich geschworen haben, deren Gesetze zu beobachten. Wilhelm von Hohenzollern und sein Sohn sind demzufolge angeklagt des Meineids und der Pflichtvergessenheit (parjure et forfait). Die Freimaurerei der Welt ladet sie vor die Schranken ihres Gerichtshofes innerhalb einer Zeit von drei Monaten von diesem Tage an.... Sollten Wilhelm von Hohenzollern und sein Sohn dieser Vorladung nicht nachkommen, so werden sie für Eidbrüchige, für Verräther und außer dem maurerischen Gesetze stehend erklärt werden. Sie werden zu den von unseren Gesetzen bestimmten Strafen verurtheilt werden, für immer verflucht sein, und ihr Gedächtniß wird der Verwünschung der Nachwelt überliefert werden." — S. „Freim.-Zeitg.," 1871 S. 29. — Dr. Scheeben, „Per.-Bll." 1873, S. 777. — Der Letztgenannte führt zur Erklärung aus Br.·. O. Marbach's Katechismusreden (2. Aufl., S. 25 f.) die Worte an: „Sie erinnern sich, mein Br.·. daß sich das Zeichen der Freimaurerei auf die Strafe bezieht, welcher sich nach dem alten Freimaurereide derjenige unterwirft, der zum Verräther an dem Geheimnisse wird. Diese Strafe ist der Tod. Ist es nun nicht ein Beweis freudiger Begeisterung, wenn man im Augenblicke der Weihe zum Freimaurer den Entschluß ausspricht, sein ganzes Leben der heiligen Sache zu widmen; wenn man bekennt: ich bin nicht werth, länger zu leben, wenn ich je diese heilige Sache aufgebe! Gibt es einen stärkeren Beweis von Demuth, als wenn ich mein Leben in die Hände derer lege, die durch das Geheimniß der Freimaurerei mit mir verbrüdert sind, und sie zu Zeugen meiner Unermüdlichkeit im freimaurerischen Streben mache mit der Aufforderung, mich zu tödten, wenn ich als Unwürdiger erfunden würde?" — Nebenbei bemerkt, beweisen diese Worte Marbach's, daß die maurerischen Eide noch heutzutage ein wenig gruselig sind.

Wunderlich nimmt sich daher die Schönfärberei der „Chaîne d'union“ vom December 1871 (S. 7 f.) aus. Sie sagt: „Man hat über diese wenig bedeutende (!) Demonstration, welche dazu nicht einmal sehr unterstützt wurde, so viel Lärm gemacht. Und doch hat sie zu Nichts geführt, wegen des vernünftigen Benehmens der Mehrzahl der Pariser Maurer und Logen. Es ist daher gut, die Sache genau zu kennen. Jene, die aus jedem Holze Pfeile zum Angriffe und zur Lächerlichmachung der Freimaurerei schnitzeln, sollten die Gewohnheit eines gründlicheren Forschens annehmen, sie würden dann die wahren Triebfedern von Handlungen erkennen, welche von ihnen getadelt werden. Dieser ernsten Leuten nicht anstehende Leichtsinn (!) ist unentschuldbar bei ihnen, welche für die Weisesten der Weisen, für die Unfehlbarsten der Unfehlbaren gelten wollen.[1]) Sie würden dann erkennen, welches der eigentliche Beschluß war, sie wären gerechter und wahrhafter, und der „Ordre“ würde sich nicht mehr (wie in der Nummer vom 28. Oktober 1871) die unpassende Sottise erlauben, wie die folgende: „„Eine andere Faschingsbelustigung, welche unserer so traurigen Lage einigen Humor verlieh, ist: Die Freimaurer, welche den König von Preußen aufforderten, vor ihrem Tribunale zu erscheinen, sind empört, daß der künftige Kaiser von Deutschland ihrer Vorladung keine Folge leistete.““ — Zur sogenannten Berichtigung fährt nun die Logenzeitschrift so fort: „Von einem sehr erklärlichen patriotischen Gefühle hingerissen, eine Folge unseres Ringkampfes mit Preußen, von allen den harten Leiden der Belagerung heimgesucht, von den unaufhörlichen Berichten über die vorgeblichen Grausamkeiten und Scheußlichkeiten der preußischen Truppen überreizt, glaubten einige (?) Freimaurer, einen Ausweg gefunden zu haben, um gerechte Repressalien gegen die barbarischen, wilden und von allen civilisirten Völkern verworfenen Handlungen zu nehmen; Handlungen, welche im höchsten Grade von allen Gesetzen und

[1]) In diesem schwadronirenden Tone fertigt die Loge alle Einwürfe ab.

Grundsätzen der Maurerei verdammt sind. Der König von Preußen und der Kronprinz sind Freimaurer. Also ziehe man sie vor den Richterstuhl der Maurerei! Augenscheinlich kann man diese Resolution möglicher Weise nicht billigen. Aber man versetze sich in die Lage, worin die betheiligten Freimaurer sich bewegten und dachten: und mit der Hand auf der Brust, als Geschworener, wage man dann zu erklären, daß es keine entschuldigenden Rücksichten, keine Entlastungsgründe für die gute Absicht derselben gibt!" Sodann will die „Chaîne d'union" noch behaupten, daß die genannte Resolution nur von einer Minderheit gefaßt worden sei, also nicht die ganze Freimaurerei solidarisch dafür einzustehen habe. Wir geben zu, daß in jener Versammlung natürlich nur die kleinere Zahl der französischen Maurer anwesend war, aber die Versammelten konnten ja nur durch Mehrheit beschließen; und zu dieser Mehrheit hielt offenbar die Logenwelt Frankreichs im Großen und Ganzen. — Aber wichtiger für uns ist die von Niemanden anzuzweifelnde Thatsache:

1. Die Freimaurerei hat ein Tribunal, vor welchem auch Könige und Kronprinzen als „Brüder" zu erscheinen haben.

2. Also wird der Souverän Unterthan der „königlichen Kunst."

3. Er kann möglicher Weise zu jeder Strafe, auch zum Tode, vor jenem Tribunale verurtheilt werden. Die Exekution überläßt man einem Br∴ Pianori oder Orsini und bezahlt ihm das Honorar in einer klingenden Million.

Sind aber solche Dinge nur Gaukeleien unserer Phantasie? Lassen wir hierüber die Betheiligten zum Worte kommen. Nachdem König Wilhelm von Preußen selbstverständlich der Aufforderung, sich vor dem Logengerichte zu Paris „als Verräther an der Freimaurerei" zu stellen, nicht nachgekommen war, schrieb der „Rappel", das Blatt der beiden Freimaurer Viktor Hugo und Louis Blanc, die folgenden Zeilen: „Bruder Wilhelm ist fortan außer dem Gesetze. Die Freimaurer sind insgesammt bevollmächtigt, Hand an ihn zu legen und ihm das Äußerste

zu thun (à lui courir sus et à le punir du dernier supplice). Es erübrigt noch zu vernehmen, wie die Sentenz vollstreckt werden könnte. Ein Freimaurer, vor welchem ich mir einige Zweifel über die Ernsthaftigkeit einer derartigen Sentenz erlaubte, sagte zu mir: „„Lachen Sie nicht. Der Spruch des Maurer-Tribunals ist so schrecklich, daß Bonaparte den italienischen Feldzug einzig deßhalb unternommen hat, um von der durch die Mailänder und Neapolitanischen Logen gegen ihn gefällten Exkommunikation frei zu werden. Pionori und Orsini waren Freimaurer.““ [1])

So steht es denn fest: die Freimaurerei als solche ist antimonarchisch gesinnt, und ihre Hochgrade sind auch heute noch bereit, die Idee in die blutige That umzusetzen.

---

[1]) „Patrie de Bruges,“ 15 Novembre 1870. Vgl. Nummer vom 20. Oktober 1870.

XI.

Aus dem Leben eines Maurers der Hochgrade.

[Felix Orsini.][1])

Kaum irgend eine Stelle der päpstlichen Allokution vom 25. September 1865 erregte so großen Widerspruch bei den Männern des Geheimbundes, als jene, wo der heilige Vater die Gläubigen gegen die Schliche der geheimen Gesellschaften warnte. Aber unbeirrt von allen Deklamationen, kam der oberste Hirte der Christenheit auf denselben Punkt in einer Anrede zurück, die er das Jahr darauf zu Rom in der Kirche delle stimmate hielt. Darin kam auch folgende höchst interessante Stelle vor, die wir nach dem „Osservatore Romano“ wiedergeben: „O meine Söhne,“ sagte der Papst zu den daselbst versammelten jungen Männern, „betrachtet die euch umgebenden Gefahren, und klammert euch fest an den kostbaren Schatz des Glaubens. Die verkehrten Menschen werden euch Vortheile anerbieten, verwerfet dieselben; sie werden euch Rathschläge geben, fliehet davor; sie werden euch mit sich ziehen wollen,

[1]) Wir benützten: „Biographie universelle“ (Michaud), 2. éd., art. Orsini (Félix). — A. Neut, „La Fr.-M. soumise..,“ II, 266 et suivv., welcher aus den Pariser Gerichtsakten schöpfte. — Endlich brachte der Pariser „Figaro“ im Mai 1873 eine Reihe von Feuilletons über Orsini; sie waren amtlichen Urkunden entnommen, die infolge der Kommune-Ereignisse von 1871 aus der Polizei-Präfektur entführt waren, höchstwahrscheinlich um ein Zeugniß gegen die Geheimbünde zu entfernen, die aber doch nachher in fremde Hände fielen.

entreißt euch aus ihren Händen. Wie viele Leute gab es, die in den jungen Jahren, worin ihr seid, gläubig waren und ihren Glauben auch bethätigten, und von welchen man nachher erleben mußte, daß sie von den Schlechten verführt wurden, in Irrthum und Laster fielen! Ich selbst kenne eine von jenen traurigen Berühmtheiten unserer Tage, einen jungen Menschen, welcher vor zwanzig Jahren mit mir über den Stand der christlichen Vollkommenheit und Heiligkeit sprach und ernstlich an den Eintritt in ein Ordenshaus dachte; ich mußte später erleben, daß er von seinen Genossen mitgerissen wurde und sich von einem Abgrunde in den anderen stürzte, bis er endlich eine herostratische Berühmtheit in Europa, ja in der ganzen Welt erlangte und seinen Kopf auf dem Schaffotte einbüßte. Hütet euch und habt dieses Beispiel vor Augen. Betet um die Beharrlichkeit im Guten!" —

Das Opfer der schlechten Gesellschaften und Geheimbünde, auf welches der Papst anspielte, war der Br.·. Felix Orsini, der Urheber des berüchtigten Mordanfalles auf Napoleon III. vom 14. Januar 1858.

Felix Graf von Orsini war 1819 zu Meldola geboren, einem kleinen Städtchen von etwa 5800 Einwohnern in der Provinz Forlì (Forum Cornelii). In seinem neunten Jahre wurde er zu seinem Oheim Orso Orsini nach Imola geschickt, bezog 1838 die Universität Bologna, um die Rechtswissenschaft zu studiren und gerieth daselbst in die Schlingen der Geheimbündler, indem er sich in die Listen des „Jungen Italiens" eintragen ließ. Dieser Geheimbund war 1831 von Mazzini gestiftet, und streng genommen, nur eine neue Organisation der früheren Carbonaria, die hinwiederum blos eine auf italienische Verhältnisse angepaßte Aktions-Freimaurerei zu nennen ist. Denn der hochgradige Maurer und Carbonaro Wit-Döring bezeugt: „Eigentlich ist die Carbonaria nur ein Zweig der Freimaurerei. Seitdem nämlich Napoleon I. sich auf den Thron geschwungen hatte, vernichtete er die (echte) Freimaurerei, die er für gefährlich hielt, und machte daraus

eine Art von Polizei-Sukkursale. Damals thaten sich die am meisten für die Republik begeisterten Maurer zusammen und bildeten innerhalb der Logen selbst einen noch engeren Verein, der seinen Hauptsitz in Besançon hatte und den Namen Carbonari, auch Philadelphen, führte."[1])

Von nun an war Orsini's Leben ein unaufhörlicher Kampf gegen die bestehenden Regierungen Italiens. Im Laufe des Jahres 1843 brach in der Legation Bologna eine politische Erhebung aus, an welcher sich Orsini thätig betheiligte. Ergriffen und vor das Tribunal der Sacra Consulta zu Rom geführt, wurde er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Achtzehn Monate weilte er im Zuchthause zu Civita Castellana, bis der erleuchtete Papst Gregor XVI. am 1. Juni 1846 gestorben war, und der neuerwählte Pius IX. am 16. Juli desselben Jahres eine ausgiebige Amnestie verkündete. So erhielt auch Orsini, der vorher einen vergeblichen Fluchtversuch gemacht hatte, seine Freiheit wieder, ging nach Florenz und warf sich, wie die meisten Begnadigten, auf's neue in den Strudel der Empörung, dießmal gegen den Großherzog von Toskana, Leopold II., und gegen Österreich. Er wurde verhaftet, weil er sich bei Gründung einer geheimen Druckerei betheiligt hatte, und des Landes verwiesen, kehrte aber bald wieder nach Toskana zurück und wurde Geheimsekretär des Nikolaus Fabrizi für die Korrespondenz mit Mazzini. Nochmal entdeckt und festgenommen, wurde er nach Forlì im Kirchenstaate geschickt und daselbst eingekerkert, entwischte jedoch und kam zum dritten Male nach Florenz.

Man darf sich nicht wundern, daß damals in Italien kein Gefängniß fest genug war, die politischen Sträflinge unschädlich zu machen. Dieselben hatten überall ihre stillen Freunde und Mitverschworenen, welche die Wachsamkeit der Behörden täuschten und den „Brüdern" zu helfen wußten. Bereits um's

[1]) Wit-Doering, „Fragments, extraits, de l'histoire de ma vie et de mon époque etc." T. I, p. 41. — Labis, „Le Liberalisme, la Fr.-M. etc.," p. 337 et suivv.

Jahr 1820 zählte man auf der Halbinsel 600,000 Carbonari![1]) Und jedenfalls war Orsini als einer der Thätigsten und Entschiedensten bei seinen Freunden hoch angeschrieben. Er gehörte zu jener berüchtigten Klasse nomadisirender Verschwörer, die meistens den Hochgraden angehören und die Welt durchwandern, um den Aufruhr da zu organisiren, wo die besten Aussichten für das Gelingen sind.[2])

Zu Florenz vernahm Orsini die Nachricht vom Ausbruche der französischen Februar-Revolution von 1848, wodurch die ganze Halbinsel in Feuer und Flammen gerieth. Alsbald nahm er bei der neuen Republik Venedig Dienst; nach den Kämpfen bei Vicenza und Treviso war er Kapitän in einem Bataillon, welches im Fort Marghera die Lünette Nummer 12 zu vertheidigen hatte; in der Nacht 27./28. Oktober half er Mestre den Österreichern entreißen. Kaum war jedoch die römische Revolution ausgebrochen, so ging er mit seinem Bataillon nach Bologna. Im Februar 1849 wurde er als Abgeordneter für die römische Costituente von den Wahlkreisen Bologna und Forlì gewählt; er optirte für letztere Stadt. Im folgenden März schickte das römische Exekutiv-Komité ihn als außerordentlichen und bevollmächtigten Kommissär nach Terracina, später nach Ancona und endlich nach Ascoli. In diesen drei Provinzen unterdrückte er das Räuberunwesen mit einer wahrhaft revolutionären Energie, welche ihm sogar gerichtliche Verfolgung und Verurtheilung eintrug. Nach dem Falle Ancona's, das er gegen die Österreicher vertheidigen wollte, entkam er nach Rom, nahm Theil an der Vertheidigung dieser Stadt gegen das

---

[1]) Gyr, „La Franc-Maçonnerie en elle-même," Liége et Paris 1859, p. 346.

[2]) Die „Bauhütte" vom 17. März 1866 berichtete, daß in jenem Augenblicke italienische Freimaurer eine Großloge zu Pest und Einzellogen in jedem ungarischen Komitate gründeten. Im Jahre 1859 wußte die „Freimaurer-Zeitung" zu erzählen, daß ungefähr 300 englische und nordamerikanische Freimaurer sich nach Italien begeben hatten, um durch Gründung von Logen an der „Befreiung" des Landes mitzuarbeiten. A. Neut, „La Fr.-M. soumise.." II, 267, note.

französische Heer, mußte sich aber nach dem Sturze der römischen Republik verborgen halten, bis er nach Genua und später nach Nizza flüchten konnte. In letzterer Stadt knüpfte er seine Beziehungen zu den Mitverschworenen wieder an, um 1853 eine neue Schilderhebung in den Apenninen einzuleiten. Aber er wurde von der piemontesischen Gensdarmerie ergriffen, zuerst nach Sarzana (bei La Spezzia), darauf nach Genua gebracht und in eine Festung eingeschlossen. Nach Abbüßung der Strafe schiffte er sich nach London ein. Da knüpfte er die Fäden der Revolution wieder an und begab sich auf's neue nach Italien, um den Aufruhr in der Lunigiana anzuzetteln. Es mißlang, er flüchtete nach Genua, besprach sich daselbst mit Mazzini und eilte auf dessen Rath in's Veltlin, um einen neuen Revolutionsversuch zu machen.

Unter dem falschen Namen Tito Celsi reiste der rastlose Verschwörer am 14. Juni 1854 nach Chur, wo er einen Monat sich aufhielt und die Unruhen zu Como, welche sich über das ganze Veltlin ausbreiten sollten, anzettelte. Aber die schweizerischen Behörden bekamen Wind, daß unter seinem falschen Namen zahlreiche Waffensendungen einliefen, und faßten ihn am 21. August; jedoch schon am folgenden Tage entwischte er den Händen der Landes-Gensdamerie, blieb unter dem Namen Hernagh über einen Monat in Zürich und entschloß sich, die Empörung nach Österreich zu tragen; über Turin, Mailand, Venedig und Triest reiste er nach Wien, verließ am 10. December die Kaiserstadt und begab sich durch Ungarn nach Siebenbürgen. In Hermannstadt ergriff ihn die österreichische Polizei und lieferte ihn nach Wien, dann nach Mantua, wo er am 20. August 1855 wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt wurde. Die dortige Festung schien so stark und so gut bewacht, daß Niemand an ein Entweichen des Orsini dachte. Und dennoch entkam er. Durch eine ergebene Frau erhielt er eine Feile. Nicht weniger als acht Eisenstangen mußten durchfeilt werden, im Laufe Februars begann die Arbeit, nach vierundzwanzig Tagen war sie vollendet. Zur nämlichen Zeit wußte

er sich durch List mehrere Paare von Bett-Tüchern zurückzubehalten und daraus eine Art von Seil zu machen. In der Nacht 29./30. März stieg er aus seiner Zelle im dritten Stockwerke. Aber das Seil war zu kurz, aus einer Höhe von sechs Metern stürzte er in einen Festungsgraben und verletzte sich erheblich an einem Fuße und Knie. Mühevoll schleppt er sich bis an's Ende des um das Fort laufenden Grabens und wird bei Tagesanbruch, als bereits Alles verloren schien, von Vorübergehenden aus Mitleid hinaufgezogen. Nachdem er sich in den ersten Tagen bei „Freunden" vor den Nachforschungen der österreichischen Polizei geborgen hatte, entfloh er nach England und landete den 26. Mai 1856 zu London, wo er seine „Mémoires politiques" als Autobiographie und die „Prisons de l'Autriche en Italie" herausgab.

Dieß war das Vorleben Orsini's bevor er sein letztes und verhängnißvollstes Attentat ausführte.

Bonaparte III. war früher selbst Carbonaro gewesen; wie viel er den Geheimen bei seiner Erhebung verdankte, wußte er selbst am besten, und obendrein warfen ihm einsichtsvolle Franzosen vor, daß er im Grunde des Herzens Italiener war und mehr für seine Stammgenossen that, als für das Land, das ihm zur Beute gefallen war. Seine ehemaligen Mitverschworenen hatten ihn längst durch verschiedene gegen ihn ausgesandte Meuchler meist italienischen Namens an seine Eide erinnert. Der Hauptschlag sollte durch den Entschlossensten von Allen, Felix Orsini, geführt werden. Er gelang, wenn auch die Thäter fielen. Denn von jener Zeit an war die italienische Einheit beschlossene Sache.

Donnerstag den 14. Januar 1858 sollten der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung in der Oper beiwohnen. Das kaiserliche Gefolge langte gegen 8½ Uhr an und bestand aus drei Wagen. Plötzlich ertönen drei schreckliche Explosionen wie Kanonenschüsse. Zugleich flog Alles ringsum von Sprengstücken jeder Gestalt und Dicke. Der Luftdruck war so gewaltig, daß alle Gasflammen zu gleicher Zeit erloschen. Zum Glücke blieben

der Kaiser und die Kaiserin unversehrt, obgleich ihr Wagen von sechsundsiebenzig Sprengstücken nach allen Richtungen getroffen worden war, obgleich ein Wagenpferd auf der Stelle zusammenbrach, und ein zweites wegen tödtlicher Verletzung sofort abgestochen werden mußte. Kutscher und Bediente waren mehr oder minder schwer verwundet. Der General Roguet, welcher mit im kaiserlichen Wagen saß, hatte am Kopfe eine schwere Wunde, die zu einem gefährlichen Blutverluste führte. Unverletzt erschien das kaiserliche Paar in der Oper. Aber draußen auf dem Platze war die Bestürzung auf den höchsten Grad gestiegen. Verwundete, Sterbende und Todte lagen wirr durcheinander wie auf einem Schlachtfelde. Gerichtlich wurde festgestellt, daß 156 Personen getroffen waren, und die Zahl der Wunden nicht weniger als 511 betrug. In der Liste der Opfer erblickt man 21 Frauen, 11 Kinder, 13 Lanciers von der Escorte, 11 Stadtsergenten von Paris, 31 Angestellte der Polizei-Präfektur.

Bald war man den Verbrechern auf der Spur. Vier Italiener, Orsini, Pieri, Rudio und Gomez, wurden ergriffen. Am 12. Februar war die Untersuchung zu Ende, die Meuchler vor den Assisen-Hof der Seine gestellt. Vom wilden Revolutionsgeiste Orsini's zeugt besonders die folgende Aussage, die er vor Gericht machte: „Ich wollte die Handbomben geladen nach Frankreich bringen, fand aber bei näherem Nachdenken, daß es besser sei, den Zündstoff im feuchten Zustande zu erhalten; ich brachte ihn von London nach Belgien, von da nach Paris in einem Nachtsacke, eingewickelt in Papier und Leinwand, die ich von Zeit zu Zeit anfeuchtete, in welchem Zustande das Knallsilber beinahe zwei englische Pfund wog. Ich habe die Bomben in meinem Zimmer selbst geladen; ich mußte das Pulver vor dem Feuer trocknen, Uhr und Thermometer in der Hand. Wäre ein einziger Funken darauf gefallen, so wäre ich mit dem ganzen Hause in die Luft geflogen." —

Überhaupt gestand er seine fast ausschließliche Betheiligung an der Fabrikation der Bomben und sagte rückhaltslos die Wahrheit aus. Da er ferner wohl wußte, welch' großen Ein-

druck das Attentat der Italiener auf Napoleon III. gemacht hatte, so richtete er zu Gunsten der angeblichen Unabhängigkeit Italiens das folgende Schreiben aus dem Kerker an den Kaiser, das von seinem Advokaten und Vertheidiger, Jules Favre, vor Gericht gelesen wurde. Es lautet:

„Die Angaben, die ich vor Gericht gegen mich selbst gemacht habe, reichen hin, mich in den Tod zu bringen; ich werde in denselben gehen und nicht um Gnade betteln, einmal weil ich vor Jenem, welcher die werdende Freiheit meines unglücklichen Vaterlandes tödtete, mich nicht erniedrigen will, sodann weil der Tod in meiner gegenwärtigen Lage eine Wohlthat ist. Nahe am Ende meiner Laufbahn will ich doch einen letzten Versuch der Hilfe für Italien machen, dessen Unabhängigkeit mich bis heute allen Gefahren trotzen und alle Opfer bringen ließ. Ihm gilt meine ganze Liebe, und diesen letzten Gedanken will ich im vorliegenden Briefe an Eure Majestät niederlegen. Für Erhaltung des gegenwärtigen europäischen Gleichgewichtes muß man entweder Italien unabhängig machen, oder die Sklavenketten, worin Österreich es hält, noch strammer anziehen. Sollte ich verlangen, daß behufs seiner Befreiung französisches Blut für Italien vergossen werde? Nein! Soweit gehe ich nicht. Italien verlangt nur, daß Frankreich nicht gegen es intervenire, daß es dem deutschen Bunde verbiete, Österreich in einem etwaigen Kampfe gegen Italien zu helfen. Und gerade dieß kann Eure Majestät thun, wenn Sie wollen. Hiervon hängt Leben und Tod eines Volkes ab, welchem Europa großentheils seine Civilisation verdankt. Diese Bitte wage ich an Eure Majestät vom Kerker aus zu richten, und hoffe Gehör für meine schwache Stimme. Ich beschwöre Eure Majestät, meinem Vaterlande die Freiheit wiederzuschenken, die für seine Kinder gerade durch die Schuld der Franzosen 1849 verloren ging. Möge sich Eure Majestät erinnern, daß die Italiener, und unter ihnen auch mein Vater, ihr Blut freudig für Napoleon den Großen vergossen, wohin es ihm auch gefiel, dieselben zu führen; daß sie ihm bis zu seinem Sturze getreu waren, daß die Ruhe Europa's

und Eurer Majestät nur eine Chimäre ist, so lange Italien nicht unabhängig ist. Möge Eure Majestät den letzten Wunsch eines Patrioten an den Stufen des Schaffots nicht abweisen, mögen Sie mein Vaterland befreien, und die Segnungen von 25 Millionen Bürgern werden Eure Majestät in der Nachwelt begleiten." Unterzeichnet: Felix Orsini.

Orsini wurde zur Strafe der Vatermörder verurtheilt, ebenso Pieri und Rudio. Die Strafe des Letztgenannten wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert; eine Strafe, die auch über Gomez verhängt wurde, weil zu seinen Gunsten einige mildernde Umstände sprachen.

Napoleon soll eine Zeit lang unschlüssig gewesen sein, ob die Todesstrafe vollzogen werden solle.[1]) Endlich, als kein

[1]) Das „Journal de Florence" bringt darüber folgende beherzigenswerthe Einzelheiten (abgedruckt in der „Deutsch. Reichs-Ztg." vom 26. Januar 1874): „Die geheime Sekte ist es, der zuerst Napoleon, dann Cavour und zuletzt Bismarck ihre Erhöhung zu danken haben. Die geheime Sekte hat die Einheit Italiens bewerkstelligt und das neudeutsche Kaiserthum, das sich deßhalb auch nicht als eine Wiedererneuerung des alten Imperiums des heiligen römischen Reiches deutscher Nation bezeichnen durfte, im Spiegelsaale zu Versailles in's Leben gerufen. Alle Welt wußte, daß Napoleon III. ein Adept der hohen Venta zu Cesena war. Als derselbe das französische Empire wieder hergestellt hatte, erkannte er, daß die Dauer desselben nur auf ein gesundes Verhältniß zwischen Staat und Kirche gegründet werden könne, und er handelte nach dieser Erkenntniß. Da wurde er eines Tages aus diesem Bestreben unsanft durch die Bombe des Grafen Orsini aufgescheucht, und diese Bombe tödtete zwar nicht den französischen Kaiser, aber sie sprühte aus sich heraus — die Einheit Italiens. Bei Verübung des Attentates, im Augenblicke der Gefahr, zeigte Napoleon eine bewunderns-werthe Kaltblütigkeit. Auch nachher verachtete er anfangs die unversöhnliche Verfolgung der italienischen Sekte, deren Mitglied er war, entschlossen, sich in seinem Bemühen, seine Dynastie durch die Kirche zu befestigen, nicht stören zu lassen. Bald indeß kamen andere Erwägungen, und der bis dahin unerschrockene Kaiser wurde besorgt. Sein Sohn war noch ein Kind; was sollte aus diesem werden, wenn die italienische Sekte ihren teuflischen Beschluß, ihn zu ermorden, ausführte? Und daß sie den Willen und die Macht dazu habe, das wußte Napoleon nur zu gut. In dieser Noth erinnerte sich der Kaiser eines Rathes, den ihm seine Mutter, die Königin Hortense, einst gegeben hatte: „Solltest du dich einmal in großer Gefahr befinden

anderer Ausweg mehr übrig war, am 13. März 1858, ließ er das Urtheil vollstrecken.

---

und eines weisen Rathgebers bedürfen, dann wende dich an den Advokaten X. Er wird dich aus der Gefahr befreien und sicher stellen." Dieser Advokat, ein römischer Flüchtling, den Napoleon einst in der Romagna unter den Verschworenen hatte kennen gelernt, wohnte in der Nähe von Paris, und seine Lebensweise umhüllte ein gewisses Dunkel. Sicher war nur, daß er einen hohen Grad in der Loge bekleidete. Diesen Herrn nun ließ Napoleon zu sich rufen und begrüßte ihn beim Eintritte in das Kabinet mit den Worten: „Was habe ich gethan, daß die Verschworenen auf meinen Tod sinnen?" X. erwiderte ihm, die hohe Venta habe seinen Untergang beschlossen, weil er auch seine Schwüre vergessen, die ihn an diese Sekte bänden, deren einziges Bestreben die Einheit und Unabhängigkeit Italiens sei. Napoleon antwortete, daß er Italien nie vergessen hätte, zunächst aber als Souverän Frankreichs an die Größe dieses Landes denken müsse. Der Agent glaubte darauf, den Kaiser aufmerksam machen zu müssen, daß er neben seiner Sorge um Frankreich auch Italiens eingedenk sein könne und solle, da es leicht sei, das Interesse beider Länder zu verbinden, welches vorzüglich darin bestehe, Österreich von der Halbinsel zu vertreiben und die Einheit Italiens zu proklamiren. „Und was will man von mir?" fragte Napoleon. Der Agent erklärte, die Forderungen der hohen Venta dem Kaiser in einigen Tagen nach eingeholter Information mittheilen zu wollen. Sie bestanden: 1) in der Begnadigung Felix Orsini's; 2) in der Proklamation der Unabhängigkeit Italiens; 3) in der Theilnahme Frankreichs an einem Kriege Italiens gegen Österreich. Die geheime Sekte bewilligte dem Kaiser eine Bedenk- und Vorbereitungszeit von 15 Monaten, während welcher er vor jedem Attentate sicher sein werde. Man wird sich erinnern, daß die erste Forderung der antikatholischen Revolution von Napoleon sicher bewilligt worden wäre, wenn nicht der Kardinal Morlot erklärt hätte: „Sir! Eure Majestät vermag ohne Zweifel viel in Frankreich. Der anbetungswürdigen Barmherzigkeit Gottes verdankt Ihr Euer Leben und es ziemte sich auch für Euch, Barmherzigkeit zu üben, handelte es sich hier blos um Euch. Aber es ist Blut geflossen, und dieses Blut fordert Sühnung. Ohne diese ist die Idee der Gerechtigkeit eitel, und justitia est fundamentum regnorum." Napoleon begriff. Es blieb ihm nur Eins übrig, und das war ein Besuch bei Orsini im Kerker. Er sagte dem Attentäter, daß er ihn nicht zu retten vermöchte, aber sein Tod solle die Befreiung Italiens sein. Napoleon wurde der Testamentsvollstrecker Orsini's. Man war übereingekommen, daß Orsini dem Kaiser einen Brief schreiben solle, in dem das Programm der italienischen Idee enthalten sei, und den der Kaiser veröffentlichen solle. Die erstaunte Welt las Orsini's Brief im officiösen „Moniteur". Orsini bestieg als Martyrer der italienischen Idee mit

Interessant ist die Geschichte der letzten Tage Felix Orsini's und seiner Mitschuldigen an dem Attentate vom 14. Januar 1858. Als Orsini und Pieri hingerichtet wurden, stand die französische Presse unter dem ganzen Drucke des kaiserlichen Despotismus; sie durfte am 13. März nichts Anderes melden, als die ihr vom Ministerium des Innern mitgetheilte lakonische Note: „Orsini und Pieri sind heute früh um sieben Uhr hingerichtet worden." Unter diesen Umständen haben die Mittheilungen des „Figaro" vom Mai 1873 einen gewissen zeitgeschichtlichen Werth. Wir nehmen, um eine Probe zu geben, den Faden derselben bei dem Momente auf, da die beiden Verurtheilten in La Roquette den Henkersknechten ausgeliefert wurden, um der sogenannten Toilette unterzogen zu werden. Pieri war von einer lebhaften Aufregung beherrscht, welche er vergeblich zu bemeistern bemüht war, indem er eine cynische Gleichgiltigkeit zur Schau trug. Als man ihm die Stiefel auszog, um ihn barfuß zum Richtplatze zu führen, sagte er, in ein wildes Lachen ausbrechend: „Es ist doch gut, daß ich mir gestern die Füße gewaschen habe." Als man ihm hierauf an die Fuß- und Handgelenke Fesseln anlegte, wandte er sich gegen Orsini und sagte, das Gesicht verzerrend: „Ich denke, Alter, wir sind jetzt gut geschnürt!" — „Stille, stille," entgegnete mit regungsloser Miene das Haupt der Verschwörung. Pieri blieb in seiner Aufregung und schwatzte unzusammenhängendes Zeug. „Machen Sie es recht zierlich," sagte er zum Scharfrichter, als ihm der schwarze Schleier der Vatermörder auf das Haupt gelegt wurde. Orsini dagegen verhielt sich während aller dieser

dem sicheren Bewußtsein von dem künftigen Einheitsstaate Italien und von der Beraubung des Papstes das Schaffot. Von da ab war es mit dem Frieden Europa's vorbei, ein Ereigniß drängte das andere. Aber Napoleon wurde alt und langsam. Die moderne Idee brauchte eine jüngere und thatkräftigere Hand. Sie warf Napoleon bei Seite und erklärte sich für Bismarck. Kein anderer Staat durfte sich rühren, selbst das tiefgekränkte Österreich nicht. Die Loge hatte beschlossen. Frankreich erlebte sein Sedan, und Preußen befestigte im Spiegelsaale zu Versailles Deutschland an dem Sattelgurte seines Streitrosses."

Vorbereitungen schweigsam. Während der Henker ihm die Haare abschnitt, wandte er sich zu ihm mit sanfter Stimme: „Sagen Sie mir doch, Herr Scharfrichter, wie nennen Sie den Mann, der mir den Kopf halten wird?“ — „Das ist der Helfer.“ — „Ah, der Helfer,“ wiederholte Orsini, indem er jede Silbe betonte, wie ein Fremder, der ein Wort, das er zum ersten Male hört, sich einprägen will, „der Helfer also. Ich danke Herr Scharfrichter.“ — Dann wandte er sich an den Mann, der ihm die Stiefel auszog, mit den Worten: „Herr Helfer, haben Sie die Freundlichkeit, meinen Kopf mit dem Pieri's nicht in Einen Korb zu werfen.“ Das war Alles. Drei Minuten vor sieben Uhr unterzeichnete der Scharfrichter von Paris die Protokolls-Aufnahme; sodann verließ man das Toilettezimmer, um sich zum Schaffot zu begeben. Orsini mußte sich seitwärts wenden, um Pieri den Vortritt zu lassen, welcher als Älterer zuerst die Stufen des Schaffots hinansteigen sollte. Als der Zug den großen Hof durchschritten hatte, knarrte das Hauptthor von La Roquette in seinen Angeln und öffnete den Blick auf das düstere Instrument. Gleichzeitig hörte man auch das dumpfe Brausen der Menge, das laute Kommando der Officiere und das Klirren der Säbel, welche aus der Scheide gezogen wurden. Pieri hatte den Gesang der Girondisten angestimmt. Er mußte innehalten, um die Verlesung des Urtheils mitanzuhören, welche durch den Gerichtsanwalt Jauvier erfolgte. Nach dieser Förmlichkeit nahm der Unglückliche seinen revolutionären Refrain wieder auf und folgte Orsini auf das Schaffot. „Ruhig!“ wiederholte Orsini mit gebieterischem Tone. — „Ach, Herr Graf,“ erwiderte Pieri, indem er auf die Maschine wies, „Sie werden noch ruhig sein bis da oben!“ Dann rief er, auf der Plattform angekommen: „Es lebe die Republik!“ Er hatte kaum geendet, als die kräftige Hand des Scharfrichters Hendrech ihn in die Ewigkeit beförderte. Orsini stieg die elf Stufen des Schaffots hinan und sah das Messer mit Blut befleckt wieder aufschnellen. Auch dieser Anblick schien ihn nicht zu rühren. Er hatte seinen Genossen aufmerksam betrachtet, dann eben so ruhig, wie ein

bloßer Beobachter, die Maschine. Während der Verlesung des Urtheils hatte man ihm den Schleier abgenommen, und die wenigen Neugierigen, welche sich in dem von den Truppen gebildeten Kreise befanden, konnten seine Züge betrachten, allerdings nur flüchtig, denn der dunkle Schleier war ihm in dem Moment wieder umgehängt worden, als Pieri an den Balken befestigt wurde. Dieser schwarze Crep hinderte ihn indeß nicht, sich über den Korb zu neigen, um zu sehen, ob der Kopf seines Genossen, wie er sich ausgebeten hatte, wieder herausgenommen worden war. Der Widerwille, sich in diesem schrecklichen Korbe mit einem gemeinen Mörder zusammenzufinden, verfolgte ihn noch immer. Als er das blutende Haupt in der Kleie sah, machte Orsini eine vornehme Bewegung von Abscheu, kam aber bald wieder zu sich. Er warf sich auf die Kniee, betete einige Sekunden, küßte dann das Krucifix, sowie seinen Beichtvater, und fragte diesen, ob er einen Ruf auf die Republik ausbringen dürfe. Da Herr Hugon dieß bejahte, richtete er sich in seiner ganzen Figur auf und sagte kaltblütig, sagte mehr, als er rief: „Viva la repubblica!“ — „Es lebe Frankreich!“ fügte der Beichtvater leise hinzu, und Orsini wiederholte mit stärkerer Stimme: „Viva la Francia! Viva l'Italia!“ ... Das war Alles. Diese Rufe waren noch kaum verklungen, als auch schon sein Haupt unter dem Beile fiel. Als sein Kopf in der Öffnung der Guillotine lag, sah man ganz deutlich, wie er mit aller Mühe den Hals hervorreckte, als wolle er jede Berührung mit dem Blute vermeiden, welches bereits an dem Fallbeile klebte. So starb dieser große Verbrecher, der noch auf der Guillotine ein Gentleman war.

Kurze Zeit nach Orsini's Hinrichtung brachte die Turiner „Unione“, das amtliche Organ der piemontesischen Carbonari, die Aufforderung an Napoleon III., er müsse das Testament des Königsmörders vollziehen, wobei es wörtlich anfügte: „Wenn er zaudert, wenn er zögert, so werden die Handbomben und Dolche ihre Mission vollenden.“ — Der Imperator an der Seine begriff, am Neujahrstage 1859 machte er dem Öster-

reichischen Staate die bekannte Grobheit, der Krieg folgte, das Übrige ist in Aller Gedächtniß.

Werfen wir einen Blick zurück auf das Leben Orsini's, so können wir nur aus tiefster Seele bedauern, daß jugendliche Begeisterung von den Geheimbünden so schauerlich mißbraucht werden darf, und daß die Geschicke der Fürsten und Völker von solchen Händen abhängen. Zugleich sehen wir aus den letzten Augenblicken des unglücklichen Meuchlers, daß das Noviziat für's Schaffot, welches dem Grade eines Kadosch vorhergeht, dennoch einen gewissen Habitus in manchem Gemüthe hervorbringt, und daß der Königsmord recht eigentlich systematisch eingeflößt wird.

Beilage.

Bluturtheile der Hochgrade.

Seit 1817 kamen auf der italienischen Halbinsel viele politische Morde vor; noch im Jahre 1875 traf der Dolch den Raphael Sonzogno. Die Ursache des Todes war stets vermeintlicher oder wirklicher Verrath der Geheimnisse von Seiten des Opfers, das Urtheil war stets zum Voraus in den hohen Graden gefällt worden. — Das nachfolgende Dokument wirft ein helles Schlaglicht auf diese finsteren Vorgänge. Zur Erklärung schicken wir folgende geschichtliche Notizen voraus.[1])

Unter dem Pontifikat Leo's XII., im Jubeljahre 1825, wurde die Stadt Rom wieder einmal durch einen abscheulichen Mord aus geheimbündlerischer Rache in Schrecken versetzt. Am 4. Juni des genannten Jahres, wenige Stunden nach Sonnenuntergang, wurde der ehemalige Carbonaro und Freimaurer Joseph Pontini nächst der Kirche Sant' Andrea nella Valle meuchlings erdolcht, weil die Verschworenen meinten, er habe die römische Polizei auf das Treiben der Carbonari

[1]) Den detaillirten Hergang s. „Civiltà cattol." Serie IX. vol. VI. p. 109 e segg.

aufmerksam gemacht. Das Haupt der Letztgenannten zu Rom war der berüchtigte Angelo Targhini, geboren zu Brescia 1799 und, wie die meisten Sekten-Häupter, zugleich Carbonaro **und** hochgradiger Freimaurer.[1]) Am 2. Juni war das Todesurtheil gegen Joseph Pontini und gegen Morbacchini von den Verschworenen gefällt worden; anwesend in dieser Versammlung, die in Targhini's Haus (Via quattro Fontane) stattfand, waren außer dem Hausherrn: Leonidas Montanari, Pompejus Garofolini, Alois Spadoni, Ludwig Gasperoni und Sebastian Ricci. Zwei Tage darauf fiel Pontini, welchen Targhini verrätherisch zu einem Spaziergange abgeholt und in den Hinterhalt geführt hatte, vom Dolche Montanari's. Glücklicher war Morbacchini, der am nämlichen Abende sich unwohl fühlte, daher den Lockungen seiner „Freunde" zu einem Abend-Spaziergange nicht folgen konnte. — Aber der tödtlich verwundete Pontini lebte noch einige Stunden und vermochte vor der Untersuchungsbehörde die nöthigen Angaben zu machen. So wurden die Meuchler gepackt, Targhini am 9. Juni in seinem Verstecke vor Porta Portese (Trastevere), etwas später der aus Rocca di Papa gebürtige Montanari, der sich an der neapolitanischen Grenze in eine Wildniß verkrochen hatte. Nach und nach fielen auch die Übrigen in die Hände des Gerichtes. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden Targhini und Montanari zum Tode verurtheilt, und am 23. November 1825 auf der Piazza del Popolo guillotinirt. Beide hatten sich in der Untersuchung sehr feig benommen, zur eigenen Rettung die umfassendsten Geständnisse über die maurerischen Hochgrade und die mit jenen affiliirte Carbonaria abgelegt und eine reumüthige Zerknirschung geheuchelt, die einen Stein hätte erweichen müssen. Erst als sie die Nutzlosigkeit ihrer niedrigen Verstellung erkannten, machten sie aus ihrem brutalen Atheismus kein Hehl mehr, zugleich in

[1]) Über die Zusammengehörigkeit der freimaurerischen Hochgrade und der Carbonari s. A. Neut, „La Fr.-Maç.." II, p. 251—53. Unter sich nannten sich die Carbonari „buoni cugini — les bons cousins".

der Hoffnung, daß man sie, als so verstockte Sünder, doch gewiß nicht in die andere Welt schicken, sondern bis zur eventuellen Bekehrung am Leben lassen werde. Alles war nutzlos, die Hinrichtung wurde darum blos um einen Tag verschoben. Montanari bebte auf dem Schaffot wie ein Espenlaub, während der wilde Targhini im letzten Augenblicke rief: „Volk! Ich sterbe schuldlos; aber ich sterbe als Freimaurer und als Carbonaró!"

Es handelt sich nun darum: Wie verhielt sich die Freimaurerei zu dem Verbrechen Targhini's und Montanari's? Sie billigte es. Nicht nur veröffentlichte sie eine Verherrlichung desselben unter dem Titel: „Bericht über den erbaulichen und musterhaften Tod Targhini's und Montanari's (Relazioni della morte edificante ed esemplare del T. e del M.)", sondern das stille und eigentliche Haupt der römischen Loge setzte die ganze Blut-Theorie der Hoch- oder Aktions-Grade in einem hochwichtigen Dokumente, das wir folgen lassen, aus einander.

Der Familien-Name dieses Logenhauptes wird mit Rücksicht auf seine hochstehenden und braven Verwandten geheim gehalten, sein Kriegsname (nome di guerra), den er im Geheimbunde führte, war Nubio; nicht umsonst, denn der Mann mußte den begeisterten Anhänger des Papstes und der Kirche spielen, meist mit Kardinälen und Prälaten verkehren und das innigste Christenthum heucheln. Nachdem er achtzehn Jahre lang, seit seiner Ankunft zu Rom 1824, diese Rolle gespielt hatte, verfiel er selbst dem Verdachte, erhielt von seinen Mitverschworenen ein schleichendes Gift und starb in Folge davon um's Jahr 1848. Als leitendes Haupt der Loge und der von ihr inspirirten Carbonaria berichtete er unmittelbar nach der Hinrichtung der obigen beiden Meuchler an einen Mitverschworenen oder, wie sie sich unter einander nannten, „Rächer". Das Dokument existirt noch außerhalb Italiens im Originale und ist in treuen Händen geblieben, obgleich man schon hohe Summen darum geben wollte.[1]) Es lautet:

[1]) Den italien. Text s. „Civiltà cattol." S. IX. vol. VII. p. 329 e segg.

„Theurer Rächer! Mit der ganzen Stadt habe ich der Enthauptung Targhini's und Montanari's beigewohnt; aber ich versichere Dir, daß ich ihren Tod ihrem Leben vorziehe. Das von ihnen dumm angelegte Komplott zur Abschreckung konnte nicht gelingen. Fast hätten sie auch uns bloßgestellt."

„Nun, ihr Tod ist eine Genugthuung für ihre kleinen läßlichen Sünden. Sie starben mit Muth; und dieß wird hoffentlich Frucht tragen. Auf der Piazza del Popolo, zu Rom, in der Mutterstadt des Katholicismus, Angesichts des Henkers, welcher seinen Mann festhält, und des Volkes, das nach dem Manne schaut; da zu rufen: man sterbe unschuldig, als Freimaurer, als Unbußfertiger, — ist bewunderungswürdig, desto mehr, weil hier zum ersten Male so Etwas vorfiel. Montanari und Targhini sind unseres Martyrologiums würdig; denn sie würdigten sich weder die Verzeihung der Kirche, noch die Aussöhnung mit dem Himmel anzunehmen. Bis heute[1]) weinten die in der Beichtkapelle gehaltenen Dulder[2]) vor Reue, um das Herz des Stellvertreters der göttlichen Gerechtigkeit zu rühren. Aber sie wollten (im Herzen) mit dem himmlischen Glücke Nichts zu thun haben, und ihr Tod als Ewig-Verdammte hat auf die Volksmassen einen bezaubernden Eindruck gemacht. Das war eine erstmalige Proklamation der geheimen Gesellschaften und eine Besitzergreifung der Gemüther. Wir haben also Martyrer."

„Um der Polizei Bernetti's[3]) eine Nase zu drehen, lasse ich auf die Grube, worin der Henker die beiden Leichen begrub, Blumen streuen. Ich habe meine Vorkehrungen hiefür getroffen. Wir fürchteten, bei diesem Geschäfte unsere eigenen Bedienten kompromittirt zu sehen. Jedoch befinden sich hier Engländer

[1]) D. h. 23. Nov. 1825.

[2]) Im päpstlichen Rom wurden die Verurtheilten zuerst in der Cappella oder Conforteria zur letzten Beichte und zur Stärkung auf den letzten Gang veranlaßt, damit sie als reuige und starkmüthige Christen ihre Schuld sühnten.

[3]) Monsignor, nachher Kardinal Bernetti war damals Gouverneur von Rom.

und darunter junge romantische und antipapistische Fräulein, sie wurden von uns mit dieser frommen Wallfahrt betraut.[1]) Der Plan schien nicht nur mir, sondern auch den genannten Blondinen glücklich gewählt. Diese Nachts über die Leichen der Geächteten gestreuten Blumen werden die Begeisterung des revolutionären Europa's zur Blüthe bringen. Die Todten werden ihr Pantheon erhalten."

„Dann werde ich heute noch dem Monsignor Piatti[2]) meine pflichtschuldige Beileids-Visite machen. Dieser arme Mann hat jene seine beiden Carbonari-Seelen verloren. Er hat, um sie zum Beichten zu bewegen, seine ganze priesterliche Halsstarrigkeit aufgeboten — und den Kürzeren gezogen. Ich bin es mir selbst, meinem Namen, meiner Stellung[3]) und vor Allem unserer Zukunft schuldig, auch meinerseits dieses in Rom unerhörte Ärgerniß mit allen katholischen Herzen zu beklagen. Meine schmerzliche Theilnahme wird so beredt sein, daß ich hoffentlich den Monsignor Piatti selbst rühren werde. Und um auf die Blumen zurückzukommen, so haben wir bereits bei einem der unschuldigsten Affiliirten unserer Freimaurerei, dem französischen Dichter Kasimir Delavigne, eine Elegie (Messeniana) auf Targhini und Montanari bestellt. Dieser Dichter, den ich in der Künstlerwelt und in den Salons oft spreche, ist ein guter Mann. So hat er mir denn seine poetischen Thränen zum Preise der Martyrer und seinen Dichterfluch auf die Henker zugesagt. Die Henker werden immerhin der Papst und die Priester sein. Damit haben wir einen zweiten großen Schnitt gemacht. Auch die Korrespondenten der englischen Blätter werden ihrerseits ihr Bestes thun; ich kenne unter ihnen mehr als Einen, der die epische Trompete zur Verherrlichung unserer Sache bereits am Munde hat."

---

[1]) Nämlich von der Mauer des Pincio die Blumen auf die unten befindlichen Gräber der Mörder zu streuen.

[2]) Damals Subpräfekt, Vicegerente, von Rom.

[3]) Der Mann war Diplomat. Es ist überhaupt kaum zu sagen, wie häufig gerade Gesandte dem Maurer-Bunde angehören und in seinem Interesse arbeiten.

„Aber doch ist es eine recht wüste Geschichte (una gran brutta cosa) darum, wenn man so Helden und Martyrer fabriciren muß. Die Volksmasse ist Angesichts jenes Dolches, welcher das Leben entzwei schneidet, so erregbar; sie schlägt so reißend schnell in ihren Affekten um, gibt sich so schnell der Bewunderung Jener hin, welche mit Kühnheit dem letzten Augenblicke trotzen; und nach dem genannten Schauspiele bin ich selbst ganz durcheinander gerüttelt und bereit, ebenso zu thun, wie das Volk. Dieser Eindruck, von welchem ich mich nicht losmachen kann, und welcher die Zuschauer so rasch dazu brachte, den beiden Hingerichteten ihr Verbrechen und ihre schließliche Verstocktheit zu verzeihen, hat mich zu gewissen philosophischen, medicinischen und gar unchristlichen Reflexionen veranlaßt, die man vielleicht einmal nutzbar machen muß. Triumphiren wir eines Tages, und müssen wir zur Verewigung unseres Triumphes einige Tropfen Blut vergießen, so dürfen wir den bezeichneten Opfern nicht das Recht zugestehen, mit Würde und Starkmuth zu sterben. Eine solche Todesart würde nur dazu dienen, den Geist der Opposition zu unterhalten und dem Volke Martyrer zu liefern, an deren Kaltblütigkeit es sich immer erbaut. Das ist ein schlechtes Beispiel! Wir ziehen heute unseren Nutzen daraus. Aber ich halte es für nützlich, meine Vorbehalte für künftige Fälle zu machen.[1]) Wenn Targhini und Montanari durch das eine oder andere Mittel — die Chemie bietet ja so viele wunderbare Recepte — so weit herabgebracht worden wären, daß sie niedergeschlagen, todesschlaff und muthlos auf das Blutgerüst gestiegen wären, so hätte das Volk kein Mitleid mit ihnen gehabt. Aber so waren sie unverzagt, und das nämliche Volk wird sie daher in werthvollem Andenken bewahren; dieser Tag wird für es ein wichtiges Datum, vielleicht eine Mahnung sein. Ein Mensch, der auf den Armen zum Blutgerüste geschleppt wird, ist nicht mehr gefährlich. Steigt

[1]) D. h. die Opfer durch schleichendes Gift wegzuschaffen. Und gerade dies widerfuhr dem Nubio selbst!

er aber festen Schrittes und Auges hinauf, sieht er, wenngleich schuldig, mit eherner Stirne dem Tode entgegen, so wird ihm stets die Volksgunst zufliegen."

„Von Natur aus bin ich nicht grausam, hoffe auch, daß ich niemals blutdürstige Anwandlungen haben werde. Aber wer das Ziel will, muß auch die Mittel wollen. Nun aber sage ich, daß wir in einem gegebenen Falle, sogar im Interesse der Humanität, uns keine lästigen Martyrer auf den Hals laden dürfen und können. Meinst du nicht auch, daß die Cäsaren Angesichts der ersten Christen besser gethan hätten, zu Gunsten des Heidenthums jenen heroischen Himmelskitzel lahm zu legen und zu konfisciren, als daß sie die Volksgunst durch einen schönen Tod zum Vortheile der Christen noch steigerten? Wäre es nicht besser gewesen, die Geisteskraft durch ein stilles Mittel zu brechen und so den Körper herabzuwürdigen? Eine wohlzubereitete und noch pfiffiger beigebrachte Mixtur, welche den Verurtheilten bis zur Erschlaffung geschwächt hätte, wäre meines Erachtens von bester Wirkung gewesen. Hätten die Cäsaren bei diesem Handel die Giftmischerinnen ihrer Zeit gebraucht, so wären nach meiner festen Überzeugung unser alter olympischer Jupiter und seine kleinen Götter zweiten Ranges nicht so jämmerlich unterlegen." — „Hätten die Cäsaren bei diesem Handel die Giftmischerinnen ihrer Zeit gebraucht, so hätte gewiß das Christenthum keine solchen Erfolge verzeichnet. Seine Apostel, Priester und Jungfrauen mußten im Amphitheater oder auf öffentlichem Platze, vor dem gespannten Blicke des Volkes, von Löwen zerfleischt werden. Aber vom Geiste des Glaubens, der Nacheiferung, des Proselytismus oder der Begeisterung getragen, starben sie furchtlos und stimmten dabei sogar Siegesgesänge an. Dies diente nur dazu, auch Andere todesmuthig zu machen; und man erlebte genug solche tolle Einfälle. Erwuchsen denn nicht aus den Gladiatoren auch andere Fechter? Hätten diese armen Cäsaren die Ehre gehabt, der Alta Vendita (Hoch-

graden der Carbonari) anzugehören, so hätte ich ihnen einfach gerathen, den Kühnsten unter jenen Neophyten einen Trank nach gegebenem Recepte beizubringen: und man hätte von keinen weiteren Bekehrungen gehört, weil es keine Martyrer mehr gegeben hätte. In der That gibt es keine Nacheiferer mehr, mögen sie nun von Nachäfferei oder von Begeisterung geleitet werden, sobald man einen erschlafften Körper mit einem thatlosen Willen und mit weinenden Augen, die Niemanden rühren, auf das Hochgericht schleppen sieht. Die Christen sind schnell überaus populär geworden, weil das Volk alles Auffallende liebt. Hätte es Erscheinungen von Schwäche, eine zitternde und fiebernde Fleischmasse, vor Augen gehabt, so hätte es gepfiffen, und das Christenthum wäre schon beim dritten Akte der Tragikomödie zu Ende gewesen."[1])

„Wenn ich nun dieses Mittel (Gift) vorschlagen zu sollen glaube, so thue ich es dem Principe politischer Humanität zulieb. Wären Targhini und Montanari zum Tode der Feiglinge verurtheilt worden, hätte man ihnen mit irgend einem chemischen Präparate hiezu nachgeholfen, so wären sie jetzt zwei verächtliche Mörder, die nicht einmal im Stande gewesen, dem Tod in's Angesicht zu schauen. Das Volk würde sie gründlich verachten und vergessen. Statt dessen bewundert es wider Willen jenen Tod, bei welchem die Frechheit ihren guten Antheil hatte, und die päpstliche Regierung ein Übriges zu unserem Nutzen that. Daher wünschte ich, daß es für den Nothfall unter uns festgesetzt wäre, nicht ebenso zu handeln. Machet also, daß der Tod auf dem Schaffot nie glorreich, heilig, muthig und glücklich sei; und ihr brauchet weniger Köpfe abzuschlagen."

[1]) Auch hier sieht man wieder, daß es den Tiefst=Eingeweihten nur auf Vernichtung des Christenthums und seiner Gesellschafts=Ordnung ankommt, während die Gimpel niedriger Grade sich mit dem Patriotismus abspeisen lassen und darüber, wie Targhini und Montanari, dem Schaffot verfallen.

„Die französische Revolution hat bei all' ihrem Guten doch hierin einen Schnitzer gemacht. Ludwig XVI., Marie Antoinette und der größte Theil der Opfer stehen erhaben da, wegen ihrer Ergebung und Seelengröße. Immer wird man sich an sie erinnern, und meine alte Großmutter hat mich oft bis zu Thränen gerührt,[1]) wenn sie mir von jenen Damen erzählte, welche unten an der Guillotine vor der Prinzessin Elisabeth vorüberzogen und eine tiefe Verbeugung machten, wie ehemals in den Versailler Hofcirkeln. Dies können wir gar nicht brauchen. Bei guter Gelegenheit wollen wir es so anlegen, daß ein Papst mit zwei bis drei Kardinälen wie alte Weiber mit allen Zuckungen des Todeskampfes und in vollen Ängsten sterben: dann werden alle kleinen Gelüste (tutte le vogliette) von Nachahmung jenes Opfers vergehen. Ihr werdet so die Leiber schonen, aber den Geist umgebracht haben."

„Wir müssen die moralische Saite schlagen, das Herz treffen. Ich kenne alle Einwendungen gegen meinen Vorschlag. Aber bei genauerer Erwägung findet man sicher die Vortheile größer als die Nachtheile. Wird das Geheimniß gut bewahrt, so wirst du gelegentlich den Nutzen dieser neuen Art von Medicin erkennen. Ein kleiner Blasenstein reichte zur moralischen Vernichtung eines Cromwell hin. Wie wenig wird man brauchen, um den stärksten Mann zu entkräften und ohne Energie, ohne Willen und Muth unter den Händen seiner Henker darzustellen! Hat er den Muth nicht, die Palme des Martyrthums zu pflücken, so entgeht ihm auch der Strahlenglanz, und somit bekommt er weder Bewunderer noch Neophyten. So sind wir dann mit beiden Klassen fertig, und diese Eingebungen der Vorsorge werden ein großer Gedanke der revolutionären Humanität sein. Ich empfehle dieselben deinem Memento!" —

* *
*

[1]) Ein Beweis, daß Nubio einer braven, legitimistischen Familie angehörte.

Aus dem vorstehenden Dokumente erhellt unwiderleglich:

1. Daß die Carbonari und die Hochgrads-Maurer Eins und Dasselbe sind, beziehungsweise waren, denn Nubio bekennt: „Fast hätten sie (Targhini und Montanari) auch uns (Freimaurer) bloßgestellt.“

2. Nubio identificirt sich und seinen Geheimbund ganz mit den beiden Mördern, macht auf sie als Martyrer Anspruch und verspricht aus ihrem Tode die besten Erfolge für die Freimaurerei.

3. Nicht nur betrachten sich die Carbonari und die Freimaurer der Hochgrade als Eine Familie, sondern auch der blaue Maurer Br.˙. K. Delavigne, obgleich „einer der unschuldigsten Affiliirten des Nubio“, gibt sich zu einer Elegie auf die beiden Meuchler her.

4. Zum Zwecke des Triumphes und zu seiner „Verewigung“ muß der Geheimbund immer „einige Tropfen Blut vergießen.“

5. Die auf's Schaffot zu schleppenden Opfer müssen zuerst durch Gift entnervt werden, damit sie recht feig sterben und so der Strahlenkrone des Martyrthums verlustig gehen.

6. Das letzte Endziel ist vollständige Ausrottung des Christenthums und der auf ihm errichteten socialen Ordnung. Demnach ist der Patriotismus zunächst eine Lockspeise für Idealisten und ein Spielzeug des großen Haufens.

XII.

Der socialistische Krieg des Geheimbundes gegen die Gesellschaft.

Die blutrothe Weltrepublik ist nicht etwa ein Mißbrauch, welchen einige erhitzte Köpfe mit der vorgeblich lammfrommen freimaurerischen Regel getrieben haben, sondern im tiefsten Wesen des Ordens begründet. Wenn die gutherzigen blauen Brüder nicht so tief eindringen, so ist es eben ihre eigene Schuld.

Jeder politische Radikalismus aber führt zum Socialismus; das ist ebenso gut eine logische Konsequenz als geschichtliche Erfahrung. Wir finden es auch bei der Loge bewährt. Ihr Ideal ist die socialdemokratische Republik, und die socialistische Bewegung unserer Tage ist im letzten Grunde eine Frucht aus ihrem Garten, eine Waffe in ihren Händen. Diesen Satz wollen wir im Folgenden beweisen aus den Grundsätzen, Riten, Aussprüchen und Handlungen der Loge.

1. Betrachten wir die Hauptgrundsätze der Freimaurerei, so finden wir darin den Socialismus, beziehungsweise Kommunismus, theils mit eingeschlossen, theils geradezu ausgesprochen und als eigentlich berechtigten Zustand der Gesellschaft gepredigt, im Vergleiche zu welchem unsere gegenwärtige gesellige Ordnung Mißbrauch der Gewalt und lasterhafte Habsucht ist. Das eine Idol ist die Freiheit. Diese aber ist im Sinne der Loge geradezu unmöglich, wenn die Verschiedenheit der Stände, besonders die Grundlage derselben, der Reichthum der Einzelnen, fortbesteht. Man mag vor dem Gesetze tausendmal alle Einwohner eines Staates als gleichberechtigt hinstellen, der Reichthum der Wenigen und die Armuth

der Vielen wird die Freiheit des Naturalismus immer illusorisch machen. Wer daher die Freiheit in jenem naturalistischen Sinne, wie sie von der Loge gelehrt wird, auf seine Fahne schreibt, muß folgerichtig die Ungleichheit der Stände und der gesellschaftlichen Stellung, insbesondere jene des Vermögens, als feindliche Festung im eigenen Lande verabscheuen. Das erkannte schon 1790 eine Reihe von Eingeweihten, die „Pantheonsgesellschaft der Gleichen" unter Babeuf, Darthe und Sylvan Marechal; dafür legten die beiden Erstgenannten ihren Kopf unter die Guillotine (1796). Darum anerkennt die Freimaurerei keinen Unterschied der Stände, oder, wie sie sich ausdrückt, „der Bund will verbinden, was durch gesellschaftliche Übereinanderstellung getrennt ist," er will die Ungleichheit der Stände als eine „Mitursache der schweren und endlosen Übel in der Menschheit" aufheben. Die Vernichtung des Königthums, des Adels, des Priesterthums und jedes Kultes sind nur die ersten Schritte auf der Bahn jener gleißenden Freiheit. Wird sodann dem Menschen die Abschüttelung des göttlichen Joches als weitere Grundbedingung seiner persönlichen Freiheit zugemuthet, wird er einzig und allein als Bürger dieser Erde anerkannt, so hat er auch das Recht, seinen Antheil an dieser „gemeinsamen Mutter" zu reklamiren, dann ist die Armuth Schande und Sklaverei, dann ist der Reichthum ein schreiendes Verbrechen der „Oberen Zehntausend".

Das zweite Idol des Bundes ist die Gleichheit, wiederum im rein naturalistischen Sinne, nicht blos als Gleichheit an Rechten und Pflichten, sondern auch an Lebensgenuß, wie man unausweichlich zugestehen muß, wenn man hochamtlich erklärt: „Die Loge betrachtet die Menschen als Wesen Einer Gattung, als Bürger Einer Welt, als Eigenthümer Einer Erde, als Kinder Einer Mutter." Nach christlichen Grundsätzen ist der rechtlich erworbene Reichthum ein vollbegründetes Besitzthum und kann seinem Eigenthümer ebenso wenig bestritten werden, wie die übrigen leiblichen und geistigen Vorzüge oder Mängel; nur ruht auf ihm die Pflicht desto größerer Mildthätigkeit gegen

dürftige Nebenmenschen. Ganz anders aber denkt der echte Maurer. Ihm sind die Reichthümer nur verbrecherische Habsucht; die Güter der Erde müssen gemeinsam sein. Setzen wir lieber gleich die Stelle her: „Die Gleichheit muß jenen köstlichen Frieden und jenes angenehme Vertrauen hervorbringen, die so beneidenswerth, aber mit der Habsucht unvereinbar sind, vielmehr alle Pläne dieses Lasters zu nichte machen und dem Menschen wieder zum gemeinsamen Gebrauche alle Güter und Reichthümer geben, deren Besitz so viele Sorgen, deren Verlust so großen Kummer verursacht." Selbst die Ungleichheit der geistigen Begabung darf keinen Unterschied mehr hervorbringen. Man stellt folgenden Grundsatz auf: „Thörichter Weise hat man früher geglaubt, daß hohe Begabung und Scharfsinn des Geistes bei einem Theile der Menschen den Tribut der Hochachtung und Verehrung von Seiten der Übrigen beanspruchen dürfe. Alle diese bei Seinesgleichen in einem höheren Grade, als bei ihm selbst, vereinigten Vortheile rechtfertigen durchaus nicht seine Gottlosigkeit. Der eifersüchtige Gott, welcher ihn geformt hat, will niemals eine Theilung, und der Weihrauch des Menschen ist unrein vor seinen Augen, sobald man auch nur wenige Körnchen auf dem Altare dieser gebrechlichen und vergänglichen Idole verbrennt, welche so edler Opfer gar nicht würdig sind. Kurz, es heißt die Menschennatur erniedrigen, ihre Würde niedertreten, allen ihren Werth vernichten, wenn man in irgend einem Menschen mehr anerkennt als einen Gleichen." (Révél p. 11. 12.) Also absolute Unterschiedslosigkeit der Menschen! Keine Stände, keine Reichen, keine Armen, keine Gelehrten und Ungelehrten mehr! Der Feigling wie der Held, der König wie der Bettler, der Beschränkte wie der tiefste Denker, der Heilige wie der Knecht der Leidenschaften — Alle sind gleich! Einem mehr Achtung zu schenken als dem Anderen, ist eine Gottlosigkeit. Ja in einer und derselben Werkstätte muß Stellung und Lohn gleich sein; auch der geschickteste Arbeiter verdient nicht Ein Körnchen „Weihrauch", nicht Eine Krume Brod mehr als jeder Andere. Dieser letztere Grundsatz ist schon

bis in die tiefsten Schichten gedrungen; mit Argusaugen wacht z. B. in Paris der Arbeiter darüber, daß der Lohn Aller durchaus gleich sei, ja nicht etwa eine geschicktere Hand einen Sou Überlohn beziehe vor dem schlampigen und unwissenden Nebengesellen; und nicht umsonst beklagt man diese Erscheinung als den Todeskeim der soliden und schönen Industrie. Wie würde es endlich gar der Tugend, dem gelehrten Forschen und Allem, was uns Menschen adelt, ergehen, wenn diese Freiheit und Gleichheit von den finsteren Räumen der nächtlichen Logen in das helle Licht des Marktes und auf die wogende Gasse verpflanzt wären! — Aber urtheilen wir vielleicht zu streng? Sind die angeführten Grundsätze am Ende nur Äußerungen weniger verirrter Brüder, nicht aber dem Ganzen zur Last zu legen? Nein! Freiheit und Gleichheit im angegebenen Sinne sind die maurerischen Palladien, sind die Loge selbst. Aber wir haben noch sprechendere Beweise. Unser Satz ergibt sich nämlich

2. Aus den gemeinsamen Riten der Loge. Jeder Aufgenommene hat Titel und Rang eines „Bruders," seine Stellung in der profanen Welt wird nicht anerkannt.

„Wir Menschen sind ja Alle Brüder,
Und Jeder ist mit uns verwandt:
Die Schwester mit dem Leinwandmieder,
Der Bruder mit dem Ordensband."

Diese Brüderschaft ist nicht blos Sinnbild der Freundschaft, die bekanntlich meist nicht zu heiß ist, oder der Gleichberechtigung, sondern eigentlichster Ausdruck jener allseitigen socialen Gleichheit, wie sie eben nur unter Brüdern derselben Familie besteht; sie bezeichnet die Gleichberechtigung Aller an den Genüssen und Erzeugnissen der Erde; allerdings zunächst innerhalb der Loge, sie selbst aber hat einen eminent propagandistischen und weltreformirenden Zweck; ihre Wände sind es eben, die die Welt bedeuten. Man werfe uns nicht die verschiedenen Grade, den eines Lehrlings, Gesellen, Meisters u. s. w., als Beweise der socialen Ungleichheit ein; sie bilden ja einzig und allein

einen Unterschied im Maße der Einweihung in die Geheimlehren und entsprechen zunächst nur den Altersstufen des profanen Menschen. Auch der Lehrling ist „Bruder" des Meisters, sitzt an der gleichen Tafel, hat dieselben Genüsse an dem sogenannten Liebesmahle, und macht hier, ohne es vielleicht zu wissen, das Noviciat der socialistischen Welteinrichtung.

Jeder Freimaurer trägt sein Schurzfell, Winkelmaß und so fort, kurz die Arbeitswerkzeuge; er gilt nur, insofern er mitproducirt. Die Socialdemokratie hat es vollkommen deutlich übersetzt: „Wer nicht mitproducirt, soll auch nicht mitessen." Dieses Schurzfell, Zeichen der obligaten Handarbeit, zieht sich durch alle Grade hindurch; selbst der „erhabene Fürst des Königlichen Geheimnisses" im zweiunddreißigsten schottischen Grade hat sein weißes, roth gefüttertes und ebenso bordirtes. Die Welt soll eine einzige große Arbeiterkaserne werden. Dieser Gedanke der Internationale stammt ebendaher, woher sie selbst gekommen ist.

Am lautesten aber spricht das Aufnahme-Ceremoniel selbst. Dem Kandidaten wird alles Metall abgenommen, an Kleidung nur das Hemd, die Unterbeinkleider und Strümpfe nebst Schuhen gelassen. Seine linke Brust muß bloß liegen, das linke Knie durch die Unterbeinkleider dringen, der linke Schuh an der Kappe niedergetreten sein.[1]) So tritt die neue Bassermann'sche Gestalt in die Loge als getreues Abbild jener Arbeiterschaaren, welche wir bei Straßenkämpfen zu bewundern Gelegenheit haben. Hier erhält er das Schurzfell, mit welchem er alle „Brüder" umgürtet sieht; Alle stehen da in gleicher gemeiner Arbeitstracht, Alle verrichten gleiche Arbeit, genießen dasselbe Mahl, erhalten denselben Lohn. Im Aufnahmeritual der großen Landesloge zu Berlin (Sarsena 93) lesen wir:

---

[1]) Darauf bezieht sich die Frage an den Lehrling: „Wie waren Sie zur Aufnahme vorbereitet? Antwort: Ich war weder nackt, noch bekleidet, aller Metalle beraubt, einen Strick um den Hals, und wurde so zum Tempel geführt." „Instructions des trois degrés," p. 8. — Eckert, „Die Frage ꝛc." S. 62 ff.

„Frage: Warum ließ man Sie weder nackt, noch bekleidet erscheinen? Antwort: Um mir anzudeuten, daß Pracht den Pöbel blende, der tugendhafte Mann aber sich über alle Vorurtheile erheben müsse. Frage: Warum ließ man Sie alles Metall ablegen? Antwort: Weil sie Sinnbilder des Lasters sind, und ein wahrer Maurer nichts Eigenes besitzen darf."[1]) Wollen wir noch deutlichere Beweise für den Grundsatz, daß Eigenthum Diebstahl ist?

Die in der Loge erscheinende Frau ist „Schwester" aller Maurer. Wir fragen nicht, welche anständige Dame eine solche Allerweltsschwester in einem naturalistischen Bunde sein wolle; Thatsache ist, daß es seit Jahren auch Damenlogen gibt, und jede in die Herrenloge eingeführte Frau obigen Titel bekommt. Aber darauf möchten wir schon jetzt die Leser hinweisen, was wohl bei konsequenter Verfolgung jenes schwesterlichen Gedankens aus dem Institute der Ehe wird? Sollte das socialistische Dekret der Pariser Kommune rauchigen Andenkens, wornach die Ehe abgeschafft, die allgemeine freie Liebe eingeführt wurde, etwa anderswo seinen Ursprung haben? Sollte die

---

[1]) Diese Stelle war für spätere Zeiten denn doch zu aufrichtig, besonders nachdem Babeuf's Bestrebungen mißglückt waren. Daher finden wir in den „Instructions" p. 13 eine andere Version, zugleich ein interessantes Beispiel der in jenen Kreisen beliebten Mummerei: „Fr.: Warum waren Sie aller Metalle beraubt? A.: Weil man beim Tempelbau (zu Jerusalem) keinen Lärm hörte, der durch Schläge irgend eines metallenen Werkzeuges entstanden wäre. Fr.: Warum? A.: Damit der Tempel nicht besudelt würde. Fr.: Wie war es möglich, daß ein so großes Gebäude ohne Beihilfe eines metallenen Werkzeuges gebaut wurde? A.: Weil die Materialien in den Wäldern des Libanon zubereitet, auf Wagen beigeführt, zur Höhe geschafft und mittelst eigens gemachter hölzerner Hämmer eingefügt wurden. Fr.: Warum waren Sie ohne Schuhe? A.: Weil der Ort, wo ich aufgenommen wurde, heiliges Land war, worüber Gott zu Moses sprach: „„Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehest, ist heiliger Grund."" — In dieser Redaktion liegt der Sinn in der gesperrt gedruckten Antwort. Alles Andere ist Zuthat. Der Berufene findet, was er finden soll; das gute Schäfchen steht in frommer Rührung vor dem heiligen Charakter der Loge und findet Nichts.

Lösung der Familienbande, bekanntlich das letzte Endziel unseres heutigen Socialismus, wirklich schon länger geplant gewesen sein? Wir würden dann begreifen, warum auch die Jugend als öffentliches Gut requirirt werde, und warum gewisse Blätter im Jahre 1872, bei Gelegenheit des Schulaufsichtsgesetzes im Reichstage zu Berlin, mit so eherner Stirne das Axiom aufstellten, daß der Staat das ausschließliche Recht zur Schulaufsicht habe, ohne daß sie sich je für Erbringung eines Beweises bemühten.

Auch der gleiche Anspruch sämmtlicher Menschen auf die Genüsse der Erde tritt uns schon im Lehrlingsgrade entgegen in den folgenden Fragen und Antworten: Fr.: Wo steht der erste Assistent (surveillant)? A.: Im Westen. Fr.: Warum? A.: Weil die Sonne im Westen untergeht, so steht auch der erste Assistent daselbst, um die Loge zu eröffnen und zu schließen, um die Arbeiter zu bezahlen und sie im Gefühle der Zufriedenheit und Genugthuung nach Hause zu entlassen." (Instructions p. 5.) — Ebenso lautet am Schlusse der „Arbeit" die Frage des Ehrwürdigen an den genannten Würdenträger: „Sind die Arbeiter zufrieden, mein Bruder?" Und die Antwort: „Sie bezeugen es an der einen und der anderen Säule, Ehrwürdiger." — Der gleiche Gedanke klingt in den weiteren Worten des nämlichen Grades: „Fr.: Warum ist der zweite Assistent der Repräsentant der Schönheit? A.: Weil er im Süden, welches der Höhepunkt der Schönheit des Tages ist, sich aufstellt, um die Arbeiter ausruhen zu lassen, und sie von der Erholung wieder zur Arbeit zu rufen, damit der Ehrwürdige daraus Ruhm und Ehre ziehe." — Die Andeutungen sind natürlich, wie immer in den niedrigen Graden, verblümt. Diese Vorsicht ist unumgänglich einmal vor den eigenen Mitgliedern, weil die aus der profanen Welt mitgebrachten „Vorurtheile" nicht mit Einem Schlage beim Eintritte in die Freimaurerei verschwinden. Ja eine frühzeitige Enthüllung würde gerade die Angehörigen der besitzenden und

einflußreichen Klassen, auf welche man es doch vorzüglich abgesehen hat, fernhalten. Ohnehin scheint es, daß wenigstens eine Ahnung dessen, was hinter den Gardinen vorgeht, sich mancher Gemüther bemächtigt hat. Während nämlich der Cigarrenhändler nichts Eiligeres zu thun hat, als in den freimaurerischen Förderungssaal aufgenommen zu werden, zieht sich der Groß-Industrielle, welcher sein Schäfchen in's Trockene gebracht hat, bei der ersten besten Gelegenheit aus dem Kreise der „Brüder" zurück, oder hält es, wenn er zum Voraus gute Aussichten hat, sogar für besser, ihm niemals anzugehören. Noch wichtiger ist die Geheimhaltung auch der leisesten socialistischen Anmuthung gegenüber dem immer noch profanen Staate, vorzüglich in Gegenden, wo die neuen Menschenbeglückungspläne auf starken Widerstand stoßen. Da greift denn die Loge zu dem alten Kunstmittel, Andere zu Schuldigen zu machen und durch geschickte Offensive sich die ermüdende, vielleicht unmögliche Defensive zu ersparen. In Deutschland war es unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege bedenklich, den liberalen Zwingherren zu sagen, daß ihre Thorheiten zur Herrschaft der Internationale führen. Alsbald waren sie mit dem Vorwurfe bei der Hand, die Ultramontanen stehen im geheimen Einverständnisse mit der Weltliga; sie sprachen von einer rothen und schwarzen Internationale. Und doch war Niemand von der gründlichen Falschheit der Anklage mehr überzeugt, als sie selbst. Offener dagegen treten die „Brüder" in Italien, Frankreich und besonders in Belgien auf. Im letzteren Lande repräsentiren sie den wildesten Atheismus und Radikalismus; und der Gassenpöbel, welcher zu jedem Aufruhre ihnen zu Diensten steht, legt klares Zeugniß ab von ihren Anschauungen in Betreff der Regelung unserer gesellschaftlichen Zustände.

3. Eine dritte Quelle von Beweisen für den stillen socialistischen Krieg der Freimaurerei erschließt sich aus den Aussprüchen bedeutender Häupter und Sprecher des Ordens. Schon sein eigentlichster Moralist, der „Bruder" Helvetius, hat in seinem Werke „Sur l'esprit" um's Jahr 1758 im

Grunde den Socialismus gepredigt, aber dabei vorsichtig das Wörtchen „Geist" gebraucht. Seine Sätze hierüber lassen sich kurz in folgende zusammenfassen: „Da Alles physische Wahrnehmung ist, so besteht eigentlich kein Unterschied der Geister; alle Fähigkeit, alles Talent, der moralische Charakter des Einzelnen und der Nationen hängt rein von zufälligen Umständen ab, von der Gelegenheit, Eindrücke zu empfangen, von der Erziehung und Regierungsform. Wenn eine Ungleichheit der Geister besteht, hat diese ihren Grund darin, daß nicht alle dasselbe Interesse haben, Eindrücke aufzunehmen." Der Schluß ist einfach: Da alle Geister, d. h. Menschen, gleich edel und gleich gut sind, wenn sie gleiches Interesse und gleiche Genüsse in Aussicht haben, so müssen die Erdengüter folgerichtig für Alle gleich gemacht werden, damit alle Menschen auch in der That gleich gut sind.[1])

Der Kommunist und „Bruder" Fourier wollte die gleiche Vertheilung der Erdengüter auf eine friedliche Weise einführen, indem er sich damit begnügte, Gruppen von Menschen, sogenannte Phalangen, in gemeinsamen Wohnungen, den Phalansterien, zu sammeln. Von Lamartine („Histoire de la révolution de 1848," l. 7.) sagt davon mit Recht: „Der Fourierismus ist ein Traum in der Wirklichkeit; die von ihm unter der Form von Phalansterien gepredigte Gütergemeinschaft, eine Art von industriellen und ackerbauenden Klöstern, setzt Engel voraus für die tägliche Übung, Götter für die Leitung, Geheimnisse für die Bethätigung dieser Theorie." Die neuere Freimaurerei dagegen strebt nach vollendeter und allgemeiner Umwälzung der Gesellschaft, wie in den Maitagen der Pariser Kommune 1871. Schon im Jahre 1858 hatte ein maurerischer Professor an der liberalen Brüsseler Universität gesagt: „Wenn die Reformation und die französische Revolution einmal alle ihre Früchte in Emancipation der ge-

---

[1]) S. Wetzer-Welte, Kirchenlex., u. d. W. Helvetius.

sellschaftlichen Kräfte und in Entwickelung der menschlichen Persönlichkeit werden gebracht haben, wird es sich um den Neubau der menschlichen Gesellschaft nach einem neuen Plane handeln." („Bien public de Gand" vom 14. Mai 1858.)

Ähnliche Stimmen, Vorläuferinnen der Internationale, wurden um dieselbe Zeit mehrfach laut. Im maurerischen Sinne schrieb z. B. ein New-Yorker Blatt, „le Libertaire", folgendes Bekenntniß: „Der Libertaire (Mann der absoluten persönlichen Freiheit) hat kein Vaterland, als das allgemeine. Er ist Feind der Schranken. Er ist Feind der nationalen Grenzschranken (international); er ist Feind der Grenzmarken von Feldern, Häusern, Werkstätten (kein Privateigenthum!); er ist Feind der Grenzschranken der Familie (keine Ehe mehr!). Für ihn ist die Menschheit eine einzige und gleiche Körperschaft, deren sämmtliche Glieder ein und dasselbe Recht auf ihre freie und vollkommene Entwickelung haben, seien sie von der einen oder anderen Halbkugel, gehören sie zum männlichen oder weiblichen Geschlechte, zu dieser oder jener Race ... In religiöser Beziehung hat der Libertaire gar keine Religion; er ist Protestant gegen alle. Er bekennt sich zur Läugnung Gottes und der Seele; er ist Atheist und Materialist, da er die allgemeine Einheit (das pantheistische All-Eins) und den unendlichen Fortschritt bekennt, und da diese Einheit weder im Einzelnen, noch im Ganzen bestehen kann, wenn die Materie Sklavin des Geistes, und der Geist Unterdrücker der Materie sein soll. Ebenso kann der Fortschritt nicht unendlich vervollkommnungsfähig sein, wenn er begrenzt wird durch jene andere Schranke, wo die Menschheitsmörder den Namen „Gott" mit Blut und Koth eingezeichnet haben."[1]) — Nicht umsonst hat der „Bruder" Eugen Sue berüchtigten Andenkens bereits im Jahre 1845 erklärt, daß „die Freimaurerlogen an der Spitze der liberal-socialistischen Partei stehen."[2])

[1]) „Emancipation Belge," 28. Juni 1858.

[2]) „Lettre du 13 Janv. 1845 à MM. les membres de la loge de la Persévérance d'Anvers." — „La franc-maçonnerie dans l'état," p. 83.

Daß die socialistischen Pläne im innersten Wesen der Loge begründet sind, und daß das ganze Prahlen von Menschenliebe und Wohlthätigkeit letzten Ortes auf ebendasselbe Ziel hinführt, ist dem Kundigen längst kein Geheimniß mehr.

Wir wollen auch die eben ausgesprochene Behauptung urkundlich beweisen. Durch Beschluß des italienischen Groß-Orients wurde unter dem 26. Juli 1870 die „Rivista della Frammassoneria Italiana" als „halbamtliches" Logenblatt gestiftet. Dieselbe bringt nun über maurerische Wohlthätigkeit (anno 4°., n. 2°.) folgende offenbar amtliche Erklärung: „Die Freimaurer üben die Wohlthätigkeit, aber die moralische Wohlthätigkeit, nicht jenes Almosen, das man ehemals an den Klosterpforten gab; Nichts bekundet so sehr den echten Geist der Maurerei, als das Studium und die Lösung der social-politischen Streitfragen."[1]) Mit anderen Worten: Wenn die Freimaurerei von Wohlthätigkeit spricht, so darf man nicht an die christliche Nächstenliebe denken, welche dem Nothleidenden durch Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit zu Hilfe kommt, und vor welcher der Maurer Abscheu hat; sondern es handelt sich um die sociale Revolution, durch welche die Armuth aus der menschlichen Gesellschaft verschwinden soll.

Interessant ist es, diese nämliche Beweisführung aus dem Munde eines Redners der Loge von Rouen zu vernehmen; sie lautet: „Wollen wir kurz und klar den Zweck, welchen die Freimaurerei vor Augen hat, bezeichnen, so dürfen wir ihn nicht in den Meinungen der Leute suchen; wir müssen ihm in unserer Anstalt selbst nachspüren. Dieselbe gibt ihren Eingeweihten die Werkzeuge der Arbeit in die Hand und ladet sie ein zum Wiederaufbau eines Tempels, welcher das Urbild der Vollkommenheit war. Also gehört die Freimaurerei zur socialistischen Schule, sie hat ihren Ausgangspunkt in der Unvollkommenheit der gesellschaftlichen Zu-

[1]) „Civiltà cattol.," quad. 562, p. 468.

stände; sie glaubt an die Möglichkeit der Reform; denn sonst würde sie ein unnützes Werk unternehmen ... Die Maurerei hat die Seufzer aller Jener vernommen, welche durch die Unvollkommenheiten der gesellschaftlichen Ordnung erdrückt werden, und für welche ein beredter Philosoph als Sprecher aufgetreten ist mit den Worten: „„Alle Dinge auf dieser Welt sind nicht so, wie sie sein sollten."" .. Die Loge glaubt an den Fortschritt, sie will die Reform, deren Endziel so schön von dem nämlichen Schriftsteller in folgender Weise angegeben wird: „„Eure Aufgabe? Ihr sollt sie hören; sie ist groß — ihr habt die allgemeine Weltfamilie darzustellen.""[1]) — Was hier noch als Gedanke und Plan ausgesprochen war, hat seit 1864 in der Internationale seine schauerliche Verwirklichung gefunden. Und daß letztere das Werk der Loge ist, wurde in jüngerer Zeit nachgewiesen. (Laacher St. 1872, 2. H.)

Daß die socialistische Bewegung auch in den holländischen Logen starken Anhang hat, geht aus einer vom Br.·. A. J. Schouten geschriebenen Lebensskizze des Br.·. A. J. C. Maas Geesteranus hervor, wo über Letzteren folgende Angabe zu lesen ist: „Wie unser Br.·. (Maas Geest.) über die Bewegung in der niederländischen Freimaurerei zu Gunsten der socialen Frage dachte, gibt er unverhüllt in seinem Briefe vom 7. Februar 1870 zu erkennen mit den Worten: „„Ich bin tief erschüttert von den Revolutionsgelüsten (woelingen), welche man jetzt im Orden wahrnehmen muß, und die uns in das vorige Jahrhundert mitten unter die Illuminaten zurückversetzen. Was soll nun hieraus werden? Wir wollen wünschen, daß dieses unheilige Feuer noch bei Zeiten gelöscht werde.""[2]) — Der gute Mann! Er wußte eben nicht, welch' gemüthlicher Maurer er selbst war. — Auch das Logenritual von Freiburg i/B. läßt viel durch-

[1]) „Le Globe," vol. IV, p. 166. — „La franc-maçonnerie dans l'état," p. 81.

[2]) „Jaarboekje voor Nederl. Vrijmets. 5873," p. 148.

blicken aus den Worten (III, 9): „Ohne Blutopfer scheint die Besserung der Weltverhältnisse nun einmal unmöglich. Das Blut dient als Taufe jeder neuen Zeit. Derjenige daher, der eine hohe Sendung in sich fühlt, stirbt mit Entschlossenheit und Muth, wenn es so sein muß!“ [1])

Es handelt sich in den eigentlichst eingeweihten Graden um die vollständige Umwälzung in unseren gesellschaftlichen Zuständen. So bekennt ein Mitglied der Loge von Metz: „Die Freimaurerei ist im höchsten Grade socialistisch; in Verwirklichung der gesellschaftlichen Ordnung ist sie noch weiter fortgeschritten, als die Schule Fourier's. Und nicht erst heutzutage sind die socialen Ideen in unseren Tempeln angepflanzt worden, sie datiren bis hinauf zu jener Epoche, als der Liberalismus bereits Früchte getragen hatte. Um euch hievon zu überzeugen, durchgehet die Reihe der höheren Grade, und ihr werdet finden, daß hier der Mensch in allmäligem Voranschreiten bis zu den vorgerücktesten Grundsätzen, welche nur von wenigen Geistern erfaßt werden, hinaufgeführt wird. Ein Beispiel (d. h. von diesen vorgerücktesten Grundsätzen): Die sittlichen und religiösen Verirrungen, und besonders jener verhängnißvolle Glaube an die natürliche Verderbtheit des Menschen sind schuld an beinahe allen menschlichen Schlechtigkeiten. Der Mensch ist gut geboren; die Einrichtungen allein sind schlecht ... Der Fourierist muß fühlen, daß es noch für ihn Zeit ist, sich in unsere Tempel zu flüchten, wo er sich mit Erstaunen zu Hause finden wird, als ob die Wohnung für ihn bereitet wäre. Vielleicht wird er mit Rührung den Ort erblicken, wo man ihm seine erste Wiege bewahrt. Er wisse nur, daß die Unterwerfung unter die mütterliche Obrigkeit (d. h. der Loge) ein ausgezeichnetes Mittel zum Erfolge und eine der besten Proben der eigenen Opferwillig-

[1]) Von Trentowski, „Wesen und Unwesen der Freim.,“ S. 136.

keit für die Menschheit ist. Schon längst hat der Groß-Orient den Plan der socialen Bewegung entrollt: mögen ihn die „Brüder" Maurer (d. h. ihre höheren Bauleute) in's Einzelne studiren und dem ihnen gegebenen Impulse gehorchen!" [1])

Aber, wird man sagen, das sind Zeugnisse aus französischen und belgischen Logen, deren Radikalismus längst bekannt ist. Nun denn, wir können auch mit deutschen Äußerungen dienen.

Die Ordenszeitschrift „Latomia" (B. 12, S. 237) enthält folgende Bekenntnisse: „Die Kommunisten weisen uns auf zwei Grundsätze hin, die allerdings, wenn sie richtig aufgefaßt und mit Mäßigung verfolgt werden, als unumstößliche Wahrheiten angesehen werden müssen, auf welche die ganze Theorie vom Kommunismus basirt ist. Es ist das vor Allem das Princip der Gleichheit aller Menschen vor der ewigen Weltordnung, und das Princip, wornach sich jede Persönlichkeit der Allgemeinheit, jedes Sonderinteresse dem allgemeinen Wohle unterzuordnen hat. Wir können doch nicht umhin, den Socialismus als einen vortrefflichen Bundesgenossen der Freimaurerei in Veredlung der Menschheit, in dem Streben, Menschenwohl zu fördern, zu begrüßen. Denn muß die Maurerei schon anerkennen, wie der Socialismus in Bezug auf die genannten Principfragen, im Interesse des Zwecks allgemeiner Menschenbeglückung, diese auf angemessenere Weise, als der Kommunismus, ja ähnlich sogar der Freimaurerei selbst verfolgt, so lehrt uns doch schon ein bloßer Blick auf den Umstand, daß die Mythe vom Salomonischen Tempelbau zur Grundlage für unseren geistigen Tempelbau geworden, so

---

[1]) „Le Globe," vol. II, p. 210. — Die theologisch so höchst bedeutsame Stelle in der Mitte lautet im Urtexte: „Les erreurs morales et religieuses, et surtout cette fatale croyance à la perversité naturelle de l'homme, sont cause de presque toutes les méchancetés humaines. L'homme est né bon, les institutions seules sont mauvaises." S. „La franc-maçonnerie dans l'état," p. 81.

lehrt uns ja auch das Erkennungszeichen der Lehrlinge, wie naheliegend das Princip, daß ein Jeder nach seiner Arbeit, diese nach seiner Fähigkeit belohnt werde, den Regeln unserer königlichen Kunst sei. Socialismus und Maurerei sind mit dem Kommunismus aus gleicher Quelle entsprungen."[1]) — So sehr diese Erklärung, welche die bittere socialistische Frucht den behäbigen Bürgern der unteren Grade mundgerecht machen will, auf Eiern geht, so enthält sie doch kostbare Zugeständnisse, ja läßt ziemlich verschämt die verwandtschaftliche Beziehung zwischen Socialismus und Loge erkennen.

In dem Taschenbuche des Br.·. Bechstein für „Brüder" (Jahrg. 1849, S. 270) lesen wir: „Die internationalen Beziehungen und Thätigkeiten beruhen auf Verwirklichung der Wahrheit, daß alle Menschen Brüder sind, und daß die ganze Menschheit nur Eine Familie sei. Alle wollen glücklich sein; der Lebensgenuß ist ein Recht jedes Menschen; dieses Recht aber wird durch den Druck der Gegenwart sehr beeinträchtigt."

4. Die Handlungen der Freimaurerei stimmen endlich genau zu den Aussprüchen, von welchen wir eben eine kleine Blumenlese geliefert haben.

Kaum war (Juli 1830) durch die Ränke der Loge Karl X. von Frankreich vertrieben, und der Br.·. Ludwig Philipp, der Sohn des berüchtigten Logenhauptes Philipp Egalité, zum Bürgerkönige ausgerufen, so beeilte sich der Letztere, von der Loge frei zu werden. Er schwächte das Ansehen Lafayette's und entledigte sich der übrigen maurerischen Minister, wie z. B. eines Lafitte, Dupont, Odilon Barrot. Obendrein verbot sein Marschal Soult 1845 den Officieren die Mitgliedschaft bei den Logen. Der getäuschte Geheimbund sann daher auf Rache: er einigte sich mit den Socialisten. Br.·. Rebold sagt: „Eine große Zahl französischer Logen begriff, daß die Grundlagen der Verbindung auf

[1]) Eckert, „Die Frage ꝛc." S. 62 ff.

den reinsten Grundsätzen der Moral (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) beruhen und daher den edlen Fortschrittsideen, welche sich überall an's Tageslicht drängen, nicht fremd bleiben dürfen; daß es eine Sünde gegen die maurerischen Pflichten wäre, wenn man theilnahmslos zuschaute bei dieser allgemeinen Bewegung, welche dem zahlreichsten und meist-enterbten Gesellschaftstheile jene Stellung, welche er sich durch Arbeit und Geduld zu erobern rang, zurückzugeben strebt. Diese Logen bildeten die innigsten Allianzen unter einander und entschlossen sich, jährlich einen Kongreß zur Diskussion und Lösung dieser wichtigen Fragen zu halten."[1]) Dieß ist der erste Fall einer wirklichen Verbindung zwischen der Freimaurerei und dem Socialismus. Wohl verwahrte sich, der größeren Sicherheit wegen, der Groß-Orient von Paris gegen solche Vorgänge, wurde aber auch seinerseits von den übrigen Logen in Bann erklärt. Im Grunde lief die ganze Katzenbalgerei auf ein Scheingefecht hinaus, welches der Polizei Sand in die Augen streute und den Bund vor ihren Verfolgungen schützte. Bald zeigten sich die Früchte der neuen Allianz.

Um jene Zeit gab der „Bruder" Eugen Sue seine heillosen „Pariser Geheimnisse" heraus, welche ganz und gar darauf berechnet waren, neben der sittlichen Fäulniß den Klassenhaß des Proletariats gegen die Besitzenden zu verbreiten und zu steigern. Der ungeheure Absatz des Machwerks läßt sich nicht durch schriftstellerische Vollendung, sondern nur durch die vierzigtausend Brüder erklären, deren sich damals der Groß-Orient an der Seine rühmte. Ihr Zweck, die Gewässer der Tiefe in Bewegung zu setzen, war vollständig erreicht, wie sich wenige Jahre später zeigte. — Im Mai 1847, als sich die Saat der Revolution bereits stark entfaltet hatte und der Sichel der rothen Männer entgegenreifte, wurde zu Straßburg

[1]) Rebold, „Hist. gén. de la fr.-mac." p. 1873. — Gautrelet, „La fr.-m. et la révol." p. 415 et suiv.

ein europäischer Freimaurerkongreß abgehalten, auf welchem außer Anderen die Socialistenhäupter Caussidière, Rollin, Blanc, Proudhon, Pyat als „Brüder" zugegen waren.[1]) Wenige Tage darauf, vom 5.—7. Juni 1847 tagte ein ähnlicher Kongreß von Freimaurern in der Stadt Saintes bei La Rochelle, wo nach dem Berichte des Br.·. Rebold (a. a. O. S. 172) „die Redner der Macht des Maurerbundes einen neuen Weg vorzeichneten, welcher direkt zum Ziele ihres Ordens führe." Natürlich handelte es sich um den Sturz Ludwig Philipps, welcher seinen ehemaligen „Brüdern" als böses Princip vorgestellt wurde.[2]) Daß die sogenannte Arbeit nicht blos politisch, sondern auch socialistisch war, beweist sowohl die Gesinnung der damals Versammelten, als auch die Färbung der nach neun Monaten, im Februar 1848, ausgebrochenen Revolution. Die höchst erregten Arbeiter von Paris hatten sie mit ihren Fäusten begonnen, die feige in der Nationalgarde repräsentirte Bourgeoisie hatte mit bangendem Herzen dazu „Ja" gesagt, natürlich durfte auch die Loge, als das Werk gelungen war, mit ihrem Weihrauche nicht fehlen. Der Groß-Orient beeilte sich, den neuen Größen seine Aufwartung zu machen. Die Rede des Zugführers war durchaus socialistisch. Hören wir den damaligen Bericht des „Univers" (1848, n. 449):

Paris, 8. Mai 1848. Eine Deputation der Glieder des Groß-Orients der Freimaurer von Frankreich, bekleidet mit ihren Insignien, kam, um in die Hände der provisorischen Regierung ein Dokument der Anhänglichkeit an die Republik niederzulegen. Diese Deputation wurde von den Herren Cremieux, Garnier-Pagès und vom Generalsekretär Pagnerre empfangen, welche gleichfalls mit den Freimaurer-Insignien

[1]) Wir verdanken diese Nachricht dem verdienten Eckert (s. Hist.-pol. Bl. 1852, a. S. 578), welcher bemerkt, daß sie ihm „aus höchst glaubwürdiger und, da nöthig, von ihm anzugebender Quelle aus Berlin mitgetheilt wurde." — S. Laacher St. a. a. O.

[2]) Gautrelet, p. 415.

bekleidet waren. Herr Bertrand, Repräsentant des Großmeisters der Freimaurer, begann seine Rede mit folgenden Worten: „Dem Ruhme des großen Baumeisters des Universums! Der Orient von Frankreich an die provisorische Regierung. Die französische Maurerei, obgleich durch Satzungen selbst außer den Zerwürfnissen und politischen Krisen gestellt (!), hat die allgemeine Stimmung ihrer Gefühle für die jetzt entstandene sociale Bewegung nicht zurückhalten können. Die Freimaurer haben zu jeder Zeit auf ihrem Paniere die Worte geführt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Und indem sie diese auf der Fahne Frankreichs wiederfinden, begrüßen sie diese Triumphe ihrer Principien und freuen sich, sagen zu können, daß durch Euch das Vaterland die maurerische Weihe empfangen hat[1]) ... Vierzigtausend Freimaurer, vertheilt in fünfhundert Logen, versprechen Euch ihre Hilfe." Ähnlich lautete die Antwort des jüdischen „Bruders" und Ministers Cremieux: „Der große Baumeister hat der Welt die Sonne gegeben, um sie zu erleuchten, die Freiheit, um sie zu erhalten; er will, daß alle Menschen frei seien; er hat uns die Erde zugetheilt, um sie fruchtbar zu machen ... Die Republik ist in der Freimaurerei, und deßhalb hat dieselbe zu allen Zeiten Anhänger auf dem ganzen Erdballe gefunden. Es gibt nicht Eine Loge, die sich nicht das rühmliche Zeugniß geben könnte, daß sie beständig die Freiheit und die Brüderschaft geliebt hat ... Nun wohl, die Republik wird das thun, was die Freimaurerei thut, sie wird werden dieses glänzende Pfand der Vereinigung aller Völker auf unserem ganzen Erdtheile." — Im Verlaufe seiner Rede brachte Cremieux auch seinerseits den Satz: „Das ganze Vaterland hat durch Sie die freimaurerische Weihe erhalten." — Schon vorher, am 10. März 1848, war eine Abordnung des

---

[1]) Ganz dieselbe Sprache, wie bei der ersten französischen Revolution und am Tage der Gefangennahme Ludwig's XVI.

maurerischen Suprême Conseil zu Lamartine gekommen und durfte aus seinem Munde die Worte vernehmen: „Ich habe nicht die Ehre, die Sprache zu kennen, welche Sie sprechen, weil sie eine ganz besondere ist, aber ich kenne die Geschichte der Freimaurerei hinlänglich, um überzeugt zu sein, daß aus dem Schooße Ihrer Logen zuerst im Schatten, dann im Halbdunkel, zuletzt im vollen Lichte jene Gefühle ausströmten, welchen wir schließlich die göttliche Explosion, deren Zeugen wir sind, zu verdanken haben."[1]) — Es ist gut, von diesen Reden Akt zu nehmen, sie sind ein öffentliches Zeugniß dafür, daß die sociale Republik das freimaurerische Glaubensbekenntniß ist.

Nicht weniger auffallend ist es, daß sich diese wesentlich socialistische Empörung von 1848 in solcher Sturmeseile nach den übrigen Hauptstädten verbreitete. Am 24. Februar brach sie in Paris aus, am 3. März zu Wien, am 18. zu Berlin und Mailand, am 20. in Parma, zwei Tage später in Venedig. Welches ist nun der gemeinsame Mittelpunkt, von welchem die Fäden ausgehen? Ein maurerisches Tagblatt, die Pariser „Tribune", gesteht es schon im Jahre 1833 in den folgenden bedenkenswerthen Worten: „Unabhängig von den Hauptstraßen, welche von Paris nach den Hauptstädten der absoluten Königreiche führen, gibt es noch mehr als Einen unterirdischen Gang ebendahin. Und ist der bestimmte Tag angebrochen, so wissen wir, an welchen Orten die brennende Lunte angelegt werden muß, damit die Throne in die Luft fliegen." — War das nicht ein unverblümtes Geständniß, daß man die Lunte in der Hand hatte und jener geheimen Gesellschaft angehörte, welche mit allen europäischen Hauptstädten in Verbindung steht?[2])

---

[1]) A. Neut, „Attentats de la franc-maçonnerie à l'ordre social," Gand 1868, p. 105.

[2]) A. Neut, a. a. O. S. 22.

Das socialistische Ferment machte in den französischen Logen unter Napoleon III. immer größere Fortschritte. Auf der anderen Seite klagten die gemüthlicheren blauen Maurer, wie immer, über Verirrte unter den Brüdern; und doch waren es gerade die Letzteren, welche den Geist des Geheimbundes am klarsten erfaßt und am thatkräftigsten zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hatten. Im Mai 1861 brach eine förmliche Empörung im Groß-Orient aus. Eine an sich unbedeutende Sache sollte aus der glimmenden Asche die lohende Flamme erwecken. Der Großmeister Prinz Murat hatte im Senate für die weltliche Macht des Papstes gestimmt; ein Frevel, welchen die große Mehrzahl der zweihundertneunundsechzig Logen des Orients nicht ungeahndet wollte vorübergehen lassen. Der rothe Prinz nahm natürlich Partei für die socialistischen Rebellen. Aus der Umgebung Murats ging eine Broschüre: „Sédition au sein de la maçonnerie" hervor, welche von den gegnerischen Bestrebungen ein arges Bild entwarf. Der eigene Großmeister des Orients bezeichnete die Mehrzahl seiner Mitglieder als revolutionäre und socialistische Wühler der schlimmsten Art; Blanqui und seine Adepten im Jahre 1848 trieben es demselben nicht toller, als diese „verirrten Brüder". Demnach konnte damals ein legitimistisches Blatt mit Recht äußern: „Reibt an dem glänzenden Firniß der Liebe, Brüderlichkeit und Wohlthätigkeit, und ihr werdet unter der gleißenden Hülle politische Umtriebe, Unglauben und Revolution finden." Getreu den Grundsätzen der rothesten Socialisten griff man Religion und Christenthum ebensogut an als das Eigenthum. Während der Eine deklamirte: „Jede Religion ist eine Unterjochung des Gewissens," und ein Anderer behauptete, „die katholische Erziehung vernichte den moralischen Sinn," verdammte der „Bruder" Fauvety die Besitzenden als Menschenfresser mit den Worten: „Jeder Mensch, welcher verzehrt, ohne zu produciren, schindet und frißt seinen Nächsten." [1])

---

[1]) S. die oben angeführten Quellen. Außerdem Hist.-polit. Bl. 1861 b. S. 417 ff.

Die rothen Brüder wünschten damals den Prinzen Plon-Plon als Großmeister; aber obgleich sie neun Zehntheile der französischen Maurerei ausmachten, konnten sie doch nicht ihr Verlangen durchsetzen, da der Cäsar Caligula seinem liebenswürdigen Vetter die Annahme der Wahl verbot und an seiner Statt den Marschall Magnan, einen Nicht-Maurer und Protestanten, unter das großmeisterliche Schurzfell kommandirte, welcher denn an Einem Tage die Weihe von sämmtlichen dreiunddreißig Graden durchmachte.[1]) Solche Vorgänge machten damals auch in anderen Ländern Aufsehen und hätten der Loge Schwierigkeiten bereiten können. Deßhalb sah sich die „A. A. Z." vom 26. Mai 1861 veranlaßt, ihre Freunde wenigstens auf deutschem Boden durch folgende Zeilen zu schützen: „Darf man daraus (was in Frankreich sich zutrug) nicht mit einem gewissen Rechte schließen, daß die Revolution, speciell die disciplinirte Demokratie, als man ihr jede andere Art der Organisation unmöglich machte, *unter die Freimaurer* ging, und der thätige Theil derselben gegenwärtig aus *ihnen* besteht, und in engem Zusammenhange mit den italienischen Logen ist, auf die Cavour einen großen Einfluß haben soll?" In diesen Worten liegen zwei Mißleitungen der öffentlichen Meinung, ob absichtliche oder unabsichtliche, entscheiden wir nicht. Erstens handelte es sich in den französischen Logen nicht um die disciplinirte Demokratie, sondern um den allergefährlichsten Socialismus. Sodann wird diese revolutionäre Bewegung dem damals regierenden „Gesellschaftsretter" auf's Kerbholz gesetzt, welcher durch seine Repressivmaßregeln die Bewegung in die Nacht der Loge zurückgedrängt habe. Aber der Socialismus war ja schon seit Jahrzehnten ebenda eingebürgert, ist überhaupt nicht etwa ein aus Mitleid aufgenommener Findling, sondern legitimes Kind des Schurzfells.[2])

---

[1]) Eine genaue und in's Einzelne gehende Darstellung der damaligen Zwiste im Inneren der französischen Maurerei s. b. A. *Neut*, „La Fr.-Maç. soumise au grand jour etc.," Gand, 1866 et 67, vol. II., p. 228—250.

[2]) Sogar ein Mitarbeiter der Histor.-pol. Bl. (a. a. O. S. 421) ließ sich damals zu einer ähnlichen Meinung verleiten, indem er schrieb:

In einer Logenrede am 3. Juli 1856 (in der Clémente amitié zu Paris) sprach der Br∴ Bataille unter Anderem Folgendes: „Hören Sie hinter dem Vorhange der Zukunft ein dumpfes Brausen ungewöhnlicher Gährung und Bewegung? Es scheint, eine ganze Welt voll neuer Schauspieler rüstet sich zum Eintritt auf die Bühne; nie gehörte Maschinerien rasseln; eine ungeheure Scenerie bereitet sich vor; namenlose Rufe deuten an, daß die Stunde naht, wann der Vorhang aufgeht, um dem Menschen das Schauspiel einer glorreichen Auferstehung zu bieten. Das Fieber ist überall, die Völker werden unruhig, die Prophezeiungen kreuzen sich." Darauf erörtert der Redner, daß die Freimaurerei einer der thatkräftigsten Hebel zur Elektrisirung der „Brüder" bei dieser socialen Umgestaltung sein werde, und ruft: „In dieser schrecklichen Arbeit der Erziehung der künftigen Gesellschaften dürfen wir (Maurer) uns insgesammt rühmen, daß wir im Vordergliede der Arbeiter der

---

„Wir schließen, daß in Frankreich der im äußeren Leben gewaltsam unterdrückte Kampf des Socialismus gegen das Kapital und den großen Besitz sich in die Logen zurückgezogen hat, und hier der weiland gebietenden Bourgeoisie die Hölle heiß gemacht wird. So lange es sich blos um die Fragen des politischen Liberalismus handelte, hat diese Bourgeoisie unumschränkt geherrscht in den Ministerien und Kammern, wie in den Logen. Jetzt aber ist eine andere Zeit im Anzuge, oder sie ist schon da; die Bourgeoisie kann sich im öffentlichen Leben nur mehr durch den Schutz des imperatorischen Absolutismus halten, und selbst in der Loge muß sie dessen Gewaltakte zu Hilfe rufen. So weit ist es in Deutschland noch nicht, und darin besteht auch der Unterschied zwischen der beiderseitigen Logenwelt." — Wir glauben bewiesen zu haben, daß das Grundwesen der Maurerei socialistisch ist, haben auch aus Deutschland selbst sprechende Zeugnisse angeführt. Aber das ist allerdings wahr, daß in den Marken rechts vom Rheine zuerst noch die Kirche im öffentlichen Leben muß todt gemacht werden; darum eben ging die Loge jenen innigen Bund ein mit dem liberalen Staate. Ist aber dieses nächste Ziel erreicht, so dürfen wir nicht an weiterem Vorrücken des Geheimbundes zweifeln. Denn das muß man ihm lassen, Geduld und Ausdauer hat er, wenn er auch mehrere Menschenalter durch arbeiten muß.

Idee marschiren." [1]) — Ganz ähnlich sind die Worte des Br.·. Juge, Oberredacteur des „Globe" (t. III, p. 14): „Freimaurer und Fourieristen! Lasset uns gleichmäßig in der Eroberung der Geister, in der Emancipation der Völker vorangehen! Unsere ungeheure Verbindung umfaßt die ganze Welt mit einem unermeßlichen Netze, sie erstreckt ihre Herrschaft auf mehrere Millionen Individuen, und hält in ihren Händen ein Heerlager, das stark genug ist, um die Welt bis in's Innerste zu bewegen."

Aber zur Durchführung der socialistischen Pläne war die in die Arbeiterwelt geworfene Unzufriedenheit nicht hinreichend, die Unzufriedenen mußten disciplinirt und zu einer geschlossenen kosmopolitischen Schaar organisirt werden. Dieß geschah mit der Stiftung der Internationale in St. Martinshall zu London am 28. September 1864. [2]) Daß hiebei die Adepten der Freimaurerei den Hauptantheil hatten, überhaupt die letzten Absichten der Loge sich im Arbeiterkittel öffentlich zeigten, ist ein öffentliches Geheimniß.

Wir haben das ganze Programm der Internationale in einem denkwürdigen Logen-Dokumente, welches um jene Zeit verfaßt und im Jahre 1866 gedruckt wurde. Es ist eine feierliche Zuschrift, wenn wir wollen, ein Glaubensbekenntniß der Lütticher Loge „La Parfaite Intelligence" an die der „Philadelphen" zu London und lautet:

„Niemals können wir unsere gemeinsamen Anstrengungen zu innig vereinigen, um die Irrthümer zu bekämpfen,

---

[1]) „Le Franc-Maçon.," mars 1857, p. 21. Diese Zeitschrift setzt bei: „Die schöne und gute Rede wurde mit Beifall überschüttet, ihr Druck einstimmig beschlossen." S. A. Neut, „Attentats de la Fr.-Maçon. à l'ordre social." Gand 1868, p. 21. — Sollte der genannte Bataille derselbe sein, welchen man so häufig unter den Dokumenten der Internationale liest?

[2]) S. G. M. Pachtler, „Die internationale Arbeiterverbindung." Essen, 1871. — Laacher St. 1872, 2. H., S. 114 ff. „Die Freimaurerei und die Internationale."

welche noch immer in der Welt regieren, und um zu unserem vorgesteckten Ziele zu gelangen. Wir müssen

die Menschheit dem Joche der Priester entreißen;

den Glauben durch die Wissenschaft ersetzen;

für das vollbrachte Gute statt der pomphaften Hoffnung auf himmlische Belohnungen die strenge Zufriedenheit des Gewissens annehmen;

aus den Herzen die eitle Furcht vor einem künftigen Leben und den Fetischismus einer Vorsehung, welche zur Hilfe in jeder Noth bereit sei, gänzlich reißen;

die blinden Mächte (Armeen) niederschlagen;

den Geld- und Privilegienstolz demüthigen;

das erniedrigende Almosen an die Armen in das erhebende Recht der Armen (auf Güter-Antheil) umwandeln;

die Geister durch Unterricht, das Vermögen durch verhältnißmäßigen Antheil am Gewinne, die Bevorzugung durch für Alle ebenmäßig rücksichtsvolle Gesetze gleich machen;

die Gerechtigkeit hier verwirklichen, statt sie in einer unbekannten Welt zu versprechen. —

Dieses sind unsere und Ihre Bestrebungen. Das Unternehmen ist ungeheuer, würdig des Enthusiasmus und der leidenschaftlichsten Anstrengung, aber von Hindernissen umgeben. Sie haben begriffen, daß wir nur durch gemeinschaftliches Ringen dieselben niederreißen können. Wir danken Ihnen und stehen zu Ihnen." [1])

Dieses Schreiben, das ohne Zweifel die Antwort auf eine Londoner Anfrage derselben Art war, wurde von der Loge der „Philadelphen" mit stürmischem Beifalle, welcher über fünf Minuten toste, aufgenommen. Gewiß waren Fäden der nämlichen Farbe mit anderen kontinentalen Logen an-

[1]) Unterzeichnet ist das Dokument (s. den Urtext bei A. Neut, „Attentats etc.," p. 103 et suiv.) von dem „Ehrw." Lafontaine und dem Sekretär Bonniver.

geknüpft und freudig aufgegriffen worden, und so wird man die reißend-schnelle Verbreitung der Internationale erklärlich finden.

Und als diese Internationale in den schauerlichen zweiundsiebenzig Tagen vom 18. März bis 29. Mai 1871 ihren ersten Waffengang hinter den Ringmauern von Paris machte, bewährte die Freimaurerei mütterliche Zärtlichkeit gegen ihr ureigenstes Kind. Ein Aufzug von hundertundzwanzig französischen Freimaurerlogen, wenigstens fünftausend Personen, bewegte sich nach dem Pariser Stadthause. In diesem Zuge traten alle Grade, auch die weiblichen, mit ihren Emblemen auf. Der Zugführer Maillet, welcher die rothe Fahne als die des allgemeinen Friedens bezeichnete,[1]) hielt eine von der Versammlung beifällig aufgenommene Rede und sprach es offen aus, daß die gegenwärtige Kommune der neue Tempel Salomo's und die Grundlage für die sociale Thätigkeit der Freimaurer sei. Die Unterhandlungen der Freimaurer zu Gunsten der Socialisten mit der Versailler Regierung und die Aufpflanzung der Logenfahnen auf die Ringmauern der Hauptstadt, mit der Drohung, man werde alsbald in die Reihen der Kämpfenden eintreten, wenn auch nur Eine Fahne von den Versaillern beschossen würde, waren der Pendant zu dem ausgesprochenen Glaubensbekenntnisse. Der Literat Elie Reclus, ein Hauptmitarbeiter der bedeutendsten maurerischen Zeitschrift, „Revue des deux Mondes," war einer der wüthendsten Kämpfer in den Reihen der Kommunards.[2])

[1]) Man möge sich erinnern, daß die Maurerei von einer letzten Revolution, der allerfürchterlichsten, aber auch heilsamsten, der socialen, spricht, nach welcher erst der ewige Frieden beginnen könne.

[2]) Demgemäß schreibt die „Revue des deux Mondes" in ihrer Nummer vom 15. Februar 1874 (p. 905): „In Paris habe man zu den Zeiten der Kommune aus den Polizeiberichten ersehen können, daß die Freimaurerei um jene Zeit eine abergläubische Macht auf die Gemüther ausgeübt habe, jedoch ohne sich dabei viel Ehre zu holen. In ihren Bemühungen für Versöhnung habe sie sich weit hinüber zur Kommune-Partei geneigt. Vielleicht habe sie auch selbst

Klingt es nicht wie aus den Klubs der Internationale, wenn die „Chaîne d'union" (mars—mai 1873, p. 169) den „Brüdern" die Worte vorführt: „Als Assistent, als Zuhörer und als thätiger Werkmann der Freimaurerei glaubte ich früher und glaube ich heute noch, daß unsere Arbeiten, Lehren und Endziele nur einen Beweggrund und Zweck hatten, nämlich die moralische und sociale Besserung des Individuums, das Wohl der Menschheit, die Entwickelung und Verwirklichung aller Konsequenzen der Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Solidarität — was eben die Grundlage unseres Programmes ist." Wir begegnen also hier den vier Parteirufen der internationalen Socialdemokratie, und lesen das Geständniß, daß die vier Worte gerade das Fundament der Loge sind. Wahrlich ein schwerwiegendes Zeugniß! Desto gewichtiger, weil es aus Paris, dem Schauplatze der Kommune, und aus der Zeit kommt, in welcher die Gräuel von 1871 seit zwei Jahren bekannt gewesen. Im nämlichen Paris beantragte die Loge „Rose du parfait silence" bei der maurerischen Oberbehörde zu Gunsten der Arbeiter Ermäßigung des Eintrittsgeldes um 40%, „um so den ehrbaren, fleißigen und intelligenten Arbeitern den Zutritt zu erleichtern." („Monde Maçonnique," Avr. 1873.) Und als im Juli 1873 die Regierung Mac-Mahons strengste Überwachung der socialistischen

---

in ihrem Schooße eine kleine innere Revolution gegen die Auktorität ihrer „Ehrwürdigen" erlebt. (?) Mit welchem Schauder habe man nicht von den Bomben der Versailler gesprochen, welche die auf den Wällen flatternde Logenfahne getroffen haben! Selbst jene wilden Weibspersonen, welche beim Umhauen der Kreuze lachten, hätten gegen das sakrilegische Attentat der Versailler Bomben auf das ehrwürdige Symbol der maurerischen Banner geknirscht." — Was soll das bedeuten? Wahrscheinlich nichts Anderes, als daß die Maurerei heutzutage auch von der öffentlichen Meinung Frankreichs und anderer Länder als Urheberin oder doch Mitschuldige der Kommune angesehen ist. Verständige Leute wußten das schon früher und glauben es desto fester, je weniger sich die „Revue des deux Mondes" zu einem vollen Geständnisse herbeiläßt.

Arbeiterklubs anbefahl, warnte alsbald die „Chaîne d'union" (n. 9 et 10, p. 457) die Freimaurer und forderte sie zu größter Vorsicht auf. Solche Thatsachen sagen mehr, als viele Worte.

Wir haben bisher die Handlungen vorzüglich der französischen Maurerei dem Leser vorgeführt, um den Socialismus des Geheimbundes in der That nachzuweisen. Wir wissen wohl, was die Männer der Nacht uns antworten werden. Ihre beständige Ausflucht ist ja: „Solche Dinge sind möglich in diesem oder jenem Lande durch die Schuld verirrter „Brüder"; aber bei uns ist es anders, nirgends findet man loyalere Unterthanen, als in den Logen des Reiches N." Eben deßhalb haben wir stets nach Kräften unsere Sätze aus dem innersten Wesen der Loge, aus ihren Riten und Regeln selbst nachgewiesen, und Zeugnisse einzelner Maurer aus verschiedenen Ländern angeführt, soweit wir nur die Geduld unserer Leser ermüden durften. Nein! Der Socialismus ist in der Freimaurerei selbst geboren und groß gezogen worden. Natürlich ist man nicht so thöricht, von der ersten Sprosse der Leiter mit Gefahr eines Genickbruches sogleich auf die letzte zu springen. Zuerst die liberale Revolution entweder durch Bastillestürmer, oder auf dem langsameren Verwaltungswege und durch gezwungene Beihilfe eines längst nicht mehr freien ersten Ministers; erst wenn diese den Giftstoff in die weitesten Kreise getrieben hat, kann von der socialen die Rede sein. In Frankreich nun ist die liberale Umwälzung längst vollendet, hat sogar schon mehrere neue Auflagen erlebt; also kann man dort die sociale in Angriff nehmen. Deßwegen wagt sich die französische Freimaurerei mit ihren Plänen zur Beglückung der Gesellschaft ungescheuter an's Licht. In Deutschland dagegen hat der Liberalismus noch eine gute Strecke nachzuholen, die Loge daher vorderhand liberale Geschäfte auf Unkosten der christlichen Ehe, der christlichen Schule, des christlichen Glaubens und Lebens, der kirchlichen Freiheit zu machen. Ist das liberale Geschäft abgewickelt, so beginnt das sociale ebenso gewiß, als

zwei mal zwei vier sind. Schon in Belgien, das seit dem Jahre 1830 den liebenswürdigen Liberalismus als Taufgeschenk hat hinnehmen wollen, zeigt sich der Socialismus der Maurerei bereits deutlich in den plebeischen Anhängseln der Solidaires und Freidenker, welche selbst wieder die eifrigsten Anhänger der Internationale sind. In Spanien drohte im September 1871 der maurerische Großmeister Zorilla mit Entfesselung der Internationale, wenn man nicht auf seine Wünsche eingehe; Beweis genug von innigen Beziehungen zwischen den Beiden. Ganz dieselbe Erfahrung machen wir in Italien. Seit dem Jahre 1848 hat Piemont sich in die Arme der Loge geworfen und an ihr die hauptsächlichste Helferin für die liberale Revolution durch die ganze Halbinsel gefunden. Seitdem aber mit der Wegnahme Rom's die letzte Etappe erreicht ist, tritt die Loge in ihren thätigsten Gliedern als socialistische Macht auf und gefährdet den liberalen Königsthron nun eben so sehr, wie dieser früher die übrigen. Die nächste Erhebung in diesem unglücklichen Lande wird gegen die alte Gesellschaftsordnung gerichtet sein.

Aus den neuesten italienischen Ereignissen führen wir noch folgende als specielle Beweise für die socialistische Tendenz der Freimaurerei an. Die beiden Revolutionshäupter, Garibaldi und Mazzini, zugleich hohe Würdenträger des Geheimbundes, einigten sich auf dem römischen Socialistenkongreß im November 1871 zum gemeinsamen Handeln, d. h. zur Erstrebung *einer nationalen socialdemokratischen Republik Italien.*[1]) Als nun Mazzini am 10. März 1872 gestorben war, und ihm acht Tage später die Socialisten Roms einen feierlichen Trauerzug auf das Kapitol hielten, betheiligten sich daran die Freimaurer mit 150 Fahnen und mehreren Musikkorps. Im Herbste desselben Jahres bereitete sich die italienische Socialdemokratie zu einem großen Schlage vor, welcher bei der Massenversammlung im römischen Kolosseum am 24. No-

---

[1]) S. *Laacher St.*, B. 2, S. 35 ff.

vember 1872 erfolgen sollte. Wenige Wochen vorher hielt auch die Freimaurerei zum gleichen Zwecke einen Kongreß (1.—3. Nov.) auf einer Villa bei Locarno im Kanton Tessin.[1]) Bereits am 29. Oktober waren in Genua als Abgeordnete der italienischen Logen folgende Männer angekommen: Philipp Cordova (röm. Mutterloge), Ant. de'Franchi (Neapel), Bened. Maria La Vaccara (Palermo), Andr. Giovanelli (Florenz), Alb. Mario (Turin) und Quadrio (Genua). Sie reisten über Alessandria und Arona nach Locarno, wo sie am 30. Oktober Abends anlangten. Dort waren bereits anwesend: Felix Pyat[2]) (Frankreich), Kossuth (Ungarn), Klapka (Schweiz), General Etzel (Preußen).[3]) Die Sitzungen in der Villa dauerten je von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht, während welcher Zeit die „Brüder" unter keinem Vorwande aus dem Hause gehen durften, ausgenommen einen jungen Preußen, welcher Etzel's Sekretär und Stenograph der Versammlung war. Etzel eröffnete den Kongreß mit einer französischen Rede über die drei Themata: 1. Wäre ein Krieg zwischen dem Frankreich Thiers' und dem Italien der consorteria (der korrupten Regierungspartei) zum Nutzen der Demokratie? 2. Welches sind die Principien zur Gründung einer neuen provisorischen Regierung, in Frankreich unter der Diktatur Gambetta's, in Italien unter jener Garibaldi's? 3. Welcher neue Kult muß den Katholicismus ersetzen? — Die Fragen wurden mit Stimmen-

---

[1]) Wir entnehmen diese Einzelheiten dem „Univers" vom 12. und 19. November 1872. Der Berichterstatter bekennt sich als einen im Stillen bekehrten Freimaurer. Wir müssen ihm natürlich die Bürgschaft für die Details überlassen. Daß er aber sicher im Großen die Wahrheit berichtete, wird aus dem später Anzuführenden augenscheinlich.

[2]) Einer der eifrigsten Beförderer der Internationale und des Socialismus in Frankreich, der Aufwiegler der Arbeiter des edlen Schneider in Le Creuzot im Anfange des Jahres 1870.

[3]) General Br.·. F. A. von Etzel ist im Jahre 1874 National-Großmeister der Großloge „Zu den drei Weltkugeln" in Berlin geworden. Übrigens soll er zufolge der „Freimaurer-Zeitung" (4. Juli 1874) erklärt haben, daß er nicht in Locarno gewesen sei.

mehrheit beantwortet wie folgt: „1. Da alle Mittel gerecht sind, wenn man nur zum Ziele der Demokratie kommt, so ist der Krieg als passendes Mittel angenommen;[1]) 2. Die Kommune mit einem neuen religiösen Ideal; 3. Die neue Bibel der Demokratie von Br.·. Renan (4 Theile, 41 Kapitel) in Form eines Katechismus (ridotta a catteclismo)." — Hierauf wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Aufstandskomité's in ihrer Ausgabe von Fünf-Franks-Billets zu unterstützen; 2. Waffen und Munition zu erwerben; 3. Geheime Tribunale aufzustellen zur Aufsuchung, Bezeichnung und Überwachung der einflußreichsten Personen unter dem Klerus und Adel, ebenso der katholischen Schriftsteller, um durch alle Mittel den Widerstand gegen die bürgerliche und religiöse Form zu brechen. — Als Zweck der Kolosseumsversammlung am 24. November wurde aufgestellt: Die Kraft der Socialdemokratie in Italien zu messen, ihr einmal zu unumwundener Äußerung der Gedanken zu helfen, den Grad der Begeisterung zu berechnen, und zu sehen, was aus den Massen zu machen sei.

Die Regierung vereitelte allerdings durch Aufgebot ungeheurer Polizei- und militärischer Mittel das Losschlagen der Socialdemokratie am 24. November. Aber die Verschworenen setzten doch unter dem 22. November 1872 ihr Programm nach dem Muster der Pariser Kommune, den patto Romano, fest und beschlossen, den Weg der geheimen Konspiration fortan einzuschlagen. Und diesem Patto traten alsbald dreiundzwanzig italienische Logen bei. Dieß machte Aufsehen. Daher versuchte die „Perseveranza" von Mailand vom 6. December 1872,[2]) die Freimaurerei zu rechtfertigen, weil es ja blos

---

[1]) Wir wissen also, bei welchen Leuten „der Zweck das Mittel heiligt." In der profanen Welt müssen natürlich die Jesuiten dafür herhalten, damit die unendlich tugendhaften Männer der Nacht keine Ungelegenheiten bekommen.

[2]) Das Dokument wurde aus der „Perseveranza" auch abgedruckt in der „Unità catt." vom 10. December, und der „Civiltà" q. 541, p. 114.

dreiundzwanzig Logen gewesen seien. Aber gerade die Vertheidigung ist ein schwerwiegendes Dokument zur Anklage geworden. Wir theilen es wörtlich mit:

„Es läßt sich nicht läugnen, beigetreten sind dreiundzwanzig Logen: sechs vom Orient Livorno, fünf vom Orient Palermo; die übrigen zwölf sind die Logen von Regalbuto, Genua, Ravenna, Alessandria, Messina, Rom, Cagliari, Parma, Marola, Spezia, Massa und Pietrasanta. Sollte Jemand auf die Kenntniß der Namen erpicht sein, so wollen wir auch sie hiemit angeben: Zum Orient Livorno die Logen: „Die tugendhaften Männer des hellen Lichtes" (i virtuosi augiani), „Garibaldi" und „Zukunft," „Neue Pelikan," „Wiederaufgegangene Morgenröthe," „Unitaria," „Neue Revolution."[1]) — „Ich gebe ferner wörtlich die Namen der Logen vom Orient Palermo; wenn die „Brüder" Maurer dieselben in solcher Weise schreiben, so werden sie wohl ihren Grund dazu haben; und wer weiß, welchen Antheil derselbe an unserer Zukunft, selbst gegen unsere Ahnung, haben wird. Die Namen sind folgende:

1. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Allgemeine Freimaurerei, Familie Italien. Loge: „Georg Washington" zum Orient Palermo. Auch von dieser Loge kennt man nur den einzigen Abgeordneten (zum 24. Nov.) Luigi Castellazzo, zugleich Vertreter von Livorno.

2. Loge: „Berg Libanon," vom alten und anerkannten schottischen Ritus, Or. Palermo, Ehrwürdiger: Ignaz Catalani; 1. Weiser: Vincenz Cucchiara; Redner: Joh. Rosa; Abgeordneter zum Komitium (am 24. Nov.): Ulysses Bacci,

---

[1]) Schon diese vielsagenden Namen überzeugen uns, was man von der alten Freimaurerlüge zu halten hat, daß man in der Loge sich nicht mit politischen und religiösen Fragen beschäftige. Leider vergaß die „Perseveranza" die Namen der „Ehrwürdigen", der „Redner" und der „Weisen" (Assistenten) anzuführen. Wir wissen jedoch, daß vom Orient Livorno die Br.·. Mauro Macchi und Luigi Castellazzo zum Socialistentag im Kolosseum abgeordnet waren.

wohnend zu Rom, Direktor der freimaurerischen Revue (Rivista massonica).

3. Loge: „Il Rene,“ Or. Palermo. Würdenträger unbekannt; Abg. zum Komitium: Napoleon Parboni aus Rom, ein Hauptbeförderer des Socialistenkongresses und Vicepräsident der Vorbereitungskommission.“

„Die übrigen Logen sind: „Queretaro“[1]) Orient Capizzi[2]), trat dem Komitium bei, schickte aber keinen Abgeordneten. Loge: „Mazzini und die Zukunft“ (Or. Regalbuto[3]). Loge: „L. Caffaro“ (Or. Genua). Loge: „Die Tugendhaften“ (Or. Livorno). Loge: „Gagliardo“ (Or. Alessandria). Loge: „Rom und die Kostituente“ (Or. Rom). Loge: „Freiheit und Fortschritt“ (Or. Cagliari), vertreten durch Ulysses Bacci, zugleich Vertreter der Loge „Einheit und Garibaldi“ vom Or. Palermo. Loge: „Jos. Mazzini“ (Or. Parma), vertreten durch Ludwig Aresi. Loge: „La Castellana“ (Or. Marola). Loge: „Zukunft“ (Or. Spezia). Allgemeine Freimaurerei, Familie Italien, Loge: „Zenith“ (Or. Spezia). Loge: „Einheit und Fortschritt“ (Or. Massa). Loge: „Versaliese“ (Or. Pietrasanta[4]).“ — „Das sind also,“ fährt die „Perseveranza“ fort, „die sämmtlichen Freimaurerlogen, welche dem Komitium beitraten. Keine von Apulien, wo doch eine in jedem Dorfe, und ein Orient in jeder Stadt ist; keine von Neapel, wo man sie nach Dutzenden zählt, und wo sie, glaube ich, in drei orthodoxe Oriente

---

[1]) Der Name der mexikanischen Festungsstadt Queretaro (sprich: Kerétaro), wo der unglückliche Kaiser Max erschossen wurde, sagt viel von der Loyalität der Loge gegen die Regenten.

[2]) Capizzi, kleines Städtchen auf Sicilien, Provinz Messina, mit blos 4000 Einwohnern. Da es einen eigenen Orient, also auch abhängige Logen hat, so mag man die Ausbreitung des Bundes auf der Insel ermessen. Dieß ist aber kein Wunder; beinahe alle Beamten und Officiere des Staates fühlen sich zur Loge gezogen.

[3]) Wiederum ein Städtchen Siciliens, Provinz Catania, mit blos 8500 Einwohnern.

[4]) In Toskana, Prov. Lucca, 11,000 Einwohner.

eingetheilt sind, mit Ausschluß der Schismatischen; wenige Logen von Sicilien und Toskana, sehr wenige aus der Emilia und aus Ligurien; keine aus der Romagna, aus Venedig und Ligurien; Eine von Rom. Von Sicilien . . . haben sich dem Komitium nur sechs Logen angeschlossen. Die Summe der beigetretenen Werkstätten, dreiundzwanzig, ist ein winziger Bruchtheil der italienischen Freimaurerfamilie."

Soweit die „Perseveranza". Aus diesem Dokumente gehen unbestreitbar zwei Punkte hervor: erstens, daß die Freimaurerei in Italien sehr verbreitet ist, was eine offenbare Gefahr für Dynastie und Gesellschaft bildet; zweitens, daß sich bereits dreiundzwanzig Logen offen und trotz der strengen Maßregeln der Regierung für die socialistische Republik erklärt haben. Diese Zahl unter solchen Umständen ist keine Kleinigkeit und ein Beweis für die socialistische Tendenz des Gesammtordens. Wie viele Logen mochten aus bloßer Klugheit, z. B. mit Rücksicht auf die eingeschriebenen Beamten und Officiere, vorderhand noch hinter dem Busche gehalten haben! Warum aber trat keine der angeblich loyalen Logen gegen die dreiundzwanzig socialdemokratischen auf? Ja, im Gegentheile erließ die italienische Maurerei vom schottischen Ritus ein bei Recchiadei zu Rom gedrucktes Cirkular, welches in der „Unità cattolica" vom 17. Decemer 1872 mitgetheilt wird.[1]) Darin spricht man ohne alle Umschweife von den „neuen" Pflichten der Freimaurer, nämlich zu kämpfen gegen die Kirche und gegen die Regierung, die sich in Rom festgesetzt habe; man müsse sich anstrengen, „die Bevölkerung zur wahren Freiheit zu erziehen, und so den Tag vorzubereiten, an welchem es weder Gottheiten, noch Götzenbilder; weder Tyrannen, noch Sklaven; weder Freudige, noch Unglückliche geben werde, sondern Eine Ver-

[1]) Unterzeichnet ist es vom „Ehrwürdigen" Bennicelli 18.·. (d. h. vom 18. Grade, dem der Rosenkreuzer), vom Redner Ant. Petrocchi und vom Sekretär Luigi Martoglio. Daß es weitschweifig ist, mag der Leser von selbst errathen.

bindung von unabhängigen, freien, unterrichteten, thätigen, glücklichen Familien."[1])

Der Strom der socialistischen Bewegung Italiens schwoll durch die Bemühungen der dortigen Maurer im Laufe der Jahre 1873—74 bedenklich an. Die wachsende Noth des erdrückten Volkes und die Theurung der unentbehrlichsten Lebensmittel leisteten den Männern des Aufruhrs ungeheuren Vorschub. Der Schlachtruf war: „Von den Alpen bis Sicilien stößt Italien den Jammerschrei aus: man stirbt Hungers!" In diesem Sinne wurden Meetings in großer Zahl bestellt, z. B. in Turin, Genua und Bologna. In letztgenannter Stadt präsidirte der Freimaurer Filopanti. Während nun die Massen unter dem Rufe: „Man stirbt Hungers (si muore di fame)" erhitzt wurden und mehrfach in Mittelitalien und auf Sicilien zu Raub, Mord und Brand fortschritten, schilderten im stillen Einverständnisse die liberalen Blätter den Luxus der königlichen Jagden, die Brillanten und Fest-Toiletten bei Hof, die theuren Schabraken der königlichen Pferde, die neuen Marställe im Quirinalgarten. Einer der thätigsten Agitatoren auf socialistischem Gebiete ist Dr. Luigi Castellazzo, der als Präsident eines Socialistenbundes in Florenz schon 1871 in die Hände der Polizei gefallen und seitdem immer toller geworden ist. Und dieser Mann ist Freimaurer, ja Groß-Sekretär des römischen

---

[1]) Man vergesse nicht einen wichtigen Nebenumstand. So lange die italienische Freimaurerei noch die Armee Piemonts bedurfte, um die anderen Fürsten der Halbinsel zu entthronen, floß sie über von Loyalitätskultus gegen die Carignanische Dynastie. Seitdem mit der sakrilegischen Eroberung Roms das nächste Ziel, Unifikation und Centralisation, erreicht ist, gräbt der Geheimbund gegen die durch die bisherigen Thaten abgeschwächte Krone seine Minen, um der socialdemokratischen Republik Bahn zu brechen. Dieß wäre unmöglich, wenn die früheren 6—7 italienischen Einzelstaaten noch beständen und einander zu Hilfe kommen könnten. Unermeßliche Begeisterung für Karl Albert oder Viktor Emmanuel war von 1848—1870 die Parole; nun aber ist es ganz anders geworden. Man lege denselben Maßstab an die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland an, — und man wird Alles begreifen.

Groß-Orients. So ist es kein Wunder, daß im Herbste 1873 die Freimaurerei nebst affiliirten Vereinen in noch engere Beziehungen unter sich trat durch die Stiftung der „Società democratico - unitaria italiana“, worin die Socialisten, die hochgradigen Mazzinisten und das Gros der Maurerei über ein gemeinsames Programm sich vereinbarten.[1]) Daß man sogar an eine nahe Aktion dachte, konnte man aus der „Rivista massonica (anno 4^{0}, n. 2) herauslesen, welche schrieb: „Die Maurer müssen die ihnen entgegenstehenden Schwierigkeiten, seien sie moralisch oder materiell, besiegen und im Nothfalle sogar Soldaten sein (d. h. zur offenen Gewalt schreiten.) Wir arbeiteten im Verborgenen; jetzt wollen wir uns offen zeigen! Ehemals nahm wohl die Freimaurerei Leute von Geist ohne Ansehung der politischen und religiösen Meinungen auf und vermehrte ihren Kreis mit Elementen, welchen man das letzte Wort nicht sagen durfte;“ von nun an müsse man nur noch bewährte Charaktere aufnehmen. — So steht es fest, daß die Loge in Italien den nämlichen Hebel gegen die Carignanische Dynastie ansetzt, wie die französische gegen Louis Philipp und Bonaparte III., nämlich den Socialismus.

Die Parteien der Gegenwart gruppiren sich in Italien wie überall nach der Religion, die politischen Anschauungen derselben ruhen auf den religiösen. Alle wahren und entschiedenen Christen sind Anhänger der legitimen und starken Regierung; alle halben, feigen und verschwommenen Namenchristen bekennen sich zum Liberalismus;[2]) die Atheisten halten

---

[1]) Das Speciellere in den Laacher Stimmen, Apr. 1874, S. 353 ff.

[2]) Dieser ist zugleich das ostensible politische und religiöse Glaubensbekenntniß der Loge in Staaten, welche für Weiteres noch nicht reif sind. So heißt es in den belgischen Logen-Statuten von 1838: „Les loges ne peuvent admettre dans leur sein que des hommes ayant reçu une éducation libérale.“ Br∴ E. Grisar zu Antwerpen sagte: „Le libéralisme sera nous: nous serons sa pensée, son âme, sa vie; nous serons lui enfin.“ A. Neut, „La Fr.-M. etc.“ p. 15.

die Fahne der Socialdemokratie hoch. Eben darum übt das geheime Bündniß für Atheisirung der Völker zugleich das socialdemokratische Apostolat in Europa; und jeder Staat, welcher durch Entchristlichung der Ehe, der Schule, des öffentlichen Lebens sich den Frieden vor den geheimen Angriffen erkauft, treibt folgerichtig zur socialistischen Republik. Das weiß der Geheimbund besser, als Jene, die sich vor ihm fürchten. Deßhalb wirft er, dem alten Lügensysteme treu, die Schuld der gesellschaftlichen Unruhe, den Vorwurf der Staatsgefährlichkeit auf die enggeschlossene Partei der entschiedenen Christen, und wiederholt die Anklage so oft, daß alle Gimpel daran glauben. Was man aber in unseren Tagen öffentliche Meinung nennt, ist nichts Anderes als die korrupte Presse im Schlepptau des Geldsackes und der Loge. Wird man sich ermannen? Oder werden die Geschicke der Völker noch länger in den Händen der „Brüder" ruhen? Wir wissen es nicht. Nur soviel ist sicher, daß nach göttlichem Beschlusse ein Jeder darin gestraft wird, worin er gesündigt hat.

Ähnliche Erfahrungen wird man in Deutschland machen, wenn man nicht zu rechter Zeit noch umkehrt. Wohl wird der gemüthliche Logenmann, welcher Alles im landläufigen Liberalismus abgeschlossen wähnte, beim Beginnen des socialistischen Hexentanzes und der realen Brüderlichkeit verblüfft dreinschauen, vollends da ihm Hand und Zunge durch tausend Eide gebunden sind; aber in den sauren Apfel wird er beißen müssen, mit desto größerem Schmerze, je treuherziger er am bösen Baume mitgezüchtet hatte. Von den drohenden Scenen aber macht uns der unglückliche de Lamenais schon 1849 in der „Réforme" folgende wahre Schilderung: „Kraft seiner Souveränetät erhebt sich der Mensch gegen Gott, erklärt sich frei und mit Ihm gleich. In Namen der Freiheit stürzt man alle staatlichen und religiösen Einrichtungen um; im Namen der Gleichheit vernichtet man jede Hierarchie, jede religiöse und politische Vorsteherschaft . . . Dann beginnt auf den Gebeinen des Priesters und des Souveräns die Herrschaft

der Gewalt, des Hasses, des Schreckens; schreckliche Erfüllung der Prophezeiung: Ein ganzes Volk wird sich stürzen Mann gegen Mann, Nachbar gegen Nachbar, und unter schauerlichem Aufruhr wird sich erheben das Kind gegen den Greis, der Pöbel gegen die Großen. Um diese Schreckensscene von Unordnungen und Missethaten, von Auflösung und Gemetzel, diese Orgie verkehrter Lehren, dieses Durcheinander von Ächtungen und unfläthigen Festen, diese Schreie der Gotteslästerung, die unheimlichen Gesänge, das dumpfe, unausgesetzte Getöse des zerstörenden Hammers, des die Opfer würgenden Schwertes, jene schrecklichen Donnerschläge der springenden Minen, die wiehernden Freudenrufe, unter welchen das unermeßliche Gemetzel geschieht: um alles Das zu schildern, müßte man von der Hölle ihre Sprache entlehnen, wie gewisse Ungeheuer von ihr die Wuth entlehnten."[1])

---

[1]) S. „Journal de Bruxelles," 3. December 1849.

XIII.

Der stille Krieg des Geheimbundes gegen Gott.

Ein schauerlicher Zug der Gottlosigkeit geht durch unsere Zeit, hat man doch schon den förmlichen Haß Gottes als ihr charakteristisches Zeichen aufstellen wollen. So erfreulich es einerseits ist, daß die Kinder des Kreuzes in wunderbarem Opfermuthe und mit einer Begeisterung, welche an die ersten christlichen Jahrhunderte erinnert, sich um das bedrohte Zeichen des Heiles schaaren, so frech tritt auf der anderen Seite der sociale Abfall von Gott und Seinem Gesalbten vor das Schaufenster der Öffentlichkeit, in der Politik, in der Wissenschaft, in der Presse und im geselligen Leben. Allerdings hat es immer und an den meisten Orten Gottesleugner gegeben; aber dieser tiefste Zerfall eines Menschenherzens war eben die unglückselige Folge geistiger Verirrung oder sittlicher Fäulniß, und blieb immerhin ein trauriges Vorrecht der Wenigen, die überaus zufrieden waren, wenn sie nur geduldet wurden. Aber seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat der erklärte Unglauben reißende Fortschritte gemacht, Gleichberechtigung mit dem Glauben, endlich sogar das Vorrecht vor demselben errungen. Die Länder und Völker, wo diese entsittlichende Zersetzung zum guten Tone und zum öffentlichen Leben geworden, nennen sich stolz Kulturländer und Kulturvölker, ihren Unglauben aber Intelligenz, und strengen sich gegen die ungeheuere Mehrheit der Gläubigen an, durch Entchristlichung des Unterrichtes von der Dorfschule an bis hinauf zur Universität sich der

Jugend und so der Zukunft zu bemächtigen.[1]) So wird die Menschheit zu einem still beschlossenen Ziele fortgeschleppt. De Camille schildert uns diesen Zustand mit den Worten: „Niemand kann sich Rechenschaft geben von dem schauerlichen Geheimnisse, welches im Schooße dieser modernen Welt eingeschlossen ruht; aber Alle sehen, daß dasselbe einen Strom gefälschter Bildung, falscher öffentlicher Meinung, falscher Wissenschaft, falscher Grundsätze, falscher Ideen, falscher Wünsche, falschen Gewissens und falscher Sitte hervorgebracht hat. Es hat alle Dinge angesteckt, vom Königspalaste an bis zur Hütte, vom Staatsmanne bis zum letzten Gassenjungen, der bei einer öffentlichen Demonstration hinter einer Fahne herläuft; es hat in den Regierungen den Kultus der Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit verdreht, erschüttert, vielleicht gar vernichtet, oder wenigstens diese modernen Regierungen derart mit Schrecken betäubt, daß der allerstärkste Instinkt, welchem die Einzelwesen ebenso unterworfen sind, wie die Nationen, der Trieb der Selbsterhaltung, in ihnen Nichts mehr vermag.“[2]) Und im Angesichte dieser drohenden Gefahr können es noch liberale Christen über ihr vermeintlich gläubiges Gewissen bringen, dem infernalen Geiste unter dem Aushängeschilde der modernen Ideen Zugeständnisse zu machen, mit ihm sich zu vertragen und auf Beelzebubs Mühle Wasser zu tragen, unter der Bedingung, daß er ihnen ihr Hauskapellchen nicht umstürze.

Der sociale Krieg gegen Gott hätte nie und nimmer solche Ausdehnung und Gewalt erlangt, wenn nicht seine Janitscharen organisirt wären. Denn der einzelne Ungläubige kann nur Einzelne verderben; selbst Viele, die jedoch sporadisch wirken, können das eigentliche öffentliche Leben nicht in andere Bahnen

---

[1]) S. Laacher Stimmen 1872, 7. H. „Kultur, ein modernes Schlagwort.“

[2]) De Camille, „Storia della setta anticristiana“ (Firenze 1872, Selbstverlag, 2 Bände 8°). I, p. 60. Vgl. „Civiltà catt.“ quad. 524; 20. April 1872, p. 190 sqq. — Der edle Verfasser gründete später das ausgezeichnete „Journal de Florence“.

lenken. Vollends, da auf der anderen Seite die stramm organisirte Kirche steht, vermag eine sogar große Zahl nicht-organisirter Gegner so viel wie Nichts. Nun aber trat und tritt der Abfall von Gott vielfach verfolgungssüchtig auf, er hat die künstliche öffentliche Meinung sich beinahe ganz und gar unterthan gemacht, den christlichen Staaten, welche den Grundsätzen ihrer Geschichte und ihres Rechtes treu bleiben wollten, das Regieren so unendlich erschwert, daß sie entweder ganz aufhörten oder in schlaffer Verzweiflung an sich selbst dem ungestüm Pochenden die Schlüssel des Hauses in die Hand gaben.

Die Organisation des „schauerlichen Geheimnisses" der Gegenwart finden wir in der Loge. Es handelt sich uns im Folgenden darum, ihren Krieg gegen Gott in den hauptsächlichsten Erscheinungsweisen darzulegen und so den eigentlichen letzten Endzweck zu enthüllen.

Es versteht sich von selbst, daß der Bund nur etappenweise zu seinem letzten antitheistischen Ziele gelangen konnte. Und so können wir denn vier sich vielfach durchkreuzende und nebeneinander laufende Stufen unterscheiden: einen seichten Judaismus, den Deismus, den Pantheismus und endlich die tiefste und schwärzeste Stufe, den Antitheismus der Humanität, in welcher sich der Mensch auf den Thron des Allerhöchsten setzt und zu Diesem sagt: „Ich bin Gott, Du aber ein Usurpator!" Wir müssen diese vier Erscheinungsweisen im Einzelnen behandeln und können uns bei den ersten beiden desto kürzer fassen, da wir bereits in früheren Abschnitten manches auch hieher Gehörende besprochen haben.

I. Der seichte Judaismus ist eine der ursprünglichsten Formen, welche der Geheimbund dem geoffenbarten Glauben substituirte, und die ihm bis auf den heutigen Tag ganz vortreffliche Dienste leistet. Denn man bedenke doch, mit welcher Leidenschaft die Kinder Israels nach dem Schurzfelle trachten. Der Deismus nun, welcher ihnen zum Zwecke maurerischer Erleuchtung mitgetheilt wird, muß eine morgenländische, wenn wir wollen, eine alttestamentliche Färbung tragen, um so all-

mälig von der Staffel des Reform-Judenthums zu den höheren atheistischen Graden überzuleiten. Zu Allem hin gibt es Logen, wie die „zu den drei Nesseln" in Frankfurt a. M., in welchen nur Israeliten aufgenommen werden. Man wird daher begreifen, daß der Geheimbund sich jenes seichten Judaismus nicht entschlagen kann.[1]) Darum beruft er sich so häufig in seinen amtlichen Kundgebungen auf morgenländische Geheimlehren, welche er durch Vermittelung der Tempelritter überkommen habe. Diese jüdische Glaubenslehre, deren Spitze gegen die Offenbarung des Neuen Testaments gerichtet ist, erinnert vielfach an die Samaritaner und Sadducäer in Christi Zeit, schließt, wie diese, den Gang der Offenbarung mit Moses ab, hat einen epikuräischen Zug und anerkennt nur einen Pentateuch, welcher jedoch von dem unserigen verschieden ist. Was die Freimaurerei von ihrem Zusammenhange mit gnostischen Lehren behauptet, mag insofern auf Wahrheit beruhen, als selbst das verdünnte Judenthum sich zunächst auf eine seichte Moral beschränkte und seine etwaigen dogmatischen Theorieen mit pantheistisch-gnostischen und manichäischen Elementen je nach Belieben des Einzelnen verquickte.[2]) Denn bekanntlich plagt sich die Brüderschaft nicht allzuviel mit solchen Kleinigkeiten. Soweit ein Dasein Gottes geglaubt wird, ist Er der „große Baumeister des Weltall's" und einpersönlich; denn die heiligste Dreieinigkeit sei ein päpstlicher Irrthum. Von einer Erlösung durch

[1]) Selbst wenn man den englischen Deismus als die Ur-Religion der Loge aufstellt, muß man eben dennoch bekennen, daß er sich bei den Logen im Morgenlande und bei den Juden unserer Gegenden am besten als „seichter Judaismus" verkaufen läßt und daß er seinem Grundwesen nach als solcher principiell auftritt. Denn mit der Leugnung der Trinität und Menschwerdung ist man eben auf dem Standpunkte des Reform-Judenthums festgerannt. Wir bemerken dieß mit Bezug auf die Recension des „Stillen Krieges" in den Laacher St. 1873, 5. B., S. 86.

[2]) Auch der in der ersten französischen Revolution so thätige Freimaurer Condorcet beansprucht die Katharer, Patariner, Albigenser und andere manichäisirende Sekten des Mittelalters für die Freimaurerei. Barruel a. a. O. p. 308.

Jesus Christus will man Nichts wissen; denn der Glauben an Ihn sei eine Ketzerei der Drusen vom Libanon, die sich in's Abendland verbreitete, und auf die der römische Papst seine Macht gebaut habe. Der wahre Erlöser, d. h. der politische und sociale Befreier, sei vielmehr der alte Jesus oder Josua, der Sohn Nun's und Anverwandte des Moses und Aaron, welcher zugleich religiöse Erleichterungen von mißbräuchlichen Strengheiten im äußeren Leben eingeführt habe. Wir haben also hier eine Antitrinitätslehre vor uns, welche im Großen und Ganzen mit jener der alten Monarchianer und Arianer und mit jener der beiden Socine übereinstimmt, überhaupt den Leugnern der Gottheit Christi viele Anziehungspunkte bietet. Hiemit stimmt das Reformjudenthum unserer Tage überein. Und da bei derartigen Anschauungen der Kampf gegen den Erlöser des christlichen Glaubens zu einer Hauptaufgabe des echten „Bruders" wird, so leuchtet ein, daß sich auch der strenggläubige Israelite von jenem Eifer, wie ihn Saulus bewährte, bestimmen läßt, dem Bunde beizutreten. Eine alte Erfahrung lehrt uns ja, daß das Judenthum verhältnißmäßig das stärkste Kontingent für die Freimaurerei liefert. Will man doch wissen, daß der Groß-Orient in Paris zu zwei Dritttheilen aus Israeliten bestehe.

Diese judaisirende Richtung finden wir in einem uns vorliegenden Dokumente ausgedrückt, welches der Orient von Brüssel „zur größeren Ehre des Weltbaumeisters, im Jahre des wahren Lichtes 5838" (1838) erließ, um eine maurerische Tendenzschrift des „Bruders" Martialis Reghellini von Schio (Skios): „Geschichte des wahren Jesus Christus, des Nazaräers (oder Nasiräers)," zu empfehlen.[1]) Da wir in demselben Alles finden, was wir für die genauere Kenntniß dieser Stufe bedürfen, so möge uns ein größerer Auszug daraus erlaubt sein, der bei allem Ernste doch auch manchmal Heiterkeit erwecken dürfte.

[1]) Der vollständige Titel ist: „Histoire du vrai Jésus-Christ Nazaréen, de ses chrétiens et de leurs chefs," par le F.·. Martial Reghelini (de Schio). Imprimerie et librairie de F.·. J. de Mat, Bruxelles.

„Jeder Freimaurer erfährt aus dem empfangenen Unterrichte und aus den unsere Tempel verzierenden Emblemen, daß unser Orden oder unsere Brüderschaft von den Tempelrittern und dem erlauchten Großmeister Jakob Molay abstammt. Jeder Bruder, welcher auch nur Etwas von der Geschichte der Kreuzfahrer versteht, weiß, daß sie vom großen Saladin am Ende des zwölften Jahrhunderts aus Palästina vertrieben worden sind. Obgleich nun diese Provinz von den Muhamedanern erobert war, so konnten doch die Templer, Dank ihrem loyalen Benehmen, einige Anstalten erlangen, um jene von ihren Brüdern zu beherbergen, die aus dem Abendlande nach dem Grabe Jesu Christi, des Befreiers (libérateur) der Menschheit, wallfahrteten. Während der Waffenstillstände zwischen den Muhamedanern und Kreuzfahrern strömten die Templer unausgesetzt nach Jerusalem. Durch ihre gastlichen und freundschaftlichen Verhältnisse mit den Morgenländern erlangten die Templer leicht die genaueste Kenntniß der alten Überlieferungen Arabiens, wozu Palästina gehört. So konnten sie sich von dem Irrthume überzeugen, welcher mehr als zwei Jahrhunderte hindurch das Abendland durch falschen Ruhm bezaubert und verleitet hatte, sein Grab in Asien und Ägypten zu schaufeln. Diese Brüder sahen klar ein, daß der Fanatismus Europa zu einem ungerechten Kriege verleitet hatte, und daß der Glauben an das Grab Jesu von Bethlehem als des Befreiers der Menschheit eine Fabel war, auf welcher die Päpste ihre Macht aufbauten.[1]) Denn als Omar nach der Eroberung Jerusalems im Jahre 636 der gemeinen Zeitrechnung fand, daß der Tempel Salomo's seit vielen Jahren zerstört war, baute er ihn auf dem nämlichen Platze wieder auf und weihte ihn dem unbegreiflichen Ewigen, weßhalb er den Namen Sancrat erhielt. Sodann zur Ehre Jesu (Josua's), des Sohnes der Maria Amram, des Neffen Aaron's und Moyses, ließ er in diesen Tempel das Grab übertragen, welches die arabischen

[1]) Es fällt uns natürlich im Traume nicht ein, das Logen-Märchen zu widerlegen, ebenso wenig die noch folgenden Irrungen.

Christen, Angehörige der Armee Muhameds und Omars, durch Wallfahrten zum Andenken an ihren Befreier und Gesetzgeber verehrten. Damals gewannen die Brüder Templer die Überzeugung, daß der Glauben an einen Jesus von Bethlehem, als menschliches und mit Seinem Vater als Gott gleich ewiges Wesen, nichts Anderes war, als die alte Ketzerei der irrgläubigen Christen oder ein Nachbild der Ketzerei der Drusen auf dem Libanon, welche schon ein Jahrhundert vor den Kreuzzügen, im Jahre 996, ebendasselbe glaubten wie heutzutage, daß nämlich der Kalif Hakem der ewige, in ihm fleischgewordene Schöpfer sei. Da somit die Templer den Irrthum erkannt hatten, bekehrten sie sich zum Glauben an Jesus (Josua), Sohn der Maria Amram, welcher sein ganzes Leben lang den barmherzigen Ewigen und die Hoffnung auf ein künftiges Leben gepredigt hatte. Sein liberales Gesetz war das ihrige." — „Vermittelst einiger Bruchstücke des wahren Pentateuchs erfuhren die Templer gleichfalls, daß dieser Jesus, Sohn der Maria Amram, unter dem geheimnißvollen Namen Osee (Oseas) zum Oberhaupte und höchsten Priester ausgerufen und geweiht worden war, und zwar durch Moses (Deut. 31, 7. 8. 14. 23; — 32, 44; 34, 9.), und daß Jesus beim Tode dieses Gesetzgebers ein Gesetz der Gerechtigkeit und Gleichheit verkündete und das Priesterthum Juda's abschafte, welch' Letzterer sogar während der letzten Lebensjahre des Moses alle Gewalt usurpirt hatte, wodurch er die Israeliten einer ehrlosen Sklaverei, dem Nasireate, unterwarf. Alles das fanden unsere alten Brüder im Pentateuch, im Koran und in den arabischen Überlieferungen und Glaubenssätzen aufgezeichnet. Die dogmatische Wahrheit und die liberalen Lehren Jesus', des Sohnes der Maria Amram, wurden durch die Tempelherren nach Europa gebracht; der Orden wuchs an Zahl und Macht; aber über diese Lehren beunruhigten sich die Despoten und der Priesterstand, welcher sich bereits als den Erben und Vertreter des Priesterthums Juda's, das vom Befreier Jesus abgeschafft war, ausgab."

Dann folgt eine Erzählung von der Hinrichtung Jakob Molay's, mit dem offenbaren Zwecke, Haß zu erwecken gegen die Urheber seines Todes, gegen den König, und ganz besonders — das Stück stammt ja aus Belgien — gegen die Bischöfe und den Papst. Trotz dem allgemeinen Blutbade setzten nach dem Berichte des Märchens die entronnenen Templer in Europa den Bau des Tempels des großen Weltbaumeisters rüstig fort, und bekämpften unter dem schützenden Mantel ihrer Zünftigkeit und industriellen Betriebsamkeit die Feudal-Sklaverei, wobei ihnen die vom Oriente zugekommenen Grundsätze von Freiheit und Humanität trefflich zu Statten kamen. In Frankreich, Deutschland, England, Italien und sonst seien sie der Schrecken der Grundherren und des hohen Klerus geworden. Um sich vollkommen sicher zu stellen, seien sie als Steinmetzen und freie Maurer zusammengetreten und hätten ein Noviziat eingeführt, um sich vom Muthe, der Standhaftigkeit und Verschwiegenheit der Brüder zu überzeugen. Aber durch unvorsichtige Aufnahme einiger hervorragender Mitglieder des Adels und der Geistlichkeit sei der alte Geist des Ordens verschlechtert worden, durch unvorsichtiges politisches Wirken neue Gefahr der Verfolgung entstanden. Endlich aber habe man die richtige Lehre und Haltung wieder gefunden. Dann fährt das Schriftstück wörtlich fort wie folgt:

„Die in den Ordenslehren im Allgemeinen bewahrten Überlieferungen zeigen, daß unsere Vorfahren keine anderen Glaubenslehren, als jene Jesus', des Sohnes der Maria Amram, zuließen. Damit aber dieselben nicht verloren gingen, so haben die ersten Lehrer des damals noch bestehenden Ordens sie versiegelt hinterlassen. Die Echtheit der Urkunde springt in die Augen und ist unleugbar. Darin wird verordnet:

1. „Daß jeder individuelle oder korporative Akt der Brüder am Kopfe den Glauben unseres Gesetzgebers Jesus, des Sohnes der Maria Amram, tragen, und daß die unveränderliche Formel sein solle: „„Zur Ehre des großen Baumeisters der Welt."" Diese Formel ist in den neun Anfangsbuchstaben (A. L. G.

D. G. A. D. L. U. = À La Gloire Du Grand Architecte De L'Univers) ausgedrückt, und zwar zur Hervorhebung des Irrthums der Päpste und der Geistlichen, deren Akten den Namen ihrer Dreieinigkeit tragen."[1])

2. „Daß alle Arbeiten der Eröffnung oder Schließung unserer Logen, alle Akten der Brüder oder Brüderschaften die Zeitrechnung der Weltschöpfung und des Lichtes tragen sollen, im Gegensatze zur gemeinen Zeitrechnung, welche ein Papst am Ende des elften Jahrhunderts erfunden hat, wobei er um diese ganze Zeit zurückdatirte, um diese Ära vermittelst jenes erbärmlichen Kunststückes ohne Widerspruch zur Einführung zu bringen."

3. „Daß man zur Erinnerung an das letzte Abendmahl oder christliche Liebesmahl Jesus, des Sohnes der Maria Amram, von dem man in den arabischen Überlieferungen und im Koran liest, eine Feier halte, wobei man Brod vertheilt; eine Nachfeier jener alten Brodvertheilung unter die Sklaven und ihrer Erlösung durch den Befreier (Josua). Bei der Vertheilung gebrauche man die denkwürdigen Worte: „„Dieses ist das Brod des Elendes und der Unterdrückung, das unsere Väter unter den Pharaonen — den Priestern Juda's — essen mußten; wer hungert, möge kommen und essen; — dieses ist das Osteropfer (des Befreiers Josua)[2]); kommt zu uns, ihr Alle, die ihr bedrängt seid; noch dieß Jahr in Babylon, das nächste Jahr freie Menschen."" Diese lehrreiche Gedächtnißfeier in dem Abendmahle der Rosenkreuzer steht in Gegensatz zu dem Abendmahle der Papisten."

4. „Daß man zur Ehre unseres Jesus, welcher im Pentateuch unter dem Namen Osee dargestellt wird, alle Arbeiten mit einem dreimaligen freudigen Hoch auf ihn beginne und

---

[1]) Jedoch ist selbst diese Formel nur Maske und nicht monotheistisch zu erklären. Bei den Tiefst-Eingeweihten ist „der große Baumeister aller Welten" Niemand anders, als der Freimaurer-Orden selbst.

[2]) Die Klammer ist im Originale.

schließe; daß man diesen Gruß jedesmal wiederhole, wenn ein Gast oder eine Deputation in den Tempel eingeführt wird, ebenso bei Eröffnung eines brüderlichen Liebesmahles und nach jeder hiebei zugetrunkenen Gesundheit. Dieses Hoch besteht in dem dreimaligen lauten Ausrufe: Osee, Osee, Osee! d. h. ewig lebe das Andenken an Jesus, den Sohn der Maria Amram!..."

„Das sind also die Anordnungen unserer Lehrmeister, deren traditionelle Erklärung stets im Orient von Venedig bewahrt blieb.[1]) Das ist also der Glaube der Freimaurerei, welcher beruht auf dem des Jesus, des Christus, des Befreiers der Israeliten, der uns ein liberales Gesetz der Billigkeit gab und das Priesterthum Juda's abschaffte; ein Glaube, welcher in den arabischen Überlieferungen, den Geschichtschreibern, die man Propheten nennt, im Koran und Pentateuch niedergelegt ist. Daraus ergibt sich bis zur Evidenz der tiefere Grund der päpstlichen Anatheme, welche man doch nicht mehr gegen die Könige und die Reformirten schleudert. Die Enthüllung der Wahrheiten, vor welcher die Priester so bange sind, ist die Ursache der Verfolgung, die sich alle Tage gegen die Freimaurerei erneuert. Denn im Abendlande wissen die Päpste sehr gut, daß wir allein in unseren Traditionen und sakramentalen Worten die Beweise besitzen, welche früher oder später die chimärische geistliche Gewalt Rom's zerstören werden."[2])

Somit haben wir schon auf dieser ersten Stufe den antitheistischen Zug, welcher durch alle höheren Grade der Freimaurerei geht. Es handelt sich nicht etwa um einen theoretischen Unglauben, um einfache Leugnung dessen, was Andere glauben, sondern um ein aggressives Element, welches den Christenglauben in der Wurzel bekämpft und darüber Herr werden will, um den Kampf gegen den Gott der Offen-

---

[1]) Auch der schottische Ritus will manche Mysterien auf dem Wege über Venedig bezogen haben. S. Barruel, a. a. O. p. 295.

[2]) Das angeführte Dokument, das in der That von einem Rosenkreuzer herrührt, scheint nur an die „Brüder" vom achtzehnten Grade an gesendet worden zu sein.

barung, um eine dem entsprechende Proselytenmacherei unter allen Klassen der Gesellschaft. Auf ein tolles Märchen hin, unter dem Vorgeben von unbestreitbaren Urkunden, die man nicht vorweist, beredet man den Eingeweihten, die heiligen Bücher der Bibel für Nichts, selbst unsere fünf Bücher Moses für unecht zu halten. Der von uns angebetete Erlöser wird ein gemeiner Jude aus Bethlehem, welchen der Aberglaube der barbarischen Drusen des Libanon mit dem alten Josua, dem Sohne Nun's, verwechselte, und welchen die eigennützige List der abendländischen Päpste zum Christengott gestempelt habe.[1]) Überhaupt will man einen Erlöser gar nicht kennen, sondern ausschließlich einen social-demokratischen Befreier, den alttestamentlichen Josua (Jesus), den Kämpfer für religiöse Aufklärung. Seine Religion, die einzig wahre, beschränkt sich auf zwei Sätze, den barmherzigen Ewigen und die Hoffnung auf ein künftiges Leben. Ein besonderes Priesterthum führt die Sklaverei für alle übrigen Menschen herbei, ist also niederzuwerfen; und wer es thut, ist ein Menschenfreund und getreuer Nachfolger Josua's, welcher das Gleiche gethan, und sein Volk mit einem liberalen und billigen Gesetze beglückt hat. Sonach ist Freiheit und Gleichheit die eigentliche praktische Religion, der Kampf gegen Despoten, Adel und Klerus der Lebensberuf eines wahren Maurers. Schon die Überschrift des einfachsten Diplomes ist ein Protest gegen den „papistischen Unsinn von einer Dreieinigkeit." Vollends das heiligste Mysterium der christlichen Religion, die Eucharistie, wird schnöde parodirt und als Folie zu einer socialistischen Komödie mißbraucht; sie ist ja „das Brod des Elendes und der Sklaverei", worin die

---

[1]) In der That mußte nach Barruel (II, p. 270) der vom verdorbenen Theile der Templer Einzuweihende schwören, er glaube „an einen Schöpfer, welcher weder gestorben sei, noch sterben könne." Receptores dicebant illis, quos recipiebant, Christum non esse verum Deum, et ipsum fuisse falsum prophetam; non fuisse passum pro redemtione humani generis, sed pro sceleribus suis. S. Dupuy, „Traité sur la condamnation des Templiers," p. 38.

profane Welt noch seufzt, und wird darum in der Loge mit der Drohung gereicht: „Dieses Jahr seid ihr noch im Babylon der politischen, socialen und religiösen Knechtschaft; aber das nächste Jahr seid ihre freie Menschen," frei besonders vom Joche eurer Religionen.[1]) Darum Krieg gegen Rom, den betrügerischen Papst und seine chimärische geistliche Gewalt! Krieg folgerichtig gegen Alle, welche an Weiteres glauben, als an die maurerische Fiktion eines Josua, des socialen und religiösen Befreiers der Menschheit! —

Der Judaismus tritt uns ferner nicht nur in den vielen hebräischen Wörtern, dem salomonischen Logentempel, den orientalischen Mythologien der maurerischen Ritualien entgegen, sondern auch in jener Naturreligion, welche den Brüdern als die einzig wahre gilt, und welche sie aus dem Mosaismus herausschälen zu können wähnen. Die einzig wahre natürliche Religion sei der sabäische Lichtdienst, der Ursabäismus, welcher als Geheimlehre den ägyptischen Priestern und durch sie auch dem Moses bekannt gewesen sei; nur habe Letzterer zu leichterer Gängelung des Volkes noch allerlei ungehörige Zuthaten unter dem lügnerischen Vorwande göttlicher Offenbarung beigefügt. Br.·. Polak („Die Tapis," Amsterd. 1855, S. 327) führt als Sätze der genannten Urreligion auf: „1. Als Grund der Religion: den Glauben an ein einziges ewiges Wesen, als Schöpfer und Regent des Weltalls; 2. als moralisches Grundgesetz für die religiösen und politischen Verhältnisse die Dekade (Dekalog); 3. für den äußeren Kultus keinen Tempel, sondern die heilige Natur als Tempel zu betrachten, und zwar jegliche Stätte der Natur als den einzig würdigen Tempel Gottes zu beachten, weil kein Produkt menschlichen Kunstfleißes ein so

[1]) Wirklich heißt auch das Bankett der Rosenkreuzer „das mystische Abendmahl (la cène mystique)", ihre Gläser nicht mehr Kanonen, wie bei den wenigbedeutenden drei unteren Graden, sondern „Kelche (calices)." Thuileur, p. 68. — Eine Schilderung der cène mystique s. in „La Francmaçonnerie dans l'état" p. 24. Jedoch standen dem Verfasser nicht sehr ausgiebige Dokumente zu Gebote; die socialistische Bedeutung entging ihm deßhalb gänzlich. Auch die Spendungsworte gibt er unvollständig.

heiliges und ewiges Gedächtnißzeichen des göttlichen Namens abgeben kann ... Kein Priester und keine Priesterkaste! Jeder ist Priester, Jeder mag opfern, wann und wo er will; und ebendarum heißt es: Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern, ein heiliges Volk sein! Dieß waren also die Gesammttheile, woraus das Wesen dieser, wie es heißt, von Gott selber eingesetzten Religion bestand. Was war dieses aber für eine Religion? War sie etwas Neues? Ganz gewiß nicht. Es war die alte Lehre der Patriarchen, der unverfälschte Sabäismus, es war die — Naturreligion." — (S. 336.) „Als Moses die Tragweite des Geistes seines Volkes, durch die fatale Kalbsgeschichte (goldenes Kalb), durchschaut und sich genöthigt gesehen, seinen ganzen Plan zu ändern, da zog er die patriarchalische Lehre der Urreligion wieder in die geheimen Tempelhallen zurück, und ließ die heilige Flamme durch die Priester nähren, damit ihr Licht nicht untergehe." — „Bruder" Polak durchgeht dann (S. 337 ff.) die ganze Geschichte und Religion des Judenthums, löst Alles in maurerische Zahlenmystik und in den Schleim eines naturalistischen Sabäismus auf und ruft (S. 360): „Der Urmosaismus ist die patriarchale Religion, ist der unverfälschte Sabäismus oder die Naturreligion," oder, wie es S. 361 heißt, „die Urmaurerei." — Die ersten Christen aber kannten keinen anderen Zweck und Beruf, als den Urmosaismus oder die Urmaurerei in's Abendland zu bringen (S. 361). Denn „waren sie nicht Juden? Und was wollten denn diese Juden, als sie sich gegen die Partei der Pharisäer auflehnten? Wollten sie da etwa das formelle Judenthum, sowie ihre Widersacher, die Pharisäer, noch formeller machen? Oder wollten sie die ganz zur Form herabgesunkene Religion von Banden und Fesseln befreien und den ... Urmosaismus, diesen Geist der Religion, wieder hergestellt wissen? ... Es waren demnach die ersten Christen selber, welche diese dem salomonischen Tempel entführten Mysterien zu uns gebracht haben."

II. Der in England ausgeheckte Deismus wurde recht eigentlich der neuen Redaktion des Geheimbundes von 1717 als Pathengeschenk mitgegeben, wie denn auch die drei Haupthelden der Handlung entschiedene Deisten waren.

Begonnen wurde die eigentlich deistische Bewegung durch John Toland (1670—1722). In seinem Buche „Das Christenthum ohne Geheimniß" verwirft er jede übervernünftige Wahrheit; die einzige Grundlage aller Überzeugung und Religion sei die eigene Vernunft, deren Evidenz den Grund unseres Glaubens abgebe; dagegen sei die Auktorität jeder Offenbarung verwerflich. Zu derselben Zeit verkündete Anthony Collins (1676—1727) in einer Abhandlung „über das Freidenken" das Recht und die Pflicht der Freidenkerei in Religionssachen. Ein Dritter, Thomas Woolston (1669—1731) leugnete in seinen „Abhandlungen über die Wunder unseres Heilandes" die Wunder des Evangeliums nebst Christi Auferstehung, indem er sie zu prophetischen und sinnbildlichen Erzählungen umdeutete. Er selbst nannte dieses Vorgehen Invektiven gegen den Buchstaben, aber Verherrlichungen des idealen Sinnes der Worte; die Lehre des Herrn sei durchaus nicht übernatürlich, sondern nur das Gesetz der Natur und die rein menschliche Religion. Der eigentliche Patriarch des Deismus wurde Matthews Tindal (1656—1733) durch sein Buch: „Das Christenthum so alt wie die Schöpfung, oder das Evangelium eine neue Offenbarung des Gesetzes der Natur." Nach ihm gibt es nur Eine wahre Religion, die natürliche, welche nichts Anderes sei, als die Grundlage der Sittlichkeit; was man außerdem in das Christenthum hineingelegt habe, sei Aberglauben. Das Glück bestehe in Gesundheit des Leibes und im Vergnügen der Sinne; das Streben nach diesem Glücke sei der eigentliche Himmel und der wahre Gottesdienst; denn Gott genüge Sich Selbst und brauche nicht unseren Dienst, wie der Aberglaube lehre.

Der Talghändler und Lichterzieher Thomas Chubb (1679—1747) popularisirte diese heillosen Lehren für den Handwerkerstand und verstieg sich bis zur Leugnung der gött-

lichen Vorsehung. Nachdem Gott einmal die Welt erschaffen, überlasse Er sie ihrem eigenen Gange, und kümmere Sich durchaus nicht darum, ob wir gut oder böse handeln; darum sei auch das Gebet rein überflüssig und Aberglauben; ob die Seele sterblich sei oder unsterblich, ob es ein Gericht gebe oder keines, das sei uns ungewiß. — Eben diese Lehren wurden für die vornehme Welt mundgerecht vorgelegt durch den Viscount Bolingbroke (1672—1751). Eine sinnliche Glückseligkeitslehre tritt bei ihm an die Stelle der Religion; seine Heiligen sind die Lebemänner. Alle Glaubenssätze seien bloße Produkte eitler Philosophen und pfiffiger Priester; überhaupt sei die Religion nur bei den niederen Ständen als feinere Polizei-Anstalt noch zu erhalten.[1])

Der englische Deismus wurde eigentliche Logenreligion, wie selbst Findel in seiner „Geschichte der Freimaurerei" (S. 130 f.) anerkennen muß, wenn er sagt: „Der letzte und jedenfalls entscheidendste Faktor für die Umbildung des Masonenthums war die geistige Bewegung, die wir unter dem Namen des englischen Deismus kennen, eine Richtung, welche die Offenbarungstheorie und alle Dogmen kühn verwarf und unter dem siegreichen Banner der Vernunft und Kritik Alles mit sich fortriß." — Auch Br∴ Stichling gesteht es in einem Festvortrage in der Loge „Amalia" zu Weimar („Bauhütte," 1865, S. 177), worin er den deistischen Geist am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts schildert und dann also fortfährt: „Es wehte ein Geist der Wiedergeburt durch die Welt, der alle Verhältnisse mit einem Male auf Das zurückführen wollte, was man für ihren natürlichen Grund und ihr natürliches Wesen ansah; und die Logen waren seine Trägerinnen, seine Verbreiterinnen .... Ganz besonders galt dieß von den religiösen Sätzen der neuen Lehre, von ihrer sogenannten Vernunftreligion ... Die neuen Frei-

[1]) Dr. Scheeben, „Period. Bll." 1872, S. 462 f. Näheres über den Deismus bei Stöckl, „Gesch. der Philos.," S. 636 ff. Erdmann, „Gesch. d. Ph.," B. 2, S. 129 ff.

maurerlogen hatten auch ihre Geheimlehre, diese Vernunftreligion, die Lehre der englischen Deisten."

Diese flachste aller sogenannten Philosophien, die nur dasjenige als wahrhaft existirend anerkennt, was sie mit den Augen sieht und mit den Händen greift, und die eine Folge der Zersetzung des Protestantismus war, leugnet grundsätzlich alles Übersinnliche und Übernatürliche. Ihre fadenscheinige Naturreligion, die sich übrigens Jedermann nach eigenem Ermessen zurecht machen kann, anerkennt höchstens ein höheres Etwas, welches die sichtbaren Dinge geschaffen oder aus einer vorhandenen Materie als Weltbaumeister gebildet haben kann, sich aber nachderhand um den Menschen und sein Thun nicht mehr bekümmert, am wenigsten eine positive Offenbarung seines Wesens und Willens an die Welt gemacht hat. Es ist kurzweg der „Jehovah" der Rosenkreuzer, „der große Baumeister" der sämmtlichen unteren Grade. Es ist bekannt, wie reißend schnell sich dieses Idol kahler Geister in England, Frankreich und Deutschland in und außer den Logen verbreitet und als Rationalismus groß gemacht hat.[1]) Er war Jahrzehnte hindurch die Waffe des Geheimbundes gegen den Gott der Offenbarung und muß heute noch als solche dienen gegen Alle, welche in den Wahrheiten des Glaubens etwas Höheres erkennen, als ein Stück weichen Wachses, woraus man sich irgend Etwas nach eigenem oder fremdem Belieben formt. Wir haben bereits an früheren Stellen unserer Schrift so viele Zeugnisse über

---

[1]) Döllinger („Kirche und Kirchen" S. 79) sagt darüber: „Mit dem achtzehnten Jahrhunderte trat in England ein so weit und tief greifender Verfall der Religion ein, gelangte eine indifferentistische Gesinnung zur Herrschaft, daß Fremde, wie Montesquieu, in England den Eindruck empfingen, es gebe da keine Religion mehr, und ernste Männer, wie die Bischöfe Gibson und Butler, die Besorgniß äußerten, die ganze Nation möge in Sittenlosigkeit und Unglauben verfallen." — Der Absatz der Woolston'schen Schandschriften gegen das Christenthum wurde z. B. auf 30,000 Exemplare geschätzt. — So kann Erdmann die Geschichte des Deismus billig mit den Worten schließen: „In immer weitere Kreise drang der Deismus dadurch, daß er die eigentliche Religion der Freimaurerlogen wurde."

diesen Punkt beigebracht, daß wir uns hier mit dem Nachweise begnügen können, wie der Deismus von dem Geheimbunde zum antitheistischen Kriege gebraucht wurde und theilweise noch gebraucht wird. Wir benützen hiezu eine Schrift, welche ursprünglich hochdeutsch geschrieben und alsbald in holländischer Übersetzung 1792 zu Amsterdam erschienen war unter dem Titel: „Ernstige en trouwhartige Waarschuwing aan de Grooten dezer wereld.“ Sie verdient desto mehr Glauben, weil sie sich auf beigelegte Dokumente stützt.[1]) Nach ihr läßt sich der feindliche Plan in folgende Sätze zusammenfassen:

1. „Der Aberglauben (d. h. das Christenthum nebst dem Mosaismus) war bisher der Hauptstützpunkt der Tyrannei und des Betrugs, womit Fürsten und Priester die Menschheit berückten. Aus Furcht vor der Zukunft, vor Hölle und Ewigkeit, gingen schwache Seelen gebückt unter der Last der Vorurtheile, die man von Kindesbeinen an einsog, und wodurch der klarste Geist entnervt und zu großen Thaten unfähig wurde. Dieß ist die Schuld des Christenthums, welches die Geister sklavisch macht, so daß sie Alles ertragen, indem sie sich mit der Ewigkeit getrösten. Diese Säule des Aberglaubens muß also nothwendig untergraben werden; da aber sehr Viele noch an den religiösen Ammenmärchen kleben, und die bürgerlichen und staatlichen Einrichtungen noch zu tief wurzeln, so muß man mit Vorsicht zu Werke gehen. Dazu gibt die Natur dem Philosophen einen guten Wink. Sinnlichkeit ist das große Triebrad der Menschen, sie muß man in Bewegung setzen, und das Christenthum dem Gelächter bloßstellen, um den Glauben in den Herzen zum Wanken zu bringen.“

[1]) Der vollständige Titel ist: „Ernstige en trouwhartige Waarschuwing aan de Grooten dezer wereld, voor het gevaar van eenen geheelen ondergang, waarmede de troonen, de staten en het christendom bedreigd worden; met bewijzen en oorkonden.“ Amsterdam, W. Brave, 1792. Wieder gedruckt im Jahre 1826 im Haag bei Langenhuysen. Nach der Meinung des niederländischen Übersetzers war Verfasser der Schrift, die ihrer Zeit große Sensation machte, der Wiener Prof. Hoffmann, Herausgeber der „Wiener Zeitschrift.“

2. „Hiezu muß ein literarisches Tribunal errichtet werden, um unsere Schriften möglichst zu verbreiten, jene der Gegner aber vom Markte fernzuhalten."

3. „Dafür muß man die ansehnlichsten Herausgeber von gelehrten Zeitschriften im Solde haben, welche sich damit beschäftigen sollen, Alles, was gegen uns geschrieben wird, lächerlich zu machen und mit niedriger Verachtung zu verwerfen."

4. „Wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns. Man kann ihn daher ohne Zweifel verfolgen, lästern, unterdrücken; denn solche Leute sind wie Insekten, die man vom blühenden Baume schüttelt und zertritt."

5. „Die Wenigsten können es ertragen, wenn sie lächerlich gemacht werden; wer sich also mit unserem Plane nicht vertragen kann, aber doch guten Verstand besitzt, muß von dieser Seite angegriffen werden."

6. „Damit wir unser Ziel desto rascher erreichen, muß vor allen Dingen der Mittelstand mit unseren Grundsätzen bekannt gemacht werden. Der gemeine Mann und das Volk ist bedeutungslos; man macht in kurzer Zeit aus ihm, was man eben will. Dagegen ruht die Macht der Regierung auf dem Mittelstande. Deßhalb muß man den größtmöglichen Gebrauch von den Leidenschaften der Menschen machen; deßhalb auch vornehmlich die Jugend, die in wenigen Jahren einen Einfluß haben kann, in unsere Principien einweihen."

7. „Sinnlichkeit ist das beste Mittel, um uns solche Anhänger an den Höfen zu verschaffen, welche allerdings das Gewicht unserer Sache nicht einsehen werden. Für uns ist es genug, sie im Christenthume ganz kalt zu machen; lau darin sind sie ohnehin größtentheils."

8. „Um unser Ziel mit Nachdruck zu fördern, ist es durchaus nothwendig, für Feinde der Aufklärung und der Philosophie alle Jene zu halten, welche noch irgendwie an religiösen oder staatlichen Vorurtheilen kleben und dieß durch ihre Schriften an den Tag legen. Man muß sie als Geschöpfe ansehen, welche das Menschengeschlecht und den Fortschritt

seiner Wohlfahrt äußerst benachtheiligen; und darum muß Jeder aus uns trachten, ihren Einfluß in wichtigen Dingen zu verhindern und sie bei der ersten passenden Gelegenheit außer Thätigkeit zu setzen."

9. „Alle Vorkommnisse im Staate, Parteiungen, Kabalen, Brüderschaften und Genossenschaften, müssen zu unseren Zwecken gebraucht werden, kurz Alles, wodurch Gelegenheit geboten wird, um Unruhe zu stiften. Denn allein auf den Ruinen der gegenwärtigen Gesellschaft haben wir die Hoffnung, ein dauerhaftes Gebäude des Systems der Natur aufzurichten und seine Anbeter in ihren Rechten zu bestätigen."

Man sieht, dieser Plan war eine genaue Kopie dessen, was der Geheimbund im Einverständnisse mit den vorgeblichen Philosophen in Frankreich im Auge hatte und wirklich in's Werk setzte. An den Höfen von Berlin, Weimar und Wien, am Rhein und an der Isar wurde von den „Brüdern" im nämlichen Geiste und mit denselben Waffen gearbeitet, und die christliche Gesinnung gerade der maßgebenden Kreise, des Mittelstandes, untergraben. Daß das volle Werk nicht so gelang, wie jenseits des Rheins, war nicht die Schuld der Verbrüderten; sondern das zähere Festhalten der Deutschen am Früheren und die Schreckhaftigkeit der französischen Umwälzung stand im Wege. Darum hat man es vorgezogen, den Krieg gegen die Offenbarung mit der langsamer wirkenden Waffe der Wissenschaft fortzuführen, durch Materialisirung und Naturalisirung des Unterrichtes ein Geschlecht zu züchten, welches das volle Licht, den religiösen Nihilismus, ertragen kann. Der Haß gegen Ultramontane und Orthodoxe wird wahrlich von den Dächern gepredigt, und den Gläubigen dabei zugemuthet, sich für solchen religiösen Eifer noch zu bedanken. Auf der Bühne mag man tausendmal Freiheit für alle Meinungen, für jedes religiöse Bekenntniß, für jede bessere menschliche Bestrebung verkündigen; hinter den Koulissen lauert doch allezeit der Christenverfolger Nero mit Ausnahmegesetzen, Rechtlos-Erklärung, Verbannung, und hat nicht eher Ruhe, als bis der

Name des Nazareners vertilgt ist. Darum ist der Liberalismus, die exoterische Lehre des nächtlichen Bundes, seinem Grundcharakter nach verfolgungssüchtig und intolerant; darum eine Einigung zwischen den christlichen Bekennern und ihm geradezu ein Unding, eine himmelschreiende Thorheit. Die belgischen Katholiken müssen ihre unglückselige „Union" vom Jahre 1830 seit vier Jahrzenten schwer büßen und gewinnen täglich mehr die Überzeugung von der Richtigkeit des eben ausgesprochenen Satzes.

Haß und Krieg gegen jede Offenbarung ist die Losung der Freimaurerei. Schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte sie die Sätze aufgestellt[1]: „Die Offenbarung ist eine heilige Krankheit schwacher Geister, eine ansteckende Seuche, welche seit Bestehen der Welt zur Unterdrückung der menschlichen Freiheit gebraucht wurde; sie ist unvereinbar mit der gesunden Vernunft und mit der wahren Freiheit des Menschen, sie ist die Mutter der Schwärmerei und des Aberglaubens." — „Die mosaischen und die christlichen Religionsgesetze sind die verächtlichsten Erfindungen von betrügerischen kleinen Geistern und die rasendste Ausschreitung menschlicher Verirrung." — „Eigennutz der Priester und Despotismus der Großen beschirmten Jahrhunderte lang dieses (christliche) Lehrsystem, beherrschten durch eine fanatische Sittenlehre die Menschheit mit eisernem Scepter und befestigten vermittelst erdichteter Orakelsprüche einer Offenbarung ihre Macht über schwache Geister."

Man übersehe bei diesen Herzensergüssen der deistischen „Brüder" nicht die politische Revolution, welche stets als letztes Ziel im Auge behalten wird, und für welche die Umstürzung der Altäre nur die nothwendige Einleitung bildet. Ganz dieselben Ziele werden noch jetzt verfolgt; nur gebraucht man die kluge Vorsicht, wie in den ersten Regierungsjahren des Kaisers Joseph II., d. h. man spricht für den Sieg des gehässigen Unglaubens, schweigt aber wohlweislich von aller Politik.

---

[1]) „Waarschuwing," S. 11 f. N. 1. 2. 8.

Im 4. Bande der „Latomia“ wird den Brüdern die Schrift empfohlen: „Dr. A. Drechsler, Kirchenlehre und Ketzerglaube“; man schickt der eigentlichen Kritik folgende Einleitung voraus: „Der Protestantismus ist in religiöser Beziehung nur halb, was die Freimaurerei ganz ist. Er betrachtet den Inhalt der Religion als ein der Menschheit von Gott unmittelbar Mitgetheiltes und gestattet nur einen Formelgebrauch der Vernunft, um den unvernünftigen (!) Stoff zu gestalten. In der Maurerei hingegen soll die Vernunft nicht allein die Gestalt, sondern auch den **Inhalt der Religion** schaffen. Der Protestantismus muß nun entweder zum Katholicismus zurückkehren, oder willkürlich auf halbem Wege stehen bleiben, oder vorwärtsschreitend in das Gebiet der Maurerei gelangen; denn die Vernunft begnügt sich nur einige Zeit mit dem Rechte, die Sätze, welche höher sind, als alle Vernunft, in vernünftige Form zu bringen; sie versucht in verschiedener Weise, das Gegebene mit ihren eigenen Sätzen zu vereinigen, bis sie durch Bestrebungen zur vollen, klaren Selbsterkenntniß gelangt, die Unmöglichkeit solcher Vereinigung erschaut. Jetzt verlangt sie auch den anderen Theil des ihr zustehenden Rechtes: sie verwirft das ihr aufgedrungene spröde Material und wählt frei oder schafft zur Bearbeitung Geeignetes. Hieraus erklären sich die gegenwärtigen Erscheinungen in der Gestaltung des protestantisch-religiösen Lebens: die englisch-allegorische Deutung der christlichen Geschichte, die englisch-ideale Auffassung der christlichen Dogmen. Die letzten Versuche, das kirchliche Christenthum zu schützen, veranlaßten seine gänzliche Verbannung aus dem Gebiete der Vernunft; denn die Vernunft wurde durch diese That sich des Mißlingens auch dieser Friedensunterhandlungen bewußt. Sie erkannte die untilgbare Feindschaft zwischen der eigenen und der Lehre der Kirche... Eine kurze Darstellung dessen, was die Menschheit im kirchlichen Christenthume besitzt, und was ihr die Naturreligion bietet, wurde ein Bedürfniß des Gebildeten.“

Diese Sätze kommen auf dasselbe hinaus, wie die früher angeführten. Das Christenthum ist mit der Vernunft absolut unvereinbar, mag als Kinderspielzeug des dummen Volkes allenfalls noch einige Zeit geduldet werden, darf aber in keiner Weise als maßgebend für das öffentliche Leben auftreten; denn das wäre ein Frevel an der menschlichen Vernunft, welche in untilgbarer Feindschaft mit der Lehre der Kirche lebt. Allerdings steht das positive Recht diesem Beginnen im Wege. Die christliche Kirche ist durch die heiligsten Verträge gewährleistet; aber über dem positiven Rechte steht das Naturrecht, das Anrecht der Menschheit auf unbegrenzten Fortschritt, welchem gerade das Christenthum im Wege steht. Darum soll man das letztere in eine Lage bringen, in welcher es zufrieden sein muß, wenn man es überhaupt noch leben läßt. Dieß ist der Gedankengang der modernen Presse und Politik, ganz wiederum, wie in den Zeiten vor und bei der ersten französischen Revolution. Die Bekenner des Christenthums sind im heutigen Staate nur noch eine Partei, ja die kleinere Partei geworden, obgleich die große Mehrheit unseres Volkes noch eifrig am christlichen Glauben hängt.

Der freimaurerische Deismus anerkennt keine Ewigkeit. Gegen die Angriffe des Dr. Eckert erschien zu Leipzig 1852 die maurerische Vertheidigungsschrift: „Die Freimaurerei in ihrer Stellung zur Gegenwart; offene Enthüllung des Zweckes und der Geschichte der Freimaurerei, nebst einer Abwehr der jüngsten Angriffe des Adv. E. E. Eckert zu Dresden.“ Aber bei aller Vorsicht entschlüpfte der Feder des Vertheidigers auch folgendes Geständniß: „Die Maurerei lehrt nichts Unmögliches, ihr Geheimniß besteht darin, daß man einsehen lernt, was wirklich ist. Sie lehrt die Kunst gut zu werden, ohne die Triebfedern von Hoffnung und Furcht, unabhängig von Himmel und Hölle. Der Maurer erwartet seinen Lohn nicht erst in einer künftigen Zeit, sondern er hat ihn empfangen und ist zufrieden.“

So reducirt sich das Dekret des Pariser Groß-Orient, der nach einer Revision der Statuten 1865 das Dasein Gottes und die Unsterblichkeit anerkannte, auf eine anekelnde Mummerei gegenüber der profanen Welt. [1]) Mit der Läugnung der Ewigkeit aber haben wir das sociale Chaos. Unmittelbar nach dem Sturze Robespierre's 1795 erklärte der Deputirte Lecointre im Pariser Konvente: „Ein Volk ohne Religion, ohne Kultus, ohne Kirchen und öffentlichen Gottesdienst muß ohne Vaterland und ohne Sitten sein, und bereitet sich selbst seine Sklaverei. Die Verachtung der Religion hat das große Reich zu Grunde gerichtet; und dieß wird das Schicksal jedes Volkes sein, dessen Gesetzgebung sich nicht auf die unveränderliche Grundlage der Sittlichkeit und Religion stützt."

III. Wir sind weit entfernt, der Loge ein bestimmtes Glaubensbekenntniß zuzuschreiben, vielmehr ist Vernichtung jeder Religion und jedes positiven Bekenntnisses ihr Ziel. [2])

[1]) Das Nähere über diesen Kongreß s. bei Dr. Scheeben, „Period. Bll." 1872, S. 477 ff. — Zur Stütze unserer oben ausgesprochenen Ansicht über das Dekret von 1865 entnehmen wir dem „Monde maçonnique" von 1864 das folgende Geständniß: „Nichts trennt uns mehr als die Idee Gottes. Es ist nicht nöthig, sehr oft Aufnahmeprüfungen anzuwohnen, um sich von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen. Während die Einen einfach nach dem Katechismus einen persönlichen Gott als Belohner und Bestrafer zugeben, stellen die Anderen alle Nuancen des Pantheismus dar, indem sie, je nach der Neigung und Verwandtschaft der Geister, sich abgeschlossenen Theorien, der indischen Theologie, der Philosophie Spinoza's, oder dem schmerzstillenden, nebelhaften Mysticismus des Renan anschließen! Die Deisten sind in großer Zahl vorhanden, welche Gott nach der Vernunft anerkennen und verehren, wie Voltaire, oder nach dem Gefühle, wie Rousseau, übrigens aber in ihren Lehren und Bestrebungen wenigstens ebenso weit auseinander gehen, wie die Pantheisten, und leider einige dienstfertige Advokaten der Gottheit unter sich zählen, welche überall, wo sie sich zeigen, einen ebenso großen Durcheinander stiften, wie die intolerantesten Sektirer." S. A. Neut, „La franc-maçonnerie soumise etc." Gand, 1865, I, p. 195.

[2]) Ein von mir hochverehrter Mann, zugleich ein seltener Kenner des Maurerthums, bat mich, diesen Satz zu ändern, weil die Loge wirklich einen

Zu diesem Vernichtungskriege benützt sie jede zerstörende Lehre, welche eben im Schwunge geht, so auch den Pantheismus, und ihn desto lieber, weil er als Bekenner des absoluten All-Eins sich am meisten von der christlichen Offenbarung entfernt. Ohnehin erblickte sie in ihm einen alten lieben Freund, mit welchem sie durch Geschichte und den naturalistischen Kultus nahe verwandt ist. Behauptet doch die Freimaurerei ihren Zusammenhang mit dem Oriente und seinem pantheistischen Manichäismus. Wie schon Amalrich von Bena im zwölften Jahrhunderte durch die Lektüre arabischer Aristoteliker zu seinem Pantheismus kam, so läßt sich Ähnliches von den Katharern, den „Brüdern und Schwestern des freien Geistes," den Albigensern und wohl auch vom verdorbenen Theile der Templer sagen. Die meisten Sekten des Mittelalters hatten eine stark pantheistische Färbung und enthüllten sich als religiöse und social-politische Revolutionäre der schlimmsten Art. Aber mit ihnen gerade will die Loge geschichtlich und genealogisch zusammenhängen. Jedenfalls ist es auffallend, daß der Vater des modernen Pantheismus, Spinoza, in vielen geheimen Beziehungen mit allerlei „Freunden" stand, und das ganze literarische Wirken des Mannes darauf hinauslief, den Anschauungen des Bundes einen Paß durch die ganze gebildete Welt zu verschaffen. Baruch oder Benedikt Spinoza

---

positiven Theil, die Humanität, hat. Aber genauere Studien überzeugten mich, daß gerade diese „Humanität" in der absoluten Unabhängigkeit und Auktoritätslosigkeit des menschlichen Ich's gipfelt, also dem tiefsten Wesen nach, bei dem endlichen Menschen und mitten in einem christlichen Erdtheile, rein negativ ist. Eigentlich positive Lehren gibt die Loge ihrem Manne nicht; sagt doch Einer der geschwätzigsten „Brüder", von Trentowski, auf S. 149: „Darin, daß die Freimaurerei gar nichts Positives, keine Satzungen, keine geheiligten Fesseln des Geistes kennt, liegt der große Vorzug ihrer Weisheit vor der kirchlichen, sowie ihre Unerreichbarkeit und Unverwundbarkeit." Und die Kommission des Großkapitels im Haag, die aus den fähigsten Mitgliedern der nördlichen Logen bestand, erklärte: „Die Maurerei gibt keine specielle Lehren; ihre Unterweisungen sind vielmehr negativ, als positiv und imperativ." A. Neut, „Attentats de la fr.-m.," Gand 1868, p. 51.

wurde als Sohn portugiesischer Juden am 23. Nov. 1632 zu Amsterdam geboren und zum Rabbineramte bestimmt. Er widmete sich daher dem Studium der Bibel und des Talmud; seine Geistesgaben und Fortschritte erregten die Bewunderung der Lehrer; aber seine kritischen Einwendungen und seine ungläubige Richtung auch ihre bangen Besorgnisse, so daß ihm von Seiten der Synagoge mit dem Banne gedroht wurde. Der ehrgeizige junge Mensch ging nun mit Kalvinisten um, trug auch äußerlich durch Besuch ihrer und der armenischen Kirche den Glauben an das Evangelium zur Schau, obgleich er innerlich alles Höhere verwarf. Bei dem deutschen Arzte van den Ende, einem erklärten Atheisten, der 1674 wegen Theilnahme an einer Verschwörung durch Henkershand starb, lernte er lateinisch und griechisch. Die Juden suchten den ihrer Kultusgemeinde gefährlichen jungen Mann erst zu bestechen, und dann, als dieß mißlang, aus dem Wege zu räumen; beim Herausgehen aus dem Theater erhielt er von einem Hebräer einen Messerstich. Durch den Einfluß der Rabbiner wurde er 1655 aus der Synagoge gestoßen und zugleich aus Amsterdam verwiesen. Von da an lebte er meist auf dem Lande, und selbst als er 1670 nach dem Haag gezogen war, fast immer innerhalb des Hauses, bis er im 45. Lebensjahre, am 21. Februar 1677, an der Schwindsucht starb. Seine „Freunde" waren zahlreich und halfen ihm zu jeder Zeit. Einen Ruf vom Churfürsten von der Pfalz, Karl Ludwig, auf den Lehrstuhl der Philosophie zu Heidelberg, den er vier Jahre vor seinem Tode erhalten hatte, lehnte er ab, da er die gestellte Bedingung nicht eingehen wollte, „die Philosophie nicht zum Umsturze der bestehenden Religion zu mißbrauchen." Die Studien des kleinen Männchens, mit dem gelblich schwarzen Gesichte und den abstoßenden Zügen, beschäftigten sich meist mit Theologie, Mathematik, Physik und Philosophie. Seine Lehre gipfelt in den Hauptsätzen: Alles Bestehende, Gott und Welt zusammen, ist nur Eine Substanz, d. h. Gott, mit den zwei Hauptattributen Denken (Geist) und Ausdehnung

(Materie); aus dem unendlichen All-Eins, der erzeugenden Natur (natura naturans), gehen als verschiedene Bestehensweisen die Einzeldinge oder die erzeugte Natur (natura naturata) hervor. Folgerichtig leugnete er die Geistigkeit, Persönlichkeit und Überweltlichkeit Gottes, die Weltschöpfung,[1]) die menschliche Freiheit, die Unsterblichkeit der Seele, den Unterschied zwischen gut und böse. Wunder sind ihm absolut unmöglich, der einzige Zweck der Religion ist bei ihm, wie bei der gesammten Freimaurerei: Die Hervorbringung einer vernunftgemäßen Moralität. Materialistisch, wie sein ganzes System, ist auch seine Geschichtsauffassung, welche sich um den Fatalismus dreht, und so der modernen „realistischen" Geschichtschreibung zum Vorbilde dient. Wie die gesammte Loge, ist auch der Hauptbeförderer ihrer Lehre in der Neuzeit, Spinoza, verfolgungssüchtig. Dem Umsturze der Offenbarung auf dem Wege der Wissenschaft waren seine Studien geweiht; die Verfolgung jeder positiven Religion war sein kirchenrechtliches Ideal. Sein „Tractatus theologico-politicus"[2]) enthält die echt maurerischen Sätze: Das Ziel der Religion sei Gehorsam („Tyrannei" mochte er noch nicht sagen), jenes der Philosophie die Wahrheit; zwischen beiden bestehe ein für allemal keine Verbindung und Verwandtschaft; die wahre philosophische Religion enthalte Alles, was von der positiven übrig bleibe, wenn man die unwesentlichen Bestandtheile abschäle; sie brauche

---

[1]) Die Menschwerdung Gottes schien ihm ebenso widersinnig, als wenn man ihm sagen wollte, der Cirkel habe die Natur eines Quadrates angenommen.

[2]) Derselbe war schon um's Jahr 1663 vollendet und den Freunden im Manuskripte mitgetheilt, wurde aber erst 1670 anonym und mit falschem Druckorte, Hamburg statt Amsterdam, veröffentlicht. Die Schrift wurde gleich nach ihrem Erscheinen von der holländischen Regierung verboten, aber dennoch mit gefälschten Titeln in Holland, England, Deutschland, Frankreich, in der Schweiz und andern Ländern weit verbreitet; Beweis genug, daß andere Kräfte dabei im Spiele waren. Über Spinoza's Leben, Lehren und Schriften s. Feller, „Biographie universelle;" Wetzer-Welte, „Kirchenlexikon" u. d. N.

keinen Glauben an Geschichten und Wunder, keine Ceremonien und keine Belohnung in der Ewigkeit, weil sie sich selbst belohne; hiernach sei die Religion blos für den großen Haufen bestimmt, weil es nämlich wenige Menschen gebe, welche blos an der Hand der Vernunft die Tugend üben. Sein Kirchenrecht am Schlusse des Traktates geht von dem neronianischen Grundsatze aus: „Die Inhaber der höchsten Staatsgewalt haben das Recht zu Allem, wozu sie stark genug sind.“ Mit anderen Worten: Gewalt geht vor Recht. Wir haben hier die schauerliche cäsaristische Lehre von der Staatsallmacht, welche auch später wieder von Hegel wissenschaftlich aufgeputzt wurde, und welche seit zwei Jahrhunderten mehr und mehr das Leben der Kirche zu einem langen Martyrium stempelte und eben jetzt wieder die Herzen aller aufrichtigen Christen mit bangen Sorgen erfüllt. Diese Lehre aber wird von den Männern der Loge immer und überall beobachtet, sobald sie Einfluß gewinnen. Spinoza schließt an seinen Satz folgende weitere Ergebnisse: Die Inhaber der Staatsgewalt allein seien befugt zu bestimmen, was im Staate gerecht und gut sei; die hl. Schrift nach ihrem Gutdünken auszulegen; überhaupt die äußere Gottesverehrung und Religionsübung so einzurichten, wie sie es dem Nutzen des Staates für angemessen erachten. Für den Philosophen dagegen beansprucht Spinoza die Freiheit, „zu denken, was er will, und zu sagen, was er denkt, sofern er nicht gegen das zu Recht Bestehende auftritt und zum Ungehorsame gegen die Staatsgesetze auffordert;“ d. h. Freiheit für uns, Sklaverei für unsere Gegner!

So ist der Amsterdamer Jude unter Beihilfe seiner Freunde der Vater des gemeinen und philosophischen Rationalismus, insbesondere des modernen Pantheismus bis herab auf den Philosophen des Unbewußten, Ed. von Hartmann, geworden. Im Anschlusse an diese Geistesrichtung mußten die Naturwissenschaften den obersten Rang im Kreise menschlicher Kennt-

nisse einnehmen und eine Hauptwaffe gegen die positive Religion abgeben. Seine kirchenpolitischen Grundsätze sind das Ideal aller stillen und öffentlichen Kirchenverfolger; der ehemalige Freundschaftsbund zwischen Kirche und Staat, die Gewähr für den Bestand der menschlichen Gesellschaft und Gesittung, ist dahin, und die zerstörenden Mächte der Nacht arbeiten unausgesetzt, um die letzte und schrecklichste aller Umwälzungen als zweite Sündfluth über unser Geschlecht heraufzuführen.

Die Freimaurerei selbst ist in ihrem tiefsten Wesen von jeher pantheistisch gewesen.[1]) Ihre sogenannte Naturreligion, ihr Naturkultus beweisen es; zahlreiche Dokumente sprechen dafür. Wir wollen nur einige wenige anführen.

„Es ist gleichgiltig," sagt Br.·. Juge („Le Globe," II, p. 51), „welchen Namen du dem höchsten Wesen gibst. Was liegt daran, ob du es Gott, Herr, Allah, Jehovah, Ormuzd, Zeus, Jupiter oder **Natur** nennst." Offenbar bezeichnet er das letzte Wort als das eigentlich passende, wie denn der Br.·. Redner der Loge „Mont Thabor" geradezu sagt: „Die Natur ist die Richterin des Universums, der Kodex der philosophischen Welt." (A. Neut, „Attentats etc." p. 56.)

Die Leipziger „Latomia", freimaurerische Vierteljahrschrift, (B. 5, S. 35) sagt den Brüdern: „Wir müssen Ägypten als die Wiege unserer Erkenntnisse und überhaupt der Einweihungen in den früheren Bund und in die Baukorporationen oder Bauhütten-Brüderschaft betrachten. In ganz Asien verehrte man unter dem Namen Mythras und unter dem Sinnbilde des Feuers den Sonnengott Busiris. Auch in den Tempeln der Freimaurer sehen wir dieses lebengebende Symbol glänzen!" So hat denn einer der tollsten römischen Cäsaren, Heliogabal, eine große Zahl von frommen Schülern bekommen, die gleich

---

[1]) Wir erinnern an die spinozistischen Äußerungen Juge's, welche den Beifall der Logenwelt fanden, und die wir oben in der vierten Abhandlung unter Nr. VI bereits mitgetheilt haben. S. 120 ff.

ihm Sonnendiener und Sonnenpriester, besser gesagt, Feinde Gottes sind.

Im Wiener „Freimaurer-Journal, Manuskript für Brüder," (11, 3, S. 21) sprach der Logenredner zu den Brüdern: „Die Samothracier beteten Anfangs nur Himmel und Erde an, da ihnen die Natur Vater und Mutter war, und es noch keine Pfaffen und Despoten gab, die sie mit List und Gewalt, mit Aberglauben und Unterdrückung, mit innerem und äußerem Zwange dahin brachten, ihren göttlichen Erzeuger zu verkennen und zu hassen." — Infolge dieses pantheistischen Naturkultus zählt der geheime Orden nicht blos seine Jahre von der Weltentstehung an, sondern beginnt auch sein Neu-Jahr mit dem 24. Juni, der Zeit des Sommersolstitiums.

In der „Asträa, Taschenbuch für Freimaurer" (1837) von Sydow, lesen wir: „Die Ägypter beweinten den Tod des Busiris, d. h. der Ankunft der Sonne am Ende ihres Laufes bei der Sonnenwende des Winters; die Äthiopier den Memnon, die Perser den Mythras, die Griechen Bacchus, Andere Atys, die Babylonier Adonis . . . Alle diese verschiedenen Völker haben das Leiden, den Tod, die Auferstehung ihrer respektiven Gottheit dargestellt, welche in der That nichts Anderes war, als die Sonne. Man muß den Mythus von Adon-Hiram als eine der ältesten Formen von der in den Maurertempeln eingeführten Personifikation der Sonne betrachten, welche jene erhalten haben, wie sie bei der ursprünglichen Einrichtung stattfand." Wir haben hier wiederum den manichäischen Pantheismus in neuer Auflage.

Aber selbst diesen heidnischen Naturkultus hat man blasphemisch mit christlichen Namen vermummt. Die Brüder zu Wien denken bei ihrer Loge „zum hl. Joseph" an Niemand weniger, als an den heiligen Nährvater des Weltheilandes, sondern an die Frühlings-Tagundnachtgleiche und gelegentlich an ihren ersten Beschützer, Kaiser Joseph II. Das Fest des

hl. Täufers Johannes am 24. Juni bezeichnet ihnen den höchsten Stand der Sonne, die höchste Vollkraft derselben für Licht und Erzeugung, ist also ein rauschendes Freudenfest der „Brüder", wie die Anwohner des Rheins zwischen Köln und Koblenz jährlich erfahren, wenn an diesem Tage die „Freimaurer-Dampfboote" in festlichem Schmucke an ihren Augen vorüberrauschen. Der Tag des hl. Evangelisten Johannes am 27. December ist ihnen im Gegensatze ein Trauertag der schwindenden Sonne und Zeugungskraft, wie ehedem die Phönicier den Tag des gestorbenen und wiedererstandenen Adonis feierten. Wenn sich aber die Geheimen ehemals Johannes-Brüder nannten, so wußten sie selbst nicht, welcher von den beiden Heiligen der ihrige sein solle; sondern verdeckten sich unter dem frommen Namen vor profanen Spähern und Verfolgern.[1])

Die „Leipziger Freimaurerzeitung," Manuskript für Brüder, (Jahrg. 1850, Nr. 18, S. 137 ff.) gibt einen Abriß der „Arbeiten" am Feste der Wintersonnenwende und der Wiedergeburt des Lichtes (26. Dec. 1849) in der Loge der „wahren Freunde der Eintracht" zu Brüssel. In der Festrede sagte der Bruder Redner:

„Nur vier ausgezeichnete Feste erkennt die Maurerei an, welche an den Tagen der beiden Sonnenwenden und der beiden Nachtgleichen zu feiern sind, d. h. zu den vier großen Zeitabschnitten, welche das Jahr in vier fast gleiche Theile theilen. Diese Eintheilung ist mit ebensoviel Sorgsamkeit als Überzeugung getroffen; denn unsere Feste sind nicht willkürlich von Menschen hergestellte, welche

---

[1]) S. Eckert, „Die Frage ꝛc." S. 35 ff. — Tertullian schreibt von den alten Heiden (De Præscript. c. 40.): „Diabolus ipsas quoque res divinorum Sacramentorum in idolorum mysteriis æmulatur. Tingit et ipse quosdam utique credentes. Expiationem delictorum repromittit et sic adhuc initiat . . . Signat illic in frontibus milites suos. Celebrat panis oblationem. Quid? Quod et summum pontificem in unis nuptiis statuit."

man zu ändern die Freiheit hat. Nein! meine Brüder, diese Feste sind in dem Himmel eingezeichnet, sie sind das Ergebniß der Stellung selbst, welche unsere Erde durch ihr Verhältniß zur Sonne einnimmt." — „Das große belebende Gestirn geht darauf aus, seinen glänzenden Thron periodisch wieder einzunehmen. Weihnacht! Preis dem großen Baumeister der Welt! Alles, was Leben hat, Alles was athmet, regt sich, um nun bald aus der vorübergehenden Erstarrung wieder hervorzutreten. Möchte eine allgemeine Regung von Dankbarkeit unsere Herzen einnehmen; denn das Fest, welches wir feiern, ist das höchste von allen; es ist das Fest der Wiedergeburt des Lichtes." — „Ich wollte endlich zeigen, daß die rührende Allegorie der beiden Janus,[1]) ersetzt durch unsere beiden Johannes, welche mit den beiden Sonnenwenden des Winters und des Sommers in Beziehung stehen, mit der Wiedergeburt und dem Triumph des himmlischen Lichtes, — daß diese Allegorie dem Philosophen mehr noch als dem Gelehrten den unerschöpflichsten Stoff zur unaufhörlichen Thätigkeit bietet." Nach dem Berichte krönte dreifache Beifallsbezeigung das herrliche „Baustück," und beglückwünschte der Sehr-Ehrwürdige lebhaft den Redner.

Im Römerbriefe (1, 20 ff.) läßt der hl. Apostel Paulus die alten Heiden hart an und nennt sie geradezu unentschuldbar, weil sie, trotz der vielen Hilfsmittel zur natürlichen Erkenntniß Gottes, dennoch ihren einzigen und höchsten Herrn nicht erkannten, sondern statt Seiner die Geschöpfe anbeteten. Wir können daraus die unermeßliche Schuldhaftigkeit eines Bundes ahnen, der mitten im Lichte der christlichen Offenbarung sich der Erkenntniß der Wahrheit verschließt, der seinen bewußten und gewollten Abfall vom Eingebornen des Vaters zum Weltgesetze machen will und alle menschliche List aufbietet,

[1]) Das Wörtchen „Janus" mußte auch der neuesten Irrlehre zu Diensten sein.

um die Gemüther zu berücken und Legionen von Anhängern zu gewinnen. Dieses moderne Heidenthum muß daher einen Ocean des Hasses gegen die christliche Wahrheit in seinem Inneren verschließen.[1]) Es braust und wogt und zischt ein Etwas in allen Kreisen der Gesellschaft, was auf einen fürchterlichen Kampf zwischen Ormuzd und Ariman, zwischen Licht und Finsterniß, in der Zukunft hinweist. Das größte Unglück dabei ist, daß Jene, welche die Macht in Händen haben, entweder nicht frei und mit tausend Ketten gebunden, oder vor dem mehr gefürchteten als furchtbaren Ungethüme bange sind. So unterbleibt die einzig vernünftige rettende That. Die Völker aber, im Grunde noch so gut und edel, gleichen dem Lamme auf der Schlachtbank. Unter der Hand eines Allgewaltigen, dessen sie sich nicht erwehren können, zappeln sie sich in einem langen schmerzlichen Ringen, von einer revolutionären Zuckung zur anderen, todtmüde und schauen mit bangem Sehnen nach einem zweiten Retter aus, welcher den Zauberkreis brechen und dem Christenthume sein Recht herstellen möge.

IV. Aus dem Pantheismus in der Lehre und dem asiatischen Sonnen- und Naturkultus im äußerlichen Ceremoniell ergibt sich von selbst als vierte und tiefste Stufe des maurerischen Kampfes gegen Gott die antitheistische Humanität, in welcher der Mensch selbst sich auf den Thron Gottes setzt. Ist nämlich Gott die Natur, und die Natur Gott, so muß das Höchste in der Natur, der Mensch, folgerichtig der vollendetste Ausdruck des Göttlichen, er muß selbst Gott sein.

Jedes der bisher genannten antireligiösen Systeme hat sein eigenes Schlagwort. Der judaisirende Antitheismus spricht von Duldung, zugleich das Stichwort der beginnenden Loge; der Deismus von Aufklärung, Stichwort der anerkannten Loge; der Pantheismus vom unbegrenzten Fortschritte, Stichwort der herrschenden Loge; die

[1]) So nennt „Bruder" Faider in der Loge „Fidélité" zu Gent am 2. Juli 1846 die heiligen Geheimnisse des Christenthums „heidnische Phantasmagorien." „La Franc-Maçonnerie dans l'état" p. 26.

Humanität vom Kultus der Menschheit, Parole der tyrannisirenden Loge.

Alle diese Worte sind an sich unverfänglich, werden daher vom schuldlosen Publikum ohne Arg nachgesagt und als Heiligthümer verehrt. Nur der Eingeweihte versteht ihren eigentlichen, vollen Sinn. So ist es auch mit dem lieblichen Worte Humanität. Schon der alte Römer verstand unter humanitas die schöne Menschlichkeit, edlere Gesittung, feinere Bildung an Geist und Herz, insbesondere auch jene allgemeine Bildung, welche Jedermann besitzen muß, bevor er ein gelehrtes Fachstudium beginnt. Welches Volk, welcher Mensch will nicht human sein? Das Wort ist also gut; aber unter diesen Honig hat das Freimaurerthum in seinem Jargon das Gift der vollendetsten Rebellion gegen Gott versteckt; einer Rebellion, in welcher der Mensch zum zweiten Lucifer wird und ruft: „Zum Himmel steige ich auf, über die Sterne Gottes setze ich meinen Thron, auf dem Berge des Bundes werde ich wohnen, ich steige auf der Wolken Höhen, dem Höchsten will ich gleich sein (Is. 14, 13 f.), oder vielmehr: der Höchste will ich selber sein." Ebendasselbe bekennt Herwegh in den Versen:

„Aus versumpften Nationen,
Faulenden Religionen
Steige schön'res Menschenthum!"

Nach pantheistischem Sinne ist ja der Mensch die höchste Entwicklung des göttlichen All-Eins, jene Stufe, auf welcher es Geist geworden und zum Selbstbewußtsein emporgedrungen ist. Darum ist der Mensch selbst souveräner Herr; vor Niemand anders, als vor sich selbst, hat er seine Handlungen zu verantworten, keinen Herrn über sich anzuerkennen. Höchstens, sofern er im Staate lebt, hat er sich den Gesetzen desselben, als Ausflüssen der Kollektivvernunft, zu fügen oder im anderen Falle mit stummem Gehorsame die Strafe dafür hinzunehmen. Als höchster Ausdruck des Göttlichen ist die Menschheit eines unbegrenzten Fortschrittes durch sich selbst fähig.

Nun aber ist der Gott der christlichen Religion außerweltlich und unendlich über die Welt erhaben; Er hat durch Ein Wort aus Seinem Munde die Dinge, insbesondere auch uns selbst, unseren Leib und unsere unsterbliche Seele, erschaffen. Er ist unser oberster Herr, Herr über Leib und Seele, über unsere Zeit und Ewigkeit. Als höchster Gesetzgeber zwingt Er unseren freien Willen nicht, hat aber unübertretbare Gebote gegeben, für den rebellischen Menschenwillen ewige Strafe, für den guten Gebrauch der Freiheit ewigen Lohn in Aussicht gestellt. Er hat Seine Offenbarung gegeben, eine unfehlbare Richterin über den Glauben eingesetzt und vom Gehorsame gegen dieselbe unser ewiges Glück abhängig gemacht.

Da aber die Loge in ihren geheimsten Graden keinen Höheren anerkennt, als den Menschen selbst, so erhebt sie sich voll tiefsten Grolls gegen den Christengott, als einen Usurpator, von dem sich der Mensch befreien müsse. So begreifen wir, warum ein „Bruder" mit unsäglicher Blasphemie sprechen konnte: „Gott ist das Übel — Dieu c'est le mal"; warum der „Libertaire" die bereits früher angeführten Worte gebrauchen konnte, daß der unendliche Fortschritt der Menschheit sich nicht aufhalten lasse durch jene Schranke, „wo die Menschheitsmörder den Namen „„Gott"" mit Blut und Koth eingezeichnet haben."[1])

Das Blatt der Loge von Verviers, „Le Progrès," brachte in seiner Nummer vom 6. Juli 1874 im Feuilleton die folgenden blasphemischen Sätze, welchen es vollkommen zustimmte:

„Die Auffassung der Gottes-Idee nach dem Alten Bunde ist unsittlich."

„Die Auffassung der Gottes-Idee zufolge der christlichen Lehre ist unsittlich."

[1]) Bei der Aufnahme in eine der römischen Logen im Jahre 1873 wurde an den Kandidaten auch die Frage gerichtet: „Welche Vorstellung haben Sie von Gott (che idea avete della divinità)?" Der Kandidat antwortete zu allgemeiner Zufriedenheit: „Keine (nessuna)." — S. Leipziger „Freimaurer-Zeitung", 1873, N. 17, vom 26. April S. 134.

„Die philosophische und theologische Auffassung der Gottes-Idee zufolge der christlichen Lehre aller Sekten ist unsittlich.“ [1])

Demnach ist die ganze Idee von Gott unsittlich. Wir stehen wiederum vor der schauerlichen Lästerung des Br.·. Proudhon: „Gott ist das Übel.“ Daher der höllische Ruf: „Krieg gegen Gott! Und dieser Krieg ist der Fortschritt!“

Dieses letzte Ziel des Antitheismus hat schon einmal seine dramatische und gesetzliche Einführung in die Öffentlichkeit gefeiert, in den Tagen der triumphirenden Freimaurerei. Im Jahre 1793 wurde in Frankreich der Glaube an Gott als Verbrechen unter Todesstrafe verboten, der Kultus der menschlichen Vernunft als der nationale festgestellt. Am 10. November des genannten Jahres setzte man zu Paris — und in anderen französischen Städten — eine Dirne auf einen Triumphwagen, legte ihr ein Krucifix unter die Füße, führte sie unter Begleitung der Gesetzgeber und Philosophen in die Kathedrale Notre-Dame; daselbst wurde sie auf einen Altar erhoben, mit Weihrauchwolken umhüllt und mit Lobgesängen gefeiert. [2]) Diese Vergötterung des Menschen mit Allem, was den Unerlösten drückt und entehrt, dieses Schauspiel des läster-

[1]) Gazette de Liége, 10 juillet 1874.

[2]) Wer sollte es glauben? Die schändliche Orgie war in Deutschland bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts vorbereitet durch das Schandwerk: „Die einzige wahre Religion, allgemein in ihren Grundsätzen, verwirrt durch die Zänkereien der Schriftgelehrten, zertheilet in allerhand Sekten, vereiniget in Christo;“ 2 Bd., Frankf. u. Leipz., bei J. F. Fleischer 175½, gewidmet „dem allerdurchlauchtigsten und großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich II., König in Preußen &c.“ Das Titelkupfer zeigt eine kleiderlose weibliche Figur, geführt von der Freiheit mit phrygischer Mütze auf dem hocherhobenen Stabe, umringt und aufgehalten durch die Figuren des Geizes, der Hoffart, des Neides, der Dummheit und der Heuchelei (der katholischen Religion), des Wahnwitzes, der Zanksucht und des Aberglaubens. — Es ist ein Logenwerk, welches die letzten Endziele zunächst durch Niederkämpfung jeder positiv-christlichen Anschauung verfolgt. Wer hätte beim Erscheinen des Buches geahnt, daß nach 42 Jahren das scheinbar allegorische Kupfer zur Thatsache, ja zur Staatsreligion würde!

lichsten socialen Abfalls von Gott und Tugend, die Einführung des wahnsinnigsten Heidenthums, wo der Mensch sich selbst anbetet, war nicht etwa die That eines vorübergehenden Rausches, sondern längst mit aller Ruhe geplant und zu gelegener Stunde in's Werk gesetzt. Die Loge als Antipodin Gottes wird sich nicht eher zur Ruhe begeben, als bis das Werk nochmal durchgeführt und über das Angesicht der ganzen Erde verbreitet ist.

Trotz der vielgerühmten Frömmigkeit der Freimaurerei dringt dieser Haß Gottes wiederholt an's Licht. Br.·. Chevé sagt von seinen Genossen im „Franc-Maçon“ (12. année, p. 43): „Sie bedienen sich ihres Verstandes nur, um Jenen zu lästern, welcher ihnen denselben gegeben hat; ihres Herzens, um Ihn zu hassen; ihres Willens und ihrer Thätigkeit, um Ihn zu bekämpfen.“

Dieß also ist der Sinn der Wörter Humanität, Kultus der Menschheit, Kulturleben und Kulturstaat, edles Menschenthum, Intelligenz; Ausdrücke, die unaufhörlich als ebenso viele Schlachtrufe gegen das Kreuz Jesu Christi von den Kirchenstürmern gebraucht werden. Wir haben im Bisherigen schon so viele Stellen aus maurerischen Dokumenten gebracht, welche eben auch diesen Plan der Finsterniß enthüllen, daß wir uns mit einzelnen wenigen begnügen müssen. Sie werden jedoch hinreichen, um unseren Satz zu beweisen.[1])

Der Br.·. F. S. Lucius („Alte und neue Bundesgrüße,“ Leipzig 1855, S. 38) spricht zu seinen Brüdern in Lucifer: „Seien Sie nicht ängstlich darüber, daß die Sätze (einzelner Logen und maurerischer Schriftsteller) verschieden klingen! Glauben Sie mir, alle die mancherlei Bezeichnungen unseres Zweckes — ‚Beförderung echter Humanität, Veredlung des Menschen als Menschen, sittliche Vervollkommnung‘ oder wie man sonst gesagt haben mag — es ist Alles Eins und Das-

[1]) Um den ganzen heidnischen Plan zu durchgehen, bearbeiteten wir gleich nach dem Erscheinen der 1. Auflage des „Stillen Krieges“ unsere Schrift: „Der Götze der Humanität und die blaue Freimaurerei.“ Freiburg, Herder. — Man vergl. auch Eckert, „Die Frage ꝛc.,“ S. 22; 62.

selbe, nur mehr oder weniger modern und philosophisch schulgerecht ausgedrückt."

In der „Zeitschrift für Freimaurerei, als Manuskript für Brüder gedruckt" (Altenburg 1823, 1. B., 1. H., S. 95 ff.) findet sich folgende Stelle über den eigentlichen Gegenstand des Kultus in der Loge: „Weil die Religion indirekt den Menschen begreift, weil ein gewisser Grad von Bildung dazu gehört, um sich zu der sublimen Idee der Menschheit erheben zu können, und weil unter den Gebildeten selbst der Egoismus zu groß ist, um dafür Sinn zu haben, so können noch zur Zeit die der Verehrung der Menschheit gewidmeten Tempel (d. h. Logen der höheren Grade) nur Wenigen geöffnet werden. Ja man würde uns der Abgötterei beschuldigen, wenn wir die Idee von Menschheit als moralischer Person ebenso personificiren wollten, wie man die Gottheit zu personificiren pflegt (!)." — „Hierin liegt allerdings der Grund, den Kult der Menschheit den Augen der Profanen zu entziehen, bis die Zeit kommen wird, wo vom Osten bis zum Westen, vom Mittag bis zur Mitternacht die hohe Idee der Menschheit beherzigt, ihr Kult allgemein verbreitet sein wird, und alle Menschen in Eine Heerde vereinigt sein werden."

Der Mensch ist Gott, darum alles Menschliche göttlich, und desto göttlicher, je spontaner menschlich es ist. Der echte Maurer anerkennt keine Auktorität außer sich selbst, weder geistliche noch weltliche, weder menschliche noch göttliche. Er ist durchaus Niemanden verantwortlich, weil die Freimaurerei die königliche Kunst sei, d. h. „weil sie den Menschen lehre, sein einziger und wahrer Herr zu werden, nämlich sich nur durch seinen eigenen Verstand leiten und durch sein eigenes Gewissen richten zu lassen." („Chaîne d'union," 15. Nov. 1865.) Diese schauerliche Gewissen- und Gottlosigkeit grinst uns entgegen aus den Worten des Br.·.

Alb. Lacroix, Redners der Loge „Amis philanthropes" zu Brüssel, welcher den Grundsatz verkündete: „Wir sind für unsere Handlungen nur uns selbst verantwortlich; wir sind unsere eigenen Priester und unsere eigenen Götter."[1]) — Nun erst begreifen wir, was die Loge unter dem Zustande der maurerischen Unschuld versteht; derselbe ist nichts Anderes, als das überzeugungsvolle Bewußtsein, daß der Mensch nur sich selbst verantwortlich, sein eigener Gesetzgeber, Richter und Gott sei; daß er darum in Allem, was er als souveräner Mensch gethan, nur schuldlos und heilig gehandelt habe.

Das ist das Herz der freimaurerischen Dogmatik; das ist das „eritis sicut Dii" der Schlange im Paradiese, das in tausend Farbenspielen durch die Götterwelt der Alten, durch die Mysterien der Geheimbünde, durch die Logen der Freimaurer irrlichtert und als erhabenste Erkenntniß gepriesen wird.[2]) Hierauf zielt das tugendhaftig klingelnde Wort „Selbsterkenntniß", welches dem Lehrlinge bei „Mittheilung des Lichtes" zugerufen wird. Der „Bruder" N. J. Mouthaan sagt mit platten Worten: „Wir müssen als Gott leben. Ist das auch ein hochtrabender Ausdruck von blos dichterischer Farbe, aber ohne Wahrheit? . . . Der Geist, der in uns lebt, ist ein Geist der Ewigkeit, der keine Augenblicke kennt und keinen individuellen Zustand anerkennt. Es ist eine heilige Einheit, die in dem weiten Firmamente herrscht und gebietet; es ist Ein Beruf, Eine Pflicht, Ein Gott! Ein Gott, darum wir Gott! Verstehen wir das gut? Der Mensch ist von Gottes Geschlecht; der Menschengeist ist Gottesgeist, und der Geist ist

[1]) A. Neut, „La Fr.-M. soumise . .", I, p. 405.

[2]) Göthe legt das nämliche maurerische Bekenntniß ab in den Versen:

„Beweiset euch als echte Göttersöhne,
Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken;
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
Befestiget mit daurenden Gedanken."

untheilbar. Wir Menschen formen zusammen, geistig gesprochen, mit dem großen Wesen Ein Ganzes. Die Mythen, die Sagen, der finstere Volksglauben — sie werden einst wegfallen vor dem Bewußtsein: Wir sind Gott! Und warum glaubt man das noch nicht? Warum werden gegen diesen Grundsatz noch so viele Hügel aufgeworfen, so viele Tiefen gegraben? Einfach, weil der sinnliche Mensch keine Lust, keine Erweckung hat, seine menschliche (sinnliche) Natur in Ketten zu schlagen und Herr über sein Fleisch zu sein. Wer sich als Gott fühlt, kann nicht athmen in dieser niedrigen, dumpfen Atmosphäre, welche den Geist tödtet. Wer sich als Gott fühlt, lebt in dem Leben, das kein Sterben kennt." („Naa een werkuur in 't Middenvertrek, Losse Bladzijde; Jaarboekje voor Nederlandsche Vrijmetselaren," 5872, p. 187 ff.)[1])

Demzufolge ist das Christenthum sammt dem christlichen Staate zu den überwundenen Standpunkten zu rechnen. Die Kollektiv-Vernunft des Staates ist das oberste Tribunal aller Gewalt und aller Wahrheit. Weil man aber vorsichtig Schritt vor Schritt gehen muß, weil man durch zu rasches Tempo die Bekenner des Christenthums zum Verzweiflungskampfe herausforderte und ein höchst unerwünschtes blutiges Martyrthum hervorriefe, so muß erst der Staat ohne Gott eingerichtet, Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen, oder, was das Allerschlimmste ist, die Kirche geknebelt werden. Nun ist die Humanität noch allein auf dem Wahlplatze und kann nach Herzenslust Gesetze machen; ihr Staat ist gegen Gott. Wer eine höhere göttliche Auktorität anruft, wird schließlich ein Verbrecher an dem Höchsten und Göttlichsten auf Erden: Der

---

[1]) Wahrhaft unzählbare ähnliche Stellen ließen sich aus unserer deutschen poetischen Literatur anführen. Die Humanität gaukelt beinahe bei Allen von 1790 an bis in die ersten Jahrzehnte des gegenwärtigen Jahrhunderts. Vorzüglich bei „des Jahrhunderts Wende" glaubte man den gereiften Apfel pflücken zu können, wie insbesondere die von Weimar, Berlin und Leipzig ausgegangenen Almanache für 1800 beweisen.

Staat ist selbst Gott. Natürlich kann vor der Humanität kein geschichtliches Recht bestehen, sobald es jetzt mißfällt; die Majorität einer einzigen Stimme ist genug, es niederzuwerfen. Was der Staat bestimmt, das allein ist höchste Moralität. „Das Gesetz ist das öffentliche Gewissen.“ Von Naturrecht kann keine Rede sein, denn es setzt ein allgemein menschliches Gesetz und einen überweltlichen Gesetzgeber voraus, würde überdieß die absolute Souveränetät der Menschheit im Staate, jene der Nation, zu sehr beengen; denn die nationalen Wünsche seien eine Quelle des Rechtes, gegen welche auch das verbriefteste Recht hinfällig werde.

Die Sittenlehre der Humanität beschränkt sich auf den Satz: Folge der menschlichen Natur — sequere naturam. Wir treffen hier wiederum ein scheinbar unschuldiges Princip. Hatten ja schon bei den Alten einzelne Moralisten die höchste Tugend darein gesetzt, daß der Mensch seiner besseren Natur folge. Selbst der Christ bekennt, daß die Natur durch die Gnade nicht vernichtet, sondern geläutert, gestärkt und verklärt werde. Aber die auf dem Pantheismus ruhende maurerische Humanität anerkennt keinen realen Unterschied zwischen Gut und Böse, sie betrachtet die Abtödtung und Selbstverläugnung als christliche Thorheit. Denn wenn der Mensch göttlich ist, so müssen es auch die Triebe seines Herzens sein, und kein Usurpator dürfe in diesem Punkte die Souveränetät beschränken. Alles Menschliche ist gut, also auch die Unarten und Laster eines Zeus, einer Hera, einer Aphrodyte, eines Herakles und Ares. Bruder Amelung in Jena stellt kurzweg den Satz auf: „Das Sittlichgute ist das Reinmenschliche.“ („Freimaurer-Zeitung,“ 7. Juni 1873, S. 177.)

Wohl noch Niemand hat aufrichtiger die freimaurerische Humanitätsmoral enthüllt, als der „Bruder“ Helvetius in seinen beiden Werken: „Über den Geist“ (de l'esprit, Paris 1793, 4 Th.) und „Über den Menschen“ (de l'homme, Paris 1797, 6 Th.).[1] Er war 1715 geboren, lebte und schrieb

[1] Sein erstes Werk „De l'esprit“ wurde im Jahre 1758 herausgegeben und trug ihm in den verbündeten Kreisen (Friedrich II. von Preußen,

als eifriges Mitglied der Loge und starb 1771 zu Paris, wo zwei Jahre später die Freimaurer zu seiner Ehre eine großartige Trauerfeierlichkeit hielten.[1]) Wir müssen einen kurzen Auszug aus seinem erstgenannten Werke geben, damit der Leser einen Begriff erhalte von dem schwarzen Abgrunde, in welchen das Thun des Menschen niedersteigen soll.

Nach Helvetius liegt das Princip der Moral in dem natürlichen und sinnlichen Interesse; der sittliche Charakter des Einzelnen wie des Volkes hängt von zufälligen Eindrücken, von der Erziehung und Regierungsform ab. Von Tugend oder Laster läßt sich nicht reden, sondern was Allen nützt, heißt Tugend; was ihnen schadet, Fehler und Laster. Hier entscheidet nur das Interesse; wir nehmen diejenigen Ideen am leichtesten an, die unserer eigenen Neigung, unserem Interesse am meisten schmeicheln; Irrthum und Fehler ist blos die Ungeschicklichkeit, unser Interesse nicht zu erkennen. Die Aufopferung des Einzelnen nützt Allen, daher werden hohe Thaten im Kriege überall gerühmt; Beschränktheit auf das eigene Interesse schadet Allen, daher gilt Feigheit als Schmach. Der ganzen Welt gegenüber gibt es keine Handlungen, die eigentlich nützen oder schaden könnten; der Wunsch, der ganzen Welt zu nützen, ist ein Phantom, weil das Interesse der einen Nation dem der anderen widerstreitet. Die Leidenschaften sind nur der gesteigerte Ausdruck des eigenen Interesses, daher nie schädlich, sondern nothwendig; sie vernichten, heißt das allgemeine Interesse vernichten. Je stärker die Leidenschaften sind, desto edler sind

---

Kaiserin Katharina von Rußland, Herzog von Braunschweig, Georg III. von England rc.) reiches Lob ein. Sein zweites Werk „De l'homme" ist gleichfalls im Geiste der Loge geschrieben, ganz und gar gegen die Religion und die katholische Kirche gerichtet und erst nach seinem Tode veröffentlicht. Die katholische Kirche ist ihm eine rein menschliche Einrichtung, ein Werkzeug der Habsucht und Tyrannei. Der wahre Kult sei jener der Vernunft, d. h. der Humanität, jeder andere sei ein Kult der Lüge. Die Kirche sei schädlich für das Glück der Völker, vernichte die menschlichen Tugenden rc. S. Wetzer-Welte, „Kirchenlex." u. d. W. Helvetius.

[1]) „Jaarboekje" . . . S. 53, zum Jahre 5771 und 5773.

die Thaten; als die Holländer Rache und Haß zu Hilfe riefen, verrichteten sie die größten Thaten und machten sie ihr Land groß und mächtig. Da die sinnliche Liebe allgemein als großes Vergnügen gilt, so muß man die Herzensreinigkeit für etwas Schädliches halten, Weibergemeinschaft einführen und alle Kinder für Staatseigenthum erklären.[1]) Das wird der beste Staat sein, wo man die Gesetze so einrichtet, daß das Interesse des Einzelnen erhöht, das sinnliche Vergnügen gesteigert, und das Einzelinteresse mit dem Staatsinteresse verbunden wird. — Dieß also ist die Moral der Humanität.

Durch diese Sätze, welche nie von der Loge desavouirt wurden, ja um derenwillen man noch eine eigene Todtenfeier hielt, hat Helvetius alle Sittlichkeit vernichtet, hat er bewiesen, daß der Abfall inmitten eines christlichen Volkes noch unendlich grausenhafter ist, als das alte Heidenthum trotz allem Jammer. Und dieser Mensch wagte es, im Hasse gegen Gott und im Dienste der Nacht die christliche Kirche mit Lästerungen zu überhäufen: sie entschuldige das Verbrechen nach ihrem Nutzen, schaffe Heilige aus Jenen, die ihr am meisten Profit gebracht; sie verlange Selbstverläugnung und thue dadurch der Menschennatur Gewalt an; sie verlange Demuth und lehre dadurch Niederträchtigkeit und Faulheit, weil blos der Stolz Kraft und Muth verleihe; sie verlange Ehelosigkeit als höchste Vollkommenheit und die Unauflöslichkeit der Ehe, obgleich dieß eine unerträgliche Last sei, und die afrikanischen Ehen viel besser wären, wo man vorher drei Jahre zusammenlebe, um sich dann erst zu verbinden oder zu trennen; überhaupt sei es viel besser, in der Ehe zu wechseln, um verdiente Männer auf diese Weise zu belohnen, die Richter zur Gerechtigkeit, die Soldaten zum Muthe anzuspornen. Die heidnische Religion habe weniger geschadet als die christliche, habe das Talent und den Muth

[1]) Hier haben wir die schauerliche Lehre der Pariser Kommune von 1871, längst vorbereitet von der Loge, und vom Apostel ihrer Moral deutlich ausgesprochen.

mehr befördert, als sie. Die Heiligen seien unwissende und launenhafte Taugenichtse gewesen; ihre Klöster hätten allen Reichthum an sich gezogen; die Jesuiten seien die grausamste Geißel der Nationen.[1]) Daher müsse man der Kirche alle Gewalt nehmen, dieß aber sei nur möglich durch hartnäckigen Widerstand, durch Reformen in der Erziehung und Gesetzgebung.[2])

In diesen Lehren, die leider nicht blos Lehren geblieben sind, finden wir bereits den Himmel des Humanitätskultus angegeben: Der höchste Lohn des Menschen besteht in der Sinnlichkeit, namentlich in den Sünden gegen das sechste Gebot Gottes. Denn weil die menschliche Natur oder das Rein-Menschliche zugleich das Rein-Göttliche ist, so muß folgerichtig die sinnliche Liebe dem Naturalismus der Loge gleichbedeutend mit der Gottesliebe, und ihr Genuß gleichbedeutend mit dem Himmel sein. So schreibt der Jenaer Br.·. Amelung („Freimaurer-Zeitung," 1873, Nr. 23): „Schönheit und Liebe winden die Rosenkränze um die Schläfen des Jünglings und der Jungfrau; sie beglücken die Mannesarbeit und beseligen die Mutter — und sie verklären das höchste menschliche Streben — nach dem Guten (d. h. über dem Guten und als Lohn desselben) — zur reinen Hingabe an das All, zur wahrhaften Gottesliebe.

Sie selbst, die sanfte Cypria,
Umleuchtet von der Feuerkrone,
Steht dann vor ihrem münd'gen Sohne
Entschleiert als Urania;
So schneller nur von ihm erhaschet,
Je schöner er von ihr gefloh'n."

Wenn selbst ein Mann der abstrakten Wissenschaft so spricht, wie muß erst die eigentliche Praxis sein!

Darauf geht auch der ganze Kultus der Freimaurerei hinaus. Ihr Winter-Johannesfest entspricht dem der Isis und

---

[1]) Diese Blasphemien finden sich im Werke „De l'homme", besonders tome IV. p. 38, 233; II, 247 und anderen Orten der angef. Pariser Ausg.

[2]) A. a. O. t. III, p. 16, 20, 23, 45, 75; V, 155, 177.

Astarte, ihr Sommer-Johannesfest dem des Adonis und des Osiris. Im „Wiener Journal für Freimaurer" (Jahrg. III, H. 4, S. 78 ff.) liest man unter Anderem: „Der Name Adonis ist noch Etwas mehr, als ein Gegenstand profaner Kritik; er ist der Ring, mittelst dessen die samothracischen Geheimnisse, wo nicht mit unseren Mysterien zusammenhängen, dennoch in mehr als einer gelegentlichen Beziehung stehen. Ich finde es nichts weniger als gezwungen, wenn ich unseren nie genug bedauerten Adon-Hiram in dem Hauptgott aller Geheimnisse des klassischen Alterthums, vorzüglich der samothracischen Mysterien finde. Meine Brüder werden mit Vergnügen diese Identität erkennen, da sie noch außerdem mit genugsamen Gründen erwiesen werden kann. Ich fasse Alles, was dahin einschlägt, zusammen und lege Ihnen hiermit die Geschichte des Busiris-Bacchus als ein Gegenstück zu dem traurigen Lebenslaufe unseres geliebten Adon-Hiram vor, und freue mich, das gefundene Meisterwerk Ihnen unter einer bildlichen Vorstellung mittheilen zu können, unter der die Alten sich die Fruchtbarkeit dem Vermögen nach dachten. Ich glaube nicht erinnern zu dürfen, daß man über unsere falsche Züchtigkeit (?) hinweg sein muß. Das Forschen nach Wahrheit ist daher ein edler Wunsch, die heiligste aller Beschäftigungen in unseren Mysterien und in denen jener Göttin Isis, die als die Weiseste in unseren Tempeln verehrt wird, als die Angenehmste. Wird nicht aus diesem Grunde unser Tempel Ision genannt?"

Man denke an die Isisfeste Ägyptens, an die heillosen Isis-Mysterien zur Zeit des Julius Cäsar und der Kaiser in Rom, welche solchen Abscheu erregten, daß man sie selbst damals verbieten zu müssen glaubte, an die That des Klodius in einer derartigen Isis-Nacht, — und man wird mehr begreifen, als man gern möchte.

Das Freimaurerjournal „Asträa" (Jahrg. 1848, S. 50) bringt die Festrede des Hochwürdenträgers Hofrath Bechstein auf

das Rosenfest der Maurerei[1]) an die Brüder und Schwestern und unter Anderem das Folgende: „Im Rosenschmucke weilen wir heute in den Hallen unseres geweihten Tempels (der Loge), im Rosenschmucke reihen wir uns um seinen Altar. Hier ist ein Zeichen, das allen Maurern gemein ist, das in einer tiefen, bedeutungsvollen Symbolik jede Brust schmückt, jedes Auge erfreut. Es ist die Königin der Blumen, es ist die Rose, Symbol der Schönheit, des jungfräulichen Schönheitsreizes, die Blume der Liebe, hervorgegangen aus dem Schooße der Erde, als aus dem Schaume des Meeres die Göttin der Schönheit hervorging. (!)"

Bei der Vertheilung der Rosen an die Brüder und Schwestern wurde („Asträa," Jahrgang 1842/3, S. 103) folgendes Lied gesungen, bei welchem man doch ja das Wörtchen „Liebe" nicht im christlichen Sinne verstehen wolle:

„Nehmet Maurer diese Rosen,
Schmückt mit ihnen eure Brust,
Was sie sagen, diese Rosen,
Ist Geweihten nur bewußt.

Darum birgt die duft'ge Rose
Bei der Blüthe süßem Spiel
Anmuth nur in ihrem Schooße
Und gewährt der Reize viel.

Unschuld in bescheid'ner Krone,
Lieb' im herzgeformten Blatt,
Predigt sie dem Erdensohne
Den, der so geschmückt sie hat.

---

[1]) „Das Johannesfest ist das Rosenfest der Maurerei, das Fest liebender (sinnlicher) Vereinigung." So heißt es in einer Festrede zu Leipzig; s. „Leipziger Freim.-Z.," Manuskript für Brüder, Jahrg. 1855, S. 227. Die „Asträa" 1852, S. 273, nennt das Johannesfest „ein Fest des Lichtes, der Liebe und der Kraft" = Busirisfest.

So an seines Meisters Seite
Sog Johannes Liebe ein, [1])
Daß er dessen Lämmer weide,
Ihnen Beispiel möge sein.

Und sein Auge strahlt Entzücken
Und der Sanftmuth freundlich Bild;
Alles möcht' er gern beglücken,
Drum sein Wort so liebemild.

Brüder, wenn der Liebe Odem
Nur das All der Schöpfung hält,
Wenn nur Liebe wird geboten
Körperwelt und Geisterwelt:

Wenn die Gottheit nur aus Liebe,
Nur zur Liebe Menschen schuf:
Sind auch ihre heil'gen Triebe
Unser würdigster Beruf.

Brüder, wenn die Menschheit, trunken
Von dem Wahne, froh erwacht,
Wenn der heil'ge Gottesfunke,
Liebe, jedes Herz anfacht: —

Dann stehn klar des Maurers Triebe
Lichtvoll über nied'ren Sumpf;
Dann ist's große Fest der Liebe,
Liebe feiert den Triumph."

Am Johannesfeste zu Weimar 1843 redete der Meister vom Stuhl bei eröffneter Schwesternloge die anwesenden Schönheiten mit den Worter an: „Ja, geliebte Schwestern, Sie sehen in uns Ihre Brüder. Mit den innigsten Gefühlen sind wir Ihnen zugethan; die hier anwesenden Brüder wissen, was der sehr ehrwürdige Meister vom Stuhl bei jeder Aufnahme in den Freimaurerbund, wenn er dem Suchenden (= Kandidaten) die

[1]) Der hl. Johannes, Ev., ist übrigens nur christliche Maske für Isis, somit sexuell zu verstehen. Vgl. Eckert, „Frage &c. &c." S. 41 f. — Daß der göttliche Erlöser in solche Verbindung gebracht wird, erbaut den gutmüthigen Maurer; der Eingeweihte erkennt die Blasphemie und — ist auch erbaut.

weißen Handschuhe überreicht, mahnend hinzufügt; jeder Maurer weiß, was das zweite Handschuhpaar, welches ihm der Meister zustellt, für eine (sinnlich erotische) Bedeutung hat, die hauptsächlich Sie, geliebte Schwestern, angeht."

Ähnliche erotische Äußerungen kehren in den Festlichkeiten der „Brüder", bald verdeckt, bald deutlich, immer wieder.

Im mehrgenannten amtlichen Almanach für niederländische Freimaurer auf 1872 lesen wir (S. 228) folgenden poetischen Toast, den wir wörtlich übersetzen:

„Kommt Brüder! Erinnert euch an unser Lehrbuch auf's neue!
Auf Brüder! Das Gewehr an die Schulter gebracht!
Unser erstes Feuer sei für die Weisheit gegeben,
Den sicheren Leuchtthurm im Meere des Lebens!
Das zweite Feuer werde von uns dann gegeben
Für das Mark dieses Lebens, die männliche Kraft!
Um die Wette sei 's letzte und heiligste Feuer
Dem Ziel dieses Lebens, der Schönheit, geweiht."

Hieraus erhellt zugleich, daß selbst die Devise der drei niedersten Grade „Weisheit, Kraft, Schönheit" im tiefsten Grunde einen die Sünde predigenden Sinn hat.

Ein reiches Genußleben ist des Menschen Paradies; ein anderes gibt es nicht. Daher schreibt das „Logenritual" von Freiburg i/B. dem Maurer vor: „Auf dem Erdenrund das Heil, den Himmel zu gründen;" und ihr früherer erster Redner, von Trentowski, („Wesen und Unwesen der Freimaurerei", Leipzig 1873, S. 123) liefert dazu die Erklärung: „Im ersten besten Städtchen oder Dörfchen, in jeder wohlhabenden Familie findet man ein Paradies, welches viel herrlicher ist, als jenes, das einst verloren ging. Wie erbärmlich stehen Adam und Eva vor unseren feinen Männern und Frauen! Sie waren Troglodyten, Wilde, Halbmenschen! In unserem durch die Arbeit und das Verdienst der Jahrtausende wiedergewonnenen Paradiese singen nicht blos Lerchen und Nachtigallen, Winde, Ströme und Wälder, sondern zahllose Liedertafeln, Sängervereine und Tonkünstler.

Wir hören seraphinische Symphonien oder entzückende Opern von Mozart, Beethoven, Meyerbeer, Rossini, Bellini, Donizetti u. dergl., die weder das alte Eden, noch der alte Himmel kannte. Nicht die verführerische Schlange, sondern zahllose Schulen, Universitäten, gelehrte Gesellschaften und Bücher, weihen uns in Geheimnisse des Wissens ein."

Die angeführten Stellen mögen zum Beweise hinreichen, daß der Himmel der maurerischen Humanität auf das Fleisch aufgebaut ist. Bis zur letzten Konsequenz entdecken wir in ihr die direkte Feindin Gottes und Seines Reiches. Wen sollte es daher wundern, daß die heldenmüthigsten Anstrengungen des Christenthums kaum genügen, um die Sturmfluth der Sittenverderbniß in Erziehung und Literatur, in Theater und Presse, im öffentlichen und Familienleben zu beschwören? Zugleich finden wir wieder das Wort des Völkerapostels bewährt, daß Gott diejenigen, welche sich dem Heidenthume ergeben, in die schmählichsten Leidenschaften der Sinnlichkeit verfallen läßt. (Röm. 1, 26.) Der Mensch, welcher sich im titanenhaften Übermuthe auf den Thron der Gottheit setzen will, verliert ebendamit den letzten Rest seines Adels und wird „wie das Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben," er versinkt in der Pfütze des Lasters.

Die alten Theologen nannten den ersten Lügner häufig den Affen Gottes. Der Affe hat gegenüber der göttlichen Stiftung der Kirche auch seinen Tempel erbaut und bedauernswerthe Thoren als Gläubige gesammelt; mit eisernem Scepter regiert er, wie Töpferwaaren zerschlägt er Jene, welche dem Gott der Liebe den Gehorsam aufgekündet haben. Aber was vom Geiste der Nacht kommt, kann nicht dauern. Eben dieß gibt uns den freudigen Trost, daß die Tempel der Kelle stürzen, und die Menschheit zur einzig wahren, einzig heiligen, einzig beglückenden Kirche zurückkehren wird.

Sollte aber die göttliche Vorsehung es zulassen, daß die Pläne der Finsterniß wieder für einige Zeit triumphiren, und noch einmal ein Zeitalter der Martyrer anbricht, dann wird

die Kirche — dafür sprechen alle Zeichen — wieder jenen heroischen Muth des blutenden Gehorsams entfalten, wie im ersten dreihundertjährigen Kampfe gegen das alte Heidenthum; einen Muth, wie ihn noch nie ein Kriegsheer der Welt bewährt hat. Die im ungleichen Kampfe Gefallenen werden ebenso viele Triumphatoren sein, ihr Blut wird für den endlichen Sieg des Kreuzes bürgen. Aber möglich ist es auch, daß den Königen der Erde die Frage aus dem gepreßten Herzen entsteigt: Zahlen unsere Völker ihre Steuern, opfern sie die Söhne zu dem Zwecke, daß der Wille der Loge erfüllt werde? Dann allerdings wäre die Losung für die große Abrechnung gegeben. Wir allerdings wünschen es nicht, sondern flehen den Himmel an, daß er die Verblendeten erleuchte, die Verstockten erweiche, daß endlich der wirre Kreislauf der Empörungen aufhöre, und Christus Alles in Allem sei, daß auf unseren Ministerien und an unseren Kirchen wieder der Spruch Karls des Großen glänze: „Christus lebt, Christus regiert, Christus triumphirt!“

XIV.

Die Entsittlichung der Völker als Aktionsmittel der Hochgrade.

Der entsittlichende Einfluß der Freimaurerei geht aus dem vorstehenden Abschnitte mit Evidenz hervor. Wir haben ferner in unserem „Götzen der Humanität“ nachgewiesen, daß die maurerische Moral mit innerer Nothwendigkeit zum Laster, zur Entchristlichung und Brutalisirung der Massen führt.[1])

So oft die Maurerei eine starke Thätigkeit entfaltete, so oft sie zum Triumphe gelangte, ergoß sich ein breiter Strom der Sittenlosigkeit über die armen Völker. Die Alles zerätzende Moral des Br.˙. Helvetius wurde von den französischen Geheimbündlern mit dem Feuereifer der Hölle verbreitet und führte mehr, als Anderes, zur großen Revolution. Und als diese schauerliche Orgie 1789 ausgebrochen war, wurde das edle französische Volk in jenen Sumpf der sittlichen Verderbniß versenkt, aus welchem es bis heute, trotz der heroischen Anstrengung der Edelsten des Landes, nicht ganz hat auferstehen können. Kaum war ferner die Armee des einheitlichen, d. h. freimaurerischen Italiens durch die Bresche bei der Porta Pia in's ewige Rom eingerückt, so begann auch die Herrschaft des Lasters, und die Prostitution, deren Werkzeuge von auswärts importirt waren, nahm schauerliche Verhältnisse an.

Ferner bereiten die freimaurerischen Pläne in Betreff der Schule und Jugenderziehung systematisch die allgemeine Herrschaft des Lasters vor.[2])

---

[1]) „Der Götze der Humanität,“ 5. Abschn., besonders S. 309 ff.
[2]) S. „Der Götze der Humanität,“ S. 363 ff.

So stehen wir vor der betrübenden Erscheinung, daß alle liberalisirten, mit anderen Worten: maurerisch regierten Staaten in Sturmeseile der Sittenlosigkeit zusteuern. Doch was schweifen wir in's Weite? Das Böse liegt uns ja so nahe. Blicken wir auf unser Deutschland!

Die Korruption hat in Deutschland seit fünf Jahren geradezu ungeheure Dimensionen angenommen. Das Laster ist nicht etwa blos tolerirt und hinter den weißverhängten Fenstern zurückgehalten, wie im Paris des dritten Bonaparte, sondern es zeigt sich öffentlich, legt sich frech an die Schaufenster, stolzirt auf den Promenaden, es ist eine öffentliche Macht geworden, und zwar nicht blos in den großen Centren der modernen Staaten, sondern auch in den Städten zweiten und dritten Ranges, ja vielfach auf den Dörfern. Die Jugend aber verwildert, und hiezu tragen vielfach jene Anstalten bei, die eigentlich zur Moralisirung und Erziehung gestiftet sein wollen; Presse und oft die Schule. Und zu Allem verbreitet sich die servilste Charakterlosigkeit krebsartig unter den angeblichen Kulturvölkern, so daß die Einwohnerschaft der Staaten in wenigen Jahren teigartig zergeht und von dem nächsten besten Robespierre, Gambetta oder Mazzini in die gewünschte neue Form des Staatswesens geknetet werden kann.

Die Erscheinung der gesteigerten Sittenlosigkeit in jeder Beziehung wird selbst von den eifrigsten liberalen Blättern anerkannt und beklagt, obgleich es in ihrem liberalen Programme liegt, unter dem ostensiblen Aushängeschilde der „Freiheit" alles Böse zu emancipiren und das Gute in Ketten zu legen.

Jeder Vernünftige sieht es ein, daß wir auf dem geraden Wege zur Kommune sind; und eben die Angst vor den Pariser Mai-Scenen von 1871 preßt sogar den wüthendsten Kulturkämpfern mitunter den Schmerzensruf aus, daß man mehr auf „Moralisirung" der Jugend, der Arbeiterwelt, der Volksmassen hinwirken müsse. — Es ist nun klar, und jeder Politiker ohne Ausnahme weiß es, daß nur die Kirche die eigentliche Moralisirungs-Anstalt der Völker ist. Und dennoch geschieht Alles,

um sie und ihre Diener lahm zu legen, zu diskreditiren, dem Hohne der Gasse auszusetzen. — So bleibt dem Logiker nur noch der Eine Erklärungsgrund: es ist System in der Korrumpirung des Volkes, man will die Herrschaft der Unsittlichkeit.

So ist es auch. Die Entsittlichung der Völker ist ein Aktionsmittel der geheimen Gesellschaften, und besonders der Hochgrade.

Und daß der Geheimbund die Entsittlichung der Völker wünscht und anstrebt, können wir aus Dokumenten beweisen. Wir meinen hier nicht sowohl die blauen Schreihälse, sondern die Hochgrade, inneren Oriente oder wie sich die eigentlich Leitenden sonst noch nennen mögen. Ihnen nun ist die Entsittlichung der Völker eine kostbare und unentbehrliche Waffe zur Austilgung des Christenthums, d. h. zu ihrem letzten Ziele. — Ein schauerliches Schlaglicht auf diesen finsteren Plan wirft der Brief eines italienischen Hochgrädlers, des „Vindice“, an einen Mitverschworenen, den gleichfalls pseudonymen „Nubio“, datirt aus Kastellamare vom 9. August 1838, den wir im Folgenden mittheilen, und der unseren gegenwärtigen Kulturkampf so hell erleuchtet, daß selbst ein Blinder sehen muß.[1]) Der Brief lautet:

„Die Mordthaten, deren sich unsere Leute bald in Frankreich, bald in der Schweiz und immerfort in Italien schuldig machen, sind für uns eine Schande und ein Vorwurf. Wir sind gleichsam am Anfange der Welt und bei dem Mythus (!) von Kain und Abel. Aber doch leben wir zu sehr im Fortschritte, und darum paßt es nicht für uns, auf solche primitive Mittel (politischen Mord) Etwas zu halten. Wozu dient denn ein Mord? Nur zur Einschüchterung der Furchtsamen und zur Fernhaltung aller Edelmüthigen aus unseren Kreisen. Unsere Vorgänger in der Aktions-Maurerei wollten Nichts vom Gebrauche der eigenen Macht wissen. Es handelt sich ja

---

[1]) „Civiltà catt.,“ quad 607 (2 ott. 1875) p. 85 e segg.

nicht darum, dieselbe zur Meuchelung eines Einzelnen, wäre er auch ein Verräther, zu benützen. Man muß vielmehr die Macht auf die Volksmassen ausüben. Wir wollen also das Verbrechen nicht an Individuen ausüben. Um es vielmehr bis zu den Proportionen des Patriotismus und des Hasses gegen die Kirche auszudehnen, müssen wir es allgemein machen. Ein Dolchstich bedeutet Nichts und thut keine Wirkung. Was liegt der Welt an einem unbekannten Leichname, welcher durch den rächenden Stahl der Geheimbünde auf öffentlicher Straße hingestreckt wurde? Was liegt dem Volke daran, wenn das Blut eines Handwerkers, Künstlers, Edelmannes oder auch eines Fürsten fließt kraft der Sentenz eines Mazzini oder eines seiner Meuchler, die sich im Ernste mit der blutigen Vehme abgeben? Die Leute haben gegenwärtig nicht einmal Zeit, auf die Seufzer des Opfers zu achten. Sie gehen vorüber und vergessen."

Wir setzten absichtlich die Einleitung des geheimbündlerischen Schreibens hieher, damit unsere Leser sehen, welches die freimaurerische Moral sei. Man verurtheilt den politischen Mord nicht als etwas in sich Schlechtes, sondern nur, weil er nutzlos und bloße Detail-Arbeit sei. Die eigentliche Groß-Industrie der Aktionsloge ist der Kulturkampf und die schließliche Vernichtung des Christenthums vermittelst der Entsittlichung. Das Schreiben fährt nämlich fort:

„Wir, mein theurer Nubio, wir allein können die Aufmerksamkeit der Welt erregen. Der Katholicismus ist noch weniger, als die Monarchen, vor dem spitzigen Dolche bang. Aber diese beiden Grundlagen der socialen Ordnung (Kirche und Monarchie) können unter der erdrückenden Last der Korruption fallen. Ermüden wir also nie, die Menschen zu entsittlichen. Tertullian sagte mit Recht, daß das Blut der Martyrer ein Same neuer Christen sei. Nun aber ist es in unseren Aktionslogen fest beschlossen, daß wir keine Christen mehr wollen. Also laßt uns keine Martyrer machen, sondern das Laster in den Volksmassen generalisiren.

Sie müssen das Laster mit allen fünf Sinnen einathmen, in sich hineintrinken, sich damit voll sättigen. Die Welt ist immer bereit, obscöne und schlüpferige Lehren aufzunehmen. Machet erst die Herzen lasterhaft, und ihr werdet keine Katholiken mehr haben."

Und nun wundere man sich noch, wenn hier und dort und fast überall das Volk durch Photographien und pikante Bücher, durch Feuilletons und Anzeigen in den meisten liberalen Blättern, durch sittenlose Romane und entehrende Theaterstücke, durch gewisse Bälle und Tingel-Tangel-Lokale geradezu dem Laster in die Arme getrieben wird! Die Korruption ist frei und die Herrin des Platzes; ihre Häuser blühen, und was ist aus den Klöstern der gottgeweihten Jungfrauen geworden? Wo aber und wie kann man das Laster noch hemmen? Die Schule ist der Kirche entzogen und anderen Einflüssen überantwortet. Wer das Laster verbreitet, hat nur zu oft freie Bahn; Mancher, der es hindert, wird als Reichsfeind und verkappter Jesuit gebrandmarkt. Die Dienerin des Fleisches stolzirt in Herrlichkeit durch die Straßen, und die Religiosen sind verbannt, Bischöfe und Priester eingekerkert oder officiell-brodlos. Ja gerade dem Priesterstande gilt jetzt der Kampf, und die Entsittlichung schreitet vorwärts. Hören wir darüber die Fortsetzung des berüchtigten Dokumentes:

„Entfernt den Priester von der Arbeit, vom Altare und von der Tugend; suchet klug seine Gedanken und seine Zeit anderweitig zu beschäftigen. (Wohl mit Bienenzucht, Medicin, Botanik, Fliegmaschinen?) Machet ihn zum Müßiggänger, zum Lebemanne, zum Patrioten; und so wird er ehrgeizig, intrigant und verkehrt werden. Solchergestalt werdet ihr euere Aufgabe besser erfüllen, als wenn ihr die Spitze eueres Dolches in den Knochen irgend eines armen Tonsurirten abgebrochen habet. Ich für meine Person, und nach meiner Überzeugung auch du, mein Nubio, wir wollen keine gemeinen Verschwörer sein und nicht unser Leben auf der altfränkischen Bahn der Konspiration hinschleppen."

„Wir haben das Gebäude der Korruption im großen Stile unternommen, die Korruption des Volkes durch den Klerus, und jene des Klerus durch uns selbst. Diese Entsittlichung führt uns dazu, daß wir die katholische Kirche begraben können. Einer meiner Freunde lachte vor etlichen Tagen hochweise über diese unsere Pläne und sagte, um das Christenthum niederzureißen, müsse man zuerst die Frauenwelt niederdrücken. Das ist wahr in Einer Beziehung. Aber weil wir das Frauengeschlecht nicht niederdrücken können, müssen wir es zugleich mit der Kirche korrumpiren. Corruptio optimi pessima. (Je besser das Ding, desto gräßlicher sein Verderbniß.) Das Ziel ist schön und wie gemacht für Männer unseres Schlages. Verirren wir uns nicht davon, um etwa der armseligen Genugthuung einer persönlichen Rache nachzulaufen. Der beste Dolch für Ermordung der Kirche, der beste Stoß in ihr Herz ist die Entsittlichung. Also an's Werk!"

Hiermit schließt dieses unterweltliche Schriftstück aus dem Jahre 1838. Wer hätte gedacht, daß es etliche Jahre später die Grundlage der Gesetzgebung in vielen europäischen Staaten werden solle! Wir sagen nicht, daß alle Faktoren der liberalen Legislative dieses Projekt als solches verfolgen, wohl aber, daß sie, bald wissentlich und bald unwissentlich, von den geheimen Leitern des öffentlichen Wesens nach diesem schauerlichen Ziele gegängelt werden und sich bereits so darin verbissen haben, daß eine Umkehr fast unmöglich scheint. Der Priesterstand soll von Außen herein unkirchlich, unpriesterlich, üppig, staatskirchlich, intrigant, nationalliberal gemacht werden, damit er durch seine eigene Korruption das fromme Frauengeschlecht verderbe, und die Kirche von Innen heraus faule, und so die letzte christliche Idee absterbe.

Gerade dieser Abgrund der Bosheit, welcher uns aus den Hochgraden entgegengähnt, muß das Herz eines jeden Christen mit erhebender Zuversicht erfüllen. So tief läßt der allweise Gott Seine Menschheit nicht fallen. Abyssus abyssum

invocat. Je tiefer der morsche Theil unseres Geschlechtes fällt, desto höher steigt die Tugend der Auserwählten. Und wenn die Stürme, die uns in einer nahen Zukunft drohen, ausgerast haben, und wenn man dann in höchster Noth nach neuen Bausteinen für die Rekonstruktion der Gesellschaft ausschauen muß, dann wird man nothgedrungen nach jenen greifen müssen, welche das Kleinod des Glaubens und die Perle der christlichen Tugend bewahrt haben. Dann wird Christus der Eckstein, und die nach Ihm gebildeten Menschen die Quadern des neuen Baues. Wir wanken nicht, wir verzweifeln nicht: Christus verläßt Seine Kirche nimmermehr.

Anhang.

Einige Dokumente,

Verschiedenes.

Politische und antireligiöse Agitation.

I.

Aus dem Memorandum

des ehemaligen preußischen Ministers und maurerischen Provincial-Großmeisters Grafen von Haugwitz an den Monarchen-Kongreß zu Verona 1822 gegen die Freimaurerei.[1])

„Die geheimen Umtriebe, dieses schleichende Gift, dessen Natterstich die Menschheit jetzt mehr als jemals bedroht, diese sind es, die am Ende meiner Laufbahn noch einmal in's Auge zu fassen ich mich berufen fühle."

„Ihre Geschichte steht in einem so genauen Verbande mit der meines Lebens, daß ich mich nicht enthalten kann, sie noch einmal herauszuheben und sie hier besonders zu behandeln."

„Anlage und Erziehung hatten in mir eine Wißbegierde erregt, die das Gewöhnliche nicht sättigte. In's Innere der

[1]) Graf von Haugwitz, geboren in Schlesien 1752 und gestorben zu Venedig 1832, wurde als bevollmächtigter preußischer Minister 1791 nach Wien geschickt und war später mehrjähriges Mitglied des Berliner Ministeriums. In die Loge 1775 aufgenommen, brachte er es (im Templer-Ritus) bis zum „Ritter vom hl. Berge (Eques a monte sancto)." Darauf stiftete er ein neues Logensystem „Die Kreuzfrommen", war auch schriftstellerisch thätig („Hirtenbrief an die wahren Freimaurer Alten Systems"), trat aber endlich, als er tiefer blickte, von der Maurerei zurück. — Obiges Aktenstück ausführlich in Darow, „Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Literatur," Berlin 1840, B. IV, S. 211 ff.

Dinge einzudringen, darnach strebte ich. Der Schatten folgt aber dem Lichte, und so die Neugier dem edleren Drange, das Höhere zu erfassen. Beides führte mich in den Freimaurer-Orden. Man weiß, wie wenig der erste Eintritt geeignet ist, dem Geiste zu genügen; aber das eben ist das Gefahrvolle für die nur zu rege jugendliche Imagination. Ich war kaum mündig, als ich mich schon an der Spitze, nicht mehr der Freimaurerei, sondern selbst im Kapitel aufgenommen, der Hochgrade befand. Ehe ich mich noch selbst erkennen konnte, ehe ich noch den Standpunkt kannte, auf den ich geschleudert war, fand ich mich schon berufen, die obere Leitung eines Theiles der preußischen, polnischen und russischen Ordens-Versammlungen zu übernehmen oder doch auf sie zu wirken."

„In ihren geheimen Arbeiten war die Maurerei damals in zwei Parteien gestaltet. Die Eine fand in den Emblemen den Aufschluß zum Stein der Weisen; Deismus, auch wohl Atheismus war die Religion dieser Sekte. Der Hauptsitz dieser Arbeiten war in Berlin und ihr Anführer Dr. Zinnendorf."

„Anders war es mit der zweiten Partei, deren äußeres Haupt Prinz Friedrich von Braunschweig war. In offener Fehde unter sich, trafen doch beide Parteien in Einem zusammen: Die Welt zu beherrschen, die Throne in ihrem Besitze und die Monarchen selbst ihre Sachwalter. Das war ihr Ziel."

„Ich würde vergebens versuchen, heute noch anzugeben, wie es meiner brennenden Neugier gelang, zum Meister des sonst wohlbewahrten Geheimnisses der einen und der anderen Partei mich zu machen. Die Wahrheit aber ist, daß sie beide entschleiert vor mir liegen. Aber beide empörten mich. Auf dem Standpunkte, auf dem ich mich nun einmal befand, blieb mir indeß nichts Anderes, dieß war wenigstens damals meine Ansicht, als mit Eklat abzutreten, oder meinen eigenen Gang zu gehen. Das Letztere wählte ich."

„Es war im Jahre 1777, als ich die Leitung eines Theiles der Logen im preußischen Staate übernahm, und selbst auf die

in Polen und Rußland zerstreuten Brüder wirkte. Hätte ich es nicht selbst erfahren, es würde mir auch heute noch unglaublich scheinen, mit welcher Sorglosigkeit die Regierungen ein Unwesen dieser Art, einen wirklichen status in statu, gänzlich unbeachtet lassen konnten."

„Die Häupter standen nicht nur in stetem Schriftwechsel, bedienten sich ihrer Chiffre, sondern sie beschickten sich selbst gegenseitig durch ihre Gesandten. Einen herrschenden Einfluß auf Thron und Monarchen üben, das war das Ziel, sowie es einst das Ziel der Tempelritter war."

„Es erschien eine Schrift: „Erreurs et vérité." Sie machte viel Aufsehen und einen eigenen Eindruck auf mich. Ich glaubte anfänglich in ihr zu finden, was nach meiner Meinung in den Emblemen des Ordens lag. Je tiefer ich indeß in den Sinn dieses sonderbar geheimnißvollen Gewebes drang, je mehr überzeugte ich mich, daß irgend ein geheimes Etwas und ganz anderer Natur im Hintergrunde liege. Es wurde mir klarer, als ich erfuhr, daß St. Martin, einer der Koryphäen des Kapitels von Sion, der Verfasser sei. Dort hingen die sich nachher entwickelten Fäden zu einem Gewebe zusammen, welches den getäuschten Sinn, das Auge des Laien unter dem Gewande des religiösen Mysticismus auf das Außerordentlichste spannen und vorbereiten sollte."

„Ich habe zu dieser Zeit die feste Überzeugung gewonnen, daß das, was im Jahre 1788 begann und bald darauf ausbrach, — die französische Revolution, der Königsmord mit allen seinen Gräueln, — nicht allein damals schon beschlossen, sondern durch Verbindungen, Schwüre 2c. eingeleitet war und Gott weiß wie lange schon bestand. Welchen Eindruck diese Entdeckungen auf mich machten, überlasse ich den Wenigen, die mein Herz und Sinn kennen, zu beurtheilen."

„Von allen Gefährten jener Zeit bleibt mir nur Einer, der Nestor unserer Edelen. — Mein erster Drang war, Friedrich

Wilhelm III. alle meine Entdeckungen mitzutheilen. Wir gewannen die Überzeugung, daß alle Verbindungen der Maurerei, vom niederen bis zu den mir bekannten höchsten Graden, einem jeden Eindruck offen stehen, daß religiöse Gefühle, sowie verbrecherische Pläne aller Art gleichen Schritt zusammengehen, und die erstren selbst zum Deckmantel der letzteren dienen."

„Diese Überzeugung, welche Friedrich Wilhelm ganz mit mir theilte, führte mich nun zum festen Entschlusse, einer jeden Theilnahme für immer zu entsagen. Dem Prinzen aber schien es rathsam, daß ich nicht ganz aus der Verbindung der Maurerei scheide, indem er die Gegenwart rechtlicher Männer in den Logen, dem Einflusse des Verrathes auszubeugen, und aus den einmal bestehenden Versammlungen harmlose Verbindungen zu machen, nöthig erachte. Auch hat der Prinz diesen Gang nachher als König befolgt."

„Ob diese Ansichten unsere Zeit gerechtfertigt, besonders aber ob sie heute noch Stich halten können, bin ich weit entfernt zu behaupten."

„Daß das Gewebe, welches seit Jahrhunderten besteht und die Menschheit jetzt mehr als je bedroht, kein Hirngespinnst ist, daß es Wirklichkeit und fortwährendes Dasein hat, ich hoffe, darüber gestattet man sich keinen Zweifel mehr."

„Wie und wo es entstanden, fällt in's Fabelhafte. Für die letzte Zeit bis gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts vermag ich Einiges anzugeben. Cromwell, sowie späterhin Bonaparte kannten das Umwälzungssystem. Er, sowie seine Nachfolger, benutzten es für sich. Der Tempelorden war im Besitze des Geheimnisses. Molay wurde gerichtet, und eine traurige Erfahrung hat uns belehrt, daß es nicht ein Zufall war, der Ludwig XVI. in den Tempel führte. Von dort aus sollte er den Manen des Meisters geopfert werden."

„Hat uns Amerika mit seinen Schätzen auch sein Gift gegeben, so hat ihm unser Kontinent mit dem seinen gelohnt; die Umwälzungen in jenem Welttheile, die älteren wie die neueren, sind alle gleichen Ursprungs. Als die Nordamerikaner sich dem Mutterlande entrissen, handelten sie aus sich selbst, aber das Gift aus Gallien verband sich mit dem Revolutionsbunde."

„Den Baum des Verderbens kennen wir; aber er hat tausend und tausend Äste. Es ist leichter, diese abzuhauen, als die Wurzel aufzufinden."

„Nun aber das Mittel! Es ist vielleicht vermessen, aber nur ein Wort: Glauben und Vertrauen zu Gott, dem einzigen und allmächtigen Retter! Innige Einigung unter Denen, die berufen sind, die Hydra zu bekämpfen! Stete Wachsamkeit! Entsagung des Einzelnen zum Besten des Ganzen! Alles dem einzig Nothwendigen geopfert: und dieß ist: dem Geiste der Umwälzung mit vereinter Macht entgegenzuarbeiten! Nur Einigung der Beherrscher rettet die Völker!"

* *
*

Das Memorandum machte auf die Kaiser Franz von Österreich und Nikolaus von Rußland einen viel stärkeren Eindruck, als der Graf von Haugwitz selbst erwartet hatte. In Österreich und Rußland war es für lange Zeit um die Maurerei geschehen. Besser sollte es ihr in Preußen gehen. Die maurerische Zeitschrift „L'Orient, revue mensuelle maçonnique" (Paris 1844—45, p. 341) berichtet darüber nach den Aufschlüssen Glödens, eines geborenen Mecklenburgers. Friedrich Wilhelm III., bei welchem der Plan feststand, für die Krone Preußen die Suprematie in Deutschland zu erringen und dafür die Freimaurerei zu benützen, schrieb damals von Verona aus an seinen Leibarzt Br.·. Wiebel, Mitglied der „Großen Landesloge", die Worte: „Benachrichtigen Sie Ihre Brüder, daß ich hier (in Verona) für die Freimaurerei und ihre Erhaltung in Preußen viel habe arbeiten müssen; aber ich werde ihr das einmal geschenkte Vertrauen nicht entziehen, außer wenn ich zwingende

Gründe habe. Sagen Sie ihnen, daß die Maurerei auf meinen Schutz zählen kann, so lange sie sich innerhalb der Schranken hält, die sie sich selbst gesetzt hat." S. A. Neut. „La Fr.-M. au grand jour," I, 319. — Darum konnte der preußische General und Br.·. Selasinski, („Freimaurerei und Christenthum," herausgegeben mit Genehmigung der „Großen Landesloge der Freimaurerei von Deutschland," Berlin, S. VI) sagen: unter allen europäischen Mächten seien im Verhalten gegen die Freimaurerei nur zwei sich immer konsequent geblieben: Preußen, indem es immer den Bund beschützt, das Papstthum, indem es ihn stets bekämpft habe.

II.

Rede des belgischen Br.·. u. Großmeisters Verhaegen

beim Sommersolstitialfeste 1854

im Groß-Orient zu Brüssel.

(Tracé des travaux de la grande fête solsticiale-nationale, célébrée par le Gr.·. Or.·. de Belgique, le 24. J.·. du 4. M.·., l'an de la V.·. L.·. — vraie lumière — 5854. Bruxelles, établissement typographique du F.·. Henri Samuel, 1854; p. 13—19.)

Zum Beweise, wie eminent politisch und antireligiös die Bestrebungen des Geheimbundes sind, dient die folgende Rede des nachher so unglücklich verstorbenen Verhaegen, welche als herrliches „Baustück" auf den Wunsch sämmtlicher versammelter Maurer gedruckt wurde. Wir lassen den bedeutungslosen Eingang derselben aus.

„— — — In der profanen Welt kamen kürzlich Ereignisse vor, welche auf unsere volle Aufmerksamkeit Anspruch haben; und der neuerwählte Groß-Kommandeur denkt, daß die

Freimaurerei Etwas dahinter zu suchen hat. Es kann nicht zwecklos und fruchtlos sein, daß ergebene, aufgeklärte, patriotische Männer, Freunde des Fortschritts und der Freiheit, sich an so vielen Punkten des Landes (zu Logen) vereinigen. Die freimaurerischen Verbindungen wären in hohem Grade schuldhaft, wenn sie sich auf unfruchtbare Arbeiten beschränkten, während sich doch der Feind auf allen Punkten organisirt, während die verfinsternde (katholische) Liga der Unwissenheit und Unterdrückung ihre Schlingen in dem Schatten der Dunkelheit legt und durch die Furcht und den Eigennutz ihre täglich wachsende verhängnißvolle Macht steigert. — Ich weiß wohl, daß ich beim Betreten dieses Feldes in den ängstlichen Seelen Befürchtungen und Skrupel aufwecken werde. Man wird einwerfen, daß dieses abschüssige Gebiet für die Freimaurerei gefährlich ist, daß unsere Statuten (d. h. die für die niederen Grade und für die profane Welt berechneten) uns jede politische und religiöse Diskussion verbieten.

Meine Brüder! Dieser Punkt muß ein- für allemal ernstlich untersucht werden; die Maurerei muß endlich, Angesichts der befremdenden Alternative, entweder zu schweigen, oder ihr eigenes Gesetz zu übertreten, sich darüber aussprechen, was sie denkt und was sie will.

Konstatiren wir zum Voraus, daß die Freimaurerei bei manchen Anlässen sich einstimmig über jene Schranke weggesetzt hat. Sie hat sich thatkräftig in die politischen Kämpfe gemischt. Und wenn der Triumph ihrer Sache von der ganzen Nation freudig begrüßt wurde, wenn er bewies, wie viele Sympathien der Bund im Lande fand: wer wollte dann einen Tadel auszusprechen wagen?[1]) Das hieße die Geschichte verleumden und den ungeheueren dem Vaterlande erwiesenen Dienst leugnen.

[1]) Verhaegen (spr. Verhaagen) scheint hier besonders die von den Logen geplante und schließlich ausgeführte Losreißung Belgiens von Holland im Auge zu haben.

Ebenso können wir mit Recht sagen, daß die Maurerei damals einer gebieterischen Pflicht gehorchte, und daß sie im gegebenen Falle gut thun wird, auch künftig auf solcher Bahn zu beharren.

Erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß das fragliche Verbot (politischer und religiöser Agitation) ganz und gar nicht begründet ist in den Generalstatuten des Ordens, die im Gegentheile hierüber schweigen. Hätten nun die Maurer, welche jene Konstitution entwarfen, die Meinung gehabt, das fragliche Verbot absolut verbindlich machen zu müssen, so hätten sie es als positiven Grundsatz in den Statuten aufgestellt. — Nun aber findet sich die Beschränkung nur in dem partikulären Reglement des Groß-Orient (Art. 135) verzeichnet; sie hat also selbst da nur eine relative Bedeutung, denn auf Verlangen von fünf Deputirten kann das Reglement abgeändert werden.

Das ist also die einzige Schranke, die uns im Wege steht. Wenn nun der Groß-Kommandeur und der Groß-Orient in ihrem Verlangen nach Beseitigung der Schranke übereinstimmen, so wäre es kindisch, ihr noch den mindesten Werth zuzuschreiben.

So haben wir rechtlich und thatsächlich die volle Befugniß, definitiv das uns vom Buchstaben auferlegte Verbot für hinfällig zu erklären.

Müßte sich die Freimaurerei in dem engen Kreise, den man ihr ziehen möchte, festbannen, so frage ich obendrein: wozu sollte dann ihre großartige Organisation und die ihr zu Theil gewordene ungeheuere Entwickelung dienen? — Wollte man ihr das Leben so eng einschnüren, dann laßt uns lieber unsere Tempel schließen; wir werden draußen (in der profanen Welt) Mittel genug finden, um die armselige uns übrig gelassene Aufgabe zu erfüllen. Was ich hier sage, das hörte ich hundertmal von den besten, aufgeklärtesten, allerergebensten Freimaurern wiederholen. — Ich bin nur ihr Echo; ich spreche blos laut aus, was Alle im stillen Herzenskämmerchen denken.

Wer also meint, daß ich durch gegenwärtige Erklärung das maurerische Gesetz übertrete, der möge wieder Muth fassen.

Frage ich die Vergangenheit unseres Ordens, so finde ich nur, daß die Maurerei immer die aufmerksame Schildwache war, welche auf den Lauf des Staatsschiffes Acht gibt. Zündet nicht sie in den Finsternissen der Stürme den befreienden Leuchtthurm an, welcher vor Klippen warnt? Stößt nicht sie in den Tagen der Gefahr den Alarmruf aus? Ist nicht ihre ganze Geschichte ein Beweis dafür? Hat nicht in jedem nöthigen Falle die Freimaurerei den Mittel- und Stützpunkt gegen die Anmaßungen des Irrthums und der Lüge (d. h. der christlichen Kirche und des christlichen Staates) gebildet, woher diese auch immer kommen mochten? Was sie nun bisher gethan hat, muß und kann sie es nicht auch in künftigen Fällen dieser Art thun?

Ich denke, Ja. Der Groß-Kommandeur und der Groß-Orient stimmen mit mir. Nun, meine Brüder, die Stunde der Gefahr hat geschlagen, der Feind droht, wir müssen handeln . . . Der Alarmruf ist ergangen. Empfindet ihr nicht, daß etwas Unheilvolles in der Luft schwebt? Das öffentliche Gewissen geht herab, die Verräthereien legen sich breit an's Schaufenster, der Egoismus und die Furcht (die christliche Religion), diese schmählichen Götzen, sehen, wie man ihnen am hellen Tage Weihrauch auf ihrem Altare anzündet. Treulose Feinde, an welchen ein gemeiner und unersättlicher Ehrgeiz nagt, wagen es, von der politischen Allmacht, von der Knechtung der Gewissen, von der Niederwerfung unserer kostbaren Freiheiten zu träumen. Überall organisiren sich unsere Gegner, überall verkünden sie es laut als ihre heilige Pflicht, als ihr unbestreitbares Recht, sich in die politischen Angelegenheiten zu mischen.[1]) Unter dem Mantel der Wohlthätigkeit organisiren sie regimenterweise ihre Streitkräfte. Unter der Ägide

[1]) Da haben wir also wieder das wilde Rufen von Einmischung in Politik, von Staatsgefahr und nothwendigem Einschreiten der Polizei und Gesetzgebung, wenn das christliche Volk seine verfassungsmäßigen Rechte

unserer eigenen Principien kämpfen sie; denn sie sprechen unausgesetzt von Freiheit, Duldung, Nächstenliebe und allen Tugenden. Die Gesellschaft vom hl. Vincenz von Paulo schreibt auf ihre Fahne das erhabene Wort „Humanität", das in ihrem Munde zur Schwindelei (duperie) wird. — Und vor diesen beständigen Fortschritten (der Christen), am Vorabende entscheidender Kämpfe, sollte die Freimaurerei sich schmählich in ihren Tempeln verbergen und sagen: „Seien wir stille, die Politik ist uns verboten?"

Ach! meine Brüder, zwingen wir die Maurerei nicht länger, sich selbst zu besudeln und sich durch ihren eigenen Entschluß unter so grausames Unrecht zu beugen!

Dank dieser unqualificirbaren Verläugnung unser selbst gehen wir einem nahen Sturze entgegen, lügen wir gegen unsere ganze Vergangenheit. Vererben wir doch nicht auf unsere Söhne die Schande eines solchen Abfalles! Nöthigen wir nicht die Zukunft, über eine so erbärmliche Gegenwart zu erröthen! -- Überzeugen wir uns wohl von der einen Wahrheit: wenn die Freimaurerei uns die heiligste und erhabenste Sendung auferlegt, so kann sie uns nicht zu gleicher Zeit die Mittel, welche zur Erfüllung der Sendung nöthig sind, aus der Hand nehmen. Es müßte befremden, wenn sie von uns einerseits eine so hohe Meinung, anderseits gegen uns ein so entehrendes Mißtrauen hegte.

Es ist hohe Zeit, m. Br., daß wir alle unsere Hilfsmittel gebrauchen. Schauet rings um euch: während alle Arten von Schwäche und Schande mit der Reaktion ihre Verträge eingehen, ist der Widerstand dagegen überall getheilt. Nirgends ein hinlänglich mächtiger Mittelpunkt, nirgends eine Fahne zur Vereinigung der Männer der Zukunft, welche trotz aller Schattirungen doch im Grunde nur Ein Ding lieben und verlangen: den Fortschritt (d. h. die Revolution). Darum müssen

übt, wenn es die Freiheit der christlichen Gewissen und die Autonomie seiner Kirche verlangt, und sich nicht unter die Tyrannei der Freimaurer beugen will.

sich irgendwie die ehrlichen Leute zu einer Partei organisiren; sie, die Freunde der Wahrheit, die Apostel des Guten und Schönen, jenes glänzenden Doppelgestirns, welches die sittliche und die materielle Welt in einem doppelten Streben nach Wissenschaft und Glück umfaßt. [1])

Wohlan nun! Die Phalanx rechtschaffener und aufgeklärter Männer, edler Geister, welche die Zukunft anbahnen oder die Gegenwart verwirklichen, diese freie Arena, welche alles Gute unter den verschiedenen Gesichtspunkten in sich vereinigt, — sie besteht schon; ihr kennt sie Alle. Diese edle Mutter so vieler zerstreuter Kinder, die nach Christi Vorgang (!) zu allen ehrlichen und reinen Geistern spricht: „Friede sei den Menschen, die guten Willens sind," jene Mutter mit Einem Worte, welche allein das große Problem der Neuzeit lösen und die Stürme beschwören kann, die vielleicht im Schooße der Zukunft aufgehäuft sind, — ihr habet sie errathen, m. Br., ihr habet sie in der ganzen Hoheit ihres Wesens, in der vollen Allmacht ihrer Kraft erkannt, — sie ist die Freimaurerei!!!..... [2])

Aber verstehen wir wohl! Es ist nicht genug, in einem Augenblicke des Enthusiasmus zu sagen: wir sind stark, wir sind allmächtig, der Sieg kann uns nicht fehlen.

Nehmen wir uns wohl in Acht! Stark werden wir sein, wenn wir Eins sind; allmächtig, wenn unser Ziel genau vorgeschrieben ist, wenn wir erleuchtete und feste Grundsätze haben.

Wir müssen *wissen*, und ich betone dieses Wort, was wir eigentlich wollen, vor Allem durch gewissenhaftes Studium der *socialen Bedürfnisse*, durch tiefernste und erleuchtete Aufsuchung der *wahren Formeln der Socialökonomie*. *Wissen, was man will!* Sodann Einigkeit, folgerichtig

---

[1]) „Das Gute und Schöne," „der Fortschritt," „das Doppelgestirn" bedeuten für den Eingeweihten so viel als *Freiheit und Gleichheit* im politischen, socialen und religiösen Sinne, d. h. die vollendete Revolution in allen Beziehungen.

[2]) So gedruckt in dem uns vorliegenden geheimen Dokumente.

Festigkeit und Unerschrockenheit in unserem Willen! Aber Einigkeit, unbezwingbare Einigkeit! Nur dann werden wir das Recht und die Gewalt haben, zum Triumphe zu gelangen.

Ich will mich kurz fassen. Ich sage, die freimaurerische Formel für den Augenblick, die man mit Nutzen auch in der Zukunft festhalten und befolgen kann, ist: Wissen, was man will; und wollen, was man weiß.

Noch wenige Worte zur Entwickelung dieses Satzes, und ich kann schließen. Wissen, was man will! ... Das ist die Vorbereitungsarbeit, die sich jeder Maurer für seine Person auferlegen muß: das muß der jeder Loge vorschwebende Endzweck sein. Sind wir einmal frei von den Schranken des Art. 135, dann hat der Maurer das Recht, sich um Alles zu bekümmern, und die Pflicht, Alles zu studiren, und sich ebenso gut in der Loge, als in der profanen Welt über jede materielle oder moralische, sociale oder philosophische, d. h. politische oder religiöse Frage aufzuklären. — Mit Einem Worte, die Maurerei verkündige furchtlos nicht blos als ein Recht, sondern als Pflicht jenen göttlichen Grundsatz, welcher durch's Blut so vieler Martyrer (der Revolution) erprobt ist, jene kostbare und absolute Eroberung unseres öffentlichen Rechtes: Die Freiheit der Forschung! ..... Hieraus erwächst für den Maurer eine unveränderliche Richtschnur im Handeln; er weiß, was er will.

Er (der Maurer) wird sodann in der Beihilfe seiner Brüder, in der mächtigen Organisation der Freimaurer, in der Übung der aufrichtigsten und grundsätzlichen Eintracht jene Stärke des Zusammenhaltens finden, wodurch man die großen Pläne verwirklichen kann. Und während er, nicht durch den Glauben, sondern durch das Wissen auf den Triumph der Ideen zählt, an welchen er unbesiegbar festhält, wird er zu ihrer Verwirklichung alle ihm nur mögliche Thatkraft beitragen. Er wird wollen, was er weiß.

Dann mögen die Leute nur kommen, welche das Anathem gegen die Freimaurerei schleudern (der Papst und die Bischöfe);

dann mögen sie den Kampf versuchen: und die Söhne des wahren Lichtes werden jene ewigen Spötter auf den Menschengeist, jene unversönlichen Feinde des wahren Glücks der Menschheit (der atheistischen Socialdemokratie) auf ewig in die Nacht der Finsterniß werfen."

Trotz der im Dokumente ausgelassenen Passagen (bezeichnet durch . . .) spricht doch die vorstehende Rede klar genug. Sie wurde mit unermeßlichem Jubel begrüßt, der darin enthaltene Vorschlag zum Beschluß erhoben; d. h. man erlaubte den Mitgliedern auch der niedrigeren Grade dasjenige, was der 18. und 30. Grad längst umfassend geübt hatte: Für die religiöse, socialistische und politische Revolution zu agitiren.

III.

Rede des Groß-Redners Br.˙. Jul. Bourlard
im Groß-Orient zu Brüssel.

Bei derselben Festlichkeit. (Tracé etc. p. 30—38.)

„— — — Meine Brüder vom Groß-Orient! Und ihr, m. Br. aus allen Landeslogen, die ihr bei der heutigen imposanten Ceremonie zugegen seid! Ihr müßt ungeduldig sein, bis ihr das Genauere hört, wie der Groß-Orient künftig seine Arbeiten einzurichten gedenkt; und zweifelsohne wollet ihr über die Art und Weise, wie jeder Würdenträger zum großen Freimaurerwerke mitzuhelfen gedenkt, vollständig beruhigt und aufgeklärt werden.

Ich will euch meine Grundsätze erklären und mein ganzes Herz eröffnen, mich vor euch in aller Aufrichtigkeit, in der ganzen Tiefe meiner Überzeugungen, in der vollen Ehrlichkeit

zeigen, deren mein Charakter fähig ist. — M. Br.! Muß nicht die Nothwendigkeit Jedem einleuchten, daß in diesem Zeitpunkte die Maurerei thätig sei und in's Feld rücke (qu'il faut, que la Maçonnerie soit active, qu'elle soit militante)? Litten es nicht wir, die Männer der Studien, wir edle Männer,[1]) seit etlichen Jahren, daß wir die uns beseelenden Gedanken nicht anwenden, nicht in's Leben einführen konnten, und daß wir mit ansehen mußten, wie die von unserer Intelligenz und unserem Herzen in Aussicht genommenen Erfolge gar nicht gelangen? Also muß die Frage am nämlichen Tage, da sie gestellt worden, auch gelöst werden; alle Geister und Herzen müssen sich einigen, damit die Maurerei handle, zur Ausführung, zur That schreite. — — M. Br.! Ich will den Fortschritt in der großen und erhabenen Bedeutung dieses Wortes und Gedankens. — Ich will die Hebung aller Intelligenzen, die moralische Vervollkommnung. Ich will die materielle Verbesserung des Looses so vieler Millionen Menschen, unserer Brüder, so vieler Unglücklicher, die mit uns unter dem nämlichen Himmel leben und die nämliche Erde, wie wir, bebauen. Ja, weil jedes Wesen auf dieser Erde, so gut wie ich, ein Theil der Materie und obendrein ein Funke der hohen Geistigkeit ist, so will ich, daß dieser Funke bei allen Menschen glänze, daß alle Geister sich entwickeln, und daß von der untersten bis zur höchsten Sprosse der socialen Leiter jede Intelligenz erleuchtet sei, jedes Herz fühle und sich erheitere, kurz jeder Mensch sich zum Gott erhebe.[2]) (Beifall.)

So begreife ich den intellektuellen und moralischen Fortschritt. Ich will, daß die Welt es wisse und sage, daß es

---

[1]) Diese anwidernde Selbstvergötterung kehrt in allen Logenreden wieder.

[2]) Wer erkennt hier nicht als maurerisches Ideal die atheistische Socialdemokratie? Um aber den Verdacht von sich abzulenken, war die Loge nach ihrer gewohnten Taktik klug genug, den Klerus wegen socialistischer Bestrebungen anzuklagen, und schamlos genug, von einer schwarzen Internationale vor dem gläubigen Publikum zu reden.

ein das Universum regierendes Moralgesetz gebe, daß dasselbe unter allen Völkern, in allen Ländern gleich sei; daß das Moralgesetz die wahre Religion aller Völker bilde. (Neuer Beifall.)[1] — Ich will, daß man es lerne, sich vor einem rechtlichen Manne ehrerbietig zu beugen; ich will, daß der ehrliche Mann zur vollen ihm schuldigen Höhe gelange.[2] Das nenne ich Fortschritt, sittliche Veredelung; sie wäre so leicht zu erreichen, wenn eines Tages die Idee, der Plan, die Anstalt des Freimaurerthums die Erziehung des Volkes leiten könnte. (Anhaltendes Bravo.)[3]

Wohlan! Philosophiren wir einen Augenblick; gehen wir nicht von hier, bevor wir unsere Überzeugung gebildet und unsere Entschlüsse gefaßt haben, um alsbald zu handeln und zur Ausführung überzugehen, wenn der Augenblick der That gekommen ist.

Ich frage euch, m. Br., wenn wir von diesen Gedanken durchdrungen sind, wenn wir unsere eigene Existenz auf's Spiel gesetzt sehen, können wir uns auch nur Einen Augenblick durch einen Artikel im Reglement des Groß-Orient aufhalten lassen oder darin ein unübersteigliches Hinderniß für Erfüllung der heiligen und edlen Wünsche, wovon unser Herz glüht, erblicken? Können wir mit Überzeugung in jenem Artikel (135) eine Anordnung erkennen, welche für alle Fälle unseren Werkstätten (Logen) verbietet, sich mit politischen und religiösen Materien zu beschäftigen? Hieße das nicht uns ein- für allemal verurtheilen und mit bloßen Theorien nähren? Wäre es dann

---

[1]) Also sind die positiven Religionen, welche auch Dogmen enthalten, insbesondere das Christenthum, zufolge der Loge falsch.

[2]) Sollte das nicht auf die Republik als die einzig sittliche Regierungsform hindeuten?

[3]) Wird man begreifen, warum überall auf konfessionslose Schulen, ausschließliche Schulinspektion durch den Staat, auf Trennung von Schule und Kirche, Laisirung und Verweltlichung des gesammten Unterrichts, folgerichtig auf Tyrannisirung der christlichen Eltern und Kinder hingearbeitet wird?

nicht besser, sogleich alle unsere Tempel zu schließen? Wie? Man will nicht, daß wir uns mit politischen und religiösen Aufgaben abgeben? Aber was sind diese Aufgaben? Es sind unsere Meinungen und Gedanken, in die That umgesetzt und verwirklicht. Wenn es sich nun um thatsächliche Realisirung der Idee, um Ausführung des Gedankens (der Loge) handelt, so wirft man uns einen Artikel des Reglements in den Weg! Man will uns erlauben, die Sache zu denken; aber nicht, darnach zu handeln! (Beifall.)

Man will zwar anerkennen, daß wir ernste Männer und von den besten Absichten beseelt sind; aber man sagt uns: „Ihr müßt hinter dieser spanischen Wand bleiben und ja nicht die Frucht euerer Studien und Betrachtungen nach außen verbreiten." — Die bloße Berichterstattung über eine solche Stellung bedeutet ebenso viel als der feste Beschluß auf ewig, daß die Freimaurerei nicht blos das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, sich mit politischen und religiösen Fragen abzugeben, weil wir nur so zur Verwirklichung aller Theorien, womit wir uns beschäftigen, gelangen können. (Lebhafter Beifall.)

Ich frage euch, m. Br.! Man erlaubt uns die freie Forschung; aber unter welchem Titel? Man anerkennt uns im Princip das Recht auf allgemeine Untersuchung, aber sagt uns bei jedem Schritte: Ihr treibt Regierungsangelegenheiten, Politik, mischt euch in die Religion, d. h. in die im Namen Gottes getriebene eigennützige Ausbeutung dessen, was gewisse Menschen die Religion nennen. — So versteht man also die freie Forschung. Also werde ich zu Allen, welche mir wieder die unterschiedslose Untersuchung des gesammten geistigen Gebietes versagen möchten, kurz so sprechen: Ich bin ein Mensch; und was die Menschheit berührt, das gehört mir, das interessirt mich.

Aber, m. Br., verständigen wir uns wohl über die Art und Weise, wie diese thätige und unaufhörliche Zwischenkunft

der Maurerei in den politischen und religiösen Fragen nach meiner Ansicht aufgefaßt werden muß. Ich habe durchaus nicht die Absicht, dem Groß-Orient meinen schwachen Beitrag (Rath als Groß-Redner) in dem Sinne zu geben, daß ich ihn jeden Augenblick über die Tagespolitik und gewisse religiöse Fragen unterhalte. Nein! Nur keine individuellen und Personenfragen! Diese aufregenden Fragen über den Herrn So oder So könnten dasjenige herbeiführen, was wir aus allen Kräften vermeiden müssen: Zwietracht und gegenseitige Abneigung. Aber alle großen Principienfragen der Politik, was auf Organisation, Bestand, Leben eines Staates Bezug hat, — oh ja, das geht uns in erster Linie an, das ist unsere Domäne, das müssen wir mit der Feuerprobe der Vernunft und Intelligenz untersuchen. (Beifall.)

Wenn daher die Minister dem Lande einen Entwurf über Organisation des Volksunterrichts vorlegen wollen, so werde ich rufen: Das geht uns Freimaurer an! Mir gehört die Unterrichtsfrage; mir die Untersuchung und Lösung derselben! (Neuer Beifall.)

Weil die Minister dem Parlamente bald die Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten vorlegen werden, rufe ich: Mir, dem Freimaurer, gehört diese Frage. Mir die Frage der öffentlichen Wohlthätigkeit! Denn dieser Verwaltungszweig soll nicht in unwürdige Hände übergehen, welche ihn gegen die Arbeit mißbrauchen, der wir uns unermüdlich weihen. Also mir die Organisation der Mildthätigkeit! Sie muß nach unseren Überzeugungen und unserem Geiste durchdacht, ausgearbeitet, ausgeübt werden. (Langandauerndes Bravo.)

Uns geht es ferner an, wenn ein Minister die Gesetze des brüderlichen Gastrechts mißkennt.[1]) Thut man also

[1]) Desto umfassender darf und muß das Gastrecht des belgischen Bodens gegen Ordensleute, welche Zuflucht suchen, verletzt werden. In diesem Falle wagt sogar ein angeblich katholisches Ministerium nicht die Aufrechthaltung seines Landesrechts.

durch Rücksichten, welche der Geist der Nationalität weder zulassen, noch annehmen kann, diesem großen Princip der Brüderlichkeit, dem Gastrechte des belgischen Bodens, Gewalt an: — Dann zu mir, ihr Maurer! (Allgemeine Zustimmung.)

Wenn endlich an einem, und vielleicht nicht zu fernen Tage die Nation selbst Entschließungen der allerhöchsten Art zu fassen hat;[1] wenn sich vielleicht Belgien am Vorabende großer und unermeßlicher Zeitumstände — die wohl nicht zu ferne sind — endgiltig über die einzunehmende Stellung, über die zu spielende Rolle entscheiden muß; — dann zurück, zurück alle jene Maurer, die mir sagen wollen, daß ich mich mit Politik nicht beschäftigen darf! Ich selbst werde alle Maurer aufrufen, soweit sie unserem Orden treu ergeben sind; ich werde sie auffordern, alle ängstlichen Seelen auf der Seite zu lassen; und dann werden wir zusammen untersuchen und alsbald überall verkünden, was unser liebes, edles Vaterland thun muß, um an der Spitze des europäischen Fortschrittes zu bleiben. (Langer, stürmischer Beifall unterbricht den Redner mehrere Minuten lang.)

Ich bitte euch um Entschuldigung, m. Br., daß ich mich so fortreißen lasse. Aber es muß eben das Gewissen Aller erleichtert werden. Ihr werdet mich entschuldigen, daß ich vielleicht zu lange (Nein! Nein!) die Aufmerksamkeit mißbrauche, welche ihr mir aus Güte schenkt.

Was die Religion betrifft, m. Br., so glaubet nicht, daß ich jemals im Inneren des Groß-Orient oder im Schooße unserer Tempel dogmatische Fragen, scholastische Sätze, wie z. B. die gewichtige Frage von der Transsubstantiation (Heiterkeit) aufwerfen werde. Nie werde ich das Secirmesser ansetzen zur Untersuchung dieser finsteren Fragen, mit Bezug auf welche man nach meiner Meinung in alten Zeiten die strenge Formel aufstellte: Verbot, sich je mit religiösen Materien zu beschäftigen! Wenn aber die Herren Bischöfe, scheinbar wegen der

[1] Es scheint, daß der Redner hier auf den eventuellen Beitritt Belgiens zur geplanten socialdemokratischen Gesammtrepublik anspielt.

Fastenzeit, ihre Hirtenbriefe erlassen, die in der Wirklichkeit eine hohe und pfiffige Politik verdeckt enthalten; wenn, wie wir leider sehen müssen, das Land mit Niederlassungen übersäet wird, die man religiöse nennt, die aber ich für Trägheitsanstalten qualificire (zustimmendes Lächeln); wenn soviele erwachsene, starke, kräftige Menschen vor unseren Augen ohne Arbeit das Brod unseren Armen wegnehmen und aufzehren, das Brod unserer guten und rechtschaffenen Arbeiter, — dann sage ich, daß wir das Recht und die Pflicht haben, uns mit der religiösen Frage, mit den Klöstern, zu beschäftigen, sie auf der Front anzugreifen, zu zergliedern. Und das ganze Land muß an ihnen endlich Justiz üben, müßte man auch Gewalt anwenden, um sich von diesem Aussatze zu reinigen.[1]) Also unausgesetzte Thätigkeit der Freimaurerei gegen die unnützen Klöster, gegen die Anstalten faullenzender Menschen! (Bravo.)

Wenn wir mitten im 19. Jahrhunderte, im Jahre 1854, hören müssen, daß man neue Wunder verkündet, daß man dem Volke, dem belgischen Volke, einen neuen Heiligen proklamirt, daß der selige heilige Babola (sic!) aus dem Grabe steigt und beim belgischen Volke seine Unsterblichkeit anspricht, — soll man da nicht an der Möglichkeit zweifeln! Und doch ist es wirklich, es kommt heute in meiner Vaterstadt Mons vor, wo die Loge „La Parfaite Union" residirt. Ja, neue Heilige erheben sich und werden gerade in der Stunde, da ich spreche, übertrieben von den Jesuiten gefeiert, während man zu gleicher Zeit dem Volke räth, es solle seine Krankheiten durch Wasser von La Salette heilen. Wohlan! Muß sich die Freimaurerei mit reli-

---

[1]) Diese rohe Appellation an den bezahlten und aufgehetzten Pöbel der Gasse, besonders an die Socialdemokratie, das stehende Heer der Loge, spricht deutlich. Leider ist der Plan schon oft genug auch in die That umgesetzt worden. Übrigens bangt das Maurerthum nicht vor der Trägheit, sondern gerade vor der Thätigkeit der religiösen Orden, daher sein Haß gegen die Jesuiten, welchen noch Niemand den Müßiggang vorgeworfen hat.

giösen Fragen beschäftigen? Ja oder Nein? Müssen wir uns nicht zur Bekämpfung solcher Mißbräuche vereinigen?

— — — — Jetzt ein Wort, m. Br., darüber, wie wir wollen müssen, was wir wissen. Wir müssen es vor Allem wollen durch gewissenhafte Arbeit im Inneren der Werkstätte, durch gemeinsames Studium, sodann durch den Gebrauch der gesetzlichen Mittel zur Verwirklichung der mit allgemeiner Übereinstimmung festgesetzten Principien.

So hoffe ich, daß die Presse bald einen Theil ihrer Mission durch Popularisirung der freimaurerischen Wahrheiten erfüllen wird. Wenn ich sehe, daß man neben jedem Jesuitenhause eine Hütte zur Aufstellung einer Presse und Herausgabe eines schlechten Tagblattes (méchant journal) miethet, dann sage ich auch, daß wir neben jedem unserer Tempel die gewaltige, gesetzliche, konstitutionelle Macht, die Presse, haben müssen, und daß sie für die Wahrheit sprechen muß, wie man sie für die Lüge und Schmach hat sprechen lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wie müssen wir ferner thun, was wir wollen? Durch unsere Handlungen! D. h. in allen Umständen müssen wir auf dem Platze sein, bereit, mit unseren Gegnern zu ringen. Jeder von uns muß an seiner Stelle, in seinem Hause, wo man sonst nur immer Gutes (d. h. Schlechtes) thun kann, wo sich nur immer Gelegenheit sich nützlich zu machen bietet, — kurz überall muß ein Freimaurer sein. Die Loge muß gegenwärtig sein in allen öffentlichen Ämtern, in allen Verwaltungen der öffentlichen Unterstützung und Armenfürsorge; da muß sie wachen und im Nothfalle für den Triumph der Wahrheit kämpfen."

Den minder wichtigen Schluß der Rede können wir übergehen.[1]) Man sage uns nicht, die Loge trete so fortschrittlich

---

[1]) Wir bemerken nur, daß einer von den ausgebrachten Toast's lautete: „Auf die Herrschaft der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! Au règne de la liberté, de l'égalité et de la fraternité." S. Tracé, p. 42.

nur in Belgien auf. Das ist ein Irrthum. Ihre Principien sind überall dieselben, nur muß man in einigen Ländern die Maske des Geheimnisses dichter auf's Gesicht drücken und die Aktion den Tiefst-Eingeweihten überlassen. Weil man aber in Belgien wegen der Konstitution und aus einem zweiten Grunde, welchen wir nicht nennen wollen, sich diese Rücksichten ersparen kann, darf man aufrichtiger reden. Gerade darum sind die Dokumente aus belgischen Logen äußerst wichtig und glaubwürdig.

IV.

Kampf auf Leben und Tod gegen die religiöse, politische und sociale Ordnung des Abendlandes.

Rede des Br.·. Franz Faider in der Loge „Fidélité" zu Gent. 2. Juli 1846.[1])

(A. Neut, „La Fr.-M. au grand jour . .," I, 281—87.)

„— — — Die Hydra des Mönchthums, nach dem glücklichen Ausdrucke des Ehrwürdigen der Loge „Les vrais Amis", die so oft vernichtete Hydra des Mönchthums bedroht uns wieder mit ihren häßlichen Köpfen.

---

[1]) Die Rede wurde auch vor „Lehrlingen" gehalten, ist daher interessant durch die Heuchelei, womit der religiöse und sociale Radikalismus sich mit Religiösität und Loyalität umhüllt. Die grenzenlose Unwissenheit in theologischen Dingen, die Frechheit in Aufstellung von unerwiesenen Behauptungen, das Reden von Toleranz, während jeder Satz höllischen Haß gegen die Kirche athmet, ist allen Logenrednern geläufig.

Umsonst schmeichelten wir uns, mit dem 18. Jahrhunderte die Infame (Religion Christi) vernichtet zu haben; kräftiger, unduldsamer, räuberischer und gieriger, als je, ersteht die Infame wieder. — Um ihr Reich fester zu sichern, will sie sich der Jugend bemächtigen; die Kinder von der Wiege an übernehmen, ihre Erziehung bis in's Mannesalter leiten: das sind ihre Ansprüche. — Was wird das Resultat dieser Usurpation sein? Die Verthierung der niedrigen Klassen, die Verkehrtheit des mittleren und höheren Unterrichts.

Die Mittel: Blinder Glaube statt der freien Forschung, die Mummerei geschichtlicher Überlieferungen, der Geist blinden Gehorsams und blinder Unterwürfigkeit statt der edlen und stolzen Unabhängigkeit des Bürgers, welcher dem Gesetze um so leichter gehorcht, je größeren Antheil er selbst an dessen Zustandekommen hat.

Die Werkzeuge: Eine herrschsüchtige und mächtige Theokratie ohne Familie und Herd, die einem fremden Herrscher gehorcht und unter ihr Joch bald die Regierungen und Völker beugt. Wie kann man bei ihr ein loyales Interesse für Vertheidigung der vaterländischen Freiheit und Unabhängigkeit voraussetzen? Ach! wenn man sie in den Kriegen hat auftreten sehen, so kämpfte sie nicht für Vertheidigung der Grenzen, sondern zur Zerfleischung des Busens der gemeinsamen Mutter.

Inquisition, blutige Albigenser-Schatten, Ligue, dreißigjähriger Krieg, La Rochelle, Dragonnaden, Widerrufung des Edikt's von Nantes, Brände in den Cevennen, und du aufgeklärter König und Philosoph, Joseph II., Vorläufer der (Pariser) konstituirenden Versammlung! Erscheinet hier zum Zeugnisse gegen den Fanatismus und die Unduldsamkeit!

Aber als ob diese klerikale Organisation, die ihr Haupt zu Rom und ihre Arme überall hat, welche durch ihre Disciplin und Reichthümer so schrecklich ist, noch nicht genug wäre, hat sie noch zu wirksamerer Entfaltung ihres verheerenden Systems eine eigene Miliz gestiftet, eine Art nomadisirender

Vorhut, die sich aus klerikalen Abenteurern aller Länder rekrutirt, echte fahrende Ritter des Fanatismus, Truppen nach Art der Horden unter Abd-el-Kader; eine stets vernichtete und immer wieder neuauflebende, eine überall verjagte und unaufhörlich wiederkehrende Schaar. Gegen diese in unserem schönen Vaterlande so stark wiedererrichtete Herrschaft, gegen diese Fanatiker, welche durch die Leichtgläubigkeit der Einen und die Herrschsucht der Anderen so reich und mächtig und ehrgeizig geworden sind, müssen wir kämpfen, aber kämpfen mit Siegesgewißheit.

Zur Erreichung dieses Zieles muß man Altar gegen Altar, Unterricht gegen Unterricht stiften.

Sie mögen die leichtsinnige und verkehrte Moral Escobars, sie den Fanatismus, die Intoleranz und die Liebe zum Golde behalten!

Uns gehört die reine und ursprüngliche Moral des Evangeliums, die Nächstenliebe, die Uneigennützigkeit, die Aufopferung, die Gleichheit vor Gesetz und Gott!

Aber damit dieser Unterricht wirksam sei, damit aus unseren Tempeln bewährte Leviten hervorgehen, für den Streit und die Propaganda geschult, müssen nicht nur wir Logenbeamte auf der Höhe dieser erhabenen Lehre stehen, sondern auch unsere Neophyten müssen fähig sein, unsere Lehre zu verstehen und daraus Nutzen zu ziehen.

Gemeiniglich glauben die Menschen mehr in Kraft der Auktorität, als ihrer eigenen Vernunft. Darum trat die Nothwendigkeit vor alle Reformatoren: ihrer Lehre und Person einen göttlichen Ursprung beizulegen. Sie verzweifelten an der rein-menschlichen Vernunft, umgaben daher die Moralprincipien, welche den Geistern der Menschen eingeflößt werden sollten, mit Zauber und Wundern. Aber leider wurde das gute Saatkorn nur zu oft vom Unkraute erstickt: die Lehrmeister der Wissenschaft vergaßen, daß sie nur die Sklaven der Lehre sein sollten, und mißbrauchten die Lehre selbst zum Werk-

zeuge ihres Ehrgeizes und ihrer Herrschsucht. Gleich dem übermüthigen Prometheus hielten sie sich den Göttern gleich.

Die Freimaurerei dagegen verwirft diese abgöttischen Phantasmagorien, wendet sich an die Vernunft als Basis der Überzeugung und Gewißheit, als Fundament der allgemeinen Moral, welche den Menschen an Gott knüpft, nicht durch Vermittelung einer usurpatorischen Theokratie, sondern durch die Gefühle und Ideen, welche Gott selbst in das nach seinem Ebenbilde geschaffene Menschenherz gelegt hat, damit er ohne Vermittler mit uns verkehre. So will die Maurerei und so kann sie das große Geheimniß der Humanität erklären.

Damit also unsere Lehre wirksam sei, damit wir unseren Kampf stark beginnen und fortführen, müssen wir unsere Grundsätze nur starken Geistern, ergebenen und auserwählten Herzen mittheilen.

Kann man in einem Staate, wo heute noch die Civilisation blüht, unsere Lehren zum Volkseigenthum machen und öffentlich predigen? Ich glaube, leider, nein! Ein Übermaß von Vorurtheil, Unwissenheit und Widerstand würde sich unseren Anstrengungen alsbald entgegenstemmen und sie vernichten. Ein zu plötzliches Licht blendet, statt zu erleuchten.

Doch welch' sonderbarem Loose unterlag die Religion Christi! Diese Religion, vorzugsweise die der reinen Natur und des gesunden Menschenverstandes, war gestiftet worden, um die jüdischen und heidnischen Theokratien zu vernichten; und sie ist selbst in den Abgrund gestürzt, den sie ausfüllen wollte. So schwer ist es, den Menschen zur Verehrung des wahren Gottes zurückzuführen, so geneigt ist er zu Aberglauben und Leichtgläubigkeit. Wie oft mußte nicht Moses das goldene Kalb zertrümmern!

Sonderbares Schicksal, wiederhole ich, daß die Völker sich zu allen Zeiten unter das Joch der Priester beugen, und daß diese letzteren, um ihrer Herrschaft Dauer zu verleihen, unaufhörlich es als die erste Stufe ihrer Gewalt betrachten, sich

der Leitung der Ideen und der Gewissen zu bemächtigen und dieselben nach ihren eigenen Plänen und Interessen beliebig zu lenken. — Auch ist es für mich nicht eine kleine Genugthuung, ja es ist eine meiner vornehmsten Sorgen, wenn ich in dieser Werkstätte zahlreiche Lehrlinge an der Säule des Nordens geschaart sehe: auf ihnen ruht die Hoffnung der Werkstätte und der Maurerei. — Ihren Geist und ihr Herz zu entwickeln, ihren Eifer anzuspornen, ihnen das große Buch der Natur zu öffnen und das Lesen in demselben beizubringen, muß jeden Tag unsere Pflicht sein. Wir als Hirten der Heerde schulden ihnen unsere ganze Sorgfalt.

Die vorzüglichste Beschäftigung des Ehrwürdigen muß es sein, neue Lehrlinge heranzuziehen, die Lehrlingslogen zu vervielfältigen, die Neu-Eingeweihten über die großen geschichtlichen und philosophischen Fragen, welche zur maurerischen Wissenschaft gehören, nachdenken und darin arbeiten zu lassen. Ich selbst kann mein Stuhlmeister-Amt heute nicht besser einweihen, als indem ich den Gang anzeige, welchem ich folgen werde, die Ordnung der Gedanken angebe, in welche ich die jungen meiner Sorge anvertrauten Arbeitsleute einführen will.

Die Freimaurerei ist eine Anstalt, welche durch Reinheit ihrer Dogmen, Weisheit ihrer Gesetze, Milde ihrer Moral eigentlich ein Gegenstand allgemeiner Verehrung sein sollte. Und doch hat der Vatikan wiederholt seine unmächtigen Blitze dagegen geschleudert.

Die Inquisition hat in ihren Kerkern eine Menge von Martyrern verschlungen, der Despotismus hat die Maurerei mit dem weltlichen Schwerte verfolgt und geächtet; aber stark durch seine Grundsätze und seine Anhänglichkeit an die Gesetze und legitime Obrigkeit, hat das Maurerthum allen Gefahren getrotzt und den Sturz der Reiche überlebt. Allerdings hat es auch seine Unglückstage gehabt; nur zu oft wurden seine Tempel verbrannt oder zerstört, seine Kinder, wie die Juden, zerstreut und der Geistesnahrung beraubt. Aber durch eine gleichsam wunderbare Kraft hat es sich unaufhörlich neugeboren

und verjüngt, und dem Phönix gleich, nach den Zeiten des Ruins und der Verwüstung, stärker und lebenskräftiger wieder aufgeschwungen.

Unzählbare Untersuchungen wurden über den Ursprung und die Geschichte der Maurerei in ihrer Urzeit angestellt. Uns genüge es, zu wissen, daß sie nothwendig in derselben Zeit entstehen mußte, wie der Aberglaube, der Fanatismus, die Unduldsamkeit und ihr würdiger Genosse, der Despotismus. Die Menschheit, die von Gott nach seinem Ebenbilde erschaffen und mit so vielen glänzenden Eigenschaften ausgestattet war, konnte nicht ganz im Abgrunde der Unwissenheit vorkommen. Außer dem durch die schlechten Priester und die schlechten Könige verthierten Pöbel gab es immer eine erwählte Männerschaar, welche wohl mit Gewalt gegen die Mißbräuche nicht ankämpfen konnte, aber doch die geduldige Ausdauer besaß, im Stillen das heilige Feuer zu erhalten, und den kostbaren Schatz liberaler und humanitärer Lehren unversehrt zu bewahren und zu vererben. Darum waren bei den ältesten Völkern die Mysterien das Gegengewicht gegen die schauerlichsten Religionen, die von der Barbarei und Dummheit gestiftet waren. Das war der nagende Wurm, vor welchem früh oder spät das heillose Bauwerk zusammenstürzen, ein reiner Kultus Gottes erstehen, den Menschen wieder eine gerechte und vernünftige Lebensordnung und Religion zu Theil werden mußte.

Aber eine schreckliche Katastrophe veränderte das Angesicht der Erde: der Norden stürzt sich auf den Süden, die Völkerwanderung vernichtet Lehren und Anstalten, Religionen und Denkmale; lange siedet die Menschheit wie der Krater eines Vulkans, Alles sinkt in einem gemeinsamen Abgrunde zusammen; und doch blieb die Maurerei im Besitze einiger starken und treuen Geister und erhob sich wieder aus den Trümmern, dringt empor aus dem brutalen Despotismus der Feudalzeit, streckt den Besiegten die Hand entgegen, senkt in die Herzen der Sieger Gefühle des Wohlwollens und der Brüderlichkeit, läßt die Gleichheit der Menschen vor Gott zu einer Zeit, da

man blos Herren und Sklaven zählte, wieder aufblühen. — Diese Revolution wurde nicht durch Waffengewalt, noch durch den Reiz des Reichthums bewirkt, sondern durch die einfache Überzeugung der Vernunft und Tugend; die Jahrbücher der Maurerei beweisen (?) den großen Antheil, welchen sie an dieser Wiedergeburt hat.

Damit jedoch ein Menschenverein fruchtbar an der königlichen Kunst arbeiten kann, ist eine Ähnlichkeit in den Ansichten, große Sympathie der Charaktere und eine vollkommene Gleichartigkeit in der Arbeit nöthig. So ergibt sich die Nothwendigkeit einer strengen Auswahl und der Fernhaltung der Ehrgeizigen, Egoisten und Heuchler von Jenen, welche durch Aufopferung und Wissenschaft den Frieden und das Glück wollen.

Ein Maurer muß nicht nur unterrichtet und tugendhaft, sondern angenehm in Charakter und von feinen Manieren sein. Die Urbanität ist fern von jedem bitteren und harten Worte, jedem unartigen Auftreten, jedem spöttischen Tadel; ohne Stolz bietet sie ihre Dienste an und vergißt dieselben nach der That. Die Liebenswürdigkeit macht, daß Jeder gern in der Loge weilt. Nichts ist dem Maurer angenehmer, als in der Gesellschaft seiner Brüder zu weilen.

Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß die Maurerei geheim war; denn leider ist's nicht immer gut, die Wahrheit zu sagen, denn so viele leidige Menschen leben von Irrthum und Lüge. Denn Irrthum, hat ein Weiser gesagt, lehrt man am hellen Tage, während die Wahrheit ihre nackte Gestalt tief in einem Gewölbe verbergen muß.

Die Maurerei sagt: Seid liebreich, bescheiden, lästert Niemand, laßt jedem Volke und jedem Menschen die Freiheit, Gott nach eigener Weise anzubeten; nehmet Leute aus allen Ländern und Kulten an, wenn sie nur gerecht und ehrlich sind; bekehrt sie nicht mit Gewalt, sondern durch die Überzeugung, das Schwert des Wortes ist tausendmal mächtiger, als das von Stahl. Die Maurerei sagt (?): Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist; mischet euch nicht (?) in die Schlingen

des Aufruhrs und der Verschwörung, ehret die bestehende Obrigkeit; begeht dieselbe Ungerechtigkeiten, so suchet sie zu besseren Grundsätzen überzuleiten durch sanfte und vernunftgemäße Belehrung über ihr Unrecht; leidet geduldig die Tyrannei, denn sie findet ihre Grenze und stürzt unmerklich von selbst. Niemals (!) hat sich die Maurerei in Revolutionen gemengt, noch zum Sturze der Regierung mitgeholfen; sie hat eine Mission des Konservatismus, des Friedens und unmerklichen Fortschritts, nicht der Aktion und gewaltsamen Reform. — Daher ist, was auch die Fanatiker und Unduldsamen sagen mögen, die Maurerei keine politische oder religiöse Anstalt, sondern etwas Besseres: ohne politische Konstitution, wie ohne priesterliche Einrichtungen, führt sie den Menschen durch Übung der geselligen Tugenden, den täglichen Verkehr, den Austausch von Diensten und Gegendiensten dahin, daß er die reinsten Grundsätze der Toleranz bekennt, gewissenhaft seine Pflichten als Unterthan und Bürger erfüllt; und so steht sie über den Religionen und Verfassungs-Urkunden mit den mannigfaltigen Formeln. Denn die Maurerei ist mit Einem Worte — wäre sie vielleicht darum von der Kirche geächtet worden? — der kürzeste Kodex der allgemeinen Moral! Diese Moral umfaßt die Fragen, womit sich die Menschheit seit Jahrhunderten beschäftigt, und ist in keinem Systeme besser erklärt, als in der Maurerei, weil diese sich nicht mit eitlen Theorien zufrieden gibt, sondern stets die Praxis mit der Lehre verbindet. Diese Moral, deren Lehre ich Ihnen im Einzelnen erklären werde, umfaßt drei Theile: den metaphysischen, den scientifischen und den humanitären oder socialen, d. h. Gott, Gesetz und Menschheit, oder nach der platonischen Formel: Wahrheit, Weisheit, Wissenschaft. — Gott, Seele, Schöpfung, ewige Belohnung und Strafe — unermeßlicher Stoff der Studien und des Denkens, müssen der Gegenstand Ihrer tiefen Betrachtung sein, wenn Sie in unserer Kunst fortschreiten wollen.

Die Maurerei läßt sie unbeschränkt zu, sie jagt aus ihren Tempeln die Atheisten und Materialisten, welche im Weltall

nur eine von fataler Macht geleitete Maschine erkennen und jede Idee von Moral, Pflicht und Recht ausschließen. — Liebet einander, lehret und helfet einander, das ist unser Gesetz, unsere Wissenschaft, die einfache und erhabene Formel, die vom Ehrgeize, Egoismus und Hochmuth verdreht wurde, von jenen Lastern, durch welche so oft die Regeln der Weisheit und die Rechte der Menschheit vernichtet worden sind. — — . . Die Maurer bekennen die (sociale) Gleichheit nicht absolut, denn unter uns anerkennen wir Obere, wir gehorchen dem Vorzuge der Wissenschaft und Tugend; aber wir proskribiren den Geist des Ehrgeizes, der Ehrabschneidung und Kabale; wir kennen keine usurpirte Superiorität. — Die Maurer sind voll Nächstenliebe, aber nicht jener engherzigen und niedrigen Liebe, welche viel für die Brüder zu thun glaubt, wenn sie Überflüssiges schenkt, sondern voll jener belebenden Liebe, welche öfter mit dem Herzen, als mit der Börse tröstet, welche die Kranken besucht, die Todten ehrt, den armen und familienlosen Maurer auf den Friedhof begleitet . . .

Aber die Lehre hat auch ihre Augenblicke der Ruhe; von Natur aus liebt der Mensch das Vergnügen; die von der Maurerei gebotenen Freuden werden Ihnen Herz und Sinn befriedigen, ohne je Bedauern oder Gewissensbisse zu verursachen.[1]) Gleich entfernt von nutzlosem Ascetismus und schamlosem Epikuräerthum liegt ein Asyl, wo ewiger Frühling herrscht und nie ein Sturm saust, das der ehrbaren und bescheidenen Vergnügen, die Ihnen süßen Rausch ohne geistige Entnervung bringen, die Phantasie nicht beflecken, sondern erheitern werden, wo man die Poesie und heiteren Scherz liebt, ohne in Sittenlosigkeit und Orgien zu gerathen. Diese Ver-

---

[1]) Der vorgeschrittene Maurer weiß, warum er keine Gewissensbisse empfindet, sondern im Zustande der „maurerischen Unschuld und Heiligkeit" lebt. Da er nämlich sein eigener unumschränkter Gesetzgeber ist, anerkennt er weder Schuld noch Vergehen in dem, was er selbst gewollt und gethan hat.

gnügen herrschen in unseren Versammlungen. Der feine Ton und die Höflichkeit werden Ihnen die Krone aufsetzen und nur liebliche Erinnerungen zurücklassen.

Das ist ein kurzer Abriß Ihrer Pflichten, der geistigen und leiblichen Vergnügen, die Ihnen bei uns zu Theil werden, und ihren Einfluß auch auf das profane Leben ausüben werden. Gereinigt durch unsere Lehren, erhoben durch unseren Unterricht, werden Sie die Samenkörner in alle Welt hinaustragen und so nicht nur der Maurerei, sondern auch der ganzen Menschheit nützlich werden." . . .

Die Freimaurerei für die Internationale.

V.

Vorschlag zu einem maurerischen Arbeiterkongreß.[1])

(„Le Monde maçonnique," tome VIII, p. 9. Mai 1865.)
(„La Patrie de Bruges," 27 Juin 1865.)

Dieser Kongreß sollte im August 1865 zu Brüssel zusammentreten und aus englischen, französischen, deutschen, italienischen, belgischen 2c. Arbeitern bestehen.

Die Pariser Loge „Temple des Familles," unter Leitung des Br.·. Garnier, hat die folgende Proposition angenommen, die vom Br.·. Fribourg (Juden), Mitglied der Loge „Avenir" und Pariser Korrespondenten der internationalen Arbeiterverbindung, ausgegangen war:

„Da die Freimaurerei eine allgemeine, philosophische und humanitäre Verbindung ist, so muß sie aus den angegebenen Gründen alle guten Bestrebungen, welche auf Besserung des Looses der Arbeiterfamilien abzielen, ermuthigen, beschützen und ausbreiten. Zu diesem Zwecke, meine sehr würdigen Brüder, beehre ich mich, Sie um die Gefälligkeit anzugehen, daß Sie Ihre moralische und pekuniäre Unterstützung dem großen Werke, das in einiger Zeit in Brüssel ausgeführt werden soll, nämlich

[1]) Es handelte sich offenbar um die Propaganda der 1864 in London gestifteten Internationale, deren eigentlicher erster Generalkongreß sich jedoch erst 1866 zu Genf (3.—8. Sept.) ermöglichte.

der Emancipation der Arbeiter, leihen mögen. In dieser Stadt soll nämlich der internationale Arbeiterkongreß sich versammeln; gerade für die Kosten, welche durch die Versammlung aller möglichen Arbeiter unausbleiblich sind, wird unser Geldbeitrag zu Statten kommen. Die Arbeiter sind arm; also muß man sie unterstützen."

„Die Verhandlungen und Dokumente, welche sich als Frucht dieses Kongresses ergeben werden, liefern ohne Zweifel einen gemessenen Beitrag an (freimaurerischem) Licht, welches die Bahn des socialen Fortschritts erleuchten wird. Weil die neulichen internationalen Verträge die Völker durch die Triebfeder der Industrie unter einander näher gebracht haben, so müssen die großen Versammlungen der Männer aus allen Ländern die Nationen durch die erhabenen Grundsätze der Brüderlichkeit vereinigen."

Der Aufruf des jüdischen Bruders Fribourg fand williges Gehör bei den Logen, z. B. bei den schottischen: „La Ligne droite," „Les Hospitaliers de St. Quen," der Loge Nr. 133; bei den Logen des französischen Ritus: „La Rose du parfait silence," „L'Avenir," „La Renaissance."

So erfahren wir denn auch, woher ein Theil der Geldmittel der Internationale stammt, wer insbesondere die nicht kleinen Auslagen für die Generalkongresse derselben bezahlt.

Immerhin bleibt es auffallend, wie ungeschmälert die Socialdemokratie sich des Vereins- und Versammlungsrechtes erfreuen durfte, wenn auch ihre offenkundigen Bestrebungen auf die vollständige Umwälzung alles Bestehenden hinauslaufen. Würde ein religiöser Verein sich auch nur den hundertsten Theil davon herausnehmen, so wäre er sicher in wenigen Tagen in Acht und Aberacht.

VI.

Das Auftreten der Freimaurerei für die Pariser Kommune.

(Ein Artikel von Saint-Genest im „Figaro," abgedrukt in Gautrelet, „La Franc-Maçonnerie et la révolution," Lyon 1872, p. 618.)

Erst am 26. April 1871 hielt die erste Loge zu Paris ihre außerordentliche Sitzung im Tempel N., um sich für die Kommune öffentlich zu erklären. Alsbald am folgenden Tage wurde eine Abordnung an die Mitglieder der Kommune-Regierung gesandt. Der Br.·. Thirifoque nahm das Wort und vermeldete: „alle Mittel der friedlichen Aussöhnung seien erschöpft, daher die Freimaurer entschlossen, ihre Fahne auf den Wällen aufzupflanzen; der Groß-Orient werde, wenn die Armee das Feuer nicht einstelle, der Versailler Regierung den Krieg erklären." — „Bürger!" rief er, „die Kommune ist die großartigste Revolution, deren Anblick je der Welt geschenkt worden. Sie ist der neue Tempel Salomo's, zu dessen Vertheidigung die Freimaurer verpflichtet sind."

Bei diesen Worten löste der Bürger Julius Vallès die rothe Schärpe von seiner Seite, überreichte sie dem Bruder Thirifoque; und die Deputation entfernte sich, nachdem sie ihre Fahne mit der genannten rothen Schärpe umschlungen und drei Batterien (Hochrufe) nach schottischem und französischem Ritus abgegeben hatte. — Tags darauf, am 29. April, dem für die Maurerei ewig denkwürdigen Tage, durchzog demonstrativ eine Freimaurerprocession die Straßen von Paris nach folgendem Ritus:

Voran die „Ritter vom Rosenkreuze" (18. Gr.), mit dem azurblauen Kordon um den Hals;

Dann die „Kadosch" (30. Gr.), die ihre mit Silberfransen besetzte Schärpe im Andreaskreuze trugen;

Die Mitglieder der „Royale Arche" (13. Gr.);
Der „Frère Terrible" (Novizenmeister des Ordens);
Der „Fürst vom Libanon" (26. Gr.);
Der „Ritter der ehernen Schlange" (25. Gr.);
Der „erhabene Meister des erleuchteten Ringes";
Die „schottischen Großmeister des hl. Gewölbes Jakob's VI.";
Endlich die „Brüder" Felix Pyat, Lefrançais, Fränckel, Klement Potier.

Mit theatralischem Ernste und mit der Miene der sittlichen Überzeugung zogen sie bis zur Avenue Friedland Nr. 59, wo der Groß-Orient eine neue Sitzung hält und Staffeten an die Versailler Regierung schickt mit dem Bedeuten, man habe augenblicklich das Feuer einzustellen.

Darauf setzte sich der Zug, mit entfalteten Fahnen und Tambour voraus, wieder in Bewegung, während ein unabsehbarer Haufen hinten mit dem Rufe nachläuft: „Es lebe die Kommune! Hoch der Groß-Orient!"

Am Walle angelangt, gehen die beiden Meister „Probirer" [1]) voran, ihnen folgen die Mitglieder der „Neun Schwestern (Neuf Sœurs)" und die „Ritter der Iris." Der Logen-Almosenier zwischen seinen beiden Akolythen dreht das Winkelmaß gegen Osten; die „Fürsten des hl. Zeltes (princes du tabernacle)" haben sich in der geweihten Stellung aufgepflanzt; bald darauf sieht man die azurblauen Standarten, mitten unter den Fahnen der Kommune, auf den Bastionen wehen.

Hatte die Armee von Versailles von dieser imposant-seinwollenden Kundgebung gar Nichts vernommen? Wenigstens hatte der Bruder Almosenier sein Winkelmaß schon dreimal gegen Osten gehalten, und doch wollte der Kanonendonner nicht schweigen. —

Da ruft der Ehrwürdige: „Nun denn, weil es so steht, so rücke der ganze Stamm Mizraim vor; und man beginne

[1]) Thuileurs — ; sie haben sich sonst mit der Prüfung des Charakters der in den Tempel Eingetretenen als echter Maurer und mit jener ihres Grades zu beschäftigen.

alsbald, den hohen Befehl zu erlassen!" — Langsam rückt mitten in der allgemeinen Bewunderung dieser geweihte Stamm gegen die Wälle; ihr Häuptling dreht sich gegen Westen; der „Bruder" Thirifoque ergreift mit der Linken das flammende Schwert und schreit dreimal: „Augenblicklich lege die Armee von Versailles die Waffen nieder! Denn wenn je eine unserer Standarten getroffen würde, so schwören wir beim großen Baumeister der Natur . . ." Da kommt mitten in dem Satze, welcher noch auf der Zunge schwebte, eine böse Kugel, reißt ihm das Winkelmaß aus der Hand und bringt Bestürzung in die freimaurerischen Reihen. Von Schrecken stumm, eilt die Menge zurück bis zur Avenue de la grande armée.

„Und sie widerstehen noch!" ruft der Ehrwürdige. „Laßt also die Brüder Kadosch vorrücken!"

Beim Anblicke der feierlich und schreckbar gegen die Wälle vorrückenden Kadosch gewinnt die Menge den festen Glauben, daß jetzt der böse Krieg sicher zu Ende ist, und bricht in begeisterte Rufe aus; schon steigen Ballons mit den Zeichen des Freimaurerthums in die Lüfte, um der Provinz das Ende des Kampfes anzukünden: — da treibt sie ein Regen von Flintenkugeln auf's neue zurück.

„Grausenhaft!" so ruft der Ehrwürdige. „Aber wohlan! Weil nun einmal die Reaktion nicht weichen will, so sollen die Ritter des hl. Gewölbes Jakob's VI. ihr Banner vor der heiligthumsschänderischen Armee entfalten!"

Bei dieser Kunde verbreitet sich eine unaussprechliche Bewegung in Paris. Ein ehrerbietiges Schweigen herrscht in der Menge; Jedermann fühlt, daß nun endlich eine Macht anrücke, welcher keine menschliche Kraft widerstehen könne.

Langsam schreitet die Kolonne der Ritter Jakobs gegen die Bastionen mit der wehenden großen Fahne von Useda. Auf dem Kamme des Walles vereinigen die Ritter die Spitzen ihrer Schwerter in der Luft gegen einander und bilden so das „große Stahlgewölbe," während ihre Musikbande den Siegesmarsch spielt, und die „Brüder" Thirifoque und Fabreguette in

Verbindung mit Felix Pyat und Jul. Vallès die „Kette der Vereinigung“ [1]) darzustellen beginnen.

„Hurrah! Hurrah!“ schreien die Brüder Kadosch. „Mirra!“ antworten die Ritter. „Hoch die Kommune! Hoch der Groß-Orient!“ brüllt der Pöbel dazwischen.

Im Augenblicke, als der Ehrwürdige dreimal seinen Stab neigte zum Zeichen, daß der Friede abgeschlossen sei, siehe, da rast eine Granate heran, platzt mitten im Stahlgewölbe und wirft die Kette der Vereinigung in wilder Unordnung aus einander. [2])

Der frère terrible wird von panischem Schrecken erfaßt, läßt das blinkende Schwert zu Boden fallen, koncentrirt sich rückwärts gegen Osten und reißt in wilder Flucht nach die Ritter der ehernen Schlange nebst dem Fürsten vom Libanon und den Herren vom erleuchteten Ringe und den Kadosch. Die Bestürzung ist so groß, daß die Ritter des hl. Gewölbes Jakob's VI. von den Wällen purzeln und heilig versichern, daß es nun Zeit sei, eine neue Sitzung zu halten. — Nach einstündiger Berathung wird endlich die Kunde verbreitet, daß eine höchst wichtige Maßregel ergriffen worden sei.

In Anbetracht nämlich, daß Frankreich in der äußersten Gefahr schwebe, hatte der Ehrwürdige bestimmt, daß der oberste Großrath der souveränen und absoluten Großmeister vom 33. Grade (nach anderer Zählung vom 90. Grade) in höchsteigener Person auf den Wall steigen solle; wenn nun dieß-mal eine Kugel gegen die Fahne dringe, so werde der Groß-Orient Herrn Thiers ebenso zur Todesstrafe verurtheilen, wie vor sechs Monaten den König Wilhelm.

Nun sollte man Etwas schauen, was vom Pariser Volke noch nie war gesehen worden. „Ewig denkwürdiges Schauspiel,“ rief eine damals erschienene Freimaurerbroschüre in höherem Bombast; „ein Schauspiel, das eine ewige Bewunde-

---

[1]) Die Erklärung dieses Ausdruckes wird später erfolgen.

[2]) Kein Wunder! Die Mehrzahl des Pariser Groß-Orient ist in der That orientalischen Ursprunges.

rung verdient!" Die ganze Kolonne der obersten Macht (des höchsten Grades) schritt, den erhabenen auserwählten Ritter an der Spitze, stumm und ernst durch die staunende Menge vorwärts. Am Fuße des Walles angekommen, zündet der Ehrwürdige selbst die drei Sterne (Lichter) am großen goldenen Leuchter an, faßt den Leuchter des Orients und dreht ihn nach dem Occident. Die Kolonne der Harmonie (Musikkorps) läßt die Klänge des Noachitenmarsches hören, während Staffeten mit verhängten Zügeln den Truppen der Vorhut die Nachricht überbringen, daß die Fahnen, welche man auf den Wällen sehe, jene des obersten Rathes der souveränen Großmeister seien.

Aber im feierlichsten Augenblicke, als der erhabene auserwählte Ritter eben den goldenen Hammer erfaßte und an sein himmelblaues Band befestigte, siehe, da kam ein Zug von Ordensleuten heran, die eben aus ihrem benachbarten Kloster gejagt waren, und bringt eine gewisse Unordnung in die Reihen der erhabenen Lichtmänner. Einen unaussprechlichen Eindruck tiefster Verachtung machen diese Menschen des christlichen Aberglaubens auf die dastehenden Massen. Hielten doch mehrere Ordensleute sogar noch ein Krucifix, also das Zeichen ihres Aberglaubens und Götzendienstes, in ihren Händen; und das mußte doch für Jeden, welcher eben die bombastisch erhabenen Feierlichkeiten der Socialdemokratie mitangesehen, als Herausforderung erscheinen von Seite jener Finsterlinge, die es wagten, sich so an den Brüdern Kadosch und den schottischen Rittern des hl. Gewölbes Jakob's VI. vorbeizubewegen.

Bei dieser tadellos sittlichen Entrüstung des anwesenden „Volkes" waren bedauerliche Auftritte zu fürchten. Um die Empörten zu beruhigen, thut man ihnen zu wissen, daß bereits eine erkleckliche Anzahl von Geiseln aus jener bösen Menschenklasse genommen sei und dem sicheren Tode verfalle, wenn jemals die Versailler in Paris einzuziehen wagten. „Nun gut, dann mögen sie gehen!" ruft der souveräne Pöbel. „Hinweg, ihr Männer der Finsterniß, euere Zeit ist vorbei für immer. Heutzutage ist das Volk zu gelehrt, zu erleuchtet! Es will

Nichts mehr von eueren Geheimnissen und lächerlichen Ceremonien!"

Während nun die schmählich gehöhnten Priester unter solchen Flüchen des Pöbels weiter eilen müssen, setzt sich die Kolonne des obersten Großrathes vom 33. Grade wieder triumphirend in Marsch, Tambour voran; sieben gekreuzte Schwerter bilden das stählerne Gewölbe; der „Bruder" Thirifoque wendet den Zirkelmaßstab dreimal gegen Osten und spricht: „Absa! Absa! Absa!" Die Kolonne der Harmonie spielt die Arie des großen Architekten der Natur. Endlich verbreitet sich die Kunde, daß die Versailler Armee sich für besiegt erklärt; ein Bruder ∴, einer der Officiere der Versailler Avant-Garde, verlangt augenblicklich mit den Mitgliedern des Groß-Orient zu parlamentiren.

Wir konnten nichts Näheres über diesen Vorgang hören; aber soviel ist sicher, daß der große Haufen über alle Maßen herzinniglich gerührt, und daß die Soldaten hocherstaunt waren, als sie plötzlich ihren Officier die geheiligte (freimaurerische) Stellung einnehmen sahen, während der Parlamentär nahte, welcher einen Arm gegen Osten ausstreckte und mit dem anderen den ehernen Stab hielt. Auf die Kunde, daß die Mitglieder des höchsten Rathes des obersten Grades ihre Standarte aufgepflanzt hatten, „wird unmittelbar ein Waffenstillstand zugestanden, und eine Deputation zum Chef der Republik abgeschickt."

Was ging zwischen den „Brüdern" und dem skeptischen Präsidenten Thiers vor? Wer weiß es? — Sicher aber ist, daß alle Versuche vergeblich waren. Umsonst schlug der frère terrible dreimal mit dem weißen Stabe; umsonst hatten die Kadosch, gegen Osten gewendet, über Thiers' Haupte das große Stahlgewölbe gebildet; umsonst hatten die Ritter der ehernen Schlange ihm den goldenen Leitungshammer unter dreimaligem Hurrah angeboten. Schrecklicher als zuvor begann der Krieg wieder nach vierundzwanzig Stunden.

Mögen sich jetzt Andere über den Bund des Groß-Orient mit Jul. Vallès und Felix Pyat verwundern; mögen sich An-

dere darüber entrüsten, daß unmittelbar nach der Ermeuchelung zweier französischer Generäle und vor dem Brande der Hauptstadt zehntausend Freimaurer zu Paris erklärten, daß die Kommune der neue Tempel Salomo's sei: — für den Kundigen ist es kein Geheimniß, daß die Freimaurerei mit der Socialdemokratie verwandt ist, wie die Mutter mit ihrer Tochter. — Aber wenn man später einmal hören wird, daß mitten im neunzehnten Jahrhunderte, mitten in einem gottesleugnerischen Geschlechte, das von Gott und Christus Nichts hören wollte, vor einem Feinde, der von den Höhen der französischen Festungen herabsah, plötzlich der ernstlichste und beklagenswertheste Krieg unterbrochen wurde, und die französische Armee Gewehr zu Fuß dastehen mußte, weil der Br∴ Thirifoque in Begleitung zweier Kadosch Herrn Thiers den goldenen Hammer der Oberleitung (des Freimaurerthums) anbot: — dann wette ich darauf, daß man es als Ammenmärchen ansehen und nicht glauben wird.

(Figaro.)

Freimaurer-Feste.

(Zugleich zur Erklärung einiger Geheimwörter.)[1]

VII.

Ein Maurerbanket zu Provins (Dep. Seine et Marne) 1845.

(Aus dem Journal „Le Franc-Maçon," Jahrg. I, S. 121.)

Der Festsaal war ganz frisch bemalt. Ebenso war Alles schmuck, gefällig, reizend, blühend, und bot ein festliches Aussehen. Die Bedienung war thätig, schweigsam, aufmerksam, ernst, gut organisirt und bewegte sich emsig um das lange Brett (Tisch) in Hufeisenform. Das Netz (Tischtuch) und die Fahnen (Servietten) glänzten von Weiße; der unbehauene Stein (Brod) war vom reinsten Waizen, der weiße Sand (Salz) und der gelbe Mörtel (Pfeffer) vom feinsten Korn. Schaufeln (Vorlegelöffel), Hacken (Gabeln) und Kellen (Löffel) glänzten vom kostbarsten Metall. Die durchsichtigen Kanonen (Trinkgläser), welche man eigens in dreieckiger Form gegossen hatte, und die Fäßchen (Flaschen) waren schnurgerecht (aufgestellt) auf einem blauen, kreisförmigen Bande in der ganzen Länge des Netzes (Tischtuches), sowohl im inneren als äußeren Raume der Werkstätte (Tafel).

---

[1]) Wir bemerken jedoch, daß die geheimen Kunstausdrücke weder in allen Graden, noch auch in allen Logen gleich sind.

Hundert kleine Kandelaber, jeder mit einem Sterne (Kerze), und je gegenüber einem Gedecke waren angebracht. Die Schwerter (Messer), die Dreizacke (größeren Gabeln), Ziegel (Teller) und Scheiben (Schüsseln) ließen ein Geräusch vernehmen, das nicht ohne Reize war. Jedermann rückte seine Bank (Stuhl) und Kanone (Glas) denen des Nachbars näher, um ein angenehmes Plaudern zu beginnen. Das rothe und weiße Pulver (Wein) blinkte in den Händen der freudigen Brüder; das schwache Pulver (Wasser) in jenen der Logenbeamten, welche über Alles zu wachen, die Arbeiten zu leiten, den unbehauenen Stein (Brod) zu behauen (abzuschneiden), die anderen Materialien (Speisen) zu bieten, ihren Meisterblick über das ganze Brett (Tafel) zu richten, die Vertheilung des starken Pulvers (Wein) und des Blitzpulvers (Liqueur), des weißen Steins (Zuckers) zu beaufsichtigen hatten, und die gebräuchlichen Kanonaden oder Batterien (Toasts) kommandiren sollten.

Nichts konnte genauer dem Reglement der Maurerei entsprechen, als gerade dieses schöne Banket von Provins. Der Ehrwürdige[1]) saß in der Mitte der Werkstätte, die beiden Assistenten an den zwei Endpunkten, der Redner an der Spitze der Säule (Spitzreihe an der Südmauer) des Mittags . . .

---

[1]) Dieser Ehrwürdige war nach demselben Journal (Juli 1851) der Sohn Mocquards, des früheren Geheimsekretärs Napoleons III. Derartige Feste nach dem Geschmacke des Lebemanns sind der Köder für Profane (Nochnichteingeweihte) und der Trost Jener, welche in der Maurerei eine Anstalt für Beförderung und Lebensgenuß erblicken, aber nie in die eigentlichen Geheimnisse gelangen; sie fallen übrigens wegen ihres ermüdenden Ceremoniells schließlich auch dem liberalen Adoptionsmaurer lästig.

VIII.

Maurerische Bankets und Toasts.

(Clavel,[1]) „Histoire pittoresque de la Fr.-M.,“ Paris 1843, p. 30.)

Jährlich werden zwei Ordensfeste abgehalten, das eine an Winter-Johannis, das andere an Sommer-Johannis. An beide Festversammlungen schließt sich ein Banket, woran alle Freimaurer ohne Ausnahme sich betheiligen müssen.

Der Banketsaal muß so gedeckt (nur Freimaurern zugänglich) sein, daß es nicht regnet (keine Nichtmaurer da sind). Meistens schmückt man ihn mit Guirlanden von Blumen, an den Wänden hängt die Fahne der Loge und jene von solchen Werkstätten (Logen), welche Deputationen geschickt haben. Die Tafel ist in Hufeisenform aufgestellt; der Ehrwürdige (Meister vom Stuhl) hat den Ehrenplatz in der Mitte, die Assistenten sitzen an den beiden Endpunkten. Die verschiedenen Tafelgegenstände sind in vier parallelen Linien aufgestellt: in der ersten, von außen gerechnet, die Teller, in der zweiten die Gläser, in der dritten die Flaschen, in der vierten die Platten.

[1]) Der Verfasser wurde auf Antrag des Groß-Orient von Paris auf immer aus der Loge ausgeschlossen, „weil er in seiner Geschichte der Freimaurer theilweise die Ordensgeheimnisse ausgeschwatzt habe.“ S. P. Gautrelet, „La Fr.-M.,“ Lyon 1872, p. VI. — Zum Beweise, von welchem Gewichte Clavel's Werke in maurerischen Kreisen sind, diene die folgende Notiz eines italienischen Logenblattes (mitgetheilt in der „Civiltà catt.“ quad. 561, p. 337): „Mit der 13. Lieferung ist der Druck der Übersetzung von Clavel's Geschichte der Freimaurerei und der geheimen Gesellschaften vollendet; ein Anhang ist vom Übersetzer beigefügt, ebenso das Statut des schottischen Ritus von 1750. Weil dieses Werk nicht in den profanen Buchhandel kommt, so benachrichtigt man die Abonnenten, welche das Werk noch nicht vollständig haben, daß sie die fehlenden Lieferungen beim Herausgeber Giov Sperandio, Neapel via S. Liborio 23, bestellen mögen, und zwar schleunigst, da festgesetzt ist, daß die bis 31. Juli 1873 noch übrigen Lieferungen den Flammen werden übergeben werden“ (saranno date alle fiamme — gesperrt gedruckt).

Die Tafelloge hat ihr eigenes Wörterbuch: kauen oder mauren = essen, eine Kanonade loslassen = trinken, Batterie = Toast. Man ist zum Gebrauche dieser Terminologie verpflichtet; jeder lapsus linguæ wird mit einer Kanonade schwachen Pulvers (Glas Wasser) gestraft. Die gleiche Strafe wird für jeden anderen bei der Tafelloge begangenen Fehler auferlegt. Hiezu reicht der Cermonienmeister dem Schuldigen das Strafinstrument.

Während des Mahles werden sieben Toasts pflichtmäßig ausgebracht. Wenn man die Gesundheiten abschießt (ausbringt), hört das Mauren (Essen) auf. Nach Kommando des Ehrwürdigen werden die Kanonen geladen (vollgeschenkt), die Brüder erheben sich auf den Befehl und werfen die Fahne (Serviette) über die linke Schulter. Der Ehrwürdige beginnt: „Meine Brüder, wir wollen eine uns unendlich theuere Gesundheit ausbringen auf N... Wir werden Feuer, gut Feuer, das allerlebhafteste und blitzigste Feuer geben. Meine Br., die Rechte an's Schwert (Messer)! Hoch das Schwert! Gruß mit dem Schwert! Das Schwert in die Linke! Die Rechte an die Waffe (Glas)! Hoch die Waffen! An die Wange (vor den Mund)! Feuer! (Man trinkt einen Schluck.) Gut Feuer! (Zweiter Schluck.) Das allerlebhafteste und blitzigste Feuer! (Man trinkt aus.) Die Waffe zur Ruh'! (Man hält das Glas an die rechte Schulter.) Die Waffe vorn! Zeigen wir die Waffen! Eins! (Man bringt das Glas an die linke Schulter.) Zwei! (An die rechte Schulter.) Drei! (Glas vor der Brust.) Nieder die Waffen! Eins! Zwei! Drei! (Bei jedem dieser Kommandos wird eine Bewegung mit dem Glase nach dem Tische gemacht, bis bei „Drei" alle so mit einander auf den Tisch gestellt werden, daß nur Ein Schlag hörbar wird.)[1]) Das Schwert in die

[1]) Glaubt man nicht, kleine Knaben exerciren zu hören? Dieses kindische Ceremonien-Rokkokko steht doch einem ernsten Manne nicht an. — Ist dieser Ritus auch in vielen Logen, z. B. den belgischen, vereinfacht, so bleibt er immerhin knabenhaft genug. Und diese Menschen machen sich lustig über den erhabenen Ritus der Kirche!

Linke! Hoch das Schwert! Gruß mit dem Schwerte! Das Schwert zur Ruh'! (Die Messer niedergelegt.) Zu mir, Brüder!" (Die Maurer machen nach dem Beispiele des Ehrwürdigen das Zeichen, die Batterie und den Zuruf.)

Ziemlich allgemein ist der Brauch, vor jedem Feuer die gute Gesinnung und den Glückwunsch für den Bruder, welchem der Toast gilt, in Worten auszudrücken. Man antwortet auf alle Toasts. Der Ceremonienmeister spricht im Namen der Abwesenden und der Neuaufgenommenen. Sobald das Feuer für den Monarchen gegeben wird, stellt sich der Ceremonienmeister zwischen die beiden Assistenten, bittet um's Wort und spricht im Namen des Landesherrn. [1]) Am Schlusse der Danksagungsrede löst er eine Batterie in der angegebenen Weise und zerwirft das Glas auf dem Boden, zum Zeichen, daß es fortan für keinen minder feierlichen Gebrauch mehr dienen solle. [2])

Der siebente Toast fällt meistens mit dem Schlusse der Tafelloge zusammen. Sind die Waffen geladen und schnurgerecht gestellt, so erheben sich die Brüder und stellen sich im Kreise auf, jeder gibt einen Zipfel seiner Fahne (Serviette) dem Nachbar rechts und links, und erhält seinerseits einen

---

[1]) In der außerordentlichen Logenversammlung zu Mons in Belgien 1839 sprach z. B. der Ceremonienmeister nach dem auf den König ausgebrachten Toast das Folgende: „Euere Wünsche und Zurufe sind bis zum Throne gelangt. (!) Das Maurerherz unseres Monarchen ist gerührt davon. Selbst Freimaurer von Herzen und aus Zuneigung, ist er voll Gefühls für die Worte der Maurer. Er weiß, daß euere Grundsätze die der Ordnung und der Gesetzlichkeit sind, und daß von jeher die Kinder des wahren Lichtes die stärksten Stützen des konstitutionellen Thrones (?) gewesen sind. Zweifelt nicht daran, die Prinzen Lowtons (oder Louvetons = Freimaurersöhne) werden frühzeitig nach diesen Grundsätzen gebildet werden, und ihr Dasein dem Glücke und Wohlergehen des Vaterlandes widmen." — (Wir fragen: sind solche Worte dem Ansehen der Krone entsprechend? Kommen sie aus monarchisch gesinnten Herzen?) S. „Tracé de la tenue extraordinaire du 12. j. du 3. mois 5839," Mons. FF.·. Masquillier et Lamir, p. 57.

[2]) Vielleicht bedeutet dieses Zeichen ersterbender Loyalität für die Tief-Eingeweihten das gerade Gegentheil.

Zipfel der ihrigen; so bildet man die Vereinigungskette (Zeichen des Zusammenhaltens).[1])

IX.

Banket einer Damenloge.[2])

(Clavel, „Hist. pitt.," Indroduction, p. 33.)

Der Banketsaal ist in vier Klimata (Wände) getheilt: Der Osten heißt Asien, Westen Europa, Süden Afrika, Norden Amerika. Die Tafel steht in Hufeisenform; das Übrige ist wie bei den Männerlogen. Die Präsidentin oder Groß-Meisterin, welche von einem Großmeister unterstützt wird, sitzt am Klima Asien. Die Schwester Inspektorin, unterstützt vom Bruder Inspektor, und die Schwester Schatzmeisterin (dépositaire), unterstützt vom Br.˙. Schatzmeister, nehmen die beiden Endpunkte der Tafel ein; erstere am Klima Amerika, letztere an Afrika. — Auch die Damenlogen haben ihre eigene Terminologie. Der Tempel (Loge) heißt Eden; die Thüren Barrieren; das Protokoll Leiter; das Glas Lampe; der Wein rothes Öl; das Wasser weißes Öl; Flaschen und Karafen Krüge. Der Lampe aufgießen

---

[1]) Der „Bruder" O. Marbach bemerkt darüber in einer Logenrede: „Wir Freimaurer haben die Kette als Symbol der Stärke unseres Bundes. Sie deutet jene Einigung an, die daraus hervorgeht, daß jeder einzelne Freimaurer die Hände den anderen Brüdern reicht und so gleich dem Gliede einer Kette hält und gehalten wird, anfaßt und angefaßt wird. Die Stärke unseres Bundes beruht also wesentlich auf den einzelnen Gliedern desselben; denn wo ein einziges Glied der Kette reißt, da hört die Wirksamkeit der ganzen Kette auf." — „Leipziger Freimaurerzeitung," Nr. 20, 17. Mai 1873.

[2]) Über die durch „Freiheit von allen Vorurtheilen" berüchtigten Damenlogen s. den Artikel „La Franc-Maçonnerie, les sociétés secrètes et la famille" in der Zeitschrift „Le Contemporain, revue d'économie chrétienne," Paris, 1874, Livr. du Février et du Mars.

= in sein Glas einschenken; die Lampe ausblasen = trinken. In den Fünf hochhalten = das Glas an den Mund setzen; „Feuer!“ = trinken.

Das Erkennungszeichen ist: Die beiden Hände auf die Brust legen, so daß die Rechte über der Linken zu liegen kommt, und die beiden Daumen, zusammenstoßend, den Triangel bilden. Der Zuruf ist: fünfmal „Eva.“

Man bringt Gesundheiten beinahe in derselben Weise wie in den Männerlogen aus. Die Groß-Meisterin führt gleichfalls den Hammer,[1]) um ihre Kommandos anzumelden; dieselben werden ebenso durch Vermittelung der Beamten und Beamtinnen der Loge an die verschiedenen Tafelgruppen überbracht. Man läßt die Lampen herrichten, schnurgerecht stellen; und wenn Alles bereit ist, drückt sich die Großmeisterin in folgenden Wendungen aus: „Meine Brüder und Schwestern! Die Gesundheit, die ich euch vorschlage, ist die . . . Zur Ehre einer uns so theueren Gesundheit laßt uns die Lampen in fünf Zügen ausblasen! Die Rechte an die Lampe! Blaset aus die Lampe! Vorn die Lampe! Nieder die Lampe! 1. 2. 3. 4. 5!“ Die Großmeisterin und alle Anwesenden halten bei 1—4 die Lampen vor die Brust und setzen sie bei „Fünf!“ mit lautem Schlage gemeinsam auf den Tisch. —

Wir wollen nicht von den Folgen des wiederholten Lampenausblasens durch emancipirte Weiber im Beisein vom männlichen Libertinage sprechen. Wohl aber wird die katholische Welt begreifen, warum die „Kinder der Witwe“ (die Mitglieder der Loge) an die Möglichkeit der Herzensreinigkeit auch bei Anderen nicht glauben wollen.

---

[1]) Daher den Hammer führen = als Meister vom Stuhle die Loge regieren.

X.

Ein anderes Fest der weißen Freimaurerei.[1])

Am 3. August 1853 zu Paris.

(„Le Franc-Maçon," livraison de Janvrier 1854, p. 9—17. A. Neut, „La Fr.-Maçonnerie soumise . ." I, p. 27—31.)

Man muß eine von jenen schönen Versammlungen angesehen haben, und man wird bedauern, daß sie nicht häufiger sind, man wird erstaunen, daß sie beinahe sogar vergessen werden können. Sie sind so mächtig interessant, von so verschiedenartigem Reize, lassen ein so dauerndes und süßes Andenken im Herzen, daß keine Loge eine größere Genugthuung fühlen kann, als wenn es ihr gelungen ist, ein vollendetes Adoptionsfest zu geben. Das Gelingen ist in der That schwer. Aber die Elemente sind vorhanden: viele Frauen, Töchter oder Schwestern von Maurern sind eingeweiht oder adoptirt; die Theorie der sogenannten weißen (Damen-)Freimaurerei erhellt aus den Heften (geheimen Ritualien), wo man die symbolischen Proben, die Aufnahme, den Unterricht für die Grade, Eidesformeln, Erkennungszeichen, Sitzungs-Ceremoniell, außerdem eine Menge zerstreuter Dokumente und die Überlieferungen der verschiedenen maurerischen Generationen findet. Aber es gibt keine regelmäßig konstituirte Damenlogen, keine ordnungsmäßige Administrativ-Behörde, und selbst ihre dauernde Erhaltung wäre nach dem Urtheile gewisser Gewährsmänner möglichen Gefahren ausgesetzt. Darum können die Arbeiten der Adoptionslogen nur unter den Auspicien und der Verantwortlichkeit der Männerlogen, Angesichts der Civil- und der

[1]) Weiße Freimaurerei nennt man die Damen- oder Adoptionslogen wohl deßhalb, weil die „Schwestern" in weißen Kleidern erscheinen. — Wir geben die Schilderung wörtlich nach dem „Franc-Maçon."

maurerischen Behörden, vor sich gehen.[1]) Auch ist alles Mögliche zu leisten, wenn es sich um Veranstaltung eines Festes in den Schwestern-Logen handelt. Gänge, Hindernisse, Unsicherheit, Anordnungen, Studien, Auslagen, Zeitverlust, tausend andere Dinge treten entgegen; und sind endlich alle Schwierigkeiten überwunden, so kostet es noch Eifer und hohe Einsicht in der Ausführung, damit der Erfolg sicher sei.

Darum sind diese Damenfeste nicht sehr häufig, aber doch kann Nichts ihren hohen Werth oder ihre ersprießlichen Früchte verringern.

Die (Pariser) Loge „Saint-Pierre-des-Vrais-Amis“ anerkannte den hohen Werth solcher Feste und entschloß sich daher zu einem Johannis-Feste, bei welchem die Schwesternlogen und die Maurer nebst Familie mit Einladung bedacht würden. Die Bauhütte „Sept-Écossais-Réunis“ erbot sich eifrigst zur Theilnahme am Feste. Dank dieser glücklichen Vereinigung gewann das Fest mit Einem Schlage größere Umrisse und freudigste Aussichten. Man sprach unter den Maurern nur mehr von dem auf den 3. August 1853 angesetzten Feste. Die großen Räume des herrlichen Gartens Mabille, welcher dem besonderen Genie der Maurerei noch einen ganz neuen Prunk verdankte, füllten sich am bezeichneten Tage mit Schwestern und Brüdern, die von allen Seiten herbeiströmten und gleichmäßig von der herzlichsten und reinsten Zuneigung der Gemüther beseelt waren.

Alle Einzelheiten können hier nicht aufgeführt werden, nur einige Hauptzüge mögen einen Platz finden. Die Ämter der maurerischen Hierarchie waren verdoppelt oder mit gemeinsamer Übereinstimmung abwechselnd zwischen die Brüder und Schwestern der beiden Bauhütten getheilt, wozu noch eine gleiche Anzahl von Brr.·. Kommissären aus beiden Logen kam. Die Brr.·. Allyre Bureau, Ehrwürdiger (Meister vom Stuhl) der Loge „Saint-Pierre-des-Vrais-Amis, und Bollard, Ehrw. der

[1]) Als ob diese Vermischung der männlichen und der weiblichen Maurerei nicht gerade ein Hauptzweck wäre!

Loge „Sept-Écossais-Réunis“, hatten sich über das Präsidium verständigt; Ersterer leitete die Logenarbeit und die Aufnahme, der Letztere die Tafelarbeit, die Toast's und Ehrensalven; Beide waren assistirt von der Schwester Delahaye, Großmeisterin, welcher diese Ehre zum vierten Male zuerkannt wurde; eine Ehre, welche aus den würdigsten Beweggründen von den Schww∴ Gemahlinnen der beiden Ehrwürdigen war abgelehnt worden.

Die Schw∴ Moret, Groß-Inspektrice der Loge „Sept-Écossais“, und die Schw∴ Langlois, Groß-Schatzmeisterin der Loge „Saint-Pierre“, hatten unter der Leitung ihres Hammers die Klimata Afrika und Amerika, wobei ihnen die Brr∴ Ersten Assistenten Hue und Mirmande und die Brr∴ Zweiten Assistenten Senecal und Ch. Blanc beistanden. Am Klima Europa saßen die Brr∴ Redner der beiden Logen, Bénard und Lesobre, an ihrer Seite die Schwestern des nämlichen Amtes. Neben den zwei Ehrwürdigen sah man die Schw∴ Bollard und andere durch persönliche Reize hervorragende Schwestern. An den zwei Klimata vor den Brr∴ dehnten sich die Reihen der Schwestern aus und bildeten einen wunderbaren Anblick. In der Mitte des Tempels, bei Asien, bot der Garten Eden voll Gesträuchen, Blumen und Vasen mit Wohlgerüchen zugleich die Embleme der Aufnahme, unter der Hut der Groß-Experten Br∴ und Schw∴ Dubois, und der Ceremonien-Meister und Meisterinnen, der Brr∴ und Schww∴ Levy und Buttaud. Eine geschickt zusammengesetzte Harmonie-Kolonne (Kapelle) war so aufgestellt, daß sie mit ihren Akkorden die verschiedenen Pausen der Versammlung ausfüllte.

Auf ein gegebenes Zeichen des Ehrwürdigen begaben sich die Ceremonien-Meister und Meisterinnen nebst den fünf Beamten und Beamtinnen in die Nähe der Großmeisterin, welche unter den Klängen der Harmonie, dem Schlagen der Hammer, zwischen den geraden Reihen der stehenden Brüder und Schwestern unter dem Stahlgewölbe (den mit den Spitzen zusammengeneigten Degen) eingeführt wurde. Sobald die Großmeisterin am

Altare Platz genommen hatte, wurde die Adoptionsloge für den Grad einer Lehrlingin eröffnet, und verschiedene Vorbereitungsarbeiten für Aufnahmen vollzogen. Sieben junge Aspirantinnen waren vorgeschlagen (folgen die Namen); sie wurden Alle aufgenommen, da die abgegebenen (Stimmen-) Bohnen sich einstimmig für sie entschieden hatten.

Der Experte brachte bald ihre Testamente vor die Großmeisterin, die Lesung derselben gab zu keiner Gegenbemerkung Veranlassung. Die zum Altar gerufenen Bürger gaben ihr Maurerwort zu Gunsten der Kandidatinnen. Letztere wurden, mit einer Binde um die Augen, durch Schwestern Expertinnen zu den Arbeiten geführt, verschiedenen physischen (!) und moralischen Proben unterworfen und bestanden dieselben unter der allgemeinen Aufmerksamkeit und zärtlichsten Theilnahme der ganzen Versammlung. Nach Mittheilung der Erkennungszeichen und Worte ihres Grades wurden sie am Klima Asien mit rührenden Glückwünschen und lebhaften Batterien (Klatschen) unter den Klängen einer zarten und melodischen Musik anerkannt (eingeführt) Der Br.·. Benard, Redner der Loge „Saint Pierre“, hielt eine tiefgefühlte, warme und rührende Ansprache. Batterien und Glückwünsche schlossen die Rede des gewandten Sprechers.

Als die Tagesordnung erschöpft war, hob die Großmeisterin die Logenarbeit auf, in Erwartung des passenden Augenblickes, um die Banketarbeiten aufzunehmen.

Dank der thätigen und einsichtsvollen Fürsorge der Brr.·. (Namen) konnte man keine glänzendere und angemessenere Disposition sehen, als die des Speisesaales, wo so viele Gäste Platz finden sollten.

Das Klima Europa oben bildete einen oblongen Raum von genügender Länge, von wo aus man den ganzen Saal übersehen konnte. Es zeigte zwei parallele Reihen, nämlich für die Großmeisterin, die zwei Präsidenten, die Beamten des französischen Groß-Orients, bejahrtere oder hochgradige Schwestern und besuchende Brüder, die Neophytinnen (Neu-Aufgenommenen),

die Beamten und Beamtinnen, die von Rechts wegen daselbst sitzen. Vorn gegenüber zogen sich acht andere Reihen gleichfalls parallel längs des ganzen Saales und bildeten durch sorglich angelegte Zwischenräume, wodurch zugleich die Cirkulation erleichtert wurde, die Klimata Afrika und Amerika, die jedoch nicht zu entfernt von einander waren, und in deren Mitte das Klima Asien sich noch ziemlich ausdehnte und an die Wiege der Menschheit erinnerte. In der Nähe dieser Hauptabtheilungen waren die Plätze bezeichnet für die Schww.·. Inspektrice und Schatzmeisterin, sowie für die Brüder Aufseher, welche der Tafelarbeit vorstanden.

Rechts und links, von drei zu drei Klimata, war auf beiden Seiten ein besonderer Platz vorbehalten für einen Bruder Kommissär, welcher durch Armbinde kenntlich und als Vorschneider bestellt war, eine von den übrigen Ämtern unabhängige Charge, deren Inhaber darüber zu wachen hatte, daß es den Schwestern nicht an allem Nöthigen fehle. Br.·. Pillon, Gastgeber des Etablissements, bewirthete an jenem Tage seine Gäste ausgezeichnet, was die Menge und Güte des Gebotenen betrifft; zugleich hatte er den Brr.·. Vorschneidern je einen eigenen Diener zur Verfügung gestellt; ein ganz unfehlbares Mittel, jedes einzelne Mitglied der ungeheueren Tafelgesellschaft wohl zu versehen.

Alle Schwestern und Brüder hatten an den zugewiesenen Orten Platz genommen; der majestätische Br.·. Bollard kündete im Namen der Großmeisterin an, daß die Arbeiten nun in Kraft treten, und als er sofort Stille und Ordnung auf allen Klimata und den Tafeldienst vollständig bereit fand, erklärte er die Loge als in Erholung begriffen (das Gespräch erlaubt) behufs des Kauens (= Essen, mastication), das allgemein nöthig geworden war. Möge diese Bemerkung durchaus nicht den maurerischen Anstand verletzen. In Fortsetzung des Klima's Afrika und Amerika erwartete eine weitere Tafel, die der alten Mysterien und das Institut der Pythogoräer, gleichfalls die Gaben des großen Baumeisters aller Welten; Gaben, welche

von den beiden Logen zugleich mit Jenen, die nicht immer an profanen Tafeln Etwas finden, getheilt wurden.[1])

Sobald die dringendsten Bedürfnisse befriedigt waren, wurden die Arbeiten gedeckt (das Essen unterbrochen); der ehrw. Br.·. Bollard ließ die Vorbereitungen für Ausbringung der vorschriftmäßigen Gesundheiten treffen. Da war der Anblick der Versammlung wunderbar. Die vollendete Regelmäßigkeit der Linien, die symmetrische Anordnung aller Dinge, die Blumen auf jedem Schwestern-Klima, die himmelblauen Bänder, welche auf den weißen Kostümen der Damen malerisch sich abhoben, die außerordentliche Mannigfaltigkeit, weil je die Plätze einer Schwester und eines Bruders in städtischer (weit ausgeschnittener) Kleidung und mit den maurerischen Auszeichnungen wechselten, die aufmerksamen, belebten und ausdrucksvollen Physiognomien, zu schweigen von anderen Vorzügen der großen Mehrheit: Das war schön und bezaubernd. Der Ehrw. brachte die Gesundheit des Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Familie aus; sodann die des Ordens und seines Großmeisters, des französischen Groß-Orients, der Großmeisterin, der Beamten und Beamtinnen, der Brr.·. und Schww.·. beider Bauhütten, der Maurer und Maurerinnen beider Erdhalbkugeln; feurig ausgebrachte und aufgenommene Gesundheiten, die mit Batterien und Zurufen überdeckt wurden.

Der ehrw. Br.·. Joubert, Beamter des französischen Groß-Orients, antwortete mit einer brüderlichen Anrede auf den Toast zu Ehren des Orients. Ebenso sprach Br.·. Lesobre einige passende Worte.

Eine Geldsammlung zu Gunsten dürftiger Maurer wurde vorgeschlagen. Die neuaufgenommenen Maurerinnen, jede in Begleitung eines Br.·. Kommissärs, gingen zur Kollekte herum und brachten 56 Franks 50 Centimes auf, die unter die Hilfskassen der beiden Bauhütten getheilt wurden.[2])

[1]) Man vergleiche die folgende Anmerkung.

[2]) Welch' ein Bettelgeld bei einer so zahlreichen und schwelgerischen Gesellschaft! Die nämliche Erfahrung macht man immer bei solchen Ge-

Der Br.·. Vasseur trug Verse und dann ein Lied eigener Komposition vor. Der ehrw. Br.·. Bollard hielt es nicht unter seiner Würde, den Grazien zu opfern, indem er mit sehr sympathischer Stimme ein von der Loge „Sept-Écossais“ gekröntes Lied des Br.·. Goillerey sang.

Die Tafelarbeiten wurden gedeckt, und alsbald der Ball eröffnet. Man müßte ein neues Gemälde entwerfen voll Frische und lachender Anmuth, wollte man ihn schildern. Zum Wiedersehen auf das nächste Fest! Die Tänze dauerten bis Tages Anbruch und boten den Schwestern und Brüdern Gelegenheit, sich diesem anziehenden Vergnügen vollauf hinzugeben.

Die Kommissäre und Aufwärter ließen während der ganzen Zeit der Quadrillen Erfrischungen herumgehen. Endlich kam doch der Augenblick des Aufbruchs, zum großen und allgemeinen Leidwesen der Schww.·. und Brr.·., die sich zu diesem Familienfeste eingefunden hatten.

Gez.: der Ehrw.·. Allyre Bureau. Br.·. Redner: Lesobre.
Br.·. Berichterstatter: M. Delahaye.

(Decken wir einen Mantel über diese nächtliche Scene der Kinder der Finsterniß!)

XI.

Todtenfeier des Groß-Orients zu Brüssel

für den Br.·. Leopold von Sachsen-Koburg, König der Belgier, 1866.

Der Saal ist schwarz ausgeschlagen. Im Hintergrunde winden sich auf der Draperie weiße Guirlanden, Thränentropfen und Silberfransen. Auf den Seitenwänden hängen Schilde mit Todtensprüchen in silbernen Buchstaben.

legenheiten; und doch rühmt sich die maurerische Prahlhanserei ihrer Nächstenliebe.

In der Mitte auf drei Stufen erhebt sich das Mausoleum. Rechts und links ist es von vier Großwürdenträgern, mit dem Schwerte in der Hand und dem schwarzen Groß-Kordon des „Maître élu des Neuf" um den Hals, bewacht. Vom Gewölbe hängt die Grabeslampe herab.

Das ganze Schiff des Tempels ist in Halbdunkel. Der schwarz drapirte Altar steht in der linken Ecke, seitwärts vom Grabe; in der rechten Ecke das mit schwarzem Krepp verschleierte Standbild des Todten. Vor dem Grabe steht ein antiker Dreifuß, worauf eine Lampe brennt; rechts und links eine Kohlenpfanne, worauf Weihrauch und Wohlgerüche duften; auf einem Tische ein Korb voll entblätterter Blumen, ein Gefäß mit Wein, ein zweites mit Milch, ein drittes mit Reinigungswasser (Nachäffung des Weihwassers).

Br.·. Van Schow, Groß-Meister, tritt zum Altare, wo das hl. Feuer brennt, und spricht:

„Verehrter Schatten unseres erhabenen Bruders, höre meine Stimme! Im Namen der in diesem Tempel versammelten Maurer opfere ich dir das Wasser, wodurch unaufhörlich die Natur erneuert wird, und welches in der Reihenfolge seiner verschiedenen Umwandelungen jeden Schmutz ablegt, und das Sinnbild der Reinheit ist.

Ich opfere dir den Wein, welchen der Mensch dem Weinstocke abgewonnen hat. Er ist das Sinnbild der Kraft.

Ich opfere dir die Milch, des Menschen erste Nahrung. Sie ist das Sinnbild der Freimüthigkeit.

Gleich der Flamme, welche diese Dinge zusammen verzehrt, hat der Tod dich verschwinden lassen. Aber er nimmt uns nicht das Andenken an dich. Dieses Andenken wird, gleich diesem Wohlgeruche, der sich ringsum in der Luft verbreitet, unseren Muth beleben, unseren Eifer anfachen, uns in der Erfüllung der uns obliegenden Aufgabe leiten."

Hierauf kam die Rede des Br.·. Groß-Redners, nach welcher der Groß-Meister vor den Altar tritt und dreimal Wohlgerüche mit den Worten verbrennt: „Möge die Seele

unseres Bruders zu ihrem himmlischen Ursprunge emporsteigen, wie der Duft dieses Weihrauches sich zu den Höhen erhebt!“ [1])

Zum Throne zurückgekehrt, beginnt der Groß-Meister wieder: „Meine Brüder vom Orient! Vereiniget euch mit mir; wir wollen auf's Grab unseres verehrten Bruders Blumen als Zeichen unserer Freundschaft, als Sinnbilder unseres Schmerzes streuen.“

Der Groß-Meister und die an der Ostseite sitzenden Brüder begeben sich zum Mausoleum und werfen dreimal eine Handvoll entblätterter Blumen darauf. Auf die Brüder vom Orient (Ost-Mauer) folgen die Brr.·. Groß-Assistenten an der Spitze ihrer Kolonnen.

Nach diesem Todtenopfer ladet der Erlauchteste (sérénissime) Groß-Meister die Versammlung ein, sich ordnungsgemäß zu erheben, und spricht den Scheidegruß an den Todten; dann ruft er die beiden Groß-Assistenten auf, ihm bei Schließung des Grabes zu helfen.

Angelangt am Fuße des Sarkophags schlägt er mit dem Hammer dreimal auf die Ecke des Grabes mit dem Worte: „Lebewohl, lebewohl, lebewohl!“

Nun nimmt er wieder auf dem Throne Platz und spricht: „Meine Brr.! Aufrecht und in Ordnung! Unser verehrter Br.·. Leopold von Sachsen-Koburg ist nicht mehr! Dieser erlauchte Freimaurer wird nicht mehr unter uns erscheinen! Aber die Seele unseres vielgeliebten Bruders ist ihrem himmlischen Ursprunge zurückgegeben. Hoffen wir! Hoffen wir!“

Zum Schlusse wechselt die Dekoration, die Loge verwandelt sich in einen Tempel der Unsterblichkeit und strahlt von Licht. Im Mittelpunkte glänzt die Büste des Br.·. Leopold von Sachsen-Koburg, ringsum stehen allegorische Figuren, welche Kronen und die Palme der Unsterblichkeit darreichen. Im Hintergrunde

---

[1]) Man beachte, daß der ganze Ritus sich innerhalb der pantheistischen Unsterblichkeit (Rückkehr zum Absoluten und Fortleben im Nachgedächtnisse der Welt) bewegt und nicht mit Einem Worte die persönliche Fortdauer berührt.

bemerkt man einige von Br.·. Wilbrandt gemalte Koulissen, welche das Elysium vorstellen. Die Musik spielt. Sind ihre letzten Akkorde verklungen, so ruft der Großmeister: „Meine Brr.! Unsere Hoffnung ist erfüllt! Unser Bruder hat unter den Wohlthätern der Menschheit Platz genommen. Er glänzt auf ewig im Tempel der Unsterblichkeit."

Einer von den Eingangs erwähnten Todtensprüchen lautete: „Die von Gott ausgegangene Seele ist unsterblich — l'âme emanée de Dieu est immortelle." Darüber beschwerte sich nachträglich die Loge „La Constance" zu Löwen bei der Brüsseler Großloge, weil nämlich hiedurch die schuldige Achtung für diejenigen Brüder, welche dem Spiritualismus nicht huldigen, d. h. für die Materialisten, formell verletzt worden sei. In der Entgegnung, von welcher der „Monde maçonnique" einen Auszug bringt, bemerkt die Groß-Loge: „Wir haben den Logen hinlänglich gezeigt, daß der Groß-Orient kein Dogma vorschreibt, daß in unseren Logen der Materialist, der Positivist, der Pantheist an der Seite des Spiritualisten leben könne. Wenn der Grundsatz der Unsterblichkeit der Seele in unseren Ritualien oder Formularen erscheint, wenn die Gottesidee darin unter der Benennung des obersten Baumeisters der Welt auftritt, so sind dieß die Traditionen des Ordens; aber niemals hat der Groß-Orient ein Dogma über einen dieser Punkte auferlegt oder verkündet." — Dann wird noch ausgeführt, daß eine Diskussion über solche Punkte, wie sich kürzlich in Frankreich erwiesen habe, zu keiner Lösung führe; das Wichtigste sei, daß der Maurer hierin frei sein müsse. Die Intoleranz wohne daher auf Seiten derjenigen, welche nicht zufrieden seien, ihren Grundsätzen zu folgen und sie zu verbreiten, sondern auch noch Anderen das Recht, die ihrigen zu verkünden, entziehen wollten. (S. „Latomia," 1866, S. 272 f. — Dr. Scheeben, „Period. Bll. 1872," S. 479 f.) Mit anderen Worten: Wenn einige Einfältige noch an die Unsterblichkeit glauben wollen, so laßt ihnen doch ihre Freude.

Verschiedenes.

XII.

Eid der päpstlichen Zuaven,

niemals dem Geheimbunde beizutreten.

(Abgelegt unter General Lamoricière in St. Johann vom Lateran.)

Ich schwöre dem allmächtigen Gott: unserem obersten Hirten und heiligen Vater, Papst Pius IX. und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, getreu und gehorsam zu sein. Ich schwöre, ihm mit Ehre und Treue zu dienen, und selbst mein Leben zu opfern für die Vertheidigung seiner erhabenen und geweihten Person, für die Aufrechthaltung seiner Souveränetät und seiner Rechte. Ich schwöre, daß ich niemals einer bürgerlichen oder religiösen Sekte, niemals irgend einem Geheimbunde oder einer Verbindung angehören werde, welche direkt oder indirekt die römisch-katholische Religion angreift und auf Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung abzielt. Ich schwöre, daß ich selbst für alle Zukunft keiner Sekte oder Gesellschaft, welche durch Beschlüsse der römischen Päpste verurtheilt ist, beitreten werde. — So wahr mir Gott und Sein hl. Evangelium helfe, durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

XIII.

Die Freimaurerei und die Wegnahme Roms am 20. September 1870.

Daß die Freimaurerei auch bei der letzten Wegnahme Rom's (20. Sept.) nahe betheiligt war, ist den Kundigen längst kein Geheimniß gewesen. Nun hören wir genauere Berichte darüber: Das „Journal de Florence“ sagt (Univers 31. Jan. 1873): „Nach der Schlacht bei Sedan waren unsere (italienischen) Minister immer noch in Betreff der Frage von Besetzung Rom's sehr unentschieden. Höchst wahrscheinlich hätte dieselbe gar nicht stattgefunden, wenn nicht vor dem Minister Lanza eine Deputation (von Freimaurern) erschienen wäre. Diese überreichte ihm einen kleinen Streifen Papier, worauf in sehr lakonischen Worten stand: wenn die Regierung nicht unverzüglich gegen Rom marschiren lasse, so breche in allen italienischen Städten eine Revolution aus. — Lanza las den Papierstreifen und untersuchte die Namensunterschriften; er sah, daß sie durchaus von Logenhäuptern waren, und gab dem General Cadorna Marschbefehl. Die Petition ist veröffentlicht worden, ebenso die Unterschriften; und man braucht blos das Annuario della frammassoneria italiana in die Hand zu nehmen, um die Namen zu kontroliren. — Nach alle Dem scheint es uns, es müsse allen Herren Redakteuren auch so scheinen, daß man in den Logen sich noch mit etwas Weiterem beschäftigt, als mit unschuldigen Banketten und grotesken Ceremonien.“

XIV.

Aus dem Rundschreiben des hochwürdigsten Bischofs von Versailles an seinen Klerus, vom 13. Mai 1873.

„Unsere Betrübnisse und unsere Hoffnungen.“

„— — — Dunkle Erinnerungen an Ereignisse, welche wir aus der hl. Schrift kennen, gaben den Alten den Gedanken ein zur Erdichtung ihres Mythus von den Giganten. Diese träumten vom Plane, die Berge bis zum Himmel aufzuthürmen und dann Jupiter zu entthronen. Nimmt nun in den sonderbaren Ereignissen unserer Tage diese alte Mähre nicht Fleisch und Blut an? Man könnte wahrlich meinen, daß alle Höllengeister daran theilnehmen und ihre List und Wuth dabei bethätigen. Die Führer, welche das Werk von langer Hand vorbereitet haben und es mit großer Gewandtheit lenken, zweifeln nicht mehr am Erfolge. Schon singen sie Triumph im Stolze auf die unermeßlichen, von allen Seiten ihnen zuströmenden Hilfsmittel. Bald wird der Atheismus unseren alten Glauben verdrängt haben. — — Wer sind nun diese modernen Giganten, die wir überall arbeiten sehen? Es sind vor Allem die Geheimbünde. — — Geboren aus einer abscheulichen Ketzerei, der einzigen, welche der hl. Geist mit ihren ganz besonderen und satanischen Eigenschaften vorhergesagt hat (Antichrist), athmen die geheimen Gesellschaften immer denselben Geist, und verfolgen sie dasselbe Ziel, d. h. Vernichtung der geoffenbarten Religion und der auf den Grundsätzen des Evangeliums aufgebauten socialen Ordnung; nur haben sie je nach Zeit und Ort ihre Taktik gewechselt und ihren Gang verändert. Als sie im Mittelalter die Keime ihrer doppelten, religiösen und politischen, Revolution auszustreuen begannen, wurde das Tribunal der Inquisition errichtet, um sie zu über-

wachen und die Anschläge der Gottlosigkeit, die sich überall mit Gewalt organisiren wollten, zu unterdrücken. — — Unwiderlegliche Urkunden beweisen, daß die geheimen Bünde bei den Verbrechen der französischen Revolution ihre Hand im Spiele hatten. Ohne Zweifel hatten sie nicht alle die unerhörten Scheußlichkeiten, welche zum Schrecken der Welt dieser Epoche einen Schandfleck aufdrückten, vorhergesehen oder zum Voraus gewünscht; aber sie hatten die Grundsätze, woraus Alles nothwendig so kommen mußte, in Systeme gebracht und überall verbreitet. Als sodann im Anfange dieses Jahrhunderts die Staatsmänner, Fürsten und Regierungen, welche noch von den philosophischen Ideen des vorhergegangenen Jahrhunderts bethört waren, wohl einsehen mußten, was sie von einer Sekte, die den Königsmord zur Pflicht macht, zu fürchten hatten, so kamen sie auf den unglückseligen Gedanken, ihre Organe in den Logen zu halten und darüber eine thätige Leitung zu haben, damit die Kirche allein den Pfeilen und Dolchen des Feindes ausgesetzt bleibe. — — Unter dem Jubel aller Vernünftigen war die legitime Monarchie (in Frankreich) wieder erschienen. So sehr dieselbe nun auch Zugeständnisse an den revolutionären Geist gemacht hatte, so konnte der Geheimbund sie doch weder lieben, noch ihren Ursprung und ihre Vorliebe für die alte Ordnung der Dinge verzeihen. Darum erhob er sich seit jenem Augenblicke mit neuer Kraft und entwarf einen neuen Feldzugsplan. Im Schatten des Geheimnisses hielt man einen Kongreß, wo die Adepten aller Länder und die Verschwörer aller Völker erschienen. Das Volk durch alle Mittel zu erbittern, ihm gegen Königthum und Priesterthum einen tiefen und unversöhnlichen Haß einflößen, es gegen die Handlungen und Urtheile der Obrigkeit unaufhörlich reizen; bei Erhebungen gegen Ordnung und Gesetz den Triumph einige Augenblicke den entfesselten und wüthenden Pöbelhaufen überlassen, sie weder an Rauben noch Blutvergießen verhindern, höchstens mit Worten solche Ausschreitungen verurtheilen; dem Liberalismus huldigen, um sich den Schein von Halten auf öffentliche Ordnung zu geben

und desto sicherer zur gänzlichen Vernichtung der Monarchie zu gelangen: — so lautete das unter den geheimen Verbündeten verabredete Programm. — — Ohne anstrengendes Denken kann man sich durch die Thatsachen überzeugen, daß dieses Programm vollkommen befolgt wurde, und daß man seiner Ausführung größtentheils die Revolutionen und unheilvollen Schläge verdankt, welchen die Völker Europa's seit fünfzig Jahren zum Opfer fallen. Vielleicht erschraken die Häupter und Redner der geheimen Gesellschaften über den Abgrund des Übels, vielleicht wollten sie Zweifel und Illusionen über die Grundsätze der Sekte in die Geisterwelt werfen, kurz, von Zeit zu Zeiten versuchten sie es, durch prunkvolle Phrasen glauben zu machen, daß sie für das Christenthum eine hohe Verehrung hegen, und ihr lobwürdiges Endziel die Menschenliebe sei; aber vergebens, denn bei Verfolgung ihres letzten Zieles sind sie in den Atheismus und Materialismus gefallen. — — Aus den geheimen Gesellschaften, mögen sie es nun leugnen oder eingestehen, stammt die Stiftung der Internationale. Sie ist der zweite Riese, der sich vor uns als schauerlicher Gegner erhebt." — —

XV.

Die maurerische Universal-Republik.

Die Loge will eine auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aufgebaute Universalrepublik, d. h. ganz dasselbe, was von der Internationale angestrebt wird. Als mehrere französische Logen sich vom allgemeinen Hasse unserer westlichen Nachbaren gegen den deutschen Namen hinreißen ließen, und insbesondere die „Anglaise" von Bordeaux sich fast einstimmig dagegen entschied, fortan Deutschen „das Licht zu ertheilen," d. h. Deutsche in die Loge aufzunehmen, erließ die italienische Loge „Georges Washington" das folgende

Manifest (Germania vom 16. Dezember 1871) an die französischen Brüder:

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Die Loge „Georges Washington“ an die geschätzten Brüder des „Grand' Oriente“ von Frankreich.

Theuere, verehrte Brüder!

Als die Kanonen von Porte Maillot düster bis an die Thüren unserer Tempel ertönten, da war uns die Stimme unserer lieben Brüder von Paris tröstlich und freundschaftlich, die zwar nicht die Bajonnette und Gefahren der fremden Gäste durchkreuzte, aber doch die Verwünschungen und die brudermörderischen Waffen zweier Lager, wo man dieselbe Sprache sprach, Söhne derselben Mutter, wo man die Laren, den Ruhm und das Unglück theilte. Diese Stimme brachte das heilige Wort des Friedens, der Liebe und der Verbrüderung dahin, wo der Krieg, der Haß, die Mißhandlungen und die furchtbarsten Gewaltsamkeiten herrschten: der Kainismus, der Brudermord.

Damals schickten wir unseren aufrichtigen Beifall, der vom Herzen kam; aber er wurde vielleicht nicht beachtet unter den herzzereißenden Seufzern der Franzosen, die von französischem Stahle fielen.

Heute jedoch werden wir noch düsterer und eisiger getroffen von dem „Nein“ der geschätzten Loge „L'Anglaise“, das Ihr Bulletin mittheilt.

Sie wissen, warum die Brüder der „Anglaise“ mit Nein geantwortet haben; wir wollen es nicht wiederholen; wir werden jedoch in der geheimnißvollen Kette zusammenhalten, deren Ring uns unsere Väter unverletzt überlieferten, und wir werden uns den dreifachen Kuß der Eintracht, des Friedens und der Brüderlichkeit geben.

Die Freimaurerei ist eine, wie die Harmonie des Universums Eins ist: die Pyramide[1]) unserer

[1]) Die „Pyramide“ ist das maurerische Symbol der socialdemokratischen Menschheits-Republik. S. „Der Götze der Humanität,“ Realindex u. d. W.

Symbole hat die Oberfläche der Weltkugel zur Basis und als Spitze den höchsten Gedanken der Menschheit. In ihm fließen alle Abzweigungen zusammen, seien sie französisch, italienisch oder deutsch.

Und so wie unsere Institution Eins ist, so ist es unsere Liebe; jene Liebe bildet die Grundbasis des großen Gebäudes der fortschreitenden Civilisation der Völker und der Nationen, in deren Übereinstimmung es sich identificirt und mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich zu einer lebenden Persönlichkeit erhebt.

Seine Vergangenheit sind — die Katakomben von Rom (!), seine Martyrer (!), und das Reich der Gewalt, das zusammenstürzt.

Seine Gegenwart sind — die schönste Ihrer Nächte, die Nacht des 4. August 1789, die Rechte des Menschen; die Nationen, die wieder auferstehen und ihren individuellen Genius frei entwickeln.

Seine Zukunft — die Herstellung eines dreifachen Ideals, von dem Christus und die Franzosen den Ruhm haben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Vernichten Sie durch Ihre Autorität das „Nein" der „Anglaise"; das ist durch die Brüderlichkeit geboten.

Vernichten Sie es — es verstößt gegen die Gleichheit.

Vernichten Sie es — es beschränkt die menschliche Freiheit, die unter Ihnen von Rousseau, Diderot und Voltaire vertreten wurde, die gegen den Aberglauben kämpften; gegen die menschliche Freiheit, die durch Ihren Lessеps die Landengen durchstochen und die Meere vereinigt hat, wie sie mit uns die Berge durchbohrt hat, die Elemente überwindend; gegen die menschliche Freiheit, die das letzte und größte Übel zerstören wird, das Vorurtheil, welches aus einem universalen Volke von Brüdern eine Heerde von Schafen und Wölfen, von Opfern und Henkern macht.

Empfangen Sie, liebe, verehrte Brüder, die dreifache symbolische Umarmung.

(Folgen die Unterschriften.)

Als Vertreter:
Der Sekretär Biagio La Manna."

Aus dem Schreiben geht augenscheinlich das letzte Endziel der „Brüder" hervor:

1. Vernichtung jeder Religion; ebendeßhalb ist für die Freimaurerei jeder Glaube an die Offenbarung nur Vorurtheil und Aberglauben;

2. Die Nationalität ist gleichfalls ein Vorurtheil, welches endlich dem kosmopolitischen Volke von „Brüdern" weichen wird.

3. Die Weltrepublik als erweitertes Programm Derjenigen, welche 1789 von den Franzosen zunächst für Frankreich gegründet wurde.

Haben wir hier nicht den ganzen Plan der verschworenen Socialdemokratie?

XVI.

Die Justiz in den Händen der Freimaurerei.

(Univers, 7 déc. 1874.)

Aus einer streng beglaubigten Thatsache, die eben in Chambéry vor sich ging, ersieht man den unheilvollen Einfluß der Freimaurerei und Internationale im Südwesten Frankreichs. Ein gewisser Pagès, ein radikaler Wühler und Mitglied der freimaurerischen Sekte, war durch die Verwaltungsbehörde der Regierung vom 4. September Oberinspektor des städtischen Oktroi in Aix geworden. Vergangenes Jahr wurde er unter Anklage auf Fälschung und Entfremdung von Gemeindegeldern gefangen gesetzt. Die städtische Oktroi-Kasse hatte unter seinen Händen unaufhörlich gelitten. Die Kriminaluntersuchung dauerte lang; fast zweihundert Fälle lasteten auf

Pagès. Endlich letzte Woche erschien der Mann vor dem Schwurgerichte von Savoyen. Der Prozeß währte fünf Tage; und während dieser ganzen Zeit ließen die Freimaurer und Internationalen kein Manoeuvre zu Gunsten des Angeklagten unversucht. Trotz aller gegen ihn gehäuften und schwerwiegenden Inzichten wurde Pagès freigesprochen. — Aber nun beginnt der originelle Theil dieser Geschichte. Man machte sich auf eine Ovation für Pagès gefaßt. Statt dessen versammelten sich die „Brüder" und „Freunde" insgeheim, beriefen den Freigesprochenen vor sich, übergaben ihm still eine Summe Geldes und bedeuteten ihm, er habe zu verschwinden, weil er fortan nicht mehr würdig sei, in ihrer Mitte zu erscheinen. — Wirklich verreiste Pagès noch am nämlichen Abende; es geht das Gerücht, er habe sich nach Amerika eingeschifft.

XVII.

Gebets-Verein gegen die Freimaurerei.

Kaum hat die Freimaurerei ihren satanischen Charakter in irgend einem Zeitalter offener zur Schau getragen, als in der Gegenwart. Die Regierungen sind größtentheils oder fast ausnahmslos von ihr beeinflußt, können und wollen also Nichts thun für Ausrottung dieses giftigen Gewächses, das unserer ganzen Gesellschaft den Untergang droht. Um nun vom Himmel zu erflehen, was man von den Menschen nicht erlangen kann, hat sich in Frankreich unter dem Schutze des hl. Erzengels Michael ein frommer „Sühneverein zu Ehren der allerheiligsten Dreieinigkeit — Association réparatrice envers la très sainte Trinité" — gebildet, zu dem Zwecke, Gott um Ausrottung der Geheimbünde und um Bekehrung der Mitglieder derselben anzuflehen. Diese Bruderschaft wurde in den ersten Tagen des Jahres 1875 mit dem folgenden Breve

des hl. Vaters Pius IX. erfreut. Dasselbe beweist uns, daß der hl. Stuhl seine Überzeugung in Betreff der Freimaurerei nie verändert. Es ist an den Vorsteher des Gebetsvereines gerichtet und lautet:

„Pius IX. Papst. — Theuerer Sohn! Gruß und apostolischen Segen.

Schon seit langer Zeit und fast seit dem Ursprunge des maurerischen Geheimbundes entdeckte der hl. Stuhl klar und deutlich die Bosheit desselben, verurtheilte und schlug ihn wiederholt mit dem Kirchenbanne, und sagte deutlich alle Übel voraus, welche der Geheimbund für die Religion und die bürgerliche Gesellschaft bringen mußte. In der That macht dieses würdige Kind Satans aus dem Menschen gleichsam einen Gott und aus jedem Einzelnen den obersten Richter über sein sittliches Benehmen, verwirft also thatsächlich jede göttliche und menschliche Auktorität und zerreißt folgerichtig das Band der menschlichen Gesellschaft. — Die Mahnungen der Kirche waren fruchtlos, und Viele, sogar unter Jenen, welche das Ungeheuer hätten ausrotten sollen, scheuten sich nicht, es so sehr zu begünstigen, daß gegenwärtig keine menschliche Macht mit ihm zu kämpfen im Stande ist. Um daher diese giftige Wurzel der Übel, unter welchen die Nationen leiden, und vor welchen die Seelen des Lebens und ewigen Heiles verlustig gehen und in den ewigen Abgrund versinken, gründlich auszurotten, muß man seine Zuflucht zum Allmächtigen nehmen. Er allein konnte den wahren Vater dieser Sekte im Anbeginne aus dem Himmel stürzen, er allein kann auch jetzt den Geheimbund von der Erde vertilgen.

Im Bewußtsein Unserer Pflicht empfehlen wir darum eueren frommen Zweck, Gott zu versöhnen, welcher von dieser gottlosen Gesellschaft, besonders in ihren nächtlichen Schlupfwinkeln, beleidigt, mit Hohn und Lästerung überhäuft wird; zugleich den Herrn um Ausrottung dieser Sekte und um Bekehrung ihrer Mitglieder anzuflehen, und deßhalb mit Genehmigung der kirchlichen Oberen einen Verein zu bilden, von dessen geist-

lichen Mitgliedern täglich drei das hl. Meßopfer zu diesem Zwecke der allerheiligsten Dreieinigkeit aufopfern, während von den Laien, die zu ihm gehören, täglich drei die hl. Kommunion zum nämlichen Zwecke empfangen.

Wir hören zu Unserer Freude, daß dieser Verein gleich nach seinem Entstehen schon weit verbreitet ist; wir wünschen ihm noch größere Ausbreitung, damit er durch eine noch zahlreichere Beterschaar rascher den göttlichen Zorn besänftige und die erwünschte Gnade von Oben erringe. Darum geben Wir Dir, geliebtester Sohn, und allen Mitgliedern des Gebets-Vereines als Zeichen des himmlischen Wohlwollens und als Pfand Unserer väterlichen Liebe den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom beim St. Peter (Vatikan), am 7. Jan. 1875, im 29. Unseres Pontifikats.

Pius IX., Papst."

(„Univers," 9. April 1875.)

Die Statuten des Vereines sind folgende:

Art. I. Ein Bitt-Verein hat sich zu dem Zwecke gebildet: 1. von Gott das Erlöschen der geheimen Gesellschaften und die Bekehrung der Mitglieder derselben zu erflehen; 2. Gottes Langmuth anzubeten und die Beleidigungen gut zu machen, welche der allerheiligsten Dreieinigkeit in diesen Gesellschaften zugefügt werden.

Art. II. Priester, Mitglieder religiöser Gemeinschaften und Laien können an dieser Association Theil nehmen: Priester, um Messen zu celebriren; Mitglieder religiöser Gemeinschaften und Laien, um die Kommunion aufzuopfern.

Art. III. Die Priester, welche sich associirt haben, müssen ein- oder mehrere Male in der Woche oder im Monate an den von ihnen in dem Augenblicke, wo sie sich einschreiben lassen, festgesetzten Tagen die hl. Messe im Sinne der Association aufopfern. Diejenigen Priester, welche an den festgesetzten Tagen im genannten Sinne die hl. Messe entweder ex officio oder aus einem anderen Grunde nicht aufopfern

können, hätten sie in sekundärer Intention darzubringen und als Ergänzung ihre Verdienste des Tages im Geiste der Aufopferung, der Reparation und der Sühne darzubringen.

Art. IV. Die Mitglieder der religiösen Gemeinschaften und die Laien sollen die hl. Kommunion in den vorhergenannten Intentionen ein- oder mehrere Male in der Woche oder im Monate an den ebenfalls von ihnen im Augenblicke ihres Eintretens in die Association festgesetzten Tagen empfangen. Derjenige, welcher die hl. Kommunion am bestimmten Tage nicht empfangen oder die hl. Messe nicht hören kann, erfülle möglichst bald nachträglich diese Pflicht.

Art. V. Jedes Mitglied erhält eine Aufenthaltskarte, welche seinen Namen und die zweier anderer Mitglieder enthält, welche die Reparation am selben Tage, wie er selbst, machen, und mit welchen er sich in der bekannten Absicht vereinigen muß, um mit ihnen die Reparations-Trinität zu bilden.

Art. VI. Die Associirten sollen sich nach allen Kräften bemühen, um sich die größtmögliche Beitritts-Anzahl zu sammeln. Die Beitritts-Karten werden franko mit den Adressen eines Jeden an den hochw. Pater Provincial der Kapuciner-Minoriten, Direktor der Association, Rue de la Santé 15 à Paris, geschickt, um in das Associations-Register eingeschrieben zu werden. Es bleibt Jedem überlassen, sich die beiden Mitglieder zu wählen, mit denen er sich zu associiren wünscht, um die Reparation an einem und demselben Tage zu machen; zu diesem Zwecke werden die Listen so in das Register eingeschrieben, wie sie eingesendet worden sind.

Art. VII. Die Associations-Mitglieder werden gebeten, auf einer weiter oben angegebenen Adresse die frommen Werke zu bezeichnen, welche die gemeinschaftliche Handlung zu beleuchten und zu ermuthigen von Natur aus geeignet wären.

Art. VIII. Die Associirten, welche dieß thun könnten, werden eingeladen, sobald sie sich einschreiben, dem Komité ein kleines Almosen zu schicken, das bestimmt ist, die Druck- und Korrespondenz-Kosten zu decken.

XVIII.

Ein Eid aus den Hochgraden.

(Nach dem Pariser „Monde" in „De Tijd" vom 30. November 1874.)

„Im August 1865," schreibt der New-Yorker Korrespondent des „Monde", „machte ich die Bekanntschaft eines achtungswürdigsten Passionistenpaters aus Hoboken, gegenüber von New-York, welcher mir das folgende Vorkommniß aus seiner seelsorgerlichen Laufbahn mittheilte.

„„Vor einigen Tagen wurde ich ersucht, in Brooklyn einem Sterbenden beizustehen. Es war ein Deutscher, dem ich öfter zu begegnen Gelegenheit gehabt hatte. Seine einzige Tochter, eine brave Katholikin, sagte mir, daß ihr Vater Freimaurer sei, daß ich darum vor Allem auf seine Bekehrung wirken müsse. Nachdem ich seine Beichte abgenommen hatte, fragte ich ihn, ob er nicht zu der einen oder anderen geheimen Gesellschaft gehört habe. ‚Jawohl, hochwürdiger Pater,' antwortete er, ‚ich bin Freimaurer; aber Sie wissen, daß dieses in Amerika nichts Böses ist.' — Sie täuschen sich, erwiderte ich; die Freimaurerei ist überall verurtheilt, wo sie sich zeigt; Sie müssen daher Ihre Eide und Verbindlichkeiten widerrufen und mir Ihre (maurerischen) Insignien ausliefern. — Wohl machte der Kranke einige Schwierigkeiten; aber er hatte seinen Glauben bewahrt und unterzeichnete den Akt des Widerrufes, den ich ihm niedergeschrieben hatte. Es kostete mir einige Mühe, um auch seine Schärpe, Winkelmaß, silberne Kelle, ledernes Schurzfell und Rituale zu bekommen; Dinge, die zusammen in einem Kasten neben seinem Bette verschlossen lagen. Ich mußte ihm darlegen, daß er alle diese Gegenstände ausliefern müsse, wenn er wenigstens einen Beweis aufrichtiger Reue geben wolle. Ich entfernte mich mit meiner Beute, und froh, dem Teufel eine Seele entrissen zu haben. — Die junge Tochter

stand unten in der Vorhalle und wartete auf mich. ‚Wohlan,‘ fragte sie, ‚hat der Vater Ihnen Alles übergeben? Nicht wahr, Alles? Hat er den Widerrufungs-Akt unterzeichnet?‘ — Hier, meine Tochter, antwortete ich, sehen Sie Alles. Mit diesen Worten zeigte ich ihr die maurerischen Gegenstände. Sie besah dieselben und sagte alsbald traurig: ‚Nein, das ist nicht Alles; mein Vater trug all’ das in seiner Loge und bei besonderen Gelegenheiten; es abzuliefern, hat ihm gar keine Mühe gekostet. Jedoch das Buch seines G r a d e s wegzugeben, hätte ihm ohne Zweifel mehr Kampf verursacht. Aber es ist noch Etwas übrig.‘ — Was denn? — ‚Eine Schrift, deren Inhalt ich nicht kenne; der Vater hat mir aufgetragen, sie nach seinem Tode sorgfältig verpackt dem Vorsteher seiner Loge einzusenden. Das muß sicher ein großes Geheimniß sein.‘

„„Ich kehre zum Kranken zurück und sage: Warum betrügen Sie mich? Sie müssen in kurzer Zeit vor Gottes Richterstuhl erscheinen; glauben Sie, seiner Gerechtigkeit entwischen zu können? Sie haben mir noch Etwas verborgen gehalten. — Der Kranke erschrak sichtlich; sein Gesicht verblaßte, seine Augen bewegten sich unruhig. Endlich sagte er betroffen: ‚Nein, Sie haben Alles bekommen, ich habe Ihnen Nichts mehr abzuliefern.‘ — Nein, es erübrigt noch eine Schrift, wie alle Freimaurer haben. — ‚Sie irren sich, hochw. Pater, es ist Nichts mehr übrig.‘ — Ich verdoppelte meine Bitten; Alles vergebens, der Teufel sollte obsiegen. Ich gebrauchte alle Mittel, die in solchen Fällen angezeigt sind; keines verfing, der Kranke leugnete oder schwieg. Da drang plötzlich seine Tochter durch die Thüre, warf sich vor dem Bette des Vaters auf die Kniee und rief schluchzend: ‚Mein lieber Vater, rettet um Gotteswillen Euere Seele; Euere Tochter wäre sonst zu unglücklich. Ihr saget immer, daß Ihr mich liebet. Nun beweiset es!‘ — Dieser Angriff kindlicher Liebe kam dem Kranken unerwartet: die Umarmungen und Thränen seiner Tochter rührten ihn. Sie überlud ihn mit den zärtlichsten Liebkosungen und sprach ihm vom Himmel, der ihm sonst verloren ginge. Da

antwortete der Kranke: ‚Du weißt, daß ich Nichts verborgen habe.‘ Nun richtete sich das Mädchen auf und sprach in gefühlvollem Tone: ‚Lüget nicht, lieber Vater, Ihr seid immer aufrichtig gewesen; stellet Eueren guten Namen nicht bloß. Gebet diesem Priester das Papier, das Ihr mir befohlen habt dem Ehrwürdigen Euerer Loge zu schicken.‘ — Bei diesen Worten schrie der Kranke laut auf, sträubte sich nochmal gewaltig, sagte aber endlich schluchzend: ‚Nein, meine Tochter, Du sollst Dich über Deinen Vater nicht schämen müssen. Komm', nimm diesen Schlüssel von meinem Halse, öffne die Schublade und gib dem Priester das darin liegende Papier.‘ — Dann fiel er in Ohnmacht. — Schnell wie der Blitz hatte die Tochter den Befehl ausgeführt und reichte mir das dickversiegelte Papier mit den Worten: ‚Viktoria! Mein Vater ist gerettet, er hat das Gift ausgespuckt.‘

„„Dieses Schauspiel machte tiefen Eindruck auf mich. Der Muth dieses Mädchens erinnerte mich an die Christen der ersten Zeiten. Der Kranke lebte noch einige Stunden, und seine letzten Worte waren Ausdrücke der tiefsten Reue und des lebendigsten Vertrauens. In Gegenwart seiner Tochter öffnete ich das versiegelte Packet. Es war ein mit Blut geschriebener Eid. Wohl hatte ich einst von derartigen Schriften sprechen hören, und daß die Freimaurer diesen Gebrauch beobachten. Aber als ich das Schriftstück durchlas, konnte ich meinen Augen nicht mehr trauen. Der Eid enthielt einen unaufhörlichen Krieg auf Leben und Tod gegen die Kirche, das Papstthum und die Könige, nebst den abscheulichsten Selbstverwünschungen, im Falle man sein Wort breche.“ “

„„Ich übergab das Papier dem Erzbischofe, damit er ebenso, wie ich, sich von der höllischen Bosheit der Freimaurerei überzeuge.“ “

„So erzählte mir der Passionist, schließt der Korrespondent des „Monde“. Seine Geschichte hat tiefen Eindruck auf mich gemacht. Es ist Ein Beispiel aus tausenden, und ein Beweis, daß die Freimaurerei überall dieselbe ist.“

Wort- und Sach-Register.

A.

B.

H.

J. (Vokal und Konsonant.)

K.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Inhalt.

Luther, p. 50 ff.
Tugend ohne Lohn 328
Negativistische Moral 329 f a.
Spinoza 330 ff
humanitas 339
Gott = Übel 340 unsittlich 341, 279
Mensch = Gott (Autorität!) 343
Klammer [illegible] 333

Atheist - Mater. - 279

„Palstan" 300.
Perioken 278, 397.
Programm
Social, bürgerl. u. freiheit 283
Mensch - gut 283 R.

Pachtler, Georg Michael,

Der stille Krieg gegen Thron und Altar, oder Das Negative der Freimaurerei nach Dokumenten

Amberg 1876